HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

LL
T316
.Gs

91.
8900
I
455

Des Terenz sämtliche Lustspiele;

metrisch verdeutscht

und mit philologischen und moralischen Anmerkungen

begleitet

von

M. Benj. Friedrich Schmieder.

8390
30/9/
[Vol. 1^, 3^-6]

Halle,
verlegt bey Joh. Christ. Hendel.
1794.

Das

Mädchen von Andros!

ein Lustspiel

des Terenz;

welches

metrisch verteutscht,

und

mit philologischen und moralischen Anmerkungen

begleitet hat

M. Benj. Friedr. Schmieder,

Rektor des luth. Stadt-Gymnas. zu Halle.

[vol. I]

Halle, 1790.

Verlegt bei Johann Christian Hendel.

An Se. Wohlgeborn

Herrn

Johann Friedrich Fischer,

Professor der schönen Wissenschaften
auf der Universität zu Leipzig,
und
der Schule zu S. Thomas Rektor.

Ich zähle es unter die glücklichsten Begebenheiten meines Lebens, daß in den Jahren, da ich die Thomas-Schule in meiner Vaterstadt Leipzig besuchte, ein Ernesti und ein Fischer die ersten Lehrer derselben, und, unter ihren Schülern, gerade recht viele gute Köpfe zusammengeflossen waren. Jenen großen Lehrern verdanke ich nicht nur die Neigung zum Schulstande, welcher gefolgt zu seyn mich noch nicht gereuet hat, und niemals gereuen wird, sondern auch eine

Vor-

Vorbereitung, ohne die es mir unmöglich gewesen seyn würde, in diesem Stande Nutzen zu stiften; so viele trefliche Mitschüler aber erregten damals einen Wetteifer, der, auch bei mislichen Umständen! den Geist nicht sinken lies, und jetzt noch unterhalte ich manche Freundschaft, die, damals gegründet, durch die Erinnerung an jene Schuljahre nicht wenig versüßet wird. So oft ich mir aber insonderheit Ihr Bild, Theuerster Lehrer, ins Gedächtnis zurückrufe, welches Fest ich meinem Herzen sehr oft gebe, so verdanke ich Ihnen nicht nur den Unterricht, der mir so viel genützt hat, und die mannigfaltigen Proben der Güte, die ich genoß, sondern auch Ihren Charakter, als Schulmann, stelle ich mir zum Muster vor, und, in den fünf und zwanzig Jahren, so lange ich bereits selbst an den Gymnasien zu Eisleben und Halle gedient

habe,

habe, ist mirs immer heilige Pflicht gewesen, Ihnen ähnlich zu handeln. Der Eifer, gründliche Wissenschaft möglichst zu verbreiten; sie nicht nur der Classe als einem Ganzen vorzutragen, unbekümmert, dem wie vielten Theile derselben sie geniesbar sey, sondern mit beständiger Rücksicht, sie auch jedem Einzelnen, wo sich nur einige Empfänglichkeit dafür zeigte, annehmlich und faßlich zu machen; der Eifer für Verbreitung guter Grundsätze, und für Erhaltung reiner Sitten der Jugend; der Vatersinn in Behandlung der Fehlenden; das sind Eigenschaften, die kein Schüler, der auf Ihr Verhalten aufmerksam war, verkennen konte, und durch die Sie mir und Andern Muster geworden sind. Hierzu komt noch, daß auch nachher, da ich die Schule und Leipzig verlassen hatte, Sie nicht aufgehört haben, mir Proben Ihres Wohl-

wollens

wollens zu geben. Eins zum Beispiele. Als Sie im Jahre 1771 Ihre Prolusiones, quibus libellus Palaephati de incredibilibus emendatur, explicatur, vindicatur etc. herausgaben, zu welcher Zeit eben ich zu Eisleben Conrector, und der sel. Teeg mein Nachfolger im Subkonrektorate wurde, so würdigten Sie uns beide, ein Denkmal Ihrer Liebe, vor jener Schrift, öffentlich aufzurichten *). Wer müste ich seyn, wenn bei so grossen Verdiensten um mich, und bei so laut redenden Beweisen Ihrer Liebe gegen mich, Sie nicht einer von denen wären, deren Namen, als der vor-

*) Wil man es Stolz nennen? so ist mirs lieb; denn auf das Lob eines großen Lehrers stolz zu seyn, rechne ich mir zur Ehre; aber, ich kan mir das Vergnügen nicht versagen, den Handbrief des Herrn Professor Fischer, den ich damals mit dem Buche erhielt, hier abdrucken zu lassen:

Viro

vorzüglichsten Beförderer meiner Wohlfahrt, meine Dankbarkeit mit unauslöschlichen Buchstaben in mein Herz eingegraben hat. Gott erhalte Sie, den Ihrigen, den Wissenschaften, Ihrer

Viro Clarissimo
Benj. Frider. Schmidero,
Gymnasii Artium Islebiensis
Conrectori praeclare merenti
S. P. D.
Ioh. Frider. Fischerus.

Quum accepissem nuper a Teegio meo, eodemque Tuo, Vir clarissime, doctrinam et merita in scholam Islebiensem Tua novo ornamento aucta esse: visus sum mihi ipse ornatus esse atque auctus. Nam magistrorum discipulorumque necessitudinem scis haberi tantam, vt, quaecunque discipulis contigerint, ea magistri putent sibimet contigisse. Hujus laetitiae meae interpretes ad Te misi Prolusiones, quibus illustrare adhuc Palaephati Fabulas conatus sum. Tu vero eos liberaliter excipies, meaeque erga Te voluntatis constantiae obsides pones. Ego quidem nihil opto magis, quam vt deus disciplinam Tibi Tuam eos semper fructus ferre jubeat, quos ego me e disciplina percepisse mea recordor tum, quum Tu Tuique similes me vterentur magistro. Vale. Dedi Lipsiae a. d. VII. Kalendas Sextiles A. C.

CIↃ IↃ CCLXXI.

Ihrer Schule, auch mir, noch viele Jahre, und lasse Sie stets die würdigsten Belohnungen Ihrer Verdienste ernten. Mit unsterblicher Verehrung bin ich

Eurer Wohlgeborn

Halle,
den 1sten Febr. 1790.

dankbarster Schüler
M. Benjamin Friedrich Schmieder.

Vorrede.

Publius Terentius lebte etwa zweihundert Jahre vor der Geburt Christi. Es geht ihm, wie mehreren Gelehrten des Alterthums, daß man von seinen Lebensumständen nur wenige, und noch dazu sehr widersprechende Nachrichten hat. Gewiß ist es, daß er in Afrika, vielleicht zu Carthago selbst, geboren ist, durch welches Schicksal aber, und wenn eigentlich; ingleichen, ob er noch als Knabe, oder schon als Mann nach Rom gekommen ist? von dem

Allen kan man nichts mit Gewisheit behaupten. In Rom sol er erst des Rathsherrn Terentius Lukanus Sklave gewesen, von diesem aber bald freigelassen worden seyn. Das aber versichern Alle einstimmig, daß ihn der ältere Scipio, auch Lälius und Furius, die zu ihrer Zeit die ersten Männer im Staate waren, eines ganz besonders vertraulichen Umgangs gewürdiget haben. Ob aber die erstern beiden Herren an den Comödien des Terenz selbst so vielen Antheil haben, als Mehrere versichern, das ist mir fast unglaublich. In allen Comödien athmet so sehr einerlei Geist, und die Schreibart ist sich durchaus so gleich, daß Alles unstreitig aus einem und demselben Kopfe geflossen seyn muß, und Terenz entweder Alles gemacht, oder, wie Memmius behaupten wil, nur den Spielen des Scipio seinen Namen geliehen hat. Das leztere aber ist ganz unwahrscheinlich. Es ist zwar andem, Terenz vertheidiget sich gegen den Vorwurf, daß Skipio und Lälius mit ihm arbeiteten, so schwach als möglich. Er sagt seinen Gegnern nur: ihr denkt mich dadurch zu beschimpfen, aber, ihr erweiset mir eben dadurch die gröste Ehre; denn, wer ist nicht stolz darauf, in irgend einem Geschäfte des Beistands solcher Männer gewürdiget zu werden? — Aber, wer erkent diese Worte nicht vielmehr für ein feines Compliment, das Terenz dem so ehrgeizigen Scipio und Lälius macht, als für ein beschämt abgelegtes Geständniß? Scipio aber, der in allen Stücken so gern glänzen wolte, wenn der es auch unter seiner Würde geachtet haben solte, sich, auf dem Titul eines Lustspiels, als den Verfasser anzugeben, so würde er doch, da die Spiele so großen Bei-

fal

fal fanden, sich wohl auf eine Art als den Verfasser zu demasquiren gewust haben, die keinen Zweifel übrig ließe. -- Darin stimmen ferner Alle überein, daß Terenz, auf einer Reise nach Griechenland, dreißig und etliche Jahre alt, umgekommen sey, ob er aber auf der Rückreise ertrunken, oder zu Stymphalus in Arkadien, oder zu Leukadia an einer Krankheit gestorben ist, das wird wohl unausgemacht bleiben. Einige endlich behaupten, daß er in äußerster Armuth gestorben sey; andre aber, daß er ein ziemliches Vermögen, und eine Tochter hinterlassen habe, die nachher an einen römischen Ritter vermählt worden sey.

Wir haben von ihm sechs Lustspiele, wenigstens hat er, vor seiner Reise nach Griechenland, nicht mehrere herausgegeben; und, was Einige von 108 andern Lustspielen sagen, die er in Griechenland gefertiget habe, und die entweder, da er selbst Schifbruch litte, mit ihm zugleich verloren gegangen seyn sollen, oder deren Verlust durch den Schifbruch des Schifs, mit dem er sie vorausgeschickt hätte, ihm die tödliche Krankheit zugezogen haben sol, das ist offenbare Erdichtung. Die Zeit, wie lange Terenz in Griechenland gewesen seyn kan, ist viel zu kurz, als daß es ihm hätte möglich seyn können, so eine Menge von Schauspielen auszuarbeiten; und wenn es auch, statt 108 nur etliche wenige gewesen wären, so würde doch noch einige Spur von ihnen übrig seyn. Die sechs vorhandnen Lustspiele hat Terenz gröstentheils aus dem Menander geschöpft, einem griechischen Comiker, von dem Quintilian (X. 1.) sagt:

Menan-

Menander schon allein, mit Sorgfalt gelesen, ist zu dem Allen hinreichendes Muster, ein so getrofnes Bild des menschlichen Lebens hat er vorgezeichnet, so reich ist er im Erfinden, so stark in der Beredsamkeit, so sehr weiß er sich den Umständen, den Personen, den Affekten gemäs auszudrücken. -- Dieser Menander war des Terenz Quelle, aber auf die Art, wie Hieronymus (de optimo genere interpretandi) angiebt: Terenz hat den Menander, Plautus und Cälius die alten Comiker übergetragen, aber, suchen sie etwa ängstlich jedes Wort zu übersetzen? oder ist es ihnen mehr darum zu thun, die Feinheit, die Grazie in ihren Uebersetzungen beizubehalten, als wörtlich zu übersetzen? -- Terenz nahm sich also zu jedem Lustspiele einen vom Menander bereits schön bearbeiteten Stof, den er in der römischen Sprache so umarbeitete, daß er, was ihm vorzüglich beibehaltenswerth schien, sorgfältig beibehielt, im Uebrigen aber durchaus mit seinem Muster wetteiferte, und desto glücklicher wetteiferte, je heller, je ausgebildeter sein Geist, und je mehr er der römischen Sprache mächtig war. Die Andria war das erste Stück des Jünglings, das er, auf Befehl der edlen Aedilen, vorher dem Cäcil, dem damals geachtetsten Comiker, vorlesen muste, ehe sies aufführen zu lassen sich entschlossen. Cäcil speißte eben, da er zu ihm kam, und lies den jungen Mann, dessen Anzug nicht der eleganteste war, auf eine Nebenbank setzen und lesen. Er hatte aber noch nicht lange zugehört, als er eine weit vortheilhaftere Meinung von ihm bekam, ihn mit sich speisen lies, und das Uebrige des Lustspiels, nach Tische, mit groser Bewunderung anhörte.

Kein

Kein Lustspiel des Terenz machte mehr Glück, und trug ihm mehr ein, als der Verschnitne. Aber wirklich, je öfter man den Terenz gelesen hat, desto schwerer findet mans, eins seiner Lustspiele allen andern vorzuziehen, desto unmöglicher findet mans, eins allen andern nachzusetzen.

Es haben auch die feinsten Köpfe des Alterthums die günstigsten Urtheile vom Terenz gefält. Aus vielen wil ich nur ein paar Stellen anführen. Cicero (Tuscul. quaest. III.) sagt: Terenz habe viel aus der Philosophie geschöpft; und an einem andern Orte (in Limone) nent er ihn quicquid come loquentem, ac omnia dulcia dicentem. Afranius (in Compitalibus) sagt: daß kein Comiker mit ihm zu vergleichen sey; und eben das urtheilt Servius (in I. Aen.) Ich wil nicht mehrere Stellen der Alten abschreiben, und aus den neuern Zeiten die Urtheile nur zweier Männer hersetzen, die jederman für völlig kompetente Richter anerkennen muß, eines Erasmus, und eines Melanchthon.

Erasmus, in der zu Freyburg im Brisgau vom Jahre 1532 datirten Zueignungsschrift seines Terenz, urtheilt also: Aus keinem andern Schriftsteller kan man ächtes Latein besser erlernen, kein andrer ist angenehmer zu lesen, oder zur Belehrung der Jugend passender. Ein geschickter Lehrer aber gehört dazu, daß er zur Beredsamkeit, und zur Ausbildung der Sitten nützlich werde. So wie er schon dadurch die Klugheit schärft, daß er die verschiednen Sitten und Neigungen der Menschen kennen lehrt, so kan man

auch

auch das Wohlanständige, und, wie die Affekten behandelt, ausgedrückt werden müssen, welches beides zur Annehmlichkeit der Rede Vieles beiträgt, aus keinem Lehrer der Redekunst besser erlernen. Ferner, da die Erfindung der Beweise ein sehr wichtiger Theil der Redekunst ist, so giebt er auch dazu sehr gute Anleitung, und das Urtheil der Kunstrichter, das ihm viele Kunst zuschreibt, ist gar nicht ungegründet, ja, man halte mirs zu Gute, wenn ich behaupte, daß in einer Comödie des Terenz mehr reife Beurtheilungskraft gefunden wird, als in allen Comödien des Plautus zusammen. Aber freilich, bei einem solchen Autor ist, wie bei einem Gemälde des Apelles, viel daran gelegen, was für ein Erklärer uns zurecht weise. Ist man so glücklich einen sehr geschickten Mann dazu zu bekommen, so wird das Lesen des Terenz nicht nur zur Aufheiterung des Gemüths, nicht nur zum guten Ausdrucke, nicht nur zur Stärke der Beredsamkeit, sondern auch zur Moral-Philosophie, deren Erlernung Sokrates Allen, die glücklich leben wollen, so nachdrücklich empfiehlt, von ganz ungemeinen Nutzen seyn.

Melanchthon aber, zu Anfange seiner Argumentorum in P. Terentii Comoedias, urtheilt also: Es giebt keinen lateinischen Schriftsteller, den genau zu kennen und zu studieren mehr Vortheil bringe, als den Terenz. Denn, da es der erste Vorzug der Rede ist, zu dem, was man sagen wil, den eigentlichen passendsten Ausdruck zu finden, so wird man hierin keinen größern Meister finden, als den Terenz, und er verdient es ganz, daß man ganz besondre

Mühe,

Mühe, und den gröſten Fleiß auf ihn verwende. Ich fodre auch von den Lehrern der Jugend die allergenaueſte (ſuperſtitioſam etiam) Sorgfalt in Erklärung dieſes Schriftſtellers. – Man weiß aber, daß die Verfaſſer der Comödien von den gewöhnlichen Sitten der Menſchen, und dem Laufe menſchlicher Dinge haben Beiſpiele aufſtellen wollen, die uns lehren ſollen, klüger von menſchlichen Dingen zu urtheilen, und daß ſie zugleich das Vermögen, ſich gut auszudrücken, bereichern wollen. Das müſſen die Lehrer deſto ſorgfältiger einſchärfen, damit die jungen Leute wiſſen, was ſie da ſuchen ſollen, und welchen Nutzen ſie aus dem Leſen der Comiker ſchöpfen können. – Denn die gute Comödie iſt nichts anders, als ein Bild menſchlicher Rathſchläge und Erfolge u. ſ. w.

Bei ſo ſtarken Empfehlungen ſo viel bedeutender Gelehrten habe ich faſt nicht nöthig, von den Vorzügen des Terenz noch ein Wort hinzuzuſetzen. Das algemeine Urtheil aller Kenner unſrer Zeiten drückt Herr Hofrath Eſchenburg (klaſſ. literatur) alſo aus: ſeine uns noch übrigen ſechs Luſtſpiele ſind in aller Abſicht vortreflich, ſo wohl von Seiten der Charaktere, als der Wahrheit und Feinheit des Dialogs, und der weiſen Verflechtung des Plans. Er beſaß mehr Geſchmack, und feinere Menſchenkentniß als Plautus, u. ſ. w.

Vier aber oder fünf Stellen des Terenz haben einige Eiferer zu dem Urtheile verleitet, daß es doch bedenklich ſey, ihn der Jugend in die Hände zu geben. Allein, ich antworte vors erſte überhaupt: wenn alle

Bücher

Bücher unterdrückt werden solten, in denen etwa eine Stelle steht, aus der ein verderbtes Herz Gift saugen kan, wie manches, auch heilige Buch müste unterdrückt oder verstümmelt werden! Wer Nahrung seiner Unart sucht, der würde sie finden, wenn auch niemals ein Römer Verse gemacht hätte; und, wer sonst ein reines Herz hat, der wird jene Dichter lesen, wie er Rosen bricht, ohne sich zu stechen. Die Stelle, welche man für die unerträglichste im Terenz hält, habe ich schon an einem andern Orte (Vorrede zu meinen: Anmerkungen zur lat. Grammatik Leipzig 1778) gerettet, und ich wil das Hauptsächlichste hier wiederholen. Sie lautet: Non est flagitium, mihi crede, adolescentulum scortari, neque potare non est, neque fores effringere. Adelph. I. 2. So aus dem Contexte gerissen klingt das freilich etwas schlim; aber man ziehe doch den Zusammenhang zu Rathe! Es zanken sich da ein paar Brüder mit einander über die Kinderzucht, und der eine macht dem andern, wegen der Unarten seines Sohnes, bittre Vorwürfe. Nun weiß ja jederman, daß der Mensch, im Zanke! oft Dinge vertheidigt oder entschuldigt, die er selbst im Herzen misbilliget, um nur nicht dem Gegner Recht geben zu müssen. Diese Unart der Zänker schildert Terenz, keinesweges aber giebt er obige Worte für die wahre Meinung des Micio aus. Denn, so bald der Gegner weggegangen ist, sagt Micio: Aeschinus nobis facit iniuriam, *sperabam*, jam deferviſſe adolescentiam, *gaudebam*. Hier zeigt Micio ein Herz, das zwar nicht, um eines Fehltrits willen, in die Hölle wirft, das aber weit entfernt ist, den Fehltrit gut zu heißen, und ihn nur, um nachfol-

folgender Besserung willen vergiebt. Und das ist ja gerade die Gesinnung jedes edeln Mannes. Micio giebt aber, außer der angeführten Unart der Zänker, noch einen andern edlern Grund an, warum er dem Demea nicht Recht lassen dürfe: non nihil molesta haec sunt mihi, sed, ostendere, me aegre pati, illi nolui. Nam ita est homo, cum placo, advorsor sedulo et deterreo, tamen humane vix patitur, verum, si augeam, aut etiam adjutor sim ejus iracundiae, insaniam profecto cum illo. Und das ist sehr vernünftig, den Zornigen muß man nicht, durch Beifal und Beitrit, noch mehr reitzen und noch wüthender machen, als er so schon ist.

Was ich am ersten Schauspiele gethan habe, und an den fünf übrigen zu thun Willens bin, wenn anders der Herr Verleger Aufmunterung genug findet, das Werk zu vollenden, darüber muß ich mich wohl etwas ausführlich erklären. Meine erste Sorge ist, daß der Text, den ich übersetze, der richtige sey, und, wo ich der gewöhnlichen Lesart eine andere vorziehen zu müssen glaube, rechtfertige ich mich in den Noten. In eben denselben zeige ich es an, so oft ich von der gewöhnlichen Interpunktion abgehe, und suche die Richtigkeit meiner Interpunktion zu erweisen. Zum richtigen Verständnisse eines Comikers ist es unentbehrlich, genau zu bemerken, nicht nur, wer jedes Wort spricht? sondern auch, zu wem? und, in welchem Affekte? Dis habe ich durchaus, so oft es im mindesten nöthig war, mit kleinerer Schrift angezeigt. Ein großer Theil meiner Anmerkungen betrift die feinere Latinität, einiges auch

teutsche Grammatik. Durch die moralischen Anmerkungen habe ich theils Schullehrern, theils denen, die meine Arbeit bei ihrem Privat-Fleiße benutzen, oder auch nur zum Zeitvertreibe lesen dürften, nützliche Winke geben wollen. Um der letztern willen werde ich, bei der Fortsetzung, die moralischen Anmerkungen besonders numeriren.

Terenz schrieb in Versen, in denen er sich aber so viele Freiheit erlaubte, daß es wohl ganz vergebliche Arbeit seyn dürfte, über seine metra etwas Befriedigendes sagen zu wollen. Die vorigen teutschen Uebersetzer, die Herren Pazke und Reide haben in Prosa übersetzt; ich, habe eine metrische Uebersetzung vorgezogen; nicht, um etwas Eignes zu haben, denn, wer vergleichen kan und wil, der wird finden, daß meine Uebersetzung ganz mein ist, und auch nicht in einer Zeile ein erborgter, nur neu aufstaffirter Huth! sondern, weil mir das metrum bequem schien, die Rede gebundner zu machen, und die Weitschweifigkeit zu vermeiden, in die ein Uebersetzer der Alten gar zu leicht verfält, wenn er alle Gedanken des Originals zu erschöpfen wünscht. Doch wünschte ich, daß mein Leser, so, wie er auch beim Originale thun muß, vergessen möchte, daß er Verse liest, und, ohne sich an die Absätze der Zeilen im mindesten zu binden, nur absetzen möchte, wo es der Verstand der Rede und die Interpunktion erfodern.

Ich lasse alle Personen einander mit Du anreden, und, da die Uebersetzung metrisch ist, so bedarf das gar keiner Entschuldigung. In versificirten

Schau-

Schauspielen erträgt man das Du so gar auf dem Theater; denn, weil die ersten teutschen Schauspieldichter die deutschen Complimente nicht in die Verse bringen konten, und die neuern Dichter nicht rathsam gefunden haben, sich eine neue last aufzubürden, so ist das Ohr an das Du der Dichter auch im Schauspielhause gewöhnt. Eine prosaische Uebersetzung, die nur gelesen werden sol, würde vielleicht auch am besten thun, wenn sie das simple Du der Alten beibehielte, ist sie aber fürs Theater bestimt, so muß der Uebersetzer freilich die Sitten der Zuhörer in Betrachtung ziehen, sich zu dem Du, Ihr, Er, Sie, bequemen, und noch froh seyn, daß im Terenz keine Verhältnisse vorkommen, die zu dem Ew. – zwingen, außer im Verschnitnen, wo Gnatho, seinem Charakter gemäß, den Thraso nicht anders, als Ew. Gnaden anreden dürfte!

Die Grundsätze, denen ich in meiner Uebersetzung treu zu bleiben gesucht habe, habe ich schon an einem andern Orte angezeigt, muß sie aber auch hier mit zwei Worten anführen. Meine Richter müssen doch erst wissen, ob ich den rechten Weg gesehen habe, ehe sie urtheilen, ob ich ihn gegangen bin. Erstlich glaub ich, daß sich eine gute Uebersetzung lesen lassen muß, wie ein Original, und ohne daß mans ihr anmerkt, daß sie nur Uebersetzung ist. Zweitens muß eine Uebersetzung die Gedanken des Originals so treu ausdrücken, daß weder hier eine Idee verloren gehe, noch dort ein fremder Gedanke eingemischt werde. Drittens der Ausdruck muß dem Gedanken so knap anliegen, wie ein wohlgerathnes Kleid dem Leibe.

Viertens wenn man zumal Werke des Geschmacks übersetzt, so muß theils jeder einzelne Ausdruck der Uebersetzung eben so passend und fein seyn, als der im Originale, theils muß das Ganze in der Uebersetzung den nemlichen Geist athmen, und eben den Effekt thun, als im Originale. – Diesen Grundsätzen wolte ich treu bleiben, und der Kenner wird finden, daß ich es gewolt habe; wie weit mirs nun aber gelungen ist, das mag öffentlich entscheiden, wer sich durch viele Kentnis der lateinischen und teutschen Sprache, und durch ausgebildeten Geschmack, zum Richter qualificirt findet. Privatim aber würde es sehr nützlich seyn, wenn Lehrer, die das Geschick dazu haben, ihre Veteranen Original und Uebersetzung vergleichen, und ihre Meinungen für und wider vorbringen ließen.

Meine teutsche Rechtschreibung hat zwar nichts ganz Neues, das ich nicht schon in einem oder andern gedruckten teutschen Werke gefunden hätte, doch aber ist Einiges noch so wenig üblich geworden, daß ich die Ursachen nicht stilschweigend übergehen zu dürfen glaube, warum ich es dennoch annehmenswerth geachtet habe. Erstlich schreibe ich nicht kann, konnten, soll, sollten, will, wollten, kommt, hemmten, genannt, harrten, herrschten, u. s. w. sondern, kan, konten, sol, solten, wil, wolten, komt, hemten, genanten, harten, hersch-ten, u. s. w. Denn, ein Buchstabe, der nicht ausgesprochen werden kan, der solte, glaub ich, auch nicht geschrieben und gedruckt werden! Man versuche es, ob sich zwischen konten und konnten ein Unterschied

schied in der Aussprache hörbar machen läßt? und, wenn das nicht ist, was sol denn der leblose Körper mitten unter seinen geschäftigen Brüdern? Sagt man: diese Buchstaben machen aber doch die Abstammung des Worts kenbar, man muß schreiben geprellt, um anzuzeigen, daß das Stammwort prellen ein ll hat! so frage ich, wozu diese Anzeige nützen sol? schreib ich: sie haben den Wagen gehemt, sie harten auf ihn, es ist ihnen unbekant, wer bedarf da, um mich zu verstehen, eine etymologische Erinnerung? Sagt man: die Weglassung des zweiten l. m. n. r. am Ende des Worts, oder in der Mitte vor einem folgenden Consonanten, kan doch veranlassen, daß der Leser eine Sylbe dehnt, die er scharf aussprechen solte! so kan ich dafür nicht, daß der Leser nicht recht lesen kan! Wenn eine Sylbe gedehnt werden sol, so zeigt mans durch Diphthongen an, oder durch Verdoppelung der Vokale, oder durch Einschiebung eines h, bärtig, Quaal, lehrt, jederman aber spricht hat und dergleichen scharf aus, und, das teutsche sol anders, als das lateinische sol, das teutsche wil gedehnter, als das lateinische vel auszusprechen, findet man nicht den mindesten andern Grund, als die Verwöhnung des Auges an den Anblick müßiger Consonanten, das ist, solcher Buchstaben, die von ihrer Bestimmung Mitlauter genent werden, hier aber in eine solche Lage gekommen sind, daß sie nicht mehr mitlauten können. In den sarmatischen Sprachen, in einer zwar mehr, als in der andern, kommen häufig Wörter vor, die einem Unkundigen derselben, wegen mehrerer auf einander folgender Consonanten, unaussprechlich scheinen; dieses aber giebt,

für

für unaussprechliche Consonanten der Teutschen, gar keine Entschuldigung. Der Böhme u. s. w. ist vermuthlich gewöhnt, Vokale einzuschieben, die ihm diese Buchstaben wenigstens etwas brauchbar machen, so wie ein Geübter das Hebräische, ohne beigedruckte Vokalzeichen, lesen kan; wenn aber auch das nicht allemal der Fal seyn solte, so wird doch kein teutscher Sprachgelehrter sich darauf berufen wollen, sondern die Sparsamkeit der griechischen und lateinischen Sprache für desto nachahmungswürdiger erkennen, je unwidersprechlicher diese die ausgearbeitetsten Sprachen der Welt sind. Im lateinischen aber, so wie auch im Griechischen ist auch nicht ein einziges Wort, in dem man einen unaussprechlichen Buchstaben gelitten hätte. – Solte mir aber der Vorwurf gemacht werden: daß ich ja selbst meinem Grundsatze nicht getreu bliebe! immer noch selbst Gott, Herr, Mann, denn, wenn schriebe, nicht Got, Her, Man, den, wen! so räume ich zwar diesen Vorwurf ein, aber denn und den, wenn und wen, möchten, da sie so oft vorkommen, so vieles Falschlesen veranlassen, und an Gott, Herr, Mann ist das Auge so gar sehr gewöhnt, daß eine andre Rechtschreibung jetzt noch zu früh kommen, oft ärgerlich machen, und dem ganzen Buche schaden könte! Es wurde mir neulich ein Herr, in einer benachbarten Stadt, genent, der deutsche Bücher, ehe er ihren Inhalt kostet, nach seiner Orthographie durchkorrigirt. Das möchten ihm nun wohl Wenige nachzuthun Zeit und Geduld haben, aber ärgern möchte es doch wohl manchen, aus einem Herrn ein Her geworden zu seyn, und Gott selbst um ein t verkürzt zu sehen!

Wegen

Wegen des y habe ich nicht nöthig mich zu entschuldigen. Das thun jetzt sehr Viele, daß sie, statt dieses griechischen Vokals, in teutschen Wörtern ein teutsches i setzen, doch hab ichs in seyn esse, (und der Gleichförmigkeit wegen auch in sey sit) wegen sein ejus oder suus, noch beibehalten. – Es ist zwar bei den Dichtern Handwerksgebrauch, jeden Vers mit einem großen Buchstaben anzufangen, das Wort mag nun zu dieser Distinktion berechtiget seyn oder nicht, und es sind mir nur wenige Ausnahmen von diesem Gebrauche bekant, ich muß aber gestehen, daß mir diese großen Anfangsbuchstaben aller Verse eine doch gar zu armselige Erinnerung zu seyn scheinen, daß man mit Versen aufwarte! Ich habe sie nur da beibehalten, wo sie auch in Prosa, wenigstens jetzt noch üblich sind. Jetzt noch, sag ich; denn, ob ich es gleich nicht für unnütz halte, jede neue Periode und jedes nomen proprium mit einem größern Buchstaben anzufangen (wiewohl man in der ältesten Schrift auch dieses nicht that, es auch z. B. im Hebräischen noch nicht thut, ohne deswegen irre zu werden) so hoffe ich doch, daß man nach gerade aufhören wird, allen substantivis, und auch andern Wörtern, die substantive stehen, diese unverdiente Ehre zu erweisen. Wenn das jemand in lateinischer Schrift einführen wolte, so würde es uns sehr lächerlich vorkommen, und wir würden fragen: wozu diese Neuerung nützen solle? Ließ ich aber im Teutschen drucken: die großen buchstaben zu anfange eines jeden hauptworts haben gar keinen nutzen! so würde das, jetzt noch, widrig scheinen, und Versuche dieser Art, die

man

man öffentlich gewagt hat, haben noch keinen sonderlichen Beifal, und keine Nachahmer gefunden.

Da es dem Herrn Verleger gefiel, den Titel mit einer Vignette zu zieren, so habe ich dazu den Augenblick gewählt, Aufzug 4. Auftrit 2. Vers 9. 10. Es stehen vier Personen auf dem Theater. Pamphilus, die Augen gen Himmel, die Hände ausgebreitet, ruft aus: o Gott! ich bin verloren! Nun geht hier die Noth von neuen an! – Ihm zur linken steht Mysis, den Kopf etwas niedergeschlagen, die Augen auf den Boden geheftet, traurig, horchend. Etwas weiter hinter als Pamphilus, ihm zur Rechten, steht Charinus, den Kopf vorstreckend, mit starrem Auge, ofnem Munde, dum horchend. Weiter Rechts steht Davus, läßt den Kopf beschämt hängen, der vorstehende Zeigefinger der Rechten, zeigt, daß er in tiefem Nachdenken ist.

Geschrieben zu Halle, am 31 Jan. 1790.

Des

Publius Terentius,

von Carthago aus Africa,

Andria,

aufgeführt

am Feste der Mutter der Götter,

auf Veranstaltung der edlen Aedilen

des Marcus Fulvius und des Marcus Glabrio,

durch

Lucius Ambivius Turpio und Lucius Attilius Prænestinus.

Die Musik besorgte

Flaccus, ein Freigelaßner des Claudius,

so, daß sie bald Ernst, bald Scherz ausdrückte.

Sie ist ganz aus dem Griechischen, und wurde aufgeführt als Marcus Marcellus und Cajus Sulpitius Consuln waren, im Jahre nach Roms Erbauung 587.

Inhalt.

Pamphilus, ein junger Athenienser, hatte sich mit der Glycerium in einen geheimen Liebeshandel eingelassen, aber, ohne etwas andres, als seine Neigung zu Rathe zu ziehen. Diese Neigung aber, je heftiger sie war, desto schlechter rieth sie ihm. Gegen alle Besorgnisse, so sichtbar sie auch droheten, schläferte sie ihn durch äußerst ungewisse Hoffnungen ein, und, weil er nur sie hörte, so vergrößerte er noch seine Verlegenheit dadurch, daß er das Mägdchen schwängerte, und ihr Alles zuschwur, was sie nur wünschen konte. Ehe das laut geworden war, hatte der reiche Chremes seinem Vater Simo seine Tochter Philumena für ihn angeboten, und, obgleich Chremes sein Wort zurücknahm, als er des Pamphilus Liebeshandel erfuhr, so war doch Simo fest entschlossen, Alles zu versuchen, um eine so große Parthie nicht aus den Händen zu lassen. Er verhehlte des Chremes Unwillen, foderte des Pamphilus Einwilligung, um, wenn er sie erhielt, den Chremes vielleicht wieder zu erbitten, oder, im Gegentheile, seinen Sohn zu züchtigen. Davus, des Simo Sclave, zeigte dem Jünglinge die Unwahrscheinlichkeit, daß Simo in seine Ehe, mit einem fremden, grmen Mägdchen, die im Hause einer Bulerin gelebt hatte, jemals einwilligen würde, und rieth ihm, die Sache vors erste ins Weite zu spielen, bis sich die Umstände änderten. Er entdeckte zugleich, daß es mit der gedroheten Hochzeit nur Blendwerk war, und rieth dem jungen Menschen, seine Einwilligung zu geben, die ihm nicht schaden könte, weil Chremes einmal zurückgetreten sey, und die ihm nützen würde, weil nun Simo theils nicht mit ihm zanken könte, theils, sicher gemacht, sich nicht übereilen würde, sich nach einer andern Parthie für ihn umzusehen. Pamphilus folgte; aber, Chremes lies sich vom Simo erbitten, und die Verlegenheit der Liebenden stieg aufs höchste. Davus konte nichts, als den Chremes von neuen abschrecken, da er ihm, mit vieler List, das Kind des Pamphilus vor die Augen, und das Vorge-

den der Glycerium, Bürgerin zu seyn, zu Ohren brachte. Aber, nun wüthete Simo. Die Dazwischenkunft des Crito, den eine Erbschaft nach Athen gelockt hatte, löste endlich den Knoten. Glycerium wurde für des Chremes verloren geachtete Tochter Pasibula erkant, und mit dem Pamphilus vermählt. Charin, ein Liebhaber der Philumena, und sein Diener Byrrhia, dienen, den Knoten noch verwickelter zu machen, noch mehrere Charaktere aufzustellen, noch mehr Weltkentnis zu zeigen. Zorn, Sanftmuth, eigennützige und edle Klugheit, Arglist, Liebe, Mitleiden, Furcht, Verzweiflung, Thätigkeit, Unthätigkeit u. s. w. werden in diesem Stücke mit lebendigen Farben ausgemahlt.

Personen
und deren Charaktere.

Pamphilus, ein junger Athenienser, von gutem Hause und Vermögen.

Ein gutmüthiger Jüngling; er möchte gern ein guter Sohn seyn, aber auch gern sein Mägdchen behalten; er denkt zu wenig selbst, und läst sich zu viel lenken. So treu auch Davus gegen ihn, und so gescheut auch sein Rath gewesen war, so viel der Mann selbst dabei gewagt hatte, so vergißt er doch, beim unglücklichen Erfolge, das Alles, und begegnet ihm schlecht; so bald aber die Umstände ihm günstiger werden, wird er billiger und dankbar.

Simo, des Pamphilus Vater.

Ein bedachtsamer Alter, der sich nicht übereilt, aber in seinen Entschliessungen fest. Ein Vater, der für das Glück seines Sohnes viel thut, aber auch bis zur Wuth aufgebracht werden kan. Er schätzt einen guten Namen, aber noch mehr den Reichthum. Um diesen seinem Sohne zu verschaffen, geht er bis ins Unverschämte, und, so bald er ihn auf dem Wege zu demselben sieht, ist er auf einmal ausgesöhnt.

Sosia,

Sosia, des Simo Freigelaßner und Vertrauter.

Ehrlich, und in seinem Dienste pünktlich; immer der Meinung seines Herrn; reich an Sprüchwörtern, aber, wie es scheint, arm am Geiste, und dessen Thätigkeit sich blos auf das einschränkt, was auf seinem Zeddel steht.

Davus, ein Sclave des Simo, und des Pamphilus Vertrauter.

Verschlagen, und zu Ränken aufgelegt; ein Bedienter von der Art, die es immer mit den Kindern gegen die Eltern halten, und jenen mit möglichster Treue behülflich sind, diese zu betrügen.

Dromo, ein Sclave des Simo.

Ein Mensch, dessen ganzes Talent in starken Fäusten besteht; fähig, Alles zu thun, was ihm sein Herr befiehlt, ohne sich darum zu bekümmern, ob es Recht oder Unrecht sey. Zwei Worte, die er sagt, schildern den ganzen Kerl. Er wird gerufen, findet bei seinem Herrn den Busenfreund desselben, Chremes, und seinen Mitsclaven Davus, sonst Niemanden. Simo befiehlt ihm: binde mir diesen! und er — fragt nur: welchen?

Chremes, ein sehr reicher Athenienser.

Ein edler Mann; geneigt, dem Freunde zu dienen; zärtlich gegen seine Kinder; billig, sanftmüthig, klug, entschlossen.

Glycerium, die Geliebte des Pamphilus, wird endlich für des Chremes Tochter, Pasibula erkant.

Zärtlich gegen ihre Freundin, und gegen ihren Liebhaber, aber zu schwach, diesem etwas zu versagen.

Chrysis, eine Bulerin, der Glycerium Wohlthäterin, ist bereits tod, wird aber oft erwehnt, und einmal erzählt Pamphilus eine lange Anrede, die sie an ihn gehalten hat. Bulerin war sie, mehr durch Andrer Verführung, als durch eigne Wahl. Uebrigens ein edles Mägdchen.

Archillis, eine alte Bediente der Glycerium.

Meint es mit ihrem Anhange besser, als mit ihrer Herrschaft.

Lesbia, eine Wehemutter.

Trinkt gern, und richtet daher oft Unheil an. Dabei spielt sie dennoch den Arzt, und ist sehr geschwätzig.

Mysis, eine Magd der Glycerium.

Es ist ihr zwar ein Kleines, auch, wenn sie in den dringendsten Angelegenheiten ausgeschickt wird, unterweges ein halbes Stündchen zu verklatschen, sie hat aber doch ein gutes Herz, und meint es mit ihrer Frau sehr gut. Verschlagen ist sie zwar eben nicht, aber in Liebesangelegenheiten weiß sie doch recht gut, was zu thun ist.

Charinus, ein junger Athenienser, Liebhaber der Philumena, einer Tochter des Chremes.

Verliebt, begierig, aber ohne Kopf und Thätigkeit.

Byrrhia, Sclave und Vertrauter des Charins.

Ein muthloser Mensch, welcher sagt, was besser wäre, aber nicht sieht, was jetzt nöthig ist.

Crito, ein alter Fremdling aus Andros.

Ein rechtschafner Mann, aber empfindlich und rauh.

Prolog.

Als sich der Dichter zum Schreiben entschloß, glaubte er, nur auf das Eine sehen zu müssen, daß seine Lustspiele dem Volke gefallen möchten; allein, er sieht wohl, daß man ihm noch mehr zu thun giebt, und muß seinen Fleiß bei Ausfertigung von Prologen verschwenden, nicht, um den Inhalt zu erzählen, sondern, um die Schmähungen eines alten neidischen Dichters zu beantworten. Bedenkt einmal, was man ihm zur Last legt. Menander schrieb zwei Schauspiele, die Andria und die Perinthia, so, daß wer eins von beiden gelesen hat, sie beide kent, so sehr sind sie im Inhalte gleich, und nur durch Vortrag und Schreibart verschieden. Der Dichter gesteht es, auch aus der (griechischen) Perinthia in seine (lateinische) Andria übergetragen, und nach seiner Art bearbeitet zu haben, was ihm dahin zu passen schien. Darüber aber schreien nun seine Neider, und behaupten, man müsse Lustspiele nicht vermengen! Aber, in Wahrheit, da die guten Leute so klug thun wollen, verrathen sie nur ihre Unwissenheit, und, indem sie den Dichter anklagen, klagen sie zugleich einen Nävius, Plautus, und Ennius an, die vor ihm das Nemliche gethan haben, und denen er lieber in ihren Fehlern nachahmen möchte, als jenen in ihrer finstern Genauigkeit. Sie mögen ihn ja künftig in Ruhe lassen, und ihrer Schmähsucht Einhalt thun, wenn sie nicht wollen, daß er ihnen ihre Fehler aufdecke! Gönnet uns, ihr Zuschauer, Stille und gütige Nachsicht, und seht, wie der Dichter seinen Gegenstand ausführt, und was ihr von ihm erwarten könnet, ob seine künftigen neuen Lustspiele gleich aufgeführt werden dürfen, oder eine vorgängige Prüfung nöthig haben?

Erster Aufzug. 1)

Erster Auftrit.

Simo. Sosia. Einige Sclaven, als stumme Personen.

Simo. (zu den Sclaven)

Ihr, tragt mir dis hinein — Geht —
(indem die Sclaven abtreten, zum Sosia)
Sosia, 2)
du bleibst — nur auf zwei Worte!

Sosia.

O, schon gut! 3)
nicht wahr, daß man das recht besorgen sol?

Simo.

Sehr weit gefehlt!

Sosia.

Was bin ich wichtigers 4)
5. für dich zu thun geschickt?

Simo.

O, dein Geschick
ist mir jetzt gar nicht nöthig, 5) sondern nur
was ich stets bei dir fand, nur Treue und
Verschwiegenheit.

Sosia.

Befiehl, ich bin ganz Ohr! 6)

Simo.

Ich kaufte dich, und du kenst meinen Dienst,
10. daß dir bei mir, stets, von der Kindheit an 7)
was Recht war, und viel Gutes widerfuhr.

Ich

Ich thats, daß du mein Freigelaßner wardst, 8)
nicht Sclave bliebst — denn redlich dientest du —
ich lohnte dir, so hoch mirs möglich war. 9)

Sosia.

Niemals vergeß ich das!

Simo.

Und dabei bleibts.

Sosia.

Ich freue mich, mein Simo, wenn mein Dienst
dir sonst gefiel, und noch gefällig ist,
und sehr verdient dein Beifal meinen Dank;
doch, kränkend ist mir die Erinnerung
die mir beinah des Undanks Vorwurf macht! 10)
O, sage doch nur kurz, was du befiehlst.

Simo.

Gut; hierbei sag ich dir erst das voraus:
die Hochzeit, die dir ernstlich scheint, ists nicht!

Sosia.

Wozu denn nun die Masque?

Simo.

Höre nur
die Sache ganz vom Anfang an, und so
erfährst du, theils das Leben meines Sohns,
theils meinen Zweck, theils dein Geschäft dabei. 11)
Denn, Sosia, wie er heranwuchs, da
bekam er nun mehr Freiheit; denn vorher
da konnte man ihn nicht ganz kennen, weil
ihn Jugend, Furcht, und Aufsicht fesselten. 12)

Sosia.

Ganz recht!

Simo.

Wies sonst der Jüngling immer macht,
daß er auf Eins mit ganzer Neigung fält,
sich Pferde hält, zur Jagd sich Hunde hält,
auch wohl die Zeit brodloser Weisheit weiht, 13)
so nicht mein Sohn. Nichts ward ihm Leidenschaft,
und Alles that er, doch mit Mäßigung.
Das war mir lieb.

Sosia.

Ja freilich, denn es nützt
im Leben sehr, Nichts alzuviel zu thun.

Simo.

So lebte er; leicht trug er jederman;
mit wem er in Gesellschaft kam, nach dem
bequemt' er sich, gab ihrer Neigung nach,
war Andern nicht entgegen, suchte nicht
den Vorzug. So erwirbt man sich sehr leicht
Lob ohne Neid, und macht sich manchen Freund.

Sosia.

Das machte er sehr klug, denn jezt gehts so:
Nachgeben bringt uns Freunde, Wahrheit — Haß!

Simo.

Indessen zog — drei Jahre sinds etwa —
aus Andros ein gewisses Mägdchen her,
ganz nah zu uns; arm, von Verwanden nicht
nach Pflicht versorgt, 14) doch schön, und blühend jung.

Sosia.

Die hat uns doch kein Unglück mitgebracht?

Simo.

Erst lebte sie ganz erbar, sparsam, hart,
und suchte sich durch Weben Unterhalt;

bald, da ihr ein und andrer Wollüstling
Geschenke bot, da — ach du weist, wie leicht
des Menschen Herz für Arbeit Lüste wählt —
da gab sie nach, ward feile Bulerin!
Die damals sie besuchten, nahmen dann,
so wie's nun geht! auch meinen Sohn zu ihr
zum Essen mit! Ach, dacht ich gleich bei mir:
der ist gewis verstrickt! ist liebekrank!
Nun paßt' ich auf der Buler Sclaven, die
ich morgens bei ihr aus und eingehn sah;
Freund, sprach ich, sag mir, wer hat gestern denn
der Chrysis Gunst genossen? denn so hieß
die Andriern —

Sosia.

Gut, ich versteh dich schon. 16)

Simo.

und, Phädrus! hieß es, oder Clinia,
auch Nicerat; — denn damals hielten sie
die drei zugleich — was that denn Pamphilus?
der? je der gab zur Zeche seinen Theil
und aß! — Das war mir lieb. So forschte ich
noch ofter, und erfuhr es nun gewiß,
daß Pamphilus hier nicht gefesselt war.
Nun schien er mir schon genug bewährt, und von
Enthaltsamkeit ein großes Beispiel! denn,
wer unter Brut von dieser Art geräth,
und doch sein Herz hier unbesiegt erhält,
dem traue ich gnug Lebensklugheit zu! 17)
Nicht mir allein gefiel das; jederman
sprach gut von ihm, und nente mich beglückt
durch einen Sohn von solcher Denkungsart.
Kurz, Chremes kam, durch diesen Ruf bewegt,

von selbst zu mir, trug mir, für meinen Sohn,
mit großem Gut die einz'ge Tochter an;
ich gab mein Wort sehr gern, wir setzten dann
den heutgen Tag zur Hochzeitfeier an.

Sosia.

Was hinderts nun, daß sie nicht vor sich geht?

Simo.

Hör nur. Fast um die Zeit, als das geschah,
starb Chrysis, die erwehnte Nachbarin.

Sosia.

O, das ist gut; du machst mirs Herz recht leicht,
ich fürchtete die Chrysis.

Simo.

Gut; mein Sohn
war oft zugleich mit den Verehrern der
Verstorb'nen dort, half das Begräbnis mit
besorgen, war betrübt, und weinte auch
bisweilen. Das gefiel mir damals wohl.
O, dacht ich, fühlt er, schon nach weniger
Bekantschaft, da sie stirbt, der Freundschaft Schmerz, 18)
was würd' er thun, hätt er sie selbst geliebt?
was wird er einst mir seinem Vater thun?
ich fand hier nur ein menschlich fühlbar Herz,
kurz, 19) ich ging selbst, um seinetwillen, mit
zur Leiche, und befürchtete noch nichts!

Sosia.

Mein Gott, was war es denn?

Simo.

Gleich kom ich drauf.
Man trug sie fort, wir gingen, und ich sah
von ungefehr da, unter Weibern auch

ein

ein Mägdchen, von Gestalt

Sosia.

vermuthlich schön?

Simo.

und, Sosia, von Miene unschuldsvol
und reitzend, daß nichts drüber kommen kan!
Weil sie nun mehr, als andre, klagte, und
vorzüglich schön, und edlen Ansehns war,
so fragte ich die Mägde: wer sie sey?
die sagten mir: der Chrysis Schwester! — ach,
das fiel mir schwer aufs Herz! Ja, ja, das ists!
drum weinte er! drum war er so gerührt!

Sosia.

Mit Zittern wart' ich nun den Ausgang ab! 20)

Simo.

der Zug ging fort, wir folgten, kamen nun
ans Grab, man hob sie auf das Feuer hin.
Hier trat nun die erwehnte Schwester, gar
zu nah, und mit Gefahr zur Gluth. Da war
mein Pamphilus ganz außer sich, verrieth
die Liebe, die er erst so gut verhehlt',
lief hin, und schloß das Mägdchen in den Arm:
Glycerium, was machst du? ach warum
wilt du dich selbst verderben? und sie sank,
daß man die längst gewohnte Liebe sah,
mit Thränen, und vertraut in seinen Arm!

Sosia.

Was?

Simo.

Zornig und vol Unmuths ging ich heim;
doch, schelten kont ich ihn noch nicht. Wie, wenn

er sagte: nun, was hab ich denn gethan?
mein Vater, was hab ich gefehlt, verübt? 21)
Sie, wolte sich ins Feuer stürzen — ich,
hielt sie zurück, ihr Leben rettet' ich! —
das klingt ganz fein.

Sosia.

Ja freilich, wolltest du
den schelten, der ein Leben rettet? o!
was thätst du dem, ders raubt und elend macht?

Simo.

des Tages drauf kam Chremes, schrie: o Pfui! 22)
dein Pamphilus, und dieses fremde Mensch,
die leben ja, es sagt es jederman,
wie Mann und Frau! — ich leugnete; doch er
verfocht es, und das war sein letztes Wort:
nun gäbe er ihm seine Tochter nicht!

Sosia.

Nun sprachst du doch mit deinem Sohne? 23)

Simo.

Nein!
noch durft' ich ihn nicht schelten.

Sosia.

Und wie so?

Simo.

Du, Vater! könt er sagen, hast mir selbst
der Freiheit Ziel gesetzt; ganz nahe ist
der Tag, da ich nach fremder Sitte mich
bequemen muß; jetzt, laß mir freie Hand! 24)

Sosia.

Nun, welcher Fug zu schelten bleibt dir denn?

Simo.

Wenn Neigung zu dem Mägdchen ihn verführt,
der Gattin Hand nicht anzunehmen, dann
find ich zuerst dis Unrecht ahndenswerth.
Jetzt such ich, durch die falsche Hochzeit, nur
zum Tadeln Grund, wenn er die Frau verschmäht.
Zugleich mag auch der Bube Davus jetzt
die Ränke, die er hat, verschwenden, da
mir sein Betrug nichts schadet. O, ich weiß,
mit Hand und Fuß thut der, was er nur kan,
mehr, daß er mich recht kränke, als daß ihm
mein Sohn so lieb sey. 25)

Sosia.

O, warum?

Simo.

Du fragst?
am Kerl ist auch das Haar nicht gut; doch, laßt
mich ihn einmal ertappen — doch, was nützt
das Reden, wenn nur, was ich wil, erfolgt,
daß Pamphilus mir nicht entgegen ist,
dann darf ich nur den Chremes noch erflehn,
und das wird, hoff' ich, nicht unmöglich seyn.
Nun höre dein Geschäft: du ordnest an,
als wär es mit der Hochzeit Ernst, du schreckst
den Davus, und bemerkest meinen Sohn,
was er beginnt, und mit dem Kerl beschließt.

Sosia.

Schon gut, ich wils besorgen, gehn wir nun
hinein?

Simo.

Geh nur voraus, ich folge nach.

(Sosia tritt ab)

Mein Sohn wird wohl die Frau verschmähn! vorhin 26)
merkt

merkt ich, daß das auch Davus sorgt, da man
175. von Hochzeit sprach. Doch, da komt er ja selbst.

Anmerkungen zur ersten Scene.

1) Andros, eine nicht unbeträchtliche Insel des Archipelagus, (des Insel-Meers zwischen Griechenland und Klein-Asien) nicht weit vom südlichen Ende der Insel Euböa, des jetzigen Negroponte.

2) Das Ihr muste im Teutschen ausgedrückt werden, wegen des Gegensatzes Ihr geht, Sosia bleibt. Um auf das Ihr den Ton zu bringen, muste ein Komma darnach gesetzt werden. — Dis für dieses, diese Dinge, steht δειχτιχῶς, der Alte weiset dabei mit dem Finger auf die Sachen hin, die hinein, ins Haus oder Zimmer getragen werden solten.

3) Dictum puta für non est, quod dicas, jam enim intelligo mentem tuam. Terenz schildert hier einen so gefälligen Diener, der den Willen seines Herrn schon aus den Umständen errathen wil, und zeigt zugleich durch ein Beispiel, wie sehr man sich, bei so voreiliger Dienstfertigkeit, irren kan. Simo meinte etwas ganz andres, als Sosia errathen zu haben glaubte. — Zeile 3 habe ich in eine Frage eingekleidet, und glaube auch, daß im Lateinischen, nach dem haec ein Fragezeichen weit feiner, und einer höflichen Unterredung angemeßner sey, als das decidirende Punctum, das die Editionen haben.

4) amplius niemals außerdem, das heist praeterea. h. l. fält es auch in die Augen, daß sich nun Sosia mit Besorgung des Hineinschaffens gar nicht abgab, daher er nicht fragen kan: womit kan ich dir außerdem dienen? sondern amplius heist wichtiger, oder de tempore länger; also hier *amplius hoc* etwas Wichtigers als jene geringfügige Beschäftigung.

5) Sosia fragt: was kan dir mea ars Wichtigers ausrichten? und Simo antwortet: ad hanc rem, quam paro

jetzt

jetzt (bei meinem jetzigen Vorhaben) bedarf es gar nicht istac arte. Ars hier Kunst zu geben, wird Niemanden einfallen, eher Geschicklichkeit. Sosia würde aber im Teutschen sich einfältig stolz ausdrücken, wenn er fragte: was kan meine Geschicklichkeit u. s. w. Ich würde ihn haben fragen lassen: worinnen kan ich dir einen wichtigern Dienst thun? aber ich muste ihm das adjectivum geschickt, nur auf eine nicht unbescheidne Art, brauchen lassen, weil es der Herr auffängt: Geschicklichkeit ist jetzt nicht nöthig. — *Istac* arte ist *tua* arte und bezieht sich auf das *mea* ars.

6) Das expecto drückt hier zweierlei aus, die Aufmerksamkeit des Sosia auf den Befehl seines Herrn, und zugleich die Neugierde, was es seyn werde? Der Ausdruck: ich bin ganz Ohr, sagt beides.

7) Die Editionen haben nach parvulo ein comma, aber emere aliquem a parvulo taugt nichts. Das comma muß nach emi stehen, und die Construction geht nun weiter: scis, ut tibi a parvulo semper apud me justa et clemens servitus fuerit.

8) Das verbum ich werde, hat ein doppeltes imperfectum, ich ward und ich wurde. Das erstere braucht man, wenn werden so viel heist, als entstehen; es werde Licht, und es ward Licht; das andre ists Hülfswort: ich wurde geliebt — libertus mihi erklärt Donat: mihi, non filio, daher du mehr mir, als meinem Sohne dienen must. Nichts! libertus mihi ist libertus meus. Aber feci ut esses ist grossprecherischer gesagt, als faciebam te. Es ist dem Simo nicht stark genug gesagt: ich machte dich zum Freigelaßnen; sondern er wil sein Verdienst um den Sosia noch auffallender ausdrücken: ich thats, (kein andrer, kein Zufal) daß du mein Freigelaßner wardst.

9) Man kan durch den Lohn allenfals die Freiheit selbst verstehen: ich konte dich nicht höher belohnen, als daß ich dich zum Freigelaßnen machte. Wahrscheinlicher aber ist mirs doch, daß pretium hier so viel ist, als Phorm. I. 1. demensum: ich gab dir unter allen meinen Domestiken das stärkste Deputat. Denn, so erzählt die Zeile eine neue Wohlthat.

10) Erhaltne Wohlthaten zu vergessen, und erwiesne Wohlthaten vorzuerzählen, ist eins so unverzeihlich, als das andre, und das letztere kan nur bei offenbarem Undanke entschuldiget werden. Je größere Wohlthaten man jemanden erwiesen hat, mit desto mehrerer Feinheit muß man sich gegen ihn benehmen, daß man nicht den Gedanken an ihn mit dem Gedanken an das erwiesne Gute unzertrenlich zu verbinden scheine.

11) Schon Cicero, im 2ten B. vom Redner, bemerkt es, daß der geschwätzige Greis hier eine förmliche Disposition von demjenigen giebt, was er dem Sosia erzählen wil.

12) Unstreitig ist eine Erziehung vorzüglicher, die weniger einspert, als die gar nicht aus den Augen lassen wil. Sich ganz allein überlassen, geräth der Jüngling nur gar zu leicht auf gefährliche Abwege, aber, immer am Gängelbande, lernt er auch nicht sicher allein gehen. Menschen von verschiednen Ständen früh kennen zu lernen, ist großer Gewinn, und Erfahrung beweiset, daß von denen, die, bei nicht zu einschränkender Erziehung gut blieben, hernach, bei gänzlicher Freiheit, nur selten einer umschlägt, da von den eingesperter Erzognen hernach immer ein großer Theil verdirbt. Qua data porta ruunt, et terras turbine perflant!

13) aut ad philosophos habe ich erklärend übersetzt. In Athen hörten nicht nur die den Philosophen, die sich eigends den Wissenschaften weiheten, sondern viele andre aus Neugier oder zum Zeitvertreibe; und das mochten sie,

sie, nur sahens die Väter nicht gern, wenn sie zu viele Zeit darauf verwendeten.

14) Die Athenienser hatten ein Gesetz, daß der nächste Verwande ein verwais'tes armes Mädchen heurathen, oder, wenn er das nicht wolte, ausstatten muste, ne quid turpe civis in se admitteret. Phorm. II. 2.

15) amans hier ein Wollüstling. Denn keine Benennung kan widersinniger seyn, als wenn man einen Menschen, der ein unschuldiges Mädchen zu verführen sucht, ihren Liebhaber nent. Verdient das Liebe zu heißen, wenn er, um thierische Begierden zu sättigen, die Wohlfahrt ihres ganzen Lebens ohne Erbarmen zu Grunde zu richten sucht?

16) teneo nicht: das weiß ich, als wenn Sosia des Mädchens Namen vorher schon gewust hätte, sondern: ich versteh dich schon, ich nehme aus deiner Erzählung ab, daß das Mädchen, die du Chrysis nenst, keine andere, als die Andriern seyn kan. Die Erzählung, welche Terenz dem Simo in den Mund legt, sol zwar hauptsächlich den Zuschauern die Lage der Sachen bekant machen, und Sosia ist πρόσωπον προτατικὸν, oder eine Person, die nur zu Anfange des Stücks zu dem Zwecke eingeschoben ist um ihr erzählen zu lassen, was der Zuschauer wissen sol, dennoch aber erzählt Simo Dinge mit, die dem Sosia unmöglich unbekant seyn konten. Solte Sosia so wenig von der Laquayennatur an sich gehabt haben, daß er von den Wegen seines jungen Herrn gar nichts geahndet hätte? zumal da das Haus der Chrysis so nahe war? Gewöhnlich weiß das Gesinde die Schliche der jungen Herrschaften weit eher und besser, als die Eltern selbst.

17) Ganz richtig. Wer durch Zufal in gefährliche Gesellschaften geräth, (incidit) und unverführt bleibt, der ist allerdings ein gesetzter Mensch. Aber, wer sie sucht, (venit) wie hier Pamphilus, von dem mag man noch so

wenig etwas Widriges erfahren, so wird er doch verdächtig. Warum setzt er sich in die Lage, daß ein conflictari, ein Kampf nöthig wird, um sich nicht durch Beispiele hinreißen zu lassen? Der Erfolg zeigte es, daß Pamphilus mehr, als gleichgültigen Zeitvertreib im Hause der Chrysis suchte.

18) Mortem alicujus *familiariter* ferre durch jemandes Tod so gerührt werden, als ob man lange mit ihm freundschaftlichen Umgang unterhalten hätte. Das familiariter komt bald wieder in leichterer Bedeutung vor, und ich habe es v. 127 durch vertraut ausgedrückt. Uebrigens ist der Schluß des Simo vom Kleinen aufs Große hier eben nicht der richtigste. Das Herz des Menschen legt seine tiefste Trauer nicht eben allemal um diejenigen an, denen es am meisten zu verdanken hat, und öfter wird mehr das beweint, was an Vortheilen und Vergnügungen abgeht, als der, mit dem es abgeht.

19) Das Wörtchen Kurz ist immer das Lieblingswörtchen derer, die in ihren Erzählungen das Ende nicht finden können. Chremes fing seine Erzählung an: nur auf zwei Worte, sagte v. 83. Kurz, hier wieder, und ist doch noch lange nicht zu Ende.

20) quorsum evadas zieht Herr Scheller, lat. Lex. ed. 1. zu der Bedeutung e. worauf fallen, oder verfallen. Nicht gut. Timeo quorsum evadas ist quorsum narratio tua evadat: mir ist bange, wie es mit der Sache, die du erzählst, ablaufen wird? wie der Ausgang der Geschichte seyn wird?

21) Der Vater legt dem Sohne drei verba in den Mund: quid feci? commerui? peccavi? wovon schon eins hinreichend war; aber, theils bringt es der Charakter eines schwatzhaften Greises mit sich, mit Worten eben nicht zu kargen, theils machen es die Menschen so, daß sie in der Unterredung, z. B. hier, bei Entschuldigungen, oft, nach

schon

schon ausgesprochnem verbo, sich gleichsam corrigiren, und ein andres, das ihnen einfält, und noch treffender scheint, setzen. Wer seine Gedanken zu Papiere bringt, streicht die erst gesetzten verba weg, und läßt nur das stehen, das er zuletzt für das treffendste hält; der Comiker aber, der den Dialog der Natur gemäs ausführen wil, muß diese verba alle behalten. Ich habe das Steigen des Ausdrucks beihalten: gethan, gefehlt, verübt. Gleich hinterher aber, quae lese voluit in ignem injicere, *prohibui*, *servavi*, ist kein ganz ähnliches Beispiel; prohibui drückt die Handlung des Pamphilus aus, servavi die Folge der Handlung; wiewohl allerdings auch schon das eine verbum hinreichend gewesen wäre, denn, wer den Selbstmord verwehrt, der rettet eben dadurch, und wer vom Selbstmorde gerettet hat, der muß ihn gehindert haben.

22) Nach clamitans muß im Lateinischen ein Colon, und nach indignum facinus ein signum exclamandi stehen. Denn dieses letztere ist anzusehen, als eine interjectio, der accus. cum inf. aber comperisse sc. se regiert aufs folgende: Pamphilum habere.

23) Das non tu ibi gnatum? halten einige Ausleger für eine Aposiopesis, aber falsch, es ist simple Ellipse. Aposiopesis ist: wenn man selbst drohet oder schimpft, aber die Drohung nicht ganz heraus sagt, z. B. ich möcht euch bald — du darfst mir halbwege — ich wil dir gleich — hier ist aber blos das Wort objurgabas weggelassen, das man aus dem Vorigen leicht suppliren kan. Mir scheint es feiner Euphemismus, daß Sosia das objurgabas wegläßt. Er, als Bedienter, muste den Schein vermeiden, daß er den Vater gegen den Sohn aufhetzen wolle. Vater und Sohn werden wieder einig. Da er nun voritzt dem Vater zu Gefallen reden muste, so vermied er doch, so lange als möglich, ein hartes Wort, und die beidenmale da ers braucht, braucht ers abrathend, v. 135. du konteſt nicht schelten, und v. 149 ist die Frage so viel, als:

du wirst nun nicht schelten können. Da v. 143. das Teutsche dieser Ellipse nicht verträgt, so habe ich doch ein Wort supplirt, das gelinder ist, als schelten: nun sprachst du doch mit deinem Sohne? denn, das Wort sprechen braucht man oft, daß es so viel heist, als: einen zur Rede setzen.

24) Man bemerke den Zug im Charakter des Greises. Wenn der Jüngling rasch spricht und handelt, so überlegt der Greis vorher fast alzuviel. Ehe Chremes seinen Sohn zur Rechenschaft zieht, überlegt er erst Alles, was er für sich sagen könte, oben v. 129—34 hier v. 144—48 — his rebus habe ich v. 146. Freiheit gegeben, eigentlich sind hae res hier amores.

25) Ein neuer Zug im Charakter des Greises: er ist 'argwöhnisch! weil er in seinem Leben so oft betrogen worden ist, so ist er geneigt, beim geringsten Anscheine Böses von den Leuten zu denken. Wer es mit den erwachsenen Kindern gut zu meinen scheint, der muß sie verhetzen, ihnen böse Rathschläge geben!

26) Vorhin, noch vor der Unterredung des Simo mit dem Sosia, denn seit dieser hat er den Davus noch nicht gesehen.

Zweeter Auftrit.

Simo. Davus.

Davus (der den Simo nicht sieht, vor sich)

Befremdend war mirs, daß das Ding so leicht
hin solte gehn; der steten Freundlichkeit
des Alten trau' ich nicht viel Gutes zu!
Er hörte, daß sein Sohn das Mägdchen nicht

5. bekomt,

bekomt, doch sagt' er keinem unter uns
ein Wort, und zeigt nichts von Empfindlichkeit.

Simo. (vor sich, ohne daß es Davus hört)

Er wirds euch schon noch sagen, und zwar dir,
daß du es fühlst.

Davus (noch vor sich)

Mit falscher Freude denkt
er unvermerkt uns anzukörnen; denkt,
wenn Hofnung uns erst sorglos, schläfrig macht,
dann plötzlich loszubrechen, ohne uns
zum Denken, und zur Hochzeitstörung Zeit
zu lassen. Seht, wie klug!

Simo. (zornig, laut daß es Davus hört)

Was räsonnirt
der Bube da?

Davus. (erschrocken, vor sich)

verflucht! mein Herr! und ich
sprach ins Gelag hin — 27)

Simo.

Davus!

Davus. (thut, als ob er nicht wisse, wer ihn ruft.)

He, was giebts?

Simo.

Hieher zu mir!

Davus. (vor sich)

Was wil der?

Simo.

Nun, was sagst
du jetzt? 28)

Davus. (stellt sich dum)

wovon?

Simo.

du fragst? es gehts Gerücht,
mein Sohn der sey verliebt —

Davus. (zu den Zuschauern)

das kümmert wohl
das Volk! 29)

Simo. (der ihn murmeln gehört hat)

Nun, giebst du Achtung?

Davus.

O, recht sehr!

Simo.

doch müst ich gar zu strenger Vater seyn,
wenn ich das jetzt noch untersuchte. Nein,
was er bis hieher that, geht mich nichts an,
was Ledigkeit erlaubte, lies ich ihn
genießen. Doch, nun fodert dieser Tag
des Lebens und der Sitten Aenderung.
Nun fodre ich, ja, bitten wil ich dich, 30)
laß, Davus, ihn zurück zur Tugend gehn!

Davus.

Herr! das versteh ich nicht!

Simo.

Wer liebt, verdankts
dem Vater nicht, der ihn vermählen wil.

Davus.

Man sagts.

Simo.

Nun ein Verführer noch — der lenkt
das kranke Herz fast stets aufs schlimre Theil.

Davus.

Nein, das ist mir zu hoch!

Simo.

Simo.

zu hoch?

Davus.

weil ich
nur Davus bin, und nicht ein Oedipus. 31)

Simo.

Nun, deutlich sol ichs sagen?

Davus.

sey so gut.

Simo.

Merk ich, daß du mir heute durch Betrug
die Hochzeit zu verhindern suchst, und daß
du zeigen wilt, wie ränkevol du seyst,
so sorge nicht für Prügel, und du treibst
auf Lebenszeit die Mühle; ja, nehm ich
dich je heraus, so mahl ich selbst für dich.
Verstehst du's nun? wie? ist dirs noch zu hoch?

Davus.

Nein, nun ist mirs ganz klar, so deutlich hast
du deinen Sinn geradezu erklärt.

Simo.

Ich weiß sonst nichts, wo ich Betrug nicht ehr
verschmerzen wolt, als hier.

Davus.

Betrug? o sprich
doch gütiger! 32)

Simo.

Du spotteſt? o, dich kenn
ich schon! allein, bedenke, was du thust,
und hinterher sprich nicht: man habe dich
nicht zum voraus gewarnet! Hüte dich! 33)

(geht ab).

Anmerkungen zur zweeten Scene.

27) Ich lese nicht mit Einigen neque praevideram, sondern mit den Mehreren neque provideram, und das erkläre ich nicht oculis ich hatte den Simo erst nicht gesehen, das hatte er nicht nöthig zu sagen, die Zuschauer bemerkten es selbst, sondern mente ich war nicht vorsichtig gewesen, ich hatte unüberlegt gesprochen. Deswegen muste er nun in Verlegenheit seyn.

28) mit dem quid ais? fragt Simo unstreitig, was Davus eben gesagt habe? da er aber aus des Davus Frage: wovon? merkt, daß ders ihm zu sagen nicht Lust habe, so geht er von der Kleinigkeit ab, und gleich auf seine Hauptsache, und supplirt nun durch den Context: quid ais *de amore filii?* oder *de nuptiis?* — Man bemerke hier auch den Charakter des Greises. Im Verdrusse über des Davus Reden war ihm zwar erst heraus gefahren; was räsonnirt der Bube? bald aber erkaltet seine Hitze, und er verliert seinen Zweck nicht aus den Augen.

29) Eine bittre Spötterei! Simo, anstatt zu sagen: mein Sohn ist im Gerede, daß er u. s. w. hatte einen Ausdruck gebraucht, der nur von Sachen, die den Staat interessirten, üblich war. Damit macht ihn Davus hinterm Rücken lächerlich.

30) Sive (*vel si*) aequum est sagt Simo, weil es ihm Ueberwindung kostet, einen Sclaven zu bitten, wo er glaubte, daß, nach der Billigkeit, Befehl genug sey.

31) Davus verstand den Simo recht gut, er wolte ihn aber nicht verstehen, und sagt also: du sprichst mir zu räthselhaft. — Sphinx, ein Ungeheuer bei Theben, gab den Vorbeigehenden das Räthsel auf: früh gehts auf vier, Mittags auf zwei, Abends auf drei Beinen — und zerriß jeden, ders nicht lösen konte. Oedipus errieths, daß es der Mensch sey, der früh, wenn er als Kind getragen wird, vierfüßig, in muntern Jahren ohne Hülfe mit

seinen

seinen zween Füßen, und im Alter, am Stocke, dreifüßig geht. Nun tödtete Sphinx sich selbst.

32) Bona verba quaeso! giebt man gemeiniglich: nur gnädig! allein im Munde eines Sclaven, gegen seinen ohnedis aufgebrachten Herrn, wäre diese Grobheit sehr unbesonnen. Simo hatte in der Scene dem Davus Vieles gesagt, das sein schlechtes Zutrauen zu ihm verrieth, und gleich vorher redet er vom Betruge, das waren mala verba. Wolte Davus nicht Alles einräumen, so muste er sich wenigstens so anstellen, als ob ihm das kränkend sey, und als ob er bona verba zu verdienen glaubte. Ich konte also nicht bündiger übersetzen, als daß ich den Davus das Wort Betrug auffangen, und um gütigere Ausdrücke bitten lies. Simo sagt darauf: du spottest: denn bei offenbaren Betrügereien ist die Verbittung einer ungleichen Meinung, wirklicher Spott.

33) Im *neque* tu *haud* dicas, tibi *non* praedictum hat die doppelte Negation verlegen gemacht. Donat macht die Regel tres negativae pro una negativa accipiuntur, ut hic *neque*, *haud*, *non*. Aber, das non gehört ja gar nicht zu jenen beiden. Für haud zu lesen hoc, oder es gar wegzulassen, ist beides zu gewagt. Ich halte es für einen Graecismus, der sich, da die ganze Comödie aus dem Griechischen geschöpft ist, mit ins Lateinische herüber geschlichen hat. — Das hinterher steht zwar im Lat. nicht ausdrücklich, der Sinn aber erfoderts.

Dritter Auftrit.

Davus.

Nun, Davus! ists nicht Zeit, die Hand in Schoos
zu legen, da ich nun des alten Herrn
Gedanken von der Hochzeit weiß! — bau ich
nicht klüglich vor, so prelt er mich und auch

den jungen Herrn! — was nun zu thun? — helf ich
dem Pamphilus? — geb ich dem Alten nach? —
Ich zittre für des erstern Leben, wenn
er hülflos bleibt — doch zittr' ich auch vor dem
was dieser droht, der schwer zu täuschen ist!
Seit dem, daß er des Sohnes Liebe weiß,
paßt er ergrimt auf mich, daß ich ihm nicht
die Hochzeit durch Betrug verhindern sol.
Ertapt er mich — so geht mirs schlim! — auch wohl,
wenns ihm beliebt, sucht er Gelegenheit —
Recht, Unrecht gilt ihm gleich — und schickt mich in
die Mühle! — zu so vieler Noth komt noch:
die Andriern — Frau oder Liebste — ist
vom Pamphilus geschwängert; und noch mehr,
unglaublich ist die Kühnheit, so was thut
wen Zärtlichkeit verrückt und nicht beglückt, 34)
sie wollens Kind, was es auch wird, erziehn! 35)
und dichten nun ein Mährchen unter sich:
das Mägdchen sey Athenienserin! 36)
Es war einmal ein alter Kaufman, der
durch Schifbruch an die Insel Andros kam,
und starb. Mit ihm war dieses Mägdchen auch
gerettet, die der Chrysis Vater nun
als zartes Kind und Waise zu sich nahm. —
Nur Fabel! und nicht gut ersonnen; doch
den Leutchen komt ihr Mährchen herrlich vor!
doch, Mysis komt von ihr heraus. Nun geh
ich auf den Markt, um mit dem Pamphilus
zu sprechen, daß des Vaters Antrag von
der Sache, ihn nicht unerwartet schreckt. 37)

(geht ab)

Anmer-

Anmerkungen zur dritten Scene.

34) inceptio est *amentium*, haud *amantium!* die Paronomasie ist unstreitig elender Witz; was von der Art feinere Schriftsteller aus ihrer Person sagen, ist unstreitig mehr entfallen, als mit Beifal stehen gelassen, gesucht niemals. Hier aber, in dem Munde eines Bedienten, ist sie sehr gut angebracht, denn, von dieser Art Leuten ist man dergleichen gewohnt, wenn sie witzig seyn wollen! Ich habe daher den Davus nicht ganz um seine Eleganz bringen wollen, sondern so einen ähnlichen Klang nachgespielt: so was thut, wen Zärtlichkeit verrückt und nicht beglückt!

35) Bei uns ist es gar keine Frage, ob man sein neugebornes Kind behalten und erziehen wil, oder nicht? Von den Athenienſern aber schreibt z. B. Sextus Empiricus, Pyrrhon. hypotypos. L. III. c. 24. ὁ Σόλων Ἀθηναίοις τὸν περὶ τῶν ἀκρίτων νόμον ἔθετο, καθ' ὃν φονεύειν ἑκάστῳ τὸν ἑαυτῆ παῖδα ἐπέτρεψε. „Solon gab den Athenien„sern ein Gesetze vom erlaubten Morde, kraft dessen es „jedem Vater erlaubt war, sein (neugebornes) Kind zu „ermorden.„ Das neugeborne Kind wurde auf die Erde gelegt, dem Vater kam es zu, zu befehlen, ob es solte tolli aufgehoben, d. i. lebendig gelassen, und erzogen werden; verbot er aber das tolli, so muste das Kind ermordet werden. Z. B. Terent. Heaut. IV. 1. wo Sostrata v. 13 fgg. zum Manne sagt: meministine, me esse gravidam, et mihi te maximo opere dicere, si puellam parerem, *nolle tolli* was sie also hätte thun sollen, sagt der Mann v. 21 fgg. si meum imperium exequi voluisses. *interemtam oportuit.* Oft aber ließen die Mütter die Kinder dennoch leben, setzten sie weg, oder ließen sie in geheim erziehen. Hier rechnet es also Davus dem Pamphilus als eine große Unbesonnenheit an, daß er das mit der Glycerinm erzeugte Kind wolle leben lassen, und

zwar

zwar quicquid peperisset was es auch würde, Knabe oder Mägdchen.

36) Bei den Athenienſern war es, ich weiß nicht ob Nationalſtolz, oder Sorge für die Töchter der Bürger? kurz, es war eine Art von Unehre, eine andre, als die Tochter eines athenienſiſchen Bürgers, zur Ehe zu nehmen. Der berühmte athenienſiſche General Iphikrates hatte ſich mit der Tochter eines thraciſchen Königs vermählt. Als man ſeinen Sohn Meneſtheus fragte: ob er Vater oder Mutter höher ſchätzte? ſo ſagte er: die Mutter. Das befremdete jederman, er aber gab die Urſache an: mein Vater hat mich, ſo viel an ihm lag, als einen Thracier erzeugt, meine Mutter aber, als einen Athenienſer. So hielt er alſo ſelbſt die Vermählung mit einer Prinzeſſin, für eine Misheurath, weil ſie nicht Athenienſerin war. Davus glaubte daher, daß Pamphilus die Geſchichte von der athenienſiſchen Abkunft der Glycerium nur erdichtet habe, um die Einwilligung ſeines Vaters zu erſchleichen, und ſich bei den Mitbürgern keinen Vorwurf zu machen.

37) ne pater *imprudentem* opprimat wäre wirklich nicht ganz richtig teutſch gegeben: daß ihn der Vater nicht unbereitet antreffe. Man ſpricht zwar jetzt häufig ſo, z. B ich fand ihn unwiſſend; aber die Genauigkrit des Lateiners ſolte uns Teutſchen Muſter werden. Sagt Terenz *imprudentem* oppreſſi, ſo wehrt die Endung des Accuſativs aller Zweideutigkeit. Sagte er in voriger Scene verberibus caeſum in piſtrinum dabo, ſo macht, außer der Endung des Accuſ. auch das paſſivum allen Misverſtand unmöglich. Sage ich aber im Teutſchen: ich treffe ihn unbereitet an; ich ſchicke ihn ausgeprügelt weg; ſo regieren die verba antreffen, ausprügeln, den accuſativum, aber das unbereitet, ausgeprügelt, hat doch kein ſichres Kenzeichen des Accuſativs, es muß nur errathen werden, daß es Accuſative ſeyn ſollen, in Sprachſachen aber ſoll Alles beſtimt ſeyn. Ausgeprügelt, unbereitet,

ſehen

sehen weit mehr dem Nominativ ähnlich, und, ich schicke ihn ausgeprügelt weg, heist eigentlich: ich schicke ihn weg, nach dem ich ausgeprügelt worden bin; ich treffe ihn unbereitet an: ich treffe ihn an, ohne daß ich bereitet bin. Hierauf muß die Jugend aufmerksam gemacht werden.

Vierter Auftrit.

Mysis.

(zur Archillis, die im Hause bleibt, durch die Thüre, von der Gasse)

Ich hör es ja, Archillis, Lesbien
befiehlst du mir zu hohlen!
(vor sich, nach verschloßner Thüre)
einer Frau,
die, immer vol, selbst nicht weiß, was sie thut,
der muß man auch die Erstgebärerin
vertraun! doch hohl ich sie! — Seh nur ein Mensch,
unüberlegt schickt mich das alte Weib
zu der! warum? weil sie oft mit ihr säuft! 38)
Ihr Götter, gebt beglückte Niederkunft;
und jene, laßt ehr anderwärts, als hier
etwas versehn! doch, was komt Pamphilus
so außer sich dort her? was wird das seyn?
Ich warte, um zu hören, ob etwa
sein trüber Blick ein Trauren mit sich bringt!

Anmerkung zum vierten Auftritte.

38) importunitatem spectate aniculae, quia compotrix ejus est! daß die anicula die Archillis, und ihre compotrix die Lesbia ist, sieht jederman. — Spectate man sehe, habe ich in der Mägdesprache gegeben: seh nur ein Mensch! Importunitas ἀκαιρία steht hier in eigentlicher Bedeu-

Bedeutung, und ist der Fehler: da man nicht thut, was jetzt nöthig wäre, oder thut, was jetzt unschicklich oder nachtheilig ist. Hier war es ganz der unrechte Ort, daß Archillis der versosnen Lesbia einen Verdienst zuwies. Terenz aber schildert eine sehr gewöhnliche Unart der Domestiken, daß sie ihre guten Freunde bei den Herschaften gern anbringen, sie mögen nun zu den erforderlichen Diensten geschickt seyn, oder nicht Es ist hier eine gewaltige Ellipse, nach aniculae fehlt: quae Lesbiam adduci jubet. Auch unsre gemeinen Leute reden so, z. B. hier: seht einmal die unbesonnene Alte! — aber es ist ihre Saufschwester! Ich habe aber doch das Fehlende lieber supplirt.

Fünfter Auftrit.

Pamphilus. Mysis.

Pamphilus.

(der lange spricht, ohne die Mysis zu sehen)

O kan ein Mensch, kan das ein Vater thun?

Mysis. (vor sich)

Was ist das?

Pamphilus.

O! ihr Götter, Menschen sagt:
was ist wohl Schmach, wenn dieses keine ist?
Heut wollt' er mich vermählen — must ichs nicht
erst wissen? must ichs nicht vorher mit ihm
besprechen?

Mysis. (lange noch vor sich)

Gott! was hör ich da!

Pam-

Pamphilus.

Noch mehr;
der Chremes, der mir seine Tochter erst
versagte, der verändert seinen Sinn,
weil ich mich nicht geändert habe! Ha,
ist er so fest entschlossen, mich von dir,
Glycerium, zu trennen? o, geschiehts —
so bin ich ganz verloren! — o, wem kan
sein Loos, wie mir, so traurig fallen? wer
kan so, wie ich, unselig seyn? 39) bleibt mir
kein Ausweg, um des Chremes Schwägerschaft
zu fliehn? wie hat er mich vorher verschmäht,
verachtet? — nun, ist Alles auf einmal
berichtigt! ach, erst stieß man mich zurück,
nun sucht man mich! warum? vermuthlich ists
ein schönes Bild! 40) weil sie sonst keiner sich
aufdringen läßt, so komt man denn zu mir!

Mysis.

Ich Arme; ach, wie bange macht mir das!

Pamphilus.

Und, o wie komt mir jetzt mein Vater vor?
dis wichtige Geschäft so obenhin zu thun?
am Markte sagt' er im Vorübergehn:
du, Pamphilus, wirst heute noch vermählt,
mach' dich gefaßt, geh heim! noch schien er mir
zu sagen: geh geschwind, und säume nicht! —
Versteinert stand ich! Himmel, nicht ein Wort
bracht ich heraus, und keine Ausflucht, wär
sie auch nur schlecht gewesen, oder falsch
und ungerecht; nein, ich war ganz verstumt!
Hätt' ichs vorher gewust — was thät ich wohl,
wenn jemand jetzt mich fragte? — etwas würd'

ich etwa thun, um jenes nicht zu thun! 41) Jedoch, was thu ich nun zuerst? es sind der Sorgen gar zu viele, die mein Herz zertheilen; hier die Liebe, Mitleid mit Glycerium, der Hochzeit Plage; dann die Achtung vor dem Vater, der bisher so gütig war, mir, was mir nur gefiel, verstattete! — dem solt ich trotzen? — ach unschlüßig bin ich, was ich machen sol!

Mysis.

(erst noch vor sich, zuletzt lauter, daß Pamphilus etwas vom Schalle vernimt.)

Ich fürchte sehr, wohin sein wankend Herz sich neigen wird! — nothwendig ist es jetzt, daß er sie selbst, und wenigstens daß ich mit ihm von ihr zwei Worte spreche. Denn, ein Herz, das noch unschlüßig ist, das lenkt der kleinste Wink, wohin mans haben wil. 42)

Pamphilus.

Wer redet hier? — wilkommen Mysis.

Mysis.

O!

Wilkommen mir, mein Pamphilus.

Pamphilus.

Sie ist doch wohl?

Mysis.

Du fragst? sie klagt sich heftig! und die Arme ist vol Kummers, weil man dich auf diesen Tag vermählen wolte! Ach! sie sorgt, daß sie ihr Pamphilus verläßt!

Pamphilus.

Ich könte das? ich — sie — die Gute! — ganz
durch meine Schuld so täuschen lassen? — sie,
die mir ihr Herz, ihr Leben traute? — Ach!
die mir so lieb, mir Gattin war? — die gut
und tugendhaft Erzogne solte ich
durch Dürftigkeit in schlechtre Lebensart
versinken seyn? das thu ich nie! 43)

Mysis.

Stünd es
bei dir allein, so fürchtete ich nichts;
doch, ob dich nicht Gewalt besiegen wird?

Pamphilus.

Schein ich dir denn so träg, so undankbar,
so Unmensch, und so wild, daß Umgang nicht,
nicht Liebe, nicht Gefühl von Ehre, mich
bewege, mich erinre treu zu seyn?

Mysis.

Das eine weiß ich nur, sie hats verdient,
daß du an sie gedächtest!

Pamphilus.

Ich an sie
gedenken? ich? o Mysis, Mysis! tief
ist mir noch in mein Herz geschrieben, was
mir Chrysis von Glycerium zuletzt
noch sagte! fast schon sterbend ruft sie mich;
ich komme; euch schickt sie hinaus; wir sind
allein; sie spricht: mein Pamphilus, du siehst,
wie schön, wie jung sie ist, und, o du weist,
wie wenig ihr das beides nützlich ist,
die Keuschheit zu erhalten, und ihr Gut!

Bei dieser Hand, bei deiner Zärtlichkeit
und Redlichkeit, bei dem, daß sie so ganz
verlassen ist, beschwör ich, bitt ich dich:
verlaß sie nicht! zieh dich nicht von ihr ab!
wenn ich in dir den Bruder liebte, und
wenn sie dich stets vor Allen schätzte, stets
gefällig dir, um deine Liebe warb!
Dich geb ich ihr zum Manne, Freunde, ihr
zum Vormund' und zum Vater, unser Gut
vertrau ich dir und deiner Redlichkeit! —
Sie übergab sie mir, und starb sogleich —
ich, nahm sie an, und ich behalte sie.

Mysis.

Das hoff' ich!

Pamphilus.

Doch, weswegen gingst du aus?

Mysis.

Ich hole ihr die Wehemutter.

Pamphilus.

O!
so eile! sag ihr von der Hochzeit nichts,
es könte sie noch kränker machen.

Mysis.

Gut.

Anmerkungen zur fünften Scene.

39) adeone hominem *invenustum* esse, aut infelicem quenquam, ut ego sum? Das invenustus ist hier offenbar, unglücklich in der Liebe, und infelix überhaupt unselig. Salmasius hat hier einen artigen Einfal. Beim Würfelspiel rufte man besonders die Venus um Glück an. Man warf mit 4 Würfeln, deren jeder nur 4 Seiten

mit

mit Zahlen hatte, und der Wurf, da 4 verschiedne Zahlen fielen, wurde für den glücklichsten gehalten, und hies Venus; so wie im Gegentheile, wenn mit allen 4 Würfeln dieselbe Zahl fiel, dieser Wurf der unglücklichste war, und canis hieß. Wer die Venus warf, war εὔβολος, und wer den canis warf δύσβολος. Daher, sagt Salmasius, ist invenustus so viel als δύσβολος, dem das Loos unglücklich fält, h. l. insonderheit in der Liebe, der im Lieben kein Glück hat. Das habe ich ausgedrückt: wem kan sein Loos, wie mir, so traurig fallen? — Uebrigens schildert hier Terenz den Menschen, der sein Uebel immer für größer hält, als das Uebel aller Andern.

40) Aliquid monstri alunt ein Sprüchwort, wenn man anzeigen wil, daß jemand etwas Häßliches, Ungestaltetes, zu verbergen und unterzubringen suche. Es mag ein schönes Bild seyn.

41) Eine treffende Schilderung. Wenn jemand in einer Verlegenheit, in seinen Worten oder Handlungen wenig Gegenwart des Geistes gezeigt hat, so sagt er hinterher gewöhnlich: ja, jetzt dürfte mirs nicht kommen! und gleichwohl, wenn man ihn nun examinirte, so würde man finden, daß ers jetzt nicht viel klüger machen würde, als das erstemal. Pamphilus sagt: hätte ichs vorher gewust, und hat im Sinne, so hätte ichs klüger gemacht, aber, sich bewust, daß er noch nichts klügers weiß, fragt er sich: was thät ich wohl, wenn jemand jetzt mich fragte? und antwortet: etwas würd ich thun, um jenes nicht zu thun! Allein das etwas zeigt, daß er noch nichts weiß. Diese Fabel lehrt, daß Leute, die etwas dum angefangen haben, wenn sie hinterher pralen: ja jetzt dürfte mirs nicht kommen! mit dieser Pralerei wenig Glauben verdienen.

42) Eine unwidersprechliche Erfahrung. Das sol ich? und das sol ich nicht? schwebt oft auf so gleicher Wagschale,

daß der kleinste unbedeutendste Umstand das eine oder das andre steigend oder sinkend macht. Man sage nicht, daß dieses für ein Dienstmägdchen zu gelehrt gesagt sey; hier ist die Rede von der Liebe, in welchem Punkte alle Mägdchen geborne Philosophen sind.

43) Pamphilus fühlte es, wie unrecht es war, daß er sich, ohne Wissen seines Vaters in einen Liebeshandel eingelassen hatte, und, groß war seine Verlegenheit. V. 40—42 schildern ihn, als einen wirklich guten Sohn, dem der Gedanke schrecklich war, seinem Vater Trotz zu bieten. V. 56—62 aber stellen die Umstände so vor, daß er das Mägdchen nicht verlassen konte, ohne Bösewicht zu werden. — Ein sehr warnendes Beispiel für den Jüngling, sich nicht in eine ähnliche Verlegenheit zu stürzen, in der ihm nur die eine Wahl übrig bliebe: ob er sich als einen schlechten Sohn? — oder als einen Verführer der Unschuld? — brandmarken wolle!

Zweeter Aufzug.

Erster Auftrit.

Charinus. Byrrhia. Pamphilus.

Charinus.

Was? Byrrhia, der Pamphilus bekomt
sie heute noch?

Byrrhia.

So ists.

Charin.

und, Byrrhia,
wo weist du's her?

Byrrhia.

Byrrhia.

Am Markte hört ichs jetzt
vom Davus.

Charin.

Ach! ich Unglückseliger!
mein Herz durch Furcht, durch Hofnung bis hieher
getheilet, starr, verzagten Kummers Raub, 44)
da Hofnung ganz verschwindet!

Byrrhia.

O Charin
so wünsche doch, was du noch hoffen darfst,
da jener Wunsch so ganz vereitelt ist.

Charin.

Ich, wünsche nichts, als dich, Philumena! 45)

Byrrhia.

Verbantest du doch diese Liebe mehr
aus deiner Brust, als daß du sprichst, wodurch
die Neigung nur fruchtlos entzündet wird! 46)

Charin.

Leicht giebt, wer selbst von keiner Krankheit weiß,
dem Kranken Rath! wärst du an meiner Statt,
dann würdest du's wohl sehn! 47)

Byrrhia.

Nun, wie du wilt.

Charin.

Ha, Pamphilus komt da, beschlossen ists,
noch Alles zu versuchen, eh ich ganz
verloren geh! —

Byrrhia. (vor sich)

Was hat der doch wohl vor?

Charin.

Ich bitt' ihn selbst, und flehend klag ich ihm
die Liebe, die mich quälet! ich erbitt'
ihn wohl, daß er die Hochzeit ein'ge Zeit
verschiebt, es trägt indessen sich vielleicht
noch Etwas zu! 48)

Byrrhia. (vor sich)

Das Etwas, das ist nichts!

Charin.

Nun Byrrhia, was meinst du, sprech ich ihn?

Byrrhia. (spöttisch)

Warum nicht? wenn du auch vergeblich flehst,
so hört er doch, wie sehr er sie vor dir,
einst als ihr Mann, verwahren muß!

Charin. (aufgebracht)

Mit dem
Verdachte geh zum Henker, Bösewicht!

Pamphilus.

Ha, mein Charin, wilkommen!

Charin.

Pamphilus,
wilkommen! ach, ich wende mich an dich,
und Hofnung such ich, Rettung, Hülfe, Rath!

Pamphilus.

Ich weiß mir selbst jetzt nicht zu rathen, und
zu helfen! doch, was ist es?

Charin.

Heute noch
Wirst du vermählt?

Pamphilus.

Man sagts!

Charin.

Ach Pamphilus,
wenn das geschieht, so siehst du heute mich
das letzte Mal!

Pamphilus.

Wie so?

Charin.

Ich scheue mich
es zu gestehn! sag du's ihm, Byrrhia!

Byrrhia.

Ich sol? 49)

Pamphilus.

Was ists?

Charin.

Er ist in deine Braut
verliebt!

Pamphilus.

Da denkt er nicht wie ich! —
(hastig)
gesteh's,
hast du bei ihr Genuß gehabt, Charin?

Charin. (weinerlich)

Ach, Pamphilus, gar nichts!

Pamphilus. (mit Achselzucken)

Das thut mir leid! 50)

Charin.

Nun, Freund, beschwör ich dich, so heilig dir
die Freundschaft ist, und bei der Liebe Macht 51)
vors erste: nim sie nicht!

Pamphilus.

Bemühen wil
ich mich!

Charin.

wo nicht, und liegt die Hochzeit dir
am Herzen —

Pamphilus.

mir am Herzen?

Charin.

wenigstens
verschieb sie noch etwas, ich reise dann
Gott weiß wohin! um es nicht anzusehn!

Pamphilus.

Nun höre mich, Charin! ich halt es nicht
für edel, wo man kein Verdienst besitzt,
zu fodern, daß man uns viel danken sol. 52)
Weit mehr graut mir vor dieser Hochzeit, als
du sie begehrst!

Charin.

Nun leb ich wieder auf!

Pamphilus.

Nun thue du, und du auch, Byrrhia,
was ihr vermögt, ersint, erfindet, wirkt,
du, daß du sie bekomst: ich werde thun,
was ich vermag, daß man sie mir nicht giebt.

Charin.

Damit bin ich zufrieden.

Pamphilus.

Recht erwünscht
komt Davus dort, auf dessen Rath ich mich
verlassen kan.

Charin. (zum Byrrhia)

Du aber sagst mir nur,
was mir gar nicht zu wissen nöthig ist,
entferne dich!

Byrrhis.

O ja, von Herzen gern.

(tritt ab)

Anmerkungen zum ersten Auftritte des zweeten Akts.

44) animus — postquam ademta spes est, lassus, cura confectus, stupet. Daß stupet als ein stärkeres Wort für est steht, wird jeder Lehrer sowol erinnern. Lassus matt, habe ich gegeben verzagt, und anstatt verzagt, des Kummers Raub, erlaubte ich mir zu setzen verzagten Kummers Raub, welches wohl keine Verfälschung seyn wird.

45) Nihil aliud, nisi Philumenam volo. Ich konte den Accusativ nicht anders kenbar machen, als durch die: ich wünsche nichts als die Philumena! weil mir aber das die zu matt schien, zog ich die Apostrophe vor: als dich, Philumena!

46) Der Rath des Byrrhia war wirklich vernünftig: v. 8. 9. nicht auf Dingen zu bestehen, wo sich unüberwindliche Hindernisse zeigen, sondern lieber da sein Glück zu versuchen, wo beßre Aussichten hinwinken; welches er v. 11—13 geradezu auf die Lage seines Herrn anwendet: entsage einer hofnungslosen Liebe; und das Mittel: sprich nicht davon; welches voraussetzt: unterhalte deine Sele nicht mit dem Gedanken an ihre erträumten Süßigkeiten. Aber es ist der Lauf der Welt, für einen noch so guten Rath wenig zu danken, wenn er etwas Aufopferung befiehlt.

47) Die unleugbare Wahrheit dieser Sentenz solte uns billig über die Handlungen kranker Gemüther milder urtheilen lehren.

lehren. Denke dich ganz in die Lage dessen, der dir so sehr Narr scheint, vielleicht findest du in der Beschaffenheit seines Körpers, in der Eingeschränktheit seines Verstandes, in seinem Temperamente, in seinen vorigen und jetzigen Verbindungen, in seinen Umständen, Manches, das dich um Mitleiden bittet.

48) *prodere* aliquot dies alicui rei, eine Sache um etliche Tage weiter hinaussetzen, ist eine höchst seltne Redensart, die Charin wohl nicht gebraucht hätte, wenn nicht der Gedanke dunkel in seiner Sele gelegen hätte, daß dieser Aufschub an der ganzen Hochzeit Verräther werden, sie vielleicht ganz rückgängig machen dürfte. Sein interim aliquid fit macht es klar, daß er so etwas im Kopfe gehabt hat. — Uebrigens ist das interim aliquid fit eine goldne Regel, die alle kluge Leute beobachten, und auf die man die jungen Leute bei Zeiten leiten muß. Nemlich, komst du in eine Lage, wo du um guten Rath verlegen bist, so ist vor der Hand nichts rathsamer, als dieses: suche Zeit zu gewinnen, weiche der bindenden Handlung oder Erklärung aus, und warte es ab: es trägt sich indessen vielleicht noch etwas zu, das dir aus der Verlegenheit hilft. Nicht selten zwar ist dieses Etwas nichts, aber meistentheils ist doch die Erwartung nicht vergeblich.

49) ego dicam zu übersetzen: ich wils ihm sagen, das müsse man dem nur alzubehutsamen Byrrhia abbitten. Es wäre ganz überflüßig, zu sagen: ich wil das thun, und es in dem Augenblicke auch wirklich zu thun. Aber, wenns auch die Menschen bisweilen so machen, so muß man doch hier auf den Charakter des Byrrhia Rücksicht nehmen. Nach ego dicam muß ein Fragezeichen stehen ego dicam? Byrrhia nemlich wil seinem Herrn durch diese Frage noch einen Wink geben, daß er nicht einen so erzdummen Streich machen, und es einem Bräutigam im Ver-

Vertrauen sagen sol, daß er sich in dessen Braut verliebt habe!

50) Pamphilus hatte gehoft, eine Ursache zu finden, die Verbindung mit der Philumena zu verbitten, und hätte das Schlimste am liebsten gehört, darum thuts ihm leid, daß Charinus ein gar zu unschuldiger Liebhaber ist!

51) Bei per amorem kan ich weder tuum noch meum verstehen. Tuum wäre gar zu dum: um der Liebe willen, die du zu ihr hast, laß sie mir! meum, wäre zu unverschämt: weil ich sie liebe, liebe du sie nicht! sondern ich erkläre per amorem, bei der Macht der Liebe, die du auch wohl kennen wirst, bitte ich um Mitleiden!

52) Pamphilus hat Recht. Wenn man jemanden um eine Gefälligkeit, Hülfe, Gnade gebeten hat, und er gewährts, weil er seinen eignen Vortheil dabei fand, so hat er wirklich kein Recht, Dank von uns zu fodern. Er hat sich selbst gedient, und uns nur per accidens mit. Indessen wäre es unbesonnen, wenn man so was merkt, nun nicht danken zu wollen. Unklug wär es auch von dem Wohlthäter, gar zu ehrlich zu seyn, und zu sagen, ich diene dir um mein selbst willen.

Zweeter Auftrit.

Davus. Charinus. Pamphilus.

Davus. (der jene beiden nicht sieht)

Ihr Götter! o! was bring ich für ein Glück! 53)
Allein, wo ist nun Pamphilus? daß ich
die Furcht, in der er schwebt, verscheuche, und
mit Freude ihm das Herz erfülle! —

Charin. (zum Pamphilus)

Was

ist dieser doch so froh?

Pamphilus. (zum Charin)

Nichts ists; er hat

von meiner Noth noch nichts gehört.

Davus.

Gewiß,

hört er, wie nah ihm jene Hochzeit droht —

Charin. (zum Pamphilus)

Hörst du ihn nun?

Davus.

Er sucht mich athemlos

durch ganz Athen. Allein, wo such' ich ihn?

wohin geh ich zuerst?

Charin.

So ruf ihn doch!

Davus. (vor sich)

Fort!

Pamphilus.

Davus halt! bleib hier!

Davus.

Wer ruft mich da?

O Pamphilus, dich eben suchte ich;

Sieh da, Charin! schön! beide wünscht ich mir.

Pamphilus.

Verloren bin ich, Davus!

Davus.

Hör doch nur!

Pamphilus.

Nichts rettet mich!

Davus.

Ich weiß, was du besorgst.

Charin.

Mein Leben wird bedroht!

Davus.

Das weiß ich auch.

Pamphilus.

Die Hochzeit wird mir —

Davus.

Ja doch!

Pamphilus.

heute noch —

Davus.

Du schrei'st mich taub, da ich doch Alles weiß.
(zum Pamphilus)
du, klagst: ich muß!
(zum Charin)
du: ich bekom sie nicht!

Charin.

Ganz recht!

Pamphilus.

Das ists!

Davus.

und damit hats gar nicht Gefahr, ich bin dir gut davor.

Pamphilus.

Nun so befreie doch mich Armen von der Furcht so bald du kanst!

Davus.

Davus.

Gut, ich befreie dich,
denn Chremes giebt dir seine Tochter nicht.

Pamphilus.

Und woher weist du das?

Davus.

Ganz sicher ists.
Vorhin nahm mich dein Vater vor, und sprach:
er gäbe dir noch heute eine Frau!
Auch sagt' er sonst noch Manches, womit ich
die Zeit jetzt nicht verderben wil. 54) Ich flog
sogleich nach dir, durchlief den Markt, um dir
das Nöthige zu sagen. Nirgends fand
ich dich. Ich stieg auf eine Anhöh, sah
mich um; umsonst! da sah ich ungefehr,
und fragte gleich, den seinen 55) Byrrhia,
nein, sagte der, ich hab ihn nicht gesehn.
Ganz ärgerlich dacht' ich: was machst du nun?
Wie ich nun so nach Hause schlenderte,
da machte mir die Sache selbst Verdacht:
das Abendbrod gering! der Alte selbst
verdrießlich! und die Hochzeit übereilt!
das hängt gar nicht zusammen!

Pamphilus.

Nun was macht
das Alles aus?

Davus.

Nun Marsch zum Chremes! und
da fand ich vor der Thüre Alles leer;
das war mir lieb!

Pamphilus.

Ganz richtig; fahr nur fort.

Davus.

Davus.

Ich weilte da, und, niemand ging hinein,
niemand heraus; von Damen war da nichts
zu sehn! das Haus nicht aufgeputzt, ganz still
war Alles, denn ich schlich mich hin, und sah
hinein —

Pamphilus.

Das ist ein gutes Zeichen.

Davus.

Reimt
sich dieses wohl zur Hochzeit?

Pamphilus.

Nein, so scheint
mirs nicht.

Davus.

Du sagst: es scheint? du siehst mir das
nicht völlig ein; nicht Schein, Gewisheit ists.
Auch sprach ich, da ich ging, des Chremes Knecht,
der brachte, für geringes Geld, Gemüß
und Fischgen, als des Alten Abendbrod.

Charin. (entzückt)

Mein Davus, o! durch dich bin ich befreit!

Davus. (lachend)

Ach keineswegs.

Charin. (bestürzt)

Warum nicht? dem giebt er
sie also nicht.

Davus. (spöttisch lächelnd)

Du wunderlicher Mann,
als würde sie nothwendig deine Frau,

60. weil er sie dem nicht giebt —

(ernsthaft)

wenn du nicht klug
zu Werke gehst, des Alten Freunde flehst,
und wirbst, wo du nur kanst!

Charin.

Da hast du recht,
ich gehe; zwar hat diese Hofnung mich
schon warlich oft betrogen! Lebe wohl.

(geht ab)

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des zweeten Akts.

53) Dii *boni*, *boni* quid porto! hier ist zwar ein παρηγμένον, aber ein so unbedeutendes, daß es des Beibehaltens nicht werth war, es ist auch ohnedis im Teutschen auch in Prosa unübersetzlich: ihr Götter guten Gutes welches? wäre poßierlich; der Teutsche kan das Adjectivum weder dem Substantivo nach, noch dem Fragworte vorsetzen. Hier ist das παρηγμένον mehr nicht, als Laquayenwitz. Aber, verbunden mit dem Oxymoron, auch schon, wo es entweder eine Vielheit in wohlgebundner Kürze auffallend macht z. B. *multis multorum* laboribus haec res perfecta est, oder wo es pronomina einer Person neben einander stelt, als *sua se* manu interemit; *nostra nos* culpa premit, da ist es schön. Ich möchte aber doch fragen, warum das schöner ist, als *sua* manu interfecit *se?* Ists Caprice der Sprache? Die erzwänge, daß man so setzen müste, aber eben nicht, daß es auch gefallen müste. Was Allen gefält, das muß etwas an sich haben, das das Wohlgefallen erzwingt. Nehme ich die zwei Worte sua se, darin liegt noch nichts; nun sua se manu darin liegts auch noch nicht; nun das verbum noch. Wir wollen einmal setzen scabit oder fricuit, und, es wird zwar die nemliche Tour, aber statt Wohlgefallens erzeugt sie ein Lächeln der Verachtung. Machts also das verbum allein? auch nicht

sonst

sonst wäre sua manu interemit se eben so gut gesagt. Also? da sua se manu interemit auf einmal durchs Ohr in die Sele fält, so ists die Ordnung, in der es fält, die das Wohlgefallen erzwingt, weil sie die Handlung am besten abmalt. Denn, in sua manu interemit se sehe ich, erst die Hand, hernach die Handlung des Mordens, und dann erst den Ermordeten. Unnatürlich! Aber in sua se manu interemit sehe die Hand, die eigne Hand, und gleich zwischen eigen und Hand das Schlachtopfer, und zwar den er selbst in der Mitte, und indem — den Mord. Haec obiter.

54) Davus wil gar nicht sagen, daß er aus den Drohungen des Simo nichts mache, vielmehr hat er Act. I. Sc. 3. v. 1—16. nicht geringe Furcht geäußert. Aber, da er jetzt dem Pamphilus Rathschläge wider den Simo geben wil, so wäre es sehr unklug gewesen, ihn muthlos zu machen, wenn er ihm die Drohungen des Alten, und wie sehr er seinen Sinn auf die Vermählung gesetzt habe, hätte erzählen wollen. Wer jemanden, in guter Meinung, zu einem kühnen Schritte vermögen wil, muß zwar selbst allen Gefahren mit möglichster Klugheit vorbeugen, aber dem andern die Sache mehr leicht, als mißlich und gefahrvol vorstellen. Nur wenige Menschen sind so stark am Geiste, daß der Anblick des ganzen Umfangs einer Gefahr ihren Verstand noch mehr schärft, und ihren Muth stählt, der größere Haufe wird dadurch betäubt, und wil blind angeführt seyn.

55) Forte ibi *hujus* video Byrrhiam da sah ich von ungefehr den seinen Byrrhia. *Hujus* sc. Charini, auf den Davus, da er dis sprach, mit dem Finger hinwies. Aber, der Germanismus den seiner, der ihr, taugt gar nicht viel. Ich glaube, daß in dieser teutschen Construktion das den und das der der Genitivus ist, anstatt dessen und dieser, z. B. den sein Stock, für: dessen sein Stock; der ihr Buch, für: dieser ihr Buch, welches die Alten abge-

kürzt, und, um nicht unverständlich zu werden, das sein, und ihr, ihre, eingeschoben haben. Wenn anstatt das der ein substantivum femininum singulare komt, wirds allemal der offenbare genitivus, z. B. das ist der Mutter ihr Stuhl; das sind der Frau ihre Kleider. Trit aber ein substant. masc. sing. ein, so hört man zwar aus dem Munde der Leute ein den, z. B.! sieh einmal den Vater seinen Huth, und manche masc. sing. und manche pluralia scheinen dativi zu werden, z. B. das ist den Könige sein Pferd; das sind den Kindern ihre Betten; aber die Leute sprechen kein vernemlich den aus, sondern nur 'n z. B. das ist 'n Könige sein Pferd. Den Könige kan doch nicht dativus seyn, müste heißen dem oder 'm. — Es ist am Ende eine corrupte Construction, und in der Schriftsprache zu vermeiden, und findet nur im Dialog, im Munde gemeiner Leute statt.

Dritter Auftrit.

Pamphilus. Davus.

Pamphilus.

Was wil denn nun mein Vater? und warum verstelt er sich?

Davus.

Ich wil dirs sagen. Sieh, wenn er jetzt auf dich schmälen wolte, weil dir Chremes sie nicht giebt, so fühlt er selbst, wie ungerecht das wär. Und ungerecht wärs offenbar, so lange er dich nicht erforscht, was du zu dieser Heurath sagst. Schlägst du sie aus, so wälzt er alle Schuld auf dich, und dann wil ich das Lärmen sehn!

Pamphilus.

Pamphilus.

Er lärme, wie er wil, ich halt es aus! 56)

Davus.

Ach Pamphilus! es ist dein Vater! schwer
wird dir es seyn! dein gutes Mädchen ist
hier ohne Schutz, er finde nur ein Wort,
ein klein Versehn, und, was es ist, so treibt
er sie zur Stadt hinaus!

Pamphilus.

Zur Stadt hinaus?

Davus.

Das kan er bald.

Pamphilus.

Ach Davus, rathe mir,
was fang ich an?

Davus.

Sprich: Ja, ich nehme sie.

Pamphilus.

Gott!

Davus.

Nun was ists?

Pamphilus.

Das solt ich sagen?

Davus.

Und
warum denn nicht?

Pamphilus.

Das sag ich nimmermehr!

Davus.

O! folge doch!

Pamphilus.

Verliere nur kein Wort!

Davus.

Bedenke, was daraus erfolgt —

Pamphilus.

Daraus?

von jener werd ich ausgeschlossen — und —
hier eingespert!

Davus.

Das gar nicht. Etwa so,
vermuth ich, spricht dein Vater: Sohn, du must
dich heute noch vermählen! — sprichst du nun:
Ich wil! — was kan er dan noch zanken? — Nein,
den ganzen Plan, der ihm untrüglich scheint,
vereiltest du, und läufst doch nicht Gefahr.
Denn Chremes giebt dir, das ist ausgemacht,
die Tochter nie; und du verschlimmerst dir
die Sache nicht, dadurch wird Chremes nicht
auf andern Sin gebracht. 57) — Sag du nur Ja
zum Vater, das entwafnet seinen Zorn.
Denn, was du hofst, das widerleg ich leicht:
Kein Vater giebt dem Sohne eine Frau
die er für eine feile Dirne hält, 58)
eh giebt er dir das ärmste Mädchen, als
daß er dich ins Verderben sinken läßt.
Doch, sieht er, daß du mit Gelassenheit
dich drein ergiebst, so schläferst du ihn ein,
er nimt sich Zeit, ein andres Mädchen dir
zu suchen, und indessen kan vielleicht
ein Zufal dich erfreuen.

Pamphilus.

Meinst du das?

Davus.

Davus.

Ich zweifle nicht daran.

Pamphilus.

Bedenke wohl,
wozu du mich verleitest!

Davus.

Sey doch nur
ganz ruhig!

Pamphilus.

Nun, ich sage Ja! nur daß
ers nicht erfährt, daß sie mir schon ein Kind
geboren hat. Ich habs ihr zugesagt
es zu erziehn.

Davus.

Das ist doch alzukühn!

Pamphilus.

Sie bat mich gar zu sehr, ich solt ihr das
versprechen, als den sichersten Beweis
daß ich sie nicht verlassen wolte.

Davus.

Nun,
wir wollen sehn. Dein Vater komt! sieh zu,
daß ers nicht merkt, daß du verdrießlich bist.

Anmerkungen zur dritten Scene des zweeten Akts.

56) Wenn manche Ausleger lesen quid vis patiar, als drei Worte, so daß ut fehlte, ut patiar; was wilt du, daß ich ertragen sol? i. e. du wilt mir wohl gar zumuthen, mich zur Hochzeit zu verstehen? so ist das wider den Zusammenhang. Quidvis ist hier ein Wort: du magst mir so bange machen, als du wilt, das Schlimste, was mein

Vater thun kan, sol mich nicht zur Untreue gegen mein Mädchen vermögen.

57) nec tu ea causa minueris haec, quae facis, ne is suam mutet sententiam, sind schwer zu erklärende Worte. Nannius wagte es, für *minueris* zu lesen *timueris*, und ob einzuschieben, ob haec quae facis, und nun ne in bejahender Bedeutung genommen, schien für seine Conjectur zu seyn, timeo ne ich fürchte daß. Aber, wenn sich auch bei einer Lesart Schwierigkeiten finden, so muß man doch deswegen nicht gleich emendiren wollen. Die Stelle ist noch wohl zu erklären, nemlich also: ea causa dadurch scil. daß du Ja sagst, haec quae facis deine Sache sc. was du vorhast, der Verbindung mit der Philumena auszuweichen, minuere aliquid etwas schlimmer machen, als es so schon ist. Nun komt eine im gemeinen Leben sehr gewöhnliche Ellipse: ita ut verendum tibi esset. Also die Stelle ganz nec tu *ea causa* (si dixeris, te Philumenam ducturum esse) *minueris* (deteriorem reddes) *haec quae facis* (causam tuam Philumenae nuptias effugere cupientis) ita ut verendum tibi esset, ne Chremes suam mutet sententiam. Dergleichen Ellipsen sind im Teutschen auch üblich, z. B. thue das nicht, du möchtest Schläge bekommen! statt: thue das nicht, weil du fürchten müstest, daß du Schläge bekommen möchtest, wenn du es gethan hättest.

58) Nam, quod tu speres, facile propulsabo, uxorem *his moribus* dabit nemo. Das his moribus sehen mehrere Ausleger für den dativus an, ziehen es auf den Pamphilus, und erklären es tibi his moribus praedito. Nach der Latinität ginge das an, aber erstlich wär es die gröste Grobheit, die Davus seinem jungen Herrn sagen konte; zweitens stimt das folgende damit gar nicht überein: inopem potius inveniet, quam te corrumpi sinat. Das his moribus ist der ablativus und geht auf die Glycerium uxorem his moribus praeditam. Also erkläre ich: Nam quod

tu

tu speres denn, wenn du hoffest, daß dein Vater nachgeben und in die Heurath mit Glycerium einwilligen sol, propulsabo facile davon wil ich dir leicht den Ungrund zeigen uxorem his moribus eine Frau, die, wie Glycerium bei einer Hure gelebt, und sich von dir hat schwängern, lassen, dabit nemo die giebt kein Vater seinem Sohne. Lieber das ärmste Mädchen.

Vierter Auftrit.

Simo. Davus. Pamphilus.

Simo. (vor sich, ohne erst jene beide zu sehen)

Ich muß doch sehn, was sie beginnen, und wozu sie sich entschlossen haben?

Davus. (heimlich zum Pamphilus)

Der glaubt ganz gewiß, daß du die Frau nicht wilt. Er komt, und hat in einem Winkel sich gefaßt gemacht, nun hoft er Fug und Recht zu haben, dich zu plagen! 59) Fasse dich!

Pamphilus. (heimlich)

Ja, Davus, wenn ich kan!

Davus. (zum Pamphilus)

So glaube doch, mein Pamphilus, dein Vater sagt dir heut auch nicht ein Wort; sprich nur: ich nehme sie!

Anmerkung zur vierten Scene des zweeten Akts.

59) Orationem sperat inveniſſe se, qui differat te. Das Wort oratio ist hier: Stoff zu reden, gute Gelegenheit etwas anzubringen, Vorwand. Differre gebe ich plagen,

nemlich insofern man jemanden durch einen Antrag in die äußerste Verlegenheit setzt, daß er entweder einwilligen, oder sich unsern Vorwürfen aussetzen muß.

Fünfter Auftrit.

Die vorigen drei, zu denen noch Byrrhia komt.

Byrrhia.

(der, von den andern unbemerkt, Alles, was er spricht, vor sich spricht)

Charin befahl mir, heute sonst auf nichts,
als laurend auf den Pamphilus zu sehn,
daß ich, was der der Hochzeit wegen thut,
erforschte. Drum schleich ich dem Simo nach;
und sieh, da stehn sie, Davus und er selbst.
Nun aufgepaßt!

Simo. (vor sich)

Da sind sie beide!

Davus. (heimlich zum Pamphilus, warnend)

Nun,
gib Achtung!

Simo.

Pamphilus!

Davus. (zum Pamphilus)

Nun sieh dich um,
doch als von ungefehr.

Pamphilus.

Ach Vater!

Davus. (flüstert dem Pamph. zu)

Brav!

Simo.

Simo. (zum Pamphilus autoritätisch)
Ich wil, daß du noch heute dich vermählst,
wie schon gesagt!

Byrrhia. (vor sich)
Nun bin ich um Charin
besorgt, wie hier die Antwort lauten wird!

Pamphilus. (zum Vater)
Ich werde dir auch hier, wie nirgends sonst
entgegen seyn!

Byrrhia. (vor sich, tiefheraufgekrächzt)
O weh!

Davus. (zum Pamph. heimlich)
Nun ist er stum.

Byrrhia. (vor sich, staunend, traurig)
Was sagte der?

Simo. (zum Pamph. gesetzt)
Du thust, was dir gezieмt,
daß du mir das im Guten zugestehst,
was ich befahl.

Davus (zum Pamph. heimlich)
Nun, hab ich nun nicht Recht?

Byrrhia. (heimlich)
Ich höre wohl, mein Herr ist um die Frau
geprelt!

Simo. (zum Pamph.)
Geh nun hinein, daß es an dir
nicht fehle, wenn es nöthig ist.

Pamphilus.
Sehr wohl;
(geht ab)

Byrrhia.

Byrrhia. (vor sich)

Ach daß kein Mensch, in einer Sache nur
ganz ehrlich ist! das Sprichwort trift wohl ein:
Ein jeder wünscht sich selbst das beste Theil. 60)
Ich habe sie gesehn, das Mädchen ist,
so viel ich mich besinne, reitzend schön,
drum kan ichs auch dem Pamphilus verzeihn,
daß sie vielmehr ihn selbst, als den Charin
umarmen sol. Berichten muß ichs, und
schön wird mein Lohn, wie meine Nachricht, seyn!

(geht ab)

Anmerkung zur fünften Scene des zweeten Akts.

60) Byrrhia macht zween Fehler. Erstlich schließt er von Einem auf Alle; Pamphilus handelt nicht ehrlich, folglich ist kein Mensch ehrlich. Wie unrichtig dieser Schluß sey, darf ich nicht erst zeigen; allein es ist der Lauf der Welt so, und solche Trugschlüsse werden alle Tage gemacht. Z. B. der hat mich betrogen, nun traue ich keinem mehr! der war undankbar, nun sol mir keiner wieder kommen! Vor Schlüssen dieser Art muß die Jugend gewarnt werden, sie sind aller Menschenliebe und Gerechtigkeit entgegen. Zweitens versiehts Byrrhia darinnen, daß er sich durch den Schein betrügen läßt. Pamphilus war dismal sehr ehrlich, so sehr auch der Schein wider ihn war. Aber das ist auch der Lauf der Welt, und man muß nicht lange gelebt haben, wenn man noch nicht Beispiele erlebt hat, wie leicht sich die Menschen durch den Schein zu unbilligen Urtheilen verleiten lassen. Uebrigens ist das Sprichwort v. 22. an sich gar nicht ungerecht. Wer kan es strafbar finden, daß der Mensch in seinem ganzen Verhalten Rücksicht auf sich selbst nimt? nicht thut, was ihm nachtheilig werden könte: thut, wo er seinen Vortheil sieht? wenn ihn nur die Vorliebe zu seinem Ich nicht

zu Ungerechtigkeiten verleitet, so ist es Klugheit, keine Gelegenheit, sich zu nützen, vorbeizulassen.

Sechster Auftrit.

Simo. Davus.

Davus. (vor sich, doch hört Simo das Murmeln)

Der glaubt, ich sey auf eine List bedacht,
und bleibe hier deswegen stehn.

Simo.

Was sagt
der Davus da? 61)

Davus.

Ich? auch kein einzigs Wort.

Simo.

Hm! nichts?

Davus.

Gar nichts.

Simo.

Und doch erwartet' ichs.

Davus. (zu den Zuschauern)

5. Das Ding lief ihm ganz unerwartet ab,
ich merk es; nun verdrießts den lieben Mann!

Simo.

Kanst du mir wohl die Wahrheit sagen?

Davus.

O!
nichts leichter.

Simo.

Simo.

Ist die Hochzeit ihm etwas verdrießlich, weil er jene Fremde liebt?

Davus.

Nichts weniger, und allenfals ist es ein Leiden, das zwei bis drei Tage währt, — du weists ja wohl — dann giebt sichs 62) denn er hat es wohl erwägt.

Simo.

Das lob ich.

Davus.

Da du, es vergönntest; er, zu jung zur Heurath war, da ging er zu dem Mädchen, aber ganz im Stillen, und mit Vorsicht, daß er nicht in übeln Ruf verfiele. Denn so machts ein braver Mann! Nun ists zur Ehe Zeit, nun weiht er auch sein ganzes Herz der Frau. 63)

Simo.

Allein, er kam mir etwas traurig vor.

Davus.

Deswegen nicht; du machst ihm sonst etwas nicht recht.

Simo.

Und was?

Davus.

Es ist was Kindisches.

Simo.

Nun, was denn?

Davus.

Nichts.

Simo.

Simo.

So sag es doch heraus.

Davus.

Er spricht: du wärst auch gar zu sparsam!

Simo.

Ich?

Davus.

Ja, du! Er, sagt er, hat nur wenig Geld zum Einkauf hergegeben; scheint es wohl daß er den Sohn vermählt? Er sagte: kan ich einen Freund zum Essen bitten? und zur Hochzeit noch dazu? 64) und nim es mir nicht übel; nein, du kargst auch gar zu sehr; das lob ich nicht! 65)

Simo.

Schweig!

Davus. (zu den Zuschauern)

Da, das that ihm weh.

Simo. (zum Davus)

Ich werde schon drauf sehn, was sich gehört.

(vor sich)

Was ist das? und was wil der alte Schalk? ist hier Betrug — so hat ihn der erdacht.

Anmerkungen zum sechsten Auftritte des zweeten Akts.

61) Manche, als Palmer, lesen: quid, Dave, narrat? sc. Pamphilus. Sag mir doch, lieber Davus, wie stelt sich nun Pamph. an? Es wär auch dem Charakter des Davus ganz angemessen, mit Vorsatz falsch zu antworten, als ob er Davus verstanden hätte. Allein, wie konte das Simo fragen, da er wuste, daß Davus den Pamphilus seit der letzten Ankündigung der Hochzeit, nicht gespro-

chen

chen hatte? Quid Davus narrat? ist die rechte Lesart, anstatt qui tu o Dave narras? Simo hatte ihn murmeln gehört, und wolte gern wissen, was er gesagt hätte?

62) nostine? du weists ja wohl! eine sehr feine Ellipse vel me tacente nosti, quam breves juvenum, quibus amica erepta est, dolores esse soleant. Ich darf dirs nicht erst erzählen, du weist es schon selbst, wie es der Jüngling macht, wenn er von der Geliebten getrennet wird, zwei bis drei Tage Verzweiflung, und dann giebt sichs nach gerade.

63) Dum licitum est illi nicht in se (denn an sich ist es auch nach heidnischer Moral nichts erlaubtes ein Mädchen ohne anständige Absichten zu besuchen) sondern per te so lange du es ihm vergönnest. Davus spricht dieses der Kentnis gemäß, die er von der Denkungsart des Alten hatte, dessen Erklärung Act. I. Scen. 2. v. 20—24 steht. — Dum aetas tulit geht eben darauf, und Donatus erklärts recht gut: dum esset aetas immatura nuptiis. — Hernach amavit steht im unedlern Verstande: er suchte Befriedigung der Wollust. — Nun rechnet er dem Pamphilus zu großem Lobe an, daß er es mit Vorsicht gethan habe, um sich nicht zu prostituiren, wie Simo selbst Act. I. Sc. 1. v. 122. die Liebe des Pamph. zur Glycerium eine wohlverhehlte Liebe genent hat. — In diesem Zusammenhange ist vir fortis ein braver Mann, der auch bei Fehltritten seinen guten Namen doch zu schonen sucht. — — Terenz schildert hier den Jüngling, nicht, wie er seyn solte, nicht, wie die edelste Art von Jünglingen ist, sondern von den Jünglingen, wie sie gewöhnlich sind, schildert er die, welche noch die besseren sind, die, zwar zu schwach, Triebe zu bezwingen, deren sie sich schämen, doch weder in eine Unverschämtheit versinken, welche die Achtung der erbarern Welt verachtet, noch die Begierden so herschend werden lassen, daß sie nicht allen Irwegen gern

entsagen

entsagen solten, so bald ihnen die Umstände gesetzmäßige Liebe erlauben.

64) quem, inquit, vocabo ad coenam meorum aequalium potissimum nunc? so ist die Stelle in den Editionen interpungirt, und demnach wäre potissimum der acculativus, und die Construction ginge quem potissimum meorum aequalium nunc ad coenam vocabo? Aber 1) wem solte es nicht auffallen, daß das nunc so sehr nachgehinkt komt? des Terenz Manier ist es sonst gar nicht, das adverbium so hinten nachzuschleppen, wie ein lahmes Pferd hinterm Wagen. 2) Unlateinisch wäre es zwar gar nicht quem potissimum aequalium zu setzen, anstatt quem potissimorum aequalium meorum, oder quem e potissimis aequalibus meis, aber müßig wäre doch potissimum. Meine potissimi, meine Herzensfreunde nehmen ja eher, als andre, vorlieb, wenn sie nicht viele Gerichte bei mir finden, und wenn man auf eine freundschaftliche Mahlzeit bittet, so kündiget man eben damit an, daß man keinen Ueberfluß haben werde. — Ich interpungire die Stelle also: quem, inquit, vocabo ad caenam meorum aequalium? potissimum nunc! und ich erkläre die Stelle also: der Sohn beschwert sich patrem vix decem drachmis obsonatum esse, der Vater habe nur für etwa 1 Rthlr. 6 Gr. Lebensmittel einkaufen lassen, num filio videtur uxorem dare? solte man wohl denken, daß er davon seinem Sohne Hochzeit ausrichten wolte? quem vocabo meorum aequalium? kan ich darauf wohl einen und den andern Freund bitten? potissimum nunc! zumal heute, da es Hochzeit heißen soi! Ich nehme also potissimum fürs adverbium, und lasse den Sohn so schließen: so ein geringer Einkauf reicht nicht zu einem freundschaftlichen Male, vielweniger zu einem Hochzeitmale. Hier muste nunc zuletzt stehn, als das Hauptwort, auf das der Ton fält.

65) Man bemerke die Arglist des Davus. Er wil dem Alten unter die Augen sagen: mit der Hochzeit ists nicht Ernst! denn: du hast ja nichts dazu angeschaft. — Aber weil er sichs nicht traut, das in seinem Namen zu sagen, so trägt ers als Worte des Pamphilus vor, v. 24. 25. 27. um den Alten zu kränken. — So machens die Menschen oft, was sie gern anbringen wollen, und sichs doch nicht getrauen, das bringen sie als eines Andern Worte vor.

Dritter Aufzug.

Erster Auftrit.

Simo. Davus. (stehen auf dem Theater seitwärts.) Mysis. Lesbia. (gehen quer übers Theater, ohne jene zu sehen.) Glycerium (redet einmal hinter den Coulissen).

Mysis. (zur Lesbia)

Ja, Lesbia, du hast volkommen Recht,
nur selten ist ein Mann dem Mägdchen treu —

Simo. (zum Davus)

Die Magd ist von der Andriern? Nun? 66)

Davus. (zum Simo)

Ja.

Mysis. (weiter zur Lesbia)

Doch dieser Pamphilus —

Simo. (vor sich, bestürzt)

Was?

Mysis.

gab ihr Sicherheit —

Simo.

Simo. (noch erschrockner)

Ach!

Davus. (verlegen, vor sich)

Wär mein Herr doch taub, und diese stum!

Mysis.

er wil das Kind erziehn, das sie gebiert.

Simo. (vor sich, äuserst bestürzt)

O Jupiter, was hör ich? Alles ist
verloren, wenn das Mensch hier Wahrheit spricht!

Lesbia. (zur Mysis)

Das ist ja ein recht guter junger Herr!

Mysis.

Der beste Mann! — doch folge mir hinein,
daß es an dir nicht fehlt.

Lesbia.

Ich folge dir.

(Mysis und Lesbia treten ab)

Davus. (nachdenkend, vor sich)

Wie mach ich nun dis Unglück wieder gut?

Simo. (tief in Gedanken, vor sich)

Was ist das? ist er denn so gar verrückt?
der Fremden Kind erziehn — nun merk ich es,
halt! — o ich Thor! — kaum sah ichs ein!

Davus. (vor sich, mit bitterm halben Lachen)

Was hat
der eingesehn?

Simo. (noch vor sich)

Das ist der erste Trug,
durch den mich nun der Davus äft; sie thun
als wolte sie gebären; Chremes sol
dan abgeschreckt zurücke treten!

Glycerium. (hinter den Coulissen — indem sie gebiert)

Hilf!

o! Juno hilf! Lucina rette mich! 67)

Simo. (spöttisch)

Ei, ei! so schnel? das ist doch lächerlich;
sie hört, daß ich hier vor der Thüre bin,
und gleich gebiert sie!

(zum Davus)

Davus, nein du hast
die Zeit hier nicht recht abgemessen.

Davus.

Ich?

Simo.

So warens deine Schüler, die sich hier
vergaßen? 68)

Davus.

Nein, ich weiß nicht, was du meinst.

Simo. (vor sich, ohne daß es Davus hört)

Grif der mich an, wenns mit der Hochzeit Ernst
und ich doch nicht bereitet wär, gewiß
der machte mir ein schönes Spiel! doch nun
wag ers, mein Schif hat sichern Ankergrund!

Anmerkungen zum ersten Auftritte des dritten Aufzugs.

66) Nach Ab Andria est ancilla haec muß ein Fragezeichen stehen; es fehlt num, wie oft. Ich habe das im Teutschen zwar ausgedrückt, die Magd ist von der Andriern? denn das fragt eben so gut, als: ist die Magd ꝛc. weil Davus nicht gleich antworten wil, fragt Simo noch einmal: quid narras? Nun?

67) Iuno Lucina fer opem, serva me! das gewöhnliche Gebetchen der Gebärenden an die Juno, die deswegen Lucina heist, quia in *lucem* producebat.

68) Manche Editionen lesen num *immemor es* discipuli? nemlich Pamphili, und sehen die Worte als Fortsetzung des Vorwurfs an, daß Davus einen Fehler gemacht habe, mit dem Zusatze, daß er dadurch der Sache seines Schülers, des Pamphilus, schade. Andre Editionen aber lesen weit besser num *immemores* discipuli? sc. tui fuerunt? Ein sehr feiner Spott. Simo sagte v. 24. Du Davus hast es sehr versehen! der antwortet: ich? Nun fragt also der Alte: haben deine Schüler (i. e. die Leute, die du abgerichtet hattest, mich betrügen zu helfen, Mysis, Lesbia, Glycerium) ihre Rolle nicht recht gemerkt?

Zweeter Auftrit.

Simo. Davus. (stehen noch auf dem Theater) **Lesbia** (komt aus dem Hause der Glycerium zurück) **Archillis** (stumme Person, hinter den Coulissen).

Lesbia.

(schon außer dem Hause der Glycerium, ruft von der Gasse hinein)

Bis jetzt, Archillis, sind ich Alles, wie's
gewöhnlich, und zum Wohlseyn nöthig ist.
Nun reinigt sie zuerst 69), dan gebt ihr ein,
was ich verschrieb, und wie viel Tropfen ich
verordnete; bald kom ich wieder her.
Der Junge ist wahrhaftig allerliebst, 70)
den Pamphilus bekomt; o wenn ihn doch
die Götter ihm erhalten wolten, da
er, selbst so gut, das gute Mägdchen zu
beleidigen, viel zu rechtschaffen ist.

(geht ab)

Simo. zum Davus, halb mit den Zähnen knirschend) Wer, der dich kent, kan zweifeln, daß du hier Rathgeber bist?

Davus.

Das wüst ich nicht, warum?

Simo.

Im Hause hat sie für die Wöchnerin 71)
das Nöthge nicht besorgt; nein, sie kam erst
heraus, und von der Gasse schreit sie es
nun denen, die im Hause sind, hinein. 72)
O Davus, so gering werd ich von dir
geachtet? schein ich dir denn gar zu schwach,
daß du mich durch ganz offenbaren Trug
zu täuschen hofst? behutsam solt'st du doch
zu Werke gehn; doch thun, als fürchtetst du
mich noch, wenn ichs erführe!

Davus. (zu den Zuschauern)

Warlich, der
täuscht jetzt sich selbst, nicht ich!

Simo.

Hab ich dir nicht
befohlen? nicht gedroht, es nicht zu thun?
hast du dich dran gekehrt? was hilft dirs nun?
glaub ichs etwa, daß sie vom Pamphilus
geboren hat?

Davus. (zu den Zuschauern)

Ich merke wohl, was den
jetzt täuscht, und weiß schon, was ich machen muß.

Simo.

Was schweigst du?

Davus. (fängt das glaub ichs v. 26. auf)

O, dir könt es glaublich seyn?
als hätte man es dir nicht hinterbracht,
daß Alles hier so gehen würde!

Simo.

Simo.

Mir?
mir hätt' ein Mensch es hinterbracht?

Davus. (spottend)

Ists wahr,
hast du's von selbst entdeckt, daß Alles das
nur Täuschung ist?

Simo.

Man spottet mich!

Davus.

Gesagt
hat man es dir! denn, o wie fielst du sonst
auf den Verdacht?

Simo.

Wie? — o, ich kenne dich!

Davus.

Das klingt ja fast, als hätt ichs angestelt!

Simo.

Das weiß ich ganz gewiß.

Davus.

Da kenst du mich
o Simo, noch nicht recht, was du an mir
besitzest, —

Simo.

ich, dich nicht?

Davus.

und sag ich dir
ein Wort, so denkst du gleich, ich täusche dich, —

Simo.

Du irst dich.

Davus.

und so wag ich es denn nicht
zu muchsen! 73)

Simo.

Nun, das eine weiß ich, daß
kein Weib dahier geboren hat. 74)

Davus.

Das hast
du nun entdeckt, 75) und dennoch wird man bald
ein Kind hier vor die Thüre setzen 76); Herr,
das sag ich dir vorher, damit du weist,
daß es erfolgen wird, und nicht hernach
mir sagst: das ist des Davus Rath und List!
Ich wünschte, daß dein Argwohn weit von mir
entfernet wär!

Simo.

Und woher weist du das?

Davus.

Ich hörte es, und glaub es; Vieles trift
zusammen, das es mich vermuthen läst.
Erst gab sie vor, sie sey vom Pamphilus
geschwängert, und man fand es falsch 77); nun da
sie sieht, 77) daß man bei dir das Hochzeitmal
bereitet, schickt sie gleich die Magd, und läßt
die Wehemutter rufen, die zugleich
ein Kind mitbringt; denn, siehst du nicht das Kind,
so, glaubt sie, wird die Hochzeit nicht gestört.

Simo.

Das ist doch viel! doch, da du dieses sahst,
warum hast du's dem Pamphilus nicht gleich
gesagt, was man im Schilde führe?

Davus.

Wer,
als ich, zog ihn von jener ab? es weiß
ja unter uns ein jedes, wie verliebt
er in sie war, nun — wünscht er eine Frau.
Laß mich dis Werk vollenden, und du selbst
kanst, wie bisher, die Hochzeit fernerhin
besorgen, und ich hoffe, daß dabei
der Götter Huld dich unterstützen wird. 78)

Simo.

Ja, geh hinein, und warte da auf mich,
und schicke zu, was nöthig ist.

(Davus geht ab)

Er hat
mich nicht vermocht, das Alles für gewis
zu halten, und ich zweifle, ob es ganz
die Wahrheit ist, was er mir sagte; doch,
ich acht' es nicht! Das Wichtigste ist mir,
was mir mein Sohn selbst angelobet hat.
Nun spreche ich den Chremes, bitte ihn,
dem Sohne noch die Frau zu geben, und
erhalt ich das, was solte ich alsdann
mehr wünschen, als, daß heute Hochzeit sey?
Denn, das versteht sich, daß ich meinen Sohn
zu dem, was er versprach, wenn er es nun
verweigern solte, billig zwingen kan.
Da komt ja Chremes, wie gerufen, her!

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des dritten Aufzugs.

69) Die Worte der Wehemutter: nunc primum fac, istaec ut lavet scheinen manchen Auslegern nicht medicinisch genug gesagt zu seyn, daher sie istaec für den accus. plur. nehmen, und bei lavet ancilla quaedam also: fac oder cura,

ut *ancilla quaedam* istaec *lintea* lavet. Allein Menander hat λόσατε αὐτὴν ταχισα das offenbar auf die Wöchnerin selbst geht: Nun reinigt sie zuerst. Man behandelt ja eine Wöchnerin bei verschiednen Völkern sehr verschieden, und, wie es zu Menanders Zeiten in Athen üblich gewesen ist, das muß wohl Menander besser gewust haben, als seine Ausleger in spätern Zeiten. Was uns Reisebeschreibungen von den Wöchnerinnen wärmerer Länder, z. B. Siciliens erzählen, die wenige Stunden nach der Entbindung wieder in der Gesellschaft erscheinen, das verbreitet Licht über das, was Terenz von athenienſischen Wöchnerinnen sagt.

70) In per Castor scitus ist die Tmesis zu bemerken, perscitus aber, von einem Kinde, ist allerliebst. — Beiläufig erwähne ich einen lächerlichen pleonasmus der Teutschen. Wenn eine Niederkunft gemeldet wird, so heists: sie ist von einem jungen Sohne, oder einer jungen Tochter, entbunden worden; ingleichen: sie hat einen kleinen Jungen, ein kleines Mägdchen. Was sollen da die Beiwörter jung und klein? Hat wohl, so lange die Welt steht, eine Mutter ein schon altes oder schon erwachsenes Kind zur Welt gebracht?

71) quid opus facto esset puerperae nicht: was die Wöchnerin thun solte, sondern puerperae für cum puerpera was die Weiber mit der Wöchnerin anfangen, wie diese besorgen solten, was jener nöthig war. — Uebrigens ist mir hier *quid* opus *facto* esset ingleichen v. 43. *quod parato* opus est nicht wenig anstößig, und wenn sich die Lesarten finden solten *factu*, *paratu*, würde ich sie sehr vorziehen, wie Cicero sagt tu, *quid* optimum *factu* sit, videbis ad Div. X, 27. Denn, wenn man bei opus, stat des supini in u, das particip. praeteriti passivi im ablativo setzt, und das, was opus est, steht durch ein declinabile ausgedrückt dabei, so muß es mit dem participio in gleichem casu stehen, z. B. opus fuit *Hirtio convento*, nicht Hirtius;

tius; opus erat domo emta u. s. w. Also solte es auch hier heißen *quo* opus *facto* esset, und *quo parato* opus est. Könte man wohl im masculino sagen: *quis* opus est *interemto?* oder im fem. *quae* opus est *amata?* Wer sieht nicht, daß es quo interemto und qua amata heissen müsse? Warum solten die neutra quid und quod als adverbia gelten können?

72) Simo ist zu entschuldigen; denn es ist allerdings sonderbar, das, was man in einem Hause sagen wil, nicht zu sagen, wenn man noch drinnen ist, sondern es erst von der Gasse hinein zu schreien. Er glaubte daher, daß es Davus so angestelt habe, um ihn zu überreden, Glycerium habe ein Kind vom Pamphilus, das dieser wolle leben lassen. Davus aber war hier ganz unschuldig. Es wird hier die Sitte mancher Aerzte durchgezogen, zu denen die Wehemütter in gewissen Fällen auch gehören, daß sie beim Weggehen gern summarisch wiederhohlen, was sie im Krankenzimmer der Länge nach verordnet haben. Sie wissen freilich aus der Erfahrung, daß ihre Verordnungen im Krankenzimmer halb verschwatzt und vergessen werden.

73) Davus spricht die Worte non satis me pernosti etiam, qualis sim, Simo, sed, si quid narrare occepi, continuo dari tibi verba censes, itaque hercle nihil jam mutire audeo — gleich hinter einander, und wenn Simo dazwischen wirft egone te? und hernach falso, so nimt Davus in obigen Worten darauf keine Rücksicht, sondern sie drücken nur aus, was Simo bei den Worten des Davus denkt. Solche Stellen kommen im Terenz häufig vor, und der Lehrer muß erst die Rede des Einen übersetzen lassen, hernach, wenn diese verstanden wird, läßt er sie wieder lesen, und die Zwischenreden durch einen andern gehörigen Orts anbringen.

74) Neminem peperisse hic. Simo meint: Glycerium non peperisse, die Menschen machens aber so, daß sie von verhaßten

haßten Personen auch den Namen nicht gern aussprechen. *hic* ist his in aedibus, quarum ante ostium stamus.

75) Die Editionen haben intellextin? oder intellexti? falsch. Das fragende ne muß weg, und das Fragezeichen auch, und dafür ein semicolon. Davus spottet nur den Simo. Er, und alle Zuschauer wusten, daß die Niederkunft der Glycerium nichts weniger, als erdichtet war. Simo aber glaubt, aus den Umständen versichert zu seyn, daß diese Niederkunft nur Blendwerk sey, ihn und den Chremes zu betrügen. Er thut sich auf seine Scharfsichtigkeit etwas zu Gute, und Davus läßt ihn nicht nur in seinem Irthume, sondern bestärkt ihn noch mehr darinnen. Erst macht er ihm das betrügliche Compliment: ists möglich, daß du das selbst ausgespürt hast? hat dirs niemand gesagt? Nun nimt er die eingebildete Entdeckung des Alten als ausgemachte Sache an: intellexti; sed etc. das hättest du also entdeckt; dennoch aber u. s. w.

76) Mox deferent puerum huc ante ostium. Man sieht, daß Davus hier bereits das Project im Kopfe hat, das er Act. 4. Sc. 4. ausführt. Er sagt aber dem Alten es mit Vorbedacht vorher, daß die Weiber dieses thun würden, damit hernach der Alte desto weniger auf ihn Verdacht werfen möge.

77) Eine doppelte bittre Spötterei! erstlich: und man fand es falsch! wer fand es falsch? Niemand, denn es war alzuwahr; nur Simo schmeichelte sich, es falsch befunden zu haben! zweitens: nun da sie sieht, daß man bei dir das Hochzeitmal bereitet. Sie konte nichts sehen, denn es war in des Simo Hause nicht die geringste Anstalt zur Hochzeitfeier getroffen worden.

78) Man versteht hier gar nichts, wenn man nicht den heimtückischen Spott in der Rede des Davus bemerkt. Er weiß, daß es mit der Hochzeit des Pamphilus und der Philumena nur Blendwerk war, zu der weder Simo noch

noch Chremes Anstalten gemacht hatten, und doch ermahnt er den Simo: fortzufahren, wie bisher, wozu die Götter ihren Segen geben würden. Er hingegen hat zwar den Pamphilus überredet, Ja zu sagen, aber, nicht um die Heurath zu befördern, sondern nur, um den Alten in Verlegenheit zu setzen, und dennoch sagt er: laß mich dis Werk vollenden! Durch so betrügliche Masquen können arglistige Leute täuschen! so wenig darf man Leuten trauen, von denen man einmal bemerkt hat, daß sie an Ränken Gefallen finden.

Dritter Auftrit.

Simo. Chremes.

Simo.

Wilkommen Chremes!

Chremes.

O, dich suchte ich.

Simo.

Ich gleichfals dich.

Chremes.

Du komst mir recht erwünscht;
es kamen da Verschiedne zu mir, die
behaupteten, du hättest selbst gesagt: 79)
daß meine Tochter heute deinen Sohn
heurathe! und, nun wolte ich doch sehn,
wer hier nicht klug ist, jene oder du?

Simo.

Hör nur zwei Worte, so erfährst du es,
um was ich dich ersuche, und was du
mich fragst.

Chremes.

Chremes.

Ich höre, sprich, was wünschest du?

Simo.

Freund, ich beschwöre dich, bei Gott, und bei
der Freundschaft, die von Kind auf uns verband,
bei deiner einzgen Tochter 80), und bei dem,
der dir auch jetzt gerettet werden kan,
bei meinem Sohne 81), hilf mir jetzt, und laß
die Hochzeit so, wie's abgeredet war,
noch vor sich gehn!

Chremes.

Beschwöre mich doch nicht!
als wenn du es durch Bitten erst von mir
erhalten müstest. Glaubst du denn, daß ich
nicht mehr der Freund bin, der ich vormals war,
da ich sie dir selbst anbot? Findet sichs,
daß die Verbindung Beiden heilsam ist,
so laß sie holen. Aber, wenn daraus
für Beide weit mehr Unheil, als Gewin
entspringt, so bitt ich, sieh auf Beider Wohl,
als wär — sie, deine Tochter — er, mein Sohn!

Simo.

Ja, eben darum 82) wünsche, fodre ich,
mein Chremes, daß die Hochzeit vor sich geh,
und würd es nicht verlangen, wenn mich nicht
die Sache selbst erinnerte.

Chremes.

Wie so?

Simo.

Mein Sohn ist jetzt mit ihr zerfallen.

Chremes.

So? 83)

Simo.

So sehr, daß man es hoffen kan, sie ganz zu trennen.

Chremes.

Das ist nichts!

Simo.

Verlaß dich drauf.

Chremes.

Ja, so wirds seyn, wie ich dir sagen wil:
Verliebter Zwist erneut der Liebe Reitz! 84)

Simo.

Drum eben bitt ich dich, daß wir das jetzt verhüten, da wir können, da ihm noch erlitne Schmach die Neigung hemt, eh noch die Hurenlist, die Thräne, die Betrug erkünstelt, 85) ihm das liebekranke Herz mitleidig macht. Vermählen laß uns ihn, ich bin gewis, ein wohlgesittet Weib gewint sein Herz durch ihren Umgang 86), und er, Chremes, reißt sich von der Wollust loß.

Chremes.

Das denkst du wohl! ich, traue weder ihm Beständigkeit in seiner Ehe zu, 87) noch mir dabei Geduld!

Simo.

Wie weist du das, wenn du es nicht versuchst?

Chremes.

Ei, der Versuch,
mit einer Tochter, ist zu hart!

Simo.

Je nun,
das ganze Unglück wär, auf jenen Fal,
den Gott verhüte! 88) daß die Ehe dann
getrennet würde! 89) aber, sieh einmal,
wie viel Gewin, wenn er gebessert wird:
erst, rettest du dem Freunde seinen Sohn;
dir, wirbst du einen treuen Schwiegersohn,
der Tochter einen treuen Mann! 90)

Chremes.

Es sey!
wenn du's so sehr für heilsam hältst, so wil
ich deinen Wünschen nicht entgegen seyn.

Simo. (den Chremes umarmend)

Mein Chremes, ja, mit Recht hielt ich dich stets
für meinen besten Freund!

Chremes.

Allein, noch eins!

Simo.

Und was?

Chremes.

Wo weist du's her, daß jene jetzt
uneinig sind?

Simo.

Der Davus selbst, der ihr
Vertrauter ist, der sagts, und rathet mir,
die Hochzeit zu beschleunigen, so viel
ich kan. Würd er das thun, wenn er nicht säh,

daß

daß es mein Sohn selbst wünscht? du solt es selbst aus seinem Munde hören.

(an seiner Hausthüre)

Holla! ruft den Davus raus! — schon gut, er komt von selbst.

Anmerkungen zum dritten Auftritte des dritten Aufzugs.

79) Sie sagen ex te auditum, nicht se ex te audiviſſe, welches einen großen Unterschied macht. Denn die Zeitungsträger hattens vom Simo selbst gewis nicht gehört, sondern vom Davus oder Byrrhia, welche behauptet hatten, daß es Simo gesagt habe.

80) Perque unicam gnatam tuam. Chremes hatte zwo Töchter, Pasibula und Philumena, wie der Ausgang zeigt. Da aber die erstere schon als zartes Kind weggekommen war, und Chremes sie selbst für tod hielt, so kan Simo sagen: bei deiner einzgen Tochter.

81) Oro te per gnatum meum, cujus tibi poteſtas ſumma ſervandi datur. In dem oro te per gnatum meum, wäre das Unschickliche sehr auffallend: um meines Sohnes willen gib ihm deine Tochter! Mit diesem Bewegungsgrunde müste jeder Vater ausgelacht werden. Aber, schon durch die vorher erwehnte alte Freundschaft der Väter wird es gemildert: der Sohn des Freundes kan dir nicht gleichgültig seyn! Noch mehr: du kanst ihn retten! denn, zu retten, wo man kan, ist Pflicht. Aber einen dritten Grund, durch den diese Beschwörung sehr statthaft wird, glaub' ich in dem *tibi* zu finden. Wenn man bittet, so ists recht gut, Bewegungsgründe ab honesto herzuleiten, aber man findet wider diese gar zu leicht etwas einzuwenden. Chremes konte sagen: recht gut, daß Pamphilus meines Freundes Sohn ist, daß ich ihn retten kan, aber auf meine, meiner Tochter Gefahr? Die Bewegungsgründe ab utili sind immer wirksamer, und ein solcher scheint mir in dem tibi zu stecken. Die Ausle-

ger nehmen dis tibi zum datur du hast; aber, wie wenn man construirte: cujus servandi potestas summa datur der jetzt sehr leicht gerettet werden kan, tibi nicht allein für mich, sondern auch für dich, so daß der Akteur in tibi den Ton auf die Sylbe *ti* mit Nachdruck setzen muste. Ich beweise meine Erklärung nicht nur daraus, daß sie im geringsten nicht sprachwidrig ist, und dem tibi vielmehr eine feinere Bedeutung giebt, sondern auch hauptsächlich aus v. 38. 39. dieser Scene principio *amico* filium restitueris, *tibi* generum firmum; et *filiae* invenies virum.

82) Das *ita* ist zu erklären hanc ipsam ob causam, quod in commune consulo, quasi Philumena mea esset, et Pamphilus tuus, Je eben darum, weil ich finde, daß diese Ehe für beide vortheilhaft seyn wird.

83) Das audio v. 20. steht ironisch, ich habe es gegeben So? welches sehr gedehnt ausgesprochen werden muß.

84) Menander hatte gesagt ὀργὴ φιλέντων ὀλίγον ἰσχύει χρόνον Zorn der Verliebten behauptet seine Stärke nur kurze Zeit. Terenz sagt noch mehr: amantium irae amoris integratio est; Zorn der Verliebten ist der Liebe Erneuerung, ein Zorn unter Liebenden giebt der Liebe neue Stärke, oder die Stärke der Neuheit. Ich gebe es: Verliebter Zwist erneut der Liebe Reiz. Das Wort Verliebter mag man nehmen als den genitivum pluralis, Zwist unter Verliebten, oder als das adjectivum zu Zwist, ein Zwist, der über der Liebe entstanden ist, eine Eifersucht etwa, das ist gleich viel. Denn, wenn die Personen nicht verliebt sind, oder der Zwist über andre Dinge, als die Angelegenheiten der Liebe selbst entstanden ist, so ist die Sentenz nicht wahr. Eifersucht aber, was ist sie anders, als eine zwar höchst lästige, aber doch allemal sehr starke Wirkung der Liebe selbst, und, so wie der Verdacht, oder das Misvergnügen über anscheinende

nende Geringschätzung entkräftet wird, so bleibt, nach diesem abgenommen Schaume, die Liebe rein siedend.

85) *harum* scelera et lacrimae confictae dolis. Warum *harum* und nicht *hujus*, da er doch nur die Glycerium meint? Durch scelera versteht er, was er sonst z. B. Heavtont. I. 2. 52. artem meretriciam nent, Buhlerkünste. Harum scelera ist also: die Künste solcher Menscher, wie (nach seiner Meinung) Glycerium war. Statt lacrimae confictae dolis steht Eunuch. I. 1. 22. 23. una falsa lacrimula, quam, oculos terendo misere, vix vi expressit.

86) consuetudine et conjugio liberali ist ἓν διὰ δυοῖν oder Hendiadys statt consuetudine conjugis liberalis durch den Umgang mit einer honetten Frau.

87) Neque illum hanc perpetuo habere (posse welches gleich vorher steht, und sowohl zu habere als perpeti gehört,) ist aus dem Vorhergehenden also zu erklären, neque illum, conjugio filiae meae devinctum, ex amore meretricio emersurum esse.

88) Si eveniat, quod Dii prohibeant ist Euphemismus, anstatt: si, uxore spreta, ad meretricem redeat.

89) In den ersten 520 Jahren nach Roms Erbauung, wuste man zu Rom von der Ehescheidung kein Beispiel. Diese Comödie wurde zu Rom 587 aufgeführt, und in diesen 67 Jahren waren der Beispiele davon so viele geworden, daß man vor römischen Ohren von der Ehescheidung, als von einer sehr gewöhnlichen Sache, auf dem Theater sprechen durfte.

90) Nach principio amico etc. solte nun folgen deinde tibi und denique filiae, allein das ἀνακόλουθον ist im Gespräche gar nicht selten. Ich habs in der Uebersetzung beibehalten wollen. — Allein, war denn das für den Chremes so starker Bewegungsgrund, daß er seine Tochter an den Mann brächte? Ein Mädchen, die, wie wir Act. 2.

Sc. 5. v. 23. 24. hörten, reizend schön war, und wie wir Act. 5. sc. 5. v. 102. hören werden, einen Vater hatte, der, da er nun 2 Töchter hatte, 10000 Rthlr. mitgeben konte, und also zu der Zeit, da er nur eine Tochter zu haben glaubte, noch viel mehr, ein solches Mädchen kan doch um einen Freier nicht verlegen seyn? und der ehrliche Charin wolte ja wirklich ihrentwegen sich ganz die Beine ablaufen! Erstlich, das firmus geht nicht nur auf generum, sondern auch auf virum, deine Tochter bekomt einen Mann, der treu bei ihr aushalten wird, nemlich, wie er voraussetzt, wenn er sich gebessert hat. Zweitens ein Mensch, der, nach einem Fehltritte, ohne Zwang zur Tugend zurückkehrt, (denn geschiehts aus Zwange, so ists Verstellung) der ist immer noch zuverläßiger, als der, welcher gar keinen Fehltrit gethan hat. Freiwillige Rückkehr zur Tugend wird durch die Wirksamkeit guter Grundsätze erzeugt, wie Davus Act. 2. Sc. 6. v. 11. vom Pamphilus rühmt, etenim eam secum rem recta reputavit via, bei denen aber, die sich rühmen, nie gefehlt zu haben, trift oft ein, was Adelph. I. 2. 23. 24. Micio zum Demea sagt: haec, si neque ego, neque tu fecimus, non sivit egestas facere nos. Mangel des Reizes, bei einem kränklichen Körper, oder Mangel der Gelegenheit, bei Armuth oder Einsperrung, das sind Quellen einer Tugend, die entweder sehr wenigen Werth hat, oder gar höchst unzuverläßig ist.

Vierter Auftrit.

Simo. Chremes. Davus.

Davus.

So eben sucht ich dich.

Simo.

Weswegen?

Davus.

Davus.

Nun,
warum wird sie denn nicht geholt? es wird
ja Abend!

Simo. (zum Chremes)

hörst du ihn?

(zum Davus)

Sonst, Davus, war
mir etwas bange, daß du eben so,
wie meistens alle Sclaven 9), durch Betrug
mich äffen würdest, weil mein Sohn das Mensch
noch liebte.

Davus.

Ich? warum solt ich das thun?

Simo.

Ich glaubt es, und, in der Besorgniß, hielt
ich das geheim, was ich nun sagen wil.

Davus.

Was war es?

Simo.

Höre; denn, fast trau ich dir.

Davus.

Nun endlich siehst du's, wen du an mir hast!

Simo.

Mit dieser Hochzeit war es gar nicht Ernst.

Davus.

Was? gar nicht Ernst?

Simo.

Ich stelte mich nur so,
um euch nur auszuforschen.

Davus.

Was du sagst!

Simo.

So ists.

Davus. (immer noch spottend)

Seh nur ein Mensch, das kont ich gar nicht ahnden! Ha, wie du so listig bist!

Simo.

Nun höre; wie ich dir vorhin hinein zu gehn befahl, da kam der Chremes, wie gerufen, her.

Davus. (vor sich — erschrocken)

Nun? wird mir doch ganz angst!

Simo.

Ich sagte ihm, was du mir gleich vorher erzähltest, —

Davus. (vor sich — noch bestürzter)

Gott! was hör ich!

Simo.

bat ihn nun um seine Tochter, und erbat ihn kaum.

Davus. (ganz außer sich, und in der Bestürzung zu laut)

Ich bin des Todes!

Simo. (sich wundernd)

Nun? was sagtest du?

Davus. (besint sich)

Das ist vortreflich!

Simo.

An dem Chremes liegt es nun nicht mehr.

Chremes.

Chremes.

Ich wil nach Hause gehn,
und sagen, daß man Anstalt mache, dann
bring ich dir Nachricht. 92)

(geht ab)

Simo.

Nunmehr bitt ich dich,
mein Davus, da du diese Hochzeit mir
allein bewirkst, —

Davus. (vor sich)

Ja leider ich allein!

Simo.

so gib dir ferner Mühe, meinen Sohn
zu bessern, —

Davus.

Gern wil ich das thun!

Simo.

Jetzt kanst
du viel ausrichten, da sein Herz noch zürnt.

Davus.

Nur stille! 93)

Simo.

Nun, so thu es, aber wo
wird er jetzt seyn?

Davus.

Es wär ein Wunder, wenn
er nicht zu Hause wär! 94)

Simo.

Ich gehe gleich,
und sag ihm ebendas, was du nun weist.

(geht ab)

Davus.

Ich bin verloren! und ich möchte nur
gleich selbst gerade in die Mühle, und
zum Stampfen wandern! Bitten ist umsonst!
ich habe Alles ganz verwirt! — den Herrn
betrogen! — mit der Heurath seinen Sohn
verstrickt! — durch mich wird heute Hochzeit, das
der Alte nicht erwartete, der Sohn
verwünscht! — wie listig! — hätt' ich mich nicht drein
gemengt, so wär das Unglück nicht erfolgt!
da komt er — ja er ists — wie wird mirs gehn!
Ist nichts hier, wo ich mich hinstürzen kan! 95)

Anmerkungen zum 4ten Auftritte des 3ten Aufzugs.

91) ne faceres idem, quod *vulgus fervorum* solet, dolis ut me deluderes. Das vulgus mit einem genitivo drückt gerade das teutsche meistens alle aus, aber nur wenn von den meistens allen etwas moralisch Nachtheiliges gesagt wird. Wenn ich meistens alle Gelehrte sind schwächlich geben wolte vulgus eruditorum etc. oder meistens alle Priester sind verheurathet vulgus sacerdotum etc. so wäre das ganz falsch; aber meistens alle Bürger vergaßen die Verdienste des Consuls, und *vulgus civium*, consulis meritorum immemor, meistens alle Stiefmütter hassen die Stiefkinder vulgus novercarum etc. Also hier vulgus servorum deludit heros. — Nächstdem enthält die Stelle nicht nur ein Compliment, das Simo dem Davus macht, nemlich: ich sehe nun, daß du ein ehrlicher Sclave bist! sondern auch etwas, das den Davus weniger strafbar vorstelt. Es war der Ton unter den athenienſischen Sclaven, eine Art von Ehre darinnen zu suchen, wer seinen Herrn am feinsten betrügen könte. Wie hinreissend das ist, sehen wir überal. Wenn unter einer gewissen Classe von Menschen etwas

her-

herschender Ton geworden ist, so muß der Neuling, der in diese Classe eintrit, ganz besonders gutartig seyn, wenn nicht sein Herz auch angesteckt werden sol.

92) atque huc renuntio. Davon steht die Erklärung Act. 4. Sc. 4. v. 1. 2. revertor, postquam, quae opus fuere ad nuptias gnatae, paravi, *ut jubeam adcersi.*

93) quiescas! Nur stille! das nimt Simo so auf, als wenn ihm Davus verspräche, alles Mögliche zu thun, um den Unwillen des Pamphilus gegen die Glycerium zu benutzen, und er sol es auch so aufnehmen. Aber, was dem Davus das quiescas herauspreßt, ist die Angst, in der er ist, und er mag gar nicht gern davon reden hören, am wenigsten aber sich etwas entfallen lassen das ihm am Ende die Verantwortung noch erschweren könte.

94) mirum, ni domi est. Davus wil doch noch das Ansehen haben, als ob er dem Alten Wahrheit gesagt hätte, darum spricht er: Jetzt, da Pamphilus mit Glycerium zerfallen ist, ist er gewis nicht bei ihr, sondern ist ohne Zweifel zu Hause.

95) Der Monolog des Davus von V. 37—47. zeigt, wie sehr er nun seinen Fehler, mit allen Folgen, die er haben kan, einsieht. Aber, wie hatte sich ein so kluger Mensch, als Davus doch wirklich war, so sehr irren können? Er hatte sein Projekt nach Wahrscheinlichkeiten berechnet, und der Hauptpunkt, worinnen er dabei gefehlt hatte, war, daß er den Charakter des Chremes entweder nicht genug gekant, oder nicht genug in Betrachtung gezogen hatte. Das konte er sich doch vorstellen, daß Simo einen Versuch machen würde, den Chremes zu erbitten; und nun hatte er die Möglichkeit, daß sich Chremes doch noch könte erbitten lassen, gar nicht in Anschlag gebracht. So gehts tausendmal, wenn die Menschen auf Wahrscheinlichkeiten bauen, sie fußen nur auf wirklich vorhandne data, und vergessen das, obgleich weniger Wahrscheinliche,

aber doch immer noch Mögliche, mit zu bedenken; und so sehen sie sich am Ende in ihren Rechnungen gar oft schrecklich betrogen!

Fünfter Auftrit.

Pamphilus. Davus.

Pamphilus. (ohne noch den Davus zu sehen)

Wo ist der Bube, der mich elend macht? —

Davus. (vor sich)

Sehr tröstlich!

Pamphilus. (noch vor sich)

und, ich muß gestehn, daß mir
schon recht geschieht! warum bin ich so träg,
so ohne Kopf, mein ganzes Wohl der Hand
des so nichtswürdgen Sclaven anzutraun!
Nun ernt' ich meiner Dumheit Frucht! doch sol
es ihm nicht ungerächet hingehn. 96)

Davus. (vor sich)

Ach!
wenns dismal gut geht, so gehts immer gut!

Pamphilus. (immer noch vor sich)

was kan ich nun dem Vater sagen? mich
nun weigern? da ich kurz vorher versprach,
ihr meine Hand zu geben? worauf kan
ich rechnen, wenn ichs wage? Nein, ich weiß
mir nicht zu helfen!

Davus. (noch vor sich)

Ich mir gleichfals nicht,
so sehr ich auch drauf denke! — Nun ich wil

15. ver-

versprechen, etwas auszudenken; um
mein Unglück etwas aufzuhalten. 97)

Pamphilus. (zum Davus, bitter)

O!

Davus. (vor sich)

Nun hat er mich gesehn!

Pamphilus. (bitter ironisch)

Du Ehrenmann,
was nun? siehst du nun wohl, wie elend ich
durch deinen Rath gefesselt bin?

Davus.

Ich will
dich bald entfesseln.

Pamphilus.

Du? entfesseln?

Davus.

Ganz
gewiß, mein Pamphilus!

Pamphilus.

Ja, wieder wie
vorhin!

Davus.

Nein, besser hoff' ich!

Pamphilus.

Schurke, dir
solt ich vertraun? — Ja, du — machst wieder gut,
was du verwirt, verderbt hast! — ach, auf wen
verlies ich mich! du bists, der heute mich
zur Heurath zwingt, vor der ich sicher war! 98)
Hab ich es nicht gesagt, das würde draus
erfolgen?

Davus.

Ja, du sagtest es.

Pamphilus.

Was ist nun der verdiente Lohn?

Davus.

Der Galgen! 99) doch,

30. laß mir nur etwas Zeit, um zu mir selbst zu kommen; und, gleich sinn' ich etwas aus.

Pamphilus.

Verflucht! hätt ich doch Zeit, dich, wie ich wil, zu züchtigen! 100) Doch, Vorsicht vor mich selbst ist wichtiger, als Rache gegen dich!

Anmerkungen zum 5ten Auftritte des dritten Aufzugs.

99) Es ist ein Fehler, der um desto mehr bemerkt zu werden verdient, je öfter man ihn hört, und auch wohl gedruckt liest, und je beleidigender er für ekle Ohren ist, daß die Leute anstatt ungerächet setzen ungerochen.

97) Dicam, aliquid jam inventurum, *ut huic malo aliquam producam moram.* Hier ist einige Zweideutigkeit, das *huic malo* kan heissen malo Pamphili, daß er wenigstens die Phitumena nicht heute schon heurathen muß, es kan aber auch heißen malo meo daß ich dem schweren Verdrusse wenigstens vor der Hand ausweiche. Mir ist das letztere wahrscheinlich, theils, weil Davus hier vor sich redet, und ihm die eigne Noth doch mehr am Herzen lag, als die Noth des jungen Herrn, theils, wenn er malum Pamphili meinte, so wärens Worte, die er dem Pamphilus sagen wolte, und müsten also gebunden seyn aliquid me inventurum, *quo* huic malo etc. da er aber sich meint, so ist, was er Pamphilo sagen wil, mit inventurum zu

Ende,

Ende, und das ut zeigt den Zweck an, den er dabei für sich sucht.

98) Pamphilus redet im Affekte, folglich macht er starke Ellipsen. Oh, tibi ego ut credam? hier fehlt suadere mihi audes, und tibi und ego stehen emphatisch, tibi der mich eben in so viele Noth gestürzt hat, ego der ich durch dich unglücklich bin: dir — solt ich vertraun? Tu rem impeditam et perditam restituas, wenn das mit voriger Zeile verbunden werden solte, müste supplirt werden: fore, ut tu rem etc. restituas (für te restituturum esse). Aber diese Ellipse tibi ego ut credam, tu restituas wäre unerträglich hart. Tu — restituas hängt zwar durch Sinn, aber nicht durch Construktion mit vorigen zusammen. Es ist bittre Ironie, und also zu ergänzen: Tu quidem egregio prudentiae specimine talem te ostendisti, a quo expectari possit, ut restituas. Bei rem impeditam et perditam ist zu suppliren a te ipso. Ja du — machst wieder gut, was du verwirt, verderbt hast. Ich setze nicht: wirst gut machen, sondern machst gut, denn der Teutsche liebt in der Ironie das praesens z. B. der du den Tempel Gottes zerbrichst und baust ihn in drei Tagen, hilf dir selbst, Matth. 27, 40. statt: zerbrechen wolltest, bauen wolltest. — hem *quo* fretus sum! quo i. e. quam futili servo oder quam imprudente homine. Die Lesart siem taugt nichts. Ach! auf wen verliess ich mich! qui me hodie *ex tranquillissima re* conjecisti in nuptias, hier ist die res tranquillissima nicht völlige Ruhe, sondern nur Sicherheit vor der Hochzeit auf heute.

99) Pamphilus fragt: quid meritus? und Davus antwortet: erucem! Bei meritus kan man eben so wohl *sum* verstehen, als *es*. Pamphilus meint freilich *es*, aber, da er gleich vorher gesagt hatte, an non *dixi* in der ersten Person, so müste der Construktion nach die erste Person bleiben meritus *sum*. Die Ausleger nehmen es in der

zweiten

zweiten Person, und erklären die Stelle aus den athenienſiſchen Sitten, wo ein Verbrecher, der überhaupt verurtheilt war, nun gefragt wurde: was er ſelbſt glaube verdient zu haben? worauf der Verurtheilte gemeiniglich eine harte Strafe nente, um deſto eher Mitleiden zu erregen. Alſo ſage hier Davus ſe meritum eſſe crucem, ob das gleich offenbar zu hart war. Ich kan dieſe Erklärung gar nicht verwerfen. — Doch bin ich, an meinem Theile, geneigter anzunehmen, daß Davus auf meritus *ſum* antworte. Das komt weit komiſcher heraus, und iſt dem Charakter des ſpottreichen Davus weit angemeßner. Pamphilus war doch ganz allein der Urheber aller ſeiner Noth; wer hatte es ihm geheiſſen, ſich mit der Glycerium ſo genau einzulaſſen? Davus war ohne weitre Schuld, als daß ein, an ſich kluger Rath mislungen war. Nun fragt Pamphilus ſo unbeſtimt: quid meritus? Davus denkt ſich dabei ſum, und ſagt crucem! das iſt: hol dich der Henker, daß du ſo verwirte Dinge anfängſt! Dem lateiniſchen Zuhörer gab dieſe Zweideutigkeit etwas zu lachen. Ich habe mit Vorbedacht überſetzt: was iſt nun der verdiente Lohn? wo das der eben ſo gut mein Lohn, als dein Lohn heiſſen kan.

100) Cur non habeo ſpatium? iſt eben ſo viel, als: oſi haberem ſpatium. Der Teutſche zieht hier die Ausrufung oder den optativum der Frage vor. — Das hei mihi iſt hier nicht jammernd, ſondern ein Ausdruck des Unwillens.

Vierter Aufzug.

Erster Auftrit.

Charinus. Pamphilus. Davus.

Charinus. (vor sich)

Wer solte so was glauben? und wer hat
dergleichen je gehört? — ach, daß ein Mensch
so boshaft seyn kan, daß ihm fremdes Leid
Vergnügen ist, daß er aus Andrer Noth
sich Vortheil schaft! 101) Ach, ist das möglich? — Ja,
die schlimste Art von Menschen sind wol die,
die erst etwas zu höflich sind, als daß
sie uns etwas versagen solten; doch,
wenn nun die Zeit komt, ihr gegebnes Wort
zu halten, dann sind sie genöthigt, sich
zu zeigen, wie sie sind! man sieht, sie sind
ganz ängstlich, doch Umstände zwingen sie
nun abschlagen, und nun spricht ihr Mund
ganz unverschämt: wer bist du? und, was gehst
denn du mich an? warum solt ich denn dir
mein Mädchen lassen? Nein, ich bin mir selbst
der Nächste. Fragst du: doch wo bleibt dein Wort?
da schämen sie sich nicht. Hier solten sie
sich schämen, aber: Nein! dort, wo es gar
nicht nöthig war, da thaten sie verschämt! 102)
Allein, was mach ich nun? — red ich ihn an? —
rück ich ihm die Beleidgung vor? — sol ich
ihn schmähn? — da möchte jemand sagen: O!
was hilft dir das? — Viel hilfts! ich werd ihm doch
sehr lästig seyn, und werds vom Herzen loß! 103

Pamphi-

Pamphilus.

Charin, mein Unverstand hat, wenn uns nicht die Götter retten, mich und dich verderbt!

Charin. (spottend)

Ists möglich? je! dein Unverstand? nun hast du endlich doch Entschuldigung erdacht, du hast dein Wort erfült!

Pamphilus.

Wie meinst du das? 104)

Charin.

Noch jetzt wilt du, durch solche Reden mich betrügen?

Pamphilus.

Wie denn so?

Charin.

Nachdem ich dirs gestand, daß ich sie liebte, liebst du sie nun selbst! — ich Armer, ach! daß ich dein Herz auch für so ehrlich, als mein eignes hielt!

Pamphilus.

Du irst dich sehr!

Charin.

Schien diese Wonne dir noch mangelhaft, wenn du mich Liebenden nicht körntest, nicht durch falsche Hofnung mich zum Besten hättest? — Nun, — behalte sie!

Pamphilus.

Ich? sie behalten? — ach! du weist es nicht, wie sehr ich elend bin, wie große Noth mir der, 105) mein Peiniger, durch seinen Rath verursacht!

Charin.

Charin.

Ist denn das ein Wunder, wenn er sich nach deinem Beispiel bildet?

Pamphilus.

Ach!

du würdest so nicht sprechen, wenn du mich und meine Liebe kenntest!

Charin. (spottend)

Ja, ich weiß du hast vorhin mit deinem Vater dich entzweit, und darum zürnt er jetzt auf dich, weil heute dich nichts zwingen konte, sie zu ehlichen!

Pamphilus.

Noch mehr! denn, Freund, du weist mein Unglück noch nicht ganz! die Hochzeit war nur Blendwerk, und kein Mensch begehrte, mir voritzt ein Weib zu geben! 106)

Charin. (noch spottend)

Recht! dich zwang dein eigner Wille!

Pamphilus.

Habe doch Geduld, du weist es noch nicht.

Charin.

Kurz, ich weiß, daß du sie nimst.

Pamphilus.

Was quälst du mich? so höre doch: der, lies nicht nach, in mich zu dringen, daß ich meinem Vater sagen solte: Ja,

ich wil sie nehmen! — und, er rieth, er bat,
bis er mich dazu überredete.

Charin.

Wer that das?

Pamphilus.

Davus!

Charin.

Davus?

Pamphilus.

Alles der!

Charin.

Warum?

Pamphilus.

Das weiß ich nicht, nur müssen mir
die Götter sehr ungnädig seyn, daß ich
ihm folgte!

Charin.

Davus, das hast du gethan?

Davus.

Ja!

Charin.

Bube! was? ich wolte, daß dich gleich
die Götter ins Verderben stürzten! — Ah,
nun sage mir, wenn alle Feinde den
verehlicht wissen wolten, welchen Rath,
als diesen, würden sie ihm geben?

Davus.

Ja!
es schlug mir fehl, doch, nieder schlägt michs nicht!

Charin. (bitter)

Ei freilich wohl! 107)

Davus.

Davus. (zum Pamphilus)

So, wolte es nicht gehn,
nun wollen wirs auf eine andre Art
versuchen, wenn du nicht der Meinung bist,
weils erst nicht glückte, lasse sich das Leid
nun nicht in Wohl verkehren! 108)

Pamphilus. (äußerst bitter)

Ganz gewiß!
ich weiß, wenn du dir Mühe giebst, du wirkst
statt einer, mir gar zwo Hochzeiten aus!

Davus.

Mein Pamphilus, weil ich dein Sclave bin,
so ist mirs Pflicht, daß ich mit Hand und Fuß,
bei Tag und Nacht, nicht schüchtern vor Gefahr
des Lebens, dir zu nützen emsig sey.
Doch darf ich auch von dir erwarten, daß
du mir verzeihst, wenn Hofnung mich betrog! 109)
Verunglückt, was ich that? bei Gott, so liegts
an meinem Fleiße nicht! Wilt du das nicht
so denke dir selbst beßre Mittel aus,
und laß mich ruhig seyn!

Pamphilus.

Das wil ich auch,
bring mich nur erst in vorgen Stand zurück.

Davus.

Das wil ich thun.

Pamphilus.

Doch, gleich muß es geschehn!

Davus. (hastig; nicht sehr laut, wie ein Horchender)

Ganz stille! halt! bei der Glycerium
komt eins heraus.

Pamphilus.

Das geht dich nicht viel an.

Davus.

Ich denke auf ein Mittel.

Pamphilus

Ha, erst nun?

Davus.

Geduld! ich find' es diesen Augenblick.

Anmerkungen zum ersten Auftritte des vierten Aufzugs.

101) Man hört wohl, daß hier ein Jüngling spricht, der noch wenig Erfahrung hat, sonst würde es ihm nicht unglaublich, nicht unerhört scheinen, daß ein Freund den andern betrügt. Ich setze nach memorabile ein Fragzeichen, und nach commoda ein Ausrufungszeichen, und nehme beides nicht zusammen, weil der Mensch, der im Affekte spricht, keine langen Perioden macht. Memorabile ist hier: wovon man mehrere Beispiele gehört hat; und die Frage ist verneinend hoccine est credibile? das ist unglaublich! hoccine est memorabile? das ist unerhört! Bei Tanta fehlt ne und Tanta ut sit vecordia innata cuiquam Ach, daß ein Mensch so boshaft seyn kan!

102) Erst von den Sachen, hernach von den Worten. Das Menschengeschlecht, das hier geschildert wird, ist leider sehr zahlreich: Leute, die nichts abschlagen, sie mögen Wort halten wollen oder nicht! Die Moral des Terenz ist: Versprich nicht mehr, als du halten kanst und wilt. Das thut der wirklich große Mann allemal. Verspricht er geradezu, so kan man sich auf sein Wort mehr, als auf Eidschwüre Andrer, verlassen. Wo er aber entweder Schwierigkeiten voraussieht, oder selbst andre Absichten hat, da ist er zu edel, durch ein Blendwerk von Hofnung zu betrügen. Wer eine Weile gelebt, und die Menschen nur einigermaßen studirt hat, mit denen er zu thun hatte, der

wird

wird Beispiele von beiderlei Art Menschen zur Gnüge gesamlet haben; und, so unmöglich es ist, an den geraden Mann, selbst auch wenn er uns wenig dienen konte, anders als mit Hochachtung zu denken, so wenig können wir es uns verwehren, den höflichen Betrüger von ganzen Herzen zu verachten. — Charinus macht es übrigens, wie es die Menschen im gemeinen Leben gemeiniglich machen, daß er, mitten unter seinen algemeinen Betrachtungen, einen speciellen Umstand aus seiner gegenwärtigen Lage mit unter laufen läst: v. 11. cur meam tibi? warum solt ich denn dir mein Mädchen abtreten? Sehr elliptisch, für cur meam *sponsam* tibi *cedam?* oder qui tandem expectare potes, ut etc. Das Teutsche ertrug die zu starke Ellipse nicht; ich meine dir? wäre räthselhaft gesagt. — In denegando queis (quibus) pudor paululum est, ist ungewöhnlich, und nicht nachzuahmen, für paululum pudoris — Aperire se sich decouvriren, schön gesagt von dem, der, was er höflich versprach, nun, wenn ers erfüllen sol, grob abschlägt, und die Masque ablegt, die uns verleitete, den Hundsfut für einen ehrlichen Mann anzusehen. — et timent sie drehen und wenden sich, um, wo möglich, den guten Schein zu behalten — attamen ubi fides si roges nihil pudet sind zu construiren: attamen, si roges: ubi fides? nihil pudet! müssen demnach interpungirt werden: attamen, ubi fides si roges? nihil pudet!

103) expostulare wie exprobrare Vorwürfe machen. Nach mala multa ingeram? muß ein Fragzeichen stehen: sol ich ihn schmähn? i. e. ihm sagen, was der zu hören verdient, der seinen Freund betrogen hat. — Freilich, wer sich betrogen sieht, nihil promovet, wenn er noch so sehr lärmt, vielmehr erbittert er noch, und macht den, der ihn nicht nützte, noch zum schädlichen Feinde! Aber tausend Menschen denken, wie Charin, wollen doch ein unangenehmes Stündchen machen, und ihr Müthchen kühlen!

len! Sehr unklug, und eben so unedel! — morem animo gerere ist: das auslassen, was man im Herzen hat.

104) Da Charin sagte: *tandem*, inventa est causa etc. und Pamphilus darauf fragt: qui *tandem?* oder quid tandem? so glauben Einige, daß er Erklärung des *tandem* fodre. Aber, wenn Pamphilus ein Wort auffangen wolte, so würde er ein wichtigeres, als das tandem genommen haben. Die ganze Rede des Charins ist ihm unverständlich, und tandem thut hier mehr nicht, als daß es seine Verwunderung ausdrückt. Er glaubt, wie die Menschen immer glauben, daß Andre (hier Charin) sein Unglück eben so gut wissen, als er selbst.

105) Quantasque *hic* etc. das *hic* steht δειχτικῶς, Pamphilus zeigt dabei mit dem Finger auf den Davus.

106) Imo etiam gehört zu hae nuptiae non apparabantur mihi, und die Worte quo tu minus scis aerumnas meas sind eine Parenthese, wie man sie im Sprechen oft macht, und sind zu ergänzen: *quo* oder quanto *minus* tu hoc *scis*, quod dicam, eo oder tanto minus scis *aerumnas meas*, je weniger du diesen Umstand weist, den ich jetzt sagen wil, desto weniger übersiehst du die ganze Größe meines Unglücks.

107) Es fiel mir auf, daß Charinus das Wort scio in diesem Zanke viermal sehr bitter braucht v. 29. *scio*, cum patre altercasti (*altercatus es*) v. 34. *scio*, tu coactus tua voluntate es, v. 35. *scio* equidem, te illam ducturum esse, und v. 45. nachdem Davus gesagt hatte: deceptus sum, at non defatigatus sagt Charin *scio*. Es fiel mir ein, ob das etwa ein angewöhntes Wörtchen vorstellen solte? Allein, sonst führts Charin nicht im Munde, auch nicht im Zorne, so viel er auch zu Anfange der Scene auf Welt und Pamphilus schmält. Terenz scheint mir also mit dem vierfachen scio nichts gesucht, sondern es in verschiednem Verstande gesetzt zu haben. Ich wolte also nichts

in

in den Autor hineintragen, und ein teutsches Wörtchen suchen, das an allen vier Orten schicklich wäre, sondern habe scio jedesmal gegeben, wie mirs der Zusammenhang zu erfodern schien. Uebrigens muß v. 69. das Ja nicht gedehnt ausgesprochen werden, sondern mit dem acuto.

108) Nur ganz kleine Seelen lassen, beim ersten mislungenen Versuche, gleich alle Hofnung sinken. Der Kluge sucht die Ursache des Misglücks da, wo sie gemeiniglich liegt, in den Fehlern seiner Unternehmung, und, anstatt muthlos zu werden, denkt er auf beßre Mittel, und auf eine geschicktere Ausführung.

109) Tuum est, si quid praeter spem evenit, mihi ignoscere. Es haben schon Andre angemerkt, daß man nicht evenit hier lesen muß penultima correpta, sondern evenit, penultima longa. Denn, si quid evenit im praesenti wäre: so oft die Hofnung getäuscht wird; das aber wil Davus gar nicht sagen. Hingegen si quid evenit im praeterito ist: da mich nun die Hofnung einmal getäuscht hat. Cicero schreibt ad Div. V. 17. communem incertumque casum neque vitare quisquam, neque *praestare* ullo pacto potest. Das praestare ist: für den Ausgang kan Niemand die Gewähr leisten.

Zweeter Auftrit.

Mysis. Pamphilus. Charinus. Davus.

Mysis.

(die aus der Glycerium Hause getreten ist, ruft ihr noch ins Haus hinein zu.)

Dein Pamphilus sey, wo er immer wil,
ich suche dir ihn auf, ich bring ihn her,
ach, lieber Engel, ängste dich nur nicht! 110)

Pamphilus.

Halt, Myſis!

Myſis.

Nun, wer ruft? Ha, Pamphilus!
recht wie gerufen komſt du.

Pamphilus.

Und warum?

Myſis. (weinerlich)

Das gute Kind läßt dich erſuchen, wenn du ſie noch liebſt, ſo möchteſt du ſie doch ſogleich beſuchen, denn ſie wünſchte, dich zu ſehn!

Pamphilus. (die Augen gen Himmel, die Hände ausgebreitet)

O Gott! ich bin verloren! Nun erreicht mein Leid den höchſten Grad! 111)

(zum Davus)

ſo muß denn ich, und ſie, durch dich ſo kummervol geängſtet werden!

(zum Charin)

denn nur darum ruft ſie mich, weil ſie gehört hat, daß man mich vermählen wil!

Charin.

Und disfals konte man ganz ruhig ſeyn, wenn der nur ruhig war! 112)

Davus. (zum Charin, heimlich)

Du kanſt ihn lieber noch erbittern, wenn er nicht ſchon ſelbſt gnug wüthet!

Myſis. (zum Pamphilus)

Warlich ja,

das ists, warum das liebe Kind so sehr bekümmert ist!

Pamphilus.

Ich schwöre, Mysis, dir bei allen Göttern zu, daß ich sie nicht verlassen wil, und solte ich mir auch die ganze Welt zu Feinden machen! Nein, ich — habe sie gewählt; sie — schenkte mir ihr Herz; und unsre Denkungsart ist gleich! Umsonst bemüht ihr euch, 113) ihr, die ihr mich und sie zu trennen sucht! nichts, als der Tod entreißt sie mir!

Mysis.

Ach, nun erhol' ich mich!

Pamphilus. (zur Mysis)

Mehr wahr ist nicht, was selbst Apollo spricht: kan ich den Vater glaubend machen, ich sey ohne Schuld, daß diese Hochzeit nicht erfolgt, so ist mirs lieb; doch, ist mir das nicht möglich — nun, so thu ich, was ich leicht vermag, daß er es sieht, es liege nur an mir!

(zum Charin)

Nun, Freund, wie kom ich dir nun vor?

Charin.

So elend, als ich selbst!

Davus.

Ich suche Rath!

Pamphilus. (zum Davus)

Ei du — bist brav, ich kenne deinen Muth! 114)

Davus.

Jetzt hab ich was, das sicher glücklich geht.

Pamphilus.

Gleich muß es seyn.

Davus.

Im Kopfe hab ichs schon.

Charin.

Was ists?

Davus.

für den ists, nicht für dich; du darfst dir nicht zu viel versprechen.

Charin.

Mir ists schon genug.

Pamphilus. (zum Davus)

Nun sage doch, was wilt du thun?

Davus.

Der Tag reicht mir wohl kaum zum Handeln zu; erst zu erzählen, hab ich jetzt nicht Zeit. Entfernt euch nur, ihr seyd mir hinderlich.

Pamphilus.

Ich werde sie besuchen.

(geht ab)

Davus. (zum Charin)

Aber du?

wo denkst du hin zu gehn? 115)

Charin. (vertraulich)

Die Wahrheit wilt du hören?

Davus.

Davus.

Ei du kanst mir lieber gar
viel vorerzählen wollen!

Charin. (klopft den Davus freundlich auf die Schulter)

Nun, wie wirds
mit mir?

Davus.

fein unverschämt! ists nicht genug,
daß ich dir einen Tag gewinne, wenn
die Hochzeit meines Herrn verschoben wird?

Charin. (bittend)

Doch Davus —

Davus.

Nun, was mehr?

Charin. (flehend)

daß ich sie auch
bekomme? 116)

Davus.

Lächerlich!

Charin.

Kom zu mir, wenn
du etwas für mich weist? 117)

Davus.

Was sol ich da?
ich habe nichts für dich!

Charin.

Doch, wenn vielleicht?

Davus.

Nun, ich wil kommen!

Charin.

Iſts? ſo wirſt du mich zu Hauſe finden. 118)

(geht ab)

Davus.

Myſis, warte hier ein wenig, bis ich wiederkomme.

Myſis.

Nun, warum?

Davus.

Es iſt jetzt nöthig.

Myſis.

Mache nur

60. fein bald.

Davus.

Ich ſag es ja, ich komme gleich!

(geht ab)

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des vierten Aufzugs.

110) Die Worte der Myſis haben unverkenbar das Gepräge vieler Zärtlichkeit gegen die Glycerium, daher man ihr, theils den für eine Bediente gegen ihre Gebieterin zu vertraulichen Ausdruck anime mi, nach unſrer Art: lieber Engel, zu Gute halten kan, theils die Neugier verzeihen muß, daß ſie nicht gleich mit dem Pamphilus v. 45. nach Hauſe ging, ſondern erſt horchen muß, wie Davus und Charin mit einander fertig werden. — Inventum tibi curabo et mecum adductum reſolvirt curabo id, quod tibi exoptiſſimum eſt, ut Pamphilum inveniam, atque mecum huc adducam.

111) Vah! perii! hoc malum *integraſcit*! ſo viel als integrum fit: meine Noth erſteigt den höchſten Grad!

Bisher,

Bisher, fürchtete er am meisten, den Vater; ärgerte er sich über den Davus und Chremes; an Glycerium dachte er zwar genug, glaubte aber doch, daß sie von seiner Verlegenheit nichts wisse. Nun hört er, sie weiß es, sie, die eben geboren hat, ist deswegen in gröster Angst, er muß selbst für ihr Leben zittern! Nun ersteigt die Noth den höchsten Grad!

112) Quibus quidem quam facile potuerat *quiesci*, si hic *quiesset!* die kleine Seele, Charinus, bringt was Großes vor, ein Wortspielchen in quiesci und quiesset!

113) *Valeant*, qui inter nos discidium volunt. Das valeant hatte ich erst gegeben: Verderben treffen die, denn dieser Euphemismus drückt wirklich nicht viel Besseres aus, als pereant, sie mögen sich fortpacken, und nimmermehr wieder kommen. Allein der Hauptgegner des Pamphilus ist doch sein Vater, und Pamphilus ist übrigens gar kein böser Sohn, folglich muß valeant hier gelinder gegeben werden. Da sich Pamphilus ausdrücklich erklärt, in diesem Stücke seinem Vater nicht nachzugeben, so habe ichs dem gemäs übersetzt: Umsonst bemüht ihr euch u. s. w.

114) Fortis es, scio, quid conere! Lassen manche Ausgaben den Charin sagen, manche theilens auch *Charin:* fortis es! *Pamphilus:* scio, quid conere! Aber, Charin hat daran gar keinen Antheil. Denn, theils ist des Davus Antwort nur an Pamphilus gerichtet, theils hatte nun Charin bereits im Kopfe, aus diesem Wirwar für seine Liebe Vortheil zu ziehen, und war so weit entfernt, den Davus noch mehr zu beleidigen, daß er vielmehr schon auf seinen Beistand rechnet, um den er bald hernach bittet.

115) Wenn Davus den Charin fragt: quid tu? quo hinc te agis? Aber du? wo denkst du hin zu gehen? so heist das im Grunde: sey so gut, und verlaß mich. Denn, er hatte vorher schon gesagt: entfernt euch nur, ihr seyd mir hinderlich! Pamphilus hatte sich auch sogleich empfohlen,

und

und durch die Frage wolte Davus den Charin auch fortcomplimentiren. Aber der Dumkopf verstand es entweder gar nicht, oder wolte doch wenigstens erst den Davus um seinen Beistand ersuchen.

116) Nach ut ducam muß ein Fragezeichen gesetzt werden. Es ist zwar keine eigentliche Frage, aber es ist doch eine Bitte, die im Fragetone ausgesprochen werden muß, wie im Gespräche oft geschieht. Eben so bald nachher: si quid poteris? ingleichen attamen si quid?

117) Ich finde überal *huc* face ad me venias, si quid poteris. Aber das *huc* ist unstreitig falsch, und es muß dafür *heus* gesetzt werden. Denn 1) das huc venias ist zu befehlerisch, Charin aber bettelt hier, und folglich kleidet ihn heus weit besser. 2) Charin bestelt den Davus nicht *huc* auf den Fleck, wo sie damals sprachen, sondern zu sich in sein Haus: si quid? domi ero!

118) Man bemerke den Charakter des Unthätigen. Man erinre sich an den guten Rath, den Davus Act. 2. Sc. 2. v. 58—62. dem Charin gab. Aber, was hat er bisher gethan? seinen Byrrhia spioniren lassen, und nun? geht er mit seiner Liebe nach Hause, und wartet es ab, daß Davus sich seiner erbarme! Ignavis precibus fortuna repugnat.

Dritter Auftrit.

Mysis. (allein)

Ach! daß der Mensch kein dauerhaftes 119) Gut
besitzen kan! O Himmel! dacht ich doch,
daß meine Frau an diesem Pamphilus
ihr höchstes Gut besäße, einen Freund,

5. Lieb-

5. Liebhaber, Mann, und dessen Beistand ihr,
auf jeden Fal, ganz sicher wäre! doch,
wie großen Schmerz macht er der Armen jetzt!
Leicht findet sich hier weit mehr Uebel, als
dort Wonne war! Doch, da komt Davus her. 120)

Anmerkungen zum 3ten Auftritte des 4ten Aufzugs.

119) Nach Nihilne esse proprium cuiquam muß nicht ein Frage-, sondern ein Ausrufungszeichen stehen, denn der Verstand ist: o quam misera est hominum conditio, quod nemini quicquam est proprium! — Proprius heißt hier dauerhaft, worauf man sicher rechnen kan. — Uebrigens ist die Bemerkung des Mädchens sehr richtig: der Besitz aller Geschenke des Glücks ist höchst unsicher.

120) Manche Editionen machen aus meiner dritten und vierten Scene nur eine, ihre dritte Scene, bei denen trit also eine neue Person mitten in der Scene auf. Andre theilen zwar die Scenen, lassen aber die dritte gehen bis quo portus puerum und die vierte anfangen: Mysis nunc opus est. Aber so redete Mysis den Davus in der dritten Scene an, und er sie in der vierten. Ich glaubte, die dritte Scene mit den Worten schließen zu müssen, sed Davus exit, und die vierte gleich mit der Anrede der Mysis an den Davus mi homo, quid etc. anzufangen.

Vierter Auftrit.

Mysis. Davus. (der das Kind der Glycerium bringt.)

Mysis.

Um Gottes willen, Mann, 121) was sol das? und wo wilt du mit dem Knaben hin?

Davus.

Davus.

Voritzt
o Mysis, hab ich etwas vor, wo du
gut merken, und viel Klugheit zeigen must. 122)

Mysis.

Was wilt du machen?

Davus.

Hurtig nim ihn hin,
und lege ihn vor unsre Thüre.

Mysis.

Gott!
auf bloße Erde?

Davus.

Vom Altare dort 123)
hol' Opferkräuter her, und lege sie
ihm unter.

Mysis.

Und warum thust du's nicht selbst?

Davus.

Wenn mich vielleicht der Alte schwören läst,
daß ichs gewissenhaft beschwören kan,
das Kind nicht hingelegt zu haben.

Mysis. (höhnisch)

So?
Nun merk ichs! je, die Heiligkeit die dir
anwandelt, ist wol noch ganz nagelneu?

Davus.

Nun mache nur geschwinde, daß ich dir
die Absicht noch erkläre — —

(erschrocken)

großer Gott!

Mysis.

Mysis.

Was ists?

Davus.

Da komt der Vater von der Braut!
Nun geb ich meinen ersten Anschlag auf.

Mysis.

Ich weiß nicht, was du sagst.

Davus.

Ich wil nun auch
so thun, als käm ich rechter Hand dort her.
Du, nim den Kopf zusammen, daß du mir
wo's nöthig ist, gescheite Antwort giebst.
(Davus schleicht sich fort)

Mysis.

(die Augen aufs Kind geheftet, daher sie die Entfernung des Davus nicht merkt)

Ich sehe zwar nicht ein, was du beginst,
doch, wenn mein Dienst euch etwa nöthig ist,
und, wenn du weiter siehst, als ich, so bleib
ich hier, und hindre euren Vortheil nicht.

Anmerkungen zum 4ten Auftritte des 4ten Aufzugs.

121) mi homo ist hier nicht ironisch, auch nicht geschimpft, sondern drückt nur die Verwunderung mit aus, wie wir sagen: Je Mann! was sol denn das?

122) nunc opus est tua mihi ad hanc rem expromta memoria et astutia. Mit dem expromtus wil Davus der Mysis nicht das Compliment machen, daß sie ein herliches Gedächtniß, einen herlichen Verstand habe, wie mehrere Ausleger glauben, sondern die Stelle ist zu erklären nunc opus est mihi ad hanc rem, ut tu memoriam atque astutiam expromas. Nemlich ut memoriam expromas, daß du recht merkst, was ich dir sagen wil, ut astutiam

expromas, daß du es klug anfängst. Die Construktion des opus ist schon da gewesen: opus est expromtu memoriam dafür seiner das praeterit. part. pass mit dem substant. in gleichem casu: opus est memoria astutia expromta. — Davus aber hatte in der Folge keins von beiden nöthig, da es die Dazwischenkunft des Chremes hinderte, die Mysis zu instruiren, daher sagt er: repudio consilium, quod primum intenderam.

123) ex ara hinc sume verbenas tibi. Es ist bekant, daß die Römer im Eingange der Häuser einen Altar der Vesta hatten (daher Vestibulum) wo sie täglich opferten. Zur Nachahmung war auch auf dem Theater ein Altar mit heiligen Kräutern und Zweigen umwunden, daher Davus sagen kan: ex ara hinc etc.

Fünfter Auftrit.

Chremes. Mysis. Davus.

Chremes.

Ich komme nun zurück, nachdem ich, was
zur Hochzeit meiner Tochter nöthig war,
verordnet habe, um zu sagen, daß
man sie nun holen könne. Aber, was
ist das dahier? ein Knäbchen, warlich!
(zur Mysis)
Weib
hast du es hergesetzt?

Mysis. (erschrocken, vor sich, da sie nun erst den Davus vermißt)
Wo ist doch der!

Chremes.
Antwortest du mir nicht?

Mysis.

Mysis. (noch vor sich)

Ach! er ist fort!
ich Arme, ach, der Kerl verläßt mich hier,
und läuft davon!

Davus.

(thut, als ob er vom Markte käme, und den Chremes und Mysis nicht sähe; schreit, so laut er kan)

Ihr Götter! ist das nicht
ein Lärmen auf dem Markte, und wie zankt
sich da das Volk 124) da das Getreide jetzt
so theuer ist!

(heimlicher, lachend, gegen die Zuschauer)

Nun weiß ich weiter nichts.

Mysis. (zum Davus)

Um Gottes willen, du läst mich allein?

Davus.

(zur Mysis. Thut noch lange, als ob er den Chremes nicht sähe)

Was tausend giebts denn da? — je Mysis, wo
ist dieser Knabe her? wer Henker hat
ihn hergelegt?

Mysis.

Du bist wohl nicht recht klug,
daß du mich darnach fragst?

Davus.

Wen sol ich denn
sonst fragen, da ich hier sonst niemand seh?

Chremes. (vor sich)

Je, je! woher muß doch der Junge seyn?

Davus. (mit drohender Stimme)

Wirst du mir sagen, was ich frage?

Mysis. (empfindlich)

Nun,

behüt uns Gott!

Davus.

Hier trit zur rechten Hand.

Mysis.

Du bist verrückt! hast du nicht selbst? — 125)

Davus.

Wenn du

ein Wort mehr sprichst, als ich dich frage, so nim dich in Acht!

Mysis.

Ich glaube gar du drohst?

Davus. (gebieterisch)

Wo ist er her? sprich laut!

Mysis.

Von uns.

Davus.

Ja freilich ists kein Wunder, daß das Weib sich nun so unverschämt betragen kan! 126)

Chremes. (noch vor sich)

Ich seh, die Magd ist von der Andrierin, — 127)

Davus. (zur Mysis)

Denkt ihr, daß wir die Leute sind, die ihr verspotten könt?

Chremes. (noch vor sich)

ich kam zu rechter Zeit!

Davus.

Gleich nim das Kind hier von der Thüre weg.

(Mysis mit sich fort machend)

Halt! daß du mir nicht von der Stelle gehst!

Mysis.

Der Henker hol dich, wie erschreckst du nicht
mich armes Mädchen

Davus.

Hörst du, oder nicht?

Mysis.

Was wilt du denn?

Davus.

Du fragst noch? sage gleich:
wer ist der Vater von dem Kinde, das
du uns hersetztest?

Mysis.

Und das weist du nicht?

Davus.

Laß dich nur unbekümmert, was ich weiß;
und sage, was ich fragte.

Mysis.

Eurer ists.

Davus.

Was für ein Eurer? 128)

Mysis.

Euer Pamphilus.

Davus.

Was? Pamphilus?

Mysis.

Nun, ist ers etwa nicht?

Chremes. (vor sich)

Wohl billig war mir diese Hochzeit stets
zuwider!

Davus.

O! der Trug ist ahndenswerth! 129)

Mysis.

Was schreist du da?

Davus.

Denn, gestern Abends sah
ich selbst, daß man das Kind erst zu euch trug.

Mysis.

Verwegner!

Davus.

Doch ists wahr, die Canthara
sah ich, die's Bündel unterm Kleide trug.

Mysis.

Gott Lob! daß einge freie Weiber 130) bei
der Niederkunft zugegen waren.

Davus.

Ja!
sie kent den Mann noch nicht, deswegen sie
das unternimt; sie denkt, wenn Chremes nur
das Kind vorm Hause sieht, so giebt er ihm
die Tochter nicht! ja sonst nichts; desto ehr
giebt er sie ihm!

Chremes. (vor sich)

Ja, dafür dankt er schön!

Davus.

Nun kurz und gut, nimst du das Kind nicht weg
so werf ichs mitten auf die Straße hin,
und dich wälz ich im Kothe dort herum.

Mysis.

Du must besoffen seyn?

Davus.

Ja ein Betrug
sagt recht den andern! denn, schon murmelt man
sie sey von Bürgerstamme aus Athen, —

Chremes. (vor sich)

Was hör ich!

Davus.

Die Gesetze zwängen ihn
sie nun zu ehlichen. 131)

Mysis.

Ich bitte sehr!
ist sie denn etwa keine Bürgerin?

Chremes. (noch vor sich)

Unwissend hät ich mir fast viele Noth,
und mich zugleich auslachenswerth gemacht!

Davus.

Wer spricht dahier? ach Chremes! nun du komst
recht zu gelegner Zeit, hör nur einmal! 132)

Chremes.

Ich habe Alles schon mit angehört.

Davus.

Was? Alles?

Chremes.

Wie gesagt, vom Anfang an.

Davus.

Um Gottes willen! das hast du gehört?
o Bosheit! ja, man solte dieses Weib
gleich auf die Folter bringen!

(zur Mysis)

der da ists!
o denke nicht, daß du den Davus äfst!

Mysis. (wimmernd)

Das Gott erbarm, mein lieber alter Herr,
ich habe warlich kein falsch Wort gesagt!

Chremes. (zur Mysis)

Ich weiß schon Alles.

(zum Davus)

Simo ist doch wohl zu Hause?

Davus.

Ja.

(Chremes geht ab)

Mysis.

Kerl, rühre mich nicht an, sonst sag ich warlich Alles meiner Frau.

Davus.

Du dummes Thier, merkst du denn nicht, was wir jetzt ausgerichtet haben?

Mysis.

Was weiß ichs!

Davus.

Das war der Schwiegervater, anders wars nicht möglich, daß er das erführe, was er wissen muste.

Mysis.

Ja, das hättest du mir nur vorher hübsch sagen sollen.

Davus.

Ei!

denkst du, daß das nicht ganz was anders ist, zu handeln, wie's Herz und Natur gebeut, als wie du dirs erst ausstudieret hast? 133)

Anmerkungen zum 5ten Auftritte des 4ten Aufzugs.

124) Das Fragezeichen nach litigant muß weg, und erst nach cara est gesetzt werden, denn quid illic hominum litigant, tum annona cara est? gehört zusammen. — Quid hominum für quam multi homines — litigant ist beßre Lesart als litigat, welches Verbesserung eines Unwissenden ist. — v. 11. nach unde sit gehört auch ein Fragezeichen hin.

125) Nach deliras ein Ausrufungszeichen, nach non tute ipse ein Strich und dann Fragezeichen. Deliras! sagt Mysis, weil ihr das Benehmen des Davus äußerst befremdend ist; dann wil sie fragen: non tute ipse *puerum huc portasti, meque jussisti, eum ante januam apponere?* Aber das läst sie Davus nicht herausagen, um dem Chremes die Karte nicht zu verrathen.

126) Hier bemerke ich dreierlei: 1) Einige lesen a nobis, andre a vobis, und ich ziehe das erstere vor. A vobis müste erklärt werden filius est Pamphili vestri, wäre aber ganz unverständlich gesagt, und auf die Frage unde est? nicht passend. A nobis aber ist e domo Glycerii, wodurch sie zugleich eingesteht, um die Hersetzung des Kindes zu wissen. 2) Nach impudenter si facit mulier steht in vielen Editionen noch meretrix, welches aber Muretus wegstreicht. Und, wie ich glaube, mit Recht. Denn dieser Zusatz würde die Mysis zu sehr aufgebracht haben, und Glycerium würde auch schlecht geschildert worden seyn, welches sie und Pamphilus dem Davus nicht gut verdankt haben dürften. 3) Mulier darf nicht gegeben werden ein Weib, denn sonst würde der Ausspruch Sentenz, und wer könte im Algemeinen, ohne eigne Unverschämtheit, so was sagen? Nein, mulier steht hier δεικτικῶς dieses Weib, die Mysis. Nemlich, da das Weib erst das Kind hergesetzt hat, so ist es kein Wunder, daß sie ferner unverschämt handelt und spricht.

127) Nach intelligo darf kein Punkt stehen, weil die Rede des Chremes noch nicht zu Ende ist, sondern das veni in tempore noch dazu gehört. Die Worte des Davus fallen dazwischen, weil der das Ansehen haben wil, den Chremes nicht zu bemerken. Nach intelligo also ein Strich und comma.

128) Einige Ausgaben haben cujus vestri? andre cujus? nostri? wovon das erstere unstreitig richtig ist. Beim letztern cujus? wer wär' es? nostri? unser Pamphilus wär es? wäre das folgende Pamphili der Magd unnöthig gewesen, und Davus spielte seine Rolle auch schlecht. Es ist ihm daran gelegen, daß Mysis den Pamphilus vor den Ohren des Chremes, namentlich als den Vater des Kindes angeben sol, damit Chremes desto gewisser abgeschreckt werde, ihm die Philumena zur Ehe zu geben. Darum stelt er sich dum: cujus vestri? was für einen Euren meinst du? i. e. in des Simo Hause sind mehrere Männer, welcher davon ist der Eure, den du als den Vater des Kindes angiebst.

129) O facinus animadvertendum! saat Davus, theils um von einem aufs andre sich den Weg zu bahnen, was er dem Chremes zu Ohren bringen wolte, theils um sich ganz unschuldig anzustellen. Das facinus ist nicht eben That zu geben, facinus ist quicquid aliquid facit, und wird im guten und bösen Verstande gebraucht, hier: Alles wodurch Glycerium, mit ihrem Anhange, wie er vorgiebt, den Pamphilus zu fesseln, und den Simo und Chremes abzuschrecken suche, Betrügerei. Der Trug ist abndenswerth.

130) *liberae* denn nur diese konten, wenns nöthig war, ein Zeugniß ablegen. Siehe Phormio Act. 1. Sc. 5. v. 62. 63. servum hominem causam orare leges non sinunt, *neque testimonii dictio est.*

131)

131) Die Athenienser hatten ein Gesetz: ἡ βιασθεῖσα ἢ γάμου, ἢ θάνατον αἱρεῖσθω τὸν βιασαμένον die geschändete Athenienserin hat die Wahl, von ihrem Ehrenräuber die Ehe, oder seine Todesstrafe zu fodern. Seneca drückt es aus: rapta raptoris aut mortem, aut indotatas nuptias eligat die Geschändete kan fodern, daß ihr Ehrenschänder am Leben bestraft werde, oder sie ohne Mitgift heurathe.

132) Davus hat seine Rolle meistermäßig gespielt. So lange stelt er sich an, den Chremes nicht zu bemerken, bis dieser Alles weiß, was er wissen muß, um dem Pamphilus seine Tochter nicht zu geben, nemlich 1) die Niederkunft der Glycerium vom Pamphilus; 2) die Gewißheit dieser Niederkunft; 3) daß Glycerium athenienſische Bürgerin ist. Zugleich sondirt er den Chremes: wie er diese Nachrichten aufnehme, v. 50—54. Endlich vergißt er nicht, für seine Sicherheit zu sorgen, er bringt die Umstände, von der Unterschiebung eines fremden Kindes an, die er dem Simo vorgelogen hatte, er thut sehr eifrig für die Absichten des Simo, weil er wuste, daß Chremes dem Simo Alles erzählen würde, wie es Act. 5. Sc. 1. v. 19. ꝛc. auch geschahe. — Im fünften Act. Sc. 2. ist Davus weniger behutsam, denn nemo omnibus horis sapit.

133) Davus stelt sich, als ob er die Mysis mit Vorsatz nicht vorher instruirt habe, da er es doch wirklich hatte thun wollen, und nur durch des Chremes Dazwischenkunft verhindert worden war. Das ist der Lauf der Welt, das seiner Klugheit zuzuschreiben, was der Zufall Glückliches an die Hand giebt. — Uebrigens ist es sehr wahr, daß zwischen dem, wo das Herz handelt, und dem, wo Kunst und Verstellung wirken, ein himmelweiter Unterschied ist.

Sechster Auftrit.

Crito. Mysis. Davus.

Crito. (vor sich)

In dieser Gasse wohnte, wie man sagt,
die Chrysis, die, durch Unzucht lieber reich
zu werden, als in ihrer Heimath arm
doch ehrlich sich zu nähren wünschte! — Nun
ist sie verstorben, und, was sie verließ,
fält, den Gesetzen nach, an mich. — — Hier sind
ja Leute, die ich weiter fragen kan. —
Gott grüß euch!

Mysis.

Ach, Herr Gott, wen seh ich da?
der Chrysis Vetter, Crito? — Ja, er ists!

Crito.

Wilkommen Mysis.

Mysis.

Crito, sey mir auch
vielmals wilkommen.

Crito.

Nun, die Chrysis? — ach!

Mysis.

hat uns Unglückliche gar sehr betrübt!

Crito.

und ihr? wie lebt ihr hier? doch ziemlich wohl?

Mysis.

Wir? — je, so gut wir können, wie man spricht,
wenns nicht so, wie wir wünschen, gehen wil! 134)

Crito.

Crito.

Was macht Glycerium? sie hat doch wohl
bereits hier ihre Eltern ausgespürt?

Mysis.

Zu wünschen wär es!

Crito.

Was? — bis jetzt noch nicht?
dann kom ich nicht zur guten Stunde her!
und, hätt ich das gewust, ja keinen Fuß
hätt ich hieher gesetzt! — stets hieß man sie
der Chrysis Schwester, glaubte auch, sie seys; 135)
sie hat der Chrysis Nachlaß in Besitz;
und Andrer Beispiel warnt mich laut genug:
wie leicht, wie nützlich mir es in Athen,
als einem Fremden seyn wird, daß ich hier
Prozesse führe! 136) sie hat auch wohl schon
hier einen Liebsten 137) welcher sie beschützt,
denn, wie sie von uns reiste, war sie schon
so ziemlich groß. Sie werden schrein, ich sei
Betrüger, 138) Betler, der die Erbschaft zu
erschleichen suche! Ueberdiß bin ich
nicht so gesint, daß ich Glycerium
in Armuth solte stürzen wollen.

Mysis.

O!
du bester Fremdling! 139) warlich, Crito, noch
bist du der alte ganz rechtschafne Mann!

Crito.

weil ich nun einmal da bin, führe mich
zu ihr, daß ich sie sehe.

Mysis.

O recht gern!

Davus.

Ich schleiche nach; wie jetzt die Sache steht,
40. möcht ich nicht gern, daß mich mein Alter sah.

Anmerkungen zum 6ten Auftritte des 4ten Aufzugs.

134) Die Frage des Crito: satis ne recte? war der Mysis aufgefallen, denn, sie kan heißen: es geht euch doch wohl? aber auch: ihr lebt doch fein ehrlich? sie fragt also: wir? welche Frage immer die Verrätherin eines nicht gar zu reinen Gewissens ist; und nun giebt sie eine ziemlich unbestimte Antwort, die auch für eine Entschuldigung der Lebensart der Chrysis, und der gegenwärtigen Umstände der Glycerium, gelten kan.

135) Semper *dicta* est ejus atque *habita* est soror. Ich glaubte doch das dicta und habita jedes besonders ausdrücken zu müssen, denn es ist doch möglich sororem dici ohne sororem haberi, weil soror außer leiblicher Schwester, auch Verbindungen anzeigen kan, die das Blut nicht geknüpft hat.

136) Quam mihi sit facile atque utile ironisch für quam sit mihi difficile atque inutile me lites persequi wo? hic, Athenis, warum inutile? hospitem weil ich ein Fremder bin. Warlich kein Lob für die Justiz zu Athen! Keine Regierungsart ist den Gerechtsamen der Ausländer nachtheiliger, als die Democratie. Hier ist theils den Richtern und Advocaten gar zu viel an der Gunst des Volks gelegen, weil sie nur durch dasselbe sich empor schwingen können, theils wird das Volk durch seine Macht zu einem gewissen Stolze verleitet, der ihm eine Geringschätzung gegen Fremde beibringt.

137) Simul arbitror, jam esse aliquem *amicum* et defensorem ei. Hier ist amicus so viel als amator: vermuthlich hat sie schon einen Liebhaber, der sich ihrer annimt. Der Grund dieser Vermuthung ist nam fere grandiuscula jam

pro-

profecta est illinc. Das fem. amica komt häufig in der Bedeutung vor, daß es eine Liebste heist; aber vom masc. ist es eine seltne Bedeutung, und Act. IV. Sc. 3. v. 3 werden amicus und amator ausdrücklich unterschieden.

138) Me sycophantam hereditatem persequi, mendicum. Im Gebiete von Athen waren eigne Leute bestelt, die Feigen zu bewachen, und die anzuzeigen, die welche stählen, oder ausführten. Diese wurden συκοφάνται genent, ἀπὸ τῦ σῦκα φαίνεσθαι. Weil diese Leute oft Unschuldige anklagten, so bekam das Wort Sykophant, die Bedeutung: ein falscher Ankläger; und bald wurde es das gewöhnlichste und bitterste Schimpfwort der Athenienser. — Crito hatte wirklich die Ehre Act. 5. Sc. 4. vom Simo ein Sykophant genent zu werden.

139) Mysis läßt den Crito reden, und horcht, wo er hinaus wolle, was für Gesinnung er, die Erbschaft betreffend, äußern wird. So bald sie ihn sagen hört: überdies bin ich nicht so gesint, daß ich Glycerium in Armuth solte stürzen wollen — nun hat sie, was sie wil; nun hält sies für die gelegne Zeit, ihn zu unterbrechen, um ihn, durch ihr Lob, bei diesen guten Gesinnungen zu erhalten: du bester Fremdling u. s. w. — So machens kluge Leute, wenn jemand der jetzt nützen oder schaden kan, auf den Fleck komt, wo sie ihn hin wünschten, dann suchen sie ihn fest zu halten.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftrit.

Chremes. Simo.

Chremes.

Genug schon, Simo, ja genug schon ist
nun meine Freundschaft gegen dich bewährt,
genug hab ich mich in Gefahr gewagt!
Nun höre auf zu bitten; da ich dir
wilfahren wolte, setzte ich beinah
das Leben meiner Tochter selbst aufs Spiel!

Simo.

Ja, eben darum, 140) Chremes, fodre ich,
und bitte dich, so viel mirs möglich ist,
beweise nun die Wohlthat in der That,
die mir dein Mund schon längst versprochen hat!

Chremes.

Sieh nur, wie du, vor Eifer, deinen Zweck
noch zu erreichen, gar nicht billig bist!
Du denkst nicht dran, daß Güte Grenzen hat,
noch, was du bittest! denn, bedächtest du's
so hörtst du auf, mich mit Beleidigung
zu überhäufen!

Simo.

Nun, mit welcher? 141)

Chremes.

Was?
du fragst? du brachtest mich dahin, daß ich

dem

dem jungen Manne, dessen Herz bereits
gefesselt war, dem Ehe schrecklich war,
die Tochter gäbe, ob ich gleich für sie
nur Zwietracht, und der Ehe Scheidung sah, 142)
daß ich durch ihre Leiden, ihren Schmerz,
den Sohn dir besserte. Ich ließ mich leicht
erbitten, fing es an, so lange sichs
nur thun ließ; aber nun, gehts weiter nicht;
ergib dich drein. Sie sol hier Bürgerin,
und von ihm Mutter seyn! Nun denke nur
an uns nicht weiter.

Simo.

O! ich bitte dich
um Gottes willen, glaube denen nicht,
für die es Vortheil ist, daß er so schlecht
als möglich werde. Dieses Alles ist
der Hochzeit wegen also angestelt;
fält erst die Absicht weg, warum sies thun,
so hört das auf.

Chremes.

Du irst; ich sah es selbst
wie Davus sich mit ihrer Magd vorhin
sehr zankte.

Simo.

(lächelt so, wie man lächelt, wenn man ärgerlich ist, und etwas für Lügen erklärt)

Ja, ich weiß es schon!

Chremes.

Allein,
die Miene zeigte Ernst, sie merkten es
auch beide nicht, daß ich zugegen war.

Simo.

Das kan wohl seyn, und Davus hat mirs längst
vorhergesagt, daß das ihr Absehn sey,
nur schändlich hab ich es vergessen, dir
es heut zu sagen, wie ich willens war.

Anmerkungen zum 1sten Auftritte des 5ten Aufzugs.

140) *Imo enim* quam maxime abs te postulo etc. Die Verbindung des enim mit imo ist etwas ungewöhnlich, und nur der Context kan es bestimmen, wie es zu geben sey. Chremes hatte gesagt: ich habe nun alles Mögliche gethan, um dir zu Willen zu seyn; nun aber bitte mich weiter nicht. Simo aber bringt demungeachtet wieder eine dringende Bitte vor, und fängt sie mit imo enim an. Das muß Bezug auf des Chremes Worte haben, und beruhet auf dem Grundsatze: Je mehr man für eine Sache schon gethan hat, desto weniger muß man sie aufgeben. Das *imo enim* kan also nichts anders heißen, als: eben darum, weil du in dieser Sache schon so viel gethan hast, so laß sie nicht unvollendet.

141) *quibus?* sc. injuriis te onero. Eine wahre Bemerkung, daß der Mensch, je heftiger seine Begierde nach etwas geworden ist, desto lästiger und selbst beleidigender gegen den, bei dem ers sucht, zu werden pflegt, und zwar ohne es selbst zu merken und zu glauben, daß er beleidigend geworden sey. Wenn die Begierde seine Seele ganz eingenommen hat, so hat er nur einen Gedanken, und den für sein erwünschtes Glück, und für die Mittel es zu erreichen, die ihm alle nur vom guten Willen des Andern abzuhängen scheinen, wobei er aber vergißt, sich in des andern Lage so zu denken, daß er billig genug beurtheile, was demselben zuzumuthen sey oder nicht. Eine Sache, auf die junge Leute aufmerksam gemacht werden müssen, damit sie nicht durch Unverschämtheit in Bitten ihre Gönner wider sich aufbringen.

142)

142) Dare alicui filiam in seditionem jemanden seine Tochter zur Ehe geben, ob man gleich vorher sieht, daß der Vertrag schlecht seyn wird. Dare filiam in incertas nuptias die Tochter eine Ehe eingehen lassen, die schwerlich wird bestehen können.

Zweeter Auftrit.

Chremes. Simo. Davus. Dromo.

Davus.

(komt aus dem Hause der Glycerium, und, ohne den Simo und Chremes zu sehen, spricht er, was er die vier erstenmale spricht, vor sich und hinter einander. Was Simo und Chremes einander dazwischen zuflüstern, hört er nicht)

Nunmehr gebiet' ich sorgenlos zu seyn. —

Chremes. (zum Simo, lachend)

Da komt dein Davus! 143)

Simo. (vor sich, vol Erstaunens)

wo komt der heraus?

Davus.

durch meinen, und durch dieses Fremdlings Schutz; —

Simo (vor sich)

Was, Henker! ist das?

Davus.

nie hab ich erlebt,

daß jemand zu so sehr gelegner Zeit
wohin gekommen ist. — 144)

Simo. (vor sich)

Wen lobt doch da
der Bube!

Davus.

Alles ist in Sicherheit!

Simo. (lauter — daß es Davus hört)

Was zaudr' ich, ihn zu fragen.

Davus. (vor sich — erschrocken)

Ach! mein Herr! —

was fang ich an!

Simo. (zum Davus — bitter)

Wilkommen, Ehrenmann!

Davus. (thut, als ob er beide Greise nun erst sähe)

Je Simo! je, du unser Chremes! nun
ist drinnen Alles fertig und bereit? —

Simo.

Ei, herlich hast du es besorgt!

Davus.

Nun laß
sie holen, wenn es dir gefällig ist.

Simo. (noch spottend)

Sehr wohl, nur Schade, daß nun Pamphilus
nicht da ist! —

(ernstlicher, da ihm die Geduld vergeht)

doch, jetzt sage mir einmal:
was hattest du denn dort zu suchen?

Davus.

Ich?

Simo.

Ja, du!

Davus.

Mich meinst du?

Simo.

Simo.

Ja, ich meine dich.

Davus.

Ich war noch gar nicht lange erst hinein — 145)

Simo. (unterbricht ihn mit Ungeduld)

Ei, lange oder kurz, das frag ich nicht.

Davus.

mit deinem Sohne.

Simo.

Was? ist Pamphilus
bei ihr? — ich möchte gleich des Todes seyn!
du Bube sagtest ja, er hätte sich
mit ihr entzweit?

Davus.

Das hat er auch.

Simo.

warum
liegt er denn dort?

Chremes. (lachend)

du fragst? er zankt mit ihr!

Davus.

Ja, Chremes, hör einmal das Stückchen an: 146)
da komt, der Himmel weiß, was für ein Greiß,
dem Ansehn nach, ein dreuster, kluger Mann,
der bieder scheint, sehr ernsthaft ist sein Blick,
glaubwürdig was er spricht —

Simo.

was bringst du da? 147)

Davus.

nicht mehr, als ich von ihm gehört.

Simo.

Das ist?

Davus.

Er wisse, sagt er, daß Glycerium
hier aus Athen vom Bürgerstamme sey.

Simo. (aus vollem Halse rufend)

He, Dromo! Dromo!

Davus. (erschrocken)

Gott, was wilt du denn?

Simo. (noch lauter rufend)

Raus Dromo.

Davus.

Höre mich!

Simo. (zum Davus)

nicht räsonnirt!

(zum Dromo)

35. Nun Dromo!

Davus. (sehr ängstlich)

Höre doch!

Dromo.

Was sol ich denn?

Simo. (zum Dromo)

Hier schleppe den, daß er die Erde nicht
berührt, ins Haus; so eilig als du kanst.

Dromo.

Nun welchen denn?

Simo.

Den Davus.

Davus.

Gott! warum?

Simo.

Simo.

Weil mirs beliebt.

(zum Dromo)

Ich sage, schlepp ihn fort.

Davus.

Was hab ich denn gethan?

Simo. (zum Dromo)

Nur fort mit ihm.

Davus.

Wenn du ein Wort erlogen findest, dann
so tödte mich.

Simo.

Ich mag nichts hören; doch
nun wil ich dich beschäftigen! 148)

Davus.

und wenns
doch wahr ist?

Simo. (zum Davus)

Doch? — 149)

(zum Dromo)

in Fesseln halte ihn,
und, hörst du, schnür ihm Händ und Füße fest. 150)

(indem Dromo den Davus fortschleppt, ruft er noch)

Nun heute wil ich zeigen, wenn mir Gott
das Leben läßt, wie viel Gefahr es bringt,
dir, daß du deinen Herrn, und jenem, daß
er seinen Vater hintergangen hat!

Chremes.

Sey doch nicht gar zu wüthend!

Simo.

Chremes, ach!

ein so liebloser Sohn! mußt du mich nicht
bedauern? 151) o! für einen solchen Sohn
so viele Last zu tragen!

(ruft laut vor der Glycerium Hause)

Pamphilus!

Raus Pamphilus! wie, schämst du dich etwa?

Anmerkungen zur zweeten Scene des fünften Akts.

143) *Chr.* hem Davum tibi! *Simo:* unde egreditur? Simo hat sich eben auf den Davus berufen, daß es mit der vorgegebnen Niederkunft u. s. w. Betrug, und Pamphilus wirklich mit der Glyceris zerfallen sey. Indem sieht Chremes den Davus aus ihrem Hause heraus kommen, das fält ihm ins Lachen, und er sagt hem Davum tibi! siehst du da, wo Davus, dein Zeuge, herkomt? Simo erschreckt darüber, und sagt unde egreditur? wo komt der heraus? Gar keine Frage, denn er sah es so gut als Chremes, wo Davus heraus kam. Aber die Menschen pflegen sich fragweise auszudrücken, wenn etwas ganz wider alle Erwartung geschieht!

144) Ego commodiorem hominem, adventum, tempus non vidi. Eine schöne Syllepsis, da das adjectivum *commodus*, das eigentlich zu tempus gehört, auch mit zu homo und adventus gezogen wird. Denn die Stelle ist zu erklären: nunquam ego vidi, adveniſſe quenquam aliquo in loco, tempore commodiore i. e. magis opportuno. — Wenn Simo v. 4. sagt: *ſcelus*, quemnam *hic* laudat? so ist das kein Soloecismus, obgleich das masc. *hic* aufs neutr. *ſcelus* geht, denn hic ist Davus, und ſcelus wie oft homo ſceleſtus. — Die Interpunktion endlich betreffend, so muß v. 1. nach impero, — v. 2. nach hoſpitis, — v. 3. nach vidi, — und v. 4. nach vado! gesetzt werden.

145) Das Punktum nach modo introii ist ganz falsch, denn Davus wolte modo introii cum gnato tuo una gleich hinter einander sagen, der ungeduldige Simo wirft nur das quasi ego etc. dazwischen, daher Davus mitten im Comma ein wenig inne halten muß. Es gehört also nach introii auch kein comma, sondern nur ein Strich — als Zeichen, daß er noch nicht ausgeredet hat.

146) Imo vero indignum, *Chremes*, jam facinus faxo ex me audias. Warum richtet Davus seine Erzählung an den Chremes? warum nicht an den Simo? Weil er sich vor dem Simo fürchtet, und den Chremes gern mit in sein Interesse ziehen wil, der ihm zu Gute etwa ein Wort sagen sol, wenn Simo zu sehr aufgebracht werden solte. Es ist artig, aber man wirds fast allemal finden, wer sich vertheidigen wil, richtet seine Erzählung weniger an die eigentlich beleidigte, Macht habende Person, z. E. den Vater, sondern an eine gegenwärtige weniger interessirte Person.

147) Quidnam apportas i. e. was wilt du mir sagen, daß du so viele vorläufige Umstände vorbringst, und den Unbekanten so wichtig vorzustellen suchst.

148) Ego jam te commotum reddam sagt Simo, und in dem commotus liegt bittrer Spott. Nemlich, ich habe dich gewarnt Act. I. sc. 2. du solltest dich ruhig halten, weil du aber nicht ruhen konntest, nun so wil ich dir genug zu thun geben.

149) Simo hatte gesagt: nun wil ich dich beschäftigen i. e. in die Mühle schicken. Davus versucht es abzuwenden, und sagt: tamen etsi hoc verum est? das wolltest du thun, auch wenn es wahr wäre, was ich gesagt habe? Aber, da trift ers. Simo fängt das tamen auf, tamen? doch meinst du es sol wahr seyn? und der Gedanke ist ihm so unerträglich, daß er die Strafe noch erhöht. Nach dem tamen des Simo ein Fragezeichen.

150) Constringere aliquem quadrupedem Hände und Füße zusammenschnüren.

151) Einige, aber nicht alle Editionen, haben richtig interpungirt pietatem gnati! nonne te miseret mei? Im Affekte spricht der Mensch immer sehr abgebrochen: Pietatem gnati! ist so viel, als o quam impius est gnatus meus! oder Haeccine est pietas gnati mei?

Dritter Auftrit.

Simo. Chremes. Pamphilus.

Pamphilus.

Wer wil zu mir?

(erschrocken und heimlicher)

ach Gott, mein Vater ists!

Simo. (zum Pamphilus, erbittert)

was sagt der aller Welt —? 152)

Chremes.

(zum Simo, dem er das Schimpfwort nicht wil heraus sagen lassen)

O! kom doch gleich

zur Sache selbst, und laß das Schimpfen weg.

Simo. (zum Chremes)

Als könt ein Wort für den zu bitter seyn!

(zum Pamphilus)

5. so ist Glycerium doch Bürgerin?

Pamphilus.

Sie sagen so!

Simo. (zum Pamphilus, grimmig)

Sie sagen so?

(zum Chremes, vom Pamphilus weggekehrt)

sieh nur

die

die Dreustigkeit! bedenkt er, was er spricht?
gereut ihm wohl die That? bezeichnet wohl
die Farbe einge Schaam?

(gegen die Zuschauer gekehrt)

ach, daß er doch
so wenig Herr von seiner Neigung ist,
daß nicht Gebrauch der Bürger, nicht Gesetz,
nicht seines Vaters Wille ihn bewegt,
nein daß er sie, so groß der Schimpf auch sey,
doch haben wil!

Pamphilus.

wie elend bin ich doch!

Simo.

Das merkst du jetzt erst? Pamphilus, vorlängst,
vorlängst schon, da du dich entschlossest, das
was dir gefiel, wie es nur wolte gehn,
doch durchzusetzen — damals paßte schon
dasselbe Wort ganz eigentlich auf dich!
Allein, was mach ich? warum quäl ich mich?
was plag ich mich? warum bekümre ich
mein Alter noch durch seine Narheit? sol
ich selbst für sein Verbrechen büßen? — Nein!
er mag sie haben, und zum Henker gehn,
und mit ihr leben!

Pamphilus. (ängstlich)

Ach mein Vater!

Simo.

Ei,
was: ach mein Vater! gleich als hättest du
so einen Vater nöthig! Haus und Frau,
und Kinder hast du, trotz dem Vater, schon,
auch hast du Leute aufgetrieben, die

behaupten: sie sey eine Bürgerin!
du solt gewonnen haben.

Pamphilus.

Vater! nur
zwei Worte!

Simo.

Ei, was kanst du mir nun noch
zu sagen haben?

Chremes.

Simo, hör ihn doch!

Simo.

Ihn hören? Chremes! wozu sol ich ihn
denn hören?

Chremes.

so erlaube ihm doch nur
zu sprechen!

Simo.

Nun, — es sey — er rede denn!

Pamphilus.

Daß ich sie liebe, wil ich dir gestehn!
ist das Verbrechen — so gesteh ichs ein
daß ich Verbrecher bin! und, Vater, dir
ergeb ich mich, dir unterwerf ich mich
mit welcher Bürde du mich auch belegst!
wilt du, daß ich vermählt sey? daß ich sie
verliere? — ach! so viel mirs möglich ist
wil ichs ertragen! — doch, dis eine nur
beschwör ich dich: o glaube nicht, daß ich
den Greiß selbst abgesendet habe! und
erlaube mir, mir zur Entschuldigung
ihn selbst zu dir zu führen!

Simo.

Was? zu mir

zu führen?

Pamphilus

Vater, sey so gut!

Chremes. (mit nassen Augen)

Es ist

sehr billig, was er fodert, laß es zu!

Simo.

Es sey!

(Pamphilus eilt ins Haus der Glycerium)

ich wil fast alles Mögliche
mir ehr gefallen lassen, Chremes, wenn
ich nur entdecke, daß er mich nicht täuscht!

Chremes.

Auch für ein groß Versehn hat doch das Herz
des Vaters an gelinder Strafe gnug. 153)

Anmerkungen zum 3ten Auftritte des 5ten Aufzugs.

152) Quid ait omnium — ist nicht Aposiopesis, denn Simo bricht nicht ab, sondern wil das Schimpfwort heraussagen, Chremes aber fält ihm in die Rede, und läßt es nicht zu. Man interpungire: quid ait omnium — ? Ich ziehe das ait dem ais vor, die dritte Person ist dem Zornigen üblicher, der möglichst allen Schein von Vertraulichkeit vermeidet.

153) Pro peccato magno paulum supplicii satis est patri. Mit vieler Klugheit rathet Chremes dem Simo, nicht allzu strenger Vater zu seyn. 1) Räumt er ein, des Pamphilus Versehen sey groß. Es war es, und hätt er das leugnen wollen, so würde er den Simo mehr aufgebracht, als besänftigt haben. 2) Beruft er sich auf die Weise der Väter, welche solche Bestrafungen, die unglücklich machen,

chen, auch dann gegen die Söhne nicht ausüben, wenn sie auch verdient sind. 3) Läst er dem Simo die Applikation selbst machen, welches immer feiner ist, als wenn man mit seinem ergo selbst hinter drein komt.

Vierter Auftrit.

Simo. Chremes. Pamphilus. Crito.

Crito.

(zum Pamphilus, beim Herausgehen aus dem Hause der Glycerium)

Hör auf zu bitten, von den Gründen, die
du vorbringst, hat schon jeder einzelne
für mich Gewicht genug, theils schätze ich
dich selbst, theils ist die Sache Wahrheit, theils
wünsch ich, Glycerium beglückt zu sehn. 154)

Chremes.

(voll freudiger Verwunderung über den unerwarteten Anblick seines alten ehrlichen Freunds des Crito)

Was seh ich? ist denn das der Andrier,
der Crito? ja gewiß, er ist es selbst.
Wilkommen Crito! 155) je, was hat denn, dich
so seltnen Gast, jetzt nach Athen geführt? 156)

Crito.

Es hat sich so gefügt. Doch, ist denn das
der Simo?

Chremes.

Ja.

Simo.

Du wilt zu mir? — hör doch
bist du der Mann, der die Glycerium
für Bürgerin erklärt?

Crito.

Crito.

Das leugnest du?

Simo.

Ho, Ho! so wohl gefaßt komst du zu mir?

Crito.

Wie so?

Simo.

Du fragst? denkst du, das solte dir
so ungestraft hingehn? du lockest hier
das junge Volk, das noch die Welt nicht kent,
doch wohl erzogen ist, zu böser That?
durch Hetzen, durch Versprechen körnest du
ihr Herz, — 157)

Crito. (vol Erstaunens)

bist du wohl klug?

Simo.

und fesselst sie
an ihre Huren durch der Ehe Band?

Pamphilus. (zum Chremes)

Ach Gott! ich fürchte, daß der Fremdling das
nicht aushält!

Chremes. (zum Simo)

Simo, kentest du den Mann,
du würdest nicht so denken, er ist ein
rechtschafner Mann.

Simo.

Der? ein rechtschafner Mann?
gerade muß er heute kommen? so
recht abgepaßt, da's Hochzeit werden sol!
er, den man in Athen sonst niemals sah,
wie, Chremes, solte dem zu glauben seyn?

Pamphilus. (bey sich)

Wenn ich nicht meinen Vater fürchtete,
so könte ich ihm diese Ankunft leicht
erklären!

Simo. (zum Crito in großer Wuth)

Du Betrüger du!

Crito. (zornig)

Verflucht!

Chremes. (zum Crito)

Der Simo ist nun so; verzeih es ihm!

Crito. (zum Chremes)

Ei sey er, was er wil; fährt er so fort,
zu sagen, was er wil, so sol er bald
auch hören, was er nicht zu hören wünscht.
(zum Simo)
bin ichs, der dieses angestiftet hat,
und der sich darum kümmert? solltest du
dein Unglück nicht, als ein gesetzter Mann
ertragen? denn, obs wahr ist, oder falsch
was ich behaupte, o das zeigt sich bald!
Ein Mann aus Attica litt Schifbruch, und
erreichte Andros noch, mit ihm zugleich
Glycerium, als ein noch kleines Kind.
Da trieb der Mangel ihn von ungefehr
zur Chrysis Vater, —

Simo.

Das wird Fabelwerk!

Chremes. (zum Simo)

So laß ihn doch erzählen.

Crito. (zum Simo)

Fabelwerk?

(zum Chremes)

der unterbricht mich. 158)

Chremes.

Fahre du nur fort.

Crito.

der, so ihn aufnahm, war mit mir verwand,
da sagt er mir, er sey aus Attica.
Er starb daselbst.

Chremes. (hastig)

Sein Name?

Crito.

so geschwind
den Namen? —

Pamphilus. (bläßt dem Crito zu:)

Phania!

Simo. (fährt den Pamphilus an, daß er hinein redet)

Nun?

Pamphilus. (erschrocken)

ach das Gott! 159)

Crito.

Ja, warlich, ja, ich glaube: Phania!
das wenigstens weiß ich mit Sicherheit!
er sagte, daß er ein Rhamnuser sey.

Chremes.

O Jupiter!

Crito.

das, Chremes, haben auch
in Andros damals Mehrere gehört.

Chremes.

Ich wünschte, daß das, was ich hoffe, sey!
doch sage mir: wofür gab er sie aus?
für seine Tochter?

Crito.

Nein.

Chremes.

für wessen denn?

Crito.

für seines Bruders Tochter.

Chremes.

warlich sie
ist meine Tochter!

Crito.

Was?

Simo.

Was sagst du da?

Crito.

Nun horche Pamphilus!

Simo. (zum Chremes)

und woher glaubst
du das?

Chremes.

weil Phania mein Bruder war.

Simo.

Ich kante ihn, und weiß es.

Chremes.

Dieser floh
von hier des Krieges wegen, reiste ab,
und wolte sich nach Asien zu mir

bege-

begeben, und, das Mädchen hier zurück
zu lassen, war ihm zu bedenklich. Seit
der Zeit hör ich voritzt das erste Wort
was ihm begegnet ist.

Pamphilus. (vor sich, hurtig gesprochen)
Kaum bin ich bei
mir selbst, so sehr ist meine Brust, durch Furcht,
durch Hofnung, Freude und Bewunderung
des so ganz unverhofften Glücks gerührt.

Simo. (zum Chremes)
In mehr als einer Rücksicht freu ich mich,
daß du in jener deine Tochter nun
gefunden hast.

Pamphilus. (vor sich)
Das, Vater, glaub ich gern.

Chremes.
Doch noch ein Zweifel ist mir übrig, der
mir Kummer macht.

Pamphilus. (vor sich)
Je, daß du doch mit der
Bedenklichkeit wegbliebest! ja du suchst
nur Schwierigkeit, wo keine ist!

Crito.
Was ists?

Chremes.
der Name trift nicht zu!

Crito.
Ganz richtig, und
die Kleine hatte einen andern.

Chremes.

Nun?

und dieser, Crito, war? kanst du dich nicht
besinnen?

Crito.

eben denk ich nach.

Pamphilus. (vor sich)

Ei was

sol ich mir mein Vergnügen durch des Manns
Vergeßlichkeit verzögern lassen, da
ich mir hierinnen selbst zu helfen weiß?
das leid ich nicht!

(zum Chremes)

hör Chremes, was du fragst,
sie hies sonst Pasibula.

Crito.

Ja, so wars.

Chremes.

Sie ists!

Pamphilus.

Sie hat mirs selbst wohl tausendmal
gesagt.

Simo.

Ich bin versichert, Chremes, daß
du's glaubst, daß wir uns Alle freun.

Chremes.

Bei Gott,
das glaub ich.

Pamphilus.

Vater, du zürnst doch nicht mehr?

Simo.

Simo.

die Sache hat mich selbst längst ausgesöhnt.

Pamphilus.

der allerliebste Vater!

(zum Chremes)

Chremes wird
sie mir doch lassen, da wir beide schon
so gute Freunde sind? 161)

Chremes.

Das ist recht gut,
wenn nicht dein Vater andrer Meinung ist.

Pamphilus.

Ja —

Simo.

Freilich — 162)

Chremes.

Pamphilus, die Mitgift sind
zehn tausend Thaler. 163)

Pamphilus.

Dankbar nehm ichs an.

Chremes.

Ich eile nun zu meiner Tochter; kom,
mein Crito, mit; ich glaube, daß sie mich
nicht kennen wird.

(Chremes und Crito gehen ab)

Simo. (zum Pamphilus)

warum läst du sie nicht
gleich hieher bringen?

Pamphilus.

Vater, du hast Recht,
dem Davus wil ich dis Geschäfte gleich
befehlen.

Simo.

Ja, der kan nicht —

Pamphilus.

Und warum?

Simo.

der hat schon eigne Last, die schwerer ist.

Pamphilus.

Was ist es denn?

Simo.

Er liegt gefesselt.

Pamphilus.

O!

die Fesseln hat er wirklich nicht verdient!

Simo.

Schweig, ich befahl es! 164)

Pamphilus.

O, ich bitte sehr,

sey doch so gut, und laß ihn wieder frei!

Simo.

Es sey!

Pamphilus.

Allein so gleich?

Simo.

Ich gehe selbst

darnach.

(geht ab)

Pamphilus.

O selig ist mir dieser Tag!

Hier

Hier solte die Comödie zu Ende seyn.
(Siehe 165.)

Anmerkungen zur vierten Scene des fünften Aufzugs.

154) Vel tu, vel quod verum est, vel quod ipsi cupio Glycerio ist zu erklären *vel tu* dignus mihi videris, quem testimonio meo adjuvem, *vel quod verum est* ipsius veritatis imperio ad testimonii dictionem provocor, *vel quod ipsi cupio Glycerio*, humanitatis esse puto, in famae salutisque periculo suspensae et anxiae, testimonio meo non deesse.

155) Das Salvus sis v. 3. legen einige dem Chremes, andre dem Crito in den Mund. Auf die herzliche Freudensbezeugung des Chremes wäre nun wohl ein Gegenkompliment nicht unschicklich gewesen; allein theils nahmen es die Alten mit den Complimenten beim Kommen und Gehen bei weiten so genau nicht als wir, theils ist es des Crito eigner Charakter, gar keine Umstände zu machen, und zumal jetzt, dachte er hauptsächlich an das, weswegen er hergekommen war. Es ist mir also wahrscheinlicher, daß Chremes das Salvus sis sagt.

156) Quid tu Athenas *insolens?* das Wort insolens ist zu erklären quid (propter quid) tu Athenas *venisti*, *quo non solebas venire* oder quo multis annis non venisti, also: wie komst denn du einmal nach Athen? — Der einsylbige Crito antwortet evenit das heist: ich bin nach Athen gekommen, um, nach der Chrysis Tode, ihren Nachlaß, als gesetzmäsiger Erbe, in Besitz zu nehmen.

157) Simo wil dem Crito sagen: du hast meinen Sohn verführt; und dafür sagt er: du verführst die jungen Leute. Hierdurch wird der Vorwurf weit furchtbarer, und enthält die Drohung einer öffentlichen Anklage, so wie Sokrates verklagt wurde, daß er die Jugend verderbe. Tune *hic* adolescentulos wo das *hic* gar nicht müßig

 steht,

steht, hic sc. Athenis in einer Stadt, wo man so was nicht übersieht — imperitos rerum sc. humanarum die die Welt nicht kennen — eductos wie oft für educatos — libere für liberaliter. Das in fraudem illicis kan passive genommen werden: du führst sie an; aber auch fraus active du lehrst, hilfst ihnen, die Eltern zu betrügen.

158) Ich interpungire itane? obturbat! Das erste an den Simo ergänze ich itane putas, me fabulam inceptare? das obturbat aber ist Beschwerde, die er gegen den Chremes äußert, daß ihn Simo unterbreche.

159) Ich theile, doch nicht ohne Vorgänger, also ab: *Chremes:* ejus nomen? *Crito:* nomen? — tam cito tibi? — *Pamphilus:* Phania. *Simo:* Hem! *Pamphilus:* perii! und so hab ich übersetzt, und gleich einige Erklärung beigefügt. Chremes komt der Wahrheit auf die Spur, und fragt also hastig *nomen?* i. e. dic mihi istius cum Glycerio apud Andrum ejecti ibique mortui. Crito kan sich nicht gleich besinnen, zaudert also: *nomen?* wie hieß er doch gleich? *tam cito tibi?* muß es denn sogleich seyn? Pamphilus, bläßt dem Crito zu: *Phania.* Simo hört das, und wird unwillig: *hem!* nun was sol das? was redest du darein? oder kürzer: daß dich! Pamphilus erschreckt darüber und sagt *perii!* Ach mein Vater hats gehört! — das verum hercle! opinor fuisse Phaniam setzt die Richtigkeit dieser Abtheilung außer Zweifel.

160) Das arrige aures Pamphile legen die Meisten dem Pamphilus selbst in den Mund, Einige auch dem Simo. Allein, beides falsch! Im Munde des Pamphilus ist mirs zu niedrig. Pamphilus ist durchaus ein Mensch von Lebensart, und so einer sagt nicht laut zu sich selbst: nun spitze die Ohren! auch wenn ich gebe: nun horche! so ist doch diese Anrede an sich zu niedrig comisch, und Pamphilus würde etwa gesagt haben: gütige Götter! was hör ich? Im Munde des Simo ist mirs zu zu-

vorkommend. Die Entwickelung wirkt zwar auf den Simo ganz unglaublich, aber der bedächtige Greis wil erst seiner Sache gewiß seyn, und fragt also noch den Chremes qui (quas ob causas) credis? und, den Pamphilus betreffend, wartet er ab, bis der ihn fragt quid restat pater? ehe er sich erklärt. Hingegen den Crito kleiden die Worte treflich. Der gutmüthige Mann nimt an dem Glücke des Pamphilus den wärmsten Antheil, und mit dem Ausdrucke nimts der Andrier auch nicht so genau, als die feinern Athenienser.

161) Ita ut possedi. Der stärkste Grund, den Pamphilus dem Chremes vorhalten konte, ihm die Pasibula zu lassen. In Gedanken hatte er: da sie nun schon ein Kind von mir hat! das drückt er bescheidner aus: ut possedi, da wir schon so gute Freunde sind.

162) *Pamphilus:* Nempe — *Simo* scilicet — Vater und Sohn druckseu (lassen sich merken, daß sie noch was auf dem Herzen haben, daß sie noch was drückt) ehe sie ganz bestimt Ja sagen. Und das, was sie drückte, war der Punkt wegen der Mitgift. Nach den Gesetzen hätte sie Pamphilus auch ohne Mitgift nehmen müssen, siehe Anmerkung 131. Darum fodern sie nicht gerade zu, Chremes aber sol es doch merken, daß sie daran denken, und von seiner Güte das Beste hoffen. Er merkts auch, und läßt ihre Erwartung nicht unerfült.

163) Decem talenta. Ein attisches Talent war etwa, nach unserm Gelde, 1000 Rthlr., nach Einigen drüber, nach Andern drunter, welche Verschiedenheit davon abhing, wie der Werth des Geldes gestiegen oder gefallen ist. — Zehn Talente, damals ungeheuer viel, ehe, durch Alexanders Siege, Asiens Schätze nach Griechenland herüber strömten, so wie bei uns zehn tausend Thaler vor 200 Jahren mehr waren, als jetzt hundert tausend Thaler. Denn NB. Geld ist eigentlich nicht der Reichthum selbst,

sondern eine Waare, die mit dem eigentlichen Reichthume, den Grundstücken, jederzeit in einem Verhältnisse steht, das sein größerer oder geringerer Vorrath in einem Lande fest setzet.

164) Es muß also interpungirt werden haud ita! jussi. Durch das haud ita bekomt Pamphilus einen kleinen Verweis, daß er von etwas, das sein Vater gethan hatte, sagt non recte. Zum Ueberflusse setzt Simo noch befehlerisch hinzu: jussi ich habs befohlen, also räsonnire nicht.

165) Der Schatten des Terenz verzeihe mirs, wenn ich glaube, daß die Comödie nach den Regeln mit der vierten Scene zu Ende seyn solte! Alles ist entwickelt 1) Glycerium kent ihren Vater 2) Simo ist besänftiget; 3) Pamphilus behält sie; 4) Davus ist begnadiget. 5) Die letzten Worte des Pamphilus schicken sich zum Schlusse der Comödie ganz vortreflich. 6) was Scene fünf und sechse vorkomt, konten die Zuschauer sich selbst denken. 7) Die paar hübschen Gedanken, die noch vorkommen, konten in einer andern Comödie angebracht werden, u. s. w.

Fünfter Auftrit.

Pamphilus. Charinus.

(Pamphilus sieht den Charin in dieser Scene nicht, spricht Alles vor sich, so wie Charin gleichfals)

Charin.

Ich muß doch sehn, was Pamphilus nun macht?
da ist er selbst.

Pamphilus.

Es möchte jemand fast
vermuthen, daß ich dieses große Glück
kaum selbst für mehr, als einen süßen Traum

erkennen könne, 166) aber mir gefält
es gar zu wohl, daß es so wirklich sey.
Der Götter Leben scheint mir darum nur
unsterblich, weil nichts ihre Freude stört;
und ich bin selbst unsterblich, wenn mir nur
kein Kummer diese Wonne unterbricht. 167)
Jedoch, wen wünsch ich mir vor Andern, dem
ich dis erzählen könne?

Charin.

Was muß das
für eine Freude seyn?

Pamphilus.

Da sehe ich
den Davus, und, kein Mensch ist in der Welt,
mir jetzt erwünschter, denn, der nimt gewis
an meinem Glücke ganz aufrichtgen Theil.

Anmerkungen zur 5ten Scene des 5ten Aufzugs.

166) Aliquis forsan me putet non hoc putare verum muste ich erklärend übersetzen, weil sonst der nur teutsche Leser die Stelle unverständlich gefunden hätte.

167) V. 7—10. sagt Pamphilus nach den Grundsätzen der Epicuräer. Was der Vater Act. I. Sc. 1. von ihm rühmt eum animum adjunxisse ad philosophos aber nicht egregie praeter cetera sondern nur mediocriter, davon giebt Pamphilus hier ein Pröbchen.

Sechster Auftrit.

Pamphilus. Charinus. Davus.

Davus.

Wo ist nun Pamphilus?

Pamphilus.

He, Davus, halt!

Davus.

Wer ist das?

Pamphilus.

Das bin ich.

Davus.

O Pamphilus!

Pamphilus.

Du weist vielleicht noch meine Wonne nicht?

Davus.

Die nicht; doch meine Wonne weiß ich wohl!

Pamphilus.

Die weiß ich auch.

Davus.

Das ist der Lauf der Welt,
du weist viel ehr das Unglück, das mich traf,
als ich das Glück, daß dich so sehr erfreut.

Pamphilus.

Glycerium hat ihre Eltern nun
gefunden.

Davus.

Das ist herlich.

Charin. (vor sich)

O wohl dem!

Pamphilus.

Ihr Vater ist der gröste Freund von uns.

Davus.

Und wer?

Pamphilus.

Der Chremes.

Davus.

Je, vortreflich schön!

Pamphilus.

Nun wird sie ohne Anstand meine Frau.

Charin. (vor sich)

Der träumt wohl jetzt, was er sich wachend wünscht.

Pamphilus.

Doch Davus, wie wirds mit dem Kinde gehn?

Davus.

Da sey nur ruhig, der ist ganz gewiß
der Götter Liebling!

Charin.

O! ich bin beglückt,
wenn dieses wahr ist. Nun, ich red ihn an.

Pamphilus.

Wer spricht hier? — O Charin, du komst mir gleich
zu sehr gelegner Zeit.

Charin.

Ich wünsche Glück!

Pamphilus.

Hast du's bereits gehört?

Charin.

Schon Alles. O!
in deinem Glücke denke auch an mich!
der Chremes ist nun ganz der Deine, und
er thut gewiß, was du nur wünschen wirst.

Pamphilus.

Ich hab es nicht vergessen. Doch es währt
zu lange, ihn hier zu erwarten. Du,
begleite mich nun zur Glycerium,
du aber, Davus, geh nach Hause, und
hol eilends Leute, welche sie zu uns
hertragen.

(Pamphilus, der mit dem Charin abgeht, ruft noch zurück zum Davus.)

Nun, was stehst du noch dahier
und zauderst?

Davus. (ruft dem Pamphilus nach)

Ja, ich gehe.

(zu den Zuschauern)

Wartet nicht
auf ihre Rückkunft, drinnen werden sie,
verlobt, ihr Eheband befestigen.
Nur eins noch: klatscht uns euren Beifal zu!

Ende der Andria.

Der

sich selbst Strafende!

Ein Lustspiel

des Terenz;

welches

metrisch verteutscht,

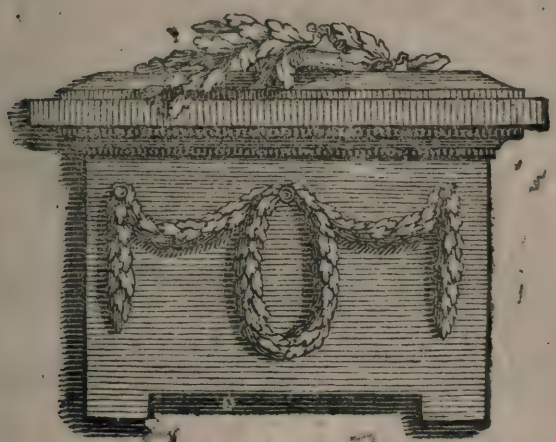
und

mit philologischen und moralischen Anmerkungen

begleitet hat

M. Benj. Friedr. Schmieder,

Rector des luth. Stadt-Gymnas. zu Halle.



[Vol. 3]

Drittes Lustspiel des Terenz.

Halle, 1791.

Verlegt bei Johann Christian Hendel.

Vorrede.

Ich zweifle nicht, daß ein jeder Schullehrer, der den Terenz zu erklären hat, in jeder Scene, die Rollen der redenden Personen unter eben so viele Schüler vertheilen wird! Der

Schüler hat die Personen aus den vorhergehenden Scenen, oder, wo jede zum erstenmale auftrit, aus der Schilderung des Lehrers kennen gelernt, er denkt sich in ihre Lage, und findet den Sin ihrer Worte weit leichter, als wenn er, hinter einander weg, die Reden bald dieser, bald jener Person übersetzen muß. Eben dadurch wird es ihm sehr erleichtert, aus der Sprache des gemeinen Lebens jedesmal den passendsten Ausdruck auszuheben, oder wenigstens dem zurechte weisenden Lehrer auf halben Wege entgegen zu kommen, und zwar diese Sprache im Teutschen eben so verfeinert zu sprechen, als er sie im Originale findet. Auch den Affect wird er beßer ausdrücken, wenn er z. B.

Phorm. V. 7. die ganze Scene durch nur Chremes, als wenn er bald dieser, bald Demipho, bald Phormio ist. Im Lustspiele ist es fast noch nothwendiger, die Aufmerksamkeit auf den Affect dadurch zu schärfen, als im Trauerspiele, weil in diesem Alles den Anstrich großen Ernstes haben muß, Nichts ins Comische fallen darf, umgekehrt aber im Lustspiele nicht Alles comisch ist. Denn, fast jedes Lustspiel ist stellenweise ein Trauerspiel, zumal da, wo der Knoten am festesten zugezogen ist, und das Unglück des Helden unvermeidlich scheint. Selbst den Ton der Aussprache findet der Schüler auf die Art weit leichter, und, wie wichtige Sorge des Lehrers es seyn muß, auch die Aussprache

des Jünglings zu bilden, das darf ich um so weniger erweisen, je bekanter es ist, wie sehr der Beifal, den ein Redner zu erhalten wünscht, und wie sehr auch der Eindruck, den er zu machen wünschen sol, von einer richtigen Declamation abhängt. Das wil ich endlich nicht erwehnen, daß Terenz, auf die Art in Schulen gelesen, am leichtesten das wird, weswegen er immer auch empfohlen wird, ein treflicher Anführer zum Lateinsprechen. Die Wendungen des lateinischen Gesprächs, der feine Gebrauch der Particuln, u. s. w. wird so am leichtesten begriffen, und der Schüler, der so, fast als selbst handelnde Person, mehr Interesse bei der Handlung findet, findet eben deswegen Man-

ches von selbst, wofür ihn eine kalte Erklärung nicht erwärmen kan. – Aber, noch mehr! Man hat doch in Schulen die Gewohnheit, mit unter schöne lateinische Stellen auswendig zu lernen, und declamiren zu laßen, um das Gefühl für ächtes Latein auch dadurch in der Sele wecken zu helfen, und das Ohr für den Wohlklang dieser Sprache zu öfnen; wie? wenn man bisweilen thäte, was Erasmus von ein paar jungen polnischen Edelleuten, in der Dedication seines Terenz, rühmt: Hoc ut vellem, effecit Tua, Stanislaique Glandini dexteritas, qui nobis *interdum aliquot scenas* tam feliciter *agere* soletis, ut et imitationem, primum, ut ait Fabius, in pueris ingenii signum, et memoriam

moriam vehementer admirarentur, quicunque nobiscnm ſpectabant. Non enim ex alio Scriptore melius diſcitur romani ſermonis puritas, nec eſt alius lectu jucundior, aut puerorum ingeniis accommodatior &c. Geſchrieben zu Halle, am 12 October 1790.

Des

Publius Terentius,

von Carthago aus Africa,

Sich selbst strafender,

aufgeführt

am Feste der Mutter der Götter,

auf Veranstaltung der edlen Aedilen

des Lucius Cornelius Lentulus und des Lucius Valerius Flaccus,

durch

Lucius Ambivius Turpio und Lucius Attilius von Präneste.

Die Musik besorgte

Flaccus, ein Freigelaßner des Claudius.

Das Stück ist aus dem Griechischen des Menander, und wurde, mit verschiedner Musik, dreimal aufgeführt. Es wurde gegeben, unter den Consuln Titus Sempronius Gracchus und Marcus Juventius Helva, im Jahre nach Roms Erbauung 590.

Inhalt.

Man könte dieses Lustspiel die strengen Väter nennen. Menedem, der eine Vater, ein reicher alter Man, erfährt, daß sein einiger Sohn, Clinia, ein armes Mädchen liebt, die man für eine Fremde hält; deswegen überhäuft er ihn so lange mit den bittersten Vorwürfen, bis der, übrigens sehr gutartige, Jüngling, ihm entläuft, und in den Krieg geht. Nun ist zwar der Alte trostlos, und straft sich selbst auf das empfindlichste, (wovon eben die Comödie den Namen bekommen hat) aber, das würde dem Sohne nichts geholfen haben, wenn ihn nicht das Glück, auf den Flügeln der Liebe, zurückgeführt, und in seiner Antiphila die Tochter des Chremes hätte entdecken laßen, die ihm nun Menedem mit desto größerm Vergnügen verband, je entschloßner er vor der Entdeckung war, auch den Aufwand einer Bulerin nicht zu scheuen, um ihn nur nicht noch einmal zu verlieren. Der erwähnte Chremes, der andre Vater, auch ein reicher Man, verursachte durch seine Strenge, daß Gattin und Sohn ihn betrogen, und daß Sohn und Tochter an den Rand des Verderbens kamen. Von seiner Bitterkeit gegen die Gattin zeugt fast jedes Wort, das er mit ihr spricht. Als er ihr befohlen hatte, eine Tochter, die sie gebar, zu töden, hatte sie daher nicht den Muth, eine Fürbitte zu wagen, aber doch zu viel Mutterherz, ihm zu gehorchen. Heimlich gab sie das Kind weg, das zum Glück in die Hände einer ehrlichen Frau kam, und nun in der Antiphila wiedergefunden wurde. Den einigen Sohn aber Clitipho hielt er so in der Furcht, daß er es nicht wagte, ihm seine Neigung zur Tochter des Archonides merken zu laßen, die er, als er sie am Ende erfuhr, ohne Widerrede gut hieß, sondern indeßen in das Netz einer Bulerin verstrickt wurde, welche bezahlen zu können, er sich durch einen Bedienten zu einer schändlichen Betrügerei verleiten ließ. Die Geschichte dieser zwei Häuser sind mit ungemeiner Kunst verwebt, und das

Glück löset endlich Alles zu Aller Vergnügen auf, man hat auch nicht das Misvergnügen, den Clitipho in den Händen der Bulerin bleiben, sondern auch ihn auf dem Wege zu einer anständigen Verbindung zu sehen. — Dieses Stück ist so fein gearbeitet, daß man es für ein Werk des Lälius hielt, der zu seiner Zeit der geschmackvolleste Man in Rom war. (Man sehe meine Vorrede zur Andria) — Für Väter liegt in diesem Stücke die äußerst wichtige Regel: Sucht euren Kindern so viel Zutrauen zu euch einzuflößen, daß sie euch zu ihren Vertrauten machen, und nicht Fremde, sondern euch selbst in jeder Verlegenheit zu Rathe ziehen!

Personen

und deren Characteren.

Menedem, ein alter reicher Athenienser.

Pädagogik ist sein Fach gar nicht. Auf beiden Seiten thut er bei weiten zu viel, erst in der Strenge gegen seinen Sohn, und hernach in der Bereitwilligkeit, ihm Alles zu zu laßen, und Alles hin zu geben. Gegen Andre ist er ein gutmüthiger Man.

Clinia, Menedems Sohn.

Sein Betragen gegen Vater, Liebste und Freund, empfiehlt sein gutes Herz. Denn, daß er in den Krieg entlief, das that er, nicht dem Vater Trutz zu bieten, sondern, weil der ihm immer vorpredigte: ja in deinen Jahren erwarb ich mir im Kriege Vermögen und Ruhm! so sah er das für einen Wink an, es auch so zu machen, und wolte sich etwas erwerben, um seine arme Geliebte versorgen zu können.

Dromo, ein Knecht des Menedems.

Zwar eben nicht listig, doch ein ehrlicher Kerl. Clinia, der ihn auf seiner Flucht zum Begleiter mitnahm, hat

nichts

nichts wider ihn, auch Syrus beweiset Zutrauen zu seiner Treue und Verschwiegenheit.

Chremes, ein alter reicher Athenienser.

In den Angelegenheiten Anderer ist er vol weisen Raths, in den eignen aber überaus kurzsichtig; (foris, quam domi, sapientior). Ein unfreundlicher Eheman, und, den Sohn zu beßern, droht er gleich das härteste, ohne zu versuchen, ob nicht sanftere Vorstellungen hinreichen.

Sostrata, des Chremes Gattin.

Geduldig, bei der Unfreundlichkeit ihres Mannes, und gegen ihre Kinder zärtlich.

Die Amme der Sostrata.

Zeigt sich in den paar Worten, die sie spricht, als eine aufmerksame Bediente, und ihrer Frau ergeben.

Clitipho, des Chremes Sohn.

Ein feuriger Jüngling, zu schwach, seinen Begierden zu widerstehen, und mit dem Vater immer unzufrieden.

Antiphila, des Chremes Tochter.

Ein sanftes gutes Mädchen.

Syrus, des Chremes Knecht.

Verschlagen und kühn, und sehr aufgelegt, seinen Herrn zu betrügen.

Bacchis, eine Bulerin.

Stolz, geitzig, boshaft.

Phrygia, eine Magd der Bacchis.

Prolog. 1)

Laßt es euch nicht befremdlich vorkommen, daß der Dichter mir alten Manne eine Rolle gegeben hat, die er einem Jünglinge hätte geben sollen! Das will ich euch zuerst bitten! 2) und nun wil ich sagen, weswegen ich aufgetreten bin. Ich wil heute den sich selbst strafenden aufführen, das ganze Lustspiel aus einem noch nicht übersetztem griechischen geschöpft, 3) doch so, daß die Rollen, die dort einfach sind, hier doppelt vorkommen. 4) Ihr wißet also, daß das Stück neu ist, und wie es heißt; nun würde ich euch den Dichter nennen, und von wem das Griechische Original ist, 5) wenn ich nicht glaubte, daß ihr das größtentheils schon wüstet. Nun hört, warum ich diese Rolle gelernt habe. Der Dichter hat mich zu seinem Sachwalter machen wollen, nicht aber zum Vorredner 6); ihr, solt seine Richter seyn; ich, in seinem Namen Kläger; dieser Kläger aber wird nur so beredt seyn können, wie gut der es auszudenken vermochte, der die Rede gemacht hat, die ich halten wil.

Wenn misgünstige Leute das Gerücht verbreitet haben, daß der Dichter, um wenige lateinische Comödien zu liefern, aus vielen griechischen geschöpft habe, 7) so leugnet er das gar nicht, er schämt sich deßen nicht, und denkt es ferner zu thun. Er hat darinnen das Beispiel vortreflicher Männer vor sich, nach welchem er eben das thun zu dürfen glaubt, was jene gethan haben. Wenn ferner ein alter neidischer Dichter sagt, unser Dichter habe sich, im Vertrauen auf den Kopf seiner Freunde, nicht aber auf eigne Talente, ganz unerwartet auf die comische Dichtkunst gelegt, so mag das

auf

auf euren Ausspruch und eure Meinung ankommen, 8) daher ich euch alle sehr bitte, nicht mehr auf das zu achten, was unbillige, als darauf, was billige Leute davon sagen werden. Seyd billig; laßet die empor kommen, die euch neue Lustspiele ohne Fehler liefern, damit nicht jener glaube, daß ihr ihm das Wort redet, der neulich vorstelte, wie das Volk einem laufenden Sclaven Platz machte, als wenn man es gegen einen Unsinnigen einen sclavischen Gehorsam beweisen laßen dürfe! 9) Von den Fehlern dieses Mannes bei seinen künftigen neuen Stücken ein Mehreres, wenn er nicht zu lästern aufhört. Hört mit Billigkeit zu, und gönnet mir Stille, eine nicht lärmende Comödie aufzuführen, daß ich nicht immer, mit gröster Anstrengung der Stimme und Kräfte, einen laufenden Sclaven, einen erzörnten Alten, einen gefräßigen Schmarotzer, einen unverschämten Verleumder, einen geitzigen Kupler spielen dürfe. Ich bitte euch, dieses, in Rücksicht auf meine Jahre, billig zu finden, damit meine Arbeit etwas vermindert werde. Denn, die jetzt neue Comödien schreiben, schonen mich alten Man gar nicht, hat ein Stück viel Arbeit, so komt man zu mir, hat es einen sanften Gang, so läßt mans eine andre Bande spielen. Im gegenwärtigen Stücke ist der Vortrag sanft, 10) und ihr werdet sehen, was ich in beiderlei Art des Vortrags vermag. — Wenn ich mir meine Kunst nie geitzig habe bezahlen laßen, sondern das für den grösten Gewin geachtet habe, euch, so viel ich konte, gefällig zu werden, so gebt an mir ein Beispiel, das junge Leute ermuntre, mehr auf euren Beifal, als auf sich selbst zu sehen.

Anmerkungen zum Prolog.

1) Die Prologen nehme ich, nur um der Volständigkeit willen, mit; so oft ich aber den Terenz in der Schule erklärt habe, hab ich sie allemal überschlagen, weil die

ewigen Zänkereien mit den Gegnern für die Jugend so gar nichts anziehendes haben, und fast mehr wider den Autor einnehmen. Denn nichts kan unnützer seyn, als Antikritiken; wem eine Arbeit nicht gefallen wil, dem wird man sie durch Zanken doch nicht gefälliger machen; wer aber einer Schrift aus Parteilichkeit oder Unwissenheit zu viel thut, der beschimpft am Ende mehr sich selbst, als den Autor; der unparteiische Kenner läßt sich doch nicht irre leiten.

2) In den drei ersten Versen wil man durchaus eine Ankündigung von dem finden, was dieser Prolog sagen sol. Er müste demnach zween Theile haben, erstlich die Ursachen anführen, warum der Dichter den Prolog einem Greiße, und nicht einem Jünglinge gegeben hat, zweitens das vorbringen, weswegen er geschrieben ist, nemlich den Dichter gegen seine Gegner vertheidigen. Allein, von dem erstern findet sich im ganzen Prolog ne γε quidem, vielweniger stehen diese Gründe primum. Ich erkläre daher die drittehalb ersten Zeilen, nicht als Ankündigung deßen, was kommen sol, sondern als die Bitte selbst, daß man ihn, in dieser Rolle, seines Alters wegen, nicht auslachenswerth finden wolle! Diese Bitte sagt er primum, ehe er seinen Auftrag, als Vorredner, auszurichten anhebt, deinde und nun, komt er auf seinen Auftrag.

3) ex integra graeca, integram comoediam. Hiermit lehnt er einen doppelten Vorwurf ab. Das Stück ist nicht aus mehreren griechischen Stücken genommen, wie die Andria aus der griechischen Andria und der Perinthia, wie der Verschnitne aus dem Colax und dem Eunuchus des Menander, sondern es ist ex integra graeca ein ganzes griechisches Stück, aber nur eins, ist benutzt worden. Und dieses Stück ist nicht vorher schon von andern lateinischen Dichtern bearbeitet worden, so wie der

Colax

Colax schon vor ihm vom Nävius und Plautus bearbeitet war, sondern er liefert integram comoediam, ein für Rom ganz neues Stück, das er zuerst übergetragen hat.

4) Duplex quae ex argumento facta est simplici. Georg Fabritius erklärt das: das die Begebenheiten zweener Tage vorstelt, Act. 1. 2. des Abends, und 3. 4. 5. des folgenden Morgens. Aber diesen Fehler würde sich Terenz wohl nicht als Verbeßerung anrechnen. Nannius scheint mir richtiger zu erklären, daß, da im griechischen nur ein Greiß, ein Liebhaber, ein Mädchen vorkamen, hier zween Greiße, zween Liebhaber, zwo Mädchen wären, wodurch die Verflechtung kunstreicher, und das Stück interessanter geworden wäre. Ich bin ihm gefolgt, nicht ganz aus Ueberzeugung, sondern weil ich nichts Beßeres fand.

5) qui scripserit wer der Lateinische Dichter sey cuja graeca sit von wem das griechische Original sey.

6) Oratorem esse voluit me, non prologum. Das Amt des prologi war eigentlich, den Inhalt des Stücks zu erzählen. Das thut Terenz niemals; es ist auch, glaub ich, für Leser und Zuhörer angenehmer, nicht den ganzen Erfolg zum voraus zu wißen. (Wiewohl ich auch hierinnen, um der Mode willen, thue, was ich für Ueberflüßig halte, und auch eine Inhaltsanzeige vorausschicke) Er sol also nicht eigentlicher Prologus seyn, sondern orator wofür er gleich nachher sagt actor, der Sachwalter des Terenz, der seine Beschwerden wider den Luscius Lanuinus vorbringen sol.

7) multas contaminasse graecas, dum fecit paucas latinas. Das contaminare, zu dem er sich versteht, ist, daß er den Inhalt mehr als einer griechischen Comödie in eine lateinische in seinen mehresten Stücken verwebt hat.

8) Wie kan es Terenz auf den Ausspruch seines Publicums ankommen laßen, ob er sich bei seinen Comödien des Beistands seiner Freunde, eines Scipio und Lälius bediene, oder ob er sie selbst arbeite? Er wil sich auf Widerlegung dieses Vorwurfs nicht einlaßen, und das arbitrium vestrum, vestra existimatio est, ist im Grunde davon glaubt, was ihr wolt, nur etwas höflicher ausgedrückt.

9) Lanuinus muste einen Sclaven vorgestelt haben, der auf der Straße lief, und dem Volke zurufte: macht mir Platz, denn ich habe einen schlimmen Herrn sc. ich komme übel bei meinem Herrn an, wenn ich nicht bald zurück komme. Schon diese Zumuthung des Sclaven war sehr unschicklich gegen Bürger, und was ging das denen an, daß der Herr des Sclaven schlim war, cur serviat (populus) insano? Aber, daß Lanuinus auch die Bürger weichen, und dem Sclaven Platz machen lies, das war ganz wider die Sitten (mores auditorum).

10) In hac est *pura* oratio. An die gute Eigenschaft des Stils, die man puritatem nent, ist hier wohl nicht zu denken, die findet sich in allen Stücken des Terenz; er wil, glaub ich, eben das sagen, was er vorher lenis nent, im Gegensatze gegen laboriosa comoedia. Darum sagt er darauf experimini, in utramque partem ingenium quid possit meum, nemlich da, si quae laboriosa est, ad me curritur, so habt ihr mich in dieser Art von Spielen oft mit Beifalle gesehn, versucht es nun, ob ich mich in der leni comoedia, oder pura oratione, wo nicht so viel Action ist, auch so gut nehmen werde.

Der sich selbst strafende.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Chremes. Menedem.

Chremes. (redet auf den Menedem los, der nicht darauf zu hören scheint, und indessen ununterbrochen mit dem Karst arbeitet.)

Es ist zwar die Bekantschaft unter uns
sehr neu, 11) nur erst entstanden, da du dir
ein Gut, hier in der Nähe, kaufte st, und
wir haben sonst noch kein Verkehr gehabt;
doch nöthigt mich, theils deine Redlichkeit,
theils Nachbarschaft, die nah an Freundschaft grenzt, 12)
daß ich dich kühn, gleich als ein alter Freund,
erinre, weil mirs scheint, daß du dich mehr
mit Arbeit quälst, als deine Jahre dir
erlauben, mehr, als dein Vermögen heischt!
Um Gottes willen, Freund! was wilt du doch?
was suchst du? du bist sechzig Jahre alt,
auch wohl noch mehr, wie ich vermuthen kan;
kein Mensch besitzt, in dieser unsrer Flur,
ein beßres Gut, mehr, als das deine, werth;
du hast viel Sclaven, und, als wärst du ganz
allein, so eifrig thust du ihr Geschäft!
Nie gehe ich so früh des Morgens aus,

und nie so spät des Abends wieder heim,
daß ich dich nicht auf deinem Acker säh,
wie du da gräbst, pflügst, oder etwas trägst;
ja, täglich thust du das, und schonst dich nicht,
und zum Vergnügen kanst du das nicht thun!
Wilt du nur sagen: es geschieht mir hier
nicht Arbeit gnug! — o wenn du, stat der Müh
der eignen Arbeit, deine Sclaven recht
anhalten woltest! damit thätst du mehr! 13)

Menedem. (ohne den Karst aus der Hand zu legen)
Je Chremes, hast du denn zu Hauße selbst
gar nichts zu thun, daß fremde Wirthschaft, die
dich gar nichts angeht, dich bekümmern kan? 14)

Chremes.
Ich bin ein Mensch, was Menschheit intreßirt,
das intreßirt auch mich! du must von mir
versichert seyn, daß ich entweder dich
erinnern, oder mich belehren wil!
ists recht, wie du es machst? so folg ich dir!
ists unrecht? so zieh ich dich davon ab! 15)

Menedem.
Das ist nun meine Weise so! und du
magst es auch halten, wie dirs nöthig scheint.

Chremes.
kan das wohl eines Menschen Weise seyn,
sich selbst zu quälen?

Menedem.
meine Weise ists!

Chremes.
Hast du ein Leiden? so beklage ichs! !

doch

doch, sage mir, was ist es für ein Weh?
was hast du denn um dich so schwer verwirkt? 16)

Menedem.

Hu! hu!

Chremes.

o! weine nicht! sag mirs vielmehr,
was es auch seyn mag, und verschweig es nicht;
du darfst dich gar nicht scheu'n; nein, glaube mir,
ich helfe dir durch Trost, Rath, oder That!

Menedem.

du wilt es wißen?

Chremes.

Ja, und nur darum,
wie ich dir sagte. 17)

Menedem.

Nun so höre denn!

Chremes.

den Karst da lege doch indeßen weg,
und laß die Arbeit.

Menedem.

Nein

Chremes.

warum denn nicht?

Menedem.

Laß mich, daß ich auch keinen Augenblick
von Arbeit frei sey.

Chremes. (indem er ihm den Karst halb mit Gewalt nimt)

Nein, das leid ich nicht.

Menedem.

O! das ist unrecht!

Chremes. (indem er den Karst in der Hand wägt)
so ein schweres Ding!

Menedem.

Ich hab es so verdient!

Chremes. (der den Karst weggeworfen hat)
Erzähle nun.

Menedem.

Ich habe einen einzigen Sohn — doch, ach!
was sagte ich: ich habe! nein, gehabt
hab ich ihn, Chremes, aber, ob ich ihn
jetzt habe, oder nicht? das weis ich nicht!

Chremes.

Wie so?

Menedem.

Gleich sag ichs. Es ist in der Stadt
ein altes Weib, fremd, aus Corinth, und arm,
in deren Tochter ward mein Sohn verliebt,
so sehr, daß er sie fast als Gattin hielt,
und dennoch sagt' er mir kein Wort davon! 18)
Als ichs erfuhr, behandelte ich ihn
nicht schonend, wie des Jünglings krankes Herz
behandelt werden solte, sondern hart,
so wie's der Väter Weise immer ist!
tagtäglich macht' ich ihm Vorwürfe: was?
denkst du, daß dir das länger frei stehn sol,
da ich, dein Vater lebe, das zu thun,
daß du das Mensch beinah als Gattin hältst?
Nein, Clinia, da irst du dich gar sehr,
wenn du das glaubst! da kenst du mich noch nicht!
So lange nur nenn' ich dich meinen Sohn,
als du dich so, wie dirs gebührt, beträgst;

thust

thust du das nicht, so werde ich schon sehn,
dich zu behandeln, wie es mir gebührt.
dergleichen Streiche kommen lediglich
von alzuvielem Müßiggange her!
In deinen Jahren, ja, da hing ich nicht
der Liebe nach; aus Armuth ging ich fort,
nach Asien, und da erwarb ich mir
durch Kriegsdienst schön Vermögen, und auch Ruhm!
der Ausgang war! der Jüngling unterlag,
da er das Nemliche, ihm Kränkende, 19)
so oft anhören muste! da ihm auch
mein Alter, meine Liebe gegen ihn,
mehr einzusehn, und weiser für sein Glück
zu sorgen schien, als wie er selbst sich rieth,
so ging er, Chremes, fort, nach Asien,
um bei des Königs Heere Dienst zu thun!

Chremes. (verwundernd)

Das wäre!

Menedem.

er entfloh, mir unvermerkt! — !
drei Monden ist er weg! — !

Chremes.

Ihr beiderseits
seyd anzuklagen; doch ist, was er that,
ein Zeichen, daß sein Herz auf Ehre hält,
und gar nicht träge ist.

Menedem.

Als ich die Flucht
von denen hörte, welchen er sein Herz
eröfnet hatte, ging ich traurig heim,
und unruhvol, und vor Bekümmernis

ganz außer mir! Ich warf mich auf den Stuhl;
die Sclaven kamen eilig, zogen mir
die Schuhe aus; und andre sah ich schnel
die Polster auf den Sopha legen, und
die Malzeit zubereiten; jeder that,
an seinem Theile, emsig seinen Dienst,
mir jenen Schmerz zu lindern. Als ich das
so ansah, dacht' ich also bei mir selbst:
hm! nur um meinetwillen solten sich
so Viele ängsten, um mich einen nur
recht zu bedienen? solten mich allein
so viele Mägde kleiden? sol bei mir,
nun einem! noch so großer Aufwand seyn? 20)
Und meinen einzgen Sohn, der alles das
mit mir zugleich, auch wohl noch mehr als ich
genießen solte, weil die Jugend ihn
das noch mehr zu genießen, fähig macht,
den Unglückselgen habe ich von hier
durch meine Ungerechtigkeit verjagt!
O! selbst würd ich mich jedes Unglücks werth
erkennen, wenn ich dazu fähig wär!
So lang' er jenes dürftge Leben führt,
des Vaterlandes durch mein Schmähn beraubt,
so räch ich ihn indeßen stets an mir,
durch Arbeit, Sparen, Kargen, dien' ich ihm.
Das that ich pünctlich; nichts lies ich zurück
in meinem Hauße, kein Gefäß, kein Kleid,
es muste alles fort. Die Mägde und
die Knechte, nur die ausgenommen, die
durch Feldarbeit leicht ihren Unterhalt
verdienen, 21) alle führt ich auf den Markt,
verkaufte sie, vermiethete sogleich

mein

mein Hauß, und brachte dan ein Capital
von nahe funfzehn tausend Thalern raus.
Ich kaufte dieses Gut; hier quäl' ich mich;
so lange, Chremes, glaub ich, meinen Sohn
um vieles wen'ger zu beleidigen,
als ich selbst elend bin, und halte es
für ungerecht, mir die geringste Lust
hier zu verschaffen, bis er einst gesund
hieher zurück komt, und sie mit mir theilt.

Chremes.

Ich glaube, daß du gegen deinen Sohn
sehr zärtlich — und daß er sehr beugsam ist,
wer ihn nur recht, mit Rücksicht auf sein Herz,
behandelte! doch, weder du hast ihn
genug gekant, noch kante jener dich,
und das geht stets so, wo man nicht sein Herz
durch sein Betragen aufdeckt! du, hast ihm
es nie gezeigt, wie zärtlich du ihn liebst;
und er, hats nie gewagt, dir zu gestehn,
was man dem Vater nicht verschweigen sol!
sonst hättest du dis Unglück nicht erlebt. 22)

Menedem.

Da hast du recht! ich muß es eingestehn,
der hier am meisten fehlte, war ich selbst!

Chremes.

doch hoffe ich, mein lieber Menedem,
daß künftig Alles beßer gehn wird, und
gewis, er komt dir bald gesund zurück!

Menedem.

Wenn das Gott wolte!

Chremes.

Nun, er wird es ja
schon wollen! — Jetzt, wenn dirs gefällig ist,
das Bacchusfest ist heute, 23) sey mein Gast.

Menedem.

Das muß ich sehr verbitten!

Chremes.

und warum?
ich bitte, schone dich nur etwas noch,
das Nemliche wünscht dein entfernter Sohn.

Menedem.

Nein, ich, der ihn zur harten Arbeit trieb,
darf sie nicht scheu'n!

Chremes.

und du bestehst darauf?

Menedem.

Ja!

Chremes.

Nun so lebe wohl!

Menedem.

auch du, mein Freund!

(Menedem schlept sich und seinen Karst fort)

Chremes.

Er hat mir Thränen ausgepreßt, und mir
das Herz gerührt! — doch, schon ist es ganz spät,
ich muß doch hier den Nachbar Phania
erinnern, daß er nun zum Essen komt,
ich geh' und seh', ob er zu Hauße ist.

(geht in ein Hauß, komt aber den Augenblick zurück)

Es war gar kein Erinrer nöthig, und
er sol schon längst in meinem Hauße seyn.

Ich

Ich halte meine Gäste auf, und wil
hinein gehn. — Doch, da geht ja meine Thür,
wer komt heraus? — ich stelle mich hieher.
(guckt aus einem Winkel nach seiner Thüre)

Anmerkungen zum ersten Auftritte des ersten Aufzugs.

11) Manche lesen haec inter nos *nuper* notitia admodum est, andre aber *nupera*. Ich halte *nuper* für die genuine Lesart, und *nupera* für Erklärung. Es ist Graecismus ἡ νεωστὶ γνώρισις, wie Andr. I. 2. *semper lenitas* ist ἡ ἀεὶ πρᾳότης. Das nuper begreift hier eine Zeit von etwa zween Monaten. Unten sagt Menedem menses tres abest (filius meus) und nachher, sagt er, hab ich Alles zu Gelde gemacht, und agrum hunc mercatus sum, worüber leicht ein Monat hingegangen seyn kan.

12) Die Ausgaben lesen vel virtus tua *me*, vel vicinitas — facit, ut — moneam. Diese unlateinische Construction wil Palmer beßern, und gelesen wißen *mea* vel vicinitas. Allein v. 32. komt die nemliche Construction wieder fac me ut sciam. Ich glaube, daß Terenz beidemal im Griechischen ein participium accusativi casus gefunden, und mit ut resolvirt hat, das erstemal etwa ἐμὲ — ποιεῖ νουθετοῦντα σε. Wenn Terenz übersetzt hätte me facit monentem und fac me scientem, so wäre dieser Graecismus vielleicht eher zu Rom naturalisirt worden, als in der Form, wie er ihn gefliſſentlich empfehlen zu wollen scheint, weil er ihn zweimal so kurz hinter einander anbringt.

13) Für at enim *dices* — poenitet wil Muret gelesen wißen at enim *me* — poenitet. Es ist wahr, das at enim zeigt schon deutlich genug, daß ein Einwurf, den Menedem machen könte, angeführt wird, wenn auch dices nicht da stünde. Allein, *me* muß eben auch nicht da stehen, man findet poenitet mehrmalen mit weggelaßnem

accusativo der Person; und, so entbehrlich auch das dicere für den Leser seyn mag, so konte es doch in der Unterredung gar nicht füglich wegbleiben, denn, wenn man in der Unterredung den, mit dem man redet, redend einführen, und das du möchtest sagen und dergl. weglaßen wil, so muß man, was seine Worte seyn sollen, von den eignen Worten durch den Ton unterscheiden, welcher Ton aber leicht beleidigend wird, denn, wer hört es gern, wenn man ihm seine Stimme nachäft? — poenitet me operis, quod hic fit wäre: man arbeitet mir nicht zu Danke, nicht gut genug; aber poenitet *quantum* operis fit: man arbeitet mir nicht genug. — Uebrigens ist die Anmerkung des Terenz sehr richtig, daß ein Herr in einer großen Wirthschaft weit mehr ausrichtet, wenn er seine Arbeiter in guter Aufsicht hält, als wenn er selbst seine Zeit auf grobe Arbeit verwendet.

14) Ein sehr gewöhnlicher Fehler der Menschen, daß sie sich um andrer Leute Lebensart und Wirthschaft, die ihnen gar nichts angeht, recht sehr bekümmern, und in ihren Klatschzirkeln Alles der Kreutze und der Queere überlegen, wie es damit ablaufen werde, anstat nachzusehen, ob sich nicht im eignen Hauße in manchem Winkel etwas weg zu kehren findet!

15) Man interpungire vel, me monere hoc, vel, pecontari, puta. Rectum est? ego ut faciam! non est? te ut deterream! Zu erklären aber ist die Stelle so: puta, du kanst versichert seyn, daß ich mich aus keiner andern Ursache an dich mache, als, dir oder mir zu nützen, entweder te monere dir, eine gute Erinnerung zu geben, oder percontari von dir die Gründe zu erfahren, warum du dich so beträgst. Rectum est? wenn nun deine Gründe gut sind, ego ut faciam, daß ich auch so arbeite, wie du; non est (rectum)? wenn aber deine Gründe nicht

gut

gut sind, te ut deterream daß ich dich von einer so mühseligen Lebensart abziehe. Die gröste Schwierigkeit hat den Auslegern gemacht, daß das *si* zweimal fehlt *si* rectum est? *si* non est? das verträgt freilich die lateinische Sprache weniger, als die griechische, aus der Terenz übersetzte; im Teutschen aber ist es auch sehr üblich. z. B. Hat er recht? so anstat: wenn er recht hat? so.

16) si quid laboris (tibi) est? *nollem!* i. e. doleo, isto te labore tuo opprimi! — quid de te tantum meruisti? Chremes komt auf die Spur, daß ein Gemüthskummer die Ursache ist, warum Menedem sich an seinem Leibe so wehe thut.

17) Nur darum? lieber Chremes! — Die Neugierde nur nicht verleugnet! Aber die Menschen machen es so, wo ein Centner Neugierde, und ein Quentchen Menschenliebe ist, da wißen sie dieses Gold so dünne zu hämmern, daß sie jene Schlacken ganz damit bedecken können. Was that Chremes, als er nun alles wuste? erstlich gab er die Moral: ihr habt beide Fehler gemacht, du und dein Sohn! und hernach den Trost: dein Sohn wird wohl wieder kommen. Doch, zu seiner Ehre ist noch zu erwehnen, daß er die Gelegenheit dem Menedem zu dienen, die ihm in die Hand lief, ganz ehrlich genutzt hat.

18) So weit stelt Menedem, zu seiner eignen Entschuldigung, das Vergehen seines Sohns in seiner ganzen Grösse vor. Der Sohn liebte — sein Mädchen war die Tochter einer Ausländerin (und schon deswegen konte er sie nicht heurathen, ohne in der Achtung seiner Landsleute zu verliereñ) — die Mutter war aus Corinth nach Athen gezogen (aus Corinth? mit einem jungen schönen Mädchen nach Athen? sehr verdächtig!) — die Mutter äußerst arm (gar keine Empfehlung bei einem geitzigen

Vater! und was wolte sie also in dem Athen, wo so kostbar zu leben war?) — der Sohn geht auf so einen Fuß mit ihr um, daß er weniger Galanterie, als eine ernsthafte Verbindung zur Absicht zu haben scheint — und gleichwohl sagt er mir kein Wort davon —

19) Saepe eadem, et *graviter* audiendo. Ich zweifle fast nicht, daß das *graviter* auf die Vorwürfe des Alten geht, graviter dicta, graves accusationes, so daß es Vorwurf ist, den der Alte sich selbst macht. Denn die Empfindung des Sohnes dabei wird schon durch das *vicius est* angezeigt. Indeßen, da die Construction doch zu erfodert scheint, es auf den Sohn zu ziehen, graviter aliquid audire etwas mit Kränkung anhören, so hab ich in der Uebersetzung davon nicht abgehen wollen.

20) tot *mea* solius solliciti *sunt* causa. Es ist unnöthig, mit Valla zu ändern *mei*, denn *mea* solius causa ist noch feiner, als *mei solius* causa, so wie meum *sepulti* corpus in vitam revocabitur unstreitig feiner ist, als *meum sepultum* corpus. — Hingegen glaub ich, daß für *sunt* beßer gelesen werde *sint*, nicht eben wegen vestiant, denn das könte ebensals auch von ut abhängen, so wie das vorhergehende expleant, sondern wegen faciam, das nicht von ut abhängt. Das sint halt ich also für beßer, damit Alles paßender werde, tot solliciti sint? tantos faciam? Hingegen aber sehe ich doch recht gut, daß sich sunt noch vertheidigen läßt, auf welchen Fal aber nach expleant und vestiant die Fragezeichen wegzustreichen, und Ausrufungszeichen zu setzen sind: hm! so viele sind für mich allein beschäftiget, mich zufrieden zu stellen! so viele Mägde, mich einen zu kleiden! solte ich einer in meinem Hauße so großen Aufwand machen? Das ist 1) Ueberlegung, bis zu vestiant, 2) Zweifel, bis faciam, 3) Ursache des Zweifels, bis injustitia mea, 4) Entschluß, bis serviens, 5) Ausführung des Entschlus-

ses

ſes von ita facio an. — Bei tot me veſtiant muß man unum ſuppliren, und dieſe ancillae waren theils veſtificae, welche die Kleider machten, theils veſtiplicae, die ſie in Falten legten, wie es eben Mode war, theils veſtitpicae, welche die Aufſicht über die Kleider hatten.

21) niſi eos, qui, opere ruſtico faciundo, facile *ſumtum exercerent* ſuum. Für *ſumtum* wil Muret lieber leſen *victum*. Richtig erklärt, aber unnöthig geändert. ſumtum ſuum iſt ſumtum in eos impendendum, was ihr Unterhalt koſtete. — für *exercerent* hat der kölniſche Codex *exſercirent*, Bentley *reſercirent*, von ſarcio, welches freilich leichter iſt: die das wieder verdienen, was ihr Unterhalt koſtet, und zwar facile, ohne daß man Verluſt fürchten darf, vielmehr mit Ueberſchuße. Es iſt auch nicht zu leugnen, daß ſumtus ſuos exercere eine obſcure Redensart iſt, deren Sin man zwar aus dem Zuſammenhange leicht errathen, aber die man doch nicht leicht erklären kan. Indeßen ſcheint mir doch exercerent die ächte Leſart, und exſercirent eine Conjectur. Erſtlich iſt es die Art des Terenz gar nicht, ſeltne Wörter, dergleichen exſercire doch gewis iſt, zu haſchen, aber, ein Wort mit unter kühn zu brauchen, das iſt ſeine Sache, z. B. neulich propino. Menedem hatte den Kopf von exerceo vol, vorhin ſagte Chremes zu ihm, ſtat ſelbſt zu arbeiten, ſolte er ſervos exercere; gleich wird er von ſich ſagen hic me exerceo, ſolte er nun beim Menander etwa die Redensart gefunden haben ἐργαζεσθαι τὸν βίον, oder ſo was ähnliches, ſo wird es ganz begreiflich, wie er auf das ſumtus ſuos exercere gefallen iſt. Mein alter Schulfreund, Herr Penzel in Merſeburg, in ſeinen anonymiſch herausgegebenen: Etymologiſchen Unterſuchungen lateiniſcher Wörter aus dem Griechiſchen, ſagt S. 22. „Exercere komt aus ἐξεργέω (nicht von arceo, wie Voſſ. wil) welche Form noch in

ἀεργέω otior vorkomt" vielleicht hatte Menander δαπάνην ἐξεργῶντας.

22) So wenig diese Rede des Chremes dem Menedem in seiner Lage nützen kan, so eine trefliche Moral enthält sie für Väter und Erzieher überhaupt. Ich wil nur darauf aufmerksam machen, einen Commentar über die Stelle zu schreiben, ist darum unnöthig, weil sie an sich deutlich genug ist. Das aber solte der Jugend so begreiflich als möglich gemacht werden, daß sie keine wohlmeinendere, treuer rathende Vertraute finden können, als ihre Eltern, und daß sie sich unendlich schaden, wenn sie in Verlegenheiten zurückhaltend gegen sie sind. — *commode* tractare juvenem ihn seinem Character gemäs behandeln. — hoc ibi fit, ubi non vere vivitur, das vere vivere ist, sich zeigen wie man ist, seine wahren Gesinnungen und Absichten nicht verheimlichen, ex animo omnia, ut fert natura, facere, wie es Andr. IV, 4. extr. heist.

23) Die Athenienser feierten ein doppeltes Bacchusfest, τὰ κατ' ἄστυ Διονύσια, das Bacchusfest in der Stadt, welches das ältere und größere war, zu Anfange des Frühlings, und τὰ κατ' ἀγρὸς Διονύσια, welches ländliche Bacchusfest auch Λήναια hieß, im Herbste. Man sieht daß hier das letztere zu verstehen ist, weil der Schauplatz auf dem Lande war.

Zweeter Auftrit. 24)

Chremes. Clitipho.

Clitipho. (komt aus dem Hauße, und, da er seinen Vater auf der Straße nicht gleich sieht, spricht er erst noch ein paar Worte zu seinem im Hauße gebliebnen Freunde Clinia)

Noch hast du nichts zu fürchten, Clinia!
noch ists kein Zaudern; und ich weis gewis,
gleich mit dem Bothen komt sie heute her
zu dir; laß nur den Kummer, der dein Herz
unnöthig quält!

Chremes. (vor sich)
mit wem spricht hier mein Sohn?

Clitipho. (vor sich)
Da ist mein Vater! schön! gleich sprech ich ihn.
(zum Vater)
Mein Vater, recht erwünscht tref ich dich hier.

Chremes.
Wie so? 25)

Clitipho.
kenst du den Nachbar Menedem?

Chremes.
sehr gut.

Clitipho.
von seinem Sohne weist du auch?

Chremes.
der, hör ich, ist in Asien.

Clitipho.

O nein!

er ist bei uns, mein Vater!

Chremes.

was?

Clitipho.

so wie
er ankam, nahm ich ihn vom Schiffe gleich
zum Essen mit; denn, schon von Kindheit an
ist er mein Freund.

Chremes.

Vortreflich! hätt' ich doch
den Menedem erbeten, 26) heut mit mir
zu speisen! und noch mehr, daß ihn mein Haus
mit dieser Wonne, die er gar nicht hofft,
zuerst bewirthete! 27) und — noch ists Zeit.

Clitipho.

Nein, Vater, das wär gar nicht wohl gethan!

Chremes.

warum nicht?

Clitipho.

weil er noch verlegen ist,
was nun zu thun sey! — eben kam er an,
und fürchtet Alles, seines Vaters Zorn,
und wie das Herz des Mädchens gegen ihn
gesinnet sey, die er sehr heftig liebt,
um die der Zwist und seine Flucht entstand.

Chremes.

das weis ich.

Clitipho.

nun ist zu ihr in die Stadt
sein Sclav, und ich schickt' unsern Syrus mit.

Chremes.

was sagt er nun?

Clitipho.

er? daß er elend sey!

Chremes.

der elend? o! wer ist es weniger?
besitzt er nicht fast jedes Erdengut?
hat Eltern, hat ein blühend Vaterland,
und Freunde? ist von guter Herkunft, hat
Verwande, hat Vermögen? — doch, der Werth
der Güter ist, wie des Besitzers Herz,
gut oder schlecht! wer sie als Weiser nutzt,
dem sind sie Glück; der Thor komt durch sie um!

Clitipho.

Ja, dieser Greiß war immer gar zu schlim,
und jetzt fürcht ich, er wird dem Clinia
im Zorne gar zu strenger Vater seyn!

Chremes.

der? —

(vor sich)

doch nur stil! es nützt dem Menedem
des Sohnes Furcht.

Clitipho. (der kein gut Gewißen hat, wie wir bald hören werden, und denkt, der Vater habe von seinen Streichen etwas gemerkt)

was sagtest du vor dich?

Chremes.

hör an: wie es auch immer mochte gehn,

so

so solte er doch nicht entlaufen seyn.
der Vater war dem jungen Herrn vielleicht
zu strenge? nun, Geduld! wen wil er sonst
ertragen, trägt er seinen Vater nicht?
wars billiger, daß jener sich nach ihm,
und nicht viel mehr, daß er nach jenem sich
bequemte? und, nent er ihn hart? so thut
er ihm zu viel! der Väter Strenge zielt,
wenn nur der Sohn nicht ganz unbeugsam ist, 29)
auf gleichen Zweck. Sie wollen nicht, daß er
der Wollust Sclav, und oft bei Schmäußen sey;
sie geben ihm nicht so viel zu verthun,
als er sich wünscht; und Alles das zielt doch
auf Tugend ab! — doch, Clitipho! wenn sich
ein Herz nur erst durch Wollust feßeln läßt,
dan geht es so, wie hier beim Clinia!
das nen ich klug, wenn man an Andern sich
ein Beispiel nimt, was uns ersprießlich sey! 30)

Clitipho.

ich glaub es gern!

Chremes.

ich gehe nun hinein,
und sehe zu, wie's um das Eßen steht;
schon ist es spät, verlauf dich nicht zu weit.

(geht ab)

Clitipho. (vor sich)

O wie so ungerechte Richter sind
die Väter gegen alle Söhne! die
es billig finden können, daß wir gleich
geborne Greiße seyn, und fühllos gegen das,
was Jugend heischt! sie wollen uns allein
nach ihrer Neigung modeln, doch, so wie

sie

sie jetzt ist, nicht, so wie sie ehmals war!
Giebt mir einmal der Himmel einen Sohn,
ich, warlich, wil ihm sanfter Vater seyn,
ihn hören, ihm den Fehler gern verzeihn! 32)
ich mach es nicht, wie jetzt mein Vater, der
von Andern spricht, und mir die Meinung sagt!
Gerechter Gott! wenn er ein Glaß zu viel
getrunken hat, was beichtet er da nicht
für Streiche, die er selbst gespielet hat!
Jetzt aber heists: nim du an Andern dir
ein Beispiel, was für dich ersprießlich sey! 33)
Sehr listig! doch, er weis es nicht, wie sehr
sein Spruch bei mir in taube Ohren tönt!
Mehr dringt mir jetzt des Mädchens Wort ans Herz:
gib! bring mir her! — und ach! die Antwort fehlt,
und niemand ist unseliger als ich!
der Clinia hat freilich auch sein Leid,
doch, die er liebt, ist gut und tugendhaft
erzogen, kent der Bulschaft Künste nicht.
Mein Mädchen, ach! ist vornehm, fodert dreust,
liebt Pracht, und schwelgt und lebt auf hohen Fuß! 34)
dan fodert sie? — versprechen muß ichs ihr,
denn, wehe mir, sagt ich, ich hätte nichts! 37)
Neu ist mein Lied, noch merkts mein Vater nicht!

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des ersten Aufzugs.

24) Von dieser Scene, und von der ersten Scene aus den Adelphis gab ich im vorjährigen August eine Uebersetzung mit Anmerkungen in einem Program, nnd hatte erst keine weitere Absicht, als, in dem Program, das ich schreiben muste, etwas zu sagen, das der studierenden Jugend nützlich seyn könte. Allein, theils der Beifal verschiedner gelehrten Männer, theils die angenehme

Unter-

Unterhaltung, die ich bei Verfertigung dieses Progr. gefunden hatte, brachte mich auf den Gedanken, den ganzen Terenz so zu bearbeiten. Indeßen, wer jenes Progr. bei der Hand hat, und mit der hier gegebnen Uebersetzung vergleichen wil, der wird finden, daß ich sehr viel zu bessern gefunden habe. Ich hatte freilich den Terenz schon vorher wenigstens dreißigmal, theils zu meinem Vergnügen gelesen, theils den Claßen erklärt; daß ich aber nun bereits zwei ganze Lustspiele übersetzt und mit Anmerkungen begleitet hatte, diese fast halbjährige Anwendung eines guten Theils meiner Nebenstunden hat mich doch zu einem strengen Richter jener Erstlingsarbeit in diesem Fache gemacht.

25) Anfänglich scheint Chremes ein ziemlich einsylbiger Man zu seyn; aber, er scheint es nur. Terenz drückt die Gewohnheit der Menschen aus, daß sie, wenn jemand etwas besondres anbringen zu wollen scheint, immer so lange nur wenig und kurz abgebrochen sprechen, bis sie gehört haben, wo man hinaus wil. Dan erst lößt sich das Band der Zunge.

26) quam vellem Menedemum invitatum, ut nobiscum hodie esset. Gebeten, eingeladen hatte er ihn Scen. 1. allerdings, und zwar so, daß es mehr als Ehrenwort war. Vellem invitatum ist also: hätt ich doch nicht nachgelaßen, ihn zu bitten, bis ich ihn erbeten hätte. Man könte es auch mit nöthigen geben, wie Luther das ἀναγκάζειν Luc. 14, 23. übersetzt.

27) amplius ut hanc laetitiam nec opinanti primus objicerem domi. Hier hat Terenz vieles zusammengedrängt. Amplius das wäre das wenigste, daß er bei mir äße, ut laetitiam objicerem non opinanti sondern ich möcht ihn gern mit dieser ganz unerwarteten Freude bewirthen, domi sc. meae bei mir zu Hauße, primus ehe er die

Rück-

Rückkunft seines Sohnes von sonst jemanden erfährt. Ich habe es gegeben: daß ihn mein Haus mit dieser Freude, die er gar nicht hoft, zuerst bewirthete. Mein Hauß kan hier doch heißen: ich in meinem Hauße, weil ers wil; zuerst geht auch an, zuerst mit dieser Freude ginge nicht, denn das zählte, zuerst dieses Gerichte, hernach u. s. w. aber der Freude nachgesetzt und mit dem Verbo zusammen gestelt ist es: daß mein Haus, oder ich in meinem Hauß der erste wäre, der u. s. w.

28) Wenn man mehrere Dinge aufzählt, so kan man die Menge durch asyndeton und polysyndeton (oder wie Andre nach einer weniger richtigen Ableitung schreiben polysyntheton) gleich stark auffallend machen. Terenz hat die erstere Figur gebraucht, und parentes, patriam incolumem, amicos, genus, cognatos, divitias ohne einiges Bindewort hinter einander weg gesetzt, wo der Acteur in der Aussprache nach jedem eine kleine Pause machen muste. Ich habe die andre Figur.

29) paulo qui est homo *tolerabilis*. Das *tolerabilis* wird gemeiniglich passive gebraucht, was sich ertragen läßt, und so müste es hier auf die Eltern gehen, wenn nur der Vater nicht gar zu schlim ist, allein der Zusammenhang erfordert *tolerabilis* active zu nehmen, wer ertragen kan, also hier: wenn nur der Sohn nicht ganz unbeugsam ist.

30) Die ganze Rede des Chremes ist sehr vortreflich, und werth, daß jeder Schullehrer sich auf so eine Art dabei aufhalte, daß sie bei den jungen Leuten Eindruck mache. Einen Commentar darüber zu schreiben ist nicht nöthig, weil Alles so schon deutlich genug ist. Es ist eine unstreitige Erfahrung, daß ein guter Sohn hernach auch in allen andern Verhältnißen ein guter Mensch, ein schlechter Sohn hingegen ein schlechter Mensch wird.

Wie wichtig ist es daher sich eines Verhaltens gegen den Vater zu befleißigen, das Vorbereitung sey, durchaus ein guter Mensch zu werden? Und, da es kein junger Mensch anders erwarten kan, als daß er gar oft Andern wird nachgeben, und sich nach Andern bequemen müßen, wenn er sich auf der Reise durchs Leben sehr viele Noth ersparen wil, wie heilsam ist es, daß er früh, im Verhalten gegen die Eltern sich an Nachgiebigkeit und Bequemung nach Andrer Willen gewöhne?

31) Eugraphius, dem mehrere editores des Terenz folgen, fängt mit diesem Monolog des Clitipho den zweeten Act an. Aber, wie schon Muret gezeigt hat, ganz unrichtig. Es ist wider alle Regeln des Schauspiels, am Ende eines Acts eine Person auf dem Theater zu laßen, die sogleich den folgenden Act anfange. Ein Act hat eben davon seine Benennung, daß in ihm ein Theil des Ganzen völlig beendet wird. Mit Ende jeden Acts muß der Schauplatz leer werden, der Vorhang fallen, und Musik ihr Zwischenfest geben.

32) *mihi* si unquam erit filius &c. Das *mihi* zuerst, den Clitipho setzt sich den gewöhnlichen Vätern entgegen: gibt mir einmal der Himmel einen Sohn. — Daß der Himmel etwas thun sol, sagt man bei ungewißen Erwartungen. — Uebrigens ist es der Ton des Unzufriednen, daß er versichert, er würde Alles weit beßer machen, wenn er nur einst Macht genug dazu bekäme. Er zieht nur in Betrachtung, was er jetzt wünscht, nicht aber, was er, bei mehrerer Erfahrung, und nach veränderten Umständen, noch rathsam oder thunlich finden wird.

33) Terenz rüget hier eine unbegreifliche und doch sehr häufige Unvorsichtigkeit vieler Väter, daß sie vor den Ohren ihrer Kinder ihre Jugendstreiche erzählen, die oft von der Art sind, daß sie sich unmöglich die Nachahmung

mung der Kinder wünschen können. Chremes that das, wenn er etwas zu viel getrunken hatte, manche thun es auch wohl, so oft sie bei guter Laune sind. Doch ist das ein Fehler, deßen Unartigkeit und üble Folgen auseinander zu setzen, mehr auf die Canzel gehört, als in die Schule.

34) Mea est *potens* kein so stilles Mädchen, als die Liebste des Clinia, sondern vornehm, folglich auch theuer, *procax* sie fodert dreust, magnifica, sumtuosa, *nobilis* hält sich auf hohen Fuß! Clitipho muste ihr wirklich ein bedungenes Geschenk von 10 Minen, oder 150 Rthlr. machen!

35) Tum, quod dem ei, recte est; nam, nihil esse mihi, religio est dicere. Diese Worte hat man auf mancherlei Art zu erklären gesucht. Pareus sagt *recte* heist hier Ja, und erklärt, ich habe ihr nichts zu geben, als meine Versprechungen; nach den Worten wäre das: was ich ihr geben kan, ist mein Ja, du solt das haben! Andre, als Herr Scheller in seinem Lexico, sagen, recte sey hier so viel als nihil, und Clitipho brauche das Wort recte, weil er sich nicht getraue, ihr bestimt zu sagen, daß er nichts habe. Ich glaube, durch die Uebersetzung den Sin deutlich ausgedrückt zu haben. Vorher hatte Clitipho als der Bacchis Worte angeführt da mihi! adfer mihi! und seine Lage dabei: cui, quid respondeam, nihil habeo. Hier führt er von seinem recte est als den Grund an, nam nihil esse mihi religio est dicere denn ihr zu gestehen, daß ich nichts habe, muß ich mich weislich hüten. Folglich muß sein recte est Ja heißen sollen. *tum*, procante oder poscente ea, *quod* i. e. quantum *dem ei?* — *recte est* i. e. equidem me daturum esse recipio.

Zweeter Aufzug.

Erster Auftrit.

Clinia. Clitipho.

Clinia. (allein, unvorsichtig in der Nähe des väterlichen Guts, spricht vor sich)

Stünd Alles noch mit meiner Liebe wohl?
so würden sie schon längst gekommen seyn! 36)
allein, das Mädchen, fürcht ich! wird mir hier
verführt seyn, da ich nicht zugegen war!
es läuft mir so gar Manches durch den Kopf,
das mir ganz Angst macht! 37) die Gelegenheit!
Athen! die Jugend! und die schlechte Zucht
der Mutter, der sie unterworfen ist,
der nur Gewinsucht süß ist! 38)

Clitipho. (komt erst; erschrickt den Freund so im Freien zu sehen, und ruft ihn zu)

Clinia!

Clinia.

ich Unglückseliger!

Clitipho.

nimst du dich auch
in Acht, daß dich nicht etwa einer sieht,
der aus dem Hauße deines Vaters komt?

Clinia. (trit hurtig nach Menedems Hauße zurück)

ich thu' es. — doch, ich weis wahrhaftig nicht,
was mir mein Herz für Unglück prophezeiht!

Clitipho.

Clitipho.

noch immer wilt du richten, eh du noch
die Wahrheit hörst?

Clinia.

wenn hier kein Unglück wär,
so wären sie schon da!

Clitipho.

sie kommen gleich!

Clinia.

Ja, wenn komt dieses gleich?

Clitipho.

bedenkst du nicht,
der Weg ist ziemlich weit; du weist ja auch,
wie es die Weiber machen: ehe Staat
und Kopfputz fertig wird, vergeht ein Jahr!

Clinia.

ach Clitipho, ich fürchte mich!

Clitipho.

getrost
sieh, da komt Dromo mit dem Syrus her.

Anmerkungen zum ersten Auftritte des zweeten Aufzugs.

36) Was Clinia fürchtet, das wird er gleich sagen, nemlich, an alle die unzähligen Zufälle, die einen noch so sehr Eilenden aufhalten können, an die alle kan der Liebhaber nicht denken, vor dem einen Gedanken, der ihm unter allen der schrecklichste ist, an Untreue seiner Geliebten! — venissent nemlich nicht Antiphila allein, sondern auch die Sclaven, die nach ihr geschickt worden waren.

37) Opiniones sind hier: Vorstellungen, die man sich als möglich denkt. — quae mihi animum *exangeant*, ist

 unstrei-

unstreitig die richtige Lesart, und dem *exaugeant* nicht nachzusetzen. Selten ist das eine verbum so sehr, als das andre; zur Vertauschung des n gegen u hat verleitet, daß das verbum nach der 2ten Conjug formirt da steht, dergleichen abundantia aber doch eben nicht rar sind, z. B. tergo und tergeo, fugo und fugeo &c.; exangeant gibt einen leichten Sin, aus exaugeant aber weis man hier fast nichts zu machen.

38) occasio Gelegenheit zu Ausschweifungen findet sich überal; locus zumal an einem Orte, wie Athen ist; aetas und je jünger, desto leichter zu verführen. Aber der Mutter thut Clinia zu viel. Dieses corinthische Weib war nur Pflegemutter, hatte doch die Antiphila zur Arbeitsamkeit erzogen, und so, daß Clinia, vor seiner Abreise, nichts wider ihre Sitten hatte. Wie kan er sie malam nennen? und sagen: das ihr Gewinsucht über Alles gehe? Das waren Vorwürfe, die ihm nur seine jetzige üble Laune eingab. Sein Mädchen blieb ihm zu lange, folglich, schloß er, ist sie verführt, und, ist sie das, so muß ihre Mutter sie verkuppelt haben. — Es darf nur erst ein Verdacht im Herzen für Wahrheit angenommen seyn, so wird er uns bald Alles mit den häßlichsten Farben malen, was sein Geifer berührt.

Zweeter Auftrit.

Clitipho. Clinia. Syrus. Dromo.

Syrus.

(der die jungen Herren noch eine gute Weile nicht sieht, zum Dromo)

Das wäre?

Dromo.

wirklich.

Syrus.

Syrus.

doch, indem wir da
so schwatzen, bleibt das Frauenvolk zurück — — 39)

Clitipho.

da komt dein Mädchen, hörst du's, Clinia?

Clinia.

ich hör es endlich, Clitipho, ich seh's,
und bin beglückt!

Syrus. (fährt gegen Dromo fort)

kein Wunder ist es auch,
so sehr sind sie bepackt, und schleppen da
ein Heer von Mägden mit sich — — 40)

Clinia. (erschrecken)

ach daß Gott!
woher hat die die Mägde?

Clitipho.

fragst du mich?

Syrus. (ferner zum Dromo)

wir solten nicht voraus gegangen seyn,
was haben sie für Sachen bei sich — —

Clinia. (schlägt traurig die Hände zusammen)

ach!

Syrus.

Geschmeide, Kleider; und schon wird es Nacht;
sie wißen auch den Weg nicht! — nein, das war
von uns was dummes! — geh du ihnen doch
entgegen, Dromo! — fix! was trödelst du?

(Dromo geht zurück. Syrus ein paar Schritte mit)

Clinia.

o weh mir! welche Hofnung scheitert mir!

Clitipho.

wie so? was hast du denn für Herzeleid?

Clinia.

du fragst noch, was es sey? hörst du denn nicht
von Mägden, Gold und Kleidern? da ich sie
hier nur mit einer einzgen Magd verlies?
was meinst du wohl, wo sie das her hat?

Clitipho.

Ah!
nun endlich seh ichs ein!

Syrus. (vor sich)

du großer Gott!
was ist das für ein Schwarm von Menschen! — kaum
hat unser Hauß für Alle Platz genug!
das wird ans Freßen und ans Sauffen gehn!
und unser Alter wird vor Angst vergehn! —
doch sieh, da stehn die, die ich suche.

Clinia.

Gott!
wo bleibt die Treue! ach, Antiphila,
ich Thor, da ich, vom Vaterlande fern
um deinetwillen irre, konteſt du
indeßen 41) dich bereichern? konteſt mich
im Unglück laßen? deinetwegen, ach!
bin ich in so gar üblen Rufe! bin
dem Vater nicht so folgsam, als ich sol!
und nun muß ich mich vor ihm schämen! ihn
bedauren, der von jener Sitten mir
so manches Liedchen sang, daß er umsonst
mich warnte, und von dieser niemals mich
abziehen konte! doch, nun wil ichs thun,

einst

einſt, da ich Dank verdienen konte, ja
da wolt ich nicht! ich Unglückſeligſter! 42)

Syrus. (vor ſich)

den macht gewis das irre, was wir da
geſprochen haben.

Clinia, du denkſt
dir deine Liebſte anders, als ſie iſt;
theils iſt ihr Leben noch ſo rein als ſonſt,
theils auch ihr Herz noch ganz das deinige,
ſo wie es uns die Sache ſelbſt erwies.

Clinia.

was? o, erzähl es! denn, in aller Welt
hab ich jetzt keinen höhern Wunſch als den,
durch dieſen Argwohn mich getäuſcht zu ſehn! 43)

Syrus.

Zuerſt, — denn du muſt Alles wißen, was
dein Mädchen angeht 44) — jenes alte Weib,
die ſie ſonſt Mutter nente, war es nicht. 45)
Die iſt nun tod; ſie ſelbſt erzählte es
der andern 46) unterwegs, da hörte ichs.

Clitipho.

was denn für einer andern?

Syrus.

laß mich nur,
mein Clitipho, erſt auserzählen, was
ich anfing; und dan kom ich auch auf jens.

Clitipho.

ſo mache denn!

Syrus. (boshaft weitläuftig)

vors allererſte nun,
als man ans Haus kam, klopfte Dromo an;

da kam ein altes Weib heraus, und so
wie die die Thür öfnete, sogleich
sprang der hinein, und ich dan hinterher.
Die Alte schob den Riegel wieder vor
die Thür, und ging zur Woll'-Arbeit zurück. 47)
Hier, oder nirgends sonst, mein Clinia,
entdeckte sichs, wozu sie ihre Zeit,
da du nicht da warst, angewendet hat,
da man so unvermuthet zu ihr kam.
Denn damals fanden wir Gelegenheit,
zu sehn, an welch Geschäft sie ihren Tag
aus Angewohnheit wendet, und dadurch
zeigt jede sehr, wes Geistes Kind sie ist. 48)
Wir fanden sie, daß sie beim Weben selbst
sehr eifrig war; ihr simples Trauerkleid
galt wohl der Alten, die verstorben war;
ganz ohne Gold, war sie mehr nicht geputzt,
als jede, die selbst netten Anzug liebt. 49)
Die Wange war nicht buleriſch geschminkt, 50)
ihr Haar war nicht frisirt, lang durchgekämt,
und lag, ganz ohne Kunst, um ihren Kopf.

(indem er gerade vor den Clinia trit, und, die Arme unterge-
stämt, ihm dreust ins Auge sieht)

nun tadle sie einmal!

Clinia.

ich bitte dich,
mein Syrus, laß mich nicht vergeblich freun!

Syrus.

das alte Weib span Garn, und außer der
war nur noch eine Magd da, welche mit
ihr webte, schlecht bekleidet, liederlich
und schmutzig.

Clitipho.

— wenn das wahr ist, Clinia,
wie ich nicht zweifle, wer ist glücklicher,
als du? — die, wie der sagte, so zerlumpt
und schmutzig ging, die gibt dir Sicherheit,
daß ihre Frau ganz ohne Vorwurf lebt,
weil man der Unterhändlerin nicht lohnt.
Denn, Regel ists: daß der die Mägde erst
beschenkt, der bei der Dame Zutrit sucht. 52)

Clinia. (zum Syrus)

Nun fahre fort; doch, bitt ich, hüte dich,
daß du dich nicht durch was Erdichtetes
beliebt zu machen suchst! — was sagte sie
wie du mich nenntest?

Syrus.

gleich den Augenblick,
als wir ihr sagten, du wärst wieder da,
und ließest sie ersuchen, daß sie dich
besuchte, lies sie ihr Gewebe stehn,
und Thränen überströmten ihr Gesicht,
daß man leicht ihre Sehnsucht nach dir sah.

Clinia.

Bei Gott! vor Freuden weis ich nicht, wo ich
jetzt bin! so groß war vorher meine Furcht!

Clitipho.

ich wust es wohl, mein Clinia, daß nichts
zu fürchten war. — Doch, Syrus, sage nun
auch mir, was das für eine Andre ist?

Syrus.

wir bringe deine Bacchis mit.

Clitipho.

Gott! — was? —
die Bacchis? — Frevler! wo führst du sie hin?

Syrus.

wohin? — je nun, zu uns!

Clitipho.

zum Vater wohl?

Syrus.

zum Vater selbst.

Clitipho.

Du unverschämter, und
verwegner Mensch!

Syrus.

Ja, wer nichts wagen wil
durch den wird auch kein großes Werk volbracht,
das ihn berühmt macht!

Clitipho.

Bube! denke nur,
du setzest selbst mein Leben in Gefahr,
um Lob für dich zu suchen! 53) wenn dich da
der kleinste Umstand täuscht, so bin ich hin!
wie wilt du meinen Vater hintergehn? 54)

Syrus.

allein, denn — 55)

Clitipho.

nun, was sol das: denn?

Syrus.

wenn du
mich hörtest würd' ichs sagen.

Clinia. (zum Clitipho)

hör ihn doch!

Clitipho.

ich höre.

Syrus.

jetzt stehts also: gleichsam mit — 56)

Clitipho.

was, Henker, fängt der da zu mähren an? 57)

Clinia.

Ja, Syrus, der hat Recht; laß Alles weg,
und kom zur Sache selbst.

Syrus.

wahrhaftig ja,
ich kan dirs gar nicht bergen, Clitipho,
auf mehr als eine Art 58) beträgst du dich
sehr ungerecht, und bist nicht auszustehn.

Clinia. (zum Clitipho)

man muß ihn wirklich hören; schweig doch nur. 59)

Syrus.

du wilt doch lieben — wilt dein Mädchen auch
genießen — wilt, daß ich dir schaffen sol,
was du ihr geben könnest — aber nun,
für den Genuß selbst einiger Gefahr
dich auszusetzen — ja, das wilt du nicht!
das machst du klug; wenns anders Klugheit ist,
daß du verlangst, was gar nicht möglich ist.
Entweder nimst du dis mit jenem an,
wo nicht, so gibst du jens mit diesem auf.
bedenk es, welchen Vorschlag ziehst du vor
von diesen beiden? ich zwar weis gewis,
daß jener Anschlag, wie ich ihn entwarf,

wohl ausgedacht, und völlig sicher ist.
Denn, theils verschaft er dir Gelegenheit,
dein Mädchen bei dem Vater ohne Furcht
bei dir zu sehn; theils schaf ich auch dadurch
die Summe, die du ihr versprochen hast;
die, dir zu schaffen, du mich schon halb taub
gebeten hast. Was wilt du mehr von mir?

Clitipho.

Ja wenn das nur auch so erfolgt!

Syrus.

Ja wenn! 60) —
versuch's, so wirst du's sehn!

Clitipho.

geschwind heraus!
wie heißt dein Anschlag? wo läuft er hinaus?

Syrus.

wir thun, als wenn die Bacchis Clinia's 61)
Geliebte sey.

Clitipho. (ironisch)

ei schön! was fängt er denn
mit seiner an? sol sie denn ebenfals
sein Mädchen heißen, wenn die Bacchis ihm
vielleicht allein zu wenig Schande macht? 62)

Syrus.

nein, die bring ich zu deiner Mutter hin.

Clitipho.

was sol sie da?

Syrus.

Ja, Clitipho, dir jetzt
den Plan ganz zu entwickeln, würde zu
weitläuftig seyn; 63) doch ist mein Anschlag gut.

Clitipho.

Clitipho.

nein, das ist nichts! ich sehe nicht, worauf
ich fußen, und es rathsam finden sol,
mir diese Furcht zu machen!

Syrus.

Nun Geduld!
ich weis was anders, wenn dich jenes schreckt;
und da solt ihr mir beide eingestehn,
daß nichts zu fürchten ist.

Clitipho.

Ja, so was, Freund,
erfinde!

Syrus.

gut! ich werde ihr sogleich
entgegen sehn, und sagen, daß sie nur
nach Hauße gehen möchte. 64)

litipho.

Gott! — wie? — was?

Syrus.

so mach ich gleich, daß du, von Furcht befreit,
auf beiden Ohren ruhig schlafen kanst. 65)

Clitipho. (zum Clinia)

was mach ich nun?

Clinia.

du? — was dir Wonne ist, —

(da Syrus Miene macht zu gehen, unterbricht der erschrockne Clitipho den Clinia, und ruft jenem zu)

Clitipho.

halt, Syrus!
(zum Clinia)
sag mir ehrlich, was du meinst!

Syrus.

Syrus. (unwillig)

heut? oder dan zu spät, und ganz umsonst!

Clinia. (vollführt seine abgebrochne Rede)

steht dir jetzt frei; genieß es, da du's hast;
du weist ja nicht, ob die Gelegenheit
dir künftig, oder jemals, wiederkomt! 66)

Clitipho. (als Syrus wieder anfängt zu gehen)

Je, Syrus, sag ich!

Syrus. (vor sich)

ruf du immer zu,
ich gehe doch.

Clitipho. (zum Clinia)

du hast volkommen recht!
(zum Syrus)
je, Syrus! Syrus! sag ich, Syrus! halt!

Syrus. (zu den Zuschauern)

nun brent's!
(zum Clitipho)
was wilt du?

Clitipho.

kom doch! kom zurück!

Syrus.

hier bin ich! was befiehlst du? nicht wahr, nun wird dir das auch nicht recht seyn?

Clitipho.

Syrus, ja!
mich, meine Liebe, meinen guten Ruf,
vertrau ich dir! du selbst magst Richter seyn! 67)
sieh zu, daß dir nichts vorzurücken sey!

Syrus.

das ist ja lächerlich, mein Clitipho,
daß du mich erst daran erinnern wilt,
als wagt' ich hier selbst weniger als du!
begegnet uns hier etwas Widriges,
so trift — dich ein Verweis — die Peitsche mich! 68)
drum hab ichs gar nicht obenhin bedacht. —
doch nun erbitte den, daß er so thut,
als wenn die Bacchis seine Liebste wär!

Clinia.

Je nun, die Sache ist brreits so weit,
daß ich mirs wohl gefallen laßen muß!

Clitipho.

Ich liebe dich mit Recht, mein Clinia!

Clinia.

doch, daß sie nur nicht stockt?

Syrus.

ich habe sie
gut unterrichtet.

Clitipho.

das bewundr' ich nur,
wie du so leicht sie überredet hast,
da sie wohl Andre nicht zu achten pflegt! 69)

Syrus.

Ich kam zu sehr gelegner Zeit zu ihr,
und dadurch hat man, wenn man etwas sucht,
stets viel gewonnen! Eben war bei ihr
ein Officier, der sie sehr heftig bat,
ihm eine Nacht zu schenken! aber sie
that spröde, daß sie durch Verweigerung
sein gierig Herz noch mehr entzündete;

und, daß ich sie nun hab, bei dir zu seyn,
das kam ihr da zu höchst erwünschter Zeit. 70)
Doch höre! hüte dich! daß du dir nicht
durch Unvorsichtigkeit das Spiel verderbst!
du — kennst den Vater, wie so scharf er sieht,
wenn so was vorfällt! und ich — kenne dich,
wie wenig du an dich zu halten pflegst,
zweideutig sprichst, den Hals zu drehen weist,
und seufzen kannst, dich räusperst, hustest, lachst!
das las mir bleiben!

Clitipho.

loben wirst du mich!

Syrus.

nim dich in Acht!

Clitipho.

du solt dein Wunder sehn!

Syrus.

allein, wie haben uns die Weiber doch
so schleunig eingehohlt?

Clitipho.

wo sind sie denn?
(zum Syrus)
was hält'st du mich?

Syrus.

jetzt ist sie ja nicht dein!

Clitipho.

das weis ich, bei dem Vater; aber jetzt
derweile?

Syrus.

auch nicht jetzt!

Clitipho.

so laß mich doch?

Syrus.

ich wil nicht, sag ich dir!

Clitipho.

ein Bischen nur?

Syrus.

du solt nicht!

Clitipho.

ihnen nur mein Compliment zu machen?

Syrus.

geh nur, wenn du klug bist!

Clitipho.

Nun, ich gehe! aber Clinia?

Syrus.

der bleibt.

Clitipho.

wie glücklich ist doch der!

Syrus.

nun fort mit dir!

(Clitipho geht ab)

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des zweeten Aufzugs.

39) Syrus redet, was er bis quid stas? sagt, hinter einander zum Dromo; dazwischen reden Clinia und Clitipho unter sich. Nach quid stas? bringt Syrus den Dromo ein paar Schritte zurück, indeßen Clit. und Clin. wieder unter sich reden. Was Syrus nun von Di boni bis miserius sagt, sagt er vor sich, und nun erst wird

er die jungen Herren gewahr. — Die Wörter schwatzen und Frauenvolk sagt Syrus, in deßen Munde sie hier ganz passend sind.

40) Was die Damen zuerst aus Vorsicht thaten, daß sie nicht ohne Begleitung einiger Mägde ausgingen, das thaten sie in der Folge aus Stolze, und die vornehmen Bulerinnen suchten bald, es ihnen noch zuvor zu thun. Von der Thais hies es im Eun III. 5. 33. abducit secum ancillas, praeter paucas, und von der Bacchis heist es III. 1. 42. ancillas secum adduxit *plus decem.*

41) Bei den adverbiis loci können die genitivi, *gentium*, *terrarum*, *loci*, recht gut stehen, und verfeinern die Rede; aber bei den adverbiis temporis *interea* *postea* ist *loci* doch nichts nütze, wenn es auch noch so oft vorkomt.

42) pudet me ejus heist nicht nur: ich schäme mich seiner; sondern auch: ich schäme mich vor ihm; und obgleich auch die erstere Bedeutung hier stat haben könte: ich muß mich schämen, einen so treu warnenden Vater zu haben; so ist doch die letztere Bedeutung hier unstreitig passender — miseret me ejus denn, ein Vater ist allerdings zu bedauern, der umsonst warnt —, qui *harum* mores durch *harum* meint er meretrices, unter die er sein unschuldiges Mädchen in der Eifersucht zählt, aber doch noch den Namen nicht herausagt, also harum solcher Weibsbilder, jener — mihi cantabat er schilderte mir sie oft und nach dem Leben, ab hac die, wie ich nun sehe, nicht beßer ist, als die andern — quod tamen nunc faciam sc. nunc ab ea me ipse expellam — quum gratum mihi esse potuit da ich damit bei dem Vater hätte Dank verdienen können, gratus wie Eun. III. 1. 6.

43) aliter tuum *amorem*, atque est, accipis daß *amor* die geliebte Person selbst heist, ist eben nichts seltnes. accipis du denkst dir sie, stelst dir sie vor; zufolge dem, quod *auribus* acceperat, und geglaubt hatte, daß es von

ihr

ihr gesagt sey, accipiebat eam *mente* — quid? obsecro. daß obsecro hier so viel ist, als quaeso, und daß dicas oder narres fehlt, sieht jederman.

44) nequid hujus rerum ignores i. e. ne quidquam earum rerum ignores, quae amorem tuum vel leviter attingunt.

45) Man muß annehmen, daß die Alte die Antiphila in dem Irthume gelaßen habe, daß sie wirklich ihre Tochter sey (denn sonst würde diese das Geheimnis ihrem Clinia nicht verschwiegen, und der würde nicht unterlaßen haben, der wahren Herkunft seines Mädchens nachzuspüren) daß sie ihr aber, bei herannahendem Tode, entdeckt habe, so viel sie selbst wuste, und ihr den Ring gegeben habe, der ihr die Entdeckung ihrer Eltern noch möglich machte. Daß weder das arme alte Weib bei der Sostrata Zubuße zur Erziehung gesucht, noch Sostrata so viele Jahre gewust hat, wo ihre Tochter hingekommen sey, das läst sich beides gar wohl erklären. Als man dem Weibe das Kind brachte, sagte man ihr nicht, von wem es sey, sondern machte sie etwa durch ein mitkommendes Geschenk zur ersten Aufnahme geneigt. Sostrata hingegen sagt IV. 1. erat hic corinthia anus, haut impura, ei dedi exponendam. Das dedi muß eben nicht in eigner Person geschehen seyn, es geschah, um versteckt zu bleiben, mittendo, und unter dem Schleier der Finsternis. Sostrata wuste von Hören Sagen, das Weib sey non impura, ein ehrliches Weib, und weil sie das war, lies sie auch das Kind nicht umkommen. Als sie aber etwa bald nachher ihre Wohnung änderte, so konte Sostrata, die zumal auf dem Lande wohnte, und aus Furcht vor dem Chremes sehr behutsam seyn muste, nichts weiter von ihr erfahren.

46) Den archaismum: hoc ipsa in itinere *alterae* dum narrat für *alteri*, und weiter unten den genitiv. ejus *anuis* causa wofür wir contracte sagen *anus*, erwehne ich nur mit einem Worte.

47) Bis hieher erzählt Syrus mit der eckelhaftesten Weitläuftigkeit, einige Umstände, die gar nicht verdienten erwähnt zu werden. Das that der Schalk mit Vorsatze, um seinen jungen Herrn für sein so mache denn zu züchtigen. Von nun an aber erzählt er nur, was zur Sache gehört, und so, daß er seinen Zweck nicht aus den Augen verliert, die Tugend der Antiphila in das helleste Licht zu setzen.

48) Es kam hier darauf an, zu entscheiden: ob Antiphila tugendhaft sey, oder nicht? Syrus nimt den Grundsatz an: Tugend, und Liebe zum faulen Tage, vertragen sich niemals. Denn, der Geist des Menschen kan nicht unthätig bleiben, ist er nicht angewöhnt, in einer guten Art von Beschäftigung Vergnügen zu finden, so fält er auf eine schlechte Unterhaltung. Folglich, wenn ein Frauenzimmer die Zeit, die ihr ganz nach eignem Geschmacke anzuwenden frei steht, mit irgend einer Art von Müßiggange vorbringt, so ist das kein gutes Kenzeichen von ihrem Character; wählt sie aber aus Angewohnheit irgend ein nützliches Geschäfte, so macht das wenigstens ein sehr gutes Vorurtheil für sie.

49) Alles gut! 1) wir finden sie bei der Arbeit 2) und zwar studiose texentem, man sah es ihr an, daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit darauf heftete, 3) ihr Kleid simpel, 4) trauert um die Alte, welches ein dankbares Herz anzeigt, 5) ohne Geschmeide 6) doch nett angezogen, reinlich, knap, 7) ornata sibi nicht um Chapeaux zu reitzen, sondern aus eignem Wohlgefallen an onständiger Bekleidung.

50) Frie-

50) Friedr. Lindenbruch versichert, in mehreren codicibus gefunden zu haben nulla *mala* re esse expolitam muliebri, und diese Lesart ist unstreitig richtig. Erst sprach Syrus von ihrem Geschäfte, hernach von ihrem Anzuge, nun, wie sie *quoad* malam war, dan wird er ihren Kopfputz erwähnen. Die res muliebris ist hier Schminke, durch welche die Bulerinnen malam expoliebant ihre Wangen zu verschönern suchten, um desto beßer zu gefallen.

51) Priscian hat rejectus negligenter pax! unstreitig richtig. Syrus braucht das pax wieder IV. 3. und es heist in beiden Stellen: nun sag mir kein Wort mehr. Die gegenwärtige Stelle hat Ausonius vor Augen gehabt, in dem Verse Totum opus hoc sparsum, velut crines Antiphilae pax! Ich hab es dem Zusammenhange gemäs übersetzt, denn, da Syrus die Antiphila von Füssen bis zum Kopfe beschrieben hat, sagt er pax! i. e. in dem Allen siehst du nichts, das eine Bulerin verriethe.

52) Der Clitipho weis doch die Gelehrsamkeit an den Man zu bringen, die er im Hauße der Bacchis erworben hatte! — cave ne *falsam* gratiam studeas inire, i. e. ne *falso nuntio* gratiam a me oder apud me studeas inire.

53) Ich habe schon erwähnt, daß die Sclaven zu Athen eine besondre Ehre darinnen suchten, welcher seinen Herrn am feinsten betrügen könte! Clitipho merkt es also recht gut, daß es dem Syrus mehr darum zu thun ist, sich selbst unter seines gleichen memorabilem zu machen, als ihm in seiner Liebesangelegenheit zu dienen.

54) quid (cum) illo facies? dem Clitipho war vor nichts banger, als vor seinem Vater, daher oben die Frage: ad patrem ne? und nun wil er wißen, wie es Syrus ausgedacht habe, daß Bacchis in des Vaters Hauße bei ihnen seyn könne, ohne daß der Vater Unrecht merke.

55) at, enim — denn, so muß gedruckt werden. Mit at kündigt Syrus an, daß er dem Clitipho eine Regel geben wil, wie er sich zu verhalten habe, und mit enim wil er gleich die Gründe dieser Regel vorausschicken. Das ist aber dem jungen Herrn zu weitläufig, quid enim? was wilt du mit deinem enim? was wilt du mir da weitläufig vordemonstriren?

56) Syrus wil seinen Plan vorlegen, und fängt an: quasi cum i. e. quasi cum Bacchide non tibi, sed Cliniae res esset, &c. Beide aber denken, er wolle mit dem quasi anheben, ein Gleichnis zu geben, um auf seinen Plan vorzubereiten.

57) Daß mähren ein plebejes Wort ist, weis ich recht gut; aber ich weis auch, theils, daß auch der feinste Mensch, wenn er unwillig gemacht worden ist, sich ein plebejes Wort zu Gute hält, theils, daß das deutsche mähren das ambages narrare recht genau ausdrückt.

58) Manche lesen zwar *multis modis* injurius — es, allein *multimodis* mag doch wohl die ächte Lesart seyn. Beim Cornel Themist. 10. komt das *multimodis* auch vor, und beim Lucrez, wo das Sylbenmaas seine Aechtheit erweiset, an mehreren Orten. Uebrigens weis ich wohl, daß von substantivis secundae declinationis *adjectiva* composita auf *is* formirt werden, z. B. acclivis, insomnis, bijugis u. s. w. aber von einem nom. 2. decl. in us wil mir, außer dem *multimodis* kein andres adverbium auf *is* einfallen.

59) Clinia zeigt sich hier als einen von den Menschen, die, wenn sie einem Zwist mit anhören, allemal dem Recht geben, der zuletzt gesprochen hat. Wo man nicht selbst interessirt ist, hört sichs solchen Leuten lustig zu.

60) Man muß die Wiederhohlung des siquidem bemerken. Nachdem Syrus so viel von seinem Anschlage versprochen

chen hatte, fängt der besorgte Clitipho an: siquidem &c. ja wenn u. s. w. Syrus, über diese Aengstlichkeit empfindlich, äft ihm sein siquidem nach, i. e. was wilt du mit deinem Ja wenn? du must es versuchen, so wirst du finden, daß ich nicht zu viel verspreche. — Man wird auch überhaupt bemerkt haben, daß Syrus empfindlicher ist, und mit seinem jungen Herrn derber spricht, als Davus mit dem Pamphilus, oder Parmeno mit dem Phädria.

61) tuam amicam *hujus* esse. Das hujus steht δειχτικῶς, Syrus weiset, da ers sagt, auf den Clinia. Ich muste also übersetzen, entweder den seine Liebste, über welche corrupte Construction ich bei der Andria meine Gedanken sagte, oder ich muste, wie ich lieber that, die Namen nennen.

62) Man bemerke, wie weit jugendliche Verblendung gehen kan! Clitipho sieht es also ein, daß es viele Schande mache, eine Bacchis zur Geliebten zu haben; und dennoch ist er nicht nur zu schwach, sich von ihr los zu reissen, sondern kan sich auch zu einer Betrügerei verleiten laßen, die äußerst unedel war.

63) In der Andria IV. 2. 22. 23. sagt Davus auch: dies mihi hic ut'at agendum sit satis vereor, ne vacuum esse me nunc ad narrandum credas. Es bringt es aber theils die Kunst des Comikers mit sich, nach einem Winke, wo man hin will, nicht gleich auch den ganzen Weg vorzumalen, den man gehen will, sondern den Plan sich selbst, vor den Augen der Zuschauer, nach und nach entwickeln zu laßen; theils, wenn das Bild des menschlichen Lebens getroffen seyn sol, so muß für kluge Benutzung zufälliger Umstände Platz gelaßen werden. Denn, ein Mensch setzt sich ein Ziel, wo er hin wil, und macht sich einen Plan, wie er dahin zu kommen

denkt, niemals aber wird so ein Plan in allen seinen Theilen ausführbar, und im Ganzen hinreichend befunden, sondern jeder Mensch findet sich durch unvorhergesehne Umstände, so wie der General währender Bataille, zu mancher Abänderung in seinen Dispositionen gezwungen.

64) ibo obviam *hinc*, das hinc in der simpeln Bedeutung von hier, schien mir überflüßig, ich nahm es hier so, wie der Teutsche sagt: stehenden Fußes, i. e. sogleich. — revortantur nicht Bacchis und Antiphila; denn, diese letztere konte ohne Bedenken kommen; sondern Bacchis mit ihren Mägden.

65) In utramvis aurem dormire. warum nicht in utravis aure? warum der accusativus, da man doch fragt wo? Menander hat auch ἐπ' ἀμφοτέραν, und nach dem Plautus Pseudol. I. 1, 121. 22. ist das conquiescere oder dormire in utramvis aurem eine gar gewöhnliche Redensart. Ich leite den accusativum daher, daß sie eigentlich ist ita dormire, ut non expergiscare, quoties *ex altera in alteram aurem* voluteris, immer fort schlafen, wenn man sich von einem Ohre auf das andre herumwälzet.

66) Muret hat diese Stelle beinahe ins Reine gebracht. Ich sage beinahe, denn in quod boni *est* läßt er das *est* weg, das doch gar nicht unächt ist, und sich gut erklären läst, und nimt quod boni zu datur, wozu er ein modo setzt, das das modo nach dic nicht seyn kan, weil er dieses suo loco wieder stehen läst, und weil, wenn modo auch dem Clinia gehören solte, quod boni modo datur, die Rede durch das Dazwischensprechen alzu sehr zerstückelt würde. Nächst dem interpungirt er age modo: hodie sero, ac nequicquam voles, wo doch offenbar interpungirt werden muß age modo hodie! sero ac nequic-

nequicquam voles! Nach seiner und meiner Erklärung hab ich die Uebersetzung so abgefaßt, daß sie auch dem nur teutschen Leser verständlich seyn wird. Age modo hodie ist: bleib nur heute, da du die Gelegenheit hast, so furchtsam und unentschloßen, so u. s. w. — Daß ich, ohne den Verstand zu verfehlen, in dieser Zeile etwas von den Worten abgewichen bin, das wird nur ein lexicalischer Uebersetzer fehlerhaft finden können.

67) Tu es judex. Denn, weil Clitipho noch gar nicht wuste, was Syrus eigentlich für ein Project hatte, und wie ers ausführen wolte, sondern sich dem Syrus ganz allein überlies, so war dieser allein judex der über die Ausführbarkeit des Projects, und über den Werth oder Unwerth der Mittel urtheilen konte.

68) *huic homini* verbera solte freilich übersetzt seyn: den da die Peitsche! das den da wie huic homini δεικτικῶς, so daß er mit dem Finger auf sich selbst weiset. Aber weil man den Fingerzeig nicht mit hinmalen kan, und der unlateinische Leser das den da leicht auf den Clinia deuten könte, so hab ich für den da lieber gleich gesetzt mich.

69) Wenn Clinia sagt verum *illa* &c. so ist die illa seine Antiphila, der er nun wieder zu viele Herzlichkeit zutraut, als daß sie eine ihr unnatürliche Rolle gut spielen solte; wenn aber Clitipho hernach sagt qui tam facile potueris persuadere *illi*, so ist diese illa die Bacchis, quae solet *quos* spernere! Hier ist die Wortsetzung etwas ungewöhnlich. Er wil erst sagen quae solet *vel nobilissimos ditissimosque homines* spernere, und indem fält ihm ein, das vel nob. dit. hom. mit dem Fragworte quos? zusammen zu faßen, gerade wie man im Teutschen sagen kan: die wohl wer weis wen nicht achtet!

70) haec *arte* tractabat virum. Daß hier arte nicht der ablativus ist, sondern das adverbium, das bald arte bald arcte geschrieben wird, das haben schon Palmer und andre gesehen. Aber die Zeile eadem ut esset apud te, hoc quam gratissimum! (denn so muß man interpungiren) die hat manches Kopfbrechen verursacht. Manche lesen eademque ut esset apud te *ob hoc* quam gratissima, andre laßen *hoc* mit dem Noth- und Hülfswörtchen *ob* gar weg, und lesen quam gratissima Ich halte alle Abänderung für unnöthig. Syrus erzählt: sie wil eben einen Officier dadurch noch hitziger machen, daß sie sein Gesuch auf heute ausschlägt Nun komme ich dazu, und bitte sie, zu dir zu kommen, und da komme ich ihn denn recht sehr gelegen, sich noch kostbarer, und den noch begieriger zu machen. Die ganze Zeile ist zu ergänzen: eademque, *quum inuitaretur* ut esset apud te, hoc quam gratissimum *ei eveniebat*. Diese Zeile ist also die Erklärung, warum ihr Syrus in tempore gekommen sey, wie er vorhin sagte.

Dritter Auftrit.

Bacchis. Antiphila. Clinia. Syrus.

Bacchis.

Bei Gott! Antiphila, ich lobe dich,
und halte dich für glücklich, weil du dich,
bei so besondrer Schönheit, auch bemühst,
an Sitten schön zu seyn; mich wunderts auch
wahrhaftig gar nicht, wenn dich einer sucht; 71)
denn deine Denkungsart entdeckte sich
in Allem, was du sprachst! und, wenn ich nun
im Geiste bei mir auf das Leben seh,

wie

wie du es führst, ja, wie ihrs Alle führt,
die ihr der Buler Schwärme von euch scheucht,
so kan michs gar nicht wundern, theils daß ihr
so seyd; — theils auch daß wir — ganz anders sind!
Euch — bringt es vielen Nutzen, gut zu seyn; 72)
uns — laßens unsre Buler gar nicht zu!
denn uns — besuchen die Verehrer nur
durch unsern Reitz gelockt; und, nimt der ab —
so flattern sie mit ihrer Zärtlichkeit
wo anders hin! wenn wir indeßen nicht
Vermögen eingesamlet haben — o!
so sieht sich weiter niemand nach uns um!
ihr aber, wenn ihr euch entschloßen habt,
für einen Man zu leben, welcher auch
gesittet ist, gerade wie ihr selbst,
so hält sich der zu euch, ihr werdet dan
durch diese wahre Wohlthat, er von euch,
und ihr von ihm gefeßelt, so daß nie
ein Unfal eure Liebe trennen kan. 73)

Antiphila.

Wie's andre Weiber machen, weis ich nicht;
an meinem Theile, hab ich stets gesucht,
mein Glück durch des Geliebten Glück zu baun! 74)

Clinia. (ohne daß ihn die Weiber noch sehen und hören)
o schön! — — so führst du denn, Antiphila,
mich nun allein ins Vaterland zurück!
von dir entfernt, fand ich sonst jede Last,
der ich mich unterzog, erträglich; nur
die eine nicht, von dir getrent zu seyn!

Syrus.

— das glaub ich!

Clinia.

Clinia.

Syrus, kaum ertrag ich das!
ich Unglückselger, daß ich so ein Herz
nicht ganz nach meiner Art genießen kan! 75)

Syrus.

Ja, wie dein Vater mir zu denken scheint,
so macht er dir noch lange manche Noth! 76)

Bacchis. (zur Antiphila)

was ist das für ein junger Mensch, der uns
so ansieht?

Antiphila. (einer Ohnmacht nahe)

ach! — ich bitte! — deinen Arm! —

Bacchis. (die sie unterstützt)

mein Gott! was ist dir denn?

Antiphila.

ach! — meine Brust! —

Bacchis.

mein Gott! das ist ja traurig! sag mir doch,
Antiphila, was wandelt dir denn an?

Antiphila.

bist du's mein Clinia? wie? oder nicht?

Bacchis.

wen siehst du?

Clinia.

o mein Leben! tausendmal
wilkommen!

Antiphila.

o! du, mein Erwünschter, sey
wilkommen!

Clinia.

nun, du bist doch wohl?

Antiphila.

mich freuts,

daß du gesund zurück gekommen bist!

Clinia.

so hab ich dich denn nun, Antiphila,
nach der mein Herz so ganz vol Sehnsucht war?

Syrus.

Geht nein! der Alte wartet längst auf euch!

Anmerkungen zum dritten Auftritte des zweeten Aufzugs.

71) Ich finde zwar überal gedruckt si te sibi *quisque* experit, ich glaube aber dennoch, daß es heißen müße *quisquam*. Wie kan sie zur Antiphila sagen: daß dich ein jeder sucht? Es ist im ganzen Stücke nicht die mindeste Spur, daß sie viele Anbeter gehabt habe, und bei ihrer höchst eingezognen Lebensart konte sie auch theils nicht sehr bekant werden, theils fand der galante Liebhaber nichts, das ihm winkte, die ernstlichen Freier aber pflegen eben nicht bataillonsweise zu einem armen Mädchen zu kommen. Hingegen *quisquam* paßet sehr gut. Es konte die Bacchis nicht wundern, daß ein so schönes und tugendhaftes Mädchen doch einen ernstlichen Liebhaber gefunden hatte. Gute Bildung, mit guten Sitten verbunden, finden immer, auch ohne Vermögen, jemanden, der sie zu schätzen weis. Menander hatte gesagt ὅταν φύσει τὸ κάλλος ἐπικοσμεῖ τρόπος χρηστὸς, διπλασίως ὁ προσιὼν ἁλίσκεται.

72) Nam expedit *bonas* esse vobis. Das sieht man mit als eine Ausnahme von der Regel an, daß expedit, licet, contingit &c nach den infinitivis esse, fieri, dici, &c. einen doppelten dativum regierten, und man glaubt, daß

daß es schöner gesagt seyn würde nam vobis expedit esse *bonis*. Aber, warum schöner? Dieser zweite dativus ist Graecismus, und man hat damit etwas Besonderes, aber nicht eben etwas Schöneres, auf römischen Boden verpflanzt, aber auch gar nicht zur herschenden Construction machen können. Auch im Griechischen kan ich das Schöne daran nicht finden. Man hat, bei dem schönen Eifer, alles in der Rede recht zusammen zu passen, das Gebiet des ἔξεστι, συμφέρει, κ. τ. λ. erweitert, aber dafür dem alten Grundherrn Eintrag gethan. Hier z. B. nach expedit vobis ist und bleibt das folgende esse der accusativus cum infinitivo, obgleich vos weggelaßen ist, und dieser hat ein, in der Natur der Sprache selbst gegründetes Recht, das zu vos gehörige praedicatum unter seinem Commando zu behalten.

73) Man vergleiche damit die schöne Stelle des Horaz I. Ode 13. v. 17—20.

> Felices ter et amplius,
> quos inrupta tenet copula, nec malis
> divulsus querimoniis
> suprema citius solvet amor die.

74) Diese wenigen Worte schildern die Antiphila sehr schön. Bacchis betrachtete das eheliche Leben nur auf der schönen Seite, wie es seyn solte, aber nur alsdan seyn kan, wenn beide Theile gut denken. Antiphila konte also gegen das algemeine Urtheil der Bacchis vieles einwenden, aber, sehr bescheiden sagt sie alias nescio! Dan aber zeigt sie, daß sie den einzigen Weg gefunden hat, und geht, durch den eine Ehefrau unschätzbar wird, daß sie für sich nichts als ein Glück betrachtet und sucht, das nicht zugleich für den Clinia ein Glück sey.

75) Hoccine me — ingenium frui. Daß fruor &c. mit dem accusativo gefunden worden, ist zwar kein Schnitzer, aber, das weniger Gebräuchliche, und also gar nicht

Nach-

Nachzuahmende, ist es doch. Man hat auch teutsche verba, bei denen zweierlei casus stat finden können, wo aber doch auch der Eine immer gewöhnlicher ist, als der Andre z. B. er genießt sein Leben, und, er genießt seines Lebens. Es scheint der Lateiner, beim Gebrauche des ungewöhnlichern casus, oft auf den Wohlklang gesehen zu haben z. E. Ter. Andr. Prolog. ist operam abutitur doch wohlklingender als opera abutitur, also würde auch hier meo modo ingenio einen Mislaut machen.

76) Diu etiam *duras* dabit. Bei duras versteht man gemeiniglich partes, freilich eine harte Ellipse. Palmer schlägt vor *puras* sc. noctes du wirst noch lange müßen allein schlafen; aber noch härter, und fast räthselhaft. Wenn rathen gilt, so dächt ich *diras* wäre nicht übel; bei diras läst man gewöhnlich das Substantivum weg, und braucht es Substantive.

Dritter Aufzug. 77)

Erster Auftrit.

Chremes. (allein)

Der Tag bricht an! — was zaudr' ich noch, dahier
beim Nachbar anzuklopfen? 78) so daß ers
von mir zuerst erfährt, daß ihm sein Sohn
zurückgekommen sey? ich merke zwar,
daß das der junge Mensch nicht haben wil;
doch, da ich sehe, wie der alte Man
sich über seine Flucht so übel hat,
solt ich ihm die so unverhofte Lust

ver-

verheimlichen? da für den Clinia,
wenn ichs auch sage, nichts zu fürchten ist?
das thu' ich nicht! ich helfe, wie ich kan,
dem Alten! wie ich sehe, daß mein Sohn
dem Freunde, der ein Jüngling ist, wie er,
gern hilft, und seine Sorgen mit ihm theilt;
so ist es billig, daß wir Greiße auch
einander dienen. 79)

Menedem. (der von selbst aus dem Hauße komt, vor sich)

Ja, entweder ich
bin zu Beschwerden, mehr als sonst ein Mensch,
geboren; oder, jenes Sprüchwort lügt:
daß Zeit der Menschen Kummer mindere!
denn, meine Trauer über meinen Sohn
wird täglich größer! und, je länger er
entfernt ist, desto mehr verlang ich ihn,
und desto mehr nimt meine Sehnsucht zu!

Chremes.

da komt er selbst heraus. Ich gehe hin,
und red ihn an. — Wilkommen Menedem,
ich bringe dir die Nachricht, welche du
so sehr zu hören wünschest.

Menedem.

Hast du denn
von meinem Sohne irgend was gehört,
mein Chremes?

Chremes.

Ja, er lebt, und ist gesund!

Menedem.

wo ist er? he?

Chremes.

bei mir.

Menedem.

Menedem.

mein Sohn —

Chremes.

so ists.

Menedem.

ist da?

Chremes.

gewis.

Menedem.

mein Clinia ist da?

Chremes.

wie ich dir sage.

Menedem.

o! so laß uns gehn,
ich bitte dich, und bring mich zu ihm hin!

Chremes.

er wil, daß du es noch nicht wißen solt,
daß er zurück ist; noch vermeidet er,
sich dir zu zeigen, wegen des Vergehns;
und fürchtet, daß dein sonst so harter Sin
sich noch verschlimmert habe!

Menedem.

hast du ihm
denn nicht gesagt, wie ich verändert bin?

Chremes.

Nein!

Menedem.

und warum nicht, Chremes?

Chremes.

weil es dir

und ihm sehr schädlich wäre, wenn du ihm
ein so gelindes schwaches Herz verrieth'st!

Menedem.

ich kan nicht anders! gnug, ja schon genug
war ich ein harter Vater!

Chremes.

Menedem,
du gehst auf beiden Seiten alzuweit,
du schenkst entweder, oder kargst zu viel,
und wirst dich dadurch, was du nun beginst,
nicht wen'ger, als durch jenes, hintergehn! 80)
Denn erstlich, sonst, eh du verstatteteſt,
daß Clinia zu seinem Mädchen ging,
die damals noch mit Wenigem vergnügt,
und der ein klein Geschenk wilkommen war,
so scheuchteſt du ihn fort! das Mädchen ward
hernach, aus Mangel, eine Bulerin!
Nun, da sie ohne großen Aufwand nicht
gehalten werden kan, nun wilt du gern
hergeben, wieviel es auch immer sey!
Denn, daß du es nur weist, wie schön sie jetzt,
euch arm zu machen, ausgerüstet ist,
erst — brachte sie mehr als zehn Mägde mit, 81)
die Gold und Kleider trugen, und wenn ihr
Verehrer auch ein großer Landvoigt wär, 82)
er hielte ihren Aufwand niemals aus,
viel wen'ger du!

Menedem.

ist sie denn selbst bei dir?

Chremes.

wie? ob sie da ist? ja, ich fühlte es!
nur eine Malzeit hat sie und ihr Heer

bei

bei mir verzehrt, und komts noch einmal so,
so bin ich fertig! denn, das Uebrige
nicht zu erwähnen, was hat sie mir nicht,
durchs Kosten nur, für eine Menge Wein
verschwendet! 83) da sie sagte: Väterchen!
der ist zu herbe, bis einmal so gut,
und lang uns einen mildern! nun da zapft'
ich alle Fäßer, alle Flaschen an,
und alle Hände hatten gnug zu thun,
ihr aufzuwarten! 84) Das war eine Nacht,
was meinst du nun, wie dir es gehen wird,
auf den die Menscher so in einem weg
loszehren werden! lieber Menedem,
bei Gott! dein schön Vermögen dauert mich!

Menedem.

Er mache, was er wil! er nehme hin,
verzehre, bringe durch; beschloßen ists,
ich leide es, wenn er nur bei mir bleibt!

Chremes.

wenn du durchaus so wilt, so glaub ich doch,
daß es sehr gut ist, wenn der Jüngling denkt,
du gebst ihm, ohne daß du selbst es weist.

Menedem.

was sol ich machen?

Chremes.

Alles ehr, als das,
was du im Sinne hast. Gib ihm das Geld
durch irgend einen Andern; oder laß
dich durch des Sclaven Ränke hintergehn.
Wiewohl, das hab ich schon etwas gemerkt,
daß sie drauf ausgehn, und es ins geheim

besprochen; unser Syrus zischelt oft
mit eurem Knechte; unsre Söhne gehn
auch selbst zu Rathe; und es ist für dich
weit beßer, wenn du auch ein Tausend so
verlierst, als selbst nur wen'ge Thaler gibst.
Jetzt ist es nicht so sehr ums Geld zu thun,
als darum, wie wirs mit der wenigsten
Gefahr in seine Hände bringen. Denn,
bemerkt er einmal deinen Sin, wie du
dein Leben lieber, lieber alles Geld
verlieren, als den Sohn entbehren wilt,
so gibst du seinem Frevel weiten Raum,
und raubst die selbst des Lebens Süßigkeit!
Durch alzu viele Nachsicht wird der Mensch
stets noch verderbter! 85) und nun wird dein Sohn
verlangen, was ihm einfält; ohne dran
zu denken, obs recht oder unrecht sey,
was er verlangt; dir wirds zu drückend seyn
daß dein Vermögen, und zugleich er selbst
zu Grunde geht; du wirst dich weigern, ihm
zu geben; er, singt dan das alte Lied,
durch das er merkt, wie viel er bei dir gilt,
und droht, gleich wieder in die Welt zu gehn!

Menedem.

du scheinst mir wahr zu reden, wie es ist.

Chremes.

es kam wahrhaftig die verflossne Nacht
kein Schlaf in meine Augen, da ich son,
wie dir dein Sohn noch zu gewinnen sey?

Menedem.

o! deine Hand! mein Chremes, fahre fort,
das Nemliche zu thun!

Chremes.

ich bin bereit.

Menedem.

weist du, wodurch du mir jetzt einen Dienst erwieseſt?

Chremes.

ſag es.

Menedem.

weil du merkſt, daß ſie mich täuſchen wollen, o! ſo ſäh ich gern, daß es recht bald geſchäh! gern geb ich ihm, was er verlangt, doch jetzt ſäh ich ihn gern!

Chremes.

ich wil mir Mühe geben, und ich muß den Syrus auf die Seite ziehn, und ihn ermuntern. — Halt! da komt eins bei mir raus! Geh nur nach Hauße, daß es niemand merkt, daß wir ſo einig ſind. Es iſt mir nur ein klein Geſchäft im Wege: Simus und der Crito, unſre Nachbarn, ſtreiten ſich der Grenze wegen; ich ſol Richter ſeyn; ich geh, und ſage, daß ich ihnen gern zu Dienſte ſey, wie ich vorher verſprach, nur heute nicht! — ich bin gleich wieder da.

(Chremes geht ab)

Menedem. (ruft ihm nach)

O! ſey ſo gut!

(allein, vor ſich)

Ihr Götter! iſt das nicht ein eignes Ding um menſchlichen Verſtand, daß man, was uns nicht angeht, beßer ſieht, und als die eigne Angelegenheit

beurtheilt! rührt das etwa davon her
daß uns in eigner Angelegenheit,
entweder Freude oder Kümmerniß,
nur alzusehr den Blick des Geistes stümpft?
um wie viel klüger rathet mir jetzt der,
als ich mir selbst! 86)

Chremes. (der zurück komt)
ganz eilig hab ich mich
dort frei gemacht, um mich dir ganz zu weihn.
(Menedem geht ab) 87)

Anmerkungen zum ersten Auftritte des dritten Aufzugs.

77) Ich habe schon erinnert, was auch schon von selbst jedem in die Augen fält, daß dieses Lustspiel eine Begebenheit nicht eines Tages enthält, wie es seyn solte, und auch in allen übrigen Comödien des Terenz ist, sondern zweener Tage, nemlich der 1ste und 2te Aufzug den Theil der Begebenheit, der des Abends vorfiel, und der 3te 4te und 5te Aufzug das Uebrige der Begebenheit, das am nächsten morgen darauf erfolgte. Deswegen aber, glaub ich, hat man nicht nöthig, mit dem Scaliger anzunehmen, daß sie auch so an zween Tagen aufgeführt worden sey, wie er sagt dimidium fabulae actum vesperi; noctem transactam iudis; alterum dimidium sub lucem — quod cum esset praedictum per praeconem jussu Aedilium &c. Wir haben auch neuere Schauspiele, zum Theile ganz berühmter Verfaßer, welche Begebenheiten mehr als eines Tages vorstellen, deswegen aber doch an einem Tage aufgeführt werden.

78) In mehreren Editionen ist interpungirt Lucisit hoc jam. Cesso pultare ostium vicini? in andern aber, z. B. der Baseler von 1538 Lucisit. Hoc jam cesso pultare ostium vicini? und das ist unstreitig richtig, so daß hoc zu ostium gehört, und nicht zu lucisit.

79) Die

79) Die Verse, welche bei dieser Stelle immer angeführt werden, sind wirklich schön:

Γέρων γέροντι γλῶσσαν ἡδίσην ἔχει·
παῖς παιδὶ, καὶ γυναικὶ πρόσφορον γυνή.
νοσῶν τ' ἀνὴρ νοσοῦντι, καὶ δυσπραξίᾳ
ληφθεὶς, ἐπαδός ἐστι τῷ πειρωμένῳ.

die 2te Helfte des 2ten Verses ist auch Phorm. IV. 5. 14. fast wörtlich übersetzt mulier mulieri magis congruit.

80) In eandem fraudem ex *hac* re, atque ex *illa*, incides. Die Regel ist *hic* geht aufs nächste, und ille aufs weiteste; hier aber scheint es umgekehrt zu seyn, da ex *hac* re offenbar auf das weiteste sc. largitate, und ex *illa* aufs nächste, nemlich parsimonia geht. Allein, ob das gleich *loco* seine Richtigkeit hat, so ist doch der Geschichte nach parsimonia das weiteste, und largitas das nächste. Sonst war der Man parcus gewesen, nun wil er largus seyn.

81) Chremes fängt an zu erzählen *primum* jam ancillas &c. und wil ein *deinde* folgen laßen, was ihm nemlich dieser Besuch gekostet habe. Weil aber Menedem dazwischen redet, so vergißt er das deinde, und, was er damit zu erzählen anfangen wolte, fängt er nun mit nam, ut alia omittam an.

82) Satrapes ein Gouverneur einer Provinz des persischen Reichs, für welches Wort auch mit unter praetor oder praefectus gesetzt wird, kan etwa in unsern Zeiten mit einem großen türkischen Bassa verglichen werden. Von den großen Einkünften dieser Satrapen, und von der Pracht, mit der sie lebten, kommen die Beispiele häufig vor.

83) pytissare, πυτίζειν von πτύω hier: den Wein wieder ausspucken, den sie in den Mund genommen hatte, um ihn zu kosten.

84) In omnes habui *sollicitos* erklärt Eugraphius das sollicitos durch ebrios, denn, sagt er, sollicitos ist solo citatos, quod ebriis contingit, quibus non sunt firma vestigia, sed motu corporis citi sunt. Allein diese Spitzfindigkeit verdient nur als Warnung angeführt zu werden. Wenn ein Herr, der Gäste hat, omnes sollicitos habet, so heist das: alle seine Domestiquen haben alle Hände vol zu thun.

85) Durch alzu viele Nachsicht wird der Mensch stets noch verderbter! Dieses ist zwar eine Erfahrung, die alle Erzieher, ja überhaupt alle, die zur Classe der Vorgesetzten gehören, nie aus den Augen lassen dürfen, aber, dabei den Weg einzuschlagen, den Chremes anräth, dürfte, zu einem glücklichen Erfolge, von höchster Wichtigkeit seyn. Er rathet nicht, daß Menedem die Nachsicht gegen seinen verirten Sohn auf einmal in offenbarer Strenge verwandeln sol, denn dadurch würde wieder geschehen, was schon einmal geschehen war, daß der Sohn ihm gleichfals offenbar entgegen handelte, sondern nur, daß er vors erste manches ignoriren, mit wirklich nachsichtigen Gesinnungen doch die Sorge für Erhaltung seines väterlichen Ansehns verbinden, ohne Anwendung der Gewalt doch die Furcht vor seiner Gewalt aufrecht erhalten, und auf die Art nach und nach zu seinem Zwecke zu gelangen suchen solte.

86) Die Bemerkung des Menedem war von seiner eignen Lage abstrahirt, und ist freilich nicht algemein wahr, so daß er sagen konte *omnium* hominum naturam ita esse comparatam; denn niemand kan auf wahre Klugheit Anspruch machen, der nicht auch in eigner Verlegenheit klug ist, wie Euripides sagt: μισῶ σοφιστὴν, ὅστις οὐχ αὑτῷ σοφός. Aber bei unzähligen Menschen trift es ein, daß sie in fremden Angelegenheiten klüger, als in den eignen, sind, und da hat er Recht, daß die alzugroße

Theil-

Theilnehmung durch Freude oder Betrübnis die Einsicht schwächt.

87) Chremes hieß dem Menedem schon vorher, nach Hauße zu gehen, damit ihr Verständnis nicht entdeckt werden möchte. Warum lies ihn nun Terenz noch auf dem Theater? Das that er ganz dem Character des Menedem gemäs. Der hatte gehört, daß jemand beim Chremes herauskam; stat also zu gehen, trat er auf die Seite, in Hofnung, daß es entweder sein Clinia selbst seyn, oder er doch etwas von ihm hören würde. Nun aber, der Chremes wieder da ist, macht er sich fort, ehe er einen Wischer bekomt. Daß aber Chremes den Menedem auf einem Winkel angetroffen hat, erhellet daraus, daß ihn Syrus nicht gleich sieht.

Zweeter Auftrit.

Chremes. Syrus.

Syrus. (vor sich)

Ja, lauf du nur bald hier bald da herum,
ich muß das Geld doch schaffen, und mit List
muß ich den Alten überwältigen. 88)

Chremes. (der das gehört hat, vor sich)

hab ich mich wohl geirt, daß sie Betrug
im Schilde führen? — freilich, jener Knecht,
des Clinia ist ein zu träger Mensch
drum trug man unserm diese Rolle auf.

Syrus.

wer spricht dahier? verflucht! ob der es wohl
gehört hat?

Chremes.

Syrus.

Syrus.

He!

Chremes.

was machst du hier?

Syrus.

nichts eben! 89) Chremes! doch bewundr' ich dich,
daß du so früh schon auf bist, da du doch
den Abend so viel trankst.

Chremes.

es war nicht viel!

Syrus.

du sagst: nicht viel? mir schien es, wie man sagt,
daß ich an dir des Adlers Alter sah! 90)

Chremes.

ich dachte gar!

Syrus.

die Hure komt mir gar
nicht unrecht, und recht artig vor.

Chremes.

o ja!
mir kam sie auch so vor.

Syrus.

und überdis
ist sie wahrhaftig schön.

Chremes.

das geht noch an!

Syrus.

ja freilich, so nicht mehr, als wie vordem,

doch

doch ist sie jetzt noch immer gut genug;
es wundert mich auch nicht, daß Clinia
in sie verliebt ist! doch, sein Vater ist
ein geitziger elender Hungerer,
du kenst ja wohl den Nachbar? da der Man
doch seines Reichthums gar kein Ende weis,
so ist ihm doch sein Sohn aus Dürftigkeit
entlaufen! hast du nichts davon gehört?

Chremes.

ich werds ja wißen —

(seitwärts, gleichsam vor sich)

ja, der Kerl ist werth
auf Lebenszeit zu stampfen. 91)

Syrus. (erschrocken)

welcher denn?

Chremes.

den Sclaven jenes Jünglings meinte ich —

Syrus. (vor sich, zu sich)

jetzt, Syrus, war mir schrecklich angst für dich!

Chremes. (fährt fort von meinte ich)

der dieses zulies.

Syrus.

ja, was kont er thun?

Chremes.

du fragst? — erfinden solt er — einen Trug
erdenken, daß der Jüngling Geld bekäm,
das Mädchen zu bezahlen — und daß er
dem alten Filz, er wolte oder nicht,
so vieles Leid ersparte.

Syrus.

Herr, das kan
dein Ernst nicht seyn!

Chremes.

Ja, Syrus, es ist Ernst,
so must ers machen.

Syrus.

O, ich bitte dich,
du lobst das, wenn man seinen Herrn betrügt?

Chremes.

Ei, nur am rechten Orte lob ich es — 92)

Syrus.

ja freilich!

Chremes.

weil oft großes Herzeleid
dadurch vermieden wird; zum Beispiel hier:
der einzge Sohn wär diesem nicht entflohn!

Syrus. (vor sich)

ich weis nicht, ob das Scherz ist, oder Ernst?
doch mehrt er, ihn zu täuschen, Muth und Lust.

Chremes.

und, Syrus, worauf wartet er auch jetzt?
etwa, bis Clinia noch einmal flieht,
wann ihm der Aufwand dieser Bulerin
zu drückend wird? sint er denn nicht auf List
den Greiß zu hintergehn?

Syrus.

er ist zu dum!

Chremes.

so steh ihm, um des Jünglings willen, bei.

Syrus.

Syrus.

Das kan ich leicht, wenn du's so haben wilt?
(lächelnd)
ich weis auch aus Erfahrung, wie mans macht! 93)

Chremes. (auch lächelnd)

um desto beßer schickst du dich dazu.

Syrus. (mit seiner ehrlichsten Miene)

ja, Lügen, das ist meine Sache nicht.

Chremes.

so mach' es denn!

Syrus.

doch, hör einmal, noch eins:
erinre dich auch an das Nemliche,
wenn du einmal was Aehnliches erlebst,
(so wie's nun in der Welt zu gehen pflegt)
daß dein Sohn gleichfals solche Wege geht!

Chremes.

ich hoffe, daß das nie geschehen sol!

Syrus.

ich hoff' es warlich auch, und sag es nicht,
als wenn ich so was an ihm merkte; doch,
geschiehts? so wüthe nicht! 94) du siehst ja selbst,
wie jung er ist! und, trüg sich so was zu,
wahrhaftig, Chremes, dan könt ich dir auch,
wie du vorhin so edelmüthig sprachst,
viel Leid ersparen!

Chremes.

hm! wenn das erfolgt
so werden wir wohl sehn, was nöthig ist.
Jetzt sorge nur für jenes.
(geht ab in sein Hauß)

Syrus.

Syrus.

niemals noch
hört ich, in meinem Leben, meinen Herrn
so ganz nach meinem Sinne reden! 95) und
noch nie kont ich, bei einer Schelmerei,
mehr glauben, aller Ahndung zu entgehn.
(fährt auf, und horcht)
wer komt da aus dem Hauße meines Herrn?

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des dritten Aufzugs.

88) Syrus meint seinen Alten, den Chremes selbst, den er doch noch um das Geld betrügen müße, das Clitipho der Bacchis versprochen hatte; Chremes hörts, weil er sich aber einmal in den Kopf gesetzt hat, es sey auf den Menedem gemünzt, so fält ihm nichts Arges dabei ein.

89) Daß *recte* beim Antworten so wohl Ja als Nein heißen kan, hab ich schon erinnert; hier stehts negative Nichts. — te tam mane sc. surrexisse. daß du so früh auf bist, nicht offen, wie die Leute oft für auf, und auch umgekehrt auf für offen sagen, welcher kleine Fehler auch wohl Schriftstellern entwischt, z. B. in der Jagd: das Pförtchen an der Mauer stand auf.

90) Syrus 1) wendet ein Sprüchwort auf seinen Alten an, wie das quod dici solet offenbar macht; 2) wil damit seinem Herrn ein Compliment machen, wie jeder sieht, 3) Chremes nimt das Compliment auch recht wohl auf, wie sein eia anzeigt. Aber, wie ist nun das Sprüchwort aquilae senectus zu erklären? Eugraphius, dem Erasmus in seinen Adagiis, so wie diesem wieder die Andern folgen, erklärt es so: daß dem Adler, wenn er alt werde, der Obertheil des Schnabels so krum wachse, daß es ihn am Freßen hindere, daher er in die Cadaver einhacke, das Blut aussauge, und sich davon nähre. Daher werde dieses Sprüchwort auf alte Leute angewen-

gewendet, die mehr bibaces als edaces wären. Aber, wenn das der Sin des Sprüchworts war, so sehe ich nicht, wie die Anwendung hier ein Compliment für den Chremes seyn konte: weil du nicht mehr kauen kanst, so trankst du desto mehr! Das klingt ja mehr wie Vorrückung der Schwachheiten des Alters! und welcher Mensch hört die ohne Widerwillen? In Stephani Thesauro aber, Tom. IV. steht ἀετὸς γῆρας de iis, quae, inveterata etiam, sunt aequiparanda novis, und, obgleich der Grund, der davon angegeben wird, quoniam nimirum καὶ γηράσκων ὁ ἀετὸς ἀμείνων ἐστι, παν: τὸς ὄρνιθος, meines Erachtens gar nichts taugt, so ist doch die Erklärung des Sprüchworts unstreitig die richtige. Man lese Ps. 103, 5. und du wieder jung werdest, wie ein Adler, ingleichen Jes. 40, 31. die auf den Herren hoffen, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, welche beide Stellen sich auf ein Mährchen gründen, von der Verjüngung des alten Adlers; wie weit sich aber oft irrige Volksmeinungen verbreiten, ist eine bekante Sache, und das Mährchen von der Verjüngung des Adlers kan auch in Griechenland geglaubt worden seyn, und dem Sprüchworte seinen Ursprung gegeben haben. Demnach sagt Syrus zum alten Chremes: so alt du auch bist, so wurdest du doch beim Glaße Wein so munter, wie ein junger Kerl. So was hört ein Alter gern.

91) Chremes wil den Wunsch des Menedem befördern: daß man ihn bald betrügen möge! und wil also dem Syrus Muth machen. Er sagt also sein: der Kerl ist werth, auf Lebenszeit zu stampfen! nach einer kleinen Pause, seitwärts, gleichsam vor sich, weil er doch nicht gerade zu sagen wil: hilf den Menedem betrügen! sondern erst durch Umwege dahin kommen wil. Syrus aber versteht das erst nicht, und, da er kein gut Gewissen hat, erschrickt er, und fürchtet, Chremes sehe der Sache auf

den

den Grund, und meine ihn. Daher sein: welcher denn? und Chremes antwortet bestimt, weil er glaubt, Syrus zweifle, ob er den Clinia oder Dromo meine.

92) in loco sc. *opportuno*, quando damnum minus majoris commodi usura sarcitur — ego *vero* laudo, das *vero* ist zu verstehen tum demum. — *Jam* huic &c. hier ist *jam* offenbar so viel als verbi causa.

93) etenim, quo pacto id fieri soleat, calleo. Das *id* ist ut servi heros fallant, und quo pacto fieri soleat wie es die Sclaven anfangen, calleo das weis ich aus Erfahrung. Chremes hatte sich mit seinem Sclaven in ein vertraulicheres Gespräch eingelaßen, als mit seinem Ansehen bestehen konte, und muste sichs daher gefallen lassen, daß der Kerl dumdreust wurde, und ihm, gleichsam scherzend, sagte: das wird nicht das erstemal seyn, daß ich einen Herrn betrüge! ich bin darinnen schon routinirt. Er sagt das auch, theils, weil sich der Sclav zu Athen aus listigen Betrügereien eine Ehre machte, theils, sich zu der gegenwärtigen Sache desto beßer zu empfehlen. Chremes findet es jetzt nicht rathsam, es übel zu nehmen, sondern sagt munter tanto hercle melior i. e. instructior oder magis idoneus es, qui fallaciam in Menedemum intendas, und nun sagt Syrus, um sich auch als ehrlichen Kerl im Credite zu erhalten non est mentiri meum ich wil mich nicht weis brennen, nicht in Abrede seyn, gethan zu haben, was ich gethan habe.

94) *si quid* sc. hujus simile evenerit, ut tuus quoque filius amore deliniatur meretricio, *ne quid* irascaris mihi, adolescentuli causa fallacias fingenti, — et *nae* (nicht ne) ego te, si usus veniat, magnifice Chremes, tractare possem! Ich halte das magnifice für den vocativum, und Syrus nent den Chremes magnificum, weil er den Grundsatz geäußert hatte: in loco darf ein Sclav seinen

nen Herrn betrügen! wenn er durch einen Betrug ein groſses Urtheil abwenden kan, so sol er das thun, und herum vel invitum servare. Denn si usus veniat auf den Fal ego te tractare possim wüste ich nun, wie ich dich behandeln müste. Syrus thut hier, was Act. 5. sc. 2. v. 22. heist aram sibi parare.

95) *Nunquam* commodius *unquam* diesen pleonasmus hab ich durch niemals in meinem Leben ausdrücken wollen. — commode loqui hier: so reden, wie es in jemands Kram dient, so wie ers, bei seiner Lage, wünschen kan — nec cum *malefacere* nicht, wie Einige haben *malefacerem.* Vielleicht solte es auch für *cum* heiſsen *cur*: nec cur, malefacere, crederem mihi impunius licere. Da wäre denn *cur* so viel, als: ob quae ejus dicta. Das cum macht wirklich die Construction etwas verwirt, und das cur macht auf einmal alles so regelmäſsig, daſs mit meine Conjectur nicht ganz unbeträchtlich scheint.

Dritter Auftrit.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes. (zornig)

Was ist das? he? was ist das für Manier?
zum Henker, Clitipho, gehört sich das?

Clitipho. (mit angenommner Faſsung, und gelaſsen)
was hab ich denn gethan?

Chremes.
hab ichs nicht jetzt
gesehn, daſs du der Hure da die Hand
in Busen steckteſt?

Syrus. (vor sich)
o! verrathen!

Clitipho. (gleichsam verwundernd)
ich?

Chremes.
mit meinen Augen — leugn' es etwa noch?
ah! das ist schlecht, wie du ihm Unrecht thust,
daß du mit deiner Hand dich so vergehst!
das ist Beschimpfung, wenn man einen Freund
erst zu sich aufnimt, und sein Mädchen dan
betasten wil! beim Eßen gestern schon
wie unbescheiden warst du!

Syrus. (vor sich)
das geht gut!

Chremes.
wie lästig! Gott, wie bange wurde mir,
was endlich noch draus werden würde! o!
ich kenne die Verliebten schon! 96) sie sehn,
und nehmen übel, wenn du's gar nicht denkst!

Clitipho.
o! der, mein Vater, traut mirs gar nicht zu,
daß ich so etwas suchen solte!

Chremes.
gut!
allein, du solteſt ihnen etwas doch,
wohin du wolteſt, aus dem Wege gehn!
der Liebe lüstet Vieles! das zu thun,
verbietet ihnen deine Gegenwart!
ich seh es an mir selbst! ich wüste nicht,
daß unter meinen Freunden einer wär,
vor dem ich jede Heimlichkeit von mir,

mein Clitipho, entdecken möchte! — hier,
bei dem — verbietets seine Würde; und,
dort bei dem Andern — schäm ich mich der That,
weil ich nicht läpsch, nicht schamlos scheinen mag!
das, glaube, ist bei jenem auch der Fal!
wir aber müßen's merken, und, so gut
sichs thun läst, und, so oft es nöthig ist,
gefällig seyn!

Syrus. (zum Clitipho) 97)
hörst du, was dieser sagt?

Clitipho.
ich bin verloren!

Syrus.
Clitipho, sind das
die guten Lehren, die du von mir lernst?
du hast dich brav und mäßig aufgeführt!

Clitipho. (empfindlich)
bis doch nur stille!

Syrus. (in angenommen Eifer)
ei ja freilich wohl!

Clitipho. (besint sich; bescheiden)
ich bin beschämt, mein Syrus!

Syrus.
ganz gewis,
und zwar mit Recht! verdrießt es doch mich selbst!

Clitipho. (ungeduldig)
hörst du denn noch nicht auf?

Syrus.
wahrhaftig ja,
ich rede, wie ichs meine.

Clitipho.

sol ich denn
gar nicht zu ihnen gehn?

Chremes.

das kanst du wohl
auf keine andre Weise?

Syrus. (vor sich)

das ist nichts!
der gibt sich blos, noch ehe ich das Geld
erschleiche!

(zum Chremes)

wilt du mich einfältgen Man
wohl einmal hören?

Chremes.

nun, was sol ich thun?

Syrus.

laß diesen weggehn, wo ihm hin beliebt.

Clitipho.

ich weggehn? und wohin?

Syrus.

du fragst: wohin?
wohin du wilt! mach ihnen Platz, und geh
spatziren.

Clitipho.

ich spatziren? wo denn hin?

Syrus.

du lieber Gott! als gäbs nicht Platz genug!
geh dahin, dorthin, wo's gefällig ist!

Clitipho.

(der, auf einen Wink des Vaters, unwillig forttrabt)

der Henker hohl dich, Syrus, daß du mich
hier fortjagst!

Syrus. (ruft dem Clitipho spottend nach)

seht doch an! ein andermal
laß deine Patschchen fein hübsch erbar seyn!

(zum Chremes)

nun, wie gefält dir das? was meinst du wohl,
mein Chremes, was der Alles machen wird,
wenn du ihn nicht, so viel Gott Gnade gibt,
in Obacht hältst, und züchtigest, und warnst?

Chremes.

das wil ich schon besorgen.

Syrus.

wirklich nun,
mein Herr! must du ihn selbst bewachen!

Chremes.

gut.

Syrus.

da thust du klug; mir, folgt er gar nicht mehr! —

Chremes.

nun, Syrus, hast du in der Sache schon
etwas gethan, die ich vorhin mit dir
besprochen habe? oder hast du schon
was tauglich's? oder weist du jetzt noch nichts?

Syrus.

du meinst den Rank? st! einen hab ich schon. 98)

Chremes.

da bist du brav! sag an, wie lautet er?

Syrus.

recht gern! — allein, wie uns bei einem doch
was andres einfält! 99)

Chremes.

nun, was ist es denn
mein Syrus?

Syrus.

diese Hure ist gewis
ein böses Mensch!

Chremes.

im Ernste? 100)

Syrus.

wenn du sie
nur kenntest! ah, sieh nur, was sie begint:
es lebte hier ein alt corinthisch Weib,
der sie ein hundert funfzig Thaler lieh — 101)

Chremes.

nun, weiter?

Syrus.

die ist tod, und hinterlies
hier eine junge Tochter, die sie der,
für jenes Geld zum Unterpfande lies.

Chremes.

so, so!

Syrus.

die hat sie mit hieher gebracht;
die ists, die sich voritzt bei deiner Frau
befindet. 102)

Chremes.

weiter?

Syrus.

Clinia ersucht, 103)
sie ihm zu geben, doch er könne sie
nicht gleich bezahlen! und nun fodert sie
dreihundert Thaler!

Chremes.

und die fodert sie?

Syrus.

ist dirs unglaublich?

Chremes.

ja, so kam mirs vor. — —
Was hast du nun für einen Anschlag?

Syrus.

ich?
ich wil zum Menedem gehn, und von der
erzählen, daß sie, einst aus Carien
entführt, dort reich und vornehm sey; wenn er
sie los zu kaufen wage, könne er
sehr viel dabei gewinnen. 104)

Chremes.

das ist nichts!

Syrus.

warum?

Chremes.

ich gebe gleich, stat Menedems,
die Antwort: dieser Kauf ist nicht für mich!

Syrus.

was sagst du? o, so rede doch erwünscht!

Chremes.

er ist nicht nöthig.

Syrus.

was? nicht nöthig

Chremes.

nein!

Syrus.

wie so? das wundert mich!

Chremes.

das wil ich dir

gleich sagen —

halt! was gibt es da bei mir,

daß man so heftig an der Thüre reißt?

Anmerkungen zum dritten Auftritte des dritten Aufzugs.

96) novi amantium animum, advertunt graviter, quae non censeas. Bei advertunt ist animum weg gelaßen, weil es gleich vorher schon stand; graviter animadvertere aber ist graviter ferre, quod animadverteris. Die Verliebten sind 1) scharfsichtig, 2) leicht zu beleidigen; das quae non censeas geht auf Beides, advertunt, quae non censeas ab iis animadverti, und graviter ferunt, quae non censeas eos mordere — Gleich vorher *ut* equidem mihi ist ut so viel als quantopere, wiewohl ich, wenn die Lesart metuerem sich finden solte, sie ambabus ergreifen würde.

97) Syrus hat bei dem, was er einigemal hinter einander sagt, eine doppelte Absicht. Erstlich wil er den Alten der Wahrheit nicht auf die Spur kommen laßen. Daher redet er zum Clitipho so, daß es Chremes für nichts anders, als ernstliche Verweise eines gerührten Herzens halten kan, zumal da er den Jüngling mit an den ganz andern Unterricht erinnert, den er ihm gegeben habe, und seine Theilnehmung an dem Fehltritte deßelben bezeigt. Zweitens aber wil er dem Clitipho einen ernstlichern

chen Wischer geben, daß er die Instruction so schlecht befolge, die er ihm II. 2. fin. gab, und dadurch den ganzen Plan vereitle, den Alten zu betrügen. Wenn man diese zwo so ganz verschiednen Absichten des Kerls bedenkt, so muß man die Kunst bewundern, mit der er jedes Wort abwägt, um beide Absichten zugleich dadurch zu befördern. Z. B. haec ego praecipio tibi muß der Alte verstehn: daß er den Jüngling an gute Lebensregeln erinnere, die er ihm gebe; Clitipho aber muß sie verstehn: hab ich dir nicht gesagt, daß du dich vor deinem Vater in Acht nehmen solt, der ad has res perspicax ist? Clitipho spielt auch dabei seine Rolle sehr gut, und versteht alle Buchstaben. Daher sein perii, sein tace so les, sein pergis? denn er muß den Character des Jünglings beobachten, der immer monitoribus asper ist. Nach pergis ein Fragezeichen, denn hercle gehört zum folgenden, was Syrus sagt. Nach den Worten des Alten eho quaeso una accédundi via est muß auch ein Fragezeichen stehen: kan man denn auf keine andre Art einem Frauenzimmer nahe kommen, als auf deine plumpe Art? Nachher muß Syrus den Clitipho quantumvis invitum auf die Seite schaffen, damit er nicht das Spiel verrathe.

98) de fallacia dicis? st! inveni nuper quandam. Das lateinische st! ist, wie das deutsche st! ein Schal, durch den man Stilschweigen gebietet, oder sich ausbittet. Es ist ein sanftes Zischen, durch die obern Vorderzähne, wobei die Zunge dem Athem, den man dazu anwendet, gefällig ausweicht, und sich oben anschmiegt — *nuper* ist hier schon, bereits, von der vorigen Unterredung an eine sehr kurze Zeit — das dudum des Alten, quod *dudum* tecum egi, ist hier auch eine sehr kurze Zeit, vorhin.

99) Auf des Chremes Frage: ecquam reperisti fallaciam, quae tibi placeat? hatte Syrus geantwortet inveni *quan-*

dam i. e. vielleicht noch nicht die, bei der ich bleiben werde, aber doch auch schon eine, quae placet, die mir tauglich scheint. Chremes wil diese fallaciam wißen, und Syrus trägt sie ihm im folgenden vor; um ihn aber beßer zu sondiren, thut er, als ob er erst etwas andres erzählen wolle, das ihm gelegentlich eingefallen sey.

100) Nach dem ita videtur des Chremes finde ich einen Punct, und dan hieß es: mir komt sie auch so vor! dazu aber schickt sich das folgende imo si scias! des Syrus gar nicht. Daher seße ich nach ita videtur ein Fragezeichen: im Ernste? worauf Syrus sagt: ja, wenn du sie nur kenteſt ſc. so würdeſt du nicht fragen.

101) Diese Stelle, verglichen mit IV. 5. 43. und IV. 7. 7., zeigt, daß 1000 Drachmen, und 10 Minen, oder der sechste Theil eines attischen Talents, gleich viel sind. Mich auf eine genaue Berechnung, nach unserm Gelde, einzulaßen, war hier der Ort nicht. Ich nehme die Mine für 3 Louisd'or, und das Talent, um der runden Zahl willen, für 1000 Rthlr. wems zu viel ist, der ziehe ab.

102) Syrus sagte von der Antiphila II. 2. imo ad tuam matrem abducetur, und hier sagt er demnach zum Chremes ea (est), quae est nunc apud uxorem tuam. Das war nicht nur deswegen geschehen, um sie vor den Mägden der Bacchis zu unterscheiden, sondern auch vor der Bacchis selbst. Denn, als ein Frauenzimmer, die nicht Buterin war, durfte sie nicht zu einem Gastmale gehen, bei dem andre, als verwande Mansperſonen waren.

103) Eine schwere Stelle, und der es jederman gleich ansehen muß, daß nicht Alles richtig ist. Ich wil die verschiednen Erklärungen Andrer nicht aufzählen, aber, was ich gethan habe, muß ich anzeigen, und meine Ueberseßung rechtfertigen. In der Basler Edition von 1538. Fol. finde ich: Clinia orat sibi uti nunc det illam: so weit unstrei-

unstreitig richtig, und demnach wage ichs, für das gewöhnliche *Cliniam* zu lesen *Clinia*, und das *id* für ein Einschiebsel eines Auslegers, der nicht heraus kommen konte, zu halten, und, als ein solches, wegzulaßen. Wenn es aber nun in jener Edition weiter heist: illi tamen post daturum mille numûm poscit, so thue ich weiter nichts, als daß ich nach daturum einen Punct setze. Und nun, glaub ich, ist Alles leicht. Nemlich, nach des Syrus Erdichtung sagt Bacchis: sie habe das Mädchen für 150 Rthlr. zum Unterpfande. Clinia ist so galant, und versteht sie; orat, sibi uti nunc det illam, er erbietet sich, sie ihr abzukaufen, sagt aber nicht plump zu: ich kaufe sie! sondern orat, seyn sie so gut, und verkaufen sie mir. illi tamen post daturum! aber, er müße, wegen der Bezahlung, um Nachsicht bitten, weil er, in seiner gegenwärtigen Lage, nicht bei Casse sey! Allein, was thut Bacchis nun? mille numûm poscit! denn das sind angeführte Worte der Bacchis. Foderte sie 1000 römische numos, so wär das etwa der 4te Theil von dem, was ihr das Mädchen selbst kostete, und wäre sehr großmüthig, paßete aber gar nicht zu dem Erstaunen des Chremes über die Foderung. Sol numus genommen werden, als Münze überhaupt, hier als synonymon von drachma, so verdiente auch das kein Erstaunen, wenn sie nichts verlieren wolte. Da man aber beim Plautus durch numus gemeiniglich zwo Drachmen versteht, wie auch Herr Scheller in seinem Lexico anmerkt, so glaub ich, daß numus hier auch so zu nehmen sey. Dan fodert sie das duplum von dem, was sie gegeben hat, und da ists kein Wunder, wenn Chremes bestürzt ausruft: et poscit quidem?

104) Dieses Project des Syrus lief also darauf hinaus, daß Clinia einstweilen die 10 Minen vorschießen solte, oder, welches einerlei ist, daß er einstweilen seinen Vater darum betrügen laßen solte, bis es Clitipho wieder erstatten könte.

könte. Denn, es so gleich vom Chremes selbst zu erhalten, und Bacchis muste gleich baar Geld haben, sahe Syrus die Möglichkeit noch nicht, die sich bald fand.

Vierter Aufzug.

Erster Auftrit.

Sostrata. ihre Amme. Chremes. Syrus.

Sostrata.

(welche den Chremes und Syrus nicht sieht, betrachtet aufmerksam einen Ring, und sagt zur Amme)

Irr' ich mich nicht, so ist das wohl der Ring,
den ich vermuthe; eben der, mit dem
die Tochter weggesetzet worden ist.

Chremes. (zum Syrus)

verstehst du, Syrus, was die sagen wil?

Sostrata. (noch zur Amme)

wie? scheint er dir nicht auch der nemliche?

Amme.

ich sagt' es, wie du mir ihn wiesest, gleich,
daß er es sey.

Sostrata.

doch, Amme, daß du ihn
nur recht betrachtet hast?

Amme.

ich werde ja!

Sostrata.

Sostrata.

nun geh hinein, und wenn das Mädchen sich
bereits gebadet hat, so sage mirs;
ich wart' indeßen hier auf meinen Man.

(die Amme geht ab)

Syrus. (zum Chremes)

sie wil zu dir; o, sieh doch, was sie wil?
sie sieht, Gott weis warum! ganz traurig aus!
umsonst ists nicht! ich fürchte, was es sey?

Chremes.

hm! was es sey? bei Gott! sie stelt sich an,
als obs was Großes sey, und endlich ists
ein Nichts!

Sostrata.

je lieber Man!

Chremes. (der ihren Ton nachäft)

je liebe Frau!

Sostrata.

ich suche dich.

Chremes.

so sage, was du wilt.

Sostrata.

vors erste bitt' ich, daß du ja nicht glaubst,
als hätt' ich mich erkühnt, etwas zu thun,
das dem, was du befahlst, entgegen war.

Chremes.

das soll ich dir doch glauben? ob es gleich
unglaublich ist? —

(mit sehr ernsthafter Miene und Stimme)

ich glaub's!

Syrus. (vor sich)

was prophezeiht 105)
doch die Entschuldigung für ein Vergehn?

Sostrata.

besinst du dich, wie ich einst schwanger war,
daß du mir ernstlich untersagtest, wenns
ein Mädchen würde, solt ichs nicht erziehn?

Chremes. (bitter)

ich merk' es schon, nicht wahr, du zogst es auf?

Sostrata. (weinerlich)

ich kans nicht leugnen!

Chremes.

und zu Hauße selbst?

Syrus. (vor sich, schadenfroh)

da hat mein Alter noch ein Unglück mehr! 106)

Sostrata.

nichts weniger; es lebte in Athen
ein alt corinthisch Weib, ein ehrlich Weib,
der gab ichs Kind, es wegzusetzen. 107)

Chremes.

Gott!
daß doch ein Mensch so dum verfahren kan!

Sostrata.

daß Gott! was hab ich da gefehlt? 108)

Chremes.

du fragst?

Sostrata.

mein lieber Chremes, hab ich hier gefehlt,
so fehlt ich doch nur aus Unwißenheit!

Chremes.

ei, daran ist kein Zweifel, wenn du's auch
nicht selbst gestündest, daß du Alles stets
unwißend, und in Dumheit sprichst und thust,
so viele Fehler hast du hier gehäuft!
denn erstlich, wenn du dem, was ich befahl,
gehorchen wolltest, mustest du das Kind
ermorden; mir nicht lügen, es sey tod;
und dennoch etwas thun, wodurch du ihm
zum Leben irgend eine Hofnung gabst! 109)
doch sey's! Mitleiden! — Mutterherz! — es sey! 110)
wie herlich aber retetest du die,
die du erretten wolltest! denke nur. 111)
dem alten Weibe hast du so dein Kind
ganz Preis gegeben! mochte sie vor dir
doch eine Hure werden! mochte sie
als Sclavin öffentlich zu kaufen seyn!
vermuthlich dachtest du: ihr Loos sey auch
wie es nur wolle! gnug, wenn sie nur lebt! 112)
was fängt man nun mit solchen Leuten an,
die nicht, was recht, was gut, was billig ist
verstehn? — was beßer oder schlechter sey,
was nütze oder schade, gänzlich nicht
bedenken? nur, was sie beliebeu, thun?

Sostrata.

mein lieber Chremes, ich gestehe es,
ich habe sehr gefehlt, und seh es ein!
nun aber bitt' ich, da dein Alter dich
gerechter, und zur Nachsicht milder macht, 113)
laß doch dein hartes Urtheil übers Kind 114)
mein Fehlen nur etwas entschuldigen!

Chremes.

Chremes.

je nun, ich wil dir dis Vergehn verzeihn;
doch, meine Nachsicht, Sostrata, die lehrt
dir vieles, das nichts taugt! — Nun sage mir,
was ists, das dich auf dein Geständnis bringt? 115)

Sostrata.

wie wir einfältgen armen Weiber stets
auf heilige Gebräuche halten, 116) so,
da ich sie jener wegzusetzen gab,
zog ich den Ring vom Finger, und befahl,
ihn mit dem Mädchen wegzusetzen, daß,
wenn sie verstürbe, sie vom Unsrigen
doch etwas hätte!

Chremes. (spöttisch)

ei! das machtest du
sehr weislich! damit hast du dich und sie
gerettet!

Sostrata. (indem sie ihm den Ring gibt)

und hier ist nun dieser Ring!

Chremes.

wo hast du ihn denn her?

Sostrata.

das Mädchen, das
die Bacchis mitgebracht hat, —

Syrus. (vor sich, erschrocken)

ach daß Gott!

Chremes. (vol Verwunderung)

was ist das?

Sostrata. (fährt fort)

da sie, sich zu baden, ging,
gab mir ihn aufzuheben. 117) Anfangs zwar
bemerkt'

bemerkt' ichs nicht; allein, so bald ich ihn
betrachtete, erkant ich ihn so gleich,
und eilte her zu dir!

Chremes.

was kanst du nun
vermuthen? oder, was hast du entdeckt,
des Mädchens wegen?

Sostrata.

weiter weis ich nichts;
sey du so gut, und frage doch sie selbst,
wo sie ihn herhat? ob man es vielleicht
erforschen kan!

Syrus. (vor sich)

das ist ein schlimmer Streich!
ich sehe hier mehr Hofnung, als ich wil!
wenn das sich so befindet, so gehört
sie meinem Herrn!

Chremes. (zur Sostrata)

lebt denn die Alte noch,
der du sie gabst?

Sostrata.

ich weis nicht.

Chremes.

was hat sie
dir einst berichtet?

Sostrata.

alles sey geschehn
wie ich befohlen hätte.

Chremes.

nun, wie hies
das Weib? damit ich mich erkundgen' an.

Sostrata.

Philtere.

Syrus. (vor sich)

ja, sie ists! die ist gewis
gerettet, aber ich komm' übel an!

Chremes.

kom, Sostrata, hinein.

Sostrata.

wie unverhoft
erleb ich dieses Glück! ich fürchtete
recht sehr, mein Chremes, daß dein Herz auch jetzt
sich so verschließen möchte, wie vordem,
da du sie nicht erziehen wolteſt! 118)

Chremes.

Ja,
der Mensch kan oft nicht handeln, wie er sich
gern zeigte, wenn es seine Lage wehrt! 119)
jetzt leidets mein Vermögen, daß ich mir
die Tochter wünschen darf; sonst, durft ichs nicht!

(Chremes und Sostrata gehen hinein)

Anmerkungen zum ersten Auftritte des vierten Aufzugs.

105) Für quid peccati *portet* haec purgatio lesen Palmer und Andre *portendat*. Der Verstand bleibt bei beiden Lesarten der nemliche. Es ist wahr, das *portendo* wäre hier ganz comisch angebracht, und es gefält mir in dieser Verbindung; dennoch aber halte ich *portat* für die ächte Lesart, und zwar aus folgenden zwo Ursachen. Erstlich verriethe das spöttische portendat eine gehäßige oder wenigstens verächtliche Gesinnung des Syrus gegen die Sostrata, von der man aber weder in dieser Scene, noch im folgenden die mindeste Spur findet; zweitens aber ist portendo ein dem Terenz ungewöhnliches Wort,

porto

porto aber hat er noch zweimal in etwas ähnlicher Bedeutung, Andr. II. 6. 1. fallaciam portare, und Hecyr. III. 5. 6. porto hoc jurgium ad uxorem.

106) ergo herus damno *auctus est*. Das augere aliquem oder augeri wird, so viel ich mich entsinne, immer von etwas Gutem gesagt, z. B. scientia, animo, opibus, liberis, fiducia &c. und das auctus damno scheint mir boshaft gesagt zu seyn, und den ἐπιχαιρέκακον zu verrathen.

107) Ich verweise hier auf meine 45ste Anmerkung zu diesem Lustspiele, und obgleich Chremes am Ende der gegenwärtigen Scene fragt: quid renunciavit olim? (sc. illa corinthia anus) und Sostrata antwortet feciſſe id quod jusseram, auch weis, das ihr Name Philtere ist, so ist doch das Alles meiner 45sten Anmerkung gar nicht entgegen. Denn, das versteht sich, daß sie von ihrem Fehler verschwieg, was sich verschweigen lies, und ihm also nicht sagte, was für einer wildfremden Frau sie das Kind anvertraut habe. Den Namen konte sie wißen, weil man ihr gesagt hatte, daß die Frau haut impura sey. Jetzt aber wüste sie ja nicht einmal, ob sie noch lebe, oder tod sey? vermuthlich hatte die nutrix das Mädchen zur Philtere hingetragen, und die solte geschont, und aus dem Spiele gelaßen werden.

108) quid *ego* feci? wie kan Sostrata so fragen? sie war ja confessa und convicta? ich wäre geneigt, stat *ego* zu lesen *eo*. Nemlich, mein Vergehen ist, daß ich das Kind nicht getödet habe; aber, da ich nun einmal das nicht gethan habe, was hab ich denn *eo* i. e. nun wieder auch darinnen gefehlt, daß ich sie der ehrlichen corinthischen Frau zum Wegsetzen gab?

109) non oportuit *spem vitae* dare. in Sicherheit setztest du ihr Leben nicht, sondern nur spem vitae dabas du machtest es nur möglich, daß sie bei Leben bleiben konte.

110) misericordia! animus maternus! sino. sehr elliptisch *misericordia* ab infante, *animus maternus* a filia interimenda te absterruit! *sino* pietati ignoscendum esse puto.

111) *quam bene vero* abs te prospectum *est*, *quod* voluisti? cogita nempe: — Das quam bene vero steht sehr ironisch, und ist so viel als pessime — das cogita gehört nicht zum vorhergehenden, sonst müste es heißen prospectum *sit*, sondern zum folgenden, mit nempe: zusammen — *quod* voluisti i. e. ei rei, quam voluisti, n. vitae filiae tuae.

112) Ich finde gewöhnlich credo, id cogitasti: *quidvis satis est*, dum vivat modo, bei andern quidvis? satis est dum &c. und endlich auch *quidvis satius est*, dum &c. ich war in meiner Uebersetzung der zuletzt erwähnten Lesart gefolgt, und hatte übersetzt:

wenn sie nur lebt!
es ist doch beßer, schlecht gelebt, als tod!

allein, ich konte nicht umhin, es zu ändern, und die zwote Lesart vorzuziehen. Die dritte Lesart hat zwar die Autorität des Murets für sich; aber, hätte er nicht die Interpunction vor sich gehabt cogitasti: quidvis satis est, dum so würde er wohl nicht auf das erklärende satius gefallen seyn. Eins und zwei sind nur durch die Interpunction verschieden, wolte ich aber für quidvis? viel sagen, so würde ich, fürcht ich, meinen Lesern zu wenig Gefühl zu zu trauen scheinen. *quidvis* sc. filiae meae accidat oder quaevis obtingat filiae conditio, sive honestae feminae, sive meretricis, servae liberaeve.

113) quanto tuus est animus natu gravior, *ignoscentior* dafür hat Canter *innocentior*. Das gravior das Chremes durchs Alter geworden seyn sol, ist gerechter, da er jetzt mehr, als sonst, auf misericordiam oder animum maternum achtet; innocentior aber wäre hier doch eben

nichts

nichts anders als ignoscentior geneigter zu vergeben, und ignoscentior scheint mir, der mehreren Seltenheit wegen, gar nicht verwerflich.

114) ut meae stultitiae *in justitia* das wäre: daß deine gegenwärtige Gerechtigkeit das asylum sey, wo ich bei meinem Vergehen hin fliehen könne! Gut; aber *injustitia* als ein Wort scheint mir doch paßender, nemlich deine ehemalige Härte, dein hartes Urtheil über unser Kind laß mir zur Entschuldigung gereichen, daß ich, als Mutter, gethan habe, wozu mich das Mutterherz zwang, und zwar, daß ich es nicht beßer gethan habe, als ich wuste und konte.

115) qua *hoc* occeptum est causa das *hoc* kan nicht auf die Verschonung und Wegsetzung des Kinds gehen; diese Materie ist nun schon abgethan, schon verziehen. Sondern das hoc ist: warum du jetzt zu mir gekommen bist, und mir dein Geheimnis so ganz freiwillig gestanden hast?

116) Ut stultae et miserae omnes sumus religiosae ist hier stultae et miserae das Subject, und religiosae das Prädicat? oder umgekehrt? Ich habe das erstere angenommen. Omnes hab ich durch stets ausgedrückt.

117) quam Bacchis secum adduxit adolescentulum. Hier verweise ich den jungen Lateiner auf meine 107te Anmerkung zum Eunuchus. Es ist hier der dritte Fal, anstat adolescentula, quam Bacchis secum adduxit. — Stat des gewöhnlichen servandum mihi *dedit*. *Animum* non advorti primum list Muret servandum mihi dedit annulum. Non advorti primum; ist es Conjectur, so war sie unnöthig. Wenn Chremes fragte unde habes? so versteht er hunc annulum. Es war also kein Misverstand möglich, wenn sie bei servandum auch annulum weglies.

118) ut olim in *tollendo* macht zwar keine Schwierigkeit, es steht substantive bei der Aufnahme i. e. wie du sie als dein Kind aufnehmen, und erziehen solltest. Doch ziehe ich in *tollenda* vor, weil ichs in sehr alten Ausgaben finde.

119) Eine vortrefliche Sentenz, die uns im Urtheilen über das Benehmen andrer Menschen milder machen muß. Oft, wenn einer getadelt wird, daß er sich nicht so oder so beträgt, betrüge er sich vielleicht gern so, wenn es ihm seine, uns unbekanten Umstände erlaubten. — Aus dieser Stelle sehen wir auch, warum die Athenienser so oft auch ehrliche Kinder umkommen ließen? sie hielten sich für zu arm, sie gehörig zu versorgen, zumal wenn es Töchter waren.

Zweeter Auftrit.

Cyrus.

Fast scheint mir eine Niederlage nah
bevor zu stehn! so sehr komt meine Macht 120)
jetzt ins Gedränge, wenn ich keinen Weg
entdecke, daß mein Alter es nicht merkt,
daß Bacchis seines Sohns Geliebte ist!
Denn, mit der Hofnung, Geld zu ziehn, und noch
ein Stückchen auszuführen, ists nun nichts!
ich muß dem Himmel danken, wenn mir nur
ein wohlbedeckter Rückzug glücken wil!
mich ärgerts, daß man mir so plötzlich noch
so einen Bißen aus dem Munde reißt!
was mach ich? oder was erdenk ich nun?
ich muß nun ganz auf einen neuen Plan 121)
bedacht seyn! doch, so schwer auch etwas ist,
so komt man doch durch Forschen auf die Spur.

wie,

wie, wenn ichs so anfinge? — das ist nichts!
wie, oder so? — hm! das ist wieder nichts!
so aber, glaub ich? — das geht nicht — doch ja!
vortreflich! ha, das ist ein Meisterstreich!
so, glaub ich, werd ich doch noch jenes Geld
erhaschen, das mir jetzt entlaufen wil!

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des vierten Aufzugs.

120) Syrus vergleicht sich mit einem Feldherrn, der mit seinem Heere in eine misliche Lage gekommen ist. Seinen Verstand, und die Maasregeln, die er so gut genommen zu haben geglaubt hatte, nent er seine copias; dadurch, daß Antiphila für des Chremes Tochter erkant wird, findet er seinen Plan vereitelt, und sich in gröster Verlegenheit, also copiae istae in angustum coguntur er findet sich umringt, in die Enge getrieben, so daß er ein nahes infortunium, nach der Allegorie eine Niederlage, ohne Bild eine gänzliche Vereitelung seines Projects fürchten muß, von welcher Lage er weiter unten sagt, triumpho ohne an Sieg zu denken, muß ich das schon für ein großes Glück erkennen, si licet me latere tecto abicedere. Ich weis wirklich nicht, wie einige latere für den inf. von lateo haben ansehen können; ich möchte auch bei dem latus nicht an den Gladiator denken, der, wenn er selbst dem Gegner nichts anhaben kan, doch nun selbst Verwundungen zu vermeiden sucht; sondern man muß an ein Heer denken, das, auf einem nöthigen Rückzuge, ohne Verlust zu entkommen sucht; und, ohne Bild ists: wenn ich nur nicht selbst mit meinem Truge entdeckt, und vom Chremes hart gezüchtiget werde.

121) ratio de integro ineunda est mihi ist: ich kan von meinem ersten Plane gar nichts brauchen, und muß ganz von vorn auf einen neuen Plan denken. Er tröstet sich

zwar dabei mit der herlichen Sentenz nihil tam difficile est, quin quaerendo investigari possit, ἁλωτὰ γίνεται ἐπιμελείᾳ καὶ πόνῳ ἅπαντα, die in tausend Fällen sehr aufmunternd ist, er fängt auch zweimal de integro an, Entwürfe zu machen, endlich aber bleibt er doch bei der ersten Grundlage, daß Antiphila mit 10 Minen ranzionirt werden müße, nur daß er, stat des Umwegs, das Geld erst vom Menedem zu nehmen, es nun gerade vom Chremes selbst nimt. Mit dem retrahere und dem fugitivus zielt er nochmals auf das oben gebrauchte Bild vom Feldherrn. Das Geld war fugitivum, es hatte ihm desertiren wollen, er aber retrahit, er schickt ihm ein Commando nach, das den Deserteur zurückbringt.

Dritter Auftrit.

Clinia. Syrus.

Clinia.

Nun kan mir künftig nichts so Wichtiges
begegnen, das mein Herz mit Traurigkeit
erfüllen solte, so volkommen ist
nun meine Wonne! 122) nun ergeb ich mich
gleich meinem Vater, nun noch wirthlicher
zu leben, als ers selbst von mir verlangt.

Syrus. (vor sich)

ich dacht es wohl: das Mädchen ist erkant!
wie ich aus dem abnehme, was der sagt.
(zum Clinia)
ich bin erfreut, daß diese Sache dir
so ganz nach Wunsche abgelaufen ist. 123)

Clinia.

Clinia.

ach lieber Syrus, haſt du's ſchon gehört?

Syrus.

ich werde ja; ich war ja ſelbſt dabei. 124)

Clinia.

hat jemand wohl ein gleiches Glück erlebt? 125)

Syrus.

nie einer.

Clinia.

warlich, ich bin nicht ſo wohl
um meinet, als um ihrent willen froh,
die wirklich jeder Ehre würdig iſt. 126)

Syrus.

das glaub ich. Doch, wohlan, nun hilf auch mir,
mein Clinia, nun müßen wir auch ſehn,
daß deines Freundes Angelegenheit
geſichert werde, daß ſein Vater nichts
von ſeiner Liebſte merke!

Clinia.

ach daß Gott!

Syrus.

hör an:

Clinia.

Antiphila wird meine Frau.

Syrus.

ſo unterbrichſt du mich?

Clinia.

was ſol ich thun?
ich freue mich! ertrag mich doch!

Syrus.

recht gern, —

Clinia.

wir werden recht wie Götter glücklich seyn!

Syrus. (seitwärts, verdrießlich)

umsonst verschwend ich wohl hier meine Müh!

Clinia.

nun sprich, ich höre.

Syrus.

doch mit Achtsamkeit?

Clinia.

gewis.

Syrus.

wir müßen, sag ich, darauf sehn,
mein Clinia, die Sache deines Freunds
in Sicherheit zu stellen. Denn, wenn du
aus unserm Hauße gehst, und läßest uns
die Bacchis hier, so merkts der Alte gleich,
daß sie des Clitipho's Geliebte ist!
Doch, führst du sie mit weg, so bleibt es noch
verborgen, wie 's bisher verborgen war.

Clinia.

allein, nichts ist ja meiner Heurath mehr
entgegen, Syrus! denn, mit welcher Stirn
kan ich dem Vater meinen Antrag thun?
du wirst mich wohl verstehn! 127)

Syrus.

warum denn nicht?

Clinia.

was sol ich sagen? womit sol ich es
beschönigen?

Syrus.

Syrus.

ich muthe dir nicht zu,
zu lügen, offenherzig solt du 's ihm
erzählen, wie es ist.

Clinia.

was?

Syrus.

sag ihm nur,
du liebtest die, und wünschtest sie zur Frau
die Bacchis aber liebe Clitipho!

Clinia.

was du da foderst, ist sehr gut und recht,
und leicht zu thun; vermuthlich wilt du auch
daß ich den Vater bitte, daß er das
vor eurem Alten heimlich hält?

Syrus.

O nein!
er sol ihm Alles ganz gerade zu
der Reihe noch erzählen.

Clinia.

bist du klug?
wie? oder trunken? so verräthst du ihn
ja gänzlich! denn, wie kan er sicher seyn?
das sage mir!

Syrus.

ja eben dieser List
geb ich den Preiß! und darauf bin ich stolz,
daß so viel Kraft in meinem Geiste liegt,
und meine List so viel Gewalt besitzt,
daß ich durch Wahrheit beide täuschen kan,
so daß, wenn euer Alter unserm sagt,

daß Bacchis Clitipho's Geliebte sey,
es dieser doch nicht glaubt!

Clinia.

allein dadurch
raubst du mir wieder alle Hofnung, sie
zu ehlichen! so lange Chremes glaubt,
daß ich die Bacchis liebe, o so gibt
er mir die Tochter nicht! du fragst vielleicht
nicht viel darnach, wenn du nur jenem hilfst!

Syrus.

was Henker! denkst du, daß mein Wille sey,
daß das auf Lebenszeit so währen sol?
es ist um einen Tag zu thun, bis ich
das Geld erhasche; stil! und länger nicht!

Clinia.

und mehr verlangst du nicht? wie aber, wenns
der Vater dan erfährt?

Syrus.

je lieber gar,
wie's Sprüchwort heist: wie? wenn der Himmel jetzt
herabfiel!

Clinia.

ja, ich weis dirs wirklich nicht,
was hier zu thun ist?

Syrus.

und das weist du nicht?
als wenn du 's nicht in Händen hättest, dich,
so bald es dir gefält, zurück zu ziehn,
und Alles zu entdecken!

Clinia.

nun es sey!
so laß die Bacchis denn in unser Hauß
begleiten.

Syrus.

gut; da komt sie selbst heraus!

Anmerkungen zum dritten Auftritte des vierten Aufzugs.

122) Clinia sagt: ich habe das höchste Glück erlangt, das ich wünschte, und was mir auch nun etwa widriges in meinem Leben zustoßen mag, so werde ich doch, durch die Verbindung mit der Antiphila, immer ein glücklicher Mensch seyn. Man vergleiche mit ihm den Pamphilus Andr. V. 5. und den Chärea Eun. V. 8. — ut *frugalior* sim, *quam vult* könte Clinia nicht sagen, wenn ihm nicht Chremes etwas von der veränderten Gesinnung seines Vaters hätte merken laßen. Das wolte zwar Chremes anfänglich nicht thun I. 2. 25. allein er hat es vermuthlich nachher rathsam befunden, ihm einigen Muth zu machen, um die Bacchis aus seinem Hauße desto eher los zu werden. Clinia würde auch nimmermehr gewagt haben, diese Bulerin mit ihrem Heere seinem Vater vor die Augen und ins Hauß zu bringen, wenn er seinen Vater noch für so strenge gehalten hätte, als er ehedem war.

123) Syrus äußerte in der 1 und 2 Scene zu wiederhohlten malen, daß ihm die Anerkennung der Antiphila für des Chremes Tochter äußerst ungelegen war, und gleichwohl, so bald er den Clinia spricht, wünscht er ihm ganz im Tone der freundschaftlichsten Theilnehmung Glück! Wie weit waren da Herz und Mund von einander entfernt! und warum spricht Syrus so freundschaftlich? er hat den Clinia nöthig, und erwartet von ihm einen Beistand,

stand, zur Erreichung seiner Absicht, den ihm Mancher versagt haben würde.

124) qui *usque* una adfuerim. Daß hier Syrus die Miene annimt, als ob er bei Entdeckung der Antiphila auch etwas gethan habe, bei dieser versteckten Pralerei wil ich mich nicht aufhalten. Aber das *usque* steht hier etwas ungewöhnlich. Immer (von Anfange an, da man auf die Spur kam, bis zur Volendung der Entdeckung) kan es nicht heißen sollen, denn Clinia wuste es beßer, daß Syrus bei den Hauptauftritten der Anerkennung nicht zugegen gewesen war, daher er, der eben von diesen Auftritten herkam, fragte: audistin'? Ich glaube, daß usque mit una müße zusammen genommen werden, usque una adesse so gar als Theilnehmer zugegen seyn, so gar selbst eine Rolle bei einer Sache spielen.

125) Cui aeque audisti *commodi quidquam* evenisse? dafür haben Andre *commodius quidquam* und wieder Andre *commode quidquam*, beides vermuthlich Conjecturen. Die Lesart *aeque commodius* quidquam taugt gar nichts, weil sie wider die Sprache ist. An sich ist es zwar nicht sprachwidrig aeque zum comparativo zu setzen, es kan das aber doch nur dan geschehen, wenn einer oder etwas in zwei Dingen vor dem andern gleich große Vorzüge hat, z. E. Alexander Dario aeque fortior erat atque felicior oder Ciceronis epistolae aeque sunt elegantiores ac sapientiores Plinianis. (Denn des Plinius Briefe sind guten Theils fingirt.) Allein bei einem Vorzuge in nur einer Sache findet aeque beim comparativo nicht stat. Aeque commode ist zwar richtig Latein, aber Glareanus hat vermuthlich geglaubt, daß aeque ein adjectivum oder adverbium bei sich haben müße. Aber die Construction geht aeque evenisse quidquam commodi sc. ac mihi. Und so ist die gewöhnliche Lesart gut. Ter. Andr. II. 6. 3. steht *aeque quidquam*, es sol aber sicher heißen *neque* quidquam nunc quidem.

126) *ho-*

126) *honore* quovis 'dignam. Der honor, der der Antiphila zu Theile wird, ist 1) daß sie nun nicht Ausländerin, sondern geborne Athenienserin, 2) daß sie nicht die Tochter einer armen Frau und incerti patris, sondern des angesehnen und reichen Chremes eheliche Tochter ist.

127) quo ore appellabo patrem? tenes, quid dicam? Das os ist hier gerade so gebraucht, wie das teutsche Stirn üblich ist: mit welcher Stirn i. e. wie kan ich ohne die gröste Unverschämtheit meinem Vater sagen, daß ich die Antiphila heurathen wolle, wenn ich ihm die Hure Bacchis mit ins Hauß bringe?

Vierter Auftrit.

Bacchis. Clinia. Syrus. Dromo. Phrygia.

Bacchis. (vor sich)

Nun warlich, Syrus hat mich frech genug
durch sein Versprechen in dis Hauß gelockt,
durch hundert funfzig Thaler, die er mir
hier geben wolte! führt er mich jetzt an,
so mag er bitten, daß ich kommen sol,
oft sol er fruchtlos bitten; oder, wenn
ichs zugesagt, und ihm die Zeit genau
bestimt, wenn ers dem Clitipho gewis
versichert haben wird, und dieser dan
vol Sehnsucht warten wird; dan täusch ich ihn,
und komme nicht, und Syrus sol mir dan
mit seinem Buckel büßen!

Clinia.

Clinia. (zum Syrus)

pfiffig gnug
verspricht dir diese.

Syrus. (zum Clinia)

glaubst du, daß sie scherzt?
bau ich nicht vor, so thut sie es gewis!

Bacchis. (vor sich)

sie schlafen! halt, ich wecke dieses Pack!
(zu einer Magd)
du, meine Phrygia, hast du gehört,
was für ein Gut Charins mir jener Mensch
vorhin beschrieb?

Phrygia.

ich habe es gehört.

Bacchis.

ganz nah an diesem Gute, rechter Hand.

Phrygia.

ich weis es schon.

Bacchis.

da lauf mir eilig hin.
Ein Officier hält da das Bacchusfest, —

Syrus. (vor sich, erschrocken)

was fängt die an?

Bacchis. (fährt fort zur Magd)

dem sag', ich wäre hier
mit Widerwillen, und, wie eingespert;
doch wolt ich wohl ein Mittel finden, sie
zu hintergehn, und bald bei ihm zu seyn.

Syrus.

ums Himmels willen, Bacchis, halt doch, halt!

wo schickst du diese hin? ich bitte dich,
laß sie doch warten!

Bacchis. (zur Magd)
geh!

Syrus.
das Geld ist da!

Bacchis.
so bleib ich!

Syrus.
gleich bezahl ichs.

Bacchis.
wenn du wilt!
dring ich denn drauf? 128)

Syrus.
ein Wörtchen noch!

Bacchis.
und was?

Syrus.
du must dich nun zum Menedem bemühn,
und dein Gefolge bring ich auch dahin.

Bacchis.
was machst du? Bube!

Syrus.
ich? ich präge Geld,
es dir zu geben.

Bacchis.
schein ich dir es werth,
daß du mich täuschest?

Syrus.
hier ist gar kein Trug.

Bacchis. (mit spottendem Tone)
du rufteſt mich wohl gar auch für dich ſelbſt? 129)

Syrus.
nein, bald bring ich dir deinen Clitipho.

Bacchis.
ſo kom denn.

Syrus.
folge mir. — He! Dromo, raus!

Dromo.
wer ruft mich?

Syrus.
Syrus.

Dromo.
nun, was gibt es denn?

Syrus.
führ alle Mägde dieſer gleich zu euch.

Dromo.
warum?

Syrus.
nur nicht gefragt. Sie nehmen auch
was ſie herbrachten, alles mit dahin. —
Da wird mein Alter hoffen, wenn ſie gehn,
den Aufwand los zu ſeyn. Der arme Tropf!
er wei s es nicht, wie ſchrecklichen Verluſt
ihm d eſer kleine Vortheil bringt! — Doch du
muſt, wenn du klug biſt, Dromo, was du weiſt,
nicht wißen.

Dromo.
o, ich bin ſo gut als ſtum.

Anmerkungen zum vierten Auftritte des vierten Aufzugs.

128) Manche lesen atqui dabitur, aber es muß wirklich heißen, wie die Mehreren haben atqui *jam* dabitur. Ohne iam wäre es ein weniger kräftiges Versprechen, aber das iam überredet die Bacchis, daß das Geld schon bereit liege. Das war nun zwar gar nicht so, weswegen auch vermuthlich manche das unwahre iam weggelaßen haben, es war aber doch nöthig, daß Syrus so sagte, dem es auch überhaupt auf eine Unwahrheit nicht ankomt. Bacchis antworten ut lubet; num ego insto? woraus offenbar erhellet, daß sie iam gehört hat. Denn, ihre Antwort heist: nach Belieben, es muß ja nicht so gleich seyn, oder, es hat keine Eile. So aber sagen Leute, von der Bacchis Geitze, nur dan erst, wenn ihnen die erwartete Zahlung gar nicht mehr zweifelhaft ist.

129) etiamne tecum hic res mihi est? ich wundre mich, daß man auf eine andre Auslegung dieser Stelle hat fallen können, als auf diese: num tu quoque, id quod persaepe solent, qui heris meretrices adducunt, rem mecum habere cupis? Die Umstände, die Syrus machte, entschuldigen ihren Verdacht. Daß aber Syrus sie nicht anders verstanden hat, zeigt seine Antwort: minime, *tuum* tibi reddo.

Fünfter Auftrit.

Chremes. Syrus.

Chremes. (vor sich)

Bei Gott, mich jammert Menedems Geschick,
daß ihn so großes Unglück überfält!
ein solches Mensch zu unterhalten! und

mit so viel Mägden! zwar, ich weis es wohl,
die ersten Tage thut es ihm nicht weh,
so sehr verlangte er, den Sohn zu sehn;
doch, wird er erst den großen Aufwand sehn,
den's ihm in seinem Hauße täglich macht,
und daß das gar kein Ende nehmen wil,
so wird er wünschen, daß der Sohn ihm nur
von neuen fortgehn möge! — Ha, da steht
der Syrus, der mir recht gelegen komt.

Syrus. (vor sich)
was zaudr' ich noch den Alten anzugehn?

Chremes.
he, Syrus!

Syrus.
hier.

Chremes.
wie stehts?

Syrus.
dich eben wünscht'
ich längst schon anzutreffen.

Chremes.
nun, du scheinst
schon etwas mit dem Alten ausgeführt
zu haben?

Syrus.
das Bewuste meinst du? o!
das hab ich bald besorgt. 130)

Chremes.
ists wahr?

Syrus.
aufs Wort.

Chremes.

Chremes. (sehr freundlich)

ich kan nicht unterlaßen, daß ich dir
den Kopf nicht streichelte; kom, Syrus, her,
ich wil dir dafür was zu Gute zu thun,
und zwar recht gern. 131)

(der Alte streichelt den Syrus, der dabei lächerliche Grimaßen macht)

Syrus.

ja wüstest du's nur erst,
wie klug ichs anfing!

Chremes.

je, du prahlst wohl gar,
daß dir das Ding nach Wunsch gelungen ist?

Syrus.

ich prahle nicht; die Wahrheit sage ich.

Chremes.

so laß doch hören, wie dein Anschlag klingt?

Syrus.

zum Menedem hat Clinia gesagt,
daß Bacchis deines Sohns Geliebte sey.
Er, habe sie nur darum mitgebracht,
daß du's nicht merken solltest.

Chremes.

so ists recht.

Syrus.

im Ernste?

Chremes.

wie gesagt, vortreflich ists.

Syrus. (heimtückisch lachend)

ja, wenn du's nur recht wüstest! 132) — Aber nun
hör auch das Uebrige des Trugs: von sich 133)

wird er nun sagen, deine Tochter seys,
die er gesehn, und auf den ersten Blick
gleich lieb gewonnen habe, die er sich
zur Gattin wünsche —

Chremes.

die, die ich jetzt fand? 134)

Syrus.

dieselbe; und er trägt dem Vater auf,
um sie zu werben.

Chremes. (verwundernd)

Syrus, warum das?
das ist mir Räthsel!

Syrus.

was? bist du so stumpf?

Chremes.

vielleicht!

Syrus.

dan gibt man ihm zur Hochzeit, Schmuck,
und Kleidern Geld! wie nun? verstehst du's nun?

Chremes.

nun seh ichs ein.

Syrus.

das ists.

Chremes.

ich werde sie
ihm weder geben, noch versprechen.

Syrus.

nicht?
warum?

Chremes.

Chremes.

du fragst: warum? — dem Menschen,
der — 134)

Syrus.

wie dirs beliebt; die Meinung ist ja nicht,
daß du sie ihm auf immer geben solt;
so stellen solt du dich!

Chremes.

Verstellung ist
nicht meine Sache. Mische deinen Kram,
daß ich nicht drein gemischet werde. — Was?
ich sol sie dem versprechen, dem ich sie
nie geben werde?

Syrus.

nun, ich glaubte es.

Chremes.

das thu ich nicht.

Syrus.

doch ging es herlich an;
ich gab mich auch nur darum damit ab,
weil du mirs erst so sehr befohlen hast.

Chremes.

ich glaub es.

Syrus.

übrigens, mein Chremes, kan
mir disfals Alles gleich seyn. 136)

Chremes.

ja, ich wil,
daß du dir disfals möglichst Mühe gibst,
doch nur auf einem andern Wege.

Syrus.

gut;

so werde denn ein andrer Weg gesucht! 137)
Was aber das erwähnte Geld betrift,
das jene noch der Bacchis schuldig ist,
das must du der nun zahlen! und es hilft
dir nichts, zu sagen: was geht mich das an?
hab ichs bekommen? oder hieß ichs ihr?
wie konte sie mein Kind verpfänden, da
ich nicht drein willigte? — es ist sehr wahr,
mein Chremes, was das alte Sprüchwort sagt:
das strengste Recht ist oft der härtste Druck! 138)

Chremes.

das thu' ich nicht.

Syrus.

ja, wenn das Andre auch
vermeiden könten, so kanst du's doch nicht,
den jederman glaubt, daß du reich bist, und
dein Gut mit Redlichkeit erworben hast. 139)

Chremes.

es sey! ich trage es gleich selbst zu ihr!

Syrus.

je schick' es doch vielmehr durch deinen Sohn.

Chremes.

warum?

Syrus.

weil jetzt auf diesen der Verdacht
der Liebe hingeleitet worden ist.

Chremes.

was thut denn das zur Sache?

Syrus.

es bestärkt
den Argwohn, wenn es dieser an sie zahlt;
es hilft mir auch, daß ich das leichter kan
bewirken, was ich wil. — Da komt er selbst.
Nun geh, und hohle Geld!

Chremes.

Ich hohle es.

(geht ab)

Anmerkungen zum fünften Auftritte des vierten Aufzugs.

130) *dictum factum* steht proverbialiter so gleich; nicht ita ut diximus, feci denn das war nicht an dem, sondern vix dixeram me facturum esse, quum iam effectum darem. Im fünften Aufzuge, Sc. 1. *dictum factum*, huc huc abiit Clitipho kan es auch heißen: so gleich, oder wie ich dir sage. Ob es mit der *copula* auch so genommen werden könne, zweifle ich, daher ich Andr. II. 3. internum dictum ac factum invenerit, aliquam (sc. quamvis levem) causam, quamobrem &c.

131) Ein andrer würde dem Syrus etwas geschenkt haben, der geitzige Chremes aber findet ihn mit einer Caresse ab, mit der dem Kerl gar nichts gedient seyn konte. Daß er ihn deswegen hinruft, die grinzende Miene mit der er ihn streichelt, und die Grimaßen, die Syrus dabei macht, müßen den Zuschauern viel zu Lachen gegeben haben.

132) Syrus hatte schon vorher bei den Careßen des Alten gesagt at si scias hier sagt er wieder immo si scias, in beiden ist ein doppelter Sin, einer für den Chremes, den die Worte mit sich bringen, der andre für die Zuschauer, welche die wahre Lage der Sache wusten, den er ihnen noch durch Gebärden und Ton auffallend macht. Das erste at si scias heist für den Chremes: wenn du's

erst wüstest, wie klug ich anfing, du würdest mich noch mehr liebkosen; für den Zuschauer aber heists: ja, wenn du wüstest, was ich in dieser Sache für deinen Sohn thue, du würdest etwas anders, als mich liebkosen! Eben so ists hier mit dem imo si scias wobei der Alte eben das denken muß wie vorhin, nemlich: wenn du erst meinen List ganz wüstest, so würdest du mir noch mehr deinen Beifal versichern; für den Zuschauer aber sagt er: ja wenn du wüstest, daß Bacchis wirklich des Clitipho Geliebte ist, so würdest du's nicht so loben.

133) ese ipse ist Gegensatz zum Obigen: Bacchidem dixit. Von dieser sagte er, von sich selbst aber gibt er vor.

134) modone quae inventa est? Chremes hatte mit seiner Frau, Sostrata, nur die eine Tochter, die er eben wieder gefunden hatte; diese Frage aber verräth, daß er incognito noch mehrere Töchter gehabt haben muß.

135) Zu *homini* setzen einige noch *fugitivo* manche auch noch *dabo?* Das ist Erklärung, von dem, was Chremes denkt, und sagen will; ächte Lesart ist es aber gewis nicht. Chremes will allerdings etwa sagen, was jener Chremes in der Andria V. 1. sagte *homini* occupato in amore meretricio, abhorrenti ab re uxoria, filiam ut despondeam suades? Aber Syrus, der sich das denken kan, und keine Zeit verlieren will, fält ihm gleich bei homini in die Rede.

136) equidem istuc *aequi bonique facio* heist offenbar: mir kan disfals Alles gleich seyn, i. e. es ist mir einerlei, ob du dem Clinia deine Tochter zusagst, oder nicht. Cicero braucht die Redensart ebenso ad Attic. VII. 7. de honore nostro *(triumpho mihi decernendo)*, nisi quid occulte Caesar per suos tribunos molitus erit, cetera videntur esse tranquilla; tranquillissimus autem animus meus, *qui totum istuc aequi bonique facit*, mein Herz, dem es ganz einerlei ist, ob mir der Triumph zuerkant wird,

wird, oder nicht! Ingleichen beim Livius XXXIV. 22. sagt Quinctius zu den Abgeordneten der griechischen Staaten: ob Nabis die Stadt Argi behalten sol, das interessirt euch, Romanos nihil contingit; und, wenn ihr euch weder dieser Stadt annehmen, noch das Beispiel und die Gefahr achten wollet, daß Nabis eine Stadt nach der andern an sich bringe, nos (Romani) aequi bonique facimus. Wie kan aber die Redensart dieses heißen? Der genitivus *boni* wird vom weggelassnen *rem* regiert, und fehlt auch dabei prerii; nächstdem ist per Antimeriam das adiectivum *aequi* fürs adverbium *aeque* gesetzt, und durch eine Art von Hendiadys mit *boni* verbunden. Eigentlich also istuc *aeque bonum* facio, ich schätze dis, eins für so gut, als das andre.

137) Chremes hatte gesagt, Syrus solte nicht dadurch, daß er für den Clinia um die Antiphila werben lies, sondern *alia via* Geld zu schaffen suchen. Syrus sagt also quaeratur aliud! sed illud &c. Ueberaus comisch, denn diese Worte haben wieder für den Chremes ganz einen andern Sin, als für die Zuhörer. Chremes kan nicht anders, als das quaeratur aliud für ein Versprechen nehmen, daß Syrus ein andres Mittel erdenken wolle, und er muß glauben, daß Syrus mit dem sed illud jene Materie abbreche, und auf etwas andres zu sprechen komme. Der Zuhörer hingegen, dem Syrus durch Ton und Anstellung zu Hülfe gekommen seyn muß, sieht, daß Syrus mit dem sed illud so gleich anfangt, das aliud zu proponiren, und den Chremes nun selbst dahin bringt, die benöthigten 150 Rthlr. herzugeben.

138) Summum ius saepe summa est malitia (iniuria). Das summum ius erklärt Erasmus quum de verbis iuris contenditur, neque spectatur, quid senserit is, qui scripsit. Menander hatte ὁ δ' ὀρθῶν τὸς νόμους λίαν ἀκριβῶς, συκοφάντης φαίνεται.

139) Sy-

139) Syrus gibt dem Chremes zweierlei zu bedenken. Erstlich omnes te *in lauta parte* putant, man halt dich für einen reichen Man; folglich wirst du gewis bezahlen müßen, wie es Phorm. II. 1. 46. von den Richtern heist: Saepe propter invidiam adimunt diviti. Zweitens sagt er ihm omnes te *in bene* aucta parte putant, man hält dich für einen rechtschafnen Man, der das Seine auf eine redliche Art erworben habe. Damit macht er ihm nicht nur ein angenehmes Compliment, sondern warnt ihn auch, sich nicht um die gute Meinung seiner Mitbürger zu bringen. Chremes sieht, daß er Recht hat, und zahlt.

Sechster Auftrit.

Clitipho. Syrus.

Clitipho. (vor sich)

Nichts ist so leicht, daß uns nicht lästig wird,
wenn wir es ungern thun! wie hat mich nicht
schon dieser Gang ermüdet, welcher doch
so gar nicht mühsam ist! ich fürchte auch
nichts mehr, als daß man mich Unseligen
nochmals, Gott weis wohin? verjagen wird,
daß ich nur nicht zur Bacchis kommen sol!
(er wird den Syrus gewahr)
O! daß dich, Syrus, alle Götter und
Göttinnen, so viel immer möglich ist,
mit deiner saubern List, und deinem Thun,
verderben möchten! du erdenkst mir stets
nur Dinge, wo du mich recht quälen kanst!

Syrus.

Syrus.

ei, geh zum Henker! wie beinahe hat
dein Frevel mich verderbt!

Clitipho.

je hätt' ers nur
gethan! du warst es werth?

Syrus.

werth war ichs? so?
je, ist mirs doch recht lieb, daß ich das noch
vernehme, ehe du das Geld noch hast,
das ich dir eben geben wolte.

Clitipho.

Ja,
was wilt du, daß ich dir sonst sagen sol?
du gingst, du hohltest meine Liebste her,
die ich nun nicht einmal berühren darf!

Syrus.

Voritzt bin ich nicht zornig, 140) Clitipho!
doch, weist du, wo jetzt deine Bacchis ist?

Clitipho.

bei uns.

Syrus.

nein.

Clitipho.

und wo sonst?

Syrus.

beim Clinia.

Clitipho.

ach!

Syrus.

sey getrost, du solt ihr gleich das Geld hintragen, das du ihr versprochen hast.

Clitipho.

das sagst du nur im Scherze! denn, woher?

Syrus.

von deinem Vater.

Clitipho.

o, du wilt mich wohl zum Besten haben!

Syrus.

gleich beweist's die That.

Clitipho.

30. so bin ich warlich ein beglückter Mensch; wie lieb ich dich, mein Syrus!

Syrus.

hüte dich, 141) daß du dich darum nicht verwundert stelst. Da komt dein Vater; sey gleich bei der Hand; thu, was er sagt; und rede gar nicht viel. 142)

Anmerkungen zum sechsten Auftritte des vierten Aufzugs.

140) Iam non sum iratus. Syrus muste alle Augenblicke erwarten, daß der Alte mit dem Gelde kommen würde, darum bricht es die wechselseitigen Vorwürfe ab, um noch so viel Zeit zu gewinnen, den Clitipho etwas zu instruiren.

141) Auf das desmo te des Clitipho antwortet Syrus gar nicht, nicht weil er keine Zeit übrig hat, denn ein danknehmendes recepisse mit zwei Worten wäre bald gesagt gewesen, sondern, weil er aus der Erfahrung weis, daß die heißesten Dankbarkeitsbezeugungen, welche die Jüng-

linge

linge noch während der Verlegenheit angeloben, in regula gar sehr bald erkalten.

142) Die Instruction ist sehr gut. Die Hauptsorge war, daß Clitipho Argwohn erwecken möchte, darum 1) stelle dich nicht befremdend, sondern ganz gleichgültig. 2) obsecundato in loco gib Achtung, was etwa die Umstände erfodern möchten, und damit must du gleich bei der Hand seyn, 3) was er befiehlt, thue, ohne Erläuterung zu fodern 4) sprich so wenig als möglich.

Siebenter Auftritt.

Chremes. Clitipho. Syrus.

Chremes.

Wo ist nun Clitipho?

Syrus. (heimlich zum Clitipho)

so sprich doch: hier!

Clitipho.

hier bin ich, dir zu dienen! 143)

Chremes. (zum Syrus)

hast du ihm

bereits davon gesagt?

Syrus.

meist Alles.

Chremes. (zum Clitipho)

Hier,

nim dieses Geld, und krag es hin.

Syrus. (heimlich zum Clitipho)

mein Gott!

was stehst du, wie ein Stein? so nim es doch!

Clitipho.

Clitipho. (zum Vater)

so gib mirs denn.

Syrus. (zum Clitipho)

nun folge mir geschwind.

(zum Chremes)

du, warte nur indeßen hier auf uns,
bis wir dort wieder weggehn; denn es ist
nicht nöthig, daß wir lange dort verziehn. 144)

(Syrus und Clitipho gehen ab)

Chremes. (vor sich)

Ein hundert funfzig Thaler hätte nun
die Tochter von mir weg!

(er schüttelt den Kopf, und kraut sich hinter den Ohren)

die muß ich für
das Ziehgeld rechnen! — wiederum so viel
geht für den Putz hin! — ferner nimt mir das, 145)
an Mitgift, auf zwei tausend Thaler mit!
wie manches Unrecht und verkehrtes Zeug
zieht einem doch der Sitten Unart zu! 146)
da muß ich nun, vor allen Dingen, mich
nach einem umsehn, welchem ich mein Gut
hingebe, das ich mühevol erwarb!!

Anmerkungen zum siebenten Auftritte des vierten Aufzugs.

143) eccum hic *tibi*. Das mihi, tibi, &c. steht zwar oft pleonastisch, wie man es nent, aber doch alsdenn gewis niemals ganz ohne einen gewißen Sin. Hier ist das *tibi* ein Ausdruck der Höflichkeit, ecce, quem quaeris, adsum, qui tibi, quae iusseris, efficiam.

144) Das Comma muß nicht erst nach illic, sondern nach est gesetzt werden, wie es auch mehrere haben nam nihil est, illic quod moremur diutius. Wenn man das comma nach illic setzte: wir haben dort nichts, weswegen

gen ꝛc. das könte den Chremes erst einen Argwohn erregen; sondern nihil est, quod moremur wir haben nicht Ursache uns aufzuhalten, und das illic ganz verächtlich nein geworfen. Syrus bittet den Chremes eben deswegen, auf sie zu warten, weil er wil, daß er nicht warten sol, weil er ihn recht sicher machen wil. Er erreicht auch seinen Zweck, erst Act. 5. sc. 1. fält es ihm ein quid illic iam dudum gnatus cessat cum Syro?

145) Porro *haec* talenta dotis appoſcunt duo. Man könte *haec* erklären: meine Umstände, nach denen ich doch so viel geben muß; aber noch beßer kan man glauben, daß er mit haec meint das Wesen, daß ich nun eine Tochter habe, und sie doch verheurathen muß.

146) quam multa iniusta ac prava fiunt *moribus*. Chremes mag wohl auch überhaupt mit dem nicht zufrieden seyn, daß die Töchter so viel kosten, er meint aber gewis hier die mores seiner Frau. Wenn die das Kind getödet hätte, so hätte er jetzt nicht so viele Ausgaben.

Achter Auftrit.

Chremes. Menedem.

Menedem.

(indem er aus dem Hauße geht, zu seinem Sohne Clinia, der im Hauße bleibt)

Nun halt ich mich, mein Sohn, für höchst beglückt,
da ich dich auf so gutem Wege seh!

Chremes. (vor sich)

wie sich der Man doch irt!

Menedem.

ach, eben dich,

mein Chremes, such ich! rette, da du kanst,
mir meinen Sohn, mich, und mein ganzes Hauß!

Chremes.

was wilt du? sage mir, was sol ich thun?

Menedem.

du fandest heute eine Tochter —

Chremes.

nun,
was weiter?

Menedem.

Clinia wünscht sie zur Frau!

Chremes.

mein Gott! was bist du für ein Mensch!

Menedem.

wie so?

Chremes.

Hast du vergeßen, was wir unter uns
von einem Truge sprachen, um von dir
Geld zu bekommen?

Menedem.

ich besinne mich.

Chremes.

das ist es, was man wil

Menedem.

was sagst du mir,
o Chremes? ja, ich habe mich geirt!
es ist vorbei! o welche Hofnung ist
mir da verschwunden!

Chremes.

nicht wahr, jene, die

jetzt

jetzt bei dir ist, ist meines Clitipho's Geliebte?

Menedem.

Ja, so sagt man.

Chremes.

und du glaubst's?

Menedem.

ja, Alles.

Chremes.

und sie sagen, daß dein Sohn heurathen wolle, daß, wenn ich sie ihm verspreche, du Geld geben müßest, ihr Schmuck, Kleider, und was sonst noch nöthig sey, zu kaufen!

Menedem.

ja, das ists! das Mensch bekomts!

Chremes.

ja, die bekomts! 147)

Menedem.

ach, daß ich armer Mann mich so umsonst gefreuet habe! — doch, das Schlimste ist mir lieber, als daß ich ihn miße! — Chremes, nun was sol ich ihm für Antwort von dir bringen, daß ers nicht merkt, daß ichs merke, und empfindlich wird!

Chremes.

empfindlich? — Menedem, du gehst zu weit in deiner Nachsicht!

Menedem.

laß mich! einmal ists

so angefangen! Chremes, mache nur
daß es von Dauer sey! 148)

Chremes.

so sag ihm denn,
du hättest mich gesprochen, hättest mich
der Heurath wegen angeredet!

Menedem.

gut!
und überdem?

Chremes.

ich wolte Alles thun;
der Schwiegersohn sey mir recht angenehm;
und endlich, wenn du wilt, so sag ihm auch,
ich hätte sie ihm zugesagt —

Menedem.

sehr wohl,
das eben wünscht ich.

Chremes.

daß er desto ehr
dir Geld abfodre; daß du ja recht bald
ihm geben könnest, was du geben wilt!

Menedem.

das wünsch ich.

Chremes.

warlich, wie die Sache steht,
bekomst du dieses nächster Tage sat!
doch, wie's nun steht, so must du, bist du klug,
mit Vorsicht geben, und nur nach und nach.

Menedem.

das wil ich thun.

Chremes.

geh heim, und sieh, wie viel
er fodert; mich, trifst du zu Hauße an,
wenn du was wilt.

Menedem.

sehr gut; denn, was ich auch
verrichtet haben werde, meld ich dir. 149)

Anmerkungen zum achten Auftritte des vierten Aufzugs.

147) Nannius urtheilt Illud *daturum* valde mihi ignavum videtur, nec respondere acumini, quod sibi per comoediam totam usurpat Chremes. Nam etsi interpreteris: *daturum* scias Cliniam hanc pecuniam amicae; quid aliud, quam iterat sententiam Menedemi? Ganz richtig, er wiederhohlt, was Menedem gesagt hatte; diese Wiederhohlung aber scheint mir nichts weniger als müßig zu seyn, sondern, gehörig declamirt, malt sie einen Man nach dem Leben, der einen andern auf eine unangenehme Entdeckung, und bis zum Eingeständniße gebracht hat: ja, das ists! worauf er seiner Scharfsichtigkeit das Compliment macht, und, den Freund starr ansehend, mit dem Kopf etwas vorwärts, und mit dem rechten Zeigefinger warnend, dieses das ists des Freunds, in einem Tone, der eine Tertie auch wohl Quinte höher ist, als gewöhnlich, wiederhohlt, auch wohl noch ein gib Achtung nachfolgen läßt. Hier hatte Menedem, im traurig tiefen Tone, gesagt: ja das ists, das Mensch bekomts! Chremes halt also nach: ja, die bekomts!! Uebrigens ist *daturum* der accus. c. inf. der von scilicet regiert wird: scire licet, filium id argumentum amicae daturum esse.

148) perfice hoc mihi *perpetuo*, Chreme! wofür andre lesen *perpetuum*. Das erstere wäre so viel, als quod inceptum te iuvante est, id ut perficiam, auxilio me tuo

porro ne destituas. Ich ziehe aber das *perpetuum* sehr vor. Bei dem Allen, was Chremes gesagt hat, sieht Menedem doch der Wahrheit auf den Grund. Sein Sohn hatte ihn vero vultu um die Antiphila gebeten; Clitipho mochte sich auch ganz frei gegen die Bacchis betragen haben, und Clinia dabei ganz gleichgültig geblieben seyn; so daß ihn Chremes zwar unruhig gemacht, aber nicht gänzlich überredet hatte, daß Clinia der Bacchis Liebhaber sey. Er bittet daher perfice hoc mihi perpetuum (gaudium) gib mir das Jawort für meinen Sohn, daß meine Freude von Dauer sey. Chremes nimt sich nicht die Mühe, ihn weiter zu widerlegen, glaubt, die Sache selbst werde ihn zur Erkentnis bringen, und erlaubt ihm, vorzugeben, daß er das Jawort erhalten habe.

149) Manche lesen nam, *te sciente* faciam, quicquid egero. Andre *te scientem* faciam. Das erstere leidet die Sprache nicht, denn, da te sciente faciam heißen müste communicabo tecum, priusquam faciam, so dürfte nicht folgen egero, sondern agam oder acturus sum. Aber te scientem faciam ist certiorem te faciam, hier folgt quicquid egero.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftrit.

Menedem. Chremes.

Menedem. (vor sich)

Ich weis es wohl, daß ich nicht alzu schlau
und listig bin, doch der hier, der mir hilft,
mich warnt, mir Alles schon von ferne zeigt,
der Chremes, komt in so weit über mich:
auf mich paßt jedes Schimpfwort, welches man

dem Thoren beilegt, Klotz, Stock, Esel, Schöps!
auf diesen paßt es gar nicht, weil er das
durch seine Narheit Alles übertrift! 150)

Chremes.

(der aus seinem Hauße komt, noch zu seiner Frau, ins Hauß hinein)

Um Gottes willen, Weib, so hör doch auf,
die Götter durch dein Danken taub zu schrei'n,
daß deine Tochter nun gefunden ist!
wie? denkst du, daß sie auch so sind, wie du,
und glaubst, daß sie kein Wort verstehn, das man
nicht hundertmal sagt?

(vor sich)

doch, was hat mein Sohn
und Syrus dort so lange zu verziehn?

Menedem.

von was für Leuten, Chremes, sagtest du,
daß sie verzögen?

Chremes.

je, mein Menedem,
du komst? hast du's dem Clinia gesagt,
was ich dir für Bescheid gab?

Menedem.

jedes Wort.

Chremes.

was sagt er?

Menedem.

o, er freute sich, wie man
sich freut, wenn man die Heurath ernstlich wünscht.

Chremes.

ha, ha!

Menedem.

was lachst du?

Chremes.

die Verschlagenheit
des Sclaven Syrus fiel mir eben ein.

Menedem.

so?

Chremes.

ja der Bube weis den Leuten auch
die Miene umzuändern.

Menedem.

ach du meinst,
weil sich mein Sohn so froh stelt?

Chremes.

eben das.

Menedem.

mir fiel es gleichfals ein.

Chremes.

der alte Schalk!

Menedem.

daß das die Sache ist, das würdest du
noch mehr versichert seyn, wenn du es nur
recht wüstest!

Chremes.

was du sagst?

Menedem.

hör nur einmal —

Chremes.

Geduld — erst möcht ich wißen, wie viel dirs
gekostet hat? denn, so viel ist gewis, 151)
wie du dem Sohne sagtest, daß sie ihm
versprochen sey, daß Dromo dir so gleich

ins

ins Wort fiel, daß die Braut nun Kleider, Schmuck, und Mägde haben müße, daß du Geld hergeben möchtest!

Menedem.

Nein.

Chremes.

was? that ers nicht?

Menedem.

nein, sag ich

Chremes.

auch dein Sohn nicht?

Menedem.

gänzlich nicht,
mein Chremes, nur das Eine bat er sehr,
daß seine Hochzeit heute vor sich ging!

Chremes.

das ist doch sonderbar! was aber that
mein Syrus? trug der auch nichts vor?

Menedem.

kein Wort!

Chremes.

warum nicht?

Menedem.

ja, das weis ich nicht! allein,
daß du's nicht weist, das wundert mich gar sehr, 152)
da du sonst Alles so volständig weist.
doch, eben jener Syrus hat dir nun
auch deinen Sohn bis zur Bewunderung
gebildet, daß mirs gar nicht merklich war,
daß Bacchis Clinias Geliebte sey.

Chremes.

ists wahr?

Menedem.

von Küßen und Umarmungen
wil ich nichts sagen; das halt ich für nichts —

Chremes. (bestürzt)

noch weiter treibt er die Verstellung?

Menedem.

ah!

Chremes.

was ists?

Menedem.

in meinem Hinterhauße ist
ganz hinten naus ein Zimmer, dahinein
trug man ein Bette, und belegte es
mit Decken —

Chremes.

nun, hernach?

Menedem.

kurz, Clitipho
ging da hinein!

Chremes.

allein?

Menedem.

allein

Chremes.

ach Gott!

Menedem.

Die Bacchis folgte gleich.

Chremes.

Chremes.

allein?

Menedem.

allein!

Chremes.

ich bin des Tods!

Menedem.

so wie sie nun hinein
gegangen waren, schloßen sie sich ein!

Chremes.

Gott! — hat das Clinia mit angesehn?

Menedem.

warum nicht? beide, ich und er, zugleich. 153)

Chremes.

die Bacchis ist die Hure meines Sohns!
ach, Menedem, ich muß zu Grunde gehn!

Menedem.

warum?

Chremes.

das führ ich kaum zehn Tage aus! 154)

Menedem.

wie? ist dir darum bange, daß er sich
dem Freunde weiht?

Chremes.

nein, darum daß er sich
der Freundin weiht! 155)

Menedem.

wie weist du denn, ob er
sich dieser weiht?

Chremes.

Chremes.

ist das noch zweifelhaft?

kan wohl ein Mensch von so gefälliger, 156)
so gütiger Gesinnung seyn, daß er
vor seinen Augen seine Liebste lies — —

Menedem.

Ha, ha, ha, ha! warum nicht? daß er mich
um desto ehr betrüge.

Chremes.

spottest du?

sehr billig zürne ich jetzt auf mich selbst!
bei wie viel Dingen kont ichs merken, wär
ich nicht ein Stein! was sah ich nicht? wie bin
ich elend! doch wahrhaftig sollen sie's,
bleib ich am Leben, mir nicht ungestraft
erwiesen haben! denn jetzt — —

Menedem.

wilt du dich
nicht fassen? nicht auf eigne Ruhe sehn?
ist dir mein Beispiel noch nicht warnend gnug?

Chremes.

o Menedem, ich bin vor Zorn und Wuth
nicht bei mir selbst!

Menedem.

wie schickt es sich für dich,
so was zu sagen? schändet es dich nicht, 157)
daß du erst Andern rathest, daß du, klug
für Andre, dir selbst nicht zu rathen weist?

Chremes.

was sol ich thun?

Menedem.

das Nemliche, das ich,
wie du mir vorwarfst, alzu wenig that:
zeig ihm ein väterlich gesintes Herz,
daß er es wage, sich dir zu vertraun,
von dir zu bitten, und zu fodern, nicht
sich sonst zu helfen suche, und dir nicht
entlaufe!

Chremes.

ei, er mag zum Henker gehn,
eh er den Vater hier durch schändliches
Betragen arm macht! denn, fahr ich so fort,
den Aufwand ihm zu geben, Menedem,
so komts mit mir im Ernste noch dahin,
daß ich mich durch den Karst ernähren muß! 158)

Menedem.

wie viele Noth ziehst du dir dadurch zu,
wenn du dich nicht in Acht nimst! erstlich wirst
du Strenge zeigen, und doch hinterher
verzeihn, und ohne daß er dirs verdankt!

Chremes.

du weist gar nicht, wie mich die Sache schmerzt!

Menedem.

nun, wie du wilt! — wie aber stehts mit dem,
was ich gern wil, daß deine Tochter sich
an meinen Sohn vermähle? wenn du nicht
sonst einen angenehmern Vorschlag hast!

Chremes.

o ja! der Eidam und die Schwägerschaft
ist mir gefällig.

Menedem.

und was sol ich denn
dem Sohne sagen, wie viel Mitgift du
ihm geben wilt? — nun, warum schweigst du denn?

Chremes.

die Mitgift?

Menedem.

ja.

Chremes.

ach!

Menedem.

Chremes, fürchte nichts;
wenns auch nicht viel ist, darauf sehn wir nicht!

Chremes.

Zwei tausend Thaler möchten, für mein Gut,
genug seyn! doch, wilt du mich, Gut, und Sohn
erretten, so ists nöthig, daß du sprichst
ich hätt' ihm meine Güter insgesamt
zur Mitgift zugesagt!

Menedem.

was machst du da?

Chremes.

du must so thun, als ob dichs wunderte,
und must zugleich ihn fragen: was dabei
mein Absehn sey?

Menedem.

weis ichs doch warlich nicht,
warum du's thust?

Chremes.

ich, daß ich seinen Sin,
der äußerst frevelhaft und üppig ist,

bezähme,

bezähme, daß ich ihn so ängstige,
daß er nicht weis, wozu er greifen sol.

Menedem. (bittend)

was machst du?

Chremes.

rede mir nur nicht darein,
und laß mich disfals thun, was mir gefält.

Menedem.

ich schweige! bleibt es so dein Wille?

Chremes.

Ja!

Menedem.

so wil ich denn so sagen.

Chremes.

ja, wohlan!
es hole seine Frau, und sey gefaßt!
den Sohn werd ich, wie's gegen Kinder sich
gehört, mit ernsten Worten züchtigen;
den Syrus aber —

Menedem.

nun, wie strafst du den?

Chremes.

ich? gibt mir Gott das Leben, dem wil ich
so eine Ehre anthun, ihm das Haar
so putzen, 159) daß er, weil er lebt, an mich
gedenken sol! der glaubt, ich sey nur da,
daß er mit mir ein Späßchen, eine Lust
sich machen dürfe! — hätt' ers doch, bei Gott!
wohl kaum gewagt, an einer Witwe das
zu thun, was er an mir gefrevelt hat!

Anmerkungen zum ersten Auftritte des fünften Aufzugs.

150) exsuperat eius *stultitia* haec omnia. Für stultitia lesen Manche *astutia*. Dieses sagt zwar allerdings mehr, als jenes. Stultitia macht nur den Vorwurf der Dumheit, astutia aber rückt zugleich prätendirte Klugheit vor. Chremes war auch wirklich ein Man, der Wunder was für Scharfsichtigkeit zu besitzen glaubte. Auch das scheint mir für astutia zu seyn, daß Menedem v. 1. von sich selbst sagt ego me non tam *astutum* esse certo scio, wodurch er natürlich auf den Ausdruck geleitet wurde: aber mit der astutia des Chremes hat es noch weit weniger zu bedeuten. Dennoch aber sieht das astutia einer glücklichen Verbeßerung ähnlicher, als der ächten Lesart. Menedem ist der Man nicht von dem man die Wahl gerade des besten Ausdrucks erwarten könne. — Uebrigens ist anzumerken, daß tam und ita hier für nimis stehen, non tam astutus nicht sonderlich schlau; welches nicht nachahmenswerth ist.

151) Continuo iniecisse verba tibi Dromonem *scilicet*, daß scilicet hier heist so viel ist gewis, oder das versteht sich, fält in die Augen. Uebrigens ist hier wieder ein Exempel, daß scilicet den accus. c. inf. regiert. Das comma gehört nicht hinter Dromonem sondern hinter scilicet.

152) nescio, *equidem* miror, &c. Ich glaube, daß stat equidem gelesen werden muß *te quidem*. Der Gegensatz scheint diese Aenderung nothwendig zu machen: ich, sagt Menedem, weis es nicht; aber, daß du es nicht weist, das wundert mich. Wer diese Conjectur nicht gelten lassen wil, der muß annehmen, daß te nescire fehle.

153) mecum *una simul*. Es wäre an einem von beiden genug gewesen. Um den Menedem nicht um seinen Pleonasmus zu bringen, habe ich una gegeben beide, und simul noch besonders zugleich.

154) Man

154) Man findet wohl *commeatus* trium dierum, und dergleichen, aber *familia* decem dierum ist etwas selten ausgedrückt, anstat opes meae vix sufficient familiae per decem dies alendae.

155) Men. quid? istuc times, quod ille operam amico, dat suo? Chr. imo, quod amicae? Nichts ist schwerer zu übersetzen, als ein Wortspiel. Hier ist das amica allerdings etwas anderes, als Freundin, denn obgleich dieses auch für Geliebte gesetzt werden kan, so muß es doch keine Bacchis, sondern eine nicht entehrende Geliebte seyn. Aber auch operam dare amico und amicae kan man im Teutschen nicht mit einerlei Redensart geben, das weihen, das ich genommen habe, ist für beides vielleicht noch das erträglichste.

156) quenquam animo tam *communi* esse aut leni putas. Die Lesart *comi* für communi ist gewis unrichtig. Der animus communis ist hier, qui, quae ipse amat, amicis patitur esse communia — bei amicam patiatur suam fehlt ein verbum, etwas aus Act. 3. sc. 3. *subagitari*. Chremes scheint es nicht verschweigen zu wollen, sondern wegzulaßen, weil ihm Menedem ins Wort fält. Man solte interpungiren suam? —

157) Diese Stelle ist für das Wort flagitium fast classisch, und zeigt, daß es nicht eben Schandthat bedeute, sondern: alles, was einem keine Ehre macht.

158) mihi illaec vere ad rastros res redit. Menedem hatte sich, in Abwesenheit seines Sohns, mit dem Karst geplagt, nicht aus Noth, sondern aus einer seltnen Grille. Nun sagt Chremes, wenn Clitipho mein Gut bei der Bacchis durchbringt mihi illaec vere ad rastros res redit, so werde ich noch aus Mangel Tagelöhner Arbeit thun müßen.

159) adeo exornatum dabo, adeo depexum. Syrus hatte große Ehre zu erwerben gehoft, wenn er seinen Herrn betröge, eine Ehre, die ihn unter seines gleichen so auszeichnen solte, als der Cranz den Sieger in den öffentlichen Spielen der Griechen. Darauf spielt Chremes an, und sagt ironisch, ich wil ihm diese Ehre anthun, sein Haupt schmücken.

Zweeter Auftrit.

Clitipho. Menedem. Chremes. Syrus.

Clitipho.

Ists möglich, Menedem, ich bitte dich,
mein Vater konte, in so kurzer Zeit,
mir ganz und gar sein Vaterherz entziehn?
was war denn mein Verbrechen? o was hab
ich Unglückselger Schreckliches verübt?
das thun ja Tausende!

Menedem.

ich glaub es gern,
daß dir das schmerzlicher und härter scheint,
den es betrift; doch kränkt michs ebenfals
nicht weniger, der ich den Grund nicht weis,
und den es weiter gar nicht intreſſirt,
als weil ich dir von Herzen günstig bin!

Clitipho.

du sagtest doch, mein Vater stände hier?

Menedem.

hier ist er.

Chremes.

Chremes.

Clitipho, du klagst mich an?
durch das, was ich hier that, sorgt' ich für dich,
und deine Narheit! — als ich sah, daß du
gedankenlos, der gegenwärt'gen Lust
nachhängst, und gar nicht für die Zukunft sorgst,
so wählte ich ein Mittel, theils daß du
nicht darben solt, theils daß du nicht mein Gut
verschwenden kanst! da ich es dir, dem ichs
vor Andern geben solte, vor dir selbst
nicht geben durfte, must ich weiter gehn,
zu denen, die nach dir die Nächsten sind,
und denen überlies, vertraute ichs.
Hier, Clitipho, wird deine Narheit stets
die Nothdurft finden, Speise, Kleidung, Hauß
wohin du Zuflucht nehmen kanst!

Clitipho.

ach Gott!

Chremes.

das ist weit beßer, als das Bacchis das
besitze, wenn du selbst der Erbe wirst!

Syrus.

ich bin des Tods, ich Bösewicht! wie sehr
hat meine Narheit Alles hier verwirt! 160)

Clitipho.

o, wär ich doch nur tod!

Chremes.

erst lerne nur,
was leben ist; und wenn du das erst weist,
und dir das Leben misfält, dan so stirb!

Syrus.

Herr, darf ich reden?

Chremes.

sprich.

Syrus.

doch sicher?

Chremes.

sprich.

Syrus.

was ist das für Verkehrtheit, was ist das für Unsin? das, was mein Verbrechen ist, sol dieser büßen?

Chremes.

geh, und menge dich nicht drein; es klagt dich, Syrus, niemand an, du brauchst dir keinen Altar, keinen Freund, der für dich spricht, zu suchen! 161)

Syrus.

denke doch was du beginst!

Chremes.

ich habe keinen Zorn auf dich und diesen, und mit Billigkeit könt nun auch ihr auf mich nicht zornig seyn, weil ich so handle.

(geht ab)

Syrus.

da! nun ist er fort! verflucht, ich wolt' ihn erst noch fragen —

Clitipho.

was?

Syrus.

Syrus.

von wem ich nun die Kost bekommen sol?
so ganz wirft er uns weg! was dich betrift,
so gehst du, seh ich, an der Schwester Tisch! 162)

Clitipho.

ach! Syrus, daß es doch mit mir so weit
gekommen ist, daß mir auch Hunger droht!

Syrus.

wenn man uns nur das Leben läst, so ist
noch Hofnung da.

Clitipho.

und welche?

Syrus.

die, daß wir
gnug werden hungern müßen!

Clitipho.

spottest du
in einer Sache, die so wichtig ist?
und stehst mir nicht mit gutem Rathe bei?

Syrus.

ja, jetzt so wohl bin ich dabei, als schon
vorhin, da noch dein Vater redete, 163)
und, so viel ich begreifen kan —

Clitipho.

nun was?

Syrus.

er wird nicht alzu weit gegangen seyn — 164)

Clitipho.

wie so?

Syrus.

so ists! ich glaube wirklich nicht,
daß du ihr Kind bist!

Clitipho.

Syrus! — rasest du?

Syrus.

hör, was mir einfiel, und bedenk' es selbst:
so lange du allein bei ihnen warst,
so hatten sie sonst keine andre Lust,
die näher war, als du; sie sahn dir nach;
sie gaben dir; — nun aber fanden sie
die wahre Tochter, und nun fanden sie
auch Grund, dich fort zu jagen!

Clitipho.

ja, das ist
nicht ohne Schein!

Syrus.

glaubst du denn wohl, daß er
so zornig über jenen Fehltrit ist?

Clitipho.

das glaub ich nicht.

Syrus.

nun einen andern Grund:
sonst pflegen doch die Mütter insgesamt
den Söhnen, welche fehlen, beizustehn,
und, wenn die Väter wüthen, sie in Schutz
zu nehmen; aber hier — geschieht das nicht!

Clitipho.

ganz recht! o Syrus; — doch, was mach ich nun?

Syrus.

erkundige dich, wegen des Verdachts,

bei ihnen selbst; sag' es gerade raus;
wenns nicht so ist, so wirst du beide bald
mitleidig machen; oder, du erfährst,
wem du sonst angehörst!

Clitipho.

der Rath ist gut;
ich werd' ihn gleich befolgen.

(geht ab)

Syrus. (allein)

das war gut,
daß mir das einfiel; denn, je weniger
der Jüngling Hofnung sieht, um desto ehr 165)
söhnt er den Vater, ganz nach Wunsche, aus;
er nimt wohl gar ein Weib! und Syrus wird
nicht vielen Dank bekommen —

(Syrus hört die Thüre aufreißen, sieht sich hastig um)

was gibts hier? —
mein Alter komt heraus — ich eile fort —
nach dem, was schon geschehn ist, wunderts mich
daß er mich nicht so gleich hin schleppen ließ! 166)
ich gehe nun von hier zum Menedem,
und bitt' ihn, daß er mir sein Fürwort gönt;
denn meinem Alten traue ich nicht mehr!

Anmerkungen zum zweeten Auftritte des fünften Aufzugs.

160) Syrus klagt sich an, daß er insciens so große Unruhe angerichtet habe, und nent sich deswegen scelestum. Solte er denn nicht haben voraus sehen können, daß Chremes den Betrug erfahren müste, und solte er nicht haben ahnden können, daß der Alte, deßen Geitz er kante, alsdenn sehr wüthen würde. Sein erster Plan war, wie ich schon gesagt habe, dieser, daß Menedem die 150 Rthlr. geben solte, die Clitipho in der Folge wieder

bezahlt hätte. Allein, daß Antiphila als des Chremes Tochter befunden wurde, daß Clinia sie ohne des Chremes Einwilligung nicht bekommen konte, und was daraus mehr folgte, das vereitelte jenen Plan ganz. Bei dem zweeten Plane scheint Syrus wirklich nur Hülfe auf den nächsten Augenblick zur Absicht gehabt, und, bei der unvermeidlichen Entdeckung des Betrugs, zu sehr auf die Nachsicht des Chremes gerechnet zu haben, wenigstens kam ihm das, was Chremes thun zu wollen schien, ganz unerwartet. Darum nent er sich insicientem, und, wegen der traurigen Folgen, sceleſtum.

161) nec tu aram tibi, nec precatorem pararis. Zunächst sagt Chremes: du hast nicht nöthig, das zu suchen, weil du es nicht bedarfst, da ich dir keine Vorwürfe mache. Er sieht es nemlich so an, daß Syrus, durch Uebernehmung der Schuld des Clitipho, nicht nur diesen, sondern auch die Soſtrata, und alle die dem Clitipho wohl wolten, geneigt machen wolle, auch hinter her für ihn zu bitten, ja daß er damit ihn den Chremes selbst gewinnen wolle, denn jeder noch so aufgebrachte Vater dankt es im Herzen einem jeden, der ihm seinen Sohn auf einer beßern Seite zeigt, als wo er selbst ihn zu sehen glaubt. Uebrigens denkt hiebei Chremes an den Altar der Barmherzigkeit, der mitten in Athen war, und leitet seinen tropus daher. Den precator betreffend, erinre ich nur, daß Syrus am Ende der Scene zum Menedem gehen wil, um den sich zum Fürsprecher zu erbitten, wiewohl nach Phorm. I. 2. v. 90—93. mit den Fürsprechern nicht viel gewonnen war.

162) tibi iam ad ſororem eſſe intellego sagt Syrus, um den Clitipho desto trostloser, und folglich zu dreusten Unternehmungen desto geschickter zu machen, denn, auch der trägste Mensch wird dreust und unternehmend, wenn er sich aufs äußerste getrieben sieht, wie Livius L. 29. c. 17.

c. 17. sagt: dant animium ad loquendum libere ultimae iniuriae. — Uebrigens steht *ad* sororem für *apud*, und es fehlt *victum*.

163) imo et ibi nunc sum, et usque id egi dudum, dum loquitur pater ꝛc. ut excogitarem consilium, quo te adiuvarem. Das ibi nunc sum erklärt Terenz selbst durch das synonymisch folgende id egi, ich bin darauf ausgewesen, habe darauf gedacht.

164) non abierit longius konte dem Clitipho nicht gleich verständlich seyn, bis sich Syrus weiter erklärt. Longe abire heist hier: die Erbschaft den nächsten Verwanden entziehen, und sie entfernteren Verwanden zuwenden. Er sagt daher non abierit longius, weil du sein Sohn gar nicht bist, und er nun eine wahre Tochter hat, so zieht er die dem aufgenommenen fremden Kinde vor. Man bemerke auch, daß sich Syrus nun sorgfältig hütet, zu sagen: deine Eltern! Er sagt non esse *horum* te arbitror und dum *istis* fuisti solus. Uebrigens macht Syrus den Verdacht dem Jünglinge durch die 2 Gründe wahrscheinlich 1) weil sie nun dich von der Erbschaft ausschließen 2) weil die Mutter sich deiner nicht annimt. Man sieht auch aus der Stelle, daß bei den Athenienſern der Vater ganz frei über sein Vermögen disponiren konte, und damals noch an keine legitimam zu denken war.

165) Adolescens *quam minima* in spe situs erit, *tam facillime* &c. wegen der Sachen verweise ich auf Anmerk. 162. Die Sprache betreffend, ist noch etwas anzumerken. Wenn unbestimt gesagt wird jemehr man, oder jemehr jemand, umdesto mehr, so wird stat quo und eo mit comparativis seiner ut quisque mit dem superlativo, und drauf ita wieder mit einem superlativo gesetzt z. B. ut quisque acerbissime dixit, ita quam maxime collaudatur Caes. B. C. I. 2. wird es aber bestimt gesagt, als

hier vom adolescente Clitiphone so bleibt dafür quisque weg, als adolescens *ut minima* &c. *ita* facillime &c. Hier aber ist eins von den seltnen Beispielen, daß für *ut* und *ita* gesetzt wird *quam* und *tam*. Beim Sallust, Iug. 31 ist auch so ein Beispiel: *quam* quisque pessime fecit, *tam* maxime rutus est.

166) Miror, non iussisse illico me abripi. Bei iussisse fehlt senem meum, aber wohin abripi oder, nach Andern, arripi? Manche erklären ad supplicium, Andre ad Menedemum; deßen, oder wenigstens deßen Sohnes Sclav ich geworden bin, wenn Chremes wirklich omnia bona sua doti illi dixit.

Dritter Auftrit.

Chremes. (der zuerst herauskam um den Vorstellungen der Sostrata aus dem Wege zu gehen). **Sostrata.** (die ihm nachkomt)

Sostrata.

Wahrhaftig, Mensch! nimst du dich nicht in Acht,
so ziehst du unserm Sohne Unglück zu!
mich wunderts auch nicht wenig, wie dir nur
so abgeschmacktes Zeug — mein lieber Man 167)
einfallen konte!

Chremes.

fährst du immer fort
ein Weib zu seyn? 168) hab ich wohl irgend was
im Leben jemals vorgehabt, daß du
nicht widersprochen hättest, Sostrata?
und, wenn ich dich nun fragte: was ich denn

hier

hier irre? oder, was mein Entzweck sey?
so würdest du's nicht wißen! — Närrin, sprich:
worinnen widerstehst du jetzt so dreust? 169)

Sostrata.

ich wüst es nicht? 170)

Chremes.

je ja, du weist es! eht
geb ich das zu, als daß ich deinen Spruch,
noch einmal ganz von vorne hören wil!

Sostrata.

o! das ist gar nicht billig, daß du wilt,
daß ich zu Dingen, die so wichtig sind,
nichts sagen sol!

Chremes.

das fodre ich ja nicht;
ei, meinetwegen, sprich! ich werde doch
das, was ich wil, nichts desto wen'ger thun!

Sostrata.

doch thun?

Chremes.

gewis!

Sostrata.

o du bedenkst es nicht,
was für ein Unglück du so stiften wirst!
er argwohnt, daß er unser Kind nicht sey!

Chremes.

was? unser Kind nicht sey?

Sostrata.

ja, lieber Man!

Chremes.

gesteh's, daß du ihn nicht geboren hast?

Sostrata.

Sostrata.

bewahre! so was treffen unsern Feind! 171)
solt ich gestehn, daß der mein Sohn nicht sey,
ders wirklich ist!

Chremes.

was? fürchtest du etwa,
ihn nicht zu überzeugen, wenn du wilt.
daß er dein Sohn sey?

Sostrata.

weil die Tochter nun
gefunden ist — 172)

Chremes. (hämisch)

nein; sondern, welches mehr
zu glauben ist, weil er dir so genau
an Sitten ähnlich ist, so wirst du ihn
leicht überzeugen, daß du Mutter bist!
er ist dir völlig ähnlich, und er hat
nicht einen einz'gen Fehler, welchen du
nicht gleichfals hättest! 173) und ich bin gewis,
so einen Sohn gebäre, außer dir,
kein einzig Weib! — da komt er selbst heraus;
wie ernsthaft! sieht er doch, als wie was Recht's! 174)

Anmerkungen zum dritten Auftritte des fünften Aufzugs.

167) Sostrata ist im Ganzen eine so geduldige Frau, als wenige sind, hier aber, in der ersten Bestürzung über den Argwohn ihres Sohns, fährt ihr doch ein tu homo heraus, welches, wo auch kein förmliches Schimpfwort, doch ein Ausdruck der Empfindlichkeit ist, und ihre Frage: ich weis nicht wie dir so dummes Zeug hat einfallen können? ist allerdings auch keine Caresse. Aber sie fühlt es auch so gleich, besint sich, und ehe sie die Frage ganz heraus sagt, schiebt sie das mi vir! als ein μειλιγμα ein.

168) Man-

168) Manche haben pergin, mulier, *odiosa* esse? *nullam*ne &c. Andre laßen *odiosa* und die commata vor und nach mulier weg, und haben *ullam* stat *nullam*; und dieses ist gewis ächte Lesart. Von *nullam* wil ich gar nichts sagen, denn es ist gar zu offenbar, daß es *ullam* heißen müße, und nullam nur Schreibefehler ist; *odiosa* aber ist ein Einschiebsel eines Auslegers, der die emphasin im Worte mulier nicht fühlte. Emphasis ist, wenn ein Wort, durch den Zusammenhang, in dem es steht, mehr ausdrückt, als es seiner Bedeutung nach auszudrücken pflegt. An sich ist kein Wort emphatisch, durch den Zusammenhang der Rede aber können es tausend Wörter werden, z. E. noli te oblivisci *Ciceronem* esse Cic. ad Div. IV. 5. Hier wil Chremes sagen: fährst du noch immer fort, mir zu widersprechen und entgegen zu seyn, wie es die Weiber oft mit ihren Männern zu machen pflegen? Das drückt er kurz aus: fährst du immer fort ein Weib zu seyn? und diese Frage, die das ganze Geschlecht angreift, und die Sostrata zur schlimsten Sorte der Weiber zählt, ist weit bitterer, dem Character des Chremes, und seinem Verhalten gegen seine Frau angemesner, als wenn odiosa noch dabei stünde.

169) Chremes hatte gesagt: wenn ich dich fragte, was es eigentlich sey, worüber wir hadern? so würdest dus nicht wißen. Dis zu beweisen, fragt er sie nun wirklich: in qua re nunc tam cofidenter restas, stulta? Nun sag mir doch einmal, worin widersetzest du dich mir denn eigentlich? Denn er wuste, daß sie es nicht wißen konte. Sie glaubte, er wolle den Sohn enterben; das aber war seine wahre Absicht gar nicht, sondern er wolte ihm nur Angst machen, um ihn desto leichter von der Bacchis abzuziehen, und dahin zu bringen, daß er eine anständige Gattin annähme.

170) Nach ego nescio muß ein Fragezeichen stehen. Sostrata gesteht ihre Unwißenheit nicht ein, sondern sagt: was?

was? ich solte das nicht wißen, daß du dem Sohne Alles entziehen, und der Tochter Alles zuwenden wilt?

171) istud inimicis siet! Davon finden wir bei den Alten unzählige Beispiele, daß sie ein Uebel, welches sie von sich und den Ihrigen abgewendet wünschen, ihren Feinden anwünschen! Es darf uns also so sehr nicht befremden, wenn wir das auch bei jüdischen Schriftstellern finden. Vielmehr müßen wir den Vorzug unsrer Religion anerkennen, die mildere Gesinnungen von uns fodert, und auch den Feind als einen Gegenstand der Menschenliebe betrachtet wißen wil.

172) quod filia est inventa kein Fragezeichen, sondern ein Strich, — denn sie wil weiter reden nos caussam invenisse putat, qua eum subditum expelleremus. Aber der ungeduldige Chremes läßt sie nicht ausreden.

173) Dieser Vorwurf ging über Alles, denn, da Clitipho jetzt Unzucht begangen hatte, so hieße es den Worten nach, daß Sostrata auch ein liederliches Weib sey. Dieser Vorwurf aber verschmerzt auch das frömste Weib nicht, sondern hier bietet die Geduld selbst auch einem Löwen von Manne Trutz, wenn es nur einigermaßen möglich ist. Warum schweigt aber Sostrata? Chremes poltert die Zeile nam illi nihil vitii est relictum, quin sit et idem tibi im Zorne heraus, und verspricht sich offenbar, anstat nam *tibi* nihil vitii est relictum, quin sit et idem *illi!* Sostrata aber sieht entweder gleich ein, daß er sich verspricht, oder sieht die Bitterkeit des Vorwurfs der so lautenden Worte nicht gleich ein, oder, weil die Worte so schnel hinter einander strömen, so hört sies wohl überhaupt nicht genau, wie es lautet, und denkt sichs so etwa, wie es hatte lauten sollen. — Ich habe übersetzen müßen, wie die Worte lauteten. Denn Terenz läßt den Chremes sich versprechen, um auch diese Wirkung des Zorns zu schildern, daß er oft die Ideen ver-

verwirt. — Solte endlich jemand sagen: ich sehe nicht, warum sich Chremes versprochen haben sol? so sagt Chremes erst nam tui similis est probe nicht aber nam eius similis es; die Mutter das Original, der Sohn Copie ihres Characters. Nun muß es natürlich weiter heißen: denn, es ist keiner von deinen Fehlern übrig, den er nicht auch hätte. Nicht umgekehrt.

174) sed, ipse egreditur. — quam severus! rem, quum videas, censeas! Das rem censeas ist so viel, als censeas eum esse magni pretii man solte glauben, daß er viel werth sey, aber nur quum videas, wenn man ihn so ansieht, dem Ansehen nach, zusammen: er sieht aus, wie was Rechts! oder: als wenn es Wunder was mit ihm wäre.

Vierter Auftrit.

Chremes. Sostrata. Clitipho.

Clitipho. (wehmüthig)

O liebe Mutter! war je eine Zeit,
da ich dir lieb war, da ich noch dein Sohn,
mit deinem Willen, hieß! so bitt' ich dich,
erinre dichs! und habe doch mit mir,
jetzt so Verlasnem, Mitleid! sag mir doch,
ich bitte dich, wer meine Eltern sind?

Sostrata. (äußerst gerührt)

mein Sohn! um Gottes willen glaube nicht,
daß du ein fremdes Kind seyst!

Clitipho.

ja, ich bins!

Sostrata.

Sostrata. (vor sich)

ich bin des Tods!

(zum Chremes, anklagend)

um Gottes willen! Man!

das hast du doch gesucht?

(zum Clitipho, in feierlichem Tone)

so wahr dich Gott

mir und hier diesem lebend laßen sol,

so wahr bist du von mir und ihm erzeugt! 175)

und hüte dich, wenn du mich etwas liebst,

daß du mich das nie wieder hören läst!

Chremes.

ich aber sage, wenn du mich noch scheu'st, 176)

so hüte dich, daß ich nicht mehr an dir

dergleichen Sitten sehe!

Clitipho. (ziemlich unverschämt)

welche denn?

Chremes. (äußerst aufgebracht)

nun, wenn du's wißen wilt, so sag ichs denn:

ein ganz unnützer Mensch, ein Taugenichts,

Betrüger und Verschwender, Hurenkerl,

der mich ums Geld bringt! daß du das nur läß'st! 177)

und dan erst halte dich für unsern Sohn!

Clitipho.

so spricht kein Vater!

Chremes.

ei, und hätt' ich dich

aus meinem Kopf' erzeugt, wie Jupiter

Minerven einst bekommen haben sol,

deswegen gäb ichs dennoch niemals zu,

daß du durch deine Laster, Clitipho

mich schänden solteſt!

Soſtrata.
das verhüte Gott!

Chremes. (zur Soſtrata)
was ſagſt du da von Gott? das muß ich ſelbſt
mit Fleis verhindern, wie ich immer kan! 178)
(zum Clitipho)
du ſucheſt deine Eltern, die du haſt;
das aber, was dir fehlt, das ſuchſt du nicht;
wie du dem Vater folgen, und das Gut
erhalten ſolt, das er mit Müh erwarb!
vor meine Augen bringſt du durch Betrug —
ich ſchäme mich vor deiner Mutter da,
zu ſagen, wen? — dir aber machte es
nicht den geringſten Kummer, es zu thun!

Clitipho. (ſeitwärts vor ſich)
ach Gott! wie unzufrieden bin ich nun
ganz mit mir ſelbſt! wie ſehr bin ich beſchämt! 179)
ich weis auch nicht, womit ich, dieſen Sturm
zu ſtillen, einen Anfang machen ſol!

Anmerkungen zum vierten Auftritte des fünften Aufzugs.

175) Ita mihi atque huic ſis ſuperſtes, ut ex me atque ex hoc natus es. Mit huic und hoc wil Soſtrata ihren Man eben nicht verächtlich bezeichnen, ſondern beides iſt δειχτικῶς geſagt. Der Schwur der Mutter iſt im Grunde etwas einfältig gegeben, und heiſt, wenn mans genau nehmen wil: ſo wahr du unſer Kind biſt. Allein, das Herz redet, und wo man deßen Stimme unverkenbar vernimt, da glaubt man zuverläßiger, als wenn man ohne ſie alle mögliche oratoriſche und logiſche Genauigkeit bemerkte. Terenz läßt ſie mit Vorſatze mit Worten, die nur eine Mutter kleiden, ſagen, daß ſie Mutter ſey. Mit ihrer jetzt ſo herzlichen Sprache gewint

winnt sie auch beim Chremes, auf den das ut ex me *atque ex hoc* natus es augenscheinlichen Eindruck macht. Der mistrauische Alte hat bisher wirklich durch das, was er mit der Sostrata sprach, den Gedanken durchdämmern laßen: wer weis auch, ob ich wirklich Clitipho's Vater bin! Von nun an aber zeigt sein si ex capite sis meo natus, sein parentes habes, patri &c. daß ihm seine Paternität nicht mehr zweifelhaft ist.

176) Die Mutter hatte dem Clitipho gesagt si me amas, der Vater spricht aus einem andern Tone si me metuis, jedes seinem Character gemäs, die zärtliche Mutter sowohl, als der strenge Vater. Den Anfängern sage ich, daß das ego zu sentiam gehört, dem casu nach, daß es aber zugleich dem Verstande nach, als pronomen primae personae bei at behalten werden müße ut, quod ad me attinet, si — ego sentiam.

177) Nach dem Heere von Schimpfwörtern, folgt *crede*, et nostrum te esse credito. Man sieht, daß Chremes, den das freilich unverschämte quos des Clitipho aufgebracht hat, im Zorne etwas verworren spricht. Schon auf die Frage quos? sind die nominativi gerro, iners &c. in der Antwort nicht paßend. Aber das *crede* ist fast räthselhaft gesagt. Es ist zu erklären 1) crede, te talem esse! 2) crede, cavendum tibi esse, istos mores in te esse sentiam! Ich glaube das crede so ziemlich erschöpft zu haben, durch: daß du das nur läßest! oder: daß du nur ein andrer Mensch wirst! Im folgenden *et* nostrum te esse credito ist *et* zu erklären quod si feceris.

178) Deos nescio! ego, quod potero, sedulo (faciam) Chremes spricht hier nicht als Atheist, oder Verächter der Götter, sondern als vernünftiger Man. Man muß das Zutrauen zu Gott nicht zum Deckmantel eigner Unthätigkeit machen. In allen Stücken muß der Mensch

selbst

selbst, quod potest, sedulo thun, und warlich in der Kinderzucht auch.

179) Oben schimpfte Chremes, und richtete mehr nicht aus, als daß der Sohn unwillig sagte: non sunt haec parentis dicta! das ist nicht väterlich gesprochen! Hier hat Chremes vernünftige Vorstellungen gethan, und die Folge ist, daß Clitipho seinen Fehltrit mit Beschämung einsieht. Eine wichtige Erziehungsregel! Durch Schelten und Schlagen beßert man nicht, kan man allenfals nur ein Sclavenherz ein wenig feßeln.

Fünfter Auftrit.

Menedem. Chremes. Clitipho. Sostrata.

Menedem.

Nein! Chremes quält den Jüngling alzu arg,
und alzu grausam, darum kom ich raus,
damit ich Frieden stifte. — Recht erwünscht
seh ich sie da.

Chremes.

je, Menedem, warum
hast du die Tochter noch nicht abgehohlt,
und das, was ich zur Mitgift dir versprach,
gewis gemacht?

Sostrata.

Erbarmung! lieber Man!
thu das doch nicht!

Clitipho.

mein Vater, laß mich doch
Vergebung finden!

Menedem.

so vergib ihm doch,
mein Chremes! gib doch seiner Bitte Raum!

Chremes.

ich, solte meine Güter wissentlich
der Bacchis schenken? nein, das thu ich nicht!

Clitipho.

mein Vater! wilt du, daß ich leben sol?
ach! so vergib mir!

Sostrata.

nun so thu' es doch,
mein lieber Chremes!

Menedem.

mache! hörst du nicht
mein Chremes! stelle dich nicht alzu hart!

Chremes.

je nun, ich sehe wohl, man läßt mich das
nicht so volenden, wie ich es begon!

Menedem.

da handelst du, wie 's deiner würdig ist.

Chremes.

mit der Bedingung wil ich ihm verzeihn,
wenn er das thun wil, was mir billig scheint.

Clitipho.

befiehl, mein Vater, Alles wil ich thun.

Chremes.

nim eine Frau!

Clitipho.
ach Vater!

Chremes.
schlechterdings!

Menedem.
ich stehe dir dafür, er sol es thun!

Chremes.
ich höre von ihm selbst kein Wort —

Clitipho.
ach Gott!

Sostrata.
je Clitipho! da wirst du dich ja nicht
noch lange erst besinnen?

Chremes.
wie er wil,
Frau! oder erblos!

Menedem.
er wird Alles thun.

Sostrata.
die Ehe scheint dir etwas Hartes, da
du dich entschließen solt, und sie nicht kenst;
kenst du sie erst, dan lobst du sie gewis.

Clitipho.
ich wil es thun, mein Vater!

Sostrata.
lieber Sohn,
ich gebe dir ein allerliebstes Kind,

die

die du gewis leicht lieb gewinnen wirst,
die Tochter unsers Freunds Phanocrates.

Clitipho.

das Füchschen? mit den Katzenäugelchen?
mit weitem Maule — krummer Nase? ah!]
die, Vater, nehm ich nicht!

Chremes.

seh nur ein Mensch,
wie er so eckel ist! er hat wohl gar
drauf ausstudirt?

Sostrata.

nun, eine Andre, Sohn!

Clitipho.

bemüh dich nicht! muß ich denn einmal frei'n,
so hab ich schon ein Mädchen halb und halb,
die mir gefält.

Sostrata.

nun lob ich dich mein Sohn!

Clitipho.

es ist die Tochter des Archonidus,
hier unsers Nachbars.

Sostrata.

je, das ist recht schön!

Clitipho.

nun, Vater, fehlt noch etwas —

Chremes.

Chremes.

und das ist?

Clitipho.

o wenn du doch dem Syrus das verziehst,
was er für mich gethan hat!

Chremes.

wohl, es sey!

Lebt wohl! und klatscht uns euren Beifal zu!

Ende des sich selbst Strafenden,
des dritten Lustspiels des Terenz.

Die Brüder!

ein Lustspiel
des Terenz;

welches
metrisch verteutscht,
und
mit philologischen und moralischen Anmerkungen
begleitet hat

M. Benjamin Friedrich Schmieder,
Rector des luth. Stadt-Gymnas. zu Halle.

[Vol. 4]

Viertes Lustspiel des Terenz.

Halle, 1791.
Verlegt bei Johann Christian Hendel.

Sr. Hochwürden

Herrn

Friedrich Gedicke,

Königl. Preußischem Oberconsistorial- und Oberschulrathe,
Director des vereinigten Friedrichswerderschen
und Friedrichsstädtischen Gymnasiums,
adjungirtem Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster,
Director des philologischen Seminarium,
und Mitgliede der königl. Academie.

Der berühmte Ernesti lies sich, da er sein Schulamt niederlegte, die Worte entfallen: der Schulstand ist doch ein verachteter Stand! und gewis, bei aller

Aufklärung unsrer Zeiten dürfte dieser Ausspruch doch noch an sehr vielen Orten wahr seyn. Der Preußische Staat ist es zur Zeit noch allein, der einige besonders verdiente Schulmänner, ohne sie doch dem Schulwesen zu entreißen, auf die auszeichnendste Art hervorzog, die ihre Localität möglich machte. Aber, verzeihen Ew. Hochwürden, so groß auch, und so algemein anerkant Dero Verdienste um das Schulwesen sind, so glaube ich doch, daß die, welche Sie und einige andre Schulmänner so sehr hervorzogen, nicht allein auf die Belohnung Ihrer Verdienste, sondern zugleich auf wahre Vortheile

theile des gesamten Schulstandes im Lande, sehr weise und gütige Rücksicht genommen haben. Ich wil nicht erwähnen, daß dadurch über den ganzen Stand ein gewißer Glanz verbreitet worden ist, und daß jeder Schulman sich selbst durch die Vorzüge geehrt achtet, die Männer seines Standes genießen; aber, daß wir, auch selbst im ersten geistlichen Gerichte des Landes Männer von unserm Metier als Mitglieder, und gleichsam als unsre Repräsentanten wißen, das ist von ungemein großer Wichtigkeit. Daß an den Berathschlagungen über Schulsachen Männer Antheil haben, die das Schulwesen aus

eigner und noch täglicher Erfahrung in seinem ganzen Umfange kennen, das muß auf alle Verhandlungen dieser Art den wohlthätigsten Einfluß haben. Der Erfolg beweiset es. Nur das vor wenigen Jahren angeordnete Examen zu erwähnen, das die Reife oder Unreife zu den academischen Studien prüft; so kan fast keine weisere Anordnung, zum Besten des Schulwesens, gemacht werden. Auf einer Seite bringt es manchen Jüngling, der seine Unfähigkeit fühlt, vom Studiren ab, und gewint ihn dem Vaterlande für ein andres Fach; auf der andern Seite hält es viele vom voreiligen Abgange

zur

zur Universität zurück, erregt die Ehrliebe, und spornt zu verdoppeltem Fleiße an.

Doch, außer dergleichen Gründen einer besondern Hochachtung gegen Ew. Hochwürden, die ich mit allen Schulleuten des Landes gemein habe, hatte ich nicht nur vorher schon die Ehre, Ihnen durch einige Angelegenheiten zu meinem Vortheile bekant geworden zu seyn, sondern auch die Unterredung, die Sie mir neulich hier in Halle gönneten, hat mein Zutrauen zu Ihrer Fürsorge für das Beste des Schulwesens noch mehr befestiget, und ich kan mir es nicht ver-

versagen, Ihnen meine Hochachtung, durch Ueberreichung gegenwärtiger Schrift, auch öffentlich zu bezeigen, und meine Schule und mich Ihrer Gewogenheit zu empfehlen.

Ew. Hochwürden

Halle,
am 11ten Sept. 1791.

ganz gehorsamster Diener
M. Benjamin Friedrich Schmieder.

Statt einer Vorrede dismal nur zwei Worte. Die öffentlichen Urtheile über meine Bearbeitung des Terenz, die mir zu Gesichte gekommen sind, haben nicht nur viel Aufmunterndes für mich gehabt, sondern mir auch dieses besonders erwünschte Vergnügen gemacht, daß Männer, die über dergleichen Arbeiten urtheilen können, meine Arbeit für Lehrer und Lernende nützlich befunden haben. Gegen Einiges,

niges, wo man etwa andrer Meinung gewesen ist, bin ich weit entfernt, Antikritiken schreiben zu wollen. Vielmehr habe ich, theils Einiges benutzt, theils scheint es mir ein lächerlicher Stolz zu seyn, wenn ein Gelehrter fodert, daß andre Gelehrte über Alles eben so denken sollen, als er. Eine Erklärung, die von der meinigen abweicht, wil ich so gar hier anführen, weil sie mir es werth zu seyn scheint, daß ich sie meinen Lesern mittheile. Der berühmte Herr Prof. Beck, in Leipzig, der mir in seinen Commentationibus academicis de Interpret. veterum scriptorum atque monumentorum ad sensum veri et pulcri facilem atque subtilem excitandum acuendumque, an zwei Orten die Ehre erweiset, meine Bearbeitung des Terenz in verschiedner

Rück-

Rücksicht zu empfehlen, stelt p. 83. not. x. der Erklärung, die ich über Heavt. III. 3, 44. 45. in meiner 103ten Anm. gegeben habe, folgende Abtheilung entgegen: CHR. quid tum? SY. Cliniam orat – CHR. sibi ut id *nunc* det? SY. illam illi tamen *post* daturam – mille nummum poscit – und diese Erklärung: Chremes quaerit, num Bacchis rogaverit, ut argentum solvat Clinias statim; tum Syrus, cujus oratio interrupta fuerat, addit, velut in parenthesi posita: sed Bacchis promittit tamen postea demum se puellam illi traditurum; tum docet, quantum poscat.

Nun noch eins. Man erinre sich, was ich in der Vorrede zur Andria S. 20–23. für

meine

meine Rechtschreibung angeführt habe, und an die Behauptung, daß man im Lateinischen und Griechischen keine unaussprechlichen Buchstaben dulde. In den Adelphis ist ein auffallendes Beispiel dazu, wo V. 3, 53. steht ex*por*ge und nicht ex*porr*ge, ohne zu fürchten, daß durch Weglaßung eines Stambuchstabens die Abstammung des Worts unkentlich werden würde. Geschrieben zu Halle, am 12. Sept. 1791.

Des

Publius Terentius

von Carthago aus Africa

Brüder

aufgeführt

bei den Leichenfeierlichkeiten

des Lucius Aemilius Paulus

(des Eroberers von Macedonien)

auf Kosten

des Qvintus Fabius Maximus, und

des Publius Cornelius Africanus,

(der leiblichen, aber in fremde Familien

adoptirten Söhne des Aemilius)

durch

Lucius Attilius, von Präneste, und

Minutius Protimus.

Die Musik besorgte

Flaccus, des Claudius Freigelaßner.

Inhalt.

In diesem Lustspiele kommen zweimal zween Brüder vor: zween Greiße, Micio und Demea; und zween Jünglinge, Aeschinus und Ctesipho, des Demea Söhne, von denen aber Micio den Aeschinus an Sohnes stat angenommen hat. Micio, reich durch Glücksfälle, führt zu Athen ein sehr gemächliches Leben, und ist ein äußerst nachsichtiger Erzieher; Demea, wohlhabend durch Fleiß, ist ein arbeitsamer Landwirth, und sehr strenger Vater. Daher unter den Greißen beständiger Streit über die Erziehung, und doch hat keiner ganz recht, denn der eine Jüngling misbraucht die grenzenlose Nachsicht, und der andre beweißt durch sein Beispiel, daß Zwang auch nicht tugendhaft mache. Aeschinus flattert von einer Bulerin zur andern, und vergeht sich endlich gar bei einer Athenienserin, die er nun zwar zu heurathen wünscht, aber doch nicht Muth genug hat, sich dem Micio zu entdecken, bis dieser durch einen Zufal die Sache erfährt, und seinen Bitten zuvorkomt. Diesen Zufal hatte Aeschinus selbst durch eine Art von Edelmuth veranlaßt, die den raschen Jüngling oft hinzureißen pflegt, nemlich durch einen Eifer, dem Freunde muthig zu dienen, und ihn wider vermeintes Unrecht in tapfern Schuz zu nehmen, solte auch der eigne gute Name, und die ganze eigne Wohlfahrt noch so sehr dadurch in Gefahr kommen. Ctesipho nemlich hat sich in eine Sängerin verliebt, welche Sclavin eines geizigen Kuplers ist. Bei seinem Geldmangel überläßt er sich der Verzweiflung, die ihn, wie jederzeit, schlecht rathet, und ihn zu einem Entschluße verleitet, der ihm gewißes Verderben droht, nicht aber die geringste Hülfe in seiner Verlegenheit versprechen kan. Er wil in die Welt gehen! Aeschinus erfährt es noch zu rechter Zeit, entreißt dem Kupler das Mägdchen mit Gewalt, läßt sich gefallen, daß man glaube, er habe sie

für sich genommen, und ist schon zufrieden, daß nur der gute Name des Bruders geschont, und das Vergnügen desselben befördert wird. Aber, die Familie seines Mägdchens erfährt die That, hält ihn für strafbarer, als er ist, und wendet sich an den Micio, der Alles zu Aller Vergnügen vermittelt.

Personen

und deren Characteren.

Micio, ein alter reicher Athenienser. Güte des Herzens, und Liebe eines ruhigen Lebens verleiten ihn in der Erziehung zu einer Nachsicht, die er für Weisheit hält, ob er gleich seinen Zögling, so wenig derselbe auch von Natur bösartig war, dadurch nicht von den gewöhnlichen Ausschweifungen der Jugend zurück gehalten sieht. Auch in der Erwartung, daß ihn der Jüngling in Herzensangelegenheiten zu seinem Vertrauten machen sol, sieht er sich sehr getäuscht.

Demea, ein alter wohlhabender Athenienser, des Micio Bruder. Er selbst ein harter arbeitsamer Man, glaubt, die Tugend des Sohnes, durch Anhalten zu gleicher Strenge, unüberwindlich verzäunt zu haben; findet sich aber sehr betrogen.

Aeschinus, ein Jüngling, des Demea natürlicher, und des Micio angenomner Sohn. Edel, großmüthig, kühn; aber, durch alzu große Nachsicht, ausschweifend, unüberlegt, frech.

Ctesipho, des Aeschinus Bruder, hat deßen Fehler, aber nicht sein Gutes. Begierden im Uebermaaße, aber weder Kopf noch Muth.

Pamphila, ein junges Frauenzimmer, arm, aber von guter Herkunft, und tugendhaft erzogen, des Aeschinus Geliebte, hernach seine Gattin.

Sostrata, der Pamphila Mutter, eine arme Witwe, für die Versorgung ihrer Tochter besorgt, und, als sie den Aeschius für untreu hält, entschloßen, ihr Recht zu behaupten.

Hegio, ein Verwander der Sostrata, ein durchaus rechtschafner und kluger Man.

Canthara, Amme der Pamphila, ein gutmüthiges Weib.

Syrus, des Aeschinus Sclave, hat alle Fehler eines Bedienten; ist beiden jungen Herren in ihren Ausschweifungen behülflich, macht sich ein Vergnügen daraus ihren Vater zu betrügen, und vergißt beim Eßen und Trinken nicht, sich vors erste zu versorgen.

Parmeno, Sclave des Aeschinus.

Geta, ein Sclave der Sostrata, meint es herzlich gut mit seiner Herschaft, ist aber von Herzen einfältig.

Storax, Dromo } Sclaven des Micio, kommen nur beiläufig vor.

Sannio, ein Kupler, niederträchtig genug, aber, weder klug noch kühn.

Prolog.

Da der Dichter sieht, daß misgünstige Leute auf seine Schriften lauern, und daß die Gegner auch wider das gegenwärtige Lustspiel Tadel erzwingen wollen, so wil er gleich selbst sein Verfahren anzeigen, und ihr, mögt Richter seyn, ob es Lob oder Tadel verdiene. 1) Die mit einander Sterbenden ist ein Lustspiel des Diphilus, das Plautus lateinisch geliefert hat. Im Griechischen komt ein Jüngling vor, der einem Kupler ein Mägdchen entreißt, gleich im Anfange des Stücks. Diese Stelle, die Plautus unbenutzt gelaßen hatte, hat unser Dichter in die Brüder aufgenommen, und man wird Wort für Wort übertragen finden. 2) Es wird also ein neu übersetztes Stück seyn, das wir geben. Urtheilt nun selbst, ob ihr uns eines Diebstals schuldig findet, oder ob wir eine Stelle benutzt haben, die aus Nachläßigkeit übergangen war?

Was aber den Vorwurf der Misgünstigen betrift: daß gewiße vornehme Männer dem Dichter beiständen, und beständig mit ihm schrieben! so hält er das, was diesen eine empfindliche Schmähung zu seyn scheint, für eine besondre Ehre, wenn er von denen geschätzt wird, die selbst von euch Allen, und dem ganzen Volke geschätzt werden, 3) deren Dienste im Kriege, im Privatleben, in Geschäften, und wo sie ein jeder nöthig hat, anzunehmen, niemand zu stolz ist. 4)

Erwartet nicht, daß ich den Inhalt des Stücks erzähle. Die Greiße, die zuerst auftreten, werden euch einen Theil bekant machen, und das Uebrige in der Handlung selbst zeigen. Seyd übrigens so gut, und muntert den

Dichter

Dichter durch billige Urtheile auf, noch mehrere Lustspiele zu schreiben.

Anmerkungen zum Prolog.

1) Scriptura hier nicht Schreibart; diese tadelten die Gegner so wenig, daß sie vielmehr behaupteten, sie sey für den Africaner zu gut, und er habe vornehme Gehülfen; sondern Scriptura hier: seine Schriften, seine Lustspiele, daher ers auch gleich zu agere zieht: *quam* acturi sumus sc Scripturam — observare h. l. auf Gelegenheit, Schaden zu thun, lauern — stat accipere oder vertere in pejorem partem sagt er *rapere*, und zeigt damit, theils die Begierde zu tadeln, an, theils den Ungrund des Tadels, der sich nicht anbietet, sondern erzwungen werden muß. — de se *ipse* erit ist feiner als de se *ipso*, denn ipso ist sehr entbehrlich, und sagt mehr nicht, als schon de se sagt, aber *ipse* erit iudicio' zeigt seine Freimüthigkeit an, und das gute Zutrauen zu seiner Sache. — de se steht übrigens für de suo facto daher gleich drauf *id factum*.

2) Für den teutschen Leser war es nicht nöthig Synapothnescontes und Commoriantes hin zu setzen. Die letztere Comödie des Plautus ist, wie die erstere des Diphilus von Sinope, verloren gegangen. — V. 9. muß nach meretricem ein comma, und nach fabula ein punctum stehen. — Das folgende *Eum Plautus* locum und *Eum hic* locum ist, damit es der Pöbel ja begreifen, und durch den Gegensatz eum Plautus *reliquit* und eum hic *sumsit* versichert werden möchte, daß sich Terenz nicht mit des Plautus Federn schmücke, fast bis zum Eckel deutlich, anstat: quem Plautus locum quum reliquisset integrum, hic sibi sumsit in Adelphos.

3) vobis universis et populo ist nicht einerlei. Das erstere geht auf die gegenwärtigen Zuschauer, das andre

aufs ganze römische Volk, von dem jene immer noch ein kleiner Theil waren.

4) Das in bello, in otio, in negotio theilt Engraphius unter die Gönner des Terenz, den Scipio, Lälius und Furius, den einen in bello, den andern in otio, den dritten in negotio; aber, das ist offenbar gespielt, es ist zusammen *quacunque in re*. Es wird bello entgegen gesetzt pax, und da man in diesem entweder in otio lebt, ein ruhiges Privatleben führt, oder in negotio nemlich in Verwaltung öffentlicher Aemter, in Handelsgeschäften, in Streitigkeiten vor Gerichte, so setzt Terenz stat pax beides, das im Frieden statfindet, otium und negotium. — Suo quisque tempore ein jeder, wo ihm der Beistand dieser Herren nöthig ist. — Sine superbia ziehe ich nicht auf den Scipio u. s. w. ohne daß diese Herren dadurch stolz werden, welche Erklärung mir ganz unstathaft vorkomt, sondern ich erkläre es: nemo Romanorum adeo est superbus, qui Scipionis, Laelii, Furii operam, in quoquam suo discrimine, fastidiat. Denn nun sieht man, daß Terenz sagen wil: Hält sichs niemand für Schande, daß ihm diese Herren irgend worin dienen, warum solte ich mir es zur Schande rechnen, daß man sie für meine Gehülfen, in Ausfertigung meiner Lustspiele, halten wil?

Die

Die Brüder.

Erster Aufzug [5].

Erster Auftrit.

Micio. Storax.

Micio.

Was? Storax! Aeschinus kam diese Nacht
vom Schmauße nicht zurück?

Storax.

selbst keiner auch
der Sclaven, die man nach ihm gehen lies. 6)

Micio.

Ja, ja! man sagt ganz richtig: wenn man dich
vermißet, und du nicht, wohin du gingst,
bestimt hast, oder, wenn du irgend wo
zu lange weilst, 7) o! beßer dan für dich,
wenn dirs so geht, wie deine Ehefrau
moralisirt, und wie sie zornig wähnt,
als wenn dich trift, was Vaterliebe sorgt! —
Die Frau denkt, wenn du weilst, entweder du
habst wo was Liebes — oder, daß man wo,
in dich verliebt, dich halte — 8) oder daß
du zecheſt — oder, daß du lustig seyst,
und daß dir wohl sey, wenn sie einsam sich
zu Hauße kümre! 9)
Ich — o! was für Gedanken mach ich mir,
da mir mein Sohn nicht heim gekommen ist!
Was fürcht ich alles! — daß er etwa sich

erkältet habe — daß er irgend wo
gefallen sey — und sich wohl gar etwas
zerbrochen habe! 10)
Ach, daß der Mensch was wählen, suchen kan,
das ihm noch lieber wird, als er sich selbst!
Und dieser Sohn ist nicht einmal von mir,
mein Bruder ist sein Vater, der mit mir
von Kind auf ganz verschiedner Neigung war.
Ich, wählte mir die sanfte Lebensart
der Stadt, und ihre Muße; 11) wählte nie,
was jenen Wonne dünkt, mir eine Frau. 12)
Mein Bruder aber thut das Gegentheil,
lebt auf dem Lande, immer karg und hart,
nahm sich ein Weib, die ihm zween Söhne gab.
Von diesen nahm ich mir den älteren
zum Sohne auf; von Kind auf hab ich ihn
erzogen, ihn gehalten und geliebt,
als hätt ich ihn erzeugt; ich find' an ihm
Vergnügen, nichts ist mir so lieb, als er.
Doch spar ich nichts, daß er auch gegen mich
gleich zärtlich sey; ich geb', ich seh' ihm nach;
ich halt es nicht für nöthig, stets mein Recht
streng zu behaupten; endlich auch, wenn sonst
ein Sohn dem Vater gern verheimlichet,
was etwa Jugend heischt, so hab ich ihn
gewöhnt, daß er mir so was nicht verbirgt. 13)
Denn, wer den Vater zu belügen, und
zu täuschen wagt, täuscht Andre noch weit mehr!
durch Achtung, glaub ich, und durch Gütigkeit,
gewint man mehr bei Kindern, als durch Furcht. 14)
Hier denkt mein Bruder anders, tadelt mich, 15)
komt oft, und schrei't: „was machst du, Micio?
„warum verdirbst du uns den Jüngling? ha!
„was buhlt, was zecht er? warum gibst du ihm
„zu so was Geld? in Kleidung hältst du ihn
„zu herlich! bist doch alzu abgeschmackt!" 16)

Er

Er selbst — ist alzu hart; mehr als es recht
und heilsam ist, und irt sich, glaub ich, sehr,
wenn ihm ein Ansehn mehr befestigt scheint,
das uns Gewalt, als das uns Freundschaft gibt.
Mein Grundsatz ist, und sicher hab' ich Recht:
wer seine Pflicht aus Furcht der Strafe thut,
der wird so lange nur behutsam seyn,
als er, entdeckt zu werden, fürchten muß;
doch, wo er unentdeckt zu bleiben hofft,
da hängt er wieder seinem Triebe nach.
Durch Gütigkeit gewinst du selbst das Herz,
und, dankbar, bleibt man nah und fern sich gleich. 17)
das zeichnet erst den klugen Vater aus,
wenn er den Sohn gewöhnt, daß er von selbst
Recht thut, nicht blos, wo er sich fürchten muß.
Hierinnen sind der Vater und der Herr
verschieden, und wer dieses nicht versteht,
gesteh' es, daß er kein Erzieher sey!
Doch, komt da nicht der Man, von dem ich sprach? —
Ja, ja, er ists. — Er scheint, Gott weis warum?
mißmüthig! ganz gewis wird er sich jetzt,
wie immer, mit mir zanken! 18)

Anmerkungen zur ersten Scene des ersten Acts.

5) Diese Nummer enthält keine Anmerkung zur Erklärung des Terenz, sondern blos eine Anzeige. In den drei ersten Lustspielen hatte ich, in jeder Scene, die Verse meiner Uebersetzung am Rande gezählt; ein gewißer Schulman aber gab mir den Rath, die Zahlen der Verse des Originals am Rande meiner Uebersetzung anzumerken, um dem, der eine Stelle des Originals in der Uebersetzung suchte, das Auffinden zu erleichtern. Diesen Rath hab ich befolgt, und, damit nicht zweierlei Zahlen, des Originals und der Uebersetzung, neben einander Verwirrung machen möchten, habe ich letztere,

die

die ohnedies geringen Nutzen haben, gar weggelaßen. — Uebrigens, obgleich z. B. diese erste Scene in meiner Uebersetzung 77 Verse enthält, und im Originale nur 55, oder eigentlich nur 54 Verse (denn vom 55sten hab ich nur ein Wort mitgenommen, und den Rest zur folgenden Scene verspart) so hat doch das Original weit längere Verse, als meine Uebersetzung. Im Originale haben in dieser Scene also alle 54 Verse 819 Sylben; in der Uebersetzung aber haben jeder Vers 10 Sylben, so daß alle 77 Verse nur 770 Sylben enthalten.

6) In allen Ausgaben wird Storax ganz als stumme Person vorgestelt, und beide Zeilen werden dem Micio in den Mund gelegt. Aber, sollen sie eine Frage enthalten? so fehlt die Antwort des Storax, und durch ein bloßes ungesittetes Kopfschütteln läßt kein feiner Comiker Nein sagen. Sollen die Zeilen keine Frage seyn? so müste der Herr dem Sclaven erzählen, was dieser schon wuste; Micio aber ist auch viel zu fein, als daß sein Bedienter sein Vertrauter seyn könte. Im ganzen Reste der Scene wird auch auf den Storax weiter nicht die mindeste Rücksicht genommen. Ich theile also die 2 Verse so, daß Micio früh beim Aufstehen fragt: ob Aeschinus die Nacht nicht nach Hauße gekommen sey? und, als Storax das verneint hat, trit der Herr ein paar Schritte vor, und hält, im Auf- und Abgehen, den folgenden Monologen; der Bediente aber verliert sich indeßen vom Theater. — adversitor ist ein Sclave, deßen Amt es war, den Herrn aus seinen Gesellschaften nach Hauße zu begleiten.

7) Si absis uspiam, aut si ubi cesses (nicht, wie Manche haben aut ubi si cesses). Das uspiam ist gar nicht überflüßig,

flüßig, und beide Sätzchen sind ganz verschieden. Si abis ist nicht si abieris, sondern si desiderare, i. e. si tui, te abesse, sentiant, und zwar uspiam, wie das encliticum πω, ohne daß sie wißen, wo du bist; aut si ubi (i. e. aliquo in loco, itinere, ambulatione etc.) cesses (i e. diutius moreris, quam tui, tibi morandum esse, putent). Die Abwesenheit des Mannes, des Sohnes, beunruhiget Frau und Vater nur dan, wenn sie entweder nicht wissen, wo er ist, oder wenn er länger wegbleibt, als sie glauben, daß er wegbleiben solte.

8) te amare daß du einer Andern nachgehest, und dich darüber verspätest; tete amari daß eine Andre dich an sich zu ziehen suche, und aufhalte.

9) Die Editionen setzen das comma nach soli, nemlich et tibi bene esse soli, cum sibi sit male. Aber, das wäre Beschwerde, daß der Man sie nicht mitgenommen habe, und sich, ohne sie, allein lustig mache. Hier aber wird gesagt, was sie beim langen Außenbleiben des Mannes denkt, da ist der Verdruß, daß sie so lange allein bleiben muß, der empfindlichste, daher ich interpungire: et tibi bene esse, soli quum sibi sit male, und ich erkläre soli sibi ihr in ihrer Einsamkeit.

10) alserit. Erfrieren kan man wohl in Athen nicht leicht, aber erkälten kan man sich in den wärmsten Ländern am leichtesten in der kühlen Abendluft, und dan durch die Schmerzen genöthigt werden, zu bleiben, wo man ist.

11) *clemens* vita urbana atque otium ist den härtern Arbeiten und mühvollen Leben des Landmans entgegen gesetzt, ein weniger lästiges Metier des Städters, wobei Micio viel Glück gehabt hatte, mea, quae praeter spem evenere V. 3. 31.

12) Die Ausleger, vom Donat an, haben quod fortunatum isti putant verschieden verstanden. Die meisten

so

so: jene halten das eheloſe Leben für glücklicher! uxorem nunquam habui, *id* quod (coelibem vivere) fortunatum isti putant. Andre: jenen scheint das Leben des Ehemans glücklicher uxorem habere fortunatum putant. Bei den *istis* hat Micio unstreitig seinen Bruder, und andre ihm gleich denkende Männer, die Landleute, im Sinne. Wer weis aber nicht, daß dieſe nicht so unglücklich verfeinert sind, daß ſie die Ungebundenheit der Eheloſigkeit der wohlthätigſten unter allen Freundſchaften, der Ehe, vorziehen ſolten, ſie, die, ohne den Aufwand der Ehe ſelbſtſüchtig zu berechnen, ihre Verbindungen ſchließen, ſo bald ſie nur ſehen, daß ſie geſunde Hände zur Arbeit haben. Micio nimt die Worte im zweeten Verſtande, doch, als ein feiner Städter, nicht ohne eine, dieſem gewöhnliche Spötterei, auf die Glückſeligkeit der Ehe. Ein Fragment aus dem Menander hat: ὦ μακάριόν με γυναῖκα λαμβάνω.

13) Ein großes Glück iſt es für den Sohn, wenn er den Vater zu ſeinem Vertrauten macht; denn die Verlegenheiten, in die junge Leute gerathen können, und durch die ſo viele, die ſich allein rathen wollen, oder Fremde zu Vertrauten machen, immer tiefer ins Elend verſinken, die würden unendlich weniger zu bedeuten haben, wenn der Jüngling es wagte, ſich bald anfangs dem Vater zu vertrauen. Hier aber wil Terenz ein Beiſpiel aufſtellen, daß ungemeine Vorſicht und Rückſicht auf den Character der Kinder nöthig ſey, wenn die Güte und Nachſicht den Zweck nicht verfehlen ſollen. Der nemliche Micio, der hier als Erzieher ſich ſo wohl gefält, findet in der Folge, daß Aeſchinus ihm eine ängſtliche Herzensangelegenheit dennoch verheimlichet hat!

14) Pudore dadurch, daß der Vater dem Sohne Achtung vor ſich einflößt, et liberalitate und daß er ihn gütig behandelt.

15) Haec

15) Haec fratri mecum non conveniunt, nec placent ist nicht Tautologie. non conveniunt mein Bruder hat andre Grundsätze als ich, nec placent er zankt dan mit mir, wenn ich, nach meinen Grundsätzen, anders verfahre, als er verfahren würde.

16) Das doppelte nimium darf nicht übersehen werden. Das *nimium* ineptus im Munde des Demea mochte dem Micio doch auffallend gewesen seyn, darum gibt er ihm ein *nimium* durus dafür zurück. So gehts im Zanke, das anstößige Wort bekomt der Gegner zurück.

17) Wenn es nur nicht junge Leute gäbe, welche die Güte gar zu leicht misbrauchen, oder deren Sclavenherz einen Zusatz von Strenge in der Behandlung unentbehrlich macht.

18) Die Worte salvum te advenire, Demea, gaudemus nehmen alle Editionen mit zur ersten Scene, ich aber erspare sie zur zwoten. Es ist wahr, Demea steht auf dem Theater, und wird bemerkt; so bald er aber mit ins Gespräch verflochten wird, geht die neue Scene an. Sebald sagt richtig: Grammatici, qui in Scenas actus divisserunt, haec verba postrema esse primae hujus Scenae voluerunt, quae tamen initium sequentis rectius constituant.

Zweeter Auftrit.

Micio. Demea.

Micio.

Es freu't mich, Demea, dich wohl zu sehn.

Demea. (murrisch)

da bist du ja! dich eben suchte ich!

Micio.

Micio.

warum verdrieslich?

Demea.

fragst du mich, da noch
ein Aeschinus uns angehört, was ich
verdrieslich sey? 19)

Micio. (vor sich, seufzend)

hab ich es nicht gesagt!
(zum Demea)

was hat er denn gethan?

Demea.

gethan? der nichts
von Schaam mehr weis, noch einen Menschen scheu't,
noch glaubt, daß ein Gesetz ihn fessele! — — 20)
ich übergehe jenes, was er sonst
verübt hat; was für einen Streich hat er
jetzt eben ausgeführt! 21)

Micio.

was ist es denn?

Demea.

erbrochen hat er eine Thüre! — ist
in fremdes Hauß gedrungen! — hat den Herrn,
und sämtliches Gesinde, auf den Tod
zerprügelt! — hat ein Mensch, in welches er
verliebt war, mit Gewalt daraus entführt! —
wer es nur hört, schrei't, daß das schändlich
sey!! — 22)
wie Viele haben mirs!, o Micio!
gleich wie ich kam, erzählt? das ganze Volk
spricht laut davon! — sol ich das Beispiel noch
vergleichen, welches ihm sein Bruder gibt?
sieht er denn nicht, wie der so wirthlich ist,

so

so karg und nüchtern auf dem Lande lebt,
und so was gar nicht von sich hören läßt? 23)
da ich dem Aeschinus das sagen muß,
o Micio! so sage ich es dir:
der ihn verderben läßt, bist du! 24)

Micio. (unwillig — vor sich, aber laut, daß es Demea hören muß)

Es kan doch niemand ungerechter seyn,
als Leute ohne Kentnis, denen nichts,
als, was sie selbst thun, gut und löblich scheint!

Demea.

Wie meinst du das?

Micio.

so mein ichs, Demea!
dein Urtheil über diesen Vorfal, ist
ganz falsch!
das, glaube mir, ist kein Verbrechen, wenn
ein Jüngling buhlt und trinkt; nein, wirklich nicht;
auch das nicht, wenn er eine Thür' erbricht. 25)
wenn weder ich das ehmals that, noch du,
so lies es unsre Armuth uns nicht zu;
und nunmehr foderst du noch großes Lob,
für das, was du aus Armuth thatst! das ist
sehr ungerecht! denn, hätten wirs dazu
gehabt, so hätten wir es auch gethan! 26)
und, wenn du menschlich dächtest, ließest du's
jetzt lieber zu, da Jugend für ihn spricht,
als daß er wartet, bis — du tod, und er —
dich los ist, und in einem Alter, dem
man's nicht verzeiht, dan noch daßelbe thut! 27)

Demea.

O Jupiter! du machst mich rasend, Mensch!
das wäre kein Verbrechen, wenn so was
ein Jüngling thut?

Micio.

ach! höre, daß du mich
nicht mehr mit deinem Einerlei betäubst:
du gabst mir deinen Sohn an Kindes stat,
der ist nun mein; wenn er, o Demea!
etwas verbricht, nun, so verbricht ers mir;
mir wirds am meisten kosten! — für mein Geld
schmaßt, zecht, verbreitet er den Balsamduft.
hat er ein Mädchen? nun, so lang ich wil,
geb ich ihm Geld; und geb ich ihm nichts mehr,
so schließt sie ihm vielleicht die Thüre zu. 28)
erbrach er eine Thür? so laße ich
sie wieder bauen; hat er j mands Kleid
zerrißen? ich ersetze den Verlust. 29)
ich hab es, Gott sey Dank! noch wohl, daß ich
das thun kan, und bis hieher gehts noch an,
was mir dergleichen kostet. 30 kurz und gut,
schweig, oder laß entscheiden, wen du wilt,
ich zeige, daß du hier am meisten fehlst.

Demea.

O! lerne doch von denen, Vater seyn,
die's recht verstehn, wie viel das sagen wil!

Micio.

Du, bist sein Vater durch Natur; und ich,
durch guten Rath.

Demea. (höhnisch)

du ratheſt ihm wozu? 31)

Micio.

Ah! gehts so fort, so schwöre ich mich los — 32)

Demea. (unterbricht ihn)

das wolt'st du thun?

Micio.

solt ich mir tausendmal
von einerlei vorpredgen laßen?

Demea.

Ja,
er liegt mir doch am Herzen!

Micio.

und mir auch!
doch, Demea! ein jeder von uns zween
besorge seinen Theil, und den allein, 33)
du, einen Sohn; und so den andern ich.
denn, beide zu besorgen, hieße fast
den wieder fodern, welchen du mir gabst!

Demea. (erschrocken)

Ah, Micio!

Micio.

Ja, ja, so komt mirs vor.

Demea.

Was sagst du? — nun, wenn dir es so gefält,
so mag er denn verthun, verschwenden, mag
zu Grunde gehn; das geht mich gar nichts an!
ja, siehst du, wenn ich künftig nur ein Wort — —

Micio.

Du bist schon wieder zornig, Demea!

Demea.

Ach Gott! du glaubst mirs nicht — —! fodr' ich
denn den
zurück den ich dir gab? — weh thut es mir!
ich bin doch auch kein Fremder, wenn ich mich
wo widersetze! — — doch genug! 34)
du wilt, ich sol für einen sorgen? — gut!

Gott Lob! der ist, wie ich ihn haben wil.
der andre, dein Sohn, wirds wohl künftig sehn —
doch wil ich ihm nichts hartes prophezeihn!
(geht ab)

Micio. (allein)

das ist wohl weder Alles ohne Grund,
noch Alles wahr, was der erzählte; doch
verdrieslich ist mirs; aber, daß es mir
empfindlich ist, das wolte ich ihm nicht
verrathen; denn, er ist nun so ein Man:
ihn zu besänftigen, setze ich mich ihm
mit Ernst entgegen, und erschrecke ihn,
und dennoch stelt er sich als Unmensch an!
trät ich ihm bei, und spornt ich seinen Zorn
wohl gar noch an, so ras'te ich mit ihm!
wiewohl der Aeschinus thut mir dabei
doch etwas Unrecht! welche Buhlerin
hat er wohl nicht geliebt? und welche nicht
beschenkt? vor kurzem mocht' er endlich wohl
sie insgesamt schon überdrüßig seyn,
und sprach: er wolle sich verehlichen!
ich hofte, daß sein Jugendfeuer nun
verbrauset habe, und ich freute mich;
doch sieh, nun fängt er ganz von neuen an!
sey, was es sey, ich wil es wißen, und
den Menschen sprechen, wenn er etwa auf
dem Markte ist.

Anmerkungen zur zwoten Scene des ersten Acts.

19) ubi nobis Aeschinus siet. Hier ist *ubi* so viel als *dum*, und Aeschinus steht emphatisch, ein solcher Sohn als der Aeschinus ist. Er wil sagen: so lange ein Mensch wie Aeschinus nobis siet uns beiden angehört, mir, der ich ihn gern beßern möchte, dir, der du ihm allen Muthwillen verstattest, so wird mirs nicht an

Kummer

Kummer fehlen. In der Ueberſetzung muß der Ton auf uns und ich mit Nachdrucke gelegt werden, woran ich, durch den verſchiednen Druck, habe erinnern wollen. Uebrigens wil ich hier eine Stelle aus des Cicero Buche vom Alter überſetzt einrücken: „wie mürriſch, „bänglich, jähzornig und verdrieslich manche Greiße „ſind, das kan man im gemeinen Leben ſo wohl, als „auf der Schaubühne an den Brüdern erſehen, die im „Luſtſpiele, welches die Brüder heiſt, vorkommen. „Wie hart iſt der eine, wie liebreich der andre. Doch „haben das mürriſche Weſen und die andern erwähnten „Fehler der Greiße noch einige Entſchuldigung, die, „wenn ſie auch nicht ganz genugthuend iſt, doch anneh„menswerth ſcheint. Die Alten glauben, daß man ſie „verachte, gering ſchätze, verſpotte; und außerdem iſt „jede Beleidigung deſto kränkender, je ſchwächlicher der „Körper desjenigen iſt, dem ſie wiederfährt."

20) quem neque pudet *quidquam* für *cujusquam* rei oder flagitii. — neque legem putat tenere ſe *ullam* daß ein Geſetz ihn feßele, auf *ullam* und ein muß der Ton geſetzt werden, wozu aber im lat. ullam nicht am bequemſten Orte ſteht, beßer neque *ullam* legem putat etc. Man bemerke, wie Demea des Aeſchinus Unart ſtufenweis immer häßlicher vorſtelt: Non pudet das Laſter ſelbſt hat für ihn nichts mehr, daß ihn ſchamroth mache, neminem metuit Scheu hat er weder vor Vater noch ſonſt jemanden neque legem etc. ſelbſt nicht vor dem Staate. Beim Menander hieß es ὃς δ' ὅτ' ἐρυθριᾶν οἶδεν, ἅδὲ δεδιέναι, τὰ πρῶτα πάσης τ' ἀναιδείας ἔχει.

21) Für deſignavit wil Eugraphius geſetzt wißen diſſignavit welches proprie heißen ſol aliquid, ſignatum legibus, rumpere. Aber, die Ironie in deſignavit was für einen Meiſterſtreich hat er ausgeführt: ſcheint mir mehr werth zu ſeyn, als die Proprietät, die in

dissignavit seyn sol: wie hat er eben jezt das Gesez gebrochen?

22) Dieses Beispiel der Exaggeration ist merkwürdig. Gehäßiger konte Demea die Sache nicht vorstellen, als er gethan hat. Man glaubt eine ganze Menge von Schandthaten zu hören, und es ist eine That, deren einzelne Theile in ein Licht gestelt werden, das jeden als ein neues Ganzes vorstelt. Auch das folgende: die Zuschauer fanden es schändlich, jederman erzählte mirs, das ganze Volk ist aufgebracht! nein, mein Ctesipho ist ganz ein andrer Kerl! das alles war sehr geschickt vorgetragen, den Micio aufzubringen.

23) Ein paar Editionen haben patrem, und bemerken fratrem nur als Variante. Aber patrem ist sicher blos durch einen Schreibefehler entstanden. Jedoch, ich kan nicht umhin, dem Terenz den Vorwurf zu machen, daß er hier v. 14—16. und unten v. 58. 59. einen großen Fehler gemacht hat. Es ist äußerst komisch, daß der betrogne Demea dem Aeschinus seinen Ctesipho als ein Muster der Tugend entgegen stelt, und sich so viel auf ihn zu Gute thut; und wer die Comödie schon einmal gelesen hat, oder doch den Inhalt kent, dem müßen diese Reden des Demea sehr ins Lachen fallen. Der Zuschauer aber, der die Comödie das erstemal aufführen sah, oder der Leser, die sie das erstemal list, der kan das Komische dieser Stelle nicht empfinden, weil nichts vorher gegangen ist, das ihm darauf vorbereitete, und wenn er in der Folge die Tugend des Ctesipho näher kennen lernt, so ist diese Stelle schon zu lange vorüber, als daß sie noch den gehörigen Effect thun könte. Den Witz, den man ohne Kentnis eines facti nicht genießen kan, den muß der Komiker eher nicht anbringen, bis er von dem facto die nöthige Kentnis vorher mitgetheilt hat. Das konte hier Terenz leicht; in einer kleinen

ein-

eingeschobnen Scene konte ein Sclave dem andern so viel erzählen, als hinreichend war; aber, weil ihm das Lob des Cresipho in des Demea Munde, als er es niederschrieb, lächerlich war, so vergaß er, es dem Zuschauer auch lächerlich zu machen.

24) haec quum illi *sc. Aeschino* dico. Der war zwar nicht zugegen, er hoft aber, daß es ihm Micio zu hinterbringen nicht ermangeln wird. Auf *tibi* und *tu* muß der Ton sehr stark gesetzt werden.

25) Das mihi crede steht hier sehr spöttisch: du, der von solchen Dingen gar nicht urtheilen kan, höre, ich wil dich eines beßern belehren. — Warum setzt Micio hinein *neque potare*, da doch Demea dem Aeschinus diesen Vorwurf nicht gemacht hat? unstreitig, weil er glaubt, daß Aeschinus das, was er etwa gethan hat, im Trunke gethan habe. — Ueber die Moralität dieser Stelle, die Vielen sehr anstößig ist, habe ich schon in der Vorrede zur Andria meine Meinung gesagt. Delicta carnis sind freilich tausendmal verzeihlicher, als die Wirkungen eines boshaften heimtückischen Herzens, aber Micio ist doch so weit, als jeder andre erbare Man, davon entfernt, sie gut zu heißen, oder nur gleichgültig anzusehen. Hier wil er nur seinem Bruder im Zanke nicht Recht geben. Unten v. 61 sqq. sagt er seine wahre Herzensmeinung von der Sache, und zugleich die Gründe, warum er seinem Bruder habe widersprechen müßen. Eine hieher gehörige Stelle des Cicero in seiner Rede für den Cölius, wil ich noch übersetzt beifügen: „Man halte der Jugend etwas zu gute; sie sey „freier, es mag den Vergnügungen nicht alles versagt „werden, nicht immer mag die Vernunft siegen, es sie„ge auch bisweilen Begierde und Wollust über die „Vernunft, wenn nur Grenzen und Mäßigung dabei „beobachtet wird. Die Jugend schone nur ihre Un-

„schuld, und raube nicht fremde, bringe das Erbgut „nicht durch, stürze sich nicht in Schulden, entehre „nicht eines andern Mannes Hauß und guten Namen, „ziehe nicht keuschen Personen Vorwürfe zu, mache sie „nicht denen, die sie nicht verdienen, verunglimpfe „nicht brave Männer, morde nicht, sey nicht bei hin„terlistigen Nachstellungen, begehe kein Verbrechen. „Endlich, wenn sie den Wollüsten nachgehangen, und „etwas Zeit für Vergnügungen gelebt hat, und für die „nichtigen Begierden der Jugend, dan rufe sie sich zu„rück zur Sorge für das Hauswesen, für Geschäfte, „für den Staat, daß man sehe, daß sie, was sie vor„her recht kennen zu lernen zu unklug war, nun mit „Eckel von sich geworfen, und durch Erfahrung zu ver„achten gelernt habe."

26) Tugend ist nicht, überhaupt dieses oder jenes nie gethan zu haben, sondern es auch dan nicht gethan zu haben, wenn man gegen mächtige Begierden kampfen muste, und an Gelegenheit und Vermögen, diese Begierden zu befriedigen, keinen Mangel hatte.

27) Si esses homo i. e si, quae natura hominis secum fert, ferenda esse putares. — dum per aetatem licet, die Jugend hat freilich kein Privilegium, zu fehlen, und große edle Seelen wißen ihren Reitzungen zu widerstehen; aber, deren sind freilich nicht viele, der größere Haufe fehlt, und per aetatem licet ist, man hält ihnen noch manches, ihrer Jugend wegen, zu gute. — ubi te expectatum ejecisset foras ist sehr stark gesagt, für: wenn du erst tod seyn wirst. Expectare aliquem ist also hier: jemandes Tod abwarten; und ejecisse aliquem foras für sepelivisse, ihn aus dem Hauße fortgeschaft haben. — Das tempus alienius ist eine Zeit, ein Alter, in dem man jemanden etwas noch weniger zu gute halten kan, als vorher.

28) for-

28) fortaſſe excludetur foras nicht a me ſondern ab amica, wenn er von mir kein Geld bekommen, und ihr nichts zu geben hat, ſo ſchließt ſie vielleicht die Thür vor ihm zu. Wie kam Micio darauf, das zu ſagen? Das fores effregit ging ihm im Kopfe herum, und er ſtelte ſichs etwa ſo vor, das eine Buhlerin, die ihn ſonſt genutzt habe, da er einmal nichts hatte, ihn ausgeſchloſſen, und er deswegen ihre Thür eingeſchlagen habe. — Vorher, das maximam partem illi feram heiſt gar nicht, daß Demea auch dazu geben ſolte, ſondern es iſt, wie man im Teutſchen ſagt: mir wirds am meiſten koſten!

29) diſcidit veſtem? reſarcietur. Nicht eben, es ſol wieder geflickt werden; denn für ein gutes Kleid iſt ein geflicktes ſchlechte Entſchädigung, ſondern damnum ſarcire iſt, den Verluſt erſetzen, daß der andre zufrieden ſeyn kan. Micio berührt das, obgleich Demea von veſtibus diſciſſis nicht geſagt hat, weil er ſich vorſtelt, daß es bei dem mulcare ohne Schaden an den Kleidern nicht abgegangen ſeyn werde.

30) adhuc non moleſta ſunt. Donat ſetzt zur Erklärung dazu: quia non eſt flagitium, adoleſcentem ſcortari, und das hat den ſel. Junker auf die ſchöne Erklärung gebracht, ego hoc adhuc libenter facio. Eins ſo ſchlecht, wie das andre. Welchem Vater in der Welt können ſolche Ausgaben für den Sohn ein Vergnügen ſeyn? Micio wil ſagen: was Aeſchinus disfals verwendet hat, war nicht ſo viel, daß mirs zur Laſt gefallen wäre; oder, außer dem, was ich ihm von ſelbſt gab, habe ich nicht viel nachſchießen dürfen.

31) Für tu *conſulis* quidquam? wil Bembus geleſen wißen: tu *conſuliis* quidquam? das müſte man anſehen, als unvolendete Rede, weil ihn der auffahrende Micio unterbrochen habe. Weil Micio vorher geſagt hatte ego *conſuliis* pater ei ſum, ſo ließe ſichs recht gut hören, wenn

Demea antwortete: tu consiliis? Aber das dazu gesetzte quidquam scheint mir doch mehr für consulis zu seyn. Auf alle Fälle ist es eine äußerst bittre Frage: du hast ihm also den Rath gegeben, die Thür einzuschlagen? u. s. w.

32) ah, si pergis, abiero. Ich begreife nicht, warum abiero und nicht abibo? Ich glaube, daß man lesen muß, nicht abiero viersylbig, sondern abjero dreisylbig. Wenn auch das verbum abjero sonst nicht mehr gefunden wird, so hat man doch die Form, z. B. pejero, dejero, ejero, und wäre also disfals wider das ἁπαξ λεγόμενον abjero nichts einzuwenden. Wenn ich abjero annehme, so sehe ich die Rede als unvolendet an, weil ihm Demea, den das Wort erschreckt, in die Rede fält. Micio hat aber vielleicht so was äußern wollen, als er bald hernach äußert, etwas von der Aufhebung der Adoptation des Aeschinus, weil er voraus wißen konte, daß das den Demea zahm machen würde.

33) Curemus *aequam* uterque partem i. e. so wie ich mich um deinen Ctesipho nicht bekümre, so laß du dich um meinen Aeschinus unbekümmert. Act. 5. sc. 3. 10—12. erinnert Demea den Micio an diesen Vertrag, den der nun übertreten hatte, und Micio weis sich nicht anders aus der Verlegenheit zu ziehen, als durch das Sprüchelchen: communia esse amicorum inter se omnia!

34) Für annon credis? setzt Palmer: ah, non cedo? Sein Grund ist: quid hoc est, *non credis irasci?* quin Micio hoc credebat, et Demea iratus videri nolebat. Und er beruft sich darauf, daß an und ah, cedo und credo leicht und oft verwechselt werden. Die Verwechselung credis für cedo ist aber doch schon bedenklicher. Ich wolte lesen: ah! non credis — ! etc. Denn, in der Sele des Demea läuft zweierlei durch einander, 1) Schmerz, über die Unart des Aeschinus und des Micio

Nach-

Nachsicht, den auszudrücken er nicht ganz unterlaßen kan; 2) Furcht, daß Micio die Adoption des Aeschinus aufheben möchte! Was er also sagt, ist Ausdruck, bald jenes Schmerzes, bald dieser Furcht. Er fängt an: ah! non credis und wil weiter fortfahren quam tristis mihi Aeschini lascivia et tua lenitas sit! aber die Furcht läßt es ihm nicht herausagen, sondern, nach einer kleinen Pause fährt er fort: repetone quem dedi? Nach dieser Ablehnung des Vorwurfs des Micio, wird der Schmerz wieder laut: aegre est! alienus non sum, si obsto! bald aber besint er sich, daß es am klügsten sey, gar nichts mehr zu sagen, und den Vertrag, wie ihn Micio anbot, ohne Einschränkung anzunehmen: hem desino! unum vis curem etc.

Zweeter Aufzug.

Erster Auftrit.

Sannio. Aeschinus. (Parmeno. Philumena, stumme Personen).

Sannio.

Um Gottes willen, Bürger! rettet mich
Verlaßnen, ganz Unschuldgen; steht mir bei,
ich bin ganz hülflos!

Aeschinus (zum Parmeno, deßen Amt jetzt war, die Philumena zu beschützen, den Sannio zu beobachten, und auf die Winke seines Herrn zu merken.)

nun, du träger Kerl,

den

den Augenblick trit her auf diesen Fleck!

(zur Philumena, die sich schüchtern nach dem Sannio umsieht)

was siehst du dich so schüchtern um? du hast nichts zu befürchten! nie sol dich der Kerl berühren, da ich noch zugegen bin.

Sannio.

ich wil sie, wenn ihr mirs auch Alle wehrt, — 36)

Aeschinus. (gegen die Philumena gekehrt)

der Kerl ist zwar ein Schurke; aber, sich noch einmal heute Schläge zu zu ziehn, wird er sich hüten!

Sannio.

höre, Aeschinus,
daß du nicht sagen könst, mein Wesen sey dir unbekant gewesen, so vernim:
ich bin ein Kupler!

Aeschinus.

o! das weis ich!

Sannio.

doch
der ehrlichste, der je zu finden war.
Wenn du dich hinterher entschuldgen wirst:
es sey dir leid, daß ich beleidigt sey!
das, glaube mir, das acht' ich dan für nichts, 37)
mein Recht werd' ich verfolgen! nimmermehr
machst du das Unrecht, das du mir durch That zufügtest, durch Entschuldgung wieder gut.
Ich weis schon, wie ihrs macht: es thut mir leid! — man schwört: es laße so was Niedriges sich gar nicht von euch denken! — da doch ich aufs niedrigste behandelt worden bin! 38)

Aeschinus.

Aeschinus.

geschwind, voraus! und schließ die Thüre auf.

Sannio.

und, was ich sage, achtest du für nichts?

Aeschinus.

jetzt geh hinein.

Sannio.

ich wil nun aber nicht.

Aeschinus.

du, Parmeno, hieher! du bist zu weit
dorthin gegangen; hier trit neben ihm;
nun, so ists recht. Nun hüte dich, daß du
die Augen nirgend hin verwendest, als
auf meine Augen, daß es nicht an dir
ermangle, wenn ich winke, daß du ihm
gleich mit der Faust eins auf den Backen gebst.

Sannio.

das wil ich doch wohl sehen!

Aeschinus. (zum Parmeno)

aufgepaßt!

(zum Sannio)

nun trit das Mädchen ab.

(da Sannio in der Angst nicht so gleich antwortet, gibt ihm Parmeno, auf des Aeschinus Wink, einen Backenstreich)

Sannio.

mein Backen! ah! 40)

Aeschinus.

nim dich in Acht, sonst gibt er dir noch eins.

(indem schlägt ihn Parmeno wieder)

Sannio.

Sannio.

o weh! o weh!

Aeschinus.

jetzt hatt' ich nicht gewinkt,
doch allenfals ists beßer, eins zu viel.
(zum Sannio)
nun geh!

Sannio.

o Gott! was ist das! Aeschinus,
bist du hier König?

Aeschinus.

wenn ich König wär,
so lohnt ich deiner Tugend nach Verdienst! 41)

Sannio.

was hast du denn von mir zu fodern?

Aeschinus.

nichts. 42)

Sannio.

was? weist du, wer ich bin?

Aeschinus.

mich kümmerts nicht.

Sannio.

hab ich etwas, das dein ist, angerührt?

Aeschinus.

wenn das noch wäre, o, das solte dir
nicht wohl bekommen.

Sannio.

hast du gröfres Recht,

daß

daß du die Sclavin, die ich für mein Geld
erkaufte, nehmen wilt? antworte mir!

Aeschinus.

hier, vor dem Hauße, taugt das Schreien nichts;
machst du mir ferner Last, so wirst du gleich
hinein geschlept, und da halb tod gepeitscht.

Sannio.

gepeitscht? ein Freigeborner? 43)

Aeschinus.

ganz gewis!

Sannio. (gegen die Zuschauer gekehrt)

der Bösewicht! — und hier sol, wie man sagt,
die Freiheit Aller gleich gesichert seyn? 44)

Aeschinus.

Nun, Kupler, wenn du gnug gewüthet hast,
so höre mich, wenn dirs gefällig ist.

Sannio.

ich? schön gewüthet! du wohl gegen mich! 45)

Aeschinus.

laß seyn, und kom zur Sache selbst zurück.

Sannio.

zu welcher Sache? und wohin zurück?

Aeschinus.

sol ich nun reden, was dich intreßirt?

Sannio.

o sprich! nur etwas billiges!

Aeschinus.

ha, ha,

ein Kupler wil nicht, daß ich spreche, was
nicht billig sey?

Sannio.

ich bin ein Kupler, ja!
der Jugend algemein Verderben, bin
meineidig, eine Pest, doch hab ich dir
nicht das geringste Unrecht angethan.

Aeschinus.

Nun ja, das fehlte noch!

Sannio.

doch, sey so gut,
mein Aeschinus, und kom auf das zurück,
wovon du anfingst.

Aeschinus.

du erkaufteſt die
für zwanzig Minen: 46) (kauf, zum Henker, kauf) 47)
dis Geld geb ich dir wieder.

Sannio.

was? wenn ich
sie dir nun nicht verkaufen wil? du wirst
mich doch nicht zwingen?

Aeschinus.

im geringsten nicht.

Sannio. (höhnisch)

ich dachte etwa!

Aeschinus.

meiner Meinung nach
ist sie gar nicht verkaufbar,
weil sie frei
geboren ist; denn ich erweise es

gericht-

gerichtlich, daß sie frei ist. 48) Nun sieh zu,
ob du das Geld annehmen? oder ob
du dich auf den Proceß bereiten wilt?
das überlege, Kupler, ehe du
mich wieder siehst.

(geht ab, und Parmeno mit der Philumena zugleich)

Sannio. (allein)

o großer Jupiter!
mich wunderts gar nicht, wenn Beleidigung
die Leute rasend macht! — der, schlepte mich
aus meinem Hauße; schlug mich; führte nun,
trotz meiner Weig'rung, meine Sclavin fort!
Für so viel Uebelthaten wil er nun,
daß ich ihm meine Sclavin um den Preis,
den ich selbst für sie zahlte, laßen sol!
fünfhundert Backenstreiche reichen nicht,
die er mir unglückselgen Manne gab! 49)
doch, weil er mir sonst nützte, könt ich sie
ihm laßen! 50) — wil er klagen? 51) — o, ich wil
sie geben, wenn ich nur mein Geld bekäm!
da aber ist nichts ungewißer! denn,
sag ich, ich ließe sie um diesen Preis,
so ruft er augenblicklich Zeugen an,
ich hätte sie verkauft! — vom Gelde dan
kein Wort! — bald heists: kom morgen wieder! — Gut,
das könt ich leiden, zahlte er nur dan,
wiewohl auch dis schon Unrecht ist! — Allein,
ich muß die Sache nehmen, wie sie ist:
wenn man nun einmal diese Nahrung treibt,
so muß man manche Schmach des jungen Volks
hinnehmen, und nicht mucken! — aber ach!
kein Mensch wird mich bezahlen! ganz umsonst
mach ich hier meine Rechnung!

Anmerkungen zum ersten Auftritte des zweeten Aufzugs.

35) In dieser Scene scheint erst vorzufallen, was Demea in der vorhergehenden bereits, als schon geschehne Dinge erzählt hat. Aber es sind verschiedne Auftritte. Die Erbrechung des Haußes, die Mishandlung des Sannio, die Entführung der Philumena, waren eben vorgefallen, da Demea in die Stadt kam, si erfuhr, und dem Micio sogleich hinterbrachte. Aeschinus aber hatte das Mägdchen noch nicht in sein Hauß gebracht, noch nicht in die Arme seines Bruders abgeliefert, sondern kehrt nun mit ihr nochmals zum Sannio zurück, um mit diesem ins Reine zu kommen, ehe der etwa den Schutz der Obrigkeit anflehte. Seine Absicht bei der Rückkehr ist, diesen in Furcht zu jagen, sein Geld ganz zu verlieren, und ihn dahin zu bringen, daß er nur seine Auslage wieder zu bekommen wünscht. Der Verfolg zeigt, daß er den Man gut gekant hat, und daß und wie er seinen Zweck erreicht hat.

36) Sannio wil noch hinzu setzen retinebo. Aeschinus aber weis, wie viel aus dem Trutze eines Furchtsamen zu machen ist, und läßt ihn das Wort gar nicht heraus sagen.

37) hujus non faciam so viel als flocci faciam oder pendam. Das hujus steht δειχτιχῶς, indem es Sannio sagt, schlägt er etwa ein Schnipchen mit den Fingern, oder macht sonst eine Bewegung, die äußerste Verachtung anzeigt. Es ist zwar fehlerhaft, ein Wort zu schreiben, das unverständlich ist, wenn man sich nicht einen gestus dabei denkt, es ist aber nicht ganz selten, z. B. und wenn die Welt vol Teufel wär, und wolten uns verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr. Dahin gehört auch die Stelle Joh. 18, 38. was ist Wahrheit? welche Frage man falsch versteht, wenn man sich nicht dabei denkt, daß sie Pilatus mit einer Miene und

Geber-

Geberden ausgesprochen hat, die Verachtung anzeigten; i. e. was wilt du da mit deiner Wahrheit sagen?

38) Die Beziehung des indignum und indignis auf einander muß bemerkt werden, und daß indignum active steht, indignis aber passive. te esse indignum huc injuria, i. e. te esse non talem, qui hac oder istiusmodi injuria afficere quenquam possis, und egomet indignis acceptus sim modis i. e. nihil commisissem, cur tali modo acciperer.

39) Daß Aeschinus hem! serva! zum Parmeno sagt, und dan omitte mulierem zum Sannio, habe ich schon in der Uebersetzung einleuchtend gemacht. Omitte mulierem ist desine te dominum puellae gerere, et mihi resistere, eam abducturo.

40) O schändliche That! sagt kein Teutscher, wenn er eine Ohrfeige bekomt, auch wohl nicht ach ich Elender! daher ich o facinus indignum! ohne Bedenken gegeben habe ach mein Backen! und hei misero mihi! o weh! o weh! welches in der Lage des Sannio ganz passend ist. Ein herzhafter Kerl hätte geflucht, und die Ohrfeige so gleich wieder erstattet. Für hei misero mihi haben andre, auch alte Editionen *hei miseriam!* welche Lesart theils durch das Ungewöhnlichere, theils durch das Stärkere des Ausdrucks empfohlen wird. Denn: ist das nicht ein elendes Wesen! sagt mehr, als: Ich Elender! Hätte ich hei miseriam übersetzen wollen, so hätt' ichs etwa geben müßen: das Gott erbarm!

41) Kein Vorwurf konte in Athen, so wie in Rom, gefährlicher werden, als der, aliquem affectare regnum. Sannio hoft daher den Aeschinus durch die Frage regnum ne hic tu possides? in Furcht zu jagen. Aeschinus antwortet sehr fein. Durch si possiderem verneint er die Frage gänzlich, durch den Zusatz aber ornatus

esses &c. zeigt er dem Sannio, daß er durch seine Frage nichts gewonnen habe. Daß virtutibus ironisch steht, für flagitiis, darf ich nicht erwähnen.

42) Quid tibi rei mecum est? Kan nicht die gewöhnliche Bedeutung haben: was hast du mit mir zu schaffen? Denn, worüber sie stritten, wuste er sehr wohl. Sondern es ist eben so viel, als Sannio gleich drauf etwas deutlicher sagt, weil Aeschinus ihn nicht verstehen wil: tetigine tui quidquam? Daher ist das Quid tibi rei mecum est? zu erklären: quid rerum tuarum apud me est, atque a me retinetur? Darauf antwortet Aeschinus sehr komisch: nihil Denn Sannio hatte nichts vom Aeschinus, dieser aber von ihm die Sclavin.

43) Sannio, der schon Faustschläge genug bekommen hatte, betrachtet es als noch größre Beleidigung, wenn er loris solte geschlagen, er als ein Freigeborner als Sclave solte behandelt werden. Donat sagt: *lora* apud veteres *laura* dicebantur, a lauro triumphorum, sub qua mos erat captivos vinciri, ducique per pompam, ideo autem, ut conditionis reminiscuntur, loris caeduntur mancipia.

44) Sannio sagt: wie stimt das mit der Verfaßung von Athen überein, wo der Ausländer im Genuße seiner Freiheit so gesichert seyn sol, als der Eingeborne, daß mir Aeschinus so begegnen darf!

45) Für Egon debacchatus sum *autem*, an tu in me? lesen Andre Egone bacchatus sum *in te*, an tu in me? Zuerst zwar ziehe ich bacchatus dem debacchatus vor. Aeschinus konte wohl fragen: si satis jam debacchatus es wenn du endlich einmal aus gewüthet, gnug gewüthet hast; aber im Munde des Sannio muste das *de*, das aus oder gnug wegfallen. Nachher aber muß *autem* unstreitig *in te* vorgezogen werden, und in te ist eine Verhunzung eines Abschreibers oder Auslegers, der das autem

nicht

nicht verstand. Autem steht hier ironisch, so daß es den gemachten Vorwurf des bacchatum esse gänzlich ablehnt, und vielmehr das Gegentheil anzeigt. Ich glaub es in der Uebersetzung erschöpft zu haben.

46) Ich habe in den vorigen Lustspielen das mina immer übersetzt 15 Thaler; hier habe ich den Namen dieser Rechnungs-Münze beibehalten, um in der Uebersetzung kürzer davon zu kommen.

47) quae res tibi vortat male diese Worte stehen in parenthesi. Zum Sannio wil Aeschinus eigentlich nur sagen: minis viginti tu illam emisti, argenti tantum tibi dabitur. Dazwischen aber schiebt er, mit verdrieslicher Mine und Sprache, das quae res tibi vortat male ein. Er wil dadurch dem Sannio sagen, daß er das Mägdchen sehr theuer eingekauft habe, und, ihm alle Hofnung zu benehmen, mehr als 20 Minen von ihm wieder zu bekommen, wünscht er ihm schon für diese Summe alles Unglück an.

48) ego liberali illam adsero causa manu. Eine Redensart aus dem römischen Rechte. Causa liberalis ein Proceß, der jemandes Freiheit betrift. adserere aliquem manu durch Anlegung der Hand sich jemanden als sein Eigenthum gesetzmäßig zueignen.

49) Gewöhnlich ist Ob malefacta — tradier der 45ste, und homini misero — infregit mihi der 46ste Vers, welcher Ordnung ich auch in der Uebersetzung folgte. Einige aber wollen diese Verse versetzen homini &c. zum 45sten, und ob malefacta &c. zum 46sten Vers machen, weil so die Mishandlungen una serie erzählt würden, und dan erst, was Aeschinus dem allen ungeachtet fodre. Es läßt sich hören; allein, in so einer Lage, als die des Sannio war, beobachten die Leute im Erzählen eben nicht allemal die genaueste Ordnung. — Fünfhun-

dert Ohrfeigen sind nun wohl ein sehr hyperbolischer numerus rotundus. — Colaphus sol ein Bachenstreich mit gebalter Faust seyn, und alapa mit flacher Hand. — Sonst sagt man colaphum, alapam ducere, infligere hier infringere ungewöhnlich, Sannio wil aber ein sehr starkes Wort brauchen, und denkt dabei an Beschädigungen, die er erlitten habe, sagt etwa plus quingentos colaphos in - sint nun aufs verbum, und stat flixit komt nun fregit mihi heraus, er hat mirs ganze Gesicht zerschlagen s. II. 2. 36. 37.

50) Verum enim, quando bene promeruit, fiat! Man nimt das gemeiniglich als Ironie. Allein, so wär es mit v. 45 einerlei. Wenn ich, was Sannio v. 52. 53. sagt, zu Rathe ziehe, so glaub ich vielmehr, daß Sannio sagen wil: aber weil er mir doch sonst manchen schönen Verdienst zugewendet hat, (conf. I. 2. 69.) so mag es seyn.

51) suum jus postulat? ist eine Frage: wil er mich verklagen? o! darauf kan ich mich nicht einlaßen, wenn ich nur sicher wäre, wieder zu bekommen, was sie mir selbst kostet.

Zweeter Auftrit.

Syrus. Sannio.

Syrus. (in das Haus hinein, aus dem er heraus komt, zum Aeschinus)

Nur stil! ich spreche ihn gleich selbst, und wil
ihn dahin bringen, daß er herzlich gern
das Geld annehmen, und noch froh seyn sol! 52)
(zum Sannio)
Je Sannio, wie hör ich das von dir,

daß

daß du da über eine Kleinigkeit
mit meinem Herrn gestritten hast? 53)

Sannio.

o! nie
sah ich so einen ganz ungleichen Streit, 54)
als diesen heute unter uns!
von Schlägen, die ich litte, die er gab,
ermüdeten wir beide!

Syrus.

Ja das war
nur deine Schuld!

Sannio.

was solt ich machen?

Syrus.

du?
du mustest schlechterdings dem jungen Herrn
zu willen seyn!

Sannio.

wie kont ich dieses mehr?
ich hielt ihm heute gar die Backen hin! 55)

Syrus.

so mein' ichs nicht; verstehst du mich auch wohl?
ein Stücke Geld da, wo es rathsam ist,
nicht anzusehn, das wuchert oft sehr viel!

Sannio. (mit Achselzucken)

hm!

Syrus.

war dir bange, wenn du etwa jetzt
von deinem Rechte etwas nachgäbst, und
dem jungen Manne zu Gefallen wärst,
du Dumkopf, daß dirs nicht Intreße trüg?

Sannio.

die Hofnung kauf ich nicht für baares Geld!

Syrus.

so wirst du auch nie reich! geh, Sannio,
du weist noch nicht, wie man die Leute körnt!

Sannio.

das mag wohl beßer seyn; ich aber bin
so listig nie gewesen, daß ich nicht,
was ich bekommen kan, gleich lieber baar
mit nehmen solte! 56)

Syrus.

rede doch nur nicht;
ich kenne dich, als wenn du dir so viel
aus zwanzig Minen machtest; wenn du dem
wilfahren kanst. Man sagt ja überdem
daß du nach Cypern reisest, —

Sannio. (vor sich, erschrocken)

ach daß Gott!

Syrus.

du hättest Vieles eingekauft, das du
hinführen woltest, hättest schon ein Schif
gemiethet; darum, merk ich, bist du jetzt
so unentschloßen; 57) komst du einst, wils Gott!
von dort zurück, so suchst du dan dein Recht.

Sannio. (zum Syrus)

mit keinem Fuße reis' ich!

(vor sich)

ach daß Gott!
in dieser Hofnung fingen sie das an!

Syrus. (vor sich)

der fürchtet sich, ich hab ihm Angst gemacht! 58)

Sannio.

Sannio. (geht ein paar Schritte auf die Seite, und spricht vor sich)

abscheulich! seh ein Mensch, wie er mich so
zur ungelegnen Stunde übereilt!
ich habe da viel Weiber eingekauft,
und andre Dinge, und ich wil damit
nach Cypern. Komm' ich nicht zur Meße hin,
so leide ich gewaltigen Verlust.
Und laß ich diesen jetzt, so ist alsdan
nach meiner Rückkunft gar nichts mehr zu thun!
Dan klag ich fruchtlos, und die Sache ist
dan eingeschlafen: nun, du klagst erst jetzt?
was littest du's? wo warst du? — beßer ists,
dis einzubüßen, als entweder hier
so lange zu verweilen, oder erst
alsdan zu klagen!

Syrus.

hast du nachgezählt,
wie viel Gewin du dort zu machen denkst?

Sannio.

ist das wohl seiner würdig? solte wohl
der Aeschinus so was beginnen? daß
er mir das Mägdchen mit Gewalt entreißt?

Syrus. (vor sich)

er wankt.

(zum Sannio)

nur so viel kan ich sagen, sieh,
ob dirs gefält: eh du, mein Sannio,
es darauf wagst, ob du die Summe ganz
erhalten könnest, oder ganz verlierst,
so theile sie; — er treibt wohl irgendwo
zehn Minen auf.

Sannio.

o Gott! ich armer Man!
auch das, was sie mir selbst gekostet hat, 59)
macht man mir streitig? schämt ihr euch denn nicht?
(grunzend)
er schlug mich, daß die Zähne insgesamt
im Munde wackeln! und mein ganzer Kopf
ist von den Schellen eine Beule! — nun
solt' er mich noch betriegen? — warlich nein
ich reise nicht!

Syrus.

wie dirs gefällig ist.
(er will gehn, oder stelt sich wenigstens so;
Sannio hält ihn zurück)
Hast du noch was zu sagen, daß ich noch
nicht gehn sol?

Sannio.

ja, ich bitte, Syrus, bleib!
es sey nun, wie ihm sey; doch, eh ich ihn
verklage, Syrus, mag er mir mein Geld
nur wieder geben, wenigstens so viel
ich selbst für sie bezahlte! — Zwar du hast
bis hieher meine Freundschaft nicht geprüft,
doch solt du sagen, daß ich eingedenk
und dankbar bin.

Syrus.

ich werde mich bemühn.
Doch, seh ich nicht den Ctesipho? der ist
vol Freude, daß er nun sein Mägdchen hat.

Sannio.

nun, was ich bat?

Syrus.

nur etwas noch Geduld! 60)

Anmer-

Anmerkungen zur zwoten Scene des zweeten Acts.

52) Das tace, das Syrus beim Heraustreten zu dem im Hauße bleibenden Aeschinus sagt, und das Versprechen, was Syrus beim Sannio auszurichten versicherte, das sind offenbare Beweise, daß dem Aeschinus doch gar nicht so wohl zu Muthe war, als er sich angestelt hatte, und daß er eine Klage des Sannio allerdings fürchtete. Die Athenienser hatten also doch wohl nicht ganz Unrecht, wenn sie sich rühmten sua in civitate libertatem aequam esse omnibus.

53) quid istuc — cum hero? ist keine Erkundigung, was Sannio mit dem Aeschinus vorgehabt habe; die folgenden Reden des Syrus zeigen, daß er gar nicht scheinen wolle, es nicht zu wißen. Sondern die Frage enthält einen Vorwurf, daß Sannio gar nicht als ein kluger Kupler gehandelt habe, daß er über nescio quid, über eine Kleinigkeit mit dem Aeschinus gestritten habe.

54) iniquius hier nicht unbilliger, wiewohl es auch das war; sondern Sannio fängt das concertasse auf, welches eine Anstrengung der Kräfte von beiden Theilen anzeigt, und da er gleich drauf sagt, daß er sich blos leidend verhalten habe, so ist iniquus hier ungleich.

55) Für qui lesen Manche quin, vermuthlich richtig; und alsdan ist zu interpungiren: qui potui melius? *quin* hodie usque os praebui!

56) Sannio dachte, wie die Kuplerin beim Plautus in der Asinaria sagte! semper *oculatae* nostrae sunt manus, credunt quod vident. — Gleich drauf quasi jam *usquam* tibi sint viginti minae nicht: als wenn du zwanzig Minen hättest; sondern: als wenn du dir aus zwanzig Minen viel machtest; *usquam* für ullo in loco von großer Bedeutung.

57) ani-

57) animus tibi pendet sonst pendes animi oder animo, du bist unentschloßen. — ubi illinc *spero* redieris, das spero ironisch, ohne zu regieren, wils Gott! wie oft er credo.

58) Scrupulus ein Steinchen, das einem beim Gehen in den Schuh komt, und den Fuß beschwert. Scrupulum injicere alicui, tropisch: einem Angst machen.

59) minas decem corradet alicunde. Syrus stelt die Verlegenheit seines Herrn wegen des Geld größer vor, als sie war. Corradet er wird mit Mühe zusammen bringen, wenn er von Mehreren borgt, wie Phädria im Phormio V. 6. v. 46. 47. — Sors was der Kaufman selbst für die Waare gegeben hat. —

60) Syrus hat sich sorgfältig gehütet, dem Sannio die Furcht seines Herrn merken zu lassen, vielmehr stelt er sich so an, als ob derselbe dabei ganz ruhig sey, und nur er dem Sannio einen Gefallen thun wolle. — Nun wird in der nächsten Scene Ctesipho aufgestelt, um die Zuschauer vom eigentlichen Zwecke des Raubes zu unterrichten, und daß Aeschinus das Mägdchen nicht für sich, sondern für seinen Bruder geraubt hat.

Dritter Auftrit.

Ctesipho. Syrus. (Sannio als stumme Person)

Ctesipho. (vor sich)

Man nimt zwar eine Wohlthat, wenn man sie
bedarf, sehr gern von einem jeden an;
doch das erst macht recht froh, wenn der sie uns
erzeigte, dem es Billigkeit gebot. 61)

O Bru-

O Bruder! Bruder! wie sol ich dich jetzt
erheben? so viel weis ich ganz gewis:
nichts kan ich sagen, das so herlich wär,
daß deine Grosmuth es nicht überstieg!
So glaub ich denn dis ganz besondre Glück
vor Andern zu besitzen, daß kein Mensch
so einen edlen thätgen Bruder hat! 62)

Syrus. (der ihm unbemerkt zugehört hat)

O Ctesipho!

Ctesipho.

o Syrus, wo ist nun
mein Aeschinus?

Syrus.

der? er erwartet dich
zu Hauße.

Ctesipho.

ah!

Syrus.

was ist dir?

Ctesipho.

was mir ist?
durch deßen Dienst, mein Syrus, leb ich noch —

Syrus. (lachend)

je! artger Man! 63)

Ctesipho.

dem nichts so wichtig war,
als mein Vergnügen; Schmach, den übeln Ruf
von meiner Liebe, meinen Fehltrit nahm
er über sich! 64) nein, nichts kan drüber seyn!
doch, was giebts hier? die Thüre geht —

(er will fort laufen, Syrus hält ihn zurück)

Syrus.

Syrus.

Geduld!
Geduld! der Aeschinus komt selbst heraus. 65)

Anmerkungen zur dritten Scene des zweeten Acts.

61) Eine sehr wahre Bemerkung. Zur Zeit der Noth ist Hülfe angenehm, sie mag kommen, von wem sie wil; hinterher aber vergrößert oder vermindert es die Freude sehr, wenn das Verhältnis gegen die Person, die geholfen hat, von der Art ist, daß man ihr gern oder ungern Dank weis. Hat man doch wohl Beispiele, daß man es lieber auf das Aeußerste ankommen lies, als von verhaßten Personen eine Art von Wohlthaten anzunehmen scheinen wolte. Pompejus sagte: quid mihi aut vita, aut civitate opus est, quam beneficio Caesaris habere videbor? — Die Apostrophe frater! frater! ist Wirkung eines jetzt sehr gerührten Herzens.

62) Fratrem homini nemini esse primarum artium magis principem. Das nemini für nulli ist nichts seltnes. Aber was sind das für primae artes in denen Aeschinus Meister seyn sol? Willich versteht fores effringere &c. und ruft dan aus: quanta est judicii depravati in adolescentulis amatoribus stoliditas! aber diesen Ausruf hätte er ersparen können. An solche artes hatte Ctesipho nicht gedacht. Was er vorher und nachher an dem Bruder rühmt, ist: Geneigtheit ihm zu dienen, und: Thätigkeit dabei. Und daß eben sind die primae artes, die er meint. Ars v. 6. ist Synonymon von virtus v. 4.

63) Festivum caput legen die mehresten Editionen dem Ctesipho in den Mund. Sehr unschicklich. Nicht eben, weil folgt *qui* postputavit, sondern weil festivus in diesem Zusammenhange gar nicht passend ist. Syrus sagt es, der die Ausbrüche jugendlicher Freude mit Lachen anhört. Wer weis nicht, daß junge Leute gegen die, welche

welche ihre liebsten Neigungen begünstigen, in dem ersten Feuer in Worten ausschweifend dankbar zu seyn pflegen? Wer die Menschen ein wenig kent, der weis, daß es sich mit dieser übergroßen Dankbarkeit nach Gerade gibt, darum sagt Syrus festivum caput! i. e. es ist lustig anzuhören, was der in der ersten Begeisterung da vorbringt.

64) Für meum amorem lesen Manche meum laborem, vermuthlich weil sie nicht sehen, wie Aeschinus amorem Ctesiphonis über sich haben nehmen können. Allein famam, meum amorem ist eine Art von ἐν διὰ δυοῖν für famam amoris mei.

65) Warum wolte Ctesipho davon laufen? Er fürchtete, es käme jemand zu des Micio Hauße heraus, dem er aus den Augen zu gehen Ursache hätte, entweder Micio selbst, oder wohl gar sein Vater, deßen Gegenwart in der Stadt er leicht schon wißen konte. — Uebrigens scheint mir es fehlerhaft, daß Sannio das Alles so ganz stum mit anhörte. Da der so verlegen war, wegen seiner Auslage, solte er jetzt, da er hörte, wie sehr Ctesipho bei der Sache interesirt sey, nicht vielmehr diesen, als den Syrus angeredet haben, daß er ihm wieder zu seinem Gelde helfen möchte?

Vierter Auftrit.

Aeschinus. Sannio. Ctesipho. Syrus.

Aeschinus.

Wo ist der Böswicht?

Sannio. (vor sich)

er fragt nach mir; 66)
halt, bringt er Geld? — ach Gott, ich sehe nichts!

Aeschinus.

Aeschinus. (zum Ctesipho, den er gewahr wird)
du hier? vortreflich! eben such ich dich.
wie gehts, mein Ctesipho? die Sache ist
nun ganz gesichert, laß die Traurigkeit!

Ctesipho.

die laß ich auch ganz fahren, da ich dich
znm Bruder habe. O mein Aeschinus!
mein Bruder! ah! ich scheue mich nur dich
noch mehr ins Angesicht zu loben, 67) denn,
du möchtest es wohl mehr für Schmeichelei
annehmen, als für wahre Dankbarkeit!

Aeschinus.

o! davon schweig doch, wunderlicher Mensch!
wir werden ja nicht heute erst bekant. 68)
nur das bedaur' ich, daß ich es beinah
zu spät erfuhr, und daß die Sache fast
dahin gekommen wäre, daß, wenn dir
auch Alle helfen wolten, keiner doch
dir hätte helfen können!

Ctesipho.

ich schämte mich!

Aeschinus.

ah! Thorheit ists, nicht Scham,
um eine solche Kleinigkeit beinah
aus deinem Vaterlande — schändlich ists
zu sagen! nein, die Götter mögen doch
so was verhüten!

Ctesipho.

o! ich fehlte sehr!

Aeschinus. (zum Syrus. Sannio aber steht daneben)
wie läst sich unser Sannio nun an? 69)

Syrus.

Syrus.

nun ist er zahm.

Aeschinus.

ich gehe auf den Markt
ihn abzufinden. 70) — Ctesipho du kanst
zu der ins Hauß gehn.

Sannio. (zum Syrus, leise)

Syrus mache doch
daß er bald geht!

Syrus. (zum Aeschinus — boshaft)

nun! kom, denn dieser eilt
nach Cypern. 71)

Sannio. (erschrocken)

o das eben nicht! doch hier
hab ich nichts mehr zu warten.

Syrus.

ruhig nur,
du solt dein Geld bekommen.

Sannio.

aber doch
auch Alles?

Syrus.

alles; schweig nur, und kom mit.

Sannio.

ich folge.

Ctesipho.

Syrus, hör einmal.

Syrus.

was ists?

Cteſipho. (leiſe)

ich bitte ſehr, ſo bald es möglich iſt,
befriedigt dieſen niederträchtgen Kerl,
damit nicht, wenn er mehr erbittert wird,
der Kram etwa vor meinen Vater komt,
und ich dan lebenslang verloren ſey!

Syrus.

nein, das ſol nicht geſchehn; ſey nur getroſt!
geh nein, und ſey indeßen mit ihr froh;
und laß auch für uns decken, und was ſonſt
noch nöthig iſt, bereiten; denn, wenn wir
dort fertig ſind, verfüge ich mich heim,
und bringe uns etwas zu eßen mit. 73)

Cteſipho. (fröhlich)

das thu doch! — da uns das gelungen iſt,
ſo wollen wir nun heute fröhlich ſeyn!

Anmerkungen zum vierten Auftritte des zweeten Aufzugs.

65) Manche leſen mene oder men' quaerit? Andre aber me quaerit. Das letztere iſt unſtreitig richtig. Die Frage ſchiene einen Unwillen anzuzeigen, daß er mit einer ſolchen Benennung nach ihm frage: gilt das mir? meint er mich damit? das aber iſt dem Character des Kuplers nicht gemäs, der, wenn er nur Geld ſieht, bei den Namen, mit denen ihn ſeine Kundleute beehren, ganz gleichgültig iſt. Aber me quaerit iſt zuerſt ſehr komiſch, daß er gleich eingeſteht, das Schimpfwort gelte ihn. Ae. wo iſt der Schurke? S. er fragt nach mir. Zweitens ſagt Sannio das me quaerit mit Freudensbezeigung, und der Erwartung, daß Aeſchinus das Geld mitbringen werde.

67) Coram oder in os wäre eins genug. Wenn Servius unterſcheidet *coram* laudat, qui non tacet apud alios, *in os*, qui apud ipſum loquitur, quem collaudat, das iſt nichts

nichts, es ist pleonasmus, und beides einerlei. In os laudare ist laudare praesentem, wie man auch im Griechischen synonymisch sagt κατὰ στόμα ἐπαινεῖν und ἐπαινεῖν παρόντα. vid. Act. V. sc. 4. v. 10. nulli laedere os. — amplius zeigt an, daß Ctesipho seinem Bruder schon vorher ein Haufen Complimente gesagt hatte.

68) quasi nunc *non* norimus nos inter nos ist die gewöhnlichere Lesart; Einige aber laßen das *non* weg. Mit non wäre norimus von novi als wenn wir uns nicht kenten. Das gibt keinen guten Sin, es hieße am Ende: du weist ja, daß ich eben dergleichen Streiche gemacht habe, als du heute, daß ich auch Mägdchen geliebt habe. Es kan seyn, daß das Ctesipho wuste, es dient aber nicht zur Sache, es ihm hier zu sagen. Aber, ohne non ist norimus von nosco, als wenn ich dir bisher fremd gewesen wäre, als wenn wir heute erst mit einander bekant würden, so daß du gegen mich deswegen so viele Danksagungen verschwenden müstest, weil dir mein Beistand unerwarket komme. Ich halte also dafür, daß das non wegzustreichen ist.

69) quid ait tandem nobis Sannio? Bei aller Gütigkeit gegen den Ctesipho, gibt ihm doch Aeschinus einen wohlverdienten Verweis, nicht wegen seiner Neigung zu der Sclavin, sondern wegen der Verzweiflung, der er dadurch nahe gekommen war. Aber so bald Ctesipho eingesteht, gefehlt zu haben, und also auf künftige ähnliche Fälle zur Gnüge gewarnt ist, so bricht Aeschinus ab. Bei dem Verweise hatte er zwar mit Verschonung, doch auch mit Würde gesprochen, und den Gedanken: es ist einfältge Scham, eher zu verzweiflen, als Hülfe zu suchen! das thu ja nicht wieder! kurz ausgedrückt; nun hängt er keine weitere Nutzanwendung an, sondern nimt gleich vor, weswegen er eigentlich herausgekommen war, die Sache mit den Sannio. Er konte den

Sannio gleich selbst anreden: wilt du das Geld, oder nicht? er redet aber seinen Bedienten Syrus an, theils um dem Sannio durch nichts Muth zu machen, Profit zu fodern, theils weil Syrus mit dem Versprechen herausgegangen war cupide accipiat faxo, so enthält die Frage des Aeschinus eine Erkundigung, was er ausgerichtet habe? auf welche Syrus antwortet jam mitis est; die Frage des Aeschinus aber ist doch auch in vornehmen Tone, mit einem gewißen Hohnlächeln über Alles, was etwa Sannio unternehmen könte, ausgedrückt. Nobis ist hier nicht der gewöhnliche pleonasmus, den der Teutsche auch hat; man übersetze nur: was macht uns nun Sannio? so sieht man schon im Teutschen, daß er hier nicht stat findet; sondern nobis steht für ein ironisches noster unser Ehrenman. Die ironische Bedeutung des in eine Frage geworfen tandem ist auch bekant: quid hic tandem sibi vult? was wil denn der? Hier gibt das tandem zugleich einen Wink, daß die Sache nun an der Entscheidung sey.

70) Aeschinus wil den Sannio auf dem Markte abfinden. Wil er ihn also durch einen mensularium auf Anweisung befriedigen laßen? Das scheint h. l so, zumal da Sannio bemerkt: num quid effert? occidi! nihil video! Dem scheint aber zu widersprechen Act. 3. sc. 4. v. 6. 7. oder nach Andrer Abtheilung 3. 3. v. 15. 16. wo Syrus sagt: argentum adnumeravit illico (nemlich Micio dem Aeschinus) dedit praeterea in sumtum dimidium minae. Nach dieser Stelle hätte Micio ex arca bezahlt. Allein entweder braucht man sich an das adnumerare so sehr nicht zu kehren, was durch eine Assignation bezahlt wird, die man so gleich in baares Geld umsetzen kan, das wird auch baar bezahlt. Oder, welches mir wahrscheinlicher ist, Aeschinus erhielt das Geld vom Micio baar, wolte aber die Sache mit dem Sannio aus Vorsicht nicht ohne Zeugen abthun, schickte also

das

das Geld auf den Markt, und nahm den Sannio zur Zahlung mit dahin, damit der Kauf förmlich geschloßen, und dem Sannio alle Gelegenheit abgeschnitten werden möchte, ihm, dieser Sache wegen, weitere Unlust zu machen. Ein ähnliches Beispiel ist im Phormio, Act. 4. Sc. 5. wo Demipho sagt hoc (argentum) temere nunquam amittam ego a me, quin mihi testes adhibeam, cui dem, et quam ob rem dem, commemorabo.

71) Sannio wil dem Aeschinus nicht merken laßen, daß er gern bald nach Cypern abreisen wolle, und glaubt nun den Syrus auf seiner Seite zu haben, der aber sich dum stelt, in der That aber sehr boshaft, um den Sannio zu erschrecken, sagt: nun kom! denn dieser eilt nach Cypern. Man bemerke den Gegensatz properat und maneo. Das otiolus ist: hier hab ich keine Geschäfte, mit dem Aeschinus bin ich einig.

72) atque ego tum perpetuo perierim. Er fürchtet, von seinem Vater enterbt zu werden. — Cum illa te intus oblecta ist Euphemismus, eine unerbare Sache mit erbar klingenden Worten ausgedrückt. — Lectulos jube sterni *nobis* große Dreustigkeit, für uns, also für den Bedienten auch mit sol der Sohn des Herrn decken laßen. Aber die Bedienten werfen gern sich und die Herschaft in eins, und sagen: wir. Nos poma natamus.

73 convortam me domum ist vornehmer gesagt, als das teutsche: so kom ich heim. Obsonium zwar Alles, was man zum Brode genießt, doch vorzüglich Fische. Auch hier Fische, denn Syrus sagt Act. 3. Sc. 4. v. 57. (Act. 3. sc. 3. v. 66.) pisces ex sententia nactus sum.

Dritter Aufzug.

Erster Auftrit.

Sostrata. Canthara.

Sostrata.

Gott! liebe Amme, was ist nun zu thun? 74)

Canthara.

was nun zu thun sey, fragst du? Alles steht
wahrhaftig, wie ich hoffen kan, recht gut.

Sostrata.

jetzt, meine Beste, treten eben erst
die Wehen ein!

Canthara.

bist du denn schon vol Angst,
als wenn du nie dabei gewesen wärst,
nie selbst geboren hättest?

Sostrata.

ach daß Gott,
ich habe keinen Bothen, wir allein!
auch Geta ist nicht hier, wen laß ich nun
die Wehemutter, wen den Aeschinus
her rufen!

Canthara.

o wahrhaftig der wird gleich
von selbst erscheinen, niemals hat er ja
nur einen Tag versäumt, daß er nicht stets
gekommen wäre.

Sostrata.

ja, in meiner Noth
ist ders allein, der meine Schmerzen stillt.

Canthara.

ja, meine Frau, so wie's nun einmal steht, 75)
so ist wahrhaftig großes Glück dabei,
da sie geschändet wurde, daß es der
gethan hat, und besonders 76) so ein Mensch,
von solcher Herkunft, ein so gutes Herz,
und der so reich ist. 77)

Sostrata.

warlich du hast recht,
Gott wolle ihn uns nur erhalten!

Anmerkungen zur ersten Scene des dritten Acts.

74) Obsecro, mea *tu* nutrix ist die gewöhnliche Lesart, manche aber laßen das *tu* hier weg, v. 2. modo dolores, mea *tu* haben es Alle. Mea tu ist etwas schmeichelhafter als mea allein. Der Zusatz tu ist nur im fem. üblich, mi tu komt nirgends vor. quid nunc fiet ist nicht: was wird nun erfolgen? denn, das wuste sie. Sondern die bängliche Mutter fragt: quid nunc faciendum nobis est.

75) Für e re nata lesen Einige *pro* re nata, welches offenbar unächt, und das *pro* nur Erklärung des *e*, und etwa vom Rande in den Text gekommen ist. Einige aber haben e re *natae* zum Vortheile deiner Tochter, welches einen sehr paßenden Verstand gibt, wiewohl es doch schon beinahe Tevtologie wäre, *e re* natae *melius* fieri non potuit. Offenbar aber ist auch diese Lesart unächt, und von jemanden aufgenommen worden, der e re nata nicht verstand. E re natum ist αὐτόφυτον, was, ohne unsre Absicht oder Schuld, von selbst entsteht, oder

 geschieht.

geschieht. Das war hier der Fal. Pamphila war geschändet worden, aber ganz ohne ihre Schuld, sondern durch die Gewaltthätigkeit des Aeschinus. Also e re nata da die Umstände einmal so sind, wie sie sind; oder, da deiner Tochter einmal Gewalt angethan worden ist.

76) Nach attinet muß nothwendig ein comma stehen, und potissimum zu talem genommen werden. Denn quod ad illum attinet potissimum hieße: daß vorzüglich Aeschinus Vater ist, und die andern nicht u. s. w.

77) Tali genere ist schon: von so guter Herkunft; daher ich ex tanta familia mit Einigen verstehe: aus einem so reichen Hauße. Familia ist doch das Gesinde, deßen Menge von Rechts wegen nur bei gutem Wohlstande, bei ansehnlichem Vermögen, stat findet.

Zwote Scene.

Sostrata. Canthara. Geta.

Geta. (vor sich)

Jetzt ist es so: 78) wenn Alle allen Rath
vereinten, Rettung aus der jetz'gen Noth
zu suchen, doch wär keine Hülfe da!
wie mir es, und der Frau vom Hauße geht,
und ihrer Tochter! — ach ich armer Man!
so viele Noth umringt uns plötzlich so,
daß man an keine Rettung denken kan: 79)
die Schändung — Armuth — Ungerechtigkeit —
Verlassenheit — und Schande vor der Welt! 80)
o Zeit! o Frevel! o verruchtes Volk!
o den heillosen Buben —

Sostrata.

Sostrata. (zur Canthara)

ach daß Gott!
was ist das, daß der Geta so bestürzt
und eilig ist?

Geta. (fährt vor sich fort)

den nicht sein Wort, nicht Schwur — — 81)
auch Mitleid hielt und zog ihn nicht zurück,
auch nicht der Armen nahe Niederkunft,
die er doch — pfui! — gewaltsam schändete!

Sostrata. (zur Canthara)

ich kan gar nicht verstehen, was er spricht.

Canthara.

wir wollen näher treten, Sostrata!

Geta. (noch vor sich)

ich Unglückselʼger bin ganz außer mir,
so brennend ist mein Zorn! nichts wünscht ich mehr,
als daß mir nur das Pack gleich insgesamt
aufsties, daß ich an ihnen meinen Muth
ganz kühlen könte, in der ersten Wuth!
an dieser Strafe hätt' ich schon genug,
wenn ich mich nur an ihnen rächete:
zuerst erwürgte ich den Alten selbst,
der jenen Buben zeugte — aber dan
den Syrus, den Verführer, ah! wie wolf'
ich den zerfleischen! mitten um den Leib
faß't' ich zuerst ihn an, hüb ihn empor,
und stampfte auf die Erde seinen Kopf,
daß das Gehirn den Weg besudelte —
dem Aeschinus, riß ich die Augen aus,
drauf stürzte ich ihn tief — die Uebrigen
die würf ich um, trieb, riß, stieß, streckte sie
zu Boden — — 82) doch, was zaudr' ich meiner
Frau,

dis Unglück eilig anzukündigen?

(wil abgehn)

Sostrata.

wir müßen ihn doch rufen. Geta!

Geta.

he!
du seyst auch wer du wilt, jetzt laß mich gehn.

Sostrata.

Ich bin die Sostrata.

Geta.

wo ist die? ah! —
dich eben such ich — dich erwarte ich —
du komst mir sehr erwünscht entgegen, Frau! —

Sostrata.

was ists? was bebst du?

Geta. (außer Athem)

ach! —

Sostrata.

was eilst du denn,
mein Geta! kom zu Athem.

Geta.

ganz — und — gar —

Sostrata.

nun was denn ganz und gar?

Geta.

ists — mit — uns — aus —
wir — sind — verlohren —

Sostrata.

Sostrata.

o so rede doch,
ich bitte dich sehr hoch, was ist es denn?

Geta.

nunmehr —

Sostrata.

o Geta, sprich, was ist nunmehr?

Geta.

ist Aeschinus —

Sostrata.

was ist denn Aeschinus?

Geta.

uns gänzlich untreu.

Sostrata.

ach! ich bin des Tods!
weswegen?

Geta.

weil er eine Andre liebt!

Sostrata.

ich arme Frau!

Geta.

und dieses hält er auch
nicht heimlich, öffentlich entriß er sie
selbst einem Kupler!

Sostrata.

ist das auch gewis?

Geta.

mit meinen Augen sah ichs, Sostrata!

Sostrata.

Sostrata. (weinend)

ich Unglückselige! was darf man wohl
noch glauben? oder wem darf man vertraun?
ach! so was konte unser Aeschinus?
der unser Aller Leben war? auf den
wir hoften, der nur unser Reichthum war?
der ohne meine Tochter keinen Tag
zu leben schwur? der uns versicherte,
daß er ihr Kind in seines Vaters Schoos
hinlegen wolte, und so lange flehn,
bis er in ihre Heurath willigte!

Geta.

Frau! weine nicht, vielmehr besinne dich
aufs Weitere, was diese Sache heischt, 83)
ob wir das leiden, oder irgend wen
zu Rathe ziehn?

Canthara.

je Man! behüte Gott!
bist du wohl klug? kanst du der Meinung seyn,
daß man das irgend wem erzählen sol?

Geta.

an meinem Theile rathe ich es nicht.
denn erstlich, daß er unser Freund nicht ist,
beweißt die Sache selbst; wenn wir es nun
verbreiten, leugnet ers, das ist gewis;
dein Ruf und deiner Tochter Leben komt
dan in Gefahr; und, wenn ers auch gesteht,
so istis doch, da er eine Andre liebt,
nicht rathsam, daß du sie ihm gibst; daher
muß man auf alle Fälle schweigen.

Sostrata.

ah!
nichts weniger; das werde ich nicht thun!

Geta.

Geta.

was wilt du machen?

Sostrata.

ich erzähle es.

Geta.

o Sostrata, bedenke, was du thust!

Sostrata.

es kan nicht schlimmer werden, als es ist! 84)
vors erste ist sie arm; dan, hat sie das
verloren, was ihr zwote Mitgift war,
für Jungfer kan sie nicht mehr ehlichen;
das eine bleibt mir übrig, wenn er es
ableugnen solte, sol mir dieser Ring,
den er verloren hatte, Zeuge seyn;
und endlich, da mir mein Gewißen zeugt,
daß ich hier ohne Schuld bin, nicht durch Geld,
noch sonst etwas geblendet worden bin,
das mir und meiner Tochter schimpflich wär,
so sey's, mein Geta, ich versuche es!

Geta.

Je nun; ich wil dir beistehn, daß du es
um desto beßer sagen könnest!

Sostrata.

lauf,
so schnel dirs möglich ist, zum Hegio,
dem Vetter meiner Tochter, dem erzähl'
die ganze Sache ohne Rückenhalt,
denn der war meines Mannes Simulus
bewährter Freund, und schätzte uns stets hoch.

Geta.

sonst sieht sich freilich niemand nach uns um!

(geht ab)

Sostrata.

Soſtrata.

du, meine Canthara, lauf eilend hin,
und ruf die Wehemutter, daß es nicht
an der ermangle, wenn ſie nöthig iſt.

(Canthara geht nach der Wehemutter, Soſtrata zu ihrer Tochter.)

Anmerkungen zur zwoten Scene des dritten Acts.

78) Nunc illud eſt. Die ἔλλειψις iſt unverkenbar. Man ſupplirt *tempus* oder *periculum*. Das iſt mir aber zu hart. Wenn eine Ellipſe nicht fehlerhaft ſeyn ſol, ſo muß entweder der Context das weggelaſne Wort leicht ſuppliren, welches hier mit tempus oder periculum der Fal nicht iſt, oder es muß etwas daſtehen, bei dem der Sprachgebrauch eine Ellipſe privilegirt, und das iſt hier das Wörtchen *illud*. Bei illud nemlich iſt man gewöhnt dictum, proverbium oder ſo was zu ſuppliren. Die folgenden Worte quod ſi omnes omnia ſua conſilia conferant, atque huic malo ſalutem quaerant, auxilii nihil adferant ſind eine Umſchreibung, für res ſunt deſperatae. Dieſe Stelle hat Geta gehört oder geleſen, hat ſie loben gehört, und wil ſie anwenden, welches ihn wohlkleidet, da er ſich in der ganzen Scene als einen affectirenden Narrn zeigt, der ſich beſonders der Sache angemeßen ausdrücken wil, und ausdrücken zu können glaubt. Hiervon im folgenden mehr. Nunc illud eſt heiſt alſo: Jetzt iſt es ſo: oder, jetzt trift ein, was man ſagt: oder, auf die jetzigen Umſtände kan man anwenden, was der und der geſagt hat: Für dieſe Auslegung iſt auch, daß das quod mihique, heraeque filiaeque herili eſt, ſo hinten nachkomt, welches vor auxilii nihil afferant ſtehen ſolte, was deswegen nachkomt, weil Geta erſt die auswendig gemerkte fremde Stelle, das illud, ganz herausſagen wil, ehe er ſeine Anwendung hinzufügt. — huic malo für in hoc malo oder contra hoc malum ſieht jederman. — Daß er ſich eher nent, als

die

die Frau und Tochter, deren Sclav er war, mihique, heraeque, filiaeque herili, das ist Bedienten Ton. — Die Paronomasie omnes omnia hab ich in der Uebersetzung beibehalten.

79) unde *emergi* non potest für unde (ex quibus) *emergere* nequeamus, ist ungewöhnlich gesagt, und nicht nachzuahmen.

80) *Vis* illata Pamphilae ab Aeschino; *egestas* herae filiaeque ejus; *injustitia* in judiciis Athenienſium; *solitudo* orbitas Pamphilae defensoribus carentis; *infamia* quod homines pretium, aut aliam ejusmodi rem interceſſiſſe opinabuntur.

81) quem neque fides &c. gehört zu o hominem impium v. 6. Geta spricht es hinter einander, doch, wie Alles, fein pathetisch und langsam, so daß Sostrata ihr me miseram &c. füglich dazwischen werfen kan. V. 7. aber fält Geta aus der Construction, wenigstens ist *illum* ganz überflüßig. Ich stelle mir vor, daß er bei jus jurandum mit vielem Händeringen und Augenverdrehen inne hält, und das verbum vor affectirter Wehmuth nicht aussprechen kan. Nach einer Weile fängt er dan von neuen an neque illum etc. — repressit hielt ihn nicht zurück, daß ers gar nicht that, reflexit zog ihn nicht zurück, daß ers nicht ausführte.

82) Zorn macht freilich, nicht nur Muth, sondern auch Tollkühnheit, so daß ein Mensch in der ersten Hitze wohl mit mehrern anbindet, als er bei nur einigem Nachdenken thun würde. Aber mit dem Geta war es so schlim nicht; der Kerl ist ein Narr, und seine Tapferkeit besteht in Worten. Er sah es v. 31. mit Augen an, wie Aeschinus dem Kupler das Mägdchen abnahm; warum riß er ihm denn da nicht die Augen aus? Das Außerathemseyn in seiner Erzählung, ist äußerst geziert; aber,

daß

daß er glaubt, meisterhaft zu sprechen, das verräth
v. 52. sein accedo, *ut melius dicas.* Die Worte v. 55.
nam hercle alius nemo respicit nos verrathen übrigens
auch ein schlechtes Herz, denn sie sind bittrer Hohn sei-
ner geängsteten Herschaft.

83) *porro* consule. Das porro nicht ferner, wie bisher;
sondern, wie schon Andre richtig bemerkt haben, für in
futurum, was du nun zu thun habest? Die Sen-
tenz ist ganz richtig: res turbidae consilium, non fle-
tum, expetunt.

84) Auch hier trift ein dant animum ad loquendum libere
ultimae injuriae. Liv. 29, 17.

Dritter Auftrit.

Demea.

Des Todes möcht ich seyn! da höre ich,
daß auch mein andrer Sohn, der Ctesipho,
mit Aeschinus bei der Entführung war!
dis Unglück fehlt mir armen Manne noch,
wenn er auch den, der noch was nütze ist, 85)
zu seiner Büberei verleiten kan!
wo such ich ihn? — vermuthlich hat man ihn
Gott weis in was für ein Bordel geführt!
dazu hat ihn der liederliche Kerl
erst überredet, das ist ganz gewis. 86)

(Demea macht einen langen Hals, und guckt hinter die Coulissen).

doch halt, da sehe ich den Syrus gehn,
von dem wil ich erfahren, wo er ist?
allein wahrhaftig, dieser Kerl ist auch
von ihrer Rotte; merkt er, daß ich ihn
bekümmert suche, ja, da sagt es mir

der

10. der Bube nicht! ich wil gar nicht so thun,
als ob das meine Absicht sey. 87)

Anmerkungen zum dritten Auftritte des dritten Aufzugs.

85) Einige lesen qui *alicui* rei est, Andre qui *alicujus* rei est. Wer alicujus vorzieht, der nimt rei für pretii. Diese Lesart ist aber unstreitig eine Emendation von jemanden, der den dativum nicht verstand, und alicui möchte wohl die ächte Lesart seyn. Esse mit dem dativo, in der Bedeutung zu etwas taugen, nützlich oder geschickt seyn, ist so unbekant nicht, und *frugi esse* weis jederman. Zu sagen qui est frugi dünkte doch dem Demea selbst zu viel, von einem so jungen Menschen, er setzt also ein alicui hinein, und stat frugi setzt er rei.

86) Demea zeigt hier viel von seinem Character, Argwohn, sie haben ihn mit ins Bordell genommen, Haß gegen den Aeschinus, der ist ein liederlicher Kerl, und der Verführer, Vorliebe zu dem Ctesipho, den er erzog, er wäre nicht dahin gegangen, wenn man ihn nicht überredet hätte. So setzte der mismüthige Greis eine Geschichte zusammen, die nicht existirte, um sich selbst noch mehr zu quälen. — de illo grege vom Club des Aeschinus.

87) Manche schließen die 3te Scene, wie ich; Andre verbinden sie mit meiner 4ten. Aber bisher hat Demea nicht nur allein gesprochen, sondern auch gewis allein auf dem Theater gestanden, und sich nur so angestelt, als ob er den Syrus in der Ferne kommen sehe. Sobald Syrus das Theater betrit, fängt er, ohne erst den Alten gewahr zu werden, vor sich an omnem rem modo &c.

Vierter Auftrit.

Demea. Syrus.

Syrus. (vor sich)

Wir haben ebenitzt dem Micio
die ganze Sache, wie sie sich verhält,
von Anfang bis zu Ende hererzählt;
er freute sich ganz außerordentlich. 88)

Demea. (vor sich)

o Jupiter! mein Bruder ist ganz tol!

Syrus. (vor sich)

er lobte seinen Sohn; mir, dankte er
für diesen Rath —

Demea. (vor sich)

ich möchte platzen! ja!

Syrus. (vor sich)

er zahlte gleich das Geld, und überdis
gab er noch eine halbe Mine her,
die Kosten zu bestreiten, 89) und dis Geld
hab ich nach Wunsch vertheilt.

Demea.

(bitter spottend — etwas laut, daß ihn Syrus hört)

du bist der Kerl,
dem man den Auftrag geben muß, wenn man
etwas recht pünctlich ausgerichtet wünscht!

Syrus. (etwas betreten)

je Demea! — ich sah dich nicht; — wie gehts?

Demea. (seufzend)

wie kan es gehn! — ich kan mich über euch
nicht gnug verwundern, wie ihr es hier treibt!

Syrus.

(mit einem angenommnen Unwillen, der den Alten spottet)

ja, das ist warlich läppisch, und, wenn ich
dirs ehrlich sagen sol, ganz ungereimt!
(ruft ins Hauß)
He, Dromo, nim die andern Fische aus;
und dort den gröstn laß im Waßer noch
ein wenig gehn; kom ich, so sol er erst
gerißen werden; eher wil ich nicht. 90)

Demea.

ist das nicht Frevel!

Syrus.

freilich lob ichs nicht,
und schreie oftmals
(schreit ins Haus)
he, Stephanio,
die eingesalznen Fische wäre recht.

Demea.

du großer Gott! geht er denn darauf aus, 91)
glaubt er, daß ihm das Ehre bringen wird,
wenn er den Jüngling ins Verderben stürzt?
(mit gefaltnen Händen, die Augen empor)
ich Armer, ist mir doch als säh ich schon
den Tag, da Aeschinus verarmt entläuft,
und irgendwo Kriegsdienste nehmen muß! 92)

Syrus.

(mit angestellter Bewundrung, spottend)

o Demea, das heiß' ich weise seyn,
nicht nur zu sehn, was vor den Füßen liegt,
nein, auch die Zukunft zum voraus zu sehn!

Demea.

(im vertrauten Tone, will recht listig auf seinen Zweck kommen)

wie? ist denn jene Lautenspielerin
schon bei euch?

Syrus. (ganz gleichgültig)

drinnen ist sie.

Demea.

was? er will
sie gar im Hauße halten?

Syrus.

wie es scheint!
zu seiner Narheit räumt sich so was wohl! 93)

Demea. (seufzend)

ist das erlaubt!

Syrus. (mit Achselzucken)

ja, die Gelindigkeit
des Vaters ist zu närrisch, und er sieht
mehr nach, als räthsam ist!

Demea. (unwillig)

ich muß gestehn,
mein Bruder macht mir Schande und Verdrus! 94)

Syrus. (arglistig)

zu groß ist unter euch, mein Demea,
der Unterschied, ich sage dieses nicht,
weil du es hörst, — nein, er ist alzu groß!
du — bist, so groß und dicke du auch bist,
doch nichts — als helle klare Weisheit! — er —
ein Träumer! 95) ließest du dem Ctesipho
wohl so was zu?

Demea.

Demea.

zulaßen solt ichs ihm?
und solt es nicht ein ganzes halbes Jahr
zum voraus riechen, eh er was begint? 96)

Syrus.

nun das ist warlich große Wachsamkeit!

Demea.

wenn er nur stets so bleibt, wie er jetzt ist.

Syrus.

ein Sohn wird, wie der Vater ihn erzieht. 97)

Demea.

wie? hast du ihn denn heute nicht gesehn?

Syrus.

du meinst den Sohn?
(zu den Zuschauern)
nun jag ich ihn aufs Land.
(zum Demea)
der ist wohl längst schon bei der Feldarbeit.

Demea.

weist du's gewis, daß er schon draussen ist?

Syrus.

ich hab ihn ja selbst auf den Weg gebracht — 98)

Demea. (vor sich, seitwärts)

sehr gut! ich dachte schon, er klebte hier.

Syrus.

und zwar er war ganz grimmig.

Demea.

nun, warum?

er grif den Bruder, auf dem Markte, um
die Sängerin, mit harten Worten an.

Demea.

ists möglich?

Syrus.

warlich, er verschwieg ihm nichts!
gerade wurde 's Kaufgeld aufgezählt,
so kam der Mensch ganz unversehns dazu;
gleich schrie er: Aeschinus! ist das erlaubt,
daß du dergleichen Frevelthaten thust?
daß du verübst, was unser Hauß entehrt?

Demea. (wischt sich die Augen)

vor Freuden kan ich mich der Thränen nicht
enthalten!

Syrus. (noch des Ctesipho vorgegebne Worte)

du verschwendest nicht allein
das Geld hier, nein, dein eignes Leben selbst!

Demea.

Gott laß ihn leben! der ist, hoffentlich,
ein Man, wie seine Väter!

Syrus.

freilich wohl! 99)

Demea.

mit solchen Lehren, Syrus, ist er dir
ganz vol gepfropft.

Syrus.

ei, das ist auch wohl Kunst,
da er im Hauße Lehr' und Beispiel hat!

Demea.

Ja, man thut Alles; ich versäume nichts,

gewöhn'

gewöhn' ihn gut, und endlich laß' ich ihn
in Aller Leben, als in Spiegel, sehn,
daß Andrer Beispiel ihm belehrend sey:
das must du thun —

Syrus.

ja warlich, so ists recht!

Demea.

das must du meiden —

Syrus.

recht, das machst du gut!

Demea.

so was bringt Lob —

Syrus.

das ist der rechte Fleck!

Demea.

so was zieht Tadel zu —

Syrus.

vortreflich schön! 100)

Demea.

noch mehr —

Syrus.

ich habe warlich keine Zeit,
jetzt zu zu hören; denn, ich habe, recht
wie ich sie wünschte, Fische eingekauft,
die ich nun nicht verderben laßen darf.
denn, so was wär bei uns nicht weniger
beschimpfend, als es, Demea, bei euch
beschimpfend wäre, jenes nicht zu thun,
was du jetzt sagtest; 101) und, so viel ich kan,

belehr' ich meine Nebensclaven auch
gerade so: das ist versalzen — 102) das
ist angebrant — das ist nicht lecker gnug —
so ist es recht; merks, daß du's wieder trifft!
nach allen Kräften lehr ich, was ich kan,
so weit nun meine Kücheuweisheit geht! 103)
und endlich laße ich, mein Demea,
sie in die Schüßeln, als in Spiegel sehn,
und zeige, wie's zu machen nöthig ist. 104)
daß dis, wie wirs nun machen, läppisch ist,
begreif ich wohl; allein, was kan man thun?
der Knecht muß handeln, wie's dem Herrn gefällt! 105)
ist sonst noch was, das dir gefällig wär?

Demea.

daß ihr hier endlich zu Verstande kämt! 106)

Syrus.

du gehst von hier aufs Land?

Demea.

gerades Wegs. 107)

Syrus.

was solltest du auch hier, wo dir kein Mensch,
so gut du ihm auch räthst, gehorsam ist?

(geht ab, in seine Küche)

Demea. (vor sich)

Ja, fort von hier, da der, deswegen ich 108)
hieher kam, schon aufs Land ist. Nur für den
sorg ich allein, nur dieser geht mich an;
wenn's denn mein Bruder so verlangt, so mag
er selbst sehn, was er mit dem Andern macht!
doch halt, wer ist doch jener Mann, den ich
dort in der Ferne sehe? ist das nicht

der

der Hegio, mit uns aus einer Zunft?
wenn ich recht sehe — — er ists wirklich. 109) Ah!
der war von Kind auf unser guter Freund.
du guter Gott! dergleichen Bürger sind
jetzt warlich selten! 110) der ist noch ein Man
von alter unbescholtner Redlichkeit!
80. durch den betrift gewis den Staat nicht leicht
ein Unglück! o, wie freu' ich mich, wenn ich
noch sehe, daß von dieser Menschenart
was übrig ist! ah, da bekomt man doch
Lust, noch zu leben! ich wil auf den Man
hier warten, daß ich meine Achtung ihm
bezeuge, und ihn spreche.

Anmerkungen zum vierten Auftritte des dritten Aufzugs.

88) Nihil quidquam vidi laetius. Daß quidquam überflüßig steht, und nihil laetius für nunquam laetiorem hominem, wie man im Teutschen sagt: so was vergnügtes für so einen vergnügten Menschen, das sieht jederman leicht. Aber, worüber war denn Micio so vergnügt? Daß Ctesipho einen liederlichen Streich gemacht hatte, das konte dem guten Alten unmöglich Freude seyn. Was war es denn sonst? Daß sein Bruder Demea, der ihn wegen der Art, wie er den Aeschinus erzog und hielt, beständig tadelte, ihm immer seine Art zu erziehen, und den Ctesipho, als den Beweis ihrer Vortreflichkeit, verlobte, daß der sich so geirt hatte, daß Ctesipho sich nicht heiliger, wohl aber weit unentschloßner und unthätiger als Aeschinus, gezeigt hatte, II. 4. v. 10. 11. das kam dem Micio so unerwartet, das war so geschickt, den Demea zu demüthigen, und auf die Zukunft bescheidner zu machen, daß sich Micio durch die Reitze dieser Schadenfreude bezaubern lies.

89) In sumtum. Da die Auszahlung auf dem Markte, und mit einer Vorsicht geschah, die man beim Sannio

wohl nöthig hatte, so machte das einige Kosten. Micio gab reichlich dazu her, Syrus distribuebat ex sententia, i. e. bezahlte die Gerichtskosten so kärglich als möglich, und besorgte für das Erübrigte ein Schmäußchen.

90) Conger oder congrus nach Einigen ein Meeraal, nach andern ein Wels u. s. w. Kleine Fische läßt man ausnehmen purgare, große aber reißen exossare, und wenn sie noch was leben sollen, läßt man sie im Wasser geben ludere. Ich weis nicht, ob diese drei teutschen verba, in diesem Sinne, und mit den hier vorkommenden ächt römischen Benennungen gegeben, in den neuesten teutsch-lateinischen Wörterbüchern stehen möchten.

91) *utrum* studio*ne* id sibi habet, an. So hinter einander weggedruckt, ist eins von beiden überflüßig, entweder *utrum* oder *ne*. Doch halte ich die Lesart für ächt, und auch nicht für fehlerhaft. Man mus nur drucken: Di vostram fidem! utrum — — studione. Nemlich Demea hat erst entweder ein weit härteres Dilemma im Sinne, das er mit utrum anfängt, aber sich noch besint, abbricht, und von neuen anfängt; oder, wenn er dazu zu grob ist, so hat er, wie utrum heraus ist, noch keine Ausdrücke für seine im Zorn verwornen Ideen bei der Hand, und fängt also deswegen, als er sich besonnen hat, von forn an. Das letztere ist mir das wahrscheinlichere.

92) Kriegsdienste anzunehmen, war dem Athenienser nichts weniger als Unehre, wenn er auch deswegen aliquo ging, i. e. zu einer auswärtigen Macht, die Krieg führte; im Heautont. sagt Menedem in Asiam hinc abii propter pauperiem, atque ibi simul *rem* et *gloriam* armis belli reperi Hier aber weißagt es Demea als etwas Unglückliches, weil er als Verschwender durch dem äußersten Mangel erst in den Krieg würde getrieben werden.

93) de-

93) dementia könte allenfals auch der ablat. seyn, wie es Manche nehmen, mir aber scheint es der nominativ. zu seyn, *ut* est dementia für *quae ejus* est dementia.

94) fratris me quidem pudet pigetque. Das quidem bedeutet hier etwa das Teutsche: ich muß gestehn: pudet me fratris in Rücksicht auf andre Leute, piget in Rücksicht auf mich selbst. Daß er den Aeschinus so ins Verderben rennen läst, macht, daß ich mich seiner vor der Stadt schäme, und mich auch, als natürlicher Vater des Aeschinus, herzlich grâme.

95) non, quia praesens ades, dico hoc sol den Demea überreden, daß Syrus nichts weniger, als schmeichle; die Stelle hat Aehnlichkeit mit dem, was Act. 2. sc. 4. v. 5. Ctesipho sagte: vereor coram in os te laudare. — quantus quantus könte man geben: vom Kopfe bis auf die Füße; aber Demea, als wohlhabender Landman, mag wohl gut bei Leibe gewesen seyn, und Syrus darauf anspielen. Nach nihil muß Syrus etwas inne gehalten, und dan erst weiter geredet haben. Man muß also abdrucken: tu, quantus quantus, nihil — nisi sapientia es. — Der ille ist Micio, den er somnium nent, weil er ihm Nachläßigkeit in der Erziehung zur Last legen wil, um die vigilantiam des Demea desto mehr zu heben.

96) Die Frage des Syrus war äußerst boshaft, da er die Verschuldung des Ctesipho wuste. Aber die Antwort des Demea ist so dum grossprecherisch, als was seyn kan. Etwas sechs Monate vorher zu riechen, als es der Andre nur anfängt; dazu gehört eine sehr prophetische Nase.

97) Im Ganzen ist es wahr, es hängt grösstentheils von der Erziehung ab, was für ein Mensch der Sohn werden sol, der Saame der meisten Unarten komt in der

Jugend

Jugend ins Herz, so wie im Gegentheile auch der Keim des Guten. Aber so manches vortrefliche Kind schlechter Eltern, und so mancher ausgeartete Sohn der besten sorgfältigsten Väter, die erlauben doch nicht, daß man diese Sentenz als algemein wahr gelten laßen kan. Aeschines zeigt das in dem bekanten Dialog περὶ ἀρετῆς κ. τ. λ.

98) Für das gewöhnliche *qui* egomet perduxi lesen Einige *quin* Andre *quem*. An meinem Theile wäre ich geneigt *quem* vorzuziehen, wofür zuerst einer quin, und dafür ein andrer qui geschrieben haben mag. Der Verstand bleibt freilich bei allen drey Lesarten ziemlich der nemliche. Bei *quem* ist zu ergänzen *tuumne filium* rüri esse non satis sciam, *quem* egomet produxi. Einer, der das nicht gleich zusammen fand, setzte quin, ich hab ihn ja so gar auf den Weg gebracht. Aber das ist nicht gut, die Gedanken Reihe ginge dan 1) ich weis es 2) ich hab ihn so gar begleitet, so setzte n. 2. das der Grund von n. 1. seyn sol, n. 1. zum voraus. Das qui aber wäre der ich, und was solte dabei egomet? — producere ist hier: ein Stücke Wegs begleiten, auf den Weg bringen. Eine Bedeutung die auch nicht in allen neuen Lexicis steht. A. 4. sc. 2. v. 22. komt diese Bedeutung wieder produxe für produxisse.

99) majorum *suum* für suorum etwas ungewöhnlich. — *hui* sol Demea nehmen, und nimt es als Bezeigung des Beifals an, kan aber auch mit gestibus vorgebracht worden seyn, die den Stolz des Demea auf die majores des Crespho, unter denen er natürlich vorzüglich sich selbst meinte, den Zuhörern lächerlich machten, wenn Syrus plötzlich dabei einen Schrit zurück fuhr, beide Hände, halb flach, nach den Schultern zuwärts anzog, das Wort hastig heraus stieß, und in der Miene Bewundrung log. — Zu diesen gestibus aber ist mein

freilich

freilich wohl viel zu langweilig, da müste es heißen: hu! — Das phy drückt nicht sowohl Verwunderung aus, wie die Lexica sagen, als es vielmehr eine Restriction oder Correction des Lobes seyn sol, das Demea eben dem Crestpho beigelegt hat, wodurch sich Syrus den Weg zu einem großen Complimente bahnt, das er dem Demea machen wil. phy! ei, das ist auch wohl Kunst! das ist wohl ein Wunder! — domi habuit (*te patrem*) unde (*cujus e praeceptis et exemplo*) disceret. — Vorher v. 45. bei haec sine flagitia facere te fehlt *non pudet*, und v. 47. ist zu ergänzen non tu hoc argentum *solum* perdis, sed *etiam* vitam tuam.

100) Der Alte gefält sich in Anpreisung seiner Methode, und bei dem viermaligen Beifalle, durch den ihn Syrus kitzelt, muß man sich gestus denken, die den Alten desto lächerlicher machen, je größre Bewunderung er den gemeinsten Lehren ertheilt.

101) Man bemerke die doppelten Gegensätze nobis, vobis, und id, illa. *Nobis* im Hauße des Micio; *vobis* bei so weisen Leuten, als du einer bist; id so was, ein Gerichte nicht gut bereiten; *illa* non facere, nicht selbst tugendhaft seyn, und Andre zur Tugend anhalten. *quod* queo für *quantum*.

102) *salsus* freilich gesalzen i. e. gut gesalzen, schmackhaft. Im gegenwärtigen Contexte aber ist es versalzen. Syrus führt erst Fehler an, bei denen er sagen müße hoc fugito, hinterher komt erst das recte etc. Faber citirt diese Stelle hoc salsum est *parum*, ich weis nicht, aus welcher Ausgabe. Es ist aber doch nur Conjectur von jemanden, der einsahe, daß salsus hier etwas fehlerhaftes anzeige.

103) pro mea sapientia. Syrus hat sich als großen Koch empfohlen. Hier spielt er auf eine Bedeutung des

Worts

Worts sapere an, und spottet zugleich den Demea. Im Griechischen ist σοφία oft mehr nicht, als ἀρετὴ τέχνης.

104) Syrus macht das inspicere tanquam in speculum des guten Alten sehr lächerlich. — quid facto *usus* sit für *opus* ist nicht selten. In der Hecyra III. 1. steht auch non *usus* facto est mihi nunc, hunc intro sequi. Virg. Aen. 8. 441. Nunc viribus *usus* etc.

105) Ut homo est, ita morem geras ist im Verhältniße zwischen Knecht und Herrn, eben das was unter Freunden ist obsequium amicos parit.

106) Num quid vis? haben Sie noch was zu befehlen? ist ihnen sonst noch was gefällig? ist ein höfliches Abschiedscompliment der Alten, zwar nicht so fromlautend, als die französischen Empfehlungen an Gott, und nicht so kriechend als die teutschen unterthänigen Empfehlungen seiner selbst; aber reeller, man lies dem Gönner Zeit durch die Frage, sich zu besinnen, ob er uns noch was zu sagen oder zu befehlen habe? und erklärte zugleich seine Bereitwilligkeit, es gleich auszurichten. Darauf hatte nun Demea, nach altem vornehmen Fuße antworten sollen recte! aber er findet gut, dem Syrus noch eine Grobheit mit auf den Weg zu geben. Den Spot, der in den vorhergehenden Anwendungen des Syrus lag scheint er weniger gefühlt zu haben, als vielmehr noch einmal sein Misvergnügen mit den Einrichtungen seines Bruders derb ausdrücken zu wollen.

107) Gewöhnlich list man recte, ich ziehe aber das recta bei weiten vor. Denn recte wäre mehr nicht, als Ja! *recta* aber drückt zugleich seinen Unwillen aus, seinen Ueberdrus länger hier zu bleiben, und sein Verlangen, bald zum lieben Ctesipho zu kommen.

108) Ego *vero* hinc abeo. Das vero drückt hier Entschliessung des Unwillens aus. quando *is*, *quam ob rem* ist ungewöhnlich gesagt, für *is*, *propter quem*.

109) Man muß interpungiren si satis cerno — — is hercle est! Das erstere si satis cerno sagt Demea mit gemässigter Stimme, langsam, und sein Auge forscht; Nun hält er etwas inne, und sieht immer noch hin. Nun ruft er auf einmal laut und freudig aus: er ist es wirklich! denn nun hat er ihn sicher erkant.

110) Nae, nicht wie Einige haben; Ne. Es ist die gewöhnliche Klage der Alten, daß in ihren jüngern Jahren Zeiten und Menschen beßer gewesen wären, als jetzt. Freilich waren sie sonst zu den Lebensfreuden aufgelegter, und bei dem Wirwar des Lebens weniger aufmerksam und muthlos, daher für sie beßere Zeiten; die Menschen aber kanten sie weniger, prüften sie weniger, nahmen jeden, wozu er gut war, daher für sie beßere Menschen. — *publice* wider den Staat.

Fünfter Auftrit.

Hegio. Geta. Demea. Pamphila.

Hegio.

Du großer Gott! — das ist was Schändliches! —
ists möglich, Geta — (?)

Geta.

Alles pünctlich wahr!

Hegio.

aus jenem Hauße so ein schlechter Streich? —
wahrhaftig, Aeschinus, hier artest du
dem braven Vater ganz und gar nicht nach! 111)

Demea.

Demea. (von den Andern unbemerkt, vor sich)

Ja, der weis auch von dieser Sängerin!
das schmerzt ihn nun, da er doch Fremder ist,
dem Vater aber — ist es einerlei! 112)
Gott! stünd er doch hier in der Nähe wo,
und hörte das mit an!

Hegio. (zum Geta)

wenn sie nicht thun,
was sich nach aller Billigkeit gebührt,
so geht das nicht so ungeahndet hin! 113)

Geta.

auf dich ist unsre Hofnung, Hegio,
allein gesetzt! dich haben wir allein!
du bist Beschützer, du an Vaters Stat!
dir hat uns jener Alte, sterbend noch
empfohlen — wenn auch du uns laßen kanst,
so sind wir ganz verloren! 114)

Hegio.

nimmermehr!
das werde ich nicht thun, und glaube auch,
daß mirs die Redlichkeit gar nicht erlaubt! 115)

Demea.

ich muß doch hingehn.
Lieber Hegio,
vielmals wilkommen!

Hegio.

eben sucht ich dich;
wilkommen Demea!

Demea.

was bringst du mir?

Hegio.

dein ältrer Sohn, der Aeschinus, den du
dem Micio zum Sohne übergabst,
der hat sich nicht betragen, wie es sich
für einen biedern edlen Man gebührt! 116)

Demea.

was ist es denn?

Hegio.

du weist doch unsern Freund
den Simulus, der unsers Alters war?

Demea.

ich werde ja!

Hegio.

nun deßen Tochter, die
ein ehrlich Mädchen war, hat er entehrt!

Demea.

daß Gott erbarm!

Hegio.

Geduld, mein Demea,
du weist noch gar nicht, was das Schlimste ist!

Demea. (betreten)

nun, ist denn noch was Schlimres?

Hegio.

ja, mir däuchts! 117)
so weit wars allenfals zu übersehn!
Nacht, Liebe, Wein und Jugend hatten ihn
bethört, es war der Menschheit zu verzeihn! 118)
so bald er, wieder nüchtern, sich besan, 119)
kam er zu ihrer Mutter, ganz von selbst,

er weinte, bat, und flehte, und versprach,
und schwur dem Mädchen, sie zu ehlichen.
gut! man vergab, man schwieg, man glaubte ihm!
das Mägdchen war, da er sie schändete,
geschwängert worden, gegenwärtig ists
der zehnte Monat. Und nun komt uns da
der Ehrenman mit einer Sängerin,
mit der er, wenns dem Himmel sonst gefält,
zu leben denkt, und die verlaßen wil! 120)

Demea.

weist du das auch gewis, was du da sagst?

Hegio.

des Mägdchens Mutter, und das Mägdchen selbst
betheurens; und die Sache selbst spricht laut;
auch dieser Geta, der, so viel man nur
von Sclaven fodern kan, kein schlechter Mensch,
noch träg ich, sie ernährt, das ganze Hauß
allein erhält, den nim, und binde ihn,
und bring die Wahrheit aus ihm. 121)

Geta. (zum Demea)

ja, bei Gott,
du kanst mich foltern laßen, Demea,
wenn sich noch Zweifel findet, 122) überdem
wird ers nicht leugnen, bring ihn nur hieher.

Demea. (vor sich)

ich schäme mich! weis weder was ich thun,
noch was ich dem zur Antwort sagen sol!

Pamphila. (hinter den Coulissen.)

ich Arme! — welche Schmerzen! — Juno hilf!
Lucina — höre mich — errette mich!

Hegio. (zum Geta)

was? ist denn die Entbindung schon so nah?

Geta

Geta.

ja, Hegio!

Hegio.

ha! die, mein Demea,
fleht jetzt um euren Schutz, daß ihr, wozu
euch die Gesetze zwingen, willig thut! 123)
Vors erste bitt' ich Gott, daß ihr das thut,
wie 's euch geziemt; doch, seyd ihr andres Sins,
so werd ich, Demea, das Mägdchen selbst,
und den verstorbnen Freund, aus aller Kraft
vertheidigen. Er war mit mir verwand;
als Kinder zog man uns zusammen auf;
im Krieg und Frieden hielten wir uns stets
zusammen; schwere Armuth standen wir
zusammen aus! drum werd' ich mich bemühn,
thun und versuchen, was ich kan, so gar
ehr selbst mein Leben laßen, als ich sie
verlaße! — — nun, wozu erklärst du dich? 124)

Demea.

ich wil den Bruder sprechen, Hegio,
was der mir disfals rathet, sol geschehn! 125)

Hegio.

doch, Demea, bedenke bei dir selbst, 126)
je leichter euer Leben ist, je mehr
ihr mächtig, reich, beglückt und vornehm seyd,
um desto mehr ists nun auch eure Pflicht,
ganz ohne Stolz auf Billigkeit zu sehn,
wenn ihr für brave Männer gelten wolt! 127)

Demea.

kom wieder zu mir; Alles sol geschehn,
was billig ist.

Hegio.

so komt es dir auch zu!
du, Geta, führ mich hin zur Sostrata.

(Geta und Hegio gehen ab)

Demea. (vor sich)

ich hab's voraus gesagt! da haben wirs! 128)
und wenn's doch nur sein letzter Fehltrit wär! 129)
allein, die alzu große Freiheit zieht
uns warlich noch ein großes Unglück zu!
ich geh, und suche meinen Bruder auf,
und laße diesen Aerger an ihm aus!

Anmerkungen zum fünften Auftritte des sechsten Aufzugs.

111) quid narras ist keine Frage, sondern Ausruf des Erstaunens. Vielleicht hängt es mit dem folgenden ex illane etc. zusammen, und dan fehlt nichts, doch wäre dan das an illa angehangne ne überflüßig. Beßer aber ists doch überhaupt, beides, als in der Construction nicht verbunden, anzusehen, im Affecte spricht man abgebrochen. — familia ist hier offenbar Haus, Verwandschaft. — oriri ex aliquo war gleich zu Ende der vorigen Scene auch da. Man findet mehrmalen, daß Terenz eine nicht so ganz gewöhnliche Redensart bald hinter einander wiederhohlt anbringt, und das scheint mir weniger Unachtsamkeit, als Absicht, die Redensart zu empfehlen. — Die Apostrophe Aeschine, kleidet den gerührten Hegio sehr gut. — haud paternum dedisti ist das Sprüchwort angewendet ὐ πατρωικὰ ἀυλεῖ μέλη und ist zu erklären non praebuisti te filium tali patre dignum. Bei paternum fehlt facinus.

112) Demea irt sich sehr, wie man, bei jemandes bemerkter Unzufriedenheit, immer lieber jede Ursache denkt die einige Wahrscheinlichkeit hat, als noch was Schlimmers fürchtet. — Man bemerke den Gegensatz alienus

pater

pater und den Schluß a minori ad majus, wenn ein Mensch, der ihn nichts angeht, seine Unart beklagt, was solte der Vater thun?

113) Ni facient nemlich in der Güte, wie er v. 44. sagt voluntate. — quod illos (*facere*) aequum est — für haud *sic* auferent hies es Andr. III. 5. v. 4. *inultum* nunquam auferet. Man sagt im Teutschen auch: es so ihm nicht so hingehen, stat ungestraft Für auferent steht Heaut V. 1. 45. ferent: nae! illud haud inultum, si vivo, ferent.

114) Hegio wiederhohlt das pronom. *tu* sechsmal hinter einander, in te, te, tu, tu, tibi, tu, und setzt jedesmal den Ton darauf, welche anaphora hier sehr geschickt ist, den Hegio zum thätigen Mitleiden zu bewegen. Der moriens senex war Simulus, der Pamphila Vater.

115) Nach non faciam (*ut vos deseram*) erklärt Donat die Worte *neque me satis pie posse arbitror* also nec hoc ipsum, quod facio, satis pium est, pro tanta necessitudine. Aber das ist gewis unrichtig, und der Verstand ist, wie ich übersetzt habe: neque me, nisi pietate laesa, vos deserere posse arbitror.

116) Oben, gegen den Geta, nente Hegio die That des Aeschinus gerade zu ein facinus illiberale einen schlechten Streich; gegen den Vater aber sagt er hier zwar, dem Sinne nach, das nemliche, drückt sich aber doch viel höflicher aus: neque boni, neque liberalis functus officium est viri. Der Unterschied sägt in die Augen. Wenn man jemanden sagt: du hast das oder das Gute nicht gethan! so sagt man doch mit, daß man es ihm zugetrauet, es von ihm erwartet hätte, und der Vorwurf des nicht bewiesnen Guten ist doch etwas sanfter, als der des ausgeübten Bösen. — functus officium für das Gewöhnlichere officio.

117) amplius der comparativus von amplus für gravius wie Andr. I. 1. — Wenn vero wirklich heist, so ist es eben nichts seltnes, daß es, zumal wie hier in einer Antwort, zu Anfange des Satzes stehet.

118) Nam *hoc* nicht das amplius, sondern quod vitiavit, solte also eigentlich heißen illud. — Die Stelle persuasit nox, amor, vinum hat Ovid weiter ausgeführt, in den sehr bekanten Versen:

Nox et amor vinumque nihil moderabile suadent,
Illa pudore vacat, Liber Amorque metu.

Amor. I. 6. 59. 60.

119) ubi scit factum kan hier nichts andres heißen, als theils: als er wieder nüchtern geworden war, und sich besan, was er gethan hatte, theils vielleicht auch, als er von dem Stande, der Conduite des Mägdchens und dergleichen, Erkundigung eingezogen hatte.

120) mensis decimus. Die Griechen hatten Monden-Jahre von 354 Tagen, und Monden-Monate von $29\frac{1}{2}$ Tage, daher — Si diis placet wird allemal spottend gesagt.

121) *ut* captus est ferrulorum ist vielleicht nach dem Vorurtheile geprochen, als wenn ein Sclav nicht auch ein guter edler Mensch seyn könte, so gut als irgend ein Freier; ist aber doch zu entschuldigen, da die Sclaven gröstentheils schlechte Leute waren, aber doch durch die Art, wie man sie behandelte, zu schlechten Leuten gemacht wurden! *ut* ist hier etwa so viel als *pro* das teutsche für welches vergleicht, z. E. *ut* Thebanus, Corn. Epam. 5. für einen Thebaner; *ut* in homine romano, Cic. de sen. 4. für einen Römer; i. e. so viel man von einen Thebaner, Römer, erwarten konte. So könte es hier auch heißen *ut* servus, warum er aber captus est servorum dafür gesagt hat, hab ich schon erklärt. — alit, sustentat das erstere: er ernährt sie durch seine Arbeit;

heit; das letztere sagt noch mehr: er ist ihre Stütze; wegen des Eifers, den er im gegenwärtigen Falle für seine Herschaft bewies. — abduce alter imperat für abduc — Aber warum vinci? und was heist hier quaere? Geta sagt im Phormio: servum hominem causam orare leges non sinunt, *neque testimonii dictio est*, außer per tormenta. Daher sagt Hegio vinci laß ihn binden ut quaeras rem ist Euphemismus, wofür der Sclave gleich das Kind mit dem rechten Namen nent imo hercle *extorque*. Conf. Hecyr. V. 2. 7. ancillas dedo, quo lubet cruciatu per me exquire.

122) nisi ita factum est ist etwas undeutlich gesagt. Denn es mag dem ehrlichen Geta doch wohl bange werden, da er sich zur Folter erboten hat, darum wil er sagen *nisi* matri, virgini, rei ipsi satis credis, *ita factum esse*, und er fügt noch etwas hinzu, das ihm von der Folter befreien kan postremo non negabit (*Aeschinus*), coram ipsum cedo.

123) Den Umstand, daß Pamphila eben von den Geburtsschmerzen überfallen wird, da Demea vor der Thür ist, und es erfährt, benutzt Hegio sehr klug, das Mitleiden des Demea zu erregen, welcher Vorstellung er aber zugleich dadurch noch mehr Gewicht gibt, daß er ihm zu verstehen gibt, wenn er nicht aus Mitleiden helfen wolle, so würden ihn doch die Gesetze dazu zwingen. Er konte nemlich dem Demea zutrauen, daß er, als ein kluger Man, dasjenige, was einmal geschehn muste, lieber aus Edelmuth zu thun würde scheinen, als sich erst zwingen laßen wollen.

124) Der Vortrag des Hegio v. 45—52 ist musterhaft, wie man odiosa so vorzutragen habe, daß man so wenig als möglich beleidige, und zeige, daß man, als ehrlicher Man, nicht anders könne. 1) Bezeigung des Wunsches, daß die Sache in der Güte abgethan werde v. 45.

aber, stat in der Güte sagt er ut *vobis* decet, welches argumentum ab honesto bei einem Manne, der auf Ehre hielt, sehr wohl angebracht ist. (decet mit dem dativo komt Act. 5. sc. 8. v. 5. wieder vor ita *nobis* decet. Plautus hat auch *nostro generi* non decet) 2) Auf den Fal, daß Demea nicht thät, quod eum deceret sagt Hegio, nicht: ich wil dich verklagen, dich dazu zwingen, welches ein feindseliges Herz, Schadenfreude, zu verrathen scheinen möchte; sondern: ich wil die Leidenden vertheidigen, welches allemal rühmlich ist, und ohne große Unbilligkeit nicht übel genommen werden kan. 3) Die Leidenden aber nent er *hanc* diese Unglückliche, die dein Sohn entehrt hat, die jetzt eben deinen Enkel gebiert *illum mortuum* ihren Verstorbnen Vater, der sich ihrer nicht annehmen kan. 4) Nun aber führt er die Ursachen an, warum er diese Leidenden zu vertheidigen verbunden sey, der Vater a) war mein Verwander b) mit mir erzogen, Freundschaften aber, in frühester Jugend gestiftet, sind die angenehmsten und dauerhaftesten c) wir sind im ganzen Leben Freunde geblieben, im Krieg und Frieden d) auch unser Schicksal war gleich, einer so arm als der andre, gleiche Umstände aber verbinden die Menschen näher 5) Nun, was folgt aus dem Allen, was ist meine Pflicht? Alles für die Tochter des Freundes zu thun, was ich nur vermag.

125) Is, quod mihi de hac re dederit consilium, id sequar. Diesen Vers hält Muret für unächt und eingeschoben. Seine Gründe sind 1) Er wuste ja zum voraus, daß Micio alle Ausschweifungen des Aeschinus gut hieß, was für einen Rath konte er von ihm erwarten? 2) Nicht er, sondern Micio muste hier entscheiden, also Demea nicht consilium Mic sequi, sondern cons. dare. 3) Der Vers steht mit den nemlichen Worten Phorm. II. 4. 20. und ist von dorther hier von jemanden eingeschoben. Allein, es mochte mit 1 und 2 seyn, wie es wol

te, so muste doch Demea eine Antwort geben, und konte in seiner Lage gar nicht klüger antworten, als daß er einem bestimten Bescheide auswich, und Zeit zu gewinnen suchte. Ob gleich Demea mit dem fratrem conveniam, nach dem Donat, sagen wil, in manu fratris est constitutum, non mea, so hatte er doch, als natürlicher Vater, auch ein Wort dazu zu sagen, und gesetzt, daß diese Worte mehr sagen, als Demea zu sagen berechtiget war, i. e. daß ihm mehr nicht zukam, als consilium dare, dem Micio aber allein das consilium sequi, so folgt daraus nicht, daß er die Worte nicht gesagt haben könne. Wie oft maßen sich nicht die Menschen an, zu sagen, was sie zu sagen gar nicht berechtiget sind? Endlich ist es an dem, daß der ganze Vers Phorm. II. 4. 20. wieder vorkomt, in dem Munde des Demipho; ich gebe auch zu, daß, wenn er ja an einem von beiden Orten unächt seyn müste, er es hier eher seyn, eher entbehrt werden könte, als im Phormio; aber, können nicht verschiedne Leute in einerlei Lage auch einerlei sagen? und ist denn das so was unerhörtes, daß ein Vers bei einem Dichter zweimal vorkomt? z. B. den Vers Humentemque Aurora polo dimoverat umbram hat Virgil Aen. 3. 589. und 4. 7. komt er unverändert wieder. Wenn Demea mehr nicht sagte, als fratrem conveniam so war doch das gar zu trocken abgefertiget, es fiele einem dabei aus Hec. III. 4. 22. die Frage des Parmeno ein: quid vis dicam? *an conveniam modo?* der 54ste Vers aber sagt doch, wovon er mit dem Micio sprechen wolle de hac re, und zu welchem Zwecke, um zu überlegen, was in der Sache zu thun sey?

126) Man hat hier dreierlei Lesarten *facitodum*, das dum angehangen, wie in ehodum etc. und beim Plautus memoradum u. s. w. dergleichen aber komt beim Terenz sonst nirgends vor, und mag wohl entweder Schreibfehler, oder unnöthige Verbeßerung des cum seyn. facito

tecum animo cogites ist zwar pleonastisch, denn tecum und animo ist schon eins genug, dergleichen aber komt häufig vor. Doch scheint mir facito *cum animo* cogites die ächte Lesart, so unlateinisch ist sie gar nicht, daß man an eine Emendation zu denken nöthig gehabt hätte, cum animo ist so viel als tecum. Das hat sich vermuthlich einer an den Rand geschrieben, und ein andrer hat es in den Text genommen, und hat das animo auch stehen gelaßen.

127) Die Sache ist richtig, wen glücklichere Umstände stolz und unbillig machen können, der ist ein schlechter Mensch; und jemehr einem seine Umstände Ueberlegenheit über den andern geben, mit desto mehrerer Delicatesse muß er ihn behandeln, wenn er für einen edeln Man gelten wil. — Der aequus animus ist hier, der sich nicht beßer dünkt, als andre, noch weniger seine Ueberlegenheit misbraucht.

128) Non me indicente haec fiunt. Hart. Hier ist ein participium von einem verbo, das in dieser Bedeutung nicht existirt. Indicente ist für non dicente, es ist aber schon ein non zu fiunt da, und non me non dicente haec fiunt wolte er nicht sagen. Ich habs voraus gesagt! da haben wirs! Er zielt auf Act. 1. Sc. 2. v 59. 60. iste tuus ipse sentiet, nolo in illum gravius dicere.

129) utinam hoc sit modo defunctum. Demea wünscht hier vom Aeschinus, was er Act. 5. sc. 9. v. 40 mit den Worten in istac finem faciat vom Ctesipho wünscht. Aber das defunctum sit so passive gebraucht, wil mir nicht gefallen. Sol es impersonaliter stehen, wie manche sagen, so möchten wohl die Beispiele schwer zu finden seyn, wo deponentia impersonaliter gebraucht werden. Entweder hat der gemeine Hause defungi auch

passive

passive gebraucht, welches man in der Schriftsprache nicht beliebt hat, oder Terenz hat geschrieben defunctus, sc. Aeschinus.

Sechster Auftrit.

Hegio.

(zur Sostrata, aus deren Hauße er heraus komt, von der Straße ins Haus)

Sey nur ganz ruhig, gute Sostrata, 130)
und tröste sie, so gut du immer kanst.
Wenn Micio nur auf dem Markte ist, 131)
so sprech ich ihn, und hinterbringe ihm
die ganze Sache. Ists, daß er von selbst
thut, was er sol? so mag er es denn thun; 132)
doch, wenn er bei der Sache anders denkt?
so mag er sich erklären, daß ich es
bald möglichst wiße, was ich machen muß.

Anmerkungen zum sechsten Auftritte des dritten Aufzugs.

130) Hegio sagte gegen das Ende der vorigen Scene, daß ihn Geta zur Sostrata bringen solte; Demea hat seit dem nun 4 Zeilen gesprochen, so komt Hegio schon wieder von der Sostrata heraus. Manche haben daher die ganze sechste Scene als unächt weggelaßen, wie Donat bezeugt. Allein 1) Demea sprach die 4 Zeilen meditabundus und kan vielleicht mehr Zeit dazu verwendet haben, als zu viermal vier Zeilen nöthig gewesen wäre. 2) Hegio hatte nicht nöthig, sich lange bei der Sostrata zu verweilen, er wuste schon die ganze Sache, und durfte nur mit wenigen Worten seinen Beistand versichern, welches er, da er die Frau sehr weinend verlies, ihr nochmals von der Gaße aus zusicherte. Die Scene hat ganz das Gepräge der Arbeiten des Terenz, und

war nöthig, die Zuschauer von seinen vorhabenden Unternehmungen zu benachrichtigen.

131) si apud forum est sagt er, weil er schon wuste, daß Micio nicht zu Hauße war, und wenn er ihn also auf dem Markte auch nicht fand, ihn jetzt nicht sprechen konte.

132) si est. facturus ut sit o. l. nicht pleonasmus, si facturus est sagte weniger. Si est wenn es sich findet. faciat so sol mirs lieb seyn.

Vierter Aufzug.

Erster Auftrit.

Ctesipho. Syrus.

Ctesipho.

Is wahr? mein Vater wär' aufs Land hinaus?

Syrus.

schon längst.

Ctesipho. (lächelnd)

nein, sag die Wahrheit!

Syrus. (ernsthaft)

nun, er ist
auf seinem Gute; jetzt schwitzt er gewis
bereits bei irgend einer Landarbeit! 133)

Ctesipho.

das wünsch ich! wenns's an der Gesundheit ihm nicht schadete, so wolt ich, daß er sich

so

so abarbeitete, daß er hernach
die kommenden drei Tage lang durchaus
nicht aus dem Bette aufstehn könte! 134)

Syrus.

Ja,
das mag er, und was sonst noch beßer wär. 135)

Cresipho.

Sehr gut; denn diesen heutgen Tag möcht ich
gar alzugern, so wie ich ihn began,
in Fröhlichkeit so ganz verleben! und
es ist mir unser Landgut darum nur
so sehr zuwider, weils zu nahe ist.
wär' es entfernter, so würd ihn die Nacht
ehr überfallen, als er her zu uns
noch einmal kommen könte. Aber nun,
wenn er mich dort nicht sieht, so weis ich es
gewis, er komt so gleich hieher zurück!
er fragt mich dan, wo ich gewesen sey,
daß er den ganzen Tag mich heute nicht
gesehen habe? 136) nun, was sag' ich ihm?

Syrus.

fält dir denn gar nichts ein?

Cresipho.

das Mindste nicht!

Syrus.

um desto mehr wirst du verstummen! 137) doch,
habt ihr denn keinen hier, den ihr beschützt?
nicht einen Freund und Fremden?

Cresipho.

o, genug;
was aber hilft mir das?

Syrus.

Syrus.

je, diesen hast
du Dienste leisten müßen.

Ctesipho.

die ich nicht
geleistet habe? nein, das geht nicht an.

Syrus.

recht gut gehts an.

Ctesipho.

bei Tage allenfals;
doch, Syrus, bleib ich nun hier über Nacht —
was dan?

Syrus. (spottend)

der Henker! wenn's doch Mode wär,
den Freunden auch bei Nacht zu dienen! 138) doch,
sey ruhig; ich — weis deines Vaters Sin
volkommen; wenn er noch so wüthend ist,
so mach ich ihn sanftmüthig, wie ein Lam.

Ctesipho.

wie machst du das?

Syrus.

er hörts gar alzu gern,
wenn man dich lobt; ich mache dich bei ihm
zu einem Gott; von deinen Tugenden
erzähl ich ihm. 139)

Ctesipho. (erstaunt)

von meinen Tugenden?

Syrus.

von deinen! und, gleich weint er wie ein Kind
für Freuden — halt, nim dich in Acht —

Ctesipho.

Cteſipho.

was iſts?

Syrus.

da iſt er — 140)

Cteſipho. (erſchrocken)

wer? mein Vater?

Syrus.

ja, er ſelbſt.

Cteſipho.

was fangen wir nun an, mein Syrus?

Syrus.

lauf
nur gleich hinein; ich werde doch mit ihm
wohl fertig werden.

Cteſipho.

wenn er dich was fragt,
du haſt mich nicht geſehn — verſtehſt du mich?

Syrus.

nun, ſchweigſt du denn bald ſtil?

Anmerkungen zum erſten Auftritte des vierten Aufzugs.

133) Syrus hatte den Demea Act. III Sc. 4. v. 38. 39. eben ſo abgefertiget, jam dudum (Cteſiphonem) aliquid ruri agere arbitror — egomet produxi. Dort log ers, hier aber glaubt er die Wahrheit zu ſagen. Manche leſen v. 2. *eum* maxume, Andre *cum* maxume. Ich ziehe das Letztere vor. Denn, *eum* iſt ſehr entbehrlich; das *cum* maxime aber drückt die Emſigkeit des Alten aus, welches ich durch er ſchwitzt habe erreichen wollen. Er will dem Cteſipho den Troſt geben: dein Vater hat

die

die Sorge für dich fahren laßen, und ist gewis schon mit Leib und Sele bei seiner Feldarbeit.

134) Nach utinam quidem muß ein Ausrufungszeichen stehen, sonst wäre das folgende velim ganz überflüßig. Ctesipho wiederhohlt dabei in Gedanken, was Syrus gesagt hat *utinam quidem* pater nunc aliquid operis faceret! und nun fängt er von neuen an quod cum etc. — Bei triduum *hoc* ist hoc so viel als proximum drei Tage von heute an.

135) Syrus hat im Sinne: meinetwegen mag er wohl nimmermehr wieder aufstehen können; mag er wohl gar sterben. Das durfte er nicht heraussagen, denn einen solchen Wunsch zu billigen, und darauf zu antworten *ita*, dazu war der Ctesipho noch zu gut denkend, der nur, um seinen Begierden ungestört sättigen zu können, dem Vater nicht eine Krankheit, sondern nur, quod cum salute ejus fiat, eine starke Ermüdung auf einige Tage gewünscht hatte. Die Worte des Syrus sind daher so auf Schrauben gesetzt, daß sie dem Demea nicht ausdrücklich den Tod wünschen, sondern auch verstanden werden können: je, wenn er auch noch ein paar Tage länger das Bette hüten muß. Und so nahm sie der nicht alzu helsehende Ctesipho, und gibt deswegen sein beifälliges ita dazu.

136) Ctesipho erzählt erst in der dritten Person, was der Vater sagen werde rogabit me: ubi fuerim? den Grund der Frage solte er nun auch in der dritten Person anführen quod me hodie toto non viderit die. Dafür aber legt er diese Worte dem Demea selbst in den Mund, in der ersten Person, als wenn er vorher gehabt hätte ubi tu fuisti. Das geschieht im gemeinen Leben sehr häufig, daß einer, der erst des andern Worte erzählt, ihn auf einmal selbst reden läst.

137) Erst

137) Erst eine Ellipse nihil in mentem ꝛc. *venit?* dan ein Pleonasmus nunquam quidquam für (nunc) nihil — tanto *nequior* nicht desto schlimmer, das müste heißen *nequius.* Bei tanto nequior fehlt offenbahr *es ad respondendum* für tanto magis *nequis* respondere. Diese Stelle ist classisch, und zeigt, daß *nequam* eigentlich ist qui aliquid nequit. Doch wil vielleicht auch Syrus dem Ctesipho durchs masc nequior das Compliment versteckt machen: ein desto dümmerer Teufel bist du.

138) Die Zeile Vah! quam vellem etiam noctu amicis operam mos esset dari! legen Canter und einige Andre dem Ctesipho in den Mund. Allein, theils war Ctesipho jetzt viel zu sehr vor seinem Vater in Furcht, als daß ihm dabey ein Scherz hätte einfallen sollen, theils, wenn nun auch witzige Leute auch wohl in den mislichsten Lagen Scherz zu machen im Stande sind, so war doch Ctesipho nichts weniger, als ein witziger Kopf, theils endlich, wenn Ctesipho ja einmal einen witzigen Einfal gehabt, oder auch wohl gar die Worte, ohne an Scherz zu denken, in seiner Einfalt hingesagt hätte, so würde Syrus gewis etwas darauf geantwortet haben, das in den Ton eingestimt hätte. Ohne Zweifel sind die Worte vah! quam etc. eine Spötterei des Syrus, der seine Ueberlegenheit im Witze hier eben so zeigt, wie v. 5. in et istoc si quid potis est rectius und v. 12. im tanto nequior.

139) apud illum wenn ich mit deinem Vater von dir spreche, facio te Deum rühme ich dich ganz außerordentlich, nun virtutes *praedico* wäre eben nichts anders, als facio te Deum, aber virtutes *narro* ich erzähle ihm Beispiele und Beweise von deinen Tugenden. Jemanden eine Tugend zuschreiben, ist gut; aber Handlungen erzählen, wo er die Tugend bewies, das ist noch mehr, das ist virtutes *narrare.* Syrus zielt damit auf Act. III. Sc. 4.

v. 41—47. und in der folgenden Scene v. 19. sqq. legt er noch eine Probe ab.

140) Lupus in fabula ein Sprüchwort, das man braucht, wenn jemand dazu komt, von dem man eben spricht; nicht nur, wenn man ihn ungern kommen sieht, wie hier, sondern auch, wenn ein Freund unerwartet ins Zimmer trit, von dem man sprach, wie Cicero an den Atticus schreibt: de Varrone loquebamur, lupus in fabula! venit enim ad me. Ueber den Ursprung des Sprüchworts sagt Donat, und nach ihm Erasmus, mancherlei, aber nichts zuverläßiges. Das wahrscheinlichste ist wohl, daß fabula hier ein Ammenmährchen ist. Eine Amme wil ein schreiend Kind zum Schweigen bringen, indem sie es zu fürchten macht: der Wolf komt! indem aber komt wirklich ein Wolf; das Kind erschrickt, und schweigt. Ich habs übersetzt: da ist er! weil das Sprüchwort im Teutschen nicht üblich ist. Syrus gebietet dem Ctesipho dadurch, zu schweigen, daß ihn sein unerwartet ankommender Vater nicht bemerke.

Zweeter Auftrit.

Demea. Syrus. Ctesipho. (versteckt)

Demea. (vor sich)

Ich bin doch warlich ein geplagter Man!
vors erste kan ich nirgends in der Welt
den Bruder finden! — dan, indem ich den
aufsuche, komt von meinem Gute mir
ein Tagelöhner in den Wurf, der sagt:
daß Ctesipho nicht auf dem Gute sey! 141)
was sol ich machen?

Ctesipho.

Cteſipho. (küſternd)

Syrus!

Syrus.

nun was iſts?

Cteſipho.

fragt er nach mir?

Syrus.

Ja.

Cteſipho.

Gott!

Syrus.

ſey nur getroſt!

Demea. (noch vor ſich)

5. zum Henker! was iſt das für Misgeſchick! —
nein, das verſteh ich nicht! — ich muß wohl recht
dazu geboren ſeyn, geplagt zu ſeyn! 142)
ich bin der erſte, welcher es entdeckt,
wenn Unglück die Familie betrift!
der erſte, welcher Alles klar erforſcht!
der erſte, der die üble Nachricht bringt!
der einz'ge, den 's, wenn etwas vorfält,
ſchmerzt! 143)

Syrus. (ſeitwärts)

o, lacht ihn aus! er ſpricht, er wiſſe es
zuerſt, und er nur, weis von Allem nichts! 144)

Demea.

10. jetzt kom ich wieder her, und ſehe zu,
ob nicht mein Bruder heim gekommen iſt?

Cteſipho.

um Gottes willen, Syrus, laß nicht zu,
daß er hier ganz hereinbricht! 145)

Syrus.

schweig doch nur;
ich wil's ja wohl verhüten.

Cteſipho.

warlich nein,
das werd' ich heute dir nicht anvertrau'n,
ich wil mit ihr mich in ein Kämmerchen
verschließen, 146) das iſt wohl das Sicherſte!

Syrus.

das kanſt du thun, ich ſchaff' ihn dennoch fort.

(nun, da Cteſipho in Sicherheit iſt, trit Syrus weiter vor, daß ihn Demea ſehen kan, und zwar mit Geberden, die ſich zu ſeiner folgenden Rede ſchicken.)

Demea.

ſieh da, der Bube Syrus! 147)

Syrus.

(ſteht ſeitwärts, als ſäh er den Demea nicht, überlaut heulend)

15. nein, bei Gott,
das ſteht kein Menſch hier aus, wenn's ſo ergeht!
ich möchte doch wohl wißen, wie viel ich
hier Herren hätte? ach das Gott erbarm!

Demea. (vor ſich)

was helfert der? was wil er?

(zum Syrus)

ſaubrer Mann,
was ſagſt du? — treff' ich meinen Bruder an?

Syrus.

Syrus.

(thut, als wiße er nicht, wer ihn anredet, da er vom Demea weggewendet steht)

was Henker wilt du? selbst ein saubrer Man! 148)

(kehrt sich nun dahin, wo die Stimme herkam, und da er sich anstelt, als wenn er den Demea nun erst erkenne, fährt er erschrocken zusammen, und sagt:)

ich bin des Todes!

Demea.

nun, was ist dir denn?

Syrus. (heulend)

du kanst noch fragen? Ctesipho hat mich
betrübten Man, und jene Sängerin,
mit voller Faust halb tod geschlagen!

Demea.

was?
ist möglich?

Syrus. (macht ein abscheuliches Maul, und sagt:)

leider! sieh nur wie er mir
die Lippe wund geschlagen hat!

Demea.

warum?

Syrus.

auf meinen Antrieb sol die Sängerin
gekauft seyn!

Demea.

hast du nicht vorhin gesagt,
du hättest ihn aufs Land begleitet?

Syrus.

Ja;
allein er kam, als wie ein Wüthender,
hernach zurück, und schonte gänzlich nichts!
ach! solt' er sich nicht schämen, einen Greiß
zu schlagen, da ich ihn vor kurzen erst,
wie er noch so ein kleiner Junge war,
auf meinen Händen trug? 149)

Demea. (mit Freudenthränen im Auge)

das lobe ich,
mein Ctesipho, du ahmst den Vater nach!
geh nur! du bist nun ein gesetzter Man! 150)

Syrus.

du lobst das? nun wahrhaftig, künftig hin
wird er sehr wohl thun, wenn er seine Hand
im Zaume hält! 151)

Demea.

so war es brav!

Syrus. (spottend)

recht sehr!
er überwand ein armes Weib — und mich —
der ichs, als Sclav, nicht wagte, Schlag für Schlag
zurück zu geben; ei, das war sehr brav!

Demea.

er kont's nicht beßer thun; er sieht, wie ich,
daß du das Haupt bei diesem Stückchen bist! 152)
doch, ist mein Bruder nicht zu Hauße?

Syrus.

nein.

Demea.

ich weis gar nicht, wo ich ihn suchen sol?

Syrus.

Syrus.

ich weis es, wo er ist; doch zeig ich dirs
in Wahrheit heute schlechterdings nicht an. 154)

Demea.

verflucht! was sagst du?

Syrus.

wirklich.

Demea. (mit dem Stocke drohend)

wart', ich wil
dir gleich den Kopf zerschmettern.

Syrus.

ja, ich weis
des Mannes Namen nicht, ich weis allein
den Ort, wo er jetzt ist.

Demea.

so sag den Ort.

Syrus.

weist du die Halle bei der Fleischerbank,
die Straße hier hinab?

Demea.

ich werde ja! 154)

Syrus.

35. da geh vorbei, die Straße stracks hinauf;
wenn du dahin komst, senkt der Hügel sich
hinabwärts, da must du hinab; 155) hernach
ist ein Capelchen hier auf dieser Hand,
daneben ist ein enges Gäßchen —

Demea.

wo?

Syrus.

es steht ein großer wilder Feigenbaum
daselbst, besinst du dich?

Demea.

ja.

Syrus.

da geh durch.

Demea.

dis Gäßchen hat ja keinen Durchgang 156)

Syrus.

ja,

wahrhaftig! hm! für welchen dummen Kerl
must du mich halten! ja, ich irte mich.
geh nach der Halle wiederum zurück,
gewis, hier wird der Weg weit näher seyn,
hier kanst du auch weit wen'ger irre gehn. 157)
weist du des wohlbekanten reichen Mans
Cratins Behausung?

Demea.

Ja.

Syrus.

wenn du nun da
vorbei bist, gehst du links, die Straße hin;
wenn du drauf zu Dianens Tempel komst, 158)
so schlag dich rechts, eh du das Thor erreichst.
gerade bei der Schwemme 159) findest du
hier eine Mühle, gegen über ist
die Werkstat, wo er ist.

Demea.

was macht er da?

Syrus.

Syrus.

je, Bänke, zum Gebrauch im Sonnenschein,
mit eichnen Füßen, hat er da bestelt. 160)

Demea.

wo ihr drauf zechen wolt? vortreflich! — doch
ich gehe unverzüglich zu ihm hin. 161)
(geht ab)

Syrus.

ja geh nur, Krüppel, heute wil ich dich
wohl mürbe machen, so wie du's verdienst. 162)
Es ist verdrieslich, daß der Aeschinus
so lange aussen bleibt; das Essen wird
mir ganz zu Schanden; und der Ctesipho
ist ganz auf seine Sängerin erpicht.
ich werde mir gleich rathen, denn ich wil
gleich hingehn, und ein jedes Bischen, das
vorzüglich lecker ist, verzehren, und
die Becher schlurfen, und so ganz gemach
den Tag verbringen.

Anmerkungen zur zwoten Scene des vierten Acts.

141) Dieser Umstand war nöthig, damit Demea in der Stadt bliebe, den Terenz noch mehrmalen wolte auftreten laßen. Das Gut war zwar so nahe, daß Demea, wenn ihn auch Terenz jetzt hinaus gehen lies, zum fünften Act wieder da seyn konte, aber noch in diesem Act, in dieser Scene, solte er auftreten, darum muste ihm der Taglöhner noch in der Stadt begegnen.

142) malum! ist hier Interjection. — Quid hoc infelicitatis (*est*)? dieses, *hoc* wie mir es geht, ist ein ganz eignes, ungewöhnliches Unglück. Und das drückt er durch eine Frage aus, wie die Menschen bei großer Verwunderung zu thun pflegen. — nequeo satis decernere

ich kan die Ursachen, warum mirs so geht, den Fehler, den ich gemacht hätte, nicht finden — nili credo etc. es muß ein eignes Destine seyn — huic rei miseriis ferundis 1) ad hanc rem, ut miserias ferem. — Das ist so gewöhnlich, bei widrigem Vorfällen dem Schicksale die Schuld beizumeßen.

143) Hier ist anaphora zu bemerken, dreimal primus, und dan mit großem Nachdrucke solus. Die verba wahlt Demea mit vielem Bedacht sentio, resciſco, obnuntio. Durchs erste drückt er nur aus, ein dunkles Ahnden, auf die Spur kommen, welches er v. 29. seinem lieben Ctesipho auch zuschreibt. Von verbo *resciſco* sagt Gellius qui factum aliquod occultius, aut inopinatum inſperatumque cognoſcit, is dicitur proprie *reſciſcere*. Das obnuntiare wird nur von schlimmen Nachrichten gebraucht, wie annuntiare von guten. Proprie wurde das Wort von den Augurn gebraucht, wenn sie Staats-Handlungen durch Meldung böser Anzeigen, die sie bemerkt haben wolten, hintertrieben. Mit dem Allen macht Demea seinen Einsichten kein geringes Compliment.

144) omnia geht auf beides, auf ſcire und neſcit. Die Hauptsache war die Liebe des Ctesipho zu der Sängerin, für den sie entführt worden war, und daß die Besorgung des Hegio nur aus Misverstand herkam. Aber von dem Allen hatte Demea keine Ahndung.

145) ne ille huc prorſus *ſe* irruat. Donat sagt cum neutrum sit *irruat*, nove intulit *ſe*. Das ſimplex ruo gehört zwar zu den abundantibus, die man nicht nur neutraliter ohne caſu, z. E. ſi nunc coelum ruat? Heaut. IV. 3. 41. sondern oft auch active mit dem accuſ. z. E. Adelph. III. 2. 21. ceteros ruerem etc. findet man doch auch in praedam ſe ruere (wiewohl nur bei spätern Schriftstellern) allein irruo hat so offenbar den Stem-

pel

pel eines intransitivi, daß irruere se eben so gewis fehlerhaft ist, als gaudere se, und man wird, außer dieser Stelle, kein Beispiel finden, wo irruo das se bei sich hätte. Deswegen aber halte ich die Lesart nicht für unrichtig, sondern glaube, daß Terenz irruat se geschrieben, und mit Vorsatz geschrieben habe. Man bemerke nur das Comische, und trage es nicht gleich, als durchgängig brauchbar, in die Lexica ein. Ctesipho ist in großer Angst. In der Angst aber fangen die Leute oft eine Construction an, zu der am Ende kein passend verbum einfallen wil, daher sie, nach kurzem Besinnen, das erste beste verbum nehmen, das ihnen in den Mund komt, es mag ganz zur Construction paßen, oder nicht. Ctesipho stößt hastig heraus ne ille huc prorsus se — nun fehlts, und fält ihm ein irruat. So was gibt denn den Zuhörern etwas zu lachen. Man solte also die Stelle abdrucken ne ille huc prorsus se — — irruat!

146) me in cellam aliquam cum illa concludam. Hier bringt Ctesipho wieder ein verbum das zum vorhergehenden nicht paßet, aber aus einem andern Grunde. Da er anfängt me in cellulam aliquam cum illa hat er etwa im Sinne facessam, oder so was ähnliches. Weil ihm aber indes einfält, daß er sich auch verschließen wil, so wählt er am Ende concludam, unbekümmert, daß dieses verbum den ablativum erfodert hätte me in *cella aliqua* cum illa concludam. So ist es denn hier kein Exempel wider die Regel.

147) Warum schimpft hier Demea den Syrus, und nent ihn sceleratum? und braucht gleich drauf von ihm das Widerwillen verrathende Wort gannit für conqueritur? Er weis doch die Schelmerei des Syrus noch nicht, und dieser hat ihm vor kurzen III. 4. selbst auf Kosten seines Herrn große Complimente gemacht. Aber bei dem Allen trauete Demea dem Syrus doch nicht viel

Gutes

Gutes zu, wie III. 3. v. 8. 9. atque hercle de grege illo eſt, ſi me ſenſerit eum quaeritare, nunquam dicet carnifex und in dieſer Scene v. 29. idem, quod ego, ſentit, te eſſe huic rei caput offenbar machen.

148) In dem bone vir findet Nannius eine dittologiam, Demea ſage es ironiſch, verſtehe das Gegentheil von rechtſchaffen, Syrus aber nehme bonus für felix, und wolle ſagen, wie kanſt du mich glücklich nennen u. ſ. w. Das iſt zu gekünſtelt. Demea braucht bone vir ironiſch, Syrus aber, der ſich anſtelt, als wiſſe er nicht, wer ihn ſo anrede, gibt ihm das bone vir zurück.

149) nihil pepercit wie III. 4. 42. nihil reticuit — non puduiſſe elliptiſch, etwa für quam turpe eſt, eum non puduiſſe — hominem *ſenem* viel ſtärker als *me* — quem ego für quum eum ego nemlich meminiſſe debebat, me eum geſtare — tantillum δειχτικῶς Syrus weiſet dabei, wie gros damals Cteſipho geweſen ſey — in manibus geſtavi meis ich war ſein ὠλενοτρόφος, der ihn warten, tragen muſte.

150) Dieſer Vers iſt ganz aus dem Herzen des Demea. Die Apoſtrophe zeigt, daß ihm ſein Bild vor Augen ſchwebt — patriſſas (πατρώζω und πατριάζω) du zeigſt die Denkungsart, die Sitten deines Vaters — abi! daß das Ausdruck einer Liebe iſt, die ſich auf ein beſonders gutes Zutrauen gründet, zeigen die gleich folgenden Worte: virum te judico. Es iſt alſo das abi ſo ein Wort hier, dergleichen wir ſagen, wenn das Herz zu vol iſt, als daß wir ſeine Empfindungen ganz ausdrücken könten, auf welchen Fal gemeiniglich etwas an ſich unverſtändliches, und aus der Gedankenreihe einzeln heraus gerißnes herauskomt. Demea hat bisher die Beſorgung, die er III. 3. 1—4. äußerte immer im Sinne gehabt. Syrus hat ſie ihm zwar Sc. 4. durch

ſeine

seine' Lügen benommen; aber die Nachricht des Tagelöhners hatte sie ganz wieder rege gemacht. Ctesipho war in seinem Herzen ein Beklagter, der Rechtfertigung bedurfte. Nun ist er gerechtfertiget, nun sagt Demea abi! es ist gut! ich erkläre dich für unschuldig.

151) Zunächst solte der Alte verstehen, und verstand auch: gegen Andre i. e. posthac bei andern Leuten wird er wohl thun, wenn er nicht gleich losschlägt, es möchte ihm nicht allemal wohl bekommen. Es liegt aber doch eine versteckte Drohung mit in den Worten: wenn er mir wieder so komt, so weis ich nicht, was ich thue.

152) Bei non poterat melius verstehen Einige fieri, Andre facere. Ich ziehe das Letztere vor. Das erstere hieße: es war nicht möglich, die Sache beßer zu machen; und dawider ließe sich wohl Vieles einwenden. Das Letztere heist: in dieser seiner Lage konte ers nicht beßer machen i. e. es ist zwar eben nicht viel Ehre, Leute zu schlagen, die sich nicht wehren können oder dürfen, aber, da er euch einmal schuldig und strafbar fand, so konte er nichts beßers thun, als seinen Unwillen auch an euch Wehrlosen auslaßen. Idem, quod ego, sentit erklärt Donat id est, patrissat! ganz falsch, es gehört zum folgenden: er sieht ein, was ich auch sehe, daß du u. s. w. — huic rei für hujus rei.

153) Syrus wuste es nicht, wo Micio war, er wolte nur den Demea fortschaffen (amovere). — In Verum liegt eine Zweideutigkeit, Demea nimt es für aber, wirklich, wie er es auch nehmen solte, Syrus aber versteht die Wahrheit, und hielt auch sein Wort, daß er die nicht sagte. Man kan leicht denken, daß Demea das Verum auf eine Art aussprach, die den Zuschauern den Spaß hörbar machte, verum, den Ton stark auf ve, nun eine kleine Pause, dan hodie etc. Ich habe verum

gege-

gegeben in Wahrheit, welche auch beides bedeutet — nunquam hodie komt Virg. Aen. II. 670. auch vor.

154) *hanc* gehört nicht zu porticum, das apud macellum zwischen beiden Worten ist ganz dawider, Einschiebsel von der Art zwischen subst. und adject. sind sprachwidrig. Sondern *hanc* steht δειχτικῶς und ist zu verstehen *plateam*, indem er sagt hanc, weiset auf die Straße, die er meint. Die porticus dienten, beim Regen Schutz, oder in brennender Hitze Schatten zu finden, zum Spatzieren, für die politischen Kannegießer (Theophr. Char. 2 und 8.) auch wohl für Philosophen stat der Hörsäle, des Zeno Schüler bekamen ihren Sectennamen davon.

155) Die ganze Zurechtweisung sol den Demea theils irre machen, der auch v. 38. durch das quonam? zeigt, daß er irre ist, theils ermüden v. 48. ego te exercebo. Demea beschwert sich Sc. 6. über beides gar sehr. Bei quonam? fehlt versus nach welcher Seite zuwärts? welches meinst du? es mochte mehr als ein angiportus in der Gegend seyn, wie v. 39. vermuthen läst id quidem angiportum etc. — Vorher v. 36. in praecipitato liegt eine Zweideutigkeit, die das Teutsche nicht ausdrücken kan. Demea sol verstehn, und versteht: gehe hinab, und zwar eilig; es kan aber auch heißen: stürze hinab. Dieser Sin war für die Zuhörer. V. 37. ad hanc manum ist δειχτικῶς.

156) Ein angiportus oder angiportum eigentlich ein enges Gäßchen, wie vicus oder platea eine geraumige Straße, so ein angiportum aber, das hinten verbaut, und also nicht pervium ist, das wir Teutschen einen Sack nennen, heist eigentlich fundula, oder fundulae.

157) Syrus hatte darauf gerechnet, daß Demea, der sich die meiste Zeit auf dem Lande aufhielt, nicht so guten

Bescheid

Bescheid in allen Gaßen und Gäßchen wißen solte. Da er aber das Gegentheil sieht, weis er meisterlich für einen Irthum auszugeben, was boshafte Absicht gewesen war. Verum hercle! du hast wahrhaftig Recht. Vah sol Unwillen gegen sich selbst, censem hominem me esse sol Scham vor dem Demea anzeigen Alles Mögliche, was der ehrlichste Kerl in solchem Falle sagen konte. — in porticum *redi* ist comisch, gleich als wenn er erst in das undurchgängige Gäßchen gehen, und dan wieder umkehren solte, für: nun fang von der beschriebnen Halle an. — erratio hier: die Gefahr, irre zu gehen — v. 42. *hujus* deutet auf einen sehr bekanten Man.

158) Es waren zu Athen zween Dianen-Tempel, der eine Dianae λυσιζώνης, quo in templo, quae primum peperarant, zonam Dianae dicabant, der andre Dianae Venaticis, der nahe am Thore war, und unweit dem der Ilissus flos. Dieser ist also vermuthlich gemeint.

159) Lacus hier die Schwemme, dergleichen nicht weit von den Thoren für das Vieh angelegt werden, hier vermuthlich vom Wasser des Ilissus. Man sieht also, daß Syrus den ehrlichen Demea so weit weggeschickt hat, als es in Athen möglich war.

160) Lecti Sopha's, in sole deren sich Micio bedienen wolte im freien, bei Sonnenscheine, die daher mit einem aulaeo oder Baldachin versehen waren, so wie beim Horaz II. Sat. 8. v. 54. über der Tafel um den Staub aufzufangen, also hier ad ictus solis excludendos. — Ligneis pedibus ein Zusatz, der weiter nichts sol, als des Syrus Nachricht glaublicher machen, weil er so genau beschreibt. Die Dauerhaftigkeit wil er wohl nicht anzeigen, ein Man wie Micio sieht darauf weniger, als auf Schönheit, und theils gibt es auch andre dauerhafte Holzarten, theils kan sich Eichenholz auch verwerfen.

161) Wenn

161) Wenn beim Terenz eine Person zu sich selbst sagt cesso mit einem infinitivo, so ist das so viel als statim mit dem futuro. Hier cesso ad eum pergere ist statim ad eum pergam. Eben so Eun. 5. 6. 26. cessone huc introrumpere für statim huc introrumpam; Heavt. 3. 1. 1. cesso pultare ostium für statim pultabo ostium; die zwote Person aber cessas mit dem inf. steht für statim mit dem imperativo z. E. Andr. 2. 2. 6. cessas alloqui für statim alloquere.

162) Silicernium ein Leichenmahl, hier: ein Schimpfwort auf einen abgelebten Man. Es ist lustig, die Ableitungen dieses Worts zu lesen. Donat läßt unter dreien die Wahl, entweder, weil dieses Mahl nur silentes (Dii manes) cernant! oder, weil der selbst, den es gilt, bereits silentibus cernendus ist, oder weil der Greis gebückt gehe und silices cernat! Andre deriviren es beßer blos von silex, weil so ein Mahl circa silicem (cippum sepulcralem) gegeben wurde, und wie von nox nocturnus etc. so kommen von silex silicernus, mit Verwechslung des e für u, eben wie in palestris für palustris u. s. w.

Dritter Auftrit. 163)

Micio. Hegio.

Micio.

In dieser Sache, lieber Hegio,
entdeck' ich nichts, warum du mich so lobst;
ich thue meine Pflicht, und mache gut,
was unsrer Seits gesündigt worden war!
du müstest denn des Sins gewesen seyn,
daß ich ein Mensch von dem Gelichter sey,

die

die sich noch überreden, daß man sie
beleidige, wenn sie den Andern erst
beleidigten, und dan noch obendrein
sich zanken und beschweren! weil ich das
nicht that, deswegen dankst du mir so viel! 164)

Hegio.

o, um Vergebung! niemals hab ich mir
dich anders vorgestelt, als wie du bist.
doch dächt ich, lieber Micio, du gingst
mit mir zur Mutter dieses Mägdchens hin,
und sagtest eben das, so wie du mirs
gesagt hast, selbst auch dieser guten Frau,
daß nur sein Bruder, und die Sängerin
die Ursach dieses ganzen Argwohns sey.

Micio.

wenn du es so für billig hältst, und wenn
das nöthig ist, nun wohl, so laß uns gehn!

Hegio.

du bist sehr gütig! denn, so wirst du der 165)
das Herz erleichtern, die vor Schmerz und Gram
vergeht; zugleich auch thust du deine Pflicht.
doch, wenn du nicht geneigt bist, hinzugehn,
so wil ichs ihr schon hinterbringen, was
du mir gesagt hast.

Micio.

nein, ich gehe mit.

Hegio.

sehr gütig! Alle, deren Lage nicht
die beste ist, 166) sind, oft auch ohne Grund, 167)
zu sehr vol Argwohn; Alles nehmen sie
zu sehr für Schmach an; immer denken sie,
der Ohnmacht wegen, achte man sie nicht! 168)

drum wird es die weit mehr beruhigen,
wenn du ihn selbst bei ihr entschuld'gen wilt. 169)

Micio.

es ist sehr gut und wahr, was du da sagst. 170)

Hegio.

so kom denn mit mir zu ihr hin.

Micio.

sehr gern.

Anmerkungen zur dritten Scene des vierten Acts.

163) Muret glaubt, daß mit dieser Scene der fünfte Act angehe, weil 1) mit Ende der vorigen Scene der Schauplatz leer wurde, da Demea wegging, den Bruder zu suchen, und Syrus, um zu zechen; 2) dahingegen da, wo gewöhnlich das Ende des vierten Acts angegeben werde, Demea (nicht Aeschinus, wie es verschrieben ist) auf dem Theater bliebe. Freilich zwar würde so der vierte Act, in Vergleichung mit den übrigen Acten, sehr kurz, und der fünfte Act ungewöhnlich lang seyn, allein Donat sagt im argumento Adelph. gegens Ende: in dividendis actibus fabulae identidem meminerimus, primo: paginarum dinumerationem neque Graecos neque Latinos servasse, cum ejus distributio hujusmodi rationem habeat, ut, ubi attentior spectator esse potuerit, longior actus sit, ubi fastidiosior, brevior atque contractior. Murets erster Grund aber entscheidet gar nichts, denn bei weiten nicht allemal geht ein neuer Act an, wo am Ende einer Scene alle Personen abtreten, und Donat fährt l. c. ganz richtig also fort: deinde etiam illud, in eundem actum posse conjici et tres et quatuor scenas introeuntium atque exeuntium personarum (sc. *omnium*). Der zweete Grund hingegen scheint mir, zur Hälfte, sehr erheblich, denn, in

der

der gewöhnlichen ersten Scene des fünften Acts, findet Syrus nicht allein den Demea bereits auf dem Theater (welches an sich gar nichts ausmachte), sondern es erhellet unleugbar, daß Demea gleich aus voriger Scene auf dem Theater geblieben ist, daher daselbst unstreitig der unrichtige Ort ist, den Anfang des fünften Acts zu setzen. In so weit trete ich dem Muret bei. Allein, wenn nun auch der Ort, wo alle Editionen den fünften Act angehen laßen, nicht der rechte Ort dazu seyn kan, so folgt daraus noch nicht, daß dieser fünfte Act mit derjenigen Scene angehen müße, die gewöhnlich als des vierten Acts dritte Scene angegeben wird, sondern es gibt außer diesem Orte, den Muret beliebt, noch drei andre Stellen, wo er angehen kan, nemlich 2) des vierten Acts vierte Scene, discrucior animi; 3) des vierten Acts sechste Scene, defessus sum ambulando; 4) des fünften Acts vierte Scene, nunquam ita quisquam; und es komt darauf an, welche dieser vier Stellen die schicklichste dazu ist. In den letzten Act eines Lustspiels gehört zweierlei, erstlich daß die Verwickelung den höchsten Grad erreiche, den sie erreichen zu laßen der Dichter für rathsam hält; zweitens daß das Alles entwickelt werde, deßen Entwickelung dem theilnehmenden Zuschauer Wunsch seyn kan. Wenn das beides geschehen ist, so ist das wahre Ende des Lustspiels da, und, was etwa noch hinzu gekommen ist, ist entweder ein fehlerhaftes Anhängsel, wie ich von den zwo letzten Scenen der Andria in meiner 165sten Anmerkung zum Mägdchen von Andros gezeigt habe, oder es hat eine neue besondre Bestimmung, wie ich von den sechs letzten Scenen der Adelph. zeigen werde. Die vor dem letzten Acte hergehenden Acte, es mögen nun zween oder viere seyn, sind nur gleichsam die Prämissen, die den Knoten zu knüpfen anfangen, und almälig fester und fester zusammen ziehen, aber auch eine Vorbereitung enthalten müßen, welche die Auflösung am

Ende begreiflich und wahrscheinlich macht, ohne daß ein Deus ex machina nöthig ist. Aber der letzte Act ist im Lustspiele das Hauptwerk, und wenn der nichts taugt, so fället Cicero dem Dichter sein Urtheil de Sen. c. 2. a natura non verosimile est, quum ceterae partes aetatis bene descriptae sint, extremum actum, tanquam ab *inerti poëta*, esse neglectum. Dieses vorausgesetzt, woran niemand zweifelt, scheint mir die dritte Scene des vierten Acts noch zu den Prämissen zu gehören, und nur eine Vorbereitung zu enthalten, wegen des Aeschinus das Beste zu hoffen. Den wahren fünften Act fange ich mit der vierten Scene des vierten Acts an, und schließe ihn mit der dritten Scene des fünften Acts. Denn, von diesen sieben Scenen enthalten die vier ersten den höchsten Grad der Verwickelung, und die Auflösung, den Aeschinus betreffend; die drei letzten Scenen aber die gefährlichste Lage des andern Bruders, Ctesipho, nebst der Entwickelung. Mit den Worten des Micio an den Demea: i. ergo intro, et, cui rei opus est, ei hilarem hunc sumamus diem! ist das Lustspiel die Brüder völlig geendiget. Aber, was sollen die sechs letzten Scenen? Diese sind ein wahres Exodium oder Nachspiel, die erste Scene, (Act. 5. Sc. 4.) ist gleichsam der Prolog dazu, die fünf folgenden Scenen aber sind die sehr comische Ausführung, und am Ende (Sc. 9. v. 27 fgg.) beschließt eine Art von Nutzanwendung: diese Fabel lehrt. Den Anfang der exodiorum erzählt Livius VII. 3. und daß, stat der Ungezogenheiten des rohen Anfangs, in späterer Zeit sehr beißende Satyre ihr Character war, zeigen die Stellen des Suetons Tiber. 45. und Domit. 10. vom Terenz aber kan man nicht anders erwarten, als daß er, da er was ähnliches versuchen wolte, es auf die feinste Art that. Er führt in diesem Nachspiele einen Satz aus, der mit dem Hauptspiele an sich nichts gemein hat, nemlich den: Thue nur, was alle Leute

gern

gern haben wollen, so wirst du ihnen recht seyn, ob sie dich gleich deswegen nicht von Herzen hochschätzen können. Aber, er legt dabei die Geschichte des Hauptspiels zum Grunde, und läst seinen nunmehrigen Held, Demea, die Veranlaßung zu Allem, was er thut, aus jener nehmen, und, da es unstreitig Probe seyn solte, wie das Volk eine feinere Art vom Nachspiel aufnehmen würde, so verknüpft er das Nachspiel mit dem Hauptspiele, und behalt sich, wenn es weniger gefallen solte den Ausweg offen, daß beides auch nur für eins ausgegeben werden konte. Es muß aber nicht für Nachspiel aufgenommen worden seyn, und dem Volke beßer, als die plumpen Scherze und bittern persönlichen Angriffe gefallen haben, weil es Terenz nicht weiter versucht hat. — Es versteht sich zwar, daß ich im folgenden die alten Abtheilungen beibehalten werde, doch werde ich gehörigen Orts immer in parenthesi beisetzen, wohin jede Scene, nach dieser Anmerkung, gehöre.

164) Von v. 3—5. sagt Donat nicht ganz unrecht: sensus est manifestus, sed obscura sunt verba et eorum collocatio et distinctio. Es gibt Leute, die, wo sie selbst den Andern beleidigen, noch dazu zanken, und sich beschweren, daß der Andre sie beleidige, und oft wil der, welcher aus Uebereilung oder unedlen Absichten Andre getrgnkt hat, doch nach den Schein des Rechts behaupten, und selbst zuerst gereitzt worden seyn! Die alzuvielen Danksagungen des Hegio machtens dem Micio wahrscheinlich, daß ihn dieser für so einen Man gehalten habe. Und gewis, eine Danksagung, die im Grunde so viel sagt: du hast dich beßer gegen mich betragen, als ich es erwartet habe! die ist ein schlechtes Compliment, das man dem Verstande oder Herzen des Andern macht. Daß dieses der Sin der Stelle ist, ist offenbar, und, wie er es seyn kan, zeigt erstlich eine richtige In-

terpunction, die auch einige Editionen haben, nemlich: qui ita putant sibi fieri injuriam, ultro si, quam fecere ipsi, expostulant et ultro accusant. Zweitens, muß man ita nicht zu putant nehmen, sondern zu injuriam fieri. Drittens, muß man auf die Bedeutung des ita, auf welches ein si folgt, aufmerken. Gewöhnlich heißt dan ita so viel, als ea conditione z. B. Cic. Offic. I. 9. hoc ipsum *ita* justum est, *si* est voluntarium. Es muß aber nicht eben allemal Bedingung seyn, ita mit folgendem si kan auch blos dan heißen, z. E. Cic de Sen c 1.. ita senectus est honesta, si se ipsa defendit. Und das ist der Fal hier: welche glauben, dan beleidiget zu werden, wenn sie, nach Beleidigung eines Andern noch obendrein lärmen u. s. w. ita ist also hier tunc oder ea ipsa in re.

165) Micio versteht sich dazu, mit in das Haus der Sostrata zu gehen, wenn Hegio glaube 1) id esse aequum, daß er es sich selbst schuldig sey, um den Character eines braven Mannes zu behaupten, 2) ita opus esse facto, wenn es um des Frauenzimmers willen nöthig sey. Hegio antwortet zuerst bene facis, wodurch er auf eine höfliche Art Ja sagt, etwa nach unsrer Art: du bist sehr gütig! (welches bene facis er v. 13. wiederhohlt). Dem fügt er aber auch so gleich die Gründe bei, warum es aequum und opus sey. *Opus* ist des Frauenzimmers wegen, denn illi relevabis animum. Welcher illi? der Mutter oder Tochter? (illi) quae dolore (*quia parturit*) ac miseria (quia Aeschinum alienum a se se factum esse gemit) rabescit, (ein starkes Wort, welches zeigt, daß ihr Leben selbst in Gefahr ist, wenn sie nicht berühiget werde) also der Tochter, aber eo ipso auch der Mutter, die jetzt sonst keinen Kummer hatte, als den Kummer der Tochter. Aber auch *aequum* ist es, denn dadurch tu officio fueris functus. Was Hegio noch hinzusetzt, ist im Grunde nur Compliment, 1) er wil ihn

nicht

nicht bemühen, 2) ihm sein Zutrauen beweisen. Micio aber versteht ihn, und sagt: nein, ich gehe mit. — Daß *imo* nein heißt, wenn man die eignen oder eines Andern Worte corrigirt, i. e. entweder stärker geben, oder das Gegentheil anzeigen will, ist nichts seltnes. — Man führt bei dieser Stelle gewöhnlich folgende Verse an, die vom Menander seyn sollen:

οὐκ ἔστι λύπης, ἐὰν περ ὀρθῶς τις σκοπεῖ,
ἄλγημα μεῖζον τῶν ἐν ἀνθρώποις φύσει.

ingleichen die:

πολλῶν φύσει τοῖς πᾶσιν αἰτία κακῶν
λύπη. Διὰ λύπης καὶ μανία γὰρ γίνεται
πολλοῖσι καὶ νοσήματ' οὐκ ἰάσιμα,
αὐτὸς τ' ἀπῆρήκασι διὰ λύπην τινές.

166) Palmer will für *secundae* gelesen wißen *abundae*, welches (eigentlich *abunde* geschrieben) sich im cod Bruniano finde. Wenn die Lesart dieses codex ja respectirt werden solte, so war es doch nicht nöthig für abunde zu lesen abundae, denn 1) es heißt nicht *quorum* res sunt so daß nothwendig das adjectivum folgen müste, sondern *quibus* sunt. 2) est mihi abunde ist gar nicht unrichtig, und obgleich res da steht, so kan doch folgen sunt minus abunde, das abunde zu sunt gezogen. z. B. quibus mala abunde omnia erant. Sallust. Catil. 21. init. 3) Das adject. *abundus* ist ein seltnes Wort, das nicht viel taugt. Ich sehe aber nicht, was durch abunde oder abundae für secundae gebeßert wird. Minus secundus und minus abundus differiren wie genus und species. Daher sehe ich nicht, wie Palmer sagen kan: longius abest a mente Terentii *secundae* quam *abundae*. Res minus secundae sind: eine Lage, die nicht die beste ist, in welcher Rücksicht auch sie nicht die beste seyn mag; res minus abundae sind: eine schlechte Lage mit

Bestimmung in wie fern sie schlecht ist, nicht alzu reichliche Umstände, welcher Ausdruck nicht einmal mit Armuth ganz synonymisch ist, man müste denn, wenn man von andern spricht, per Euphemismum diesen Ausdruck pro paupertate brauchen. Aber auch die Armuth war es gar nicht allein, was die Sostrata drückte, das übrige Unglück der Tochter that unstreitig der Mutter und Tochter weit weher, als die Armuth, an die sie gewöhnt waren.

167) nescio quo modo? kan hier nicht heißen: ich weis nicht, wie es zugeht? denn, gleich drauf v. 16. sagt es Hegio, wie es zugeht. Ich glaube also, daß der Scholiast Recht hat, wenn er nescio quo modo? erklärt nulla palam ratione. Wie kan es aber das heißen? da Hegio den Satz als Sentenz in der dritten Person anführt, wie paßet nescio? Das nescio quo modo ist 1) eine Reflexion, die er selbst in die Sentenz einschiebt, und folglich in der ersten Person geben kan, 2) aber, welches die Hauptsache ist, das nescio quo modo steht in parenthesi. Hegio war selbst ein Man, deßen res minus secundae waren, er sagt also in der Parenthese: es geht mir selbst so, daß ich bisweilen ohne hinreichenden Grund argwöhnisch bin u. s. w.

168) Der Scholiast sagt: für *negligi* finde man auch *claudicare*, und Andre wollen auch claudere gefunden haben, ob von claudo oder claudeo ist ungewis, die Bedeutung aber wäre doch mit claudicare einerlei. Aber diese Lesart taugt nichts. Claudere oder claudicare müste doch tropisch genommen werden: schwach seyn, sich nicht helfen können, und alsdenn hieße die Zeile: wegen ihrer Ohnmacht glauben sie, daß sie schwach sind! sehr identisch. Wenn noch für credunt da stünde vident, so wär es noch eher erträglich. Wolte man se claudicare geben: daß es mit ihren Angelegenheiten hinke,

hinke, so wäre das für den ernsthaften und gesitteten Hegio zu comisch und zu niedrig gesagt. Faernus hat im cod Bembino stat *neglegi* gefunden *claudier*, welches er für die ältere Lesart, und neglegi für eine neuere Verbeßerung erklärt, aber auch zugleich behauptet, daß *claudier* dennoch unrichtig, und aus *calvier* entstanden sey. Im Eunuch. I. sc 2. v. 84. wolte Muret auch für claudier gelesen wißen calvier, wie ich in meiner 23sten Anmerkung zum Verschnittenen angezeigt habe. Faernus meint, Hegio wolle nicht sagen: geh du selbst zur Sostrata, damit sie nicht glaube, von dir verächtlich behandelt zu werden, wenn du ihr die Bothschaft durch fremden Mund sagen laßest; sondern seine Meinung sey: damit sie nicht glaube, daß man sie betrüge, wenn ich die Bothschaft in deinem Namen bringe; dir wird sie es mehr glauben. Wenn das des Hegio Meinung war, so muste es freilich heißen calvier, i. e. mit den Worten des Clinia im Heavtont. me eam frustra in laetitiam conjicere, wiewohl calvier immer ein schlechteres Wort wäre, als induci, decipi, falli. Allein, ich glaube gar nicht, daß Hegio das sagen wil, was Faernus meint, sondern daß wirklich der Sin seiner Worte sey: daß sie nicht glaube von dir gering geschätzt zu werden. Denn 1) Ein rechtschafner Man, dergleichen Hegio war, fält überhaupt nicht leicht auf die Besorgung, daß man seine Worte für betrügerisch halten werde; das Bewustseyn seiner Würde schützt ihn vor dem Argwohne, daß man ihn so verkennen könne. Hegio aber konte auch deswegen jene Furcht nicht haben, da ihn Sostrata durch eine lange Reihe von Jahren kennen gelernt, und ihm eben in dieser Angelegenheit ein ganz unbegrenztes Zutrauen bewiesen hatte. 2) Wie schickt sich calvi zu dem Grunde davon propter suam impotentiam? Eben ihrer Ohnmacht wegen würde er, wenn er ihre Wünsche nicht erfüllen wolte, desto weniger Umstände mit ihr gemacht haben. Der Mächti-

gere, der Schurke seyn wil, nimt nur alsdenn erst seine Zuflucht zum künstlichen Betruge, wenn er doch einen gewißen Grad von Gegenmacht erst entkräften zu müßen glaubt; aber gegen gänzliche Ohnmacht ist er impertinent. Neglegi ist ganz sicher die rechte Lesart. Sostrata konte denken: je nun, Micio thut zwar, was er mit Ehren nicht anders kan, aber er wilfährt mir, wie der Reiche dem Bettler, läßt zwar meine Tochter seine Schwiegertochter werden, aber, ohne sich zu übereilen, sie und ihre Mutter kennen zu lernen. Sie konte allerdings denken: in servitutem pauperem ad ditem dari, wie es Phorm. IV. 3. 48. heist.

169) te ipsum gehört nicht zusammen, sondern *te* Micionem purgare *ipsum* ic. Aeschinum und zwar ipsi coram bei ihr persönlich. — *placabilius est.* Das placabilis wird meistens passive gebraucht, der leicht zu besänftigen ist; hier aber steht es active, das am leichtesten besänftigen kan.

170) Et recte, et verum dicis erklärt Donat so: *recte* ad verba retulit, *verum* ad rem atque sententiam, das hieße: du hast dich gut ausgedrückt, und die Sache ist auch wahr. Aber es scheint mir zu kleinlich, daß ein feiner Man den Ausdruck eines andern feinen Mannes mit einem recte beehre, wie ein Schul-Exercitium. *Recte* heist hier: die Bemerkungen, die du da geäußert hast, sind richtig; *verum* aber: und hier ist ein Fal, auf den sie passen i. e. Sostrata könte wirklich glauben, daß ich sie gering achtete.

Des

Des vierten Acts vierte Scene.

(unstreitig des fünften Acts erste Scene.)

Aeschinus. 171)

Ich bin ganz außer mir! 172) o daß mich doch
dis Leid so unerwartet überfiel!
so schwer, daß ich nicht schlüßig werden kan,
wie ich mir helfen, was ich machen sol! 173)
die Glieder sind mir ganz vor Furcht erschlaft! —
der Geist vor Angst betäubt! — in meiner Brust
komt kein Entschluß zur Festigkeit! — o Gott!
wie rett' ich mich aus so viel Widrigem? 174)
man hat nun wider mich Verdacht, und den
nicht ohne Schein; es glaubt die Sostrata,
ich hätte jene Säugerin mir selbst
erkauft! — dis merkt ich an der Canthara. 175)
denn, da man sie von hier, vermuthlich nach
der Wehemutter schickte, 176) ging ich gleich,
wie ich sie sahe, zu ihr, fragte sie:
wie sich die Pamphila befinde? ob etwa
die Niederkunft schon da sey? ob sie drum
die Wehemutter rufe? — und sie schrie:
geh! geh nur Aeschinus! du hast uns nun
schon lange gnug betrogen! gnug hat uns
bisher dein Wort getäuscht! — du großer Gott!
versetzt' ich, sag mir doch, wie meinst du das? —
geh nur! behalte die, die dir gefält! —
nun merkt ich, daß sie dieses fürchteten;
doch hielt ich an mich, dieser Schwätzerin
sagt ich von meinem Bruder nicht ein Wort,
wodurch es ruchtbar werden könte! doch,
was thu' ich nun? — entdecke ichs, daß die
des Bruders Liebste ist? — es ist durchaus

nicht

nicht rathsam, daß mans weiter nacherzählt. 177)
und wenn auch das nicht ist, wenn's möglich ist,
daß es nicht auskomt, so befürcht' ich doch,
daß sie's nicht glauben werden, so gar viel
vereinigt sich, das mich verdächtig macht! 178)
ich — raubte sie; ich — zahlte selbst das Geld;
zu mir — hat man sie in mein Haus gebracht.
Ich muß gestehn, ich bin durch eigne Schuld
jetzt so verlegen, 179 darum, daß ichs nicht
dem Vater, so wies war, eröfnete;
ich hätt' ihn wohl erbeten, daß er mir
erlaubte, sie zu ehlichen!
noch, hab ich nichts gethan! nun, Aeschinus,
erwache! 180) nun muß dis das erste seyn:
ich geh zu ihnen, und entschuldige mich!
Nun, hin zur Thüre! — ha! ich bebe stets,
ich Frevler, wenn ich hier an diese Thür
anklopfen wil!

(er klopft an)

he! holla! ich, der Aeschinus, bin da;
macht mir geschwind eins auf. — Da komt jemand;
wer muß das seyn? 181) ich stelle mich hieher.

Anmerkungen zur vierten Scene des vierten Acts.

(richtiger: zur ersten Scene des fünften Acts.)

171) Die Monologen gefallen mir nicht, weil sie unnatürlich sind, d. i. weil in der wirklichen Welt kein vernünftiger Mensch seitenlange Selbstgespräche hält. Freilich sind sie ein bequemes Mittel den Gemüthszustand einer Person vor den Zuhörern aufzudecken, und ihnen die innern Gedanken des Herzens hörbar zu machen; aber das ist doch durch Unterredungen auf eine natürlichere, und, wo ich nicht irre, den Zuhörern angenehmere Art, auch zu bewirken. Doch davon hab ich schon anderwärts gesprochen, in dieser Note wolte ich

nur

nur auf den Character des Aeschinus aufmerksam machen. Er zeigt sich hier wirklich als einen überaus edlen jungen Menschen. Die Schonung seines Bruders, für den er von der Härte des Demea Alles fürchten muste, die Zartlichkeit gegen seine Geliebte, die Ehrfurcht vor den Micio, die Unzufriedenheit mit sich selbst, in mehr als einer Betrachtung, das Alles macht uns den Aeschinus, seiner Vergehungen ungeachtet, dennoch liebenswürdig.

172) Bei discrucior *animi* sagt Donat: est ἀνταπόδοσις figura, ut *o praestans animi*. Quinctilian aber VIII. 3. erklart die antapodosin: in omni parabola aut praecedit similitudo et res sequitur, aut praecedit res et similitudo sequitur, sed interim (*interdum*) libera et separata est, interim, quod longe optimum est, cum re, cujus imago est, connectitur, collatione invicem respondente, quod facit *redditio contraria*, quae *Antapodosis* dicitur — Discrucior *animi* ist graecismus für *animo*, wo die Ellipsis der Präposition *in* Statt hat, *in* animo, wie beim verbo *angi*, das auch mit animi und animo gefunden wird. Plautus hat auch discrucior *animi* in der Aularia I. 2. 27. Man führt auch das activum an excrucias animi Mil. Glorios. IV. 2. 76. aber in dieser Stelle: quid illam miseram *animi* excrucias? möchte wohl animi mehr zu miseram gehören, als zu excrucias.

173) Hoccine de improviso mali mihi objici tantum etc. Das tantum muß nicht gleich zu hoccine genommen werden, sondern nach objici ein Ausrufungszeichen, und darnach tantum für *quod* tantum *est* oder *et id quidem* tantum etc. Denn, *hoccine* mali ist gut, *tantum* mali ist auch gut; aber *hoccine tantum* mali ist nicht recht, es müste heißen hoccine tantum malum, denn, hoccine hätte in dieser Zusammensetzung die Regierung dem tantum übergeben müßen, tantum aber stünde da nicht

substantive, sondern als adjectivum. — In hoccine mali mihi objici vertrit das fragende paragogicum *cine* die Stelle etwa von *o quam triste est* hoc mali etc. — *objici* ist ein stärker Wort als accidere, denn es sagt nicht nur, daß etwas geschehe, sondern auch, daß es verlegen mache, und daß es durch eine höhere Macht in den Weg gelegt zu seyn scheine — quid *me* faciam ist richtig, und quid *de me* faciam ist unnöthige Emendation. Das *me* ist der accusativus und quid auch, nicht das interrogativum quid: was sol ich aus mir machen? i. e. wie sol ich mir helfen? *Me* als abl genommen gäbe schon einen etwas andern Sin, wie die Exempel lehren, beim Cicero: quid *hoc homine* faciatis? beim Plautus: quid fecisti scipione?

174) *Turba* sind die Umstände, die hier zusammen treffen, die er nachher aufzählt. — Das folgende Wort tanta gehört, glaub ich, auch nicht zu turba, sondern zu suspicio, und man muß interpungiren: quomodo me ex hac expediam turba? tanta nunc suspicio de me incidit!

175) neque ea immerito ich habe mir den Verdacht selbst zugezogen, der Schein ist wider mich. — *mihi* me emisse für mich selbst. — Die *anus* ist die Canthara, zu der Sostrata III. 2 fin. sagte: propera mea Canthara, curre, obstetricem arcesse — mihi indicium fecit nicht: sie hat mirs gesagt; dazu war Canthara jetzt viel zu trotzig, sondern: ich kont' es an ihr merken.

176) hinc steht δεικτικῶς, er ist nahe beim Hauße der Sostrata, und weiset hin. — *forte* eben — woher wuste aber Aeschinus, daß sie eben nach der Wehemutter ausgeschickt war? Canthara hatte 's ihm nicht gesagt. Vermuthlich sah er sie auf die Wohnung der Wehemutter zu gehen, deren sich Pamphila, wie er wuste, bedienen wolte. — Für accersat muß man setzen arcessat, jenes ist kein Wort.

177) re-

177) reprehendere se hier: an sich halten; nicht sagen, was man für sich sagen könte — und warum hält er an sich? garrulae weil sie eine Schwätzerin ist — dicam fratris esse? sc. *amicam* — minime opus est es ist durchaus nicht rathsam.

178) mitto ich wil das nicht einmal erwähnen, daß es unter die Leute, und dem Demea also zu Ohren kommen könte — tot verosimilia concurrunt i. e. tot res concurrunt, quae verosimile faciant, mihi me psaltriam hanc emisse. —

179) haec fieri i. e. tantam nunc suspicionem de me incidisse.

180) v. 20—22. macht Aeschinus sich selbst gerade die nemlichen Vorwürfe, die ihm Micio in der folgenden Scene v. 54 fgg. machen wird, und sein Ausruf nunc porro Aeschine expergiscere zeigt, daß er nicht socors seyn wolle, wie Micio 5. 61. fürchtet.

181) Warum sagt Aeschinus perii! horresco semper, ubi pultare hasce (*fores*) occipio miser! er blieb doch keinen Tag weg III. 1. 6. nunquam unum intermittit diem, quin semper veniat, und ging also sehr gern hin, wie man bei seiner großen Liebe zur Pamphila leicht denken kan. Seine Bangigkeit ist ein Beweis seines guten Herzens, er schämt sich vor sich selbst, theils, daß er sich so vergangen, theils, daß er seinen Fehltrit noch nicht durch die Ehe wieder gut gemacht hatte. Siehe Sc. 5. v. 47—49. Das miser sehe ich also mehr als Vorwurf an, den er sich macht: ich Frevler! als für Beklagung seiner Lage. — predit *nescio quis* Leute, die man oft gehen gehört hat, kent man schon am Gange, wenn man sie gehen hört, ohne daß man sie sieht, oder daß sie sprechen. So kante er die wenigen Leute im Hauße der Sostrata, hört aber am Gange, daß es keins

von

von ihnen ist, und sagt also nescio quis. Der Gang des Micio muste ihm zwar auch bekant genug seyn, aber den erwartet er hier so wenig zu finden, daß er jetzt gar nicht an ihn denkt.

Des vierten Acts fünfte Scene.

(unstreitig des fünften Acts zwote Scene.)

Micio. Aeschinus.

Micio.

(ruft noch in das Haus der Sostrata, aus dem er eben heraus trit)

Wie ich dir sagte, liebe Sostrata,
so macht's; ich — spreche mit dem Aeschinus,
und sag ihm, wie das abgeredet ist. 182)

(vor sich, da er sich nun nach der Straße zukehrt)

allein, wer hat hier angeklopft?

Aeschinus. (vor sich, erschrocken)

bei Gott,
mein Vater ists; des Todes möcht ich seyn! 183)

Micio. (stelt sich sehr verwundert)

je Aeschinus —

Aeschinus. (vor sich)

was hat der hier zu thun?

Micio.

hast du hier angeklopft?

(beiseits, vor sich)

er schweigt! je nun,
ich könt ihn ja ein wenig ängstigen; 184)
ja, das ist beßer, 185) weil er mir es selbst

nicht

nicht anvertrauen wolte.

(laut, zum Aeschinus)

nun, du schweigst?

Aeschinus (betreten, und mit Scham)

an diese Thüre? nein — so viel ich weis. 186)

Micio.

so so! es nahm mich auch schon Wunder, was du hier zu suchen hättest.

(vor sich, seitwärts)

er wird roth; noch ist er unverdorben. 187)

Aeschinus.

aber du, mein Vater, sag mir doch, was hattest du hier für Geschäfte?

Micio. (mit gleichgültigem Tone)

mich ging es nicht an; ein Freund nahm mich vorhin vom Markte mit hieher zum Beistand. 188)

Aeschinus.

und die Sache war?

Micio.

ich wil dirs sagen. Sieh, es wohnt dahier gewißes armes Frauenvolk, du kenst sie doch nicht, so viel weis ich sicher; denn sie zogen ganz vor kurzen erst hieher. 189)

Aeschinus.

was war es denn?

Micio.

ein junges Mädchen ists mit ihrer Mutter.

Aeschinus.

nun?

Micio.

das Mägdchen nun
ist vaterlose Waise, und mein Freund,
von dem ich sprach, ist ihr zunächst verwand,
und die Gesetze zwingen sie, den Man
zu ehlichen.

Aeschinus. (außer sich)

ich bin des Tods!

Micio.

was ists?

Aeschinus.

nichts, gar nichts, sey so gut, und fahre fort.

Micio.

der ist nun angekommen, daß er sie
abhohle, denn er wohnet zu Milet.

Aeschinus. (hastig)

mein Gott! das Mägdchen abzuhohlen?

Micio.

Ja.

Aeschinus.

ums Himmels willen! und bis nach Milet?

Micio.

nicht anders.

Aeschinus. (vor sich)

o! was fühlt mein armes Herz!
(zum Micio)
die Weiber aber, und was sagen die?

Micio.

Micio.

was werden die da sagen können? nichts!
die Mutter bringt nun eine Ausflucht vor:
daß sie von einem andern Manne schon
ein Knäbchen habe, (doch, Gott weis, von wem?
denn sie verschweigt den Namen) dieser sey
nun näher, und der Fremde müße sie
nun nicht bekommen. 190)

Aeschinus.

aber sage mir,
da einmal so was vorgefallen ist,
scheint dir denn ihre Weig'rung nicht gerecht? 191)

Micio.

Nein!

Aeschinus.

Himmel! nein? — mein Vater, wird er sie
denn mit sich nehmen?

Micio.

warum solt' er nicht?

Aeschinus. (hitzig)

hart, und ganz ohne Mitleid habt ihr da
gehandelt, ja, wenn ichs frei sagen darf,
mein Vater, edel war das gänzlich nicht!

Micio.

wie so?

Aeschinus.

du fragst noch? o, was meint ihr wohl,
wie jener Arme sich betrüben wird,
der sie zuerst geliebt hat 192) (und wer weis
ob sie der Unglückselge nicht noch jetzt

sehr heftig liebt!) wenn er das Mägdchen so
in seiner Gegenwart, sich sträubenden,
vor seinen Augen doch entreißen sieht! 193)
unwürdig, Vater, ists, was ihr da thut!

Micio.

das seh ich nicht, warum? wer hat sie ihm
verlobt? wer gab sie ihm? wenn hat sie ihn
geehlicht? weßen Ansehn hat das Band
befestigt? warum wählte er ein Weib,
an die ein Andrer nähern Anspruch hat? 194)

Aeschinus.

ein manbar Frauenzimmer, solte die
zu Haüße sitzen, bis etwa, wils Gott!
hie oder daher ein Verwander kām? 195)
sehr billig wārs gewesen, daß du das,
mein Vater, sagtest, und vertheidigtest!

Micio.

hm, Possen! solt' ich deßen Gegner seyn,
dem ich zum Beistand hingekommen war? —
doch, Aeschinus, was kümmert uns das Weib?
was gehn uns diese Leute an? 196) jetzt kom! —

(Aeschinus kan die Thränen länger nicht zurückhalten; Micio stellt sich darüber verwundert)

was ist dir denn? was meinst du?

Aeschinus.

Vater, ach!
ein Wort!

Micio.

ich habe Alles schon gehört,
mein Aeschinus, und weis schon Alles; denn,
weil ich dich liebe, desto zärtlicher
sorg ich für Alles, was du unternimst.

Aeschinus.

so wahr ich wünsche, Vater, daß ich es
verdienen möge, daß du, weil du lebst,
mich liebest, so empfindlich thut mir's weh,
daß ich mich so vergangen habe, und
ich schäme mich vor dir! 197)

Micio.

ich glaub' es; denn
ich kenne deine edle Denkungsart,
doch fürcht' ich, daß du alzu sorglos seyst! 198)
mein Gott! 199) in welchem Staate glaubst du denn
zu leben? eine Jungfer schändest du,
die zu berühren das Gesetz verbot!
schon das ein Fehl, der erste, große Fehl;
groß, aber menschlich doch; daßelbe that
oft mancher andre, gleichfals brave Mensch!
doch, da nun das geschehn war, sag mir nur:
hast du, auf alle Fälle, nachgedacht?
wie, oder hast du selbst für dich gesorgt,
was nun geschehen solte? und zwar, wie?
wenn du dich schämtest, selbst mirs zu gestehn,
wie solt ichs sonst erfahren? 200) mitlerzeit
du nicht darüber schlüßig werden kanst,
vergehn zehn Monden! hülflos ließest du
dich, jenes arme Weib, und deinen Sohn,
so viel auf dir beruhte! glaubtest du,
die Götter würden dir, wenn du auch schliefst,
die Sache schon beend'gen? und daß sie
ganz ohne deine Mühe dir zur Frau
ins Hauß geführet werden würde? —
Sehr ungern säh ichs, wenn du anderweits
so sorglos wärest! jetzt, sey gutes Muths,
du solt sie ehlichen.

Aeschinus.

äh!

Micio.

wie gesagt,
sey gutes Muths!

Aeschinus.

mein Vater, sag mirs recht,
verspottest du mich jetzt?

Micio.

ich dich? warum?

Aeschinus.

ich weis es selbst nicht, doch, je sehnlicher
ich wünsche, daß es wahr sey, desto mehr
bin ich vol Furcht!

Micio.

65. geh heim, und rufe nun
die Götter an, daß du die Frau hohlst! geh! 202)

Aeschinus.

was? gleich als Frau?

Micio.

jetzt gleich.

Aeschinus.

gleich?

Micio.

möglichst bald.

Aeschinus.

Ja, Vater, alle Götter mögen mich
verderben, wenn ich dich nicht heftiger
als meine Augen liebe!

Micio.

was? auch mehr
als jene?

Aeschinus.

eben so.

Micio.

sehr gütig!

Aeschinus.

doch,
wo ist denn jener Fremde von Milet?

Micio.

je der ist fort, ertrunken; denn er ging
zu Schiffe. 203) Doch, warum gehst du nicht heim?

Aeschinus.

Geh du, mein Vater, rufe du vielmehr
die Götter an, denn so viel ist gewis,
ein wie viel bessrer Man du bist, als ich,
um so viel mehr gewähren sie dein Flehn!

Micio.

ich geh' ins Haus, daß Alles fertig sey,
was nöthig ist; du aber, bist du klug,
so thue das, was ich dir anbefahl.

(geht ab)

Aeschinus.

was war das für ein Auftrit! kleidete
das einen Vater, oder das den Sohn? 203)
wenn er mein Bruder, mein Vertrauter wär,
wie könt er mir wohl mehr zu Willen seyn?
den solte ich nicht lieben? solte ihm
mein Herz nicht weihn? ah! seine Gütigkeit
macht mirs zur großen angelegnen Pflicht,

nichts, etwa ohne Wißen, zu begehn,
das ihm entgegen sey; denn, wissentlich
werd ich mich hüten! — doch, gleich gehe ich
hinein, daß ich nicht meiner Heurath selbst
entgegen sey! 204)

Anmerkungen zur fünften Scene des vierten Acts.

(richtiger: zur zwoten Scene des fünften Acts.)

182) Manche Neuere nehmen an, daß Micio nur bis facite zur Sostrata rede, von ego conveniam aber vor sich. Falsch, bis sciat redet er zur Sostrata, und sagt, was sie thun sollen facite sc. *vos* tu et filia, was er thun wolle ego conveniam etc Vor sich gesprochen, wäre ego überflüßig, oder würde heißen nunc ego conveniam. Was er ihnen aber gesagt habe, läßt sich leicht errathen, sie solten ruhig seyn, für Wöchnerin und Kind sorgen, und zur Verheurathung Anstalten machen. — quomodo haec acta sint wie wir dieser Angelegenheit wegen einig geworden sind.

183) Das hercle zeigt, daß er schon Ahndung gehabt habe, sein Vater sey es, doch noch mit Zweifel. Nun er den Vater erkent, sagt er: er ists wahrhaftig. — perii drückt Schrecken aus, den Vater hier zu finden, wegen der Furcht, was der erfahren, und wie ers aufgenommen haben möge. Es versteht sich, daß Aeschinus von dem ego conveniam Aeschinum etc. nichts gehört hat.

184) Cur non ludo. Cur mit dem praes. steht wie oft pro futuro — ludere ist hier ängstigen; er kan das ludere nennen, weil Absicht und Ausgang gut waren.

185) melius est als was denn? als daß ichs ihm gar zu leicht mache; welches aber Micio im Sinne behielt, so wie in Unterredungen gar oft etwas nicht heraus gesagt wird, wenn es der Andre errathen kan. — Hier hatte

das

das ludere noch einen doppelten besondern Zweck: die Verlegenheit des Aeschinus solte aufs höchste getrieben werden, welches so künstlich geschieht, daß Aeschinus wirklich aufs äußerste getrieben, und seine Angst dennoch dem Zuschauer, der die wahre Lage der Sache wuste, belustigend gemacht wird. Der andre Zweck aber war, daß Micio Gelegenheit bekam, dem Aeschinus den ganzen Umfang seines Vergehens recht anschauend zu machen.

186) Aeschinus ist noch zu gutartig, als daß er gerade zu lügen könte; weil er sich aber doch auch fürchtet gerade zu Ja zu sagen, so giebt er eine Antwort, als wenn er etwa im Vorbeigehen, ohne sein Wissen, an die Thüre angestoßen haben könte!

187) Schamröthe ist, wie Aristoteles sagt, für die Jugend eben so empfehlend, als sie für das männliche Alter beschimpfend ist. Von der Jugend kan man nicht anders erwarten, als daß sie fehle, und man betrachtet es als ein gutes Zeichen, wenn sie den Fehler erkent und fühlt; der Man aber sol es nicht mehr darnach machen, daß er sich schämen müße. In der Andria findet Simo am Pamphilus tadelnswerth num ejus color pudoris signum usquam indicat? V. 3. 7. Hier freut sich Micio: erubuit, salva res est, nicht res Micionis wie es Donat nimt, sondern Aeschini, und deßen res ist hier sein Herz: noch ist er unverdorben. Menander sagte: ἐγυθριῶν πᾶς χρηστὸς εἶναί μοι δοκεῖ.

188) Sehr künstlich spinnet Micio den Faden seiner Erdichtung an die Wahrheit an, denn bis hieher ist Alles wahr: nihil mihi quidem; (sc. rei hic est) amicus quidam (Hegio) me a foro abduxit modo huc, advocatum sibi (qui ei in causa Pamphilae adessem).

189) Der verächtliche Ton mulieres pauperculae ist schon Verweis. — Von ut opinor und certo scio scheint das eine überflüßig zu seyn, oder ist correctio. In der Uebersetzung: du kenst sie doch nicht, so viel weis ich sicher; ist der Ueberfluß erträglich geworden. Dadurch benimt Micio dem Sohne alle Hofnung, daß er die Sache schon wiße und gut aufnehme.

190) Wie kan Micio sagen *commenta* mater est? Er kam eben aus dem Hauße der Sostrata, und Alles muste ihn da überzeugt haben, daß die Entbindung der Pamphila kein Mährchen war. Aber, hieße comminisci allein, oder doch gewöhnlichst eine Lügen ersinnen, so würde Aeschinus ganz gewis das Wort aufgefangen, und gefragt haben tune reperisti, commentam eam esse? Diese, oder eine ähnliche Frage wär er sich, der Geliebten, und der Wahrheit selbst schuldig gewesen. Aber comminisci heist: etwas ausdenken, oft zwar um Andre zu betrügen, aber bei weiten nicht stets. Sueton hat es mehrmalen, wo an keinen Betrug zu denken ist, z. B. Claudius hat drei neue Buchstaben austudirt, Claud. 41. Vespasian hat den Urin zum Titel gebraucht, eine neue Abgabe aufzulegen. So heist comminisci hier einen Vorwand der Weigerung, eine Ausflucht erdenken; zur Ausflucht aber kan man gar wohl einen sehr wahren Umstand benutzen.

191) Eho, nonne justa haec tibi videntur *postea?* Man ist gar nicht einig, was man hier aus dem *postea* machen sol? Die gewöhnlichste Meinung ist, daß es ohne Bedeutung und überflüßig stehe; gewis, ein leichtes Mittel, davon zu kommen. Andre wollen in einer alten Edition nach videntur ein Fragezeichen gefunden haben, als wenn Aeschinus mit postea eine neue Vorstellung habe anfangen wollen, vom Micio aber unterbrochen worden sey. Da aber Micio darauf ausging, den

Aeschi-

Aeschinus auszulocken, so ist es höchst unwahrscheinlich, daß er ihn unterbrochen haben solte. Der zweibrückische Editor vermuthet, daß *poscier* die ächte Lesart seyn möchte. Aber diese Conjectur ist wohl zu kühn, und dan müste man auch für justa lesen juste. Der Herr Verf. der Anmerkungen zum Terenz in der Encyclopädie der lat. Classiker, die Herr Schulrath Campe herausgibt, erklärt die Zeile: meinst du nicht, daß sie am Ende Recht hatte? Vielleicht ist alle Schwierigkeit gehoben, wenn man aus dem einem Worte *postea* zwei Wörter macht *post ea*. Die Alten schrieben, wie jedermann weis, die Worte in einem hinter einander ohne Absätze, welches nachher mehrmalen die Abschreiber irre geleitet hat. Die Mutter hatte ihre Meinung gesagt non oportere *(Pamphilam)* huic *(Milesio)* dari. Nun fragt Aeschinus nonne haec justa tibi videntur scheint dir denn ihre Weigrung nicht gerecht *post ea* (i. e. post puerum ex alio viro natum) da einmal so was vorgefallen ist? Nemlich, wenn der Milesier auch noch so nahe verwand ist, und deswegen Anspruch an die Pamphila hat, so hat doch der Umstand, denn du erzähltest, die ganze Sache geändert, daß sie post ea Recht hat, ihm abschlägliche Antwort zu geben.

192) consuevit ist Euphemismus für rem habuit. Es fehlt dabei vivere, welches Nepos Alcib. 10 hat: mulier, quae cum eo vivere consueverat, seine Maitresse.

193) praesens praesenti ein unbedeutend παρηγμένον. Manche lesen auch praesens praesentem, in so weit beßer, weil praesens praesenti beides auf den Liebhaber, im andern aber nur praesens auf ihn, und praesentem aufs Mägdchen geht. Wie aber, da doch ab oculis wieder auf ihn geht, wenn Aeschinus mit Vorsatz alles auf den zöge, deßen Kummer er so stark, als ihm möglich ist, vorstellen wil.

194) Die

194) Die ersten Fragen läst Aeschinus weislich unbeantwortet, denn nemo desponderat, nemo dederat, nondum nupserat, nemo his rebus auctor erat. Das letztere sagt: die Verwanden auf beiden Seiten, deren Einwilligung nöthig war, wusten nichts um die Sache. Aber auf die letzte Frage cur duxit alienam? wuste Aeschinus gut zu antworten.

195) Virginem tam grandem. Er wolte sie zwar nicht gesehen haben, da sie aber bereits geboren hatte, konte er sie wohl grandem nennen. Virgo grandis heist so nicht in Rücksicht auf Gröse des Körpers, sondern auf die Jahre, es ist so viel als nubilis manbar. — Für *huc illinc* i. e Athenas Mileto las Donat *hinc illinc* unstreitig beßer. Ersteres ist gewis eine unnöthige Emendation. Es setzte zum voraus, daß Pamphila von Milesischen Verwanden gewust habe, und ganz unwahrscheinlich ist es nicht, daß Micio in der Unterredung mit der Sostrata gehört habe, daß sie dort Verwande habe, welchen Umstand er benutzt, seine Erdichtung dem Aeschinus glaublicher zu machen. Dennoch ziehe ich hinc illinc vor, welches den Verdrus des Aeschinus beßer ausdrückt hie oder daher. Expectantem hab ich gegeben; wils Gott, ich glaube der Gemüthsverfaßung des Aeschinus gemäs.

196) quid *ista* nostra? bei nostra hat Aeschinus gewis im Sinne interest, und folglich kan ista der plur. nicht seyn, sondern es ist das fem. sing. und geht auf Pamphila, ista, quam Milesius secum avecturus est. — aut quid nobis cum illis? was geht uns die ganze Familie an?

197) me tui pudet heist hier wieder, nicht: ich schäme mich deiner; sondern: ich schäme mich vor dir.

198) indiligens ist hier was v. 61. socors heist, sorglos.

199) tan-

199) tandem drückt hier Befremden des Micio über die Unbesonnenheit des Aeschinus aus: mein Gott! — jus non fuerat sc. quia civis est, und die Gesetze, welche für die Ehre der jungen Athenienserinnen wachen, können dir nicht unbekant seyn.

200) qua resciscerem? läst man von numquid prospexti noch abhängen, daß der Sin wäre: wenn du dich schämtest mirs selbst zu sagen, hast du wohl dafür gesorgt, wie ich es sonst erfahren möchte? Es liegt aber zu viel dazwischen, und nicht einmal ein *er* vor dem si te ipsum weiset auf prospexti zurück. Ich habe in der Uebersetzung von si te einen neuen Vorwurf angefangen, und dan ist qua resciscerem wie solt ichs erfahren. Das dicere begreift schon in sich, daß es auch durch fremden Mund geschehen konte.

201) Das ist sehr gewöhnlich, daß ein ganz unerwartetes Glück unglaublich vorkomt. — quia tam und eo magis für quo magis cupio, eo magis vereor. Ein ähnliches Beispiel war v. 46. te amo, quo magis für quo magis te amo, eo magis oder majori curae mihi sunt.

202) Plinius sagt im Panegyrico: bene itaque ac sapienter majores instituerunt, ut rerum agendarum, ita dicendi initium a precationibus capere, quod nihil recte, nihilque providenter homines, sine Deorum immortalium ope, consilio, honore, auspicarentur.

203) hoc est patrem esse, aut hoc est filium esse? Der Sin ist: Aeschinus vergleicht, wie der Vater sich gegen ihn, und wie er sich gegen den Vater verhalten habe, und zwar so, daß er die Güte des Vaters erhebt, und seine des Sohnes Vergehungen tadelt.

204) cesso intro ire, ne etc. ein sehr evidentes Beispiel zu dem, was ich in einer vorigen Note sagte, daß cesso

ire so viel ist, als statim ibo, welches durch das folgende ne etc. außer Zweifel gesetzt wird.

Des vierten Acts sechste Scene.

(richtiger des fünften Acts dritte Scene.)

Demea. (keuchend)

Ich bin vom vielen Gehn ganz müd' und mat! —
ich wolte, daß der große Jupiter
dich, Syrus, strafte, daß du mir den Weg
so schön gewiesen hast! — die ganze Stadt
durchkroch ich, bis ans Thor, bis an den Teich,
und ich weis selbst nicht Alles mehr, wohin!
ja, da war keine Werkstat; wen ich sprach,
der hatte meinen Bruder nicht gesehn!
nun aber hab ich mich entschloßen, hier
am Hauße mich zu lagern, bis er komt. 205)

Anmerkung zur sechsten Scene des vierten Acts. (5. 3.)

205) *Cum tua monstratione* i. quia tam egregie viam mihi monstrasti. — quo non? wo kam ich nicht hin? sc. nach der Gegend zu, wo mich Syrus hinwies, durchkroch ich alle Winkel. — obsidere, die penultima kurz, von obsido. Wär es von obsideo so müst es heißen *domum* nicht *domi*. Demea ist müde, wie er gesagt hat, und wil sich setzen — *usque* ohne auf zu stehen, oder weg zu gehen.

Des vierten Acts siebente Scene.

(wahrer: des fünften Acts vierte Scene.)

Micio. Demea.

Micio.

(indem er aus dem Hauße tritt, noch hinein, ohne Zweifel zum Aeschinus.)

Ich geh', und sage ihnen, daß bei uns
nichts weitern Aufschub fodre. 206)

Demea.

ha! er selbst!
dich suche ich schon lange, Micio!

Micio.

weswegen denn?

Demea.

ich hinterbringe dir
nun andre Stückchen, die entsetzlich sind,
von jenem saubern Früchtchen!

Micio.

was du sagst!

Demea.

ein unerhörtes — Hauptverbrechen ists!

Micio.

nur stille! schon — 207)

Demea.

ei, ei! du weist noch nicht,
was für ein Held er ist!

Micio.

Micio.

schon weis ich das.

Demea.

du träumst wohl, Thor, daß ich die Sängerin
im Sinne habe? — dis Vergehn betrift
ein Mägdchen, selbst von unsrer Bürgerschaft! 208)

Micio.

ich weis es.

Demea.

was? du weist's, und leidest es?

Micio.

warum solt ichs nicht leiden?

Demea.

sag mir nur,
du lärmst, du rasest nicht?

Micio. (spöttisch lächelnd)

gern möcht ich nicht! 209)

Demea.

10. sie hat auch schon ein Kind!

Micio.

Gott segne es.

Demea.

das Mägdchen hat nichts!

Micio.

richtig.

Demea.

und er muß
sie ohne Mitgift nehmen!

Micio.

anders nicht.

Demea.

was sols nun werden?

Micio.

was sich selbst versteht:
aus ihrem Hauße bringt man sie zu uns.

Demea.

o Jupiter! ist das Nothwendigkeit? 210)

Micio.

was solt ich außer dem noch thun?

Demea.

du, thun?
wenn dir das in der That nicht schmerzlich ist,
so wärs doch menschlich, daß du wenigstens
so thätest!

Micio.

nein, vielmehr hab ich bereits
die Jungfer ihm verlobt, 211) die Sache ist
berichtigt, es wird Hochzeit, alle Furcht
benahm ich; dieses ist weit menschlicher.

Demea.

im Uebrigen, gefält dir's, Micio,
wie ers gemacht hat?

Micio.

gar nicht, wenn ichs nur
noch ändern könte; nun, da ichs nicht kan,
so übersehe ichs mit Gelaßenheit.
im Menschenleben geht es eben, wie
im Würfelspiele; fält nicht das, was wir

jetzt werfen muſten, nun ſo muß man das,
was eben fiel, durch Kunſt verbeßern. 212)

Demea.

ei, du biſt freilich ein Verbeßerer!
denn allerdings ſind nun, durch deine Kunſt,
die zwanzig Minen für die Sängerin
verloren, die ſo gleich, wohin es ſey,
fort muß, wo nicht verkauft, wohl gar verſchenkt!

Micio.

ſie muß nicht fort, ich denk auch nicht daran,
ſie zu verkaufen.

Demea.

nun, was ſol ſie denn?

Micio.

auch bei uns bleiben.

Demea.

du gerechter Gott!
die Hure und die Ehefrau zugleich
in einem Hauße?

Micio.

und warum denn nicht? 213)

Demea.

Menſch! biſt du noch wohl klug?

Micio.

ich denk es ja?

Demea.

bei Gott! ſo wie ich deine Narheit ſeh,
ſo thuſt du's wohl nur darum, daß du gleich
Geſelſchaft haſt, mit der du ſingen kanſt?

Micio.

warum nicht?

Demea.

und die junge Ehefrau
die lernt das auch?

Micio.

ja wohl.

Demea.

du machst alsdan
ein Tänzchen mit, und führst den Reihen an? 214)

Micio.

je herlich!

Demea.

herlich?

Micio.

und, fehlt uns ein Man,
so machst du doch eins mit?

Demea.

du großer Gott!
schämst du dich nicht, daß du so was beginst? 215)

Micio.

nun laß doch endlich diesen deinen Zorn,
mein Demea, und sey, wie sichs gebührt,
bei der Vermählung deines Sohns vergnügt
und heiter! ich, wil mit den Weibern dort
zwei Worte sprechen; dan kom ich zurück.

(geht ab)

Demea. (vor sich)

o Jupiter! ist das ein Leben hier!

sind das nicht Sitten! welche Albernheit!
die junge Frau bringt kein Vermögen mit!
im Hauße ist schon eine Sängerin!
das Hauß vol Aufwand, und der junge Man
Verschwender, und der Alte ganz ein Kind!
ja, wolte selbst die Gotheit dieses Hauß
erretten, warlich nein sie kan es nicht!

Anmerkungen zur siebenten Scene des vierten Acts.

(wahrer: zur vierten Scene des fünften Acts.)

206) illis dicam, nullam esse in nobis moram. Micio war in sein Haus gegangen, ut, quae opus essent, (sc. *ad nuptias Aeschini*) pararentur Sc. 5. v. 72. den Aeschinus hatte er auch hinein gehen heißen ut deos comprecaretur sc. 5. v. 65. und der ging, wie er sagte: ne mora meis nuptiis egomet sim v. 78. Als beides geschehen war, treibt Aeschinus den Micio die Vollziehung zu beschleinigen, der auch geht, und im Heraustreten aus seinem Hauße noch obige Worte zum Aeschinus sagt, und sein Wort hält Act. 5. sc. 3. 1. Parata a nobis sunt, ut dixi, *Sostrata*. Aus dieser letzten Stelle ist klar, daß oben durch *illis* die Sostrata und Pamphila gemeint sind. Wie kan er aber nun IV. 7. 39. zum Demea sagen ego *hos* conveniam. Solte es nicht heißen *has?* Außer den beiden Frauenzimmern muste es auch Geta wißen, um die nöthigen Dienstleistungen zu veranstalten, und vorzüglich Hegio. Daher diese zween Männer unter den illis mit begriffen sind, und Micio sagen muste conveniam *hos*.

207) Nach ohe jam supplirt man *satis est* oder *desine*, welches hinzu zu setzen ihn der hastige Ausruf des Demea hindere. Fast aber ist mirs wahrscheinlicher, daß ohe jam zum folgenden scio gehöre, und Demea nur sein ah, nescis qui *vir* sit, dazwischen hineindränge. Daß

dis

dis vir sehr ironisch steht, was für ein Held er ist, sieht jederman. Hier pflegt, ob ich gleich nicht recht einsehe wozu? die Stelle des Horaz citirt zu werden: Importunus amat laudari, donec: *ohe jam!* ad coelum manibus sublatis dixerit. Sat. II. 5. 96.

208) Solon, wie Plutarch in seinem Leben erzählt, setzte die Strafe eines Ehrenschänders auf 100 Drachmen, und erhöhete sie hernach selbst auf 1000. Nachher aber bestimte man die Ehe u. s. w. vid. meine 131ste Note zur Andria.

209) Nach *non* machen alle Editionen ein Punctum. malim quidem geben Einige dem Demea, wirklich fast ohne Sin. Muret, und die ihm folgen, legen es weit beßer dem Micio in den Mund, und suppliren *mutare, si queam* oder *id non accidisse*, welches er aber habe zurück behalten müßen, da ihm Demea ins Wort gefallen sey. Muret selbst ergänzt malim quidem, si fieri posset, aliter esse; sed quando, quod factum est, infectum fieri non potest, aequo animo fero. Ich aber glaube, daß es dem Character des Micio, seinem Grundsatze I. 2. 64. und seiner gegenwärtigen Laune gemäs sey, wenn ich das Punct nach non wegstreiche, wenn ich non malim für nolim gesetzt annehme, wenn ich supplire insanire, und wenn ich erkläre, daß Micio auf die Frage des Demea: du lärmst, du rasest nicht? antworte: gern möcht ich nicht sc. rasen. Mit dieser Stelle hat Aehnlichkeit unten v. 30. wenn Micio auf die Frage des Demea: sanumne te credis esse? antwortet: equidem arbitror.

210) Istoccine pacto oportet? sc. fieri. Demea hatte zwar III. 4. 60. dem Hegio den endlichen Bescheid gegeben: fient, quae fieri aequum est, omnia. Allein, wer sieht nicht, daß dieser Bescheid äußerst unbestimt war, und daß sich Demea vorbehielt, was er für aequum anerkennen

kennen wolte. Er hatte dabei im Sinne, daß Micio mit ihm gleicher Meinung seyn, und die Geschwächte lieber durch ein Stück Geld würde abfinden wollen, als, wie es Andr. IV. 4. 10. heißt: meretricios amores nuptiis conglutinare. Da er aber nun hört, daß Micio den Aeschinus mit der Pamphila verheurathen wil, so äußert er sein Befremden istoccine pacto oportet? ist das Nothwendigkeit? Kan sie denn nicht auf eine andre Art abgefunden werden? muß er denn eben das bettelarme Mägdchen heurathen?

211) Donat macht die Anmerkung *desponder puellam* qui petit, *spondet* a quo petitur. Allein diese Unterscheidung widerlegt schon Heavtont. IV. 8. wo der Braut Vater sagt v. 14. ut quum *desponderim*, und v. 26. *desponsam* quoque esse dicito.

212) Das Gleichniß ist aus dem Plato entlehnt ὥσπερ ἐν πτώσει κύβων πρὸς τὰ πεπτωκότα τίθεσθαι τὰ αὑτῶ πράγματα, ὅπη ὁ λόγος ἀιρεῖ βέλτισα ἂν ἔχειν. — Corrector! ist sehr bitter Sarcasmus: ja, du bist der rechte Verbeßerer!

213) Nun war es Zeit, daß Micio dem Demea die Wahrheit almälig, und auf eine solche Art merken zu laßen anfing, wie es der zornige Man etwa am ersten ertragen konte. Denn, wenn ein Andrer, ein naher Verwander u. s. w. etwas Widriges, bei dem wir doch nicht ohne alle Schuld sind, nun einmal erfahren muß, doch bald erfahren muß, so ist es der Klugheit gemäßer, daß wir es ihm selbst mit aller möglichen Behutsamkeit beibringen, als daß wir abwarten, bis es ihm der Zufal entdeckt. Der Zufal theilt oft seine Entdeckungen auf eine sehr plumpe Art mit, und erregt schwere Verdrieslichkeiten, denen der kluge Man vorzubeugen sucht. Das wuste Terenz so gut, als ichs gesagt habe. Allein der Sittenmahler hat dismal dem lustigen Comiker weichen

chen müßen. Demea solte auf eine schnurrige Art hinter die Liebeshändel des Ctesipho kommen, und freilich hat der Comicus den Zufal, der eintreten sol, und den Erfolg, den er haben sol, ganz in seiner Gewalt. Deswegen verschweigt Micio auch hier noch seinem Bruder die Wahrheit.

214) restim ductare ist κόρδακα ἕλκειν. Κόρδαξ aber war ein comischer Tanz, wo die Tänzer, nach dem Scholiasten des Aristophanes, pflegten: αἰσχρῶς κινεῖν τὴν ὀσφύν. Daraus sieht man, wie bitter Demea spottete. Livius 27, 37. erzählt, daß bei einem Feste der Juno 27 Jungfrauen, nach einer Procession und Absingung eines Lieds, auf dem Markte haben tanzen müßen per manus reste data. Man erklärt restim ductare gemeiniglich den Reihen anführen, und so hab ich freilich auch übersetzt, ob mir gleich das inter eas mehr zu sagen scheint, unter ihnen, so daß du an jeder Hand eine hast, und restim ductare nur auf die Ueppigkeit des Tanzes zu sticheln scheint.

215) Non te haec pudent? stat des gewöhnlichern non te horum pudet? Ist Archaismus. Es finden sich aber mehrere ähnliche Stellen.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftrit.

(nach Einigen: des vierten Acts achte Scene.)

(unstreitig aber: des fünften Acts fünfte Scene.)

Syrus. Demea.

Syrus. (halb trunken, ohne den Demea zu sehen)

Ah, Syrchen, herlich hast du dich gepflegt,
und mit Geschmack dein Küchenamt versehn! 216)
geh nur! — 217) doch, da ich drinnen Alles schon
zur Gnüge zu mir nahm, so ist mirs nun
beliebig, etwas her vors Hauß zu gehn!

Demea. (unwillig; laut, daß es Syrus hört)

da seh ein Mensch dis Beispiel guter Zucht! 218)

Syrus. (vor sich)

verflucht, da ist ja unser Alter!
(zum Demea)
nun,
wie stehts? warum bist du so misvergnügt?

Demea.

o, schändlich!

Syrus.

laß es seyn, hochweiser Man! 219)
dein Reden ist doch Alles hier umsonst!

Demea.

du — wärst du mein —

Syrus.

Syrus.

dan wärst du warlich reich,
mein Demea, und deine Wirthschaft stünd
auf festem Fuße. 220)

Demea.

züchtgen wolt ich dich,
daß du für andre Sclaven Beispiel wärst!

Syrus.

warum? was hab ich denn gethan?

Demea.

du fragst?
im Wirwar selbst, beim größesten Vergehn,
das noch kaum gnugsam ausgeglichen ist,
habt ihr euch noch besoffen! 221) schändlich ists!
gleichsam, als hättet ihrs recht gut gemacht!

Syrus. (vor sich)

je, wenn ich doch nicht raus gekommen wär!

Anmerkungen zum ersten Auftritte des fünften Aufzugs.

(richtiger: zur fünften Scene des fünften Acts.)

216) Syrus hatte gethan, was er sich IV. 2. v. 51. 52. vornahm: adibo, atque unumquidquid, quod quidem erit bellissimum, carpam, et cyathos sorbillans paulatim hunc producam diem. Nun haben die Becher gewirkt; seelenvergnügt redet er sich mit dem diminutivo an: Syrchen! hat aber doch seine Laune nicht vertrunken. Corpus curare musten die Soldaten, wenn sie einen schweren Kampf vor sich, oder überstanden hatten. Sein munus war die Besorgung des Einkaufs der Speisen, und der Küche III. 4. 56. pisces ex sententia nactus sum etc. Das hat er *laute* verwaltet, mit Geschmack, ist comisch gesagt. Der Koch sol für den Geschmack der

Tischgesellschaft sorgen. Syrus aber hatte vor erste seinen eignen Geschmack befriediget.

217) abi! heist an sich unmöglich du bist ein braver Mann, daß aber, und warum es IV. 2. 25. dieses heist, davon siehe die 150ste Anmerkung. Daß es hier Syrus im nemlichen Verstande braucht, ist nichts anders, als Verspottung des Demea.

218) *Sis* für si vis, hat gewöhnlich einen imperativum vor sich, z. B. tace sis, fac sis, vide sis, cave sis, doch sind die Beispiele auch nicht selten, wo es, wie hier, vor dem imperativo steht.

219) Demea sagt oh! Scelus! und versteht den Syrus du Bube! Syrus aber nimt das abstractum als abstractum, und meint, daß Demea die Liebeshändel des Micio verstehe. Ich habe daher auch so übersetzen müßen, daß das scelus nach dem Sinne des Demea sowohl, als des Syrus genommen werden kan. Ohe jam sc. *desine* — sapientia ist der Vocativus, er redet den Demea so an, wie er ihn III. 4. 31. genent hatte.: tu, quantus quantus, nihil nisi sapientia es welches dort Demea für baar Geld nahm. Durch dis Compliment wil er ihn zum Schweigen bringen, und drückt das noch besonders aus: tu verba fundis (*profundis*, *perdis*) hic, cf. III. 4. 72. si quid bene praecipias, nemo obtemperat. — Im V. vorher war das quid sit? Freilich für den Sclaven zu dreust, es muß aber theils auf sein Räuschchen gerechnet werden, theils corrigirt ers gleich selbst quid tu es tristis.

220) In *dis* quidem esses finden Einige einen doppelten Sin, den so wärst du reich für den Demea, und für die Zuhörer eine Anspielung auf Dis, das Synonimon von Pluto. Es hätte zum Aufputz dieser Erklärung noch können citirt werden, was Syrus IV. 1. 5. sagt: Ita fiat, et istoc si quid potis est rectius. (vid. meine Anmerk.)

Anmerk.) dennoch aber müste es wohl, wenn es einen Sin geben solte, heißen *Ditis* quidem esses. Man müste allenfals annehmen, daß Syrus das Wort mit vorsetzlichem Stammeln ausgesprochen habe, wodurch für das Ohr des Zuhörers ein halbweges Ditis herausgekommen wäre. Wenn eben diese Ausleger annehmen, daß Syrus bei dem Worte *constabilisses* vorsetzlich stark getaumelt habe, so komt mir das sehr wahrscheinlich vor; es muste sehr comisch heraus kommen.

221) Einige lesen potalti andre potastis. Das letztere scheint mir richtiger, denn 1) es ist dem Unwillen des Demea gegen das ganze Haus seines Bruders gemäß, wenn er einen Trunknen daraus sieht, zu glauben, daß er sich in Gesellschaft betrunken habe, so wie er auch IV. 2. 47. anstat ubi potet frater sagt ubi potetis vos. 2) sieht man leichter, wie ein Abschreiber darauf gefallen ist das s wegzulaßen (nemlich, wenn er dachte: je, Demea sieht ja nur einen betrunken) als es an potalti anzuhängen.

Des fünften Acts zweeter Auftrit.

(nach Einigen: des vierten Acts neunte Scene.)

(unstreitig aber: des fünften Acts sechste Scene.)

Dromo. Syrus. Demea.

Dromo.

Du, Syrus, hör einmal, der Ctesipho
ersucht dich, wieder nein zu kommen —

Syrus.

(winkt mit der Hand, zu schweigen, und sagt ängstlich)

geh!

(Dromo geht ab)

Demea.

Demea.

was sagte der vom Ctesipho?

Syrus.

kein Wort.

Demea.

heh, Bösewicht, ist Ctesipho bei euch?

Syrus.

behüte!

Demea.

nun, der hat ihn doch genent?

Syrus.

der ist ein andrer, ein Schmarotzerchen;
kenst du ihn etwa?

Demea.

gleich wil ich ihn sehn.
(wil ins Hauß gehen)

Syrus. (der ihm in den Weg trit)

was hast du vor? wohin?

Demea. (stößt ihn auf die Seite)

laß mich hinein.

Syrus. (wil ihn beim Kleide halten)

ich bitte dich, geh nicht.

Demea. (droht mit dem Stocke)

du Bube du,
du wilt mich halten? warte, sol ich dir
den Kopf zerschmettern?

Syrus. (der dem Stocke ausgewichen war)

nu, da war er nein!

wahr-

wahrhaftig ein sehr ungelegner Gast,
dem Ctesipho besonders! — aber nun
was mach ich? — je, das klügste wird wohl seyn,
bis dieser Lärm sich legt, indeßen mir
ein Winkelchen wo auszusuchen, und
daselbst mein Räuschchen zu verschlafen. — Ja,
so wil ichs machen. 222)

Anmerkung zur zwoten Scene des fünften Acts.

(richtiger: zur sechsten Scene des fünften Acts.)

222) v. 4. *parasitaster* nicht ein kleiner Schmarotzer, sondern die Sylbe *aster* wird immer dem Worte angehängt, um Verachtung anzuzeigen, daß etwas nichtig, oder in seiner Art schlecht sey, z. E. Deaster, criticaster, oleaster. Das klein drückt parvulus aus, wenn nicht auch das per contemtum gesagt ist. — *scibo* für *scium* Archaismus — v. 8. Comissari ist eigentlich ad fores amicae ebrium accedere noctu, eamque provocare ad saltandum etc. hernach überhaupt, zu einer nächtlichen Schwärmerei gehen. Ctesipho war jetzt seelenvergnügt, aber sein Vater konte ihm desto weniger ein comissator commodus seyn — v. 9. sqq. geht die Construction: quid agam, nisi (*ut*) abeam, edormiscum, was kan ich klügeres thun, als — v. 11. edormiscere crapulam hat Plautus, wofür hier hoc *villi*, und durch dieses diminutivum von vinum wil Syrus sagen, daß er eben nicht zu viel Wein getrunken habe.

Des fünften Acts dritte Scene.

(nach Einigen: des fünften Acts erste Scene.) 223)

(richtiger: des fünften Acts siebente Scene.)

Micio. Demea.

Micio.

(noch ins Hauß der Sostrata, aus dem er eben heraus trit)

Bei uns, o Sostrata, ist Alles, wie gesagt,
bereitet, wenn es dir gefällig ist — —

(hört seine Haußthür zuschlagen, erschrickt, und bricht ab)

wer schlägt denn meine Thür so heftig zu? 224)

Demea. (ganz außer sich)

o weh! was mach ich nun? was fang ich an?
was nützt mein Schrei'n, wem klage ich mein Leid?
o Himmel! Erde! Meere des Neptuns!

Micio. (vor sich)

da haben wirs! er hat den ganzen Kram
erfahren, und deswegen lärmt er nun!
nun ist es Tag! 226) nun setzt es einen Zank!
ich muß des Ctesipho Beschützer seyn. 227)

Demea.

da ist er, der die Kinder mir verderbt!

Micio.

so hemme doch nur endlich deinen Zorn,
und faße dich.

Demea.

ich habe ihn gehemt,

ich habe mich gefaßt; ich wil nicht schmähn;
erwäge nur mit mir die Sache selbst.
wir waren doch darüber beide eins,
du that'st so gar den Vorschlag selbst zuerst:
du solltest dich um meinen Sohn, und ich
um deinen nicht bekümmern. Ists nicht wahr?

Micio.

das ist ganz richtig, und ich leugn' es nicht.

Demea.

was zecht er nun bei dir? weswegen gibst
du meinem Sohne Aufenthalt? warum
kaufst du ihm eine Liebste, Micio?
ists billig, daß du mir nicht gleiches Recht
verwilligst, als ich dir verwillige? 228)
bekümre ich mich nicht um deinen Sohn
so kümre du dich auch um meinen nicht.

Micio.

du sprichst nicht billig — nein — das ist ja schon
ein altes Sprüchwort: jede Sache sey
vertrauten Freunden unter sich gemein! 229)

Demea.

je, seht wie artig! diesen schönen Grund
hast du wohl ebenitzt zuerst entdeckt?

Micio.

zwei Worte, Demea, wenn dirs gefält!
zuerst, wenn dich der Söhne Aufwand kränkt,
so bitt' ich, überlege folgendes: 230)
du ließest sie einst beide auferziehn,
mit Rücksicht auf dein Gut, 231) weil dir es schien,
es würde gnug für alle beide seyn,

(auf

(auf mein Vermögen rechnetest du nicht)
und damals hast du, wie du weist, von mir
geglaubt, ich würde selbst noch ehlichen.
denselben alten Plan verfolge nun;
erhalte was du hast; vermehre es;
und spare; gib dir Mühe, ihnen einst
zu hinterlaßen, was nur möglich ist;
behaupte diesen Ruhm; das Meine nur,
das ich durch unverhoftes Glück erwarb,
das laß sie doch genießen! denn, so wird
das Deine nicht vermindert; was von mir
noch bleibt, betrachte Alles als Gewin.
wenn du, mein Demea, das recht bei dir
bedenken woltest, so ersparest du
mir, dir, und ihnen, allen den Verdrus!

Demea.

von Geld und Gute sag' ich weiter nichts;
doch ihre Lebensart —

Micio.

Geduld! ich weiß;
ich wolte gleich drauf kommen, Demea!
am Menschen finden sich der Zeichen viel,
aus denen man leicht ihren Geist erkent,
daß, wenn sich ihrer zween auf gleiche Art
betragen, man doch oftmals sagen muß:
dem, schadets nichts; der Andre, darfs nicht thun;
nicht, weil die Sache da was Andres wär,
nein, weil der, der sie thut, ein Andrer ist. 232)
an deinen Söhnen aber finde ich
die Zeichen so, daß ich versichert bin,
daß Alles gehn wird, wie man wünschen kan.

ich sehe, sie besitzen viel Verstand;
sie sehn, was nöthig ist; betragen sich
gehörgen Orts mit Ehrerbietigkeit;
und einer hat den andern herzlich lieb;
man sieht, daß Kopf und Herz vortreflich ist. 233)
von ihren Fehlern bringst du sie gewis
zu seiner Zeit zurück. 234) doch, fürchtest du,
sie möchten nicht die besten Wirthe seyn?
o liebster Demea, in Allem sonst
macht Zeit uns Menschen klüger, aber nur
den einen Fehler bringt das Alter mit:
wir werden karger, als es nöthig ist!
und dazu wird auch sie die Zeit gewis
gnug witzigen!

Demea.

Ja, lieber Micio,
ich fürchte nur, was du da schönes sagst,
und deine Güte, schadet uns zu viel! 235)

Micio.

nur stille, das wird sicher nicht geschehn;
vertreib die Grillen; heute sey mit mir
vergnügt, und heitre deine Stirne aus.

Demea.

je nun, der heutge Tag erfodert es,
ich muß es freilich thun; im übrigen,
so bald es morgen tagt, begeb ich mich
mit meinem Sohne wiederum aufs Land — 236)

Micio.

je, wohl noch in der Nacht; nur heute sey
vergnügt.

Demea.

und nehme jene Sängerin
von hier mit mir hinaus.

Micio.

das machst du klug;
auf diese Weise wirst du deinen Sohn
fest bei dir halten — halte nur auch sie!

Demea.

o, das ist meine Sorge; und ich wil
schon sehn, daß sie mit Asche, Rauch, und Mehl
vom Kochen und vom Backen ganz bedeckt,
vor ihm erscheine; ferner, sol sie mir
selbst in der Mittagshitze auf das Feld
zum Aehrenlesen gehn; ich mache sie
so dürr' und schwarz, wie eine Kohle ist. 237)

Micio. (scherzend)

schön! so ists weislich! und wenn dan der Sohn
durchaus sich weigerte, so zwäng ich ihn,
bei ihr zu liegen. 238)

Demea.

o, du scherzest noch?
wohl dir, daß du das kanst! ich — fühle es!!

Micio.

ah, fängst du wieder an?

Demea.

kein Wörtchen mehr.

Micio.

so kom denn mit hinein, und laß uns nun

für

für das Geschäfte, das nun nöthig ist,
den Tanz vergnügt verleben.

(beide gehen ab)

wahres Ende des Hauptspiels.

Anmerkungen zum dritten Auftritte des fünften Acts.

(richtiger: zum siebenten Auftritte des fünften Acts.)

223) Mit dieser Scene fangen Einige den fünften Act an. Unstreitig falsch, weil, wie ich schon gesagt habe, das Schicksal der Hauptperson, des Aeschinus, bereits völlig entwickelt ist, und nun nur noch die Entwickelung der Angelegenheit des Ctesipho fehlt, der doch offenbar, unter den jüngern Brüdern, nur die zwote Rolle hat. Nach gewöhnlicher Abtheilung enthielt IV 4. hohe Beängstigung des Aeschinus, IV 5. die höchste Angst desselben, und seine Beruhigung durch den Micio, IV. 6. Maschine, den Demea aufs Theater zu bringen IV. 7. Aussöhnung des Demea in der Sache des Aeschinus. V 1. eine Schnurre, die den Demea noch etwas auf den Theater hält. V. 2. Veranlaßung, daß Demea die Wahrheit von der Sängerin erfährt. V. 3. Besänftigung des Demea, den Ctesipho betreffend. — Dis ist die wahre Oeconomie dieses Theils vom Spiele, und wie ist es möglich, daß demnach mit dieser Scene der fünfte Act angehen kan? Offenbar wird mit dieser Scene das Hauptspiel selbst beschloßen.

224) Weder Westerhovs Meinung, daß Demea die vom Micio eben geöfnete Thüre der Sostrata wieder zustoße, noch die ältere Meinung, daß Demea inwendig an die Thüre des Micio so anschlage, damit man weggehen, und er beim Aufmachen niemanden stoßen möchte, scheint mir einigen Beifal zu verdienen. Im grösten Zorne war er aus des Micio Hauße heraus gekommen, und schlug die Thüre hestig zu, wie es Zornige zu machen pflegen.

225) Das passendste, was Donat über diese Ausrufung hat, ist die Anführung der beiden Stellen des Virgils Atque Deos atque astra vocat crudelia mater Ecl. 5. 23. und Quem non incusavi amens hominumque Deûmque Aen. 2, 745.

226) Manche verbinden clamat scilicet. Die meisten machen nach clamat ein Punctum, und nehmen scilicet paratae lites zusammen. Doch ziehe ich ilicet! vor, wie auch die ed. bipont. hat.

227) Donat hat unstreitig Recht, der bei succurrendum est versteht Ctesiphoni. Succurrere für occurrere zu nehmen, und Demeae zu verstehen, will mir nicht behagen, ob man sich gleich auf die Stelle Cic. pro Rosc. Amer. c. 11. beruft, wo auch mein Freund Scheller bei succurrere versteht periculis. Ich glaube aber vielmehr, daß da zu verstehen sey juveni Roscio. Cicero sagte: man hat geglaubt, daß niemand die Sache des Roscius werde führen wollen, wegen der so mächtigen Gegner; ich aber fährt er fort, licet undique omnes in me terrores periculaque impendeant omnia, succurram (*reo*) atque subibo (*pericula*).

228) Wenn man liest *num qui* so ist eins dieser beiden Wörter überflüßig, daher ich die Lesart num quid vorziehe.

229) Menander hatte τὰ τῶν φίλων κοινὰ, ἐ μόνον τὰ χρήματα, καὶ νὴ δὲ καὶ φρονήσεως κοινωνία. Donat sagt von diesem Sprüchworte: inter Pythagoreos ortum dicitur — und damit stimt Cic. de Legg. I. 2. überein: unde est illa Pythagorea vox, τὰ τῶν φίλων κοινά. Freilich ist es hier in dem Munde des Micio eine sehr elende Ausflucht, wenn man I. 2. 50. damit vergleicht, wo er dem Demea untersagte, sich um den Aeschinus zu bekümmern: Curemus aequam uterque partem, tu alterum, ego item alterum etc. Aber, er wuste sonst nichts

nichts zu sagen, und freilich, ein Erblaßer, wenn er auch noch so gütig ist, erlaubt sich doch Manches gegen die, von denen er weis, daß sie ihn zu beerben hoffen.

230) si id te mordet, *sumtum quem filii faciunt* für quod tantos sumtus etc Micio sucht den Demea durch zwo Vorstellungen zu beruhigen, 1) es sol dir nichts kosten, 2) du darfst nicht fürchten, daß der Character deiner Söhne verderbt werden wird. Er wuste wohl, daß sein Bruder geitzig war, darum spricht er davon zuerst, und bringt es am Ende wieder. N. 2. hätte er vielleicht übergangen, da ihm aber doch Demea ehrenthalber an die Sittlichkeit der Söhne erinnern muste, so führt er auch das aus.

231) Für tollebas lesen Einige tolerabas. Dieses hieße: du sahest zu, wie du mit beiden fertig wurdest, sie beide ernährtest. Falsch. Denn 1) Vom Aeschinus sagt Micio I. 1. 23. eduxi *a parvulo*. 2) paßet das Folgende nicht dazu. Aber tollebas du ließest die neugebornen Knaben leben, pro re tua, das ist, wie es Micio gleich selbst erklärt, weil du für beide genug Vermögen zu haben glaubtest.

232) Erst etwas über die Worte, dan von der Sache. *Mane* ist gerade das teutsche Geduld! wenn einen jemand unterbrechen wil. — *istuc ibam* ich wolte eben darauf kommen, davon sprechen; in andrer Verbindung könte es auch heißen: das wolte ich erweisen — ex quibus conjectura facile fit sc. de indole eorum, atque de spe, quam de iis concipere licet. Er nent das aber conjecturam, weil die Merkmale keine völlige Gewisheit, sondern nur Wahrscheinlichkeit gaben. — Das übrige erklärt die Uebersetzung hinreichend. — Die Sache selbst betreffend, so sehe ich wirklich nicht, wie man die Gründe des Micio schwach, und seinen Vortrag verworren finden kan. Er wil, daß man die Er-

wartungen von einem jungen Menschen nicht nach irgend einem oder dem andern Fehltrit herabstimmen, sondern nach genauer Prüfung seines Characters bestimmen sol. Und das ist, glaub ich, sehr vernünftig. Mancher, der in der Jugend hie oder da fehlte, wurde in der Folge ein braver Mann, so wie hingegen mancher, der viel zu versprechen schien, am Ende nichts leistete, warum? weil die Grundlage, bei jenem gut und bei diesem schlecht war. Es ist unbeschreiblich, wie sehr man sich irren kan, wenn man junge Leute blos nach gewißen Außenseiten beurtheilt; dahingegen ein Urtheil, auf Kentniße des Kopfes und Herzens gegründet, zwar nicht künftiges Glück oder Misgeschick, aber doch künftige Rechtschaffenheit oder das Gegentheil, fast immer mit Wahrheit vorhersagt.

233) Sapere und intelligere macht zusammen das liberum ingenium aus, den guten Kopf, so wie das in loco vereri und inter se amare den liberum animum. Diese Wörter aber differiren so, daß sapere die guten natürlichen Anlagen, intelligere aber die Anwendung derselben anzeigt, so wie vereri die Achtung gegen die Eltern, und amare die Liebe unter einander. Der major: wer Verstand, Klugheit, Achtung vor Eltern, und Bruderliebe zeigt, der wird gewis ein guter Mensch; dieser major ist richtig; der minor aber: Aeschinus und Ctesipho zeigen das Alles, leuchtet ziemlich deutlich aus dem Lustspiele hervor, zwar der Kopf vom Ctesipho weniger als vom Aeschinus, aber das gute Herz von beiden; folglich kan Micio ganz richtig schließen: Aeschinus und Ctesipho werden brave Leute werden.

234) Das *quovis* die v. 43. darf wirklich so genau nicht genommen werden, daß es allenfals hieße: und wenns auch noch heute wäre. Das lat. *quivis* und das teutsche jeder und jedermann haben das algemein anerkante Privi-

leg.

vilegium, daß sie mehr zu sagen scheinen, als sie wirklich sagen, und daß bei ihnen durchgängig eine Einschränkung stat finden muß. Z. B. *quivis* intelligit, jederman sieht ein, ist oft nicht zum zehnten Theile wahr, und erfodert viele Einschränkung. So auch hier ist quovis die zu seiner Zeit, i. e. es wird gewis ein Tag kommen, an dem du mit Vernunft wirst wollen können. — *reducas* hier nicht man, sondern du. Es liegt in der zweiten Person ein Compliment, das Micio dem Demea macht: du wirst der Verbeßerer seyn — *at* fängt hier, wie gewöhnlich, einen Einwurf an, der gemacht werden könte — daß homo *omissior ab re* ein schlechter Wirth heißen solle, erräth jederman. Aber die ganze Redensart wil mir nicht recht gefallen. *Omissus* sol nach dem Griechischen ἀνιέμενος oder ἀνειμένος nachgemacht seyn, aber da gefält mir das Gewöhnlichere *remissus* weit beßer, zu dem auch ab re weit beßer passen würde, significatione media genommen. Die alten Griechen und Römer wägen fast ohne Ausnahme jedes Wort so genau ab, daß sie wirklich ihre Liebhaber eigensinnig machen. — Ad omnia *alia* aetate sapimus rectius. Hier scheint alia allerdings zu omnia zu gehören, wegen des Gegensaßes omnia alia, hoc unum, doch wil ichs auch nicht ganz verwerfen, wenn Einige alia zu aetate genommen haben: in spätern Jahren. — *noster* Demea ist schmeichelnd gesagt. — quod für ad quod —

235) Ich supplire metuo und lese: ne nimium modo bonae tuae istae nos rationes, Micio, et tuus iste animus aequus subvortat. Die Lesart subvortant rührt von einen her, der zu ängstlich an das rationes dachte. Der Teutsche sagt auch: daß nur nicht das oder das geschieht, für: ich fürchte, daß es geschehen wird; und der Teutsche sagt so, wenn er seine Besorgnis doch nicht für völlige Gewisheit ausgeben wil. — Die Lesart Nae subvortit schickt sich nicht für den schon nachgeben-

den Demea, sie wäre ein bestimter Einwurf, der mehrere Abfertigung erfodert hätte, als ein tace! non fiet! — *bonae* steht nicht ironisch, sondern die bonae rationes sind: Gründe, die sich wohl hören laßen — Der *aequus* animus ist, der Alles auf der beste Seite ansieht.

236) *Cum primo lucu* für cum prima luce ist wohl unstreitig ächt, zwar veralteter Ausdruck, aber vielleicht noch damals im Munde der Landleute üblich. — Der Scholiast, der zu cum primo lucu setzte ἀποσιώπησις, der hat das *ibo hinc* gewis nicht in seinem codice gelesen. Bentley erklärt es auch für unächt, und ich glaube er hat Recht: übrigens morgen, so bald es tagt, mit meinen Sohne aufs Land!

237) Sie mochte nicht nur schön, sondern auch succi plena seyn; beide Vorzüge wil ihr Demea entziehn, durch viele Arbeit so sie excocta werden, ausgemergelt, dürre; und durch Sonnenhitze atra, quam carbo est.

238) Nach sapere redet Micio weiter, und man interpungire atque equidem filium tum, etiamsi nolit, cogam, ut cum illa una cubet. — equidem cogam verstehe ich: wenn ich an deiner Stelle wäre, würde ich ihn zwingen. — Die Lesart *cogas* gefält mir nicht, equidem cogas ist unlateinisch, wenn man auch ein paar Stellen auftreiben solte, wo equidem bei einer andern, als der ersten Person, steht.

Des fünften Acts vierte Scene.

(richtiger: Prolog des Nachspiels.)

Demea.

Nie hat ein Mensch so wohl bedacht gehabt,
was zum beglückten Leben nöthig sey,
daß nicht ein Umstand, Alter, Lauf der Welt,
ihm immer etwas Neues mitgebracht,
ihn nicht erinnert hätte, daß er das
nicht recht verstehe, was er noch so gut
zu wißen glaubte, daß er auch so gar
das, durch Erfahrung, selbst verwerfen muß,
was ihm, für sich, vorzüglich schätzbar schien. 239)
Das seh ich jetzt an mir! die Härtigkeit
des Lebens, der ich bis auf diesen Tag
ergeben war, verlaß' ich, da mein Lauf
dem Ziele nahe ist! 240) und das warum?
Erfahrung zeigts, daß für den Menschen nichts
so nützlich ist, als sanft und gütig seyn!
daß dieses Wahrheit ist, kan jederman
sehr leicht an mir und meinem Bruder sehn.
er — lebte stets in Ruh' und Gasterei'n,
sanft, friedsam, so daß er nie widersprach,
und einem jeden freundlich Beifal gab;
er lebte, sich des Lebens zu erfreu'n,
sein Aufwand trug ihm frohe Tage ein,
und Alle preisen, Alle lieben ihn! 241)
ich — Landwirth, strenge, finster, karg, rauh, zach,
nahm eine Frau — was gabs da nicht für Noth!
ich zeugte Söhne — Sorgen andrer Art!

und ferner, da ich, was nur möglich ist,
für sie erwerben wil, verschwende ich
so übern Knausern meine beste Zeit! 242)
da meine beste Zeit verflossen ist,
hab ich für alle Arbeit diesen Lohn,
daß man mich haßt! und jener Andre hat
die Vaterfreuden, ohne sein Bemühn!
ihn lieben sie, mich fliehn sie! ihm vertrau'n
sie Alles an, ihn schätzen sie sehr hoch!
bei ihm sind beide, ich — bin kinderlos!
ihm wünschen sie des Lebens weit'stes Ziel —
hingegen meinen Tod erwarten sie!
und so fälts in die Augen, daß er sie,
die ich mit meiner ganz besondern Last
erzog, durch wenig Aufwand an sich zog!
der Kummer ist ganz mein, die Freude sein! 243)
Wohlan demnach, so wil ichs nunmehr auch
versuchen, ob ich nicht, so gut wie er,
gefällig sprechen kan, und gütlich thun?
denn dazu muntert der Erfolg mich auf!
Auch ich verlange, von den Meinigen
geliebt und hochgeschätzt zu werden; und,
wenn das durch Geben, und durch Gütigkeit
erlangt wird? o, so bleib ich nicht zurück!
vielleicht wirds in der Folge fehlen? doch,
was kümmerts mich, da ich der Aelt'ste bin? 244)

Anmerkungen zur vierten Scene des fünften Acts.

(richtiger: zum Prolog des Nachspiels.)

239) v. 1 — 4. subducere rationem ist aus dem Rechnungswesen hergenommen, die Summe ziehen. Plautus hat auch h. l. subducere ratiunculam, und Cicero subducere

ducere ſummam, auch calculos. Hier iſt ſubducta ratione eſſe, Alles wohl überlegt haben. — ad vitam ſe beatam — ut neſcias i. e. ut te neſcire ſentias das Sprüchwort iſt bekant: γηράσκω δὲ ἀεὶ πολλὰ διδασκόμενος — prima das Beſte, was man thun kan, — tibi in deiner Lage. —

240) *excurſo* ſpatio etwas ungewöhnlich geſagt. Cicero hat das gewöhnlichere nec vero velim, quaſi *decurſo ſpatio*, a calce ad carceres revocari de Sen. 23. Auch anderswärts millia paſſuum *decurſa*.

241) v. 7—11. Laedere alicui os und arridere alicui ſind einander entgegen geſetzt, das letztere heiſt Beifal geben, alſo das erſtere widerſprechen. In der Andria I. 1. 37 heiſt das erſtere: adverſum eſſe alicui, und das letztere obſequi alicujus ſtudiis wovon Simo mit Wahrheit ſagt ita facillime amicos pares. Denn, nichts macht den Menſchen widriger, als die Unart, immer zu widerſprechen, und allein immer Recht haben zu wollen, wie der λάλος beim Theophraſt, zu jedem, der etwas erzählen wil, ſagt: ὅτι οὐδὲν λέγει, καὶ ὅτι αὐτὸς πάντα οἶδε, καὶ, ἂν ἀκούῃ αὐτοῦ, μαθήσεται. Da hingegen obſequium amicos parit. — Sibi vivere immer auf vergnügte Tage bedacht ſeyn, und ſumtum facere ſibi bei ſeinem Aufwande darauf ſehen, daß man auch Genuß davon habe. cf. Heaut. II. 3. 47. quae ornantur *ſibi*.

242) v. 12—14. parcus und tenax differiren, wenn ſie beiſammen ſtehen, ſo, daß parcus iſt, welcher parcere übrig behalten, i. e. ſein Gut vermehren wil, tenax aber, der zähe oder zach iſt, nicht gern gibt, auch was er geben muß. Eins von beiden wäre genug, und da Demea beides nent, denkt er gewis gar nicht an den Unterſchied, ſondern häuft nur die Worte, ſonſt würd er parcus und tenex, ingleichen laevus, triſtis, truculentus,

tus, neben einander gestelt, und nicht die Worte bunt unter einander geworfen haben. Auch die drei letzten Worte sind im Grunde eins, etwa saevus der pünctlichen Gehorsam fodert, tristis, in deßen Mienen es Jahr aus Jahr ein Winter ist, truculentus der die Leute hart anlaßen kan. —

243) v. 15 — 22. Vitam atque aetatem ist ἐν διὰ δυοῖν für aetatem i. e. florem vitae. Es ist das Griechische ἀκμὴ τῆς ἡλικίας oder ἀκμὴ τοῦβίου das Beste im menschlichen Leben, die männlichen Jahre, oder, wie man sie κατ' ἐξοχὴν nent, die besten Jahre, daher Demea v. 16. sagen kan aetatem suam esse exactam, seine beste Zeit sey vorüber. — fructi für fructus ist archaismus — so auch gleich drauf *patria* potitur *commoda* für patriis commodis. Hier ist nicht die Rede von Unterstützungen und dergleichen, sondern von Freude welche die Kinder machen. — desertus sc. a filiis. — *Illum* ut vivat, optant griechische Constr. für ille ut vivat — potitur gaudia wieder für *gaudiis*.

244) v. 23. ad fin. *contra* nicht gegen ihn, sondern so gut wie er — non posteriores feram sc. partes ich wil mich gewis eben so beliebt machen, als mein Bruder gethan hat.

Des fünften Acts fünfte Scene.

(richtiger: des Nachspiels erste Scene.)

Demea. Syrus.

Syrus.

Mein Demea, dein Bruder bittet dich,
du möchtest dich nicht weit entfernen.

Demea.

Demea.

(mit erkünstelter höchst freundlicher Stimme und Miene)

Je,
wer ist denn das? o, unser Syrus, du?
wilkommen! nun, wie gehts? was machst du guts?

Syrus. (vol Erstaunen)

recht wohl.

Demea.

das freuet mich ganz ungemein!
(tritt ein paar Schritte seitwärts, sagt vor sich)
nun diese dreierlei, die hätte ich
vors erste, gänzlich wider meine Art,
hinzugesetzt: o unser! und: wie gehts?
und dan: was machst du guts?
(wieder zum Syrus)
du zeigst dich mir
als einen Sclaven, der sehr edel denkt;
es wird mir Freude seyn, dir wohl zu thun.

Syrus.

ich weis dirs vielen Dank!

Demea.

wahrhaftig ja,
mein Syrus, das ist wahr; du wirst es auch
mit nächsten in der That erfahren. 245)
(Syrus macht eine tiefe Verbeugung.)

Anmerkung zum fünften Auftritte des fünften Acts.

(richtiger: zur ersten Scene des Nachspiels.)

245) Im Heavtont. I. 2. 38. sagt Chremes auch zum Clitipho: ne quo hinc abeas longius, welches ich dort gab: verlauf dich nicht zu weit! hier, da es Micio dem

dem Demea durch einen Sclaven sagen läst, muste ich es wohl etwas höflicher geben. — Die außerordentliche Höflichkeit des Demea ist dem Syrus so befremdend, daß er selbst nicht weis, was er sagen sol. Er hilft sich also mit dem Conversations-Scherwenzel *recte*, das, wie mehrmalen schon gesagt ist, Ja und Nein, Alles und Nichts bedeutet. Syrus könte abgehen, er bleibt aber, vol Verwunderung über den Demea, stehen, um zu hören, wie das gemeint sey.

Des fünften Acts sechste Scene.

(richtiger: des Nachspiels zwote Scene.)

Demea. Geta. (Syrus stum)

Geta. (ruft noch ins Haus zur Sostrata)

Ich wil zu diesen hersehn, meine Frau,
wie bald sie nun die junge Ehefrau
hinhohlen wollen.
doch, da seh ich ja
den Demea; dein Diener!

Demea.

o wie heist
dein Name?

Geta.

Geta.

Demea.

Geta, ganz gewis
hab ich es heute eingesehn, daß du
ein Mensch von großem Werthe bist. Denn der
5. scheint warlich mir ein gnug bewährter Knecht,
dem seiner Herschaft Wohl, mein Geta, so

am

am Herzen liegt, wie ichs an dir befand.
deswegen bin ich auch recht sehr geneigt,
dir, wo mirs möglich seyn wird, wohl zu thun.
(tritt auf die Seite, sagt vor sich)
ich sinne drauf, daß ich gesprächig sey,
und sieh, es fließt mir gut.

Geta.

du bist sehr gut,
daß du so denkst.

Demea. (bey sich)

almälig fang ich an,
zuerst den Pöbel zu gewinnen! 246)

Anmerkung zur sechsten Scene des fünften Acts.
(richtiger: zur zwoten Scene des Nachspiels.)

246) Davus sagte Andr. IV. 4. 55. 56. sehr richtig: paululum interesse censes, ex animo omnia, ut fert natura, facias, an de industria? Demea macht den Gütigen contra naturam und de industria, folglich wird er Carricatur. — Das praesens *proviso* steht wie oft pro futuro, eben so *arcessant*. Uebrigens begreift provisam zweierlei, accedam und percontabor. — qui vocare? die Personen des passivi, die sich auf is und e zugleich endigen, kommen in der Endung e weit häufiger vor, als in der Endung is. — Cui *dominus* Geta hatte dominas, die Sostrata und ihre Tochter, aber Demea spricht im Allgemeinen, dominus ist hier Herschaft. — *plebs* ist hier das Gesinde, wie beim Ovid. A. A. 2. 259. fac *plebem*, mihi crede, tuam. — primulum nichts andres als primum.

Des fünften Aufzugs siebenter Auftrit.

(richtiger: des Nachspiels dritte Scene.)

Demea. Aeschinus. Syrus. Geta.

Aeschinus. (vor sich)

Sie machen mich noch tod! — da wollen sie,
daß meine Hochzeit alzu festlich sey,
und so vertändelu sie den ganzen Tag!

Demea. (sehr freundlich)

wie gehts, mein Aeschinus?

Aeschinus.

ah, du warst hier,
mein lieber Vater? 247)

Demea.

ja, dem Herzen nach,
wie durch Natur, bin ich dein Vater, der
dich mehr, als diese seine Augen liebt.
doch, warum hohlst du deine Frau noch nicht?

Aeschinus.

gern hohlt ich sie; doch, das hält mich noch auf:]
die Flötenspielerin, und welche ihr
das Brautlied singen sollen, fehlen noch!

Demea.

o! wilt du hören, was dir dieser Greis
anräth?

Aeschinus.

und was?

Demea.

Demea.

laß doch das Alles weg,
Brautlied, Schwarm, Fackeln, Flötenspielerin,
und laß bald möglichst eure Gartenwand
einreißen, dadurch hohle sie; du mußt
nur ein Haus machen, ihre Mutter, und
ihr ganz Gesinde bring hieher zu uns. 248)

Aeschinus.

vortreflich! allerliebster Vater.

Demea. (seitwärts, vor sich)

ha,
schon heiß ich allerliebst! — des Bruders Haus
wird so ein Durchgang; er bekomt ins Haus
viel Menschen; und der Aufwand mehrt sich sehr;
das ist sehr viel! allein, was kümmerts mich?
ich werd', als allerliebster Mann beliebt. 249)
(mit hämischen Lächeln)
nun sagt dem Wechsler, daß er zum voraus
noch manche zwanzig Minen abzählt, die
mein Bruder brauchen wird! 250)
(zum Syrus)
nun, Syrus, geh,
und thue das.

Syrus.

was mach ich?

Demea. (zum Syrus)

reiß nur ein;
(Syrus schleicht sich fort, um den Micio zu fragen, was er thun sol?)
(D. zum Geta)
du aber geh, und hohl die Weiber her.

Geta.

die Götter mögen dirs, mein Demea,
vergelten, da ich seh, daß du gewährst,
was meiner Herschaft sehr am Herzen lag.

Demea. (zum Geta)

sie sind es werth.

(Geta geht ab)
(zum Aeschinus)

nun, was sagst du dazu?

Aeschinus.

das ist ganz meine Meinung.

Demea.

ja, so ists
weit beßer, als daß wir die Wöchnerin
jetzt, da sie schwach ist, durch die Straße her
begleiten.

Aeschinus.

Vater, etwas Gütigers
sah ich noch nie.

Demea.

das ist so meine Art.
allein, da komt ja Micio heraus. 251)

Anmerkungen zur siebenten Scene des fünften Acts.

(richtiger: zur dritten Scene des Nachspiels.)

247) v. 1—3. Die meisten Editionen haben richtig occidunt me quidem, doch hab ich auch gefunden *equidem*. Nicht gut, denn equidem kan nur bei der ersten Person Sing. stat finden, und alle Stellen, wo man es bei einer andern Person findet, sind verdächtig. — nimis *sanctas* alzu feierlich, mit allem den Gepränge, das

nachher

nachher genent wird. — diem in apparando consumere konte ich hier geben: vertändeln, weil er diesen ganzen apparatus für Tändelei hält, worin ihm Demea beitrit. — tu hic *eras?* warum eras und nicht es? in dem eras und in der Frage liegt eine Entschuldigung, daß er ihn beim Heraustreten nicht gleich bemerkt, und ihm seine Achtung bewiesen hat.

248) v. 4 — 12. Was Aeschinus IV. 5. 67. zum Micio sagte, und zwar gewis mit Wahrheit sagte: Di me omnes oderint, ni te magis quam oculos nunc amo meos, das sagt hier Demea, der den höchsten Grad von Zärtlichkeit affectirt, zum Aeschinus qui te amat plus quam hosce oculos. — *huic seni* für *mihi*, er wil gar nicht als Vater sprechen, nur als Freund gehört seyn, und zwar als senex, der durch lange Erfahrung wiße, was das Beste sey — Hymenaeus, der Gott der Hochzeiten, h. l. das Hochzeitlied. Der Braut wurden Fackeln vorgetragen. Pfeifer ließen sich hören, wie Plautus sagt: age tibicen, dum illam educunt huc novam nuptam foras, suavi cantu concelebra hanc plateam Hymenaeo. Io. Hymen Hymenaee! Io. Hymen. Hymen! Casin. Act. IV. Scen. 3. init. Beim Ovid Heroid. 14. schreibt Hypermnestra an den Lynceus v. 25. Undique collucent praecinctae lampades auro und v. 27. Vulgus Hymen Hymenaee vocant, und epist. 12. Medea an den Jason v. 137. 38. Ut subito nostras Hymen cantatus ad auras venit, et accenso lampades igne micant. Es konte dabei an turba nicht fehlen, nicht nur der Leute, die zu den Häusern des Bräutgams und der Braut gehörten, sondern auch an zusammengelaufnen Neugierigen. — Traduce für traduc. —

249) v. 13 — 16. Manche lesen: ad sumtum admittet multa! quid mea? ich ziehe aber doch das Gewöhnlichere vor fratri aedes fient perviae! turbam domum adducet,

et sumtum admittet! multa! quid mea? Denn, wenn auch die Redensart sumtum admittere selten seyn solte, so ist ad sumtum admittere aliquid eben so selten, und das erstere ist durch pati, ut fiant recht gut zu erklären. Nächdem ist es dem Character des Demea sehr angemeßen, nach Aufzählung der Unannehmlichkeiten, die seinem Bruder zuwachseln, ein bedenkliches multa! auszurufen. — ego (*tanquam*) lepidus. —

250) Die Worte: jube nunc jam dinumeret illi Babylo viginti minas, werden für die schwerste Stelle im ganzen Terenz gehalten, und, so viele Ausleger, so viele Erklärungen, von denen immer eine mehrere Schwierigkeiten übrig läßt, als die andre. Böcler hilft sich unter allen am leichtesten, bei jube nunc jam versteht er maceriam dirui und den 17ten Vers dinumeret illi Babylo viginti minas hält er für unächt und eingeschoben! Aber schon Donat versucht die Stelle zu erklären, und der Scholiast des Juvenals zur 3ten Sat. führt sie an. Es würde zu weitläufig seyn, die verschiednen Erklärungen aufzuzählen, die in den Editionen aufsuchen mag, wer nach ihnen lüstern ist. Ich begnüge mich meine Erklärung, die man schon aus der Uebersetzung sieht, zu erweisen. Erstlich, Demea sagt die Worte noch vor sich, gegen die Zuschauer gekehrt, mit einer Schadenfreude, die er auch Sc. 8, v. 35. mit den Worten verräth: suo sibi gladio hunc jugulo. Zweitens, wer ist der, zu dem er sagt jube? keine bestimte Person, ein man: man kan immer sagen. Drittens, die viginti minae deren Verlust Demea IV. 7. 25. bejammert, liegen ihm immer in Sinne, darum hier diese bestimte Summe. Viertens, er wuste III. 4, 41—43. daß das Geld für die Sängerin auf des Micio Ordre durch den Banquier ausgezahlt worden war, und durch den Babylo versteht er offenbar denselbigen, der diese Auszahlung geleistet hatte. Fünftens, wenn in einer Comödie nichts gesagt

werden

werden darf, was nicht ein aufmerksamer Zuschauer ohne Schwierigkeit verstehen könte, so muß das Wort Babylo für die Zuschauer leicht verständlich gewesen seyn. Babylo aber heist nirgends ein Wechsler, also muß der Wechsler mit Namen Babylo geheißen haben. Ein angesehner Wechsler ist jederzeit in seiner Stadt eine algemein bekante Person, und der Name des Babylo machte zugleich das Uebrige der Stelle den Zuschauern verständlicher. Sechstens, dinumeret, zu welchem jam gehört, jam dinumeret er mag immer abzählen. Cicero verbindet ad Att. 16, 9. centuriat Capuae, dinumerat. Das erste ist: er zählt die Soldaten in Centurien ab, bei dinumerat mag man nun milites oder pecuniam verstehen, so heist es allemal er zählt ab. viginti minas dinumeret sc. *plures* viginti minas er mag immer eine Parthie Päckchen, jedes von zwanzig Minen, abzählen. Siebentens *illi*. Es komt fast keine Person in diesem Lustspiele vor, auf die nicht ein Ausleger dieses ille gezogen hätte. Schon Donat sagt: cui *illi*? Ctesiphoni? lenoni? an Aeschino? an Syro? das ist lustig! Ich verstehe Micioni für den Micio i. e. welche Micio an ihn assigniren wird. Demea gibt also in dieser Stelle ein Zusatz zu seinem iumium admittet, und wil sagen: Micio wird so viele neue Ausgaben bekommen, daß er nun noch gar manche zwanzig Minen an seinen Wechsler wird assigniren müßen.

251) v. 18. lese ich quid ago? und stelle mir vor, daß Syrus nicht weis, ob er auf des Demea Befehl die Wand einreißen sol, oder nicht? daher er, als Demea gerade zu ihm sagt dirue, nun beym Micio anfragt, was er thun sol? wie der Anfang der folgenden Scene zeigt v. 21. ex animo gehört zu nostrae familiae was meine Herschaft wünscht. dignos geht, wie oben, auf alle, auch den Hegio und Geta. —

Des fünften Aufzugs achte Scene.

(richtiger: des Nachspiels vierte Scene.)

Micio. Demea. Aeschinus.

Micio.

(noch ins Hauß, zum Syrus, der ihm vom Einreißen der Wand gesagt hatte)

Mein Bruder wil's? wo ist er?

(indem sieht er den Demea)

Demea,

du wilt das?

Demea.

ja, ich wil, daß wir sowohl
hierdurch, als sonst auf jede andre Art,
nach Möglichkeit, dis Haus und unser Haus
verbinden, so, daß es durch uns geehrt,
und unterstützt, mit uns vereinigt sey. 252)

Aeschinus. (zum Micio)

ich trete, Vater, dieser Bitte bei!

Micio.

ich mein' es auch nicht anders.

Demea.

ja, bei Gott,
so ziemt es uns. Denn, erstlich ist das Weib
die Mutter von der Frau des Aeschinus;

Micio.

was weiter?

Demea.

eine tugendhafte Frau;

Micio.

Micio.

man sagts.

Demea.

sie ist schon in die Jahre;

Micio.

ja.

Demea.

und Alters wegen kan sie längst nicht mehr
gebären; niemand ist, der für sie sorgt,
sie ist verlaßen;

Micio. (vor sich)

was hat der doch vor?

Demea. (zum Micio)

und die zu ehlichen, ist deine Pflicht.
(zum Aeschinus)
und du must dich bemühn, daß es geschieht.

Micio.

ich, sol sie ehlichen?

Demea.

du.

Micio.

ich?

Demea.

ja, du.

Micio.

du bist nicht klug.

Demea. (zum Aeschinus)

wenn du das Deine thust,
so wird ers thun.

Aeschinus. (bittend)

mein lieber Vater?

Micio.

was?

du Esel hörst auf das, was dieser träumt?

Demea.

's hilft Alles nichts, es kan nicht anders seyn.

Micio.

du schwärmst!

Aeschinus.

mein Vater, gib der Bitte Stat! 253)

Micio.

bist du verrückt? geh!

Demea.

nun, gewähr' es doch

dem Sohne!

Micio.

bist du noch wohl klug? ich sol,

10. schon fünf und sechzig Jahre alt, nun erst
ein neuer Ehman werden? und dazu
mit einer alten abgelebten Frau?
das könt ihr mir doch rathen?

Aeschinus.

thu' es doch,

ich hab es zugesagt!

Micio.

du? zugesagt?

je, Knäbchen, sey doch von dem Deinen mild! 254)

Demea.

Demea.

wie, wenn er dich nun um was gröss'res bät?

Micio.

als wenn das nicht das allergröste wär!

Demea.

gewähr es!

Aeschinus.

laß dirs nicht entgegen seyn!

Demea.

nun sag' es zu!

Micio.

du läßest noch nicht nach?

Aeschinus.

nein, bis ich dich erbitte.

Micio.

nun das heist
Gewalt gebraucht!

Demea.

nun, edler Micio!

Micio.

die Sache ist zwar dum und abgeschmackt,
unschicklich, meiner ganzen Lebensart
entgegen, doch, wenn ihr so drauf besteht,
so sey's! 255)

Aeschinus.

du bist sehr gütig, billig lieb ich dich.

Demea. (vor sich)

hm, hm, was sol ich sagen? es geschieht,
was ich verlange. — was verlang ich nun? —
(zum Micio)
der Hegio ist jenen nah verwand,
und unser Schwager, ein sehr armer Man,
es komt uns zu, ihm etwas wohl zu thun.

Micio.

was sol man thun?

Demea.

du hast da vor der Stadt
ein kleines Stückchen Acker, welches du
verpachtest, gib ihm das, daß er davon
die Nutzung ziehe.

Micio.

wenig wäre das?

Demea.

je, wenns auch viel ist, must du's dennoch thun.
er ist der jungen Frau an Vaters Stat;
er ist ein braver Man, und unser Freund;
man gibts ihm billig. Endlich mache ich
den Spruch jetzt zu dem meinen, welchen du,
mein Micio, vorhin so gut und weis'
anführtest: Allen ist der Fehl gemein,
daß wir im Alter alzu sparsam sind!
und diesem Tadel müßen wir entfliehn,
der Spruch ist wahr, die That vertheidge uns.

Micio.

je nun, er sol ihn haben, wenn es nur
der Aeschinus auch wil.

Aeschinus.

Aeschinus.

mein Vater, gern.

Demea.

nun sind wir Brüder ganz mit Leib und Seel.

Micio.

das freut mich.

Demea. (vor sich)

den würg ich durchs eigne Schwerd. 256)

Anmerkungen zur achten Scene des fünften Acts.

(richtiger: zur vierten Scene des Nachspiels.)

252) v. 1—4. ego *vero* jubeo in dergleichen Verbindung ist vero so viel als vehementer — unam facere nos hanc familiam i. e. unam nos ex hac et nostra familia facere familiam — colere, von dem Höhern oder Glücklichern gesagt, ist beschützen, zu Ehren bringen, versorgen — bei dem adjuvare meint Donat, daß er den Hegio im Sinne habe. Es scheint mir nicht so, sondern ich glaube hier eine bloße Anhäufung von Worten zu finden, um mit einer Art von Pomp auf den Vorschlag wegen der Sostrata zu kommen. Als der gelungen war, fält ihm erst ein, v. 24. nun auch für den Hegio etwas zu suchen.

253) v. 5—13. *Nobis* decet ist da gewesen. — Auf das primum des Demea solte nun ein deinde folgen, *deinde* proba et honesta est, er läßt aber das deinde weg, weil Micio, mit Beziehung auf sein primum gefragt hatte quid *postea?* i. e nun zweitens? — Hanc te *aequum est* ducere. Es möchte schwer fallen, zu erweisen, wie die Billigkeit dieses vom Micio erfodere. Allein, Demea wil sich rächen, da Micio ihm so viel von Billigkeit vordemonstrirt hat. — Man muß nicht vergeßen

den

den 10ten V. zu theilen, das erste te ist an den Micio, das zweite te an den Aeschinus gerichtet. — Si tu sis homo wenn du das Deine thust, dich so für deine Schwiegermutter verwendest, wie es deine Pflicht erfodert. —

254) v. 14—17. da *veniam* filio. Venia ist nicht eben allemal Verzeihung, oft nur Wilfahrung, wo sich nichts zu verzeihen findet. Doch hier so wohl, als weiter unten v. 19. bedurfte wirklich Aeschinus auch Verzeihung, daß er sich unterstand, wegen so was so sehr in den Micio zu dringen. Wie kan der Sohn dem Vater Vorschriften machen, daß und wen er heurathen solle? — de te largitor; puer! ist ein Sprüchwort geworden. Denn es gibt gar sehr viele Menschen, die gern auf andrer Leute Kosten gutes thun, selbst wenig oder nichts beitragen, und die ganze Ernte des Danks und Rufs der Wohlthätigkeit zu erschleichen suchen. de te ist: von dem Deinen, wo du zu disponiren hast. —

255) v. 18—22. In age prolixe Micio wird prolixe fürs adverbium genommen, und zu age gezogen, ich halte es aber für den vocativum, und ziehe es zu Micio, Gütiger Micio, i. e. der du in Allem gütig bist, und scheinen wilt.

256) v. 23—35. verum bis restat sagt Demea vor sich, und seitwärts. Bis volo zeigt er selbst sein Erstaunen, daß seine Vorschläge angenommen werden. Bei quid nunc (*est*) quod restat? sint er nach, was für einen weiteren Versuch er nun machen wolle? und Hegio fält ihm ein. — qui fruatur. Er wil also seine Söhne nicht um den Besitz des schönen Grundstücks bringen, sondern nur den Micio um den Genuß. Der alte Hegio sol nur ad dies vitae den Niesbrauch davon haben — *recte* darur die Gründe sind wichtig, um derentwillen wir ihm das Grundstück geben müßen. — Postremo

non meum illud verbum facio gibt keinen guten Sin, und ich trete dem Guyet bei, und lese postremo *nunc* meum etc. — dictum est vere, et re ipsa fieri oportet habe ich dem Verstande nach übersetzt, den Terenz gewis gemeint hat: der Spruch ist wahr, die That vertheidge uns! Aber, hier ist einmal ein Exempel, wo Terenz etwas andres sagt, als er meint. Dergleichen Exempel sind zwar bei den vorzüglichern Alten äußerst selten, wo aber eins vorkomt, darf mans der Jugend nicht verstecken. Den Worten nach hieße die Zeile: der Spruch ist wahr, und wir müßen auch in der That so handeln. Das hieße denn nichts anders, als: wir müßen auch geitzig seyn! Das vorhergehende aber hanc maculam nos decet effugere, zeigt, daß er gerade das Gegentheil meine. — Du bist an Leib und Seele mein Bruder! ist einfältig gesagt. Corpore meint er, weil wir von einerlei Eltern sind; animo weil wir gleich denken. Micio aber läßt den Ausdruck ungetadelt, froh, daß Demea nur bei guter Laune ist — Suo *sibi* gladio hunc jugulo klingt lateinischer, als es ist. Das sibi läßt sich nicht gut rechtfertigen. Indeßen komt es bei den Comikern mehrmalen so vor, z. B. sed is, quo pacto serviat suo *sibi* patri, Plaut. Capt. Prolog. v. 5. Ebend. A. 1. Sc. 1. v. 13. suo *sibi* succo vivunt etc. Eine Zierlichkeit ist es gewis nicht.

Des fünften Acts neunte Scene.

(richtiger: des Nachspiels fünfte Scene.)

Syrus. Demea. Micio. Aeschinus.

Syrus.

Es ist geschehn, was du befohlen hast,
mein Demea!

Demea.

Demea.

du bist ein braver Mensch;
(zum Micio)
wahrhaftig meines Theils erkenne ichs
für billig, daß der Syrus heute noch
frei werde.

Micio.

dieser frei? für welche That?

Demea.

für viele —

Syrus.

o mein bester Demea,
du bist, bei Gott, ein herzensguter Man!
ich hab' euch jene beiden Söhne stets
von ihrer Kindheit an getreu besorgt.
ich lehrte, warnte sie, und, was ich nur
selbst Gutes wuste, bracht ich ihnen bei.

Demea.

ei, das ist klar; und außerdem noch dis:
die Speisen kaufen; eine Bulerin
mit Saitenspiele zu zu führen; und
die Mahlzeit, wenns noch früh am Tage ist,
schon zu bereiten; solche Dienste thut
kein schlechter Mensch. 257)

Syrus.

du scherzest, lieber Herr!

Demea.

und heute noch, da man die Sängerin
erkaufte, half er, und besorgte es.

man muß ihm nützen, das wird Andre auch
ermuntern; endlich wünscht es Aeschinus.

Micio. (zum Aeschinus)

du wilt es?

Aeschinus.

gern!

Micio.

je nun, wenn du's verlangst,
so trit denn, Syrus, her zu mir: sey frei! 258)

Syrus.

sehr gütig! und ich sag euch Allen Dank,
besonders aber dir, mein Demea!

Demea.

ich freue mich.

Aeschinus.

ich auch.

Syrus.

das glaub ich gern;
doch, möchte diese Freude nur für mich
volkommen seyn, daß ich auch meine Frau,
die Phrygia, mit mir in Freiheit säh!

Demea.

sie ist ein braves Weib —

Syrus.

und zwar sie gab
heut deinem Enkel von dem Aeschinus
die erste Brust.

Demea.

im Ernste? ist das wahr?
nun, gab sie ihm die erste Brust, so ists
sehr billig, daß sie frei gelaßen wird.

Micio.

deswegen?

Demea.

ja, deswegen. Ueberdem
bezahl ich dir für sie den vollen Werth.

Syrus. (mit Thränen im Auge)

die Götter mögen dir, mein Demea,
stets Alles gönnen, was dein Herz begehrt!

Micio.

nun, Syrus, heute hast du vieles Glück!

Demea.

ja, Micio, wenn du nur ferner auch
thust, was dir zukomt, daß du ihm etwa
ein wenig Geld leih'st, daß er damit was
anfangen kan; er gibt es dir gewis
bald wieder.

Micio.

o, im Leben nicht!

Aeschinus.

der Mensch
ist wirklich ehrlich!

Syrus.

ich bezahle dirs
gewis, hilf mir nur jetzt!

Aeschinus.

mein Vater, thu's!

Micio.

hernach werd ichs ja sehn.

Demea. (zum Syrus)

er thut's gewis.

Syrus.

o bester Man!

Aeschinus.

o liebster Vater du!

Micio. (zum Demea)

was ist das? was hat deinen Sin so schnel
geändert? wo komt die Verschwendung her? 261)
woher die plötzliche Freigebigkeit?

Demea.

ich wil dirs sagen: zeigen wolt ich dir,
wenn jene dich für sanft, mein Micio,
und liebreich halten, daß sie dieses nicht
deswegen thun, weil du es wirklich wärst,
noch weil es Pflicht, und ihnen nützlich wär,
wie du sie hält'st; nein, weil du, was sie thun,
gut heißest, nachsiehst, und sehr reichlich gibst.
wenn euch daher mein Leben, Aeschinus,
verhaßt ist, weil ich nicht, was ihr auch thut,
Recht, Unrecht, Alles ohne Unterschied
gut hieße? nun, so geh es, wie es wil,
verschwendet, kauft, und macht, was euch gefält!
doch wolt ihr lieber, daß ich da, wo ihr,
der Jugend wegen, wen'ger Einsicht habt,
und desto mehr Begierde — da wo ihr

euch übel rathet — wolt ihr, daß ich da
die Fehler zeige, und verbeßere,
und nur zur rechten Zeit zu Willen sey?
so bin ich hier, euch diesen Dienst zu thun.

Aeschinus.

wir überlaßen uns, mein Vater, dir;
du weist es beßer, wie man handeln mus. —
allein, wie wird es mit dem Ctesipho?

Demea.

es sey! er maz sie haben! — sey es nur
sein letzter Fehltrit!

Aeschinus.

das ist wohl gethan. 262)

— — — —

Lebt wohl, und klatscht uns euren Beifal zu.

Anmerkungen zur neunten Scene des fünften Acts.
(richtiger: zur fünften Scene des Nachspiels.)

257) Nach obsonare muß ein Comma gesetzt werden, und cum fide gehört zu scortum. Man vergleiche Horaz II. 11. v. 21. 22. Quis devium scortum eliciet domo Lyden? eburna dic cum lyra maturet etc. — Convivium apparare *de die* erklärt Donat repente, neque ante praedictum, nec pridie constitutum. Zu dieser Erklärung mag ihn wohl verleitet haben, was Syrus III. 4. 7. sagt: dedit praeterea in sumtum dimidium minae, id distributum sane est ex sententia. Allein gewöhnlich muß es erklärt werden: ein Mahl, das frühzeitig bereitet wird, da man noch Geschäfte besorgen solte. Man vergleiche Hor. II. 7. cum quo morantem saepe diem

mero

mero fregi. und noch mehr I. 1. eſt qui nec veteris pocula Maſſici, nec partem ſolido demere de die ſpernit. Es iſt de die ſo viel als multa adhuc die —

258) Von den verſchiednen Arten der Manumiſſion findet ſich in tauſend Büchern von den Antiquitäten genug. Hier iſt die Rede von einer ſo genannten manumiſſione inter amicos.

259) perpetuus iſt hier volkommen. — Syrus gab v. 5. 6. für ſich, und gibt hier v. 17. 18. für ſeine Frau, dem Demea alle mögliche Gründe an die Hand, wodurch er ihnen die Freiheit auswirken könte. — hercle quidem ſerio? iſt eine Frage: wahrhaftig?

260) Demea nent es des Micio officium, den, welchen er für frei erklärt hatte, auch in den Stand zu ſetzen, die Freiheit zu behaupten. — unde utatur daß er damit irgend ein Gewerbe anfangen könne — iſtoc vilius erklären faſt alle ganz negativ: ich geb ihm nicht einen Heller. Ich finde aber nicht ſo viele harte Entſchließung darinnen, und Aeſchinus und Davus fanden ſie auch nicht, da ſie nicht ihre Bitten verdoppelten, ſondern nur Wiedererſtattung verſprachen. Ich betrachte alſo iſtoc vilius nur als Antwort auf das reddet tibi cito, und betrachte es als Mistrauen des Micio, daß ihn Syrus jemals wieder bezahlen würde.

261) Ich ziehe proluvium dem prolubium vor, welches letztere gar nicht einmahl hieher paſſet.

262) Micio antwortet gar nicht, weil er die Rede des Demea übel nehmen muſte, aber heute nicht zanken wolte. Aeſchinus antwortet v. 38. 39. ſehr höflich, wie es ihm,

ihm, als Sohne, zukam. Aber in dem istuc recte, welches auf die Erklärung wegen des Ctesipho allein geht, liegt in dem istuc so eine Unterscheidung des letzten von dem vorhergehenden, die deutlich genug verräth, daß der Sermon des Demea nicht nach seinem Sinne war. Er sagt nicht omnia recte sondern nur istuc recte in diesem Stücke bin ich ganz deiner Meinung.

Ende der Brüder,

des vierten Lustspiels des Terenz.

Phormio!

ein Lustspiel
des Terenz;

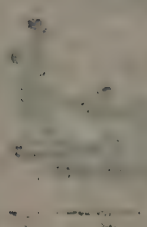
welches
metrisch verteutscht,
und
mit philologischen und moralischen Anmerkungen
begleitet hat

M. Benjamin Friedrich Schmieder,
Rector des luth. Stadt-Gymnas. zu Halle.

[Vol. 5]

Fünftes Lustspiel des Terenz.

Halle, 1792.
Verlegt bei Johann Christian Hendel.



Ich liefere hier den Phormio, als das fünfte Lustspiel des Terenz, ich werde aber mit Niemanden darüber streiten, der diesem Stücke erst den sechsten Platz zuerkent. Es ist überhaupt nicht so ganz ausgemacht, ob auch die übrigen Stücke in den Ausgaben in der Ordnung folgen, wie sie vom Terenz geschrieben, und zum erstenmale aufgeführt worden sind. Petitus ordnet sie also, Andria, Hecyra, Heautontimorumenos, Phormio, Eunuch, Adelphi. Die Ursache, warum ich die Hecyra bis zur

letzten Stelle verspart habe, ist, weil dieses Stück das Eigne hat, da in jedem der fünf übrigen zween Jünglinge vorkommen, in der Andria Pamphilus und Charinus, im Eunuch Phädria und Chärea, im Heavtontimorumenos Clinia und Clitipho, in den Adelphis Aeschinus und Ctesipho, und im Phormio Antipho und Phädria, daß in der Hecyra die Liebeshändel nur des einen Pamphilus vorkommen. Diese Ursache ist freilich von weniger Bedeutung, aber, in unbedeutenden Streitsachen, sind auch unbedeutende Ursachen hinreichend, die Wahl zu bestimmen. Halle, am 13. Februar 1792.

Des

Publius Terentius,

von Carthago aus Africa,

Phormio,

aufgeführt

bei den römischen Spielen,

(nach Einigen: am Feste der Mutter der Götter)

auf Veranstaltung der edlen Aedilen,

des Lucius Posthumius Albinus, und des Lucius Cornelius Merula,

durch

Lucius Ambivius Turpio, und Lucius Attilius von Präneste.

Die Musik besorgte

Flaccus, ein Freigelaßner des Claudius.

Das Stück ist nach dem Griechischen des Apollodorus gearbeit, bei dem es Epidicazomenos (der Kläger) hies; man findet aber auch, daß die Grammatiker ein Lustspiel desselben Namens dem Diphilus zuschreiben. Der Phormio des Terenz wurde zum vierten male aufgeführt, als Marcus Valerius Messalla, und Cnejus Fannius Strabo Consuln waren, im Jahre der Stadt 593.

Inhalt

Zween Brüder, Demipho und Chremes, beide betagt, und beide reich, musten zu gleicher Zeit von Athen verreisen, ersterer zu einem reichen Freunde nach Cilicien, der ihn durch große Versprechungen hinlockte, der andre nach Lemnos, auf die Güter seiner Gemalin. Jeder lies einen erwachsenen Sohn zu Athen zurück, Demipho den Antipho, und Chremes den Phädria; und Geta ein Sclav des Demipho, solte der Aufseher beider jungen Herren seyn. Chremes aber hatte auch zu Lemnos, unter dem angenommen Namen Stilpho, in geheim eine Frau unterhalten, und eine Tochter, Phanium, mit ihr erzeugt. Vor der Abreise hatten sich daher die beiden Greise verglichen, daß Chremes die Phanium von Lemnos mitbringen, und Demipho den Antipho mit ihr verheurathen wolte. Allein, bald nach der Abreise der beiden Alten verliebte sich Antipho in ein fremdes armes Mägdchen, die er bei der Leiche ihrer Mutter sitzen gesehen hatte, und, da ihm ihre Tugend keinen andern Zutrit vergönte, so gab seine Liebe einem kühnen Vorschlage des Phormio Gehör. Genomner Abrede nach verklagte ihn dieser, daß er der nächste Verwande dieser ihm ganz unbekanten Fremden wäre, und sie folglich heurathen oder ausstatten müste; und Antipho — verstumte vor Gerichte, wurde verurtheilt, und heurathete sie. Noch eher aber, als sich Antipho verliebte, hatte sich auch Phädria in eine Sängerin verliebt, aber der Sclavenhändler wolte sie für keinen geringern Preis, als für dreißig Minen (etwa 450 Rthlr.) verkaufen! Phädria bot alle seine jungen Freunde auf, diese Summe zusammen zu bringen, und ihm vorzuschießen, aber, da er schon das Versprechen hatte, in drei Tagen das Geld zu bekommen, kündigte ihm der Herr der Sclavin an: daß ihm ein Officier den nächsten Morgen dreißig Minen für sie zahlen wolle, und daß er

sie diesem laßen würde, wenn nicht Phädria die nemliche Summe noch vor Morgens schafte! In dieser Lage waren die jungen Herren, der eine vol Furcht, die Gattin wieder zu verlieren, der andre vol Angst, die Geliebte gar nicht zu bekommen, als Demipho, und fast in eben der Stunde auch Chremes, von ihren Reisen zurück kommen. Demipho wüthete, Chremes war bestürzt, und Antipho ging weislich dem Vater aus dem Wege. Phormio aber erfand ein Mittel, in der Angelegenheit des Antipho einen Stilstand zu bewirken, und den Phädria von der Verzweiflung zu erretten. Er erbot sich, die junge Frau in drei Tagen zurück zu nehmen, und selbst zu heurathen, wenn ihm die Alten dreißig Minen zur Mitgift gäben. Gern gab Chremes dieses Geld dem Phormio: Phormio gabs dem Phädria, Phädria gabs dem Sclavenhändler, und war nun mit seiner Sängerin selig. Die Absicht aber war, wenn des Phädria Freunde die dreißig Minen zusammen gebracht haben würden, dem Demipho den Handel wieder aufzukündigen, und das Geld zurück zu zahlen. Indessen aber entdeckte Chremes, daß die junge Frau des Antipho keine andre, als seine Tochter Phanium selbst war, die er in Lemnos nicht mehr gefunden hatte; und nun hatten die Alten nichts wider diese Ehe, und wolten nur ihr Geld gern wieder haben. Geta aber hatte sie behorcht, und das ganze Geheimnis dem Phormio verrathen, der nun den Alten die Wahl lies, ob sie ihm die Frau geben, oder das Geld laßen wolten; und da sie ihn mit Gewalt angriffen, entdeckte er Alles der Gemalin des Chremes, die ihrem Manne eher nicht verzieh, bis er einwilligte, daß Phädria die Sängerin für die dreißig Minen behielt, und daß Phormio an seinem Tische eine Belohnung seiner guten Dienste erhielt, die ganz nach seinem Geschmacke war.

Personen

und deren Characteren.

Demipho. Ein alter reicher Athenienser. Er ist klug, und hält auf Ehre; aber Geitz ist sein Fehler. Hofnung des Gewins kan ihn im hohen Alter zu einer gefahrvollen Reise überreden, und Verlust kan ihn aufbringen, daß er sich ganz vergißt. Was für ein strenger Vater er war, das zeigt die große Furcht des Sohnes vor seinem Zorne.

Chremes, des Demipho Bruder, und, durch Heurath, noch reicher als jener. Geitz ist sein Fehler nicht; aber Klugheit und Entschloßenheit fehlen ihm sehr. Daher, da er einen Drachen zum Weibe hat, ist er in seinem Hauße der elendeste Sclav, und, wie es zu gehen pflegt, tröstet sich über sein häußliches Leiden durch eine geheime Verbindung mit einem andern Frauenzimmer, welche Jagd nach Freuden aber, wie allemal, auch für ihn eine Quelle unendlicher Sorgen, und zuletzt der empfindlichsten Verdrieslichkeiten wird. Seinem Sohne aber wil er, wie alle Väter, das nicht verzeihen, was er selbst sündiget.

Antipho, des Demipho Sohn, unüberlegt genug, der Heftigkeit seiner Leidenschaft zu folgen, ohne sich durch die Folgen, die das haben muste, zurück schrecken zu lassen; hernach aber, als die Folgen eintraten, ohne Rath und Muth. Ein Jüngling also, wie viele, rasch, sich ins Unglück zu stürzen, aber ganz unthätig, sich wieder

heraus arbeiten zu wollen, bis etwa, wils Gott! Freunde und Umstände noch zur Hülfe kommen. Uebrigens dachte er klein genug, von einem armen Sclaven, der Alles für ihn gewagt hatte, das gewöhnliche Hochzeitgeschenk anzunehmen.

Phädria, des Chremes Sohn, nicht ohne Jugendfehler, aber auch nicht ohne Kopf und Thätigkeit; thut für sich selbst, aber auch für den Freund, alles ihm Mögliche.

Nausistrata, Gemalin des Chremes, und des Phädria Mutter. Sie hat einige gute Seiten. Sie ist dienstfertig, nicht nur, wo man nur Worte verlangte, z. B. da sie der Phanium zureden solte, sondern auch in der That, (5. 3. 3.) und ein natürliches Gefühl von Billigkeit fehlte ihr auch nicht. (5. 3. 31 fa.) Aber, sie hatte auch große Unarten. Sie vergas nicht, ihren Man fleißig zu erinnern, daß sie ihn reich gemacht hatte, und eben dadurch hielt sie sich für berechtiget, ihm alle mögliche Grobheiten zu sagen, so wie sie auch in seiner Abwesenheit gern schlecht von ihm sprach. Dadurch hatte sie sich zwar furchtbar, aber auch ihren Man ungetreu gemacht.

Geta, ein Sclav des Demipho; nicht so ränkevol, als in den vorigen Lustspielen ein Davus oder Syrus; auch nicht Verführer seiner jungen Herren, aber, wenn sie ihm nicht folgen wollen, so folgt er ihnen, und wird für ihr Vergnügen so thätig, als er kan.

Phormio ist so ein Mensch, dergleichen man hin und wieder sieht, nemlich, bei den vortreflichsten Anlagen dennoch ein Taugenichts. Er hat viel Kopf, und findet in den verworrensten Angelegenheiten leicht, wie zu helfen ist; es fehlt ihm auch gar nicht an Muthe und Thätigkeit; und er ist fähig, dem Freunde auch mit eigner großen

Gefahr

Gefahr, und ohne Eigennutz zu dienen. Aber, als Liebhaber des faulen Tages und des Wohllebens, verschwendet er seine Talente mehr, seinen Cameraden bei ihren üblen Streichen zu dienen, als daß er sie für das gemeine Beste nützlich machen solte.

Davus, ein Sclav, ist nur προσώπου προτατικοῦ, (eine Person, die nicht zum Stücke gehört, und nur eingeschoben ist, um ihr erzählen zu laßen; was der Zuschauer vorläufig erfahren sol) übrigens ein ehrlicher Kerl.

Sophrona, Amme der Phanium, ein gutmüthiges Weib, sieht aber nicht weit in die Zukunft.

Hegio, Cratinus, Crito } drei angesehne athenienſiſche Bürger, sollen beweisen, und beweisen wenigstens an ihrem Theile: daß man in großen Verlegenheiten auf fremder Leute Rath so viel als nichts rechnen könne.

Dorio ein äußerst niederträchtiger, unverschämter, gewinsüchtiger, hartherziger Kupler, der mit nichts Mitleiden hat, als mit einer wohlgefüllten Börse.

Prolog.

Da ein gewißer alter Dichter unsern Dichter auf keine andre Art von seinem Lieblingsgeschäfte abziehen, und den Menschen unthätig machen kan, so wil er ihn durch Schmähungen vom Schreiben abschrecken. 1) Immer tadelt er, daß in seinen vorigen Lustspielen der Inhalt doch gar zu geringfügig, und der Ausdruck zu gemein sey, vermuthlich, weil er nirgends einen wahnwitzigen Jüngling auftreten läst, der eine Hirschkuh laufen sieht, die, von Hunden verfolgt, weint, und ihn um Hülfe bittet! 2) Wenn der Man einsähe, daß er den Beifal, den sein eignes Stück ehedem, wie es neu war, erhielt, mehr der Geschicklichkeit des Acteurs, als seiner eignen Kunst zu verdanken habe, so würde er nicht so kühn beleidigen, als er thut, und die Stücke unsres Dichters würden ihm mehr Beifal zu verdienen scheinen. 3)

Wenn aber nun jemand folgendes sagen, oder also bei sich denken solte: wenn der alte Dichter nicht zuerst angegriffen hätte, so hätte der neue Dichter wohl nicht gewust, wo er einen Prolog hernehmen solte, den er halten könte, wenn er niemanden hätte, den er schmähen könte! dem antworte ich folgendes: daß der Preiß für Alle ausgesetzt sey, welche die Dichtkunst treiben. Jener hat diesen von der Thätigkeit zum Hunger zurückdrängen, dieser hat antworten, nicht zuerst angreifen gewolt. Hätte jener von diesem gut gesprochen, so würde ihm auch dieser nichts unangenehmes gesagt haben. Nun mag er es so ansehen, daß er mit eben der Münze bezahlt wird, die er zuerst ausgab, und, sol ich von ihm nichts mehr sagen, da er an seinem Theile nicht aufhört zu schmähen? 4)

Nun

Nun vernehmt, was ich von mir zu sagen habe. Ich kündige ein neues Stück an, welche Comödie die Griechen Epidicazomenos nennen, die Lateiner aber Phormio, weil die Hauptperson der Schmarotzer Phormio ist, in so ferne er die wirksamste Person seyn wird, wenn anders eure Güte dem Dichter die Aufführung vergönnen wird. 5) Gönnet uns Gehör und geneigte Stille, damit wir nicht wieder das Unglück haben, das uns schon betroffen hat, da unsre Gesellschaft durch Unruhe unterbrochen wurde, die aber durch die Standhaftigkeit des Acteurs, und eure unterstützende Güte und Billigkeit wieder hergestellt wurde. 6)

Anmerkungen zum Prolog.

1) Immer ein prologus galeatus! Freilich unangenehm zu lesen; denn an den Privatzänkereien der Gelehrten lesen wir uns bald müde, wenn sie uns nicht durch Parteilichkeit, oder durch etwas Außerordentliches, das wir dabei finden, interessant werden. Man muß aber den Terenz entschuldigen, der nicht schweigen durfte, wenn das Volk nicht glauben solte, daß er nichts zu antworten wiße. — Postquam so viel als quia — Vetus hier für senex — und hominem für eum — Die drei Redensarten retrahere a studio, transdere in otium, und deterrere ne scribat sind ganz synonymisch. Man findet, daß Terenz in den Prologen sich besondrer Deutlichkeit befleißiget, weil er gern von dem Pöbel verstanden seyn wil. — Die adjectiva ein gewißer Dichter, und unserm Dichter habe ich nicht so wohl eingeschoben, als setzen müßen, weil das Teutsche die Weglaßung mancher adjectivorum und pronominum possessiv. weniger verträgt, als das Lateinische. Der gewiße alte Dichter hies Luscius Lavinius — Die Worte aber auf keine andre Art hab ich eingeschoben, weil sie der Zusammenhang erforderte. Denn: er kan das nicht, darum thut ers; ist widersprechend. Aber: er kan das

nicht, darum thut ers durch Lästern; erfordert sorn: auf andre Art.

2) Scriptura levis unstreitig: gemeiner Ausdruck i. e. wie man ihn im gemeinen Leben braucht, dem Erhabnen entgegen gesetzt. Und wirklich machte man, wie Donat sagt, dem Terenz den Vorwurf, daß er hierin dem Menander nachstehe. Terenz aber war sich diesfals seiner guten Sache so sehr bewust, daß er zur Entschuldigung des gemeinen Ausdrucks kein Wort sagt. Denn wirklich gehört ins Lustspiel keine andre Sprache, als, nur verfeinerte, Sprache des gemeinen Lebens, wie sich gesittete Menschen, nach Verschiedenheit ihrer jedesmaligen Lage, wirklich auszudrücken pflegen. Aber solte wohl oratio tenuis hier eben nichts andres seyn, als Scriptura levis? Ich glaube, daß oratio hier die Materie, den Inhalt des Stücks, das was man sagt, bedeute, welche Bedeutung des Worts gar nicht unerhört ist, z. B. Andr. I. 5. 17 ist oratio was Pamphilus gesagt hat, nemlich der Inhalt seiner Worte. Ich glaube aber das, weil der Ausfal, den Terenz zu seiner Rechtfertigung auf den Levinius thut, auf den Inhalt eines Stücks deßelben geht. Denn v. 6. 7. 8. sind sehr ironisch, und werfen dem Gegner vor, daß er Dinge in seinen Comödien vorbringe, die höchstens in Tragödien erträglich wären. Ich habe daher um das Spottende merklicher zu machen, ein vermuthlich eingeschoben.

3) v. 9—12. sind sehr bitter. Terenz räumt ein, daß eine Comödie des Lavinius steriſſe, d. i. mit Beifal bis ans Ende angehört worden ist, ohne unterbrochen zu werden. Aber, das ist geschehen 1) olim, da der Geschmack des Volks noch weniger ausgebildet war, 2) nova da das Stück den Reitz der Neuheit hatte, seitdem hat mans nicht wiederhohlt, 3) magis actoris opera, quam sua. Er hatte es dem geschickten Acteur

zu

zu verdanken. Wenn Lavinius dis alles erwägte, so würde er sein bescheiden von andern Dichtern urtheilen, nicht laedere, sie durchziehen, placerent quas fecisset fabulas ꝛc. Terentius.

4) Die ars musica v. 18. ist die Dichtkunst, wie Heaut. Prolog. 23. studium musicum — Der 19 V. sagt ziemlich deutlich, daß Terenz in schlechten Umständen gelebt hat, da er Hunger fürchten muste, wenn er mit seinen Lustspielen nichts verdiente. Die Verse 23. 24. enthalten offenbar eine Frage, ob ich gleich in keiner Ed. das Fragzeichen nach facit finde. Diese 2 Zeilen aber, als Frage ausgesprochen, sollen ihn beim Volke entschuldigen, daß er wieder eine Lanze mit dem Gegner gebrochen habe.

5) v. 28. primas partes qui aget und v. 29. per quem res agetur maxume sind nicht Tautologie, sondern das letztere ist der Grund, warum er dem Phormio die primas partes zueigne, oder, in wie fern er das thue. Die Hauptperson, der Held, die Heldin eines Stücks ist eigentlich die Person, deren Schicksal die Hauptsache eines Spiels ausmacht, in Freud und Leid, nach welcher Person daher das Stück gewöhnlich benennt wird. In so fern ist Phormio in diesem Stücke gar nicht die Hauptperson. Er ist es aber, weil durch ihn res agetur maxume, weil er, und er allein die Intriguen anlegt und ausführt, weil er die wichtigste Rolle hat.

6) Es ist Schonung des Volks, daß er das ein Unglück nent, was sich lediglich von der Ungezogenheit des Volks herschrieb. Dis Unglück aber begegnete ihm mit der Hecyra, und es ist also offenbar, daß die Hecyra älter ist, als der Phormio. Es bedarf aber keiner Entschuldigung, daß ich den Phormio eher als die Hecyra erkläre. Das kan dem Leser gleichgültig seyn.

Phormio.

Erster Aufzug.

Erster Auftrit.

Davus.

Es kam da gestern mein vertrauter Freund
und Landsman, Geta, zu mir; denn ich war
ihm, seit geraumer Zeit, ein Restchen noch
von einer Rechnung schuldig; dieses Geld
solt ich ihm schaffen. Ich triebs auf, hier ists. 7)
dehn, wie ich höre, hat sein junger Herr
ein Weib genommen, ohne Zweifel treibt
er das für die mit zum Geschenke ein! 8)
wie gehts doch in der Welt so ungerecht,
daß die, die wenig haben, immer noch
den Reichern etwas geben müßen! 9) was
der arme Schelm von seinem Deputat
kaum dreierweise sparte, was er sich
abdarbte, das nimt die auf einmal hin,
und ohne daß sie nur daran gedenkt,
wie es so kümmerlich erworben ist. 10)
Auch wird dem Geta wieder ein Geschenk
Noth machen, wenn die junge Frau gebiert;
ein andres, wenn des Kinds Geburtstag ist;
ein andres wieder, wenn man es entwöhnt!
die Mutter nimt das Alles hin; das Kind
gibt nur den Vorwand, daß er schenken muß. 11)
allein, da komt ja Geta.

Anmer-

Anmerkungen zur ersten Scene des ersten Acts.

7) *Summus* komt beim Terenz dreimal auf ähnliche Art vor. Eun 2, 2. 39. plurima salute Parmenonem *summum* suum impertit Gnatho, spöttisch, wo man etwa fautorem suppliren muß. Adelph. 3, 2. 54. nam is nostro Simulo fuit *summus*, ehrlich gesagt, sein Herzensfreund. Und so ists auch hier zu nehmen. Denn Davus zeigt durchaus ehrliches Bedauern des Geta, und mehr Unzufriedenheit mit dem Laufe der Welt, als Hang zur Satyre. — Ich sehe nicht, warum h. l. Viele durch popularis etwas andres, als Landsman verstehen wollen. Landsleute suchen einander in der Fremde auf, und so wohl das gemeinschaftliche Vaterland, als ähnliches widriges Schicksal verbindet sie zu Freundschaften. — Schon das ratiuncula zeigt, daß der Rest nicht viel betragen haben kan, denn von Wenigen kan nur Weniges übrig bleiben, das Wort pauxillulum aber (das fast nur bei comicis vorkomt) zeigt es noch mehr. — conficere argentum wird §. 5. 11. in der Bedeutung vorkommen: Geld durchbringen, hier aber heißts: Geld schaffen, auftreiben, wie beim Cicero pro Flacco 9. init. duae rationes *conficiendae pecuniae*, aut versura, aut tributo, und in Verrem I. 52. fin.

8) Die Eheverbindung des Antipho mit der Phanium war nur erst den Tag vor der Rückkunft der Alten volzogen worden. Denn 1) Geta hat erst gestern das Geld vom Davus gefodert, 2) Davus weis von dieser Heurath noch nichts Gewißes, hat nur erst, als von einer Stadtneuigkeit davon reden gehört, 3) die Hochzeitgeschenke musten der jungen Frau am zweeten Hochzeittage überreicht werden. Der Tag nach der Hochzeit wurde ἀπαύλια oder ἐπαύλια ἡμέρα genent, (denn ich halte es für einen und denselben Tag, der ἀπαύλια hies, weil nun die junge Frau χωρὶς τῶ πατρὸς 1) extra sedes patris übernachtete, ἐπαύλια aber, ἐν ᾗ ἐπαυλίζεται ἡ νύμ-

φη τῷ ἀνδρὶ) und Hesychius sagt ἐπαύλια ist ἡ δευτέρα τῶν γάμων ἡμέρα, ἐν ᾗ κομίζουσι δῶρα οἱ οἰκεῖοι τῷ γεγαμηκότι, καὶ τῇ νύμφῃ. Die Hochzeitgeschenke wurden davon selbst ἀπαύλια oder ἐπαύλια sc. δῶρα genennt. Der kleine Umstand, daß Antipho erst den Tag vorher geheurathet hatte, hat zwar übrigens in die Erklärung des Stücks keinen weitern Einflus, doch wird er vom Terenz doppelt benutzt, 1) den Davus aufs Theater zu bringen, der persona extra argumentum war. Der muste das Geld bringen, und Geta fand Gelegenheit, ihm zu erzählen, was der Zuschauer wißen muste, um die folgende Handlung zu verstehen; 2) Die Wahrscheinlichkeit der Erzählung gewint dadurch. Antipho hatte sich schon lange nach der Abreise der Alten erst verliebt, ehe Phormio seine Verlegenheit erfuhr, das Mittel fand, ihn dazu überredete, und ehe die Sache vor Gericht entschieden wurde das Alles erfoderte Zeit Anstat aber dem Zuhörer gerade zu sagen: er hat aber erst gestern Hochzeit gehabt, ist es viel feiner, daß er das von selbst erhellen läst. — Das *ei* v. 6. geht auf die Phanium, wie v. 11. und 15. zeigen — *hoc* geht auf reliquum numorum und munus heist zum Geschenke — Corradere ist ein starkes Wort, anzuzeigen, wie schwer es dem Geta geworden ist, das Geschenk zusammen zu bringen.

9) Eine wahre Bemerkung, die beherziget zu werden verdient, um die niedrigern Classen von Menschen schätzen zu lernen. Sehr viele kleine Beiträge, mühsam erworben, und oft kunovol sich selbst abgedarbt, müßen zusammenfließen, um die großen Einkünfte vol zu machen, welche die Pracht der Kinder des Glücks unterhalten.

10) An uncia zwei Loth, ist nicht zu denken. Weil uncia der zwölfte Theil eines as, einer an sich geringen Münze ist, so heißt unciatim ganz einzeln propr. noch weniger

ger als hellerweise — demensum was ein Sclav monatlich an Getreide und Geide bekam. Donat und Seneca bestimmen das quantum verschieden, es läst sich aber hier nichts gewißes bestimmen. Er war unstreitig bei den Alten, wie bei uns, da unter den Herren, welche Bedienten halten, der eine beßern, der andre geringern Lohn gibt, theils aber mochte auch wohl der nemliche Herr seinen Sclaven nicht gleiches Deputat, sondern, nach Verschiedenheit ihrer Brauchbarkeit oder der Gunst, in der sie bei ihm standen, einem mehr oder weniger geben, als dem andern, z. B. Andr. I. 1. 12. sagt Simo zum Sosia: quod habui summum pretium, persolvi tibi. — Der Schutzgeist des Menschen verlangte Opfer, welche der, der sie brachte, gemeiniglich selbst genos. Hielten sie sich also kärglich, so defraudabant genium, hielten sie sich gütlich, lebten herlich, so indulgebant genio. —

11) munere feriri ist schön gesagt: ein Geschenk machen müssen, welches aufzubringen sehr lästig fält. — Initiabunt wird verschieden erklärt. Mir scheint es am wahrscheinlichsten: wenn sie ihn entwöhnen. Dafür ist auch die bekante Stelle des Varro beim Nonius: Cum primores cibo et potione *initiarent* pueros, sacrificabantur ab edulibus Eduliae et a potione Potinae nutrices, ita cum fari inciperent Fabulino, cum stare, Statulino. Probus setzt hinzu: ubi primum a cunis transierunt Cubae, deae cubandi.

Zweeter Auftrit.

Geta. Davus.

Geta.

(der aus dem Hauße komt, ruft noch hinein)

He! wenn etwa ein Rothkopf nach mir fragt — 12)

Davus.

da ist er, stille nur!

Geta. (bey sich)

verflucht!

(zum Davus)

und ich

wolt eben, Davus, dir entgegen gehn. 13)

Davus.

hier nim! sieh, Alles ist das schönste Geld,
und ganz genau, wie viel ich schuldig war. 14)

Geta.

so bist du brav; nun, ich bedanke mich,
daß du's nicht aus der Acht gelaßen hast. 15)

Davus.

Ja, freilich, wie jezt unsre Menschen sind,
so ists so weit gekommen, daß man sich
noch sehr bedanken muß, wenn uns jemand
bezahlt! — allein, warum so misvergnügt? 16)

Geta.

ich? ja du weist nicht; in wie großer Furcht,
und in wie schrecklicher Gefahr wir sind! 17)

Davus.

was ist es denn?

Geta,

Geta.

ich wil dirs sagen; doch,
daß du nur schweigen kanst?

Davus.

geh, dummer Kerl,
da du beim Gelde meine Ehrlichkeit
gesehn hast, trau'st du mir nicht Worte an?
was könte mirs da helfen, wenn ich dich
betrügen wolte? 18)

Geta.

nun, so höre denn.

Davus.

o, diesen Dienst, den widme ich dir wohl.

Geta.

nun, Davus, kenst du unsres alten Herrn
noch ältern Bruder Chremes?

Davus.

o, recht gut.

Geta.

wie aber, seinen Sohn, den Phädria?

Davus.

so gut als dich. 19)

Geta.

nun fiel, zu gleicher Zeit,
den beiden Greißen eine Reise vor,
nach Lemnos jenem, nach Cilicien
dem unsrigen, wohin ein alter Freund
den Greis durch Briefe und Versprechungen
fast goldner Berge lockte. 20)

Davus.

was du sagst?
so einen Mann der selbst so großes Gut
und Ueberfluß besaß?

Geta.

nur stille doch,
die Reichen machen's nur nicht anders.

Davus.

o!
ich solte reich seyn! 21)

Geta.

als die Greiße nun
abreißten, ließen damals beide mich,
gleichsam zur Aufsicht ihrer Söhne, hier. 22)

Davus.

du armer Schelm! das war ein schweres Amt!

Geta.

ich habs empfunden, so viel ist gewis;
es ist mir unvergeßlich, daß mich hier
ein Gott im Zorne bleiben lies! 23) — zuerst
wolt ich mich ihnen widersetzen; kurz,
da ich dem Alten treu war, fühlte es
mein Rücken!

Davus.

ja, das kont ich denken; denn
nie ist der klug, der widern Stachel leckt! 24)

Geta.

nun that ich ihnen Alles, und gab nach
was sie nur wolten.

Davus.

nun, so war es klug. 25)

Geta.

mein junger Herr, war anfangs from genug;
allein der Phädria gerieth sogleich
an eine junge Lautenspielerin,
und ward in sie aufs heftigste verliebt.
Das Mensch war Sclavin eines geitzigen

und

und unverschämten Sclavenhändlers, und
die Väter hatten nicht dafür gesorgt,
daß wir was geben konten! nichts blieb ihm,
als daß er seine Augen weidete,
ihr nachging, sie zur Schule und zurück
begleitete: wir andern, die wir selbst
nichts Liebes hatten, schlenderten mit ihm. 26)
Der Schule, wo sie Unterricht bekam,
gleich gegen über wohnte ein Barbier,
wo wir sie meistentheils erwarteten,
bis sie zurück nach ihrer Wohnung ging.
Da wir nun da so saßen, kam einmal
ein unbekanter Jüngling thränend hin.
wir, vol Verwundrung, fragten: was es sey?
„nie, sprach der Mensch, schien meine Armuth mir
„so elend, und so schwere Last, als jetzt!
„jetzt eben sah ich in der Nähe hier
„ein unglückselges Frauenzimmer, die
„in Klagen, über ihrer Mutter Tod,
„zerfloß, die vor ihr lag; es war da nicht
„ein Freund, nicht ein Bekanter, oder ein
„Verwander, der bei dem Begräbnis ihr
„beistünde; nur ein einzges altes Weib.
„das that mir weh! das Mägdchen selbst ist
schön!" 27)
was brauchts viel Worte? dieser junge Mensch
lies unser Aller Herz nicht ungerührt.
Da that gleich Antipho den Vorschlag: wie,
wenn wir hingingen, und die Scene sähn?
o ja, sprach Phädria, wir wollen gehn.
(Antipho zum Fremden)
so führ uns hin
(weitere Erzählung)
wir gingen, kamen hin,
wir sahen sie. Das Mägdchen war sehr schön;
man muste das um desto mehr gestehn,

da hier nichts war, das ihre Schönheit hob:
die Haare fliegend, blos ihr Fuß, kein Putz,
nur Thränen, und ein schlechtes Trauerkleid!
und, wenn die Schonheit das, wodurch sie siegt,
nicht in sich selbst besäße, hätte hier
des Mägdchens Anzug ihren Reitz verlöscht! 28)
Der Kundman, der der Lautenspielerin
ergeben war, der sagte nur kurz weg:
sie ist ganz artig! — unsrer aber — —

Davus.

ah,
ich merk es schon; der ward in sie verliebt?

Geta.

ja, stelle dir nur aber vor: wie sehr?
bedenke nur, wie weit der Mensch es trieb! 29)
des Tages drauf ging er gerades Wegs
zur Alten, und beschwor sie, daß sie ihm
sie schaffen möchte! Diese schlug es ab,
und zeigte ihm, daß, was er fodere,
nicht billig sey: sie sey hier Bürgerin
ein ehrlich Mägdchen, braver Leute Kind;
begehr er sie zur Frau? so steh es ihm
ohn allen Vorwurf frei; doch, suche er
was andres? so wies sie ihn gänzlich ab. 30)
nun wuste unser Antipho gar nicht,
wie er sich helfen solte; theils hätt' er
sie gern geehlichet, theils hatte er
vor dem entfernten Vater große Furcht!

Davus.

solt ihm der Vater, wenn er käme, nicht
zu Willen seyn?

Geta.

der? ja der solte ihm
ein Mägdchen ohne Gut und ohne Stand
verehlichen? das thät er nimmermehr.

Davus.

wie gings denn endlich?

Geta.

wie es endlich ging?
es lebt hier ein Schmarotzer, Phormio,
ein dreister Kerl, der, hohl der Henker ihn,

Davus.

was that er denn?

Geta.

ihm diesen Rathschlag gab,
den ich dir sagen will: es ist Gesetz,
daß eine Waise ihren nächsten Freund
zum Manne nehmen muß; und dis Gesetz
zwingt auch den Vetter, sie zu ehlichen. 31)
ich sage, (sprach der Kerl) du wärst mit ihr
verwand; ich gebe eine Klage ein;
mich gebe ich für einen guten Freund
von ihrem Vater aus; wir kommen vor
die Richter; wie ihr Vater hieß, und wie
die Mutter? und, wie nah du Vetter seyst?
das Alles sinn' ich aus, so wie es mir
am vortheilhaftsten ist; wenn du davon
nichts widerlegst, nun so behalt ich Recht.
dein Vater wird dan kommen, wird mich gleich
verklagen, doch, was kümre ich mich drum?
mir gnügt, das nun das Weib die Deine ist. 32)

Davus.

das ist ja ein poßierlich kühner Streich! 33)

Geta.

er überredete den Jüngling; es geschah;
wir kamen vors Gericht, und wurden da
verurtheilt; Antipho nahm sie zur Frau.

Davus.

was sagst du da?

Geta.

das eben, was du hörst! 34)

Davus.

du guter Geta, wie wird dirs ergehn!

Geta.

das weis ich warlich nicht! das weis ich nur,
was mir das Schicksal auflegt, das wil ich
gelaßen tragen!

Davus.

so gefälst du mir,
so machts ein braver Man.

Geta.

ich setze nur
die Hofnung auf mich selbst.

Davus.

das lobe ich.

Geta.

90. solt ich etwa um jemands Fürwort flehn,
der also für mich bäte: laß ihn jetzt,
im Uebrigen, versieht er künftig was,
so bitt' ich nicht. — wenn er nur nicht sogleich
auch sagte: wenn ich weggegangen bin,
so bring ihn meinetwegen wohl gar um! 35)

Davus.

allein, was macht der Schulbegleiter und
die Lautenspielerin? wie stehts mit dem? 36)

Geta.

95. ganz ärmlich!

Davus.

ja, er hat vielleicht nicht viel
zu geben?

Geta.

nichts, als Hofnung lediglich!

Davus.

Davus.

sein Vater ist gekommen, oder nicht?

Geta.

noch nicht.

Davus.

wenn hoft ihr denn auf euren Greiß?

Geta.

ich weis es nicht gewis; doch habe ich
vorhin gehört, es sey ein Brief von ihm
gekommen, der im Zolamt liegen sol,
den wil ich hohlen.

Davus.

hast du mir noch sonst
etwas zu sagen?

Geta.

nichts, als daß ich dir
viel Gutes wünsche.

(Davus geht ab. Geta ruft ins Haus seines Herrn)

he, Bursche! — nun, bemüht sich keiner raus? —
(indem tritt ein Sclave heraus zu dem Geta sagt:)
da, nim das hin, und gibs der Dorcium. 37)

Anmerkungen zur zwoten Scene des ersten Acts.

12) In dieser ganzen Scene ist der Bedienten-Ton unverkenbar, und es muß in der Erklärung mehrmalen darauf Rücksicht genommen werden, welches ich in ein paar Beispielen zeigen werde. Freilich aber ist auch dieser hier verfeinert, und es ist mehr ein und andrer Vorschlag dieses Tons ausgedrückt, als das Eckelhafte desselben ganz beibehalten worden. — Gleich anfangs ist ein Pröbchen davon: si quis me quaeret *rufus* — — Das war ganz Lacquaienton, aber Verfeinerung ist, theils, daß Davus das rufus nicht ahndet — denn feine Leute

laßen sich nicht merken, es gehört zu haben, wenn eine übrigens nicht ungeachtete Person sich etwas von ihnen entfallen läßt, das nicht seyn solte — theils das Geta erschrickt, wie er den Geta sieht, oh! — denn dis oh sagt er vor sich — und daß er nicht durch Entschuldigung seinen Fehler noch vergrößert. — — Uebrigens drückt *rufus* doch eine Art von Vorwurf aus, obgleich nicht so böse gemeint, als Heaut. 5. 5. 17. *rufam* ne illam virginem? Aber, gewis einen seltsamen Vorwurf! Es ist ganz was Eignes, daß die Menschen rothes Haar so verächtlich behandeln. Wem es die Natur gab, deßen Augen, übriger Gesichtsfarbe, und ganzer Bildung paßte sie es so gut an, als irgend ein andres Haar angepaßt werden kan, und sehr oft findet sich bei rothem Haare viele Schönheit. Allein, in Griechenland und Italien sind rothe Haare sehr selten, und ziemlich das Gegentheil von der dort gleichsam landüblichen Farbe der Haare. Was sich vor dem Gewöhnlichen auffallend auszeichnet, das veranlaßt Spott; so diese Haare. Und, da man doch nicht leugnen konte, daß der Rothkopf ohne alle seine Schuld Rothkopf war, so schloß man weiter: den hat die Natur ausgezeichnet, der muß ein gefährlicher, ein falscher Mensch seyn. Im nordlichern Europa sind zwar rothe Haare weit weniger selten, und in manchen Gegenden fast gemein; aber da der Geschmack nicht im Norden einheimisch, sondern mit den Dichtern u. s. w. aus Süden erst nach Norden exilirt worden ist, so ist auch unter dem Guten manches fade, und unter diesem der Spott über rothe Haare mit zu uns gekommen.

13) praesto *est* sc. ille, de quo loqueris, artiger als praesto sum, weil der nominativus und die tertia persona der Frage beibehalten wird. Doch kan wohl auch ein feiner Verweis in dem est liegen is, quem rufum depingis, und das desine kan heißen stille nur, i. e. sage weiter nichts,

nichts, oder auch: beschreib mich nur nicht weiter, als wenn du einen Steckbrief dictiren wolltest.

14) lectum est sc. argentum es sind gute Münzsorten, conveniet numerus du wirst finden, daß es genau und richtig abgezählt ist. Geta trauet ihm auch, und, ohne nachzuzählen, schickt er v. 102. das Geld weiter.

15) amo te eine höfliche Art, sein Vergnügen über etwas auszudrücken, was ein andrer gesagt oder gethan hat.

16) adeo res rediit ist Klage über die damaligen Sitten, die damals den jetzigen sehr ähnlich waren, adeo für eo oder eum in locum, — res eo *rediit* braucht man immer, wenn sich die Umstände verschlechtert haben.

17) nescis, quo in metu, et quanto in periculo *simus* oder *sim!* Muret zieht *sim* vor, welches Donat gelesen hat, und freilich meint Geta sich selbst zuvörderst. Allein *simus* ist auch nicht ohne Autorität, nicht Geta allein sondern auch Antipho war in metu und in periculo, und Bedienten pflegen gern sich und ihre Herrschaft zusammen zu nehmen. Daher ich *simus* vorziehe.

18) Der Schluß: ich habe dich ehrlich bezahlt, folglich werde ich auch dein Geheimnis verschweigen! der ist gar nicht richtig. Zu dem einen ist eine ganz andre Sorte von Ehrlichkeit erforderlich, als zum andern; man wird immer noch eher neun ehrliche Bezahler finden, als einen, der Geheimnisse verschweigen kan; und es ist eben nicht Falschheit allein und Untreue, welche ein Geheimnis laut macht, sondern die Furcht an dem Geheimnisse zu ersticken, und die unüberwindliche Sehnsucht, mit jemanden davon zu schwatzen, wie Hec. I. 2. 35. Philotis zum Parmeno sagt: quasi tu non multo malis hoc mihi narrare, quam ego, quae percontor, scire.

19) hanc operam tibi dico für hanc ſteht beim Plautus *aurium*, Bacchid 4. 9. 72. ſagt Chryſalus zum Nicobulus: ubi lubet, recita; *aurium* operam tibi dico. — Man bemerkt in der Erzählung des Geta ungemeine Kürze, worin dieſer Geta ganz der Antipode von jenem Geta iſt, der in den Adelphis vorkam. Dahin gehören auch zwei ſehr auffallende Beiſpiele vom ἀσύνδετον, das eine v. 53 fg. imus, venimus, videmus etc. das andre v. 85. factum eſt, ventum eſt, vincimur, duxit. Bei der hieſigen Stelle hat Donat eine gute Note: dicendo *ſenis* oſtendit et adoleſcentem ſe dominum habere; dicendo *noſtri* oſtendit eſſe et alienum; dicendo *fratrem* non unum eſſe monſtravit; dicendo *majorem* etiam minoris facit indicium, ſic argumenti partem maximam, nondum narrans, jam in ipſa interrogatione transegit.

20) in Lemnum iſt vorbereitend geſetzt, der erſte Wink von dortigen Verbindungen des Chremes. — is *ſenem* enthält einen Vorwurf, daß Demipho bei ſo hohen Alter ſich durch Geitz zu einer ſo gefahrvollen Reiſe verleiten lies — per epiſtolas er hatte alſo mehr als einmal geſchrieben — *modo non* wie tantum non, das Griechiſche μόνον ἐχὶ, propemodum, ein μειλιγμα zu montes auri. χρυσᾶ ὄρη ὑπισχνεῖσθαι eine nicht ungewöhnliche hyperboliſche Redensart, ſpes ampliſſimas oſtendare.

21) Cui tanta erat res, et ſupererat wird auf zweierlei Art erklärt. Die mehreſten erkläreus: ein Man, der ſchon ſelbſt ſo reich war, als Demipho, lies ſich zur Reiſe verleiten? Allein, da ſehe ich nicht, wovon cui abhängen ſol. Ich nehme die andre Erklärung an: was? der Cilicier konte das ſeine einem Manne zuwenden wollen, der ſelbſt ſchon genug hatte? ſo hängt cui von pollicens ab, und damit ſtimt auch das folgende überein. Theils das ſic eſt ingenium das Geta ſagt, heiſt: ſo machen es die reichen Leute, ſie vermachen das ihrige, wenn

wenn sie anders kinderlos sterben, gar oft an solche Leute, die selbst schon genug haben. Wer einige Zeit in der Welt gelebt hat, der hat davon gewis mehrere Beispiele erlebt, und man kan das als das letzte große Opfer betrachten, daß der Geitz seinem angebeteten Goldklumpen bringt. Der Geitzige wil ihn nicht in Hände kommen laßen, die ihn, durch Genuß, vermindern möchten, sondern wil ihn zu noch mehrerem in gute Gesellschaft bringen. Theils stimt auch damit überein, was Davus replicirt: regem me esse oportuit. Daß rex hier nicht eben ein König heißt, sondern ein reicher Man, brauche ich nicht zu erwähnen. Davus meint also: wenn ich ein reicher Man wäre, ich wolte das Meinige beßer anwenden, i. e. Leuten vermachen, die es nöthig haben, und dadurch glücklich werden könten. Es ist das eine alltägliche Bemerkung, daß Leute, die auf einer niedrigen Stufe des Glücks stehn, mit dem Verhalten der Glücklichern unzufrieden, glauben, sie würden es weit beßer machen, wenn sie an jener Stelle wären.

22) abeuntes ambo *hinc* tum senes für hinc findet man auch *hic*, und dieses ziehe ich vor. *Hinc* stünde bei abeuntes sehr überflüßig, aber *hic* bei relinquunt, zeigt die Ursache an, warum ihn Demipho nicht mitgenommen hat, und was er solte, hic zu Athen solte er, in Abwesenheit der Alten *quasi* magister der jungen Herrn seyn. Sie waren schon erwachsen, darum solte er ihr Aufseher nicht heißen, er solte aber doch immer ein Auge auf sie heften, und sie von Irwegen, auf die sie gerathen möchten, abzubringen suchen.

23) v. 23. findet man usus und usu. Bei der erstern Lesart muß interpungirt werden mihi usus venit, hoc scio; bei der andern kan das comma auch erst nach hoc gesetzt werden. — memini relinqui ist die bekante Regel, daß

bei

bei memini der infin. *praesentis* stehen muß, weil man sich durch Erinnerung vergangne Dinge vergegenwärtiget. — Deo irato meo hält Westerhof für den dativ. von relinqui regirt, und versteht Antiphoni. Gewis irrig. Deo irato sind die ablativi, und eine sprüchwörtliche Redensart, wie man auch im Teutschen sagt: Gott hat den im Zorne dazu gemacht u. s. w., der Sin ist: daß es ein unglückliches Schicksal für mich war, zurück bleiben zu müßen.

24) Scapulas perdi sprüchwörtlich gesagt; ich bekam viel Schläge. Beim Plautus in der Asin. erwähnt auch ein Sclav tortores acerrimos, *gnaros nostri tergi*. — Für nam quae insciti est v. 27. les ich mit dem Rivius: *namque* Denn nach nam quae insciti est, müste folgen: adversum stimulum *calcare* denn die Ellipse si möchte zu hart seyn. — Die sprüchwörtliche Redensart πρὸς κέντρα λακτίζειν gegen den Stachel ausschlagen, oder mit dem alten teutschen, Worte lecken, die auch im N. T. Actor. 9, 5. vorkomt, heist: sich der Gewalt, zu nur größern Nachtheile, widersetzen. Erasmus erklärts: metaphora ducta est a bobus, quos agricolae lignis praeacutis a tergo fodiunt. Wenn Einige, auch die Zweibrückl. Ausgabe, die Worte venere — calces auch noch dem Geta läßt, so möchte das wohl irrig seyn. Ja, wenn stat namque oder nam quae nur da stünde quae, so ging es an, es wäre ein soliloquium des Geta: da fiel mir ein, was ist das für Narheit, der Gewalt widerstehen zu wollen? So aber führt namque den Grund an, von dem in mentem venire, und es ist offenbar Zwischenrede des Davus: istaec was du da erzählt, wie dirs gegangen ist, venere in mentem mihi das kont ich mir leicht vorstellen, daß es kommen müste, namque etc.

25) uti foro sich klüglich verhalten, wie Käufer und Verkäufer immer ihre Vortheile vor Augen haben.

26) v. 30.

26) v. 30. will Donat interpungiren noster mali nihil quidquam. Primo hic Phaedria. Aber, man hat billig in den meisten Editionen das punctum erst nach primo gesetzt. Phädria machte freilich den Anfang der Liebesgeschichten, aber Antipho folgte ihm doch auch, und nur primo hielt er sich gut. quidquam steht überflüßig. Serviebat lenoni i. serva erat lenonis. Der leno ist eigentlich Sclavenhändler, freilich dan auch Kupler. impurus wie lordidus geitzig, niederträchtig. Diese Schilderung des Kerls bereitet vor auf den harten Stand, den Phädria mit ihm hatte. v. 34. ist sehr artig gesagt: freilich setzt kein Vater dem Sohne etwas zu dergleichen Ausgaben aus. v. 35. oculos pascere ist synonymisch mit dem extrema linea amare Eun. 4. 2. 12. Ludus v. 36. eine Musik-Schule, wo sich das Mägdchen vollkommer machen solte, um desto theurer verkauft werden zu können. v. 37. otiosi hier qui ipsi in amore non eramus occupati die wir selbst nichts Liebes hatten. Er meint den Antipho vorzüglich, redet aber doch im plurali, weil er auch mit ging. operam dare alicui hier: jemanden zur Gesellschaft mit wohin gehen.

27) virgo ipsa facie egregria. Das war es, hinc illae lacrymae. Scenen des Elends sind in allen, zumal grossen Städten, häufig zu sehen, aber, daß die Leidende ein schönes Mägdchen war, das hatte auf den unbekanten Jüngling den meisten Eindruck gemacht, tuetur favor Euryalum, *lacrymae* que *decorae*, gratior et pulcro veniens in corpore virtus. Virg. Aen. 5, 343. 44.

28) ibi continuo Antipho — warum that eben Antipho den Vorschlag? weil er in dem n. 26. erklärten Sinne otiosus war, und doch, denn Beispiele sind epidemisch, nicht recht Lust hatte, otiosus zu bleiben. Antipho war einer von den Jünglingen, der nicht von der Liebe überrascht wurde, sondern sie suchte; einer von denen,

die schon verliebt sind, ehe sie noch wißen, in wen. — v. 52. alius für alter sc. Phaedria. — v. 53. das eamus sagt Phaedria, Antipho hatte schon den V. vorher gesagt vultisne eamus? nun Phädria: censeo eamus in meinetwegen, ich bin dabei — das duc nos sodes aber sagt Antipho zu dem unbekanten Jünglinge. — bei v. 56. 57. vergleiche Heavtont 2. 3. 45—51. — Das virgo horrida ist eben nicht zu gefährlich zu nehmen, es ist nur wie im Heavt nulla malam re expolita muliebri, so wie hier vestitus turpis nichts schlimmeres ist, als dort vestis lugubris.

29) v. 59. Ille sc. Phaedria, spöttisch: der Kundman — v. 61. sein quam sc. *vehementer?* — quo evadat nicht res, sondern Antipho, wie Andr I. 1. 100. quam timeo, quorsum *evadas* und Eun. 3. 3. 11. ubi friget, huc *evasit*.

30) v. 62. ad anum *recta* pergit nicht eben auf dem nächsten Wege sondern ohne Bedenken, ohne Aufschub. v. 63. illa enim *se* negat sc. copiam ejus illi facturum — non aequum warum nicht? sie war 1) civis 2) bona 3) bonis prognata — v. 66. lege kan zu zweierlei gezogen werden, entweder si uxorem velit lege wenn er sie zur ehrlichen Frau verlange, oder lege id liceret so hindre ihn kein Gesetz, und, da eben kein Gesetz die Heurath mit einer Fremden verbot, sondern nur ein altes Herkommen, so könne er sie ohne Vorwurf heurathen.

31) Das Gesetz war hauptsächlich zum Vortheile verwaiseter Frauenzimmer gegeben ne quid turpe civis in se admitteret 2. 3. 68. Es war aber nicht nothwendig, sie zu heurathen, sondern der Vetter konte mit einer Ausstattung, davon kommen 2. 1. 66. non fuit necesse habere, sed, id quod lex jubet, dotem daretis.

32) v. 77—84. werden die Worte des Phormio angeführt. — v 81. quod erit mihi bonum atque commodum hält Donat, und nach ihm mehrere für so eine Formul, als das quod felix faustumque sit, ich trete aber mehr dem Rivius und andern bei, welche quod nehmen wie καθ' οσον, und erklären confingam, quae ex usu meo esse videbuntur. — stat dicam tibi scribam ich wil dich förmlich verklagen, sagt Phormio 2. 3. 92. dicam tibi impingam — für refelles würde es freilich accurater gesagt seyn refelleris, refutaveris — vincam *scilicet* so werde ich freilich den Proceß gewinnen — v. 84. bei *illa* suppliren Einige *lis* wegen nostra est, aber gewis falsch. *Illa* geht auf virgo, und diese solte zwar nur des Antipho seyn, aber Phormio nent sie nostram, weil er von der Parthei des Antipho war, sie ihm verschaft hatte.

33) *jocularis* audacia, wie Andr. 4. 4. 43. *jocularium* malum was den Leuten etwas zu lachen gibt, die es nicht trift.

34) *Dav.* quid narras? *Ge.* hoc quod audis. Ein Bedienten bon mot. Im Teutschen wird zwar, wenn jemand Verwunderung bezeigt, auch wohl von feinen Leuten geantwortet: wie ich Ihnen sage! aber das ist ita hercle est! Aber wenn einer sagt: was Sie sagen! so wird kein feiner Mensch antworten: das nemliche, das Sie hören!

35) v. 88. haben Einige placet, Andre places. Ich ziehe das Letztere vor, es sagt etwas mehr. placet eine solche Denkungsart gefält mir, places du gefälst mir, weil du so eine Denkungsart hast. Man kan es nur geben: Bravo! — Der precator komt auch Heavt. 5. 2. 23. vor, wo die andre Zuflucht der Sclaven, ara, damit verbunden ist.

36) pae-

36) paedagogus ein Sclav, der die Aufsicht über die Kinder hatte, und sie begleiten muste, wenn sie ausgingen, z. E. in die Schule, und von da wieder heim. Sehr witzig nent Davus den Phädria den paedagogum der citharistr.ae, weil er immer auf dem Schulwege begleitete.

37) Sehr sträflich: puer heus! und, da nicht gleich einer da ist: nemon huc prodit? wie unter den Bedienten, wer über die andern gesetzt ist, oft strenger ist, als die Herschaft selbst! — cape sc argentum a Davo acceptum — Dorcium, vielleicht des Oeta Frau, oder doch die erste weibliche Bediente im Hauße.

Zweeter Aufzug.

(vulgo I. 3.) 38)

Erste Scene.

Antipho. Phädria.

Antipho.

Ach, daß es doch so weit gekommen ist,
daß ich, mein Phädria, auch selbst vor dem,
ders doch am besten mit mir meint, daß ich
vor meinem Vater zittern muß, wenn ich
an seine Rückkunft denke! hätt' ich nicht
unüberlegt gehandelt, o so würd'
ich ihn erwarten, wie ichs schuldig bin. 39)

Phädria.

was ist dir denn?

Antipho.

Antipho.

du fragst noch; da du doch
mein so verwegnes Unternehmen weist?
o, wär doch dieser Rath dem Phormio
gar nicht in Sin gekommen; hätt' er doch
mich, in der Hitze meiner Leidenschaft,
zu dem nicht angetrieben, was mir nun
des Unglücks Quelle ist! so hätt' ich sie
zwar nicht bekommen, und das hätte mir
dan ein'ge Tage herzlich weh gethan,
doch würde mir auch diese tägliche
Bekümmernis das Herz nicht ängsten —

Phädria.

so! —

Antipho.

indem ich jeden Tag erwarten muß,
daß der komt, der mir diesen Umgang raubt!

Phädria.

sonst schmerzt es, wenn man, was man liebt, nicht hat,
und dir thuts leid, daß du's zu reichlich hast,
die Liebe, Freund, begünstigt dich zu sehr!
denn, so ein Leben, wie das deine ist,
ist warlich werth, daß man es sucht und wünscht:
bei Gott, dafür, daß ich mein Mägdchen nur
so lange auch genöße, wolt ich dan
gern sterben! denke dir das Uebrige:
wie dieser Mangel meine Liebe schmerzt,
was dir dein Ueberfluß gewähren kan?
nicht zu erwähnen, daß du, ohne daß
dirs Kosten macht, ein Frauenzimmer hast,
die freigebohren und gesittet ist;

daß du sie, ohne Nachtheil deines Rufs,
wie du es wünschtest, nun zur Gattin hast.
du wärst unstreitig glücklich, fehlte dir
nicht Eins: ein Herz, das, mit Zufriedenheit,
so vieles Günstige ertragen kan.
wenn du mit jenem Kupler, so wie ich,
zu schaffen hättest, würdest du's wohl sehn!
wir Menschen sind fast Alle so gesint:
wir sind mit unserm Loose misvergnügt! 41)

Antipho.

nein, Phädria, du scheinst mir glücklicher,
da du dich noch ganz frei entschließen kanst,
wozu du wilt, sie zu behalten, sie
zu lieben, oder von ihr abzugehn.
ich Unglückselger aber bin so weit;
daß ich die Meine weder laßen kan,
noch sehe, wie ich sie behalten sol?
doch, was ist das? ist das nicht Geta, der
im vollen Laufe herkomt? ja, er ists.
ich Armer bebe, was der bringen wird! 42)

Anmerkungen zur ersten Scene des zweeten Acts.

(vulgo zur dritten Scene des ersten Acts)

38) Muret hat ganz richtig bemerkt, daß der wahre Anfang des zweeten Acts nicht an dem gewöhnlich dazu bestimten Orte, mit der Scene Itane tandem seyn kan, weil da Phädria und Geta noch aus der vorhergehenden Scene auf dem Theater sind. Er macht also diese Scene zur fünften des ersten Acts, und fängt den zweeten Act mit der Scene Itane patris an, den aber Andre mit der gewöhnlichen dritten Scene des ersten Acts Adeon rem rediisse anfangen, welche alsdenn die gewöhnliche zwote Scene des zweeten Acts zur ersten Scene des dritten

ten Acts machen. Der vierte Act wird von Allen am gewöhnlichen Orte, mit der Scene Quid? qua profectus angefangen. Den fünften Act will G. Faericius auch nicht am gewöhnlichen Orte angehen laßen, mit der Scene Quid agam, sondern macht diese Scene zur letzten des vierten Acts, und fängt den fünften mit Nostrapte culpa an, vorzüglich deswegen, weil er glaubt, daß Chremes aus der vorhergehenden Scene Quietus esto auf dem Theater geblieben sey. Theils aber ist es wahrscheinlich, daß Chremes zu Ende dieser Scene ausgegangen ist, seine Lemnische Frau und Tochter aufzusuchen, und erst in der Scene Quid agam gegen das Ende dessen, was Sophrona zuerst sagt, wieder aufs Theater trit, die Sophrona vor seines Bruders Hauße stehen sieht, und almalig erkent, theils gehört diese Scene offenbar zur Entwickelung, und folglich zum letzten Acte. Ich halte folgende Abtheilung der Acte für die beste: II. Adeon rem rediisse III Itane patris IV. Quid? qua profectus V. Quid agam? quem mihi.

39) Adeon rem rediisse ist die, bei heftigen Gemüthsbewegungen sehr übliche Ellipse, wo das ne die Stelle des Weggelaßnen vertrit, hier etwa der Worte o quam triste est! — Einige leßen das *ut* qui mihi — — patrem *ut* extimescam; Andre laßen das zweite *ut* weg. Zu entbehren ist es freilich, daraus folgt aber nicht, daß es unächt sey. Eben die Gemüthsbewegung die, wie nur eben gesagt ist, starke Ellipsen veranlaßt, die veranlaßt auch wieder Pleonasmen, weil der Unruhige wenig auf die Construction Acht hat, und bald etwas zu wenig, bald etwas zu viel sagt. Ich halte demnach das zweite *ut* für ächt, da es zumal weit begreiflicher ist, weswegen es einige weggelaßen haben, als weswegen es die Andern hinein geschoben haben solten. — *adventu* ist veralteter Genitiv, wofür in der Folge adventus durchaus üblich geworden ist. Man findet bisweilen junge

Leute, die nach veralteten Formen haschen, aber das ist eine sehr tadelnswürdige Eitelkeit, und jeder, gegen den sie sich nicht rechtfertigen können, glaubt doch, daß sie Fehler gemacht haben, so wie jederman glaubte, daß dem sel. Krebs sein *discurus* und dem sel. Stroth sein *alterae* editionis entfallen sey, ob sie gleich sich zu vertheidigen wüsten.

40) *Quod utinam ne* v. 5. Utinam *ne* für non findet man auch Cic. ad Diverf 5. 17. Illud *utinam ne* vere scriberem, ea te re publica carere, in qua neminem prudentem hominem res ulla delectet. Auch findet sich *Quod utinam* beim Cic. ad Div. 14. 4. *Quod utinam* minus vitae cupidi fuissemus. Aber, sowohl in der ersten Form, würde *non* oder lieber *minus* dem genio linguae gemäßer seyn, als *ne;* als auch in der zwoten Form ist quod zwar nicht ganz überflüßig, denn Cicero hat dabei gedacht: wenn ich den Ausgang der Dinge bedenke, aber es ist doch undeutlich gesagt, man muß rathen, in Sprachsachen aber solte alles so bestimt seyn, daß der Sprachkenner kein rathen nöthig hätte. h. l. heist *quod* auch: wenn ich meine Lage bedenke. und ich kan die Form quod utinam ne ganz und gar nicht empfehlen. — Cupidum me da ich verliebt war eo zu dieser Heurath. In dieser ganzen Rede des Antipho ist die gewöhnliche Sprache des Verliebten nach dem Genuße. Nicht mehr im Rausche der Begierde, der, was gehoft werden kan, unendlich vergrößert, und, was zu fürchten ist, übersieht, wenigstens nicht abschreckend findet, nicht mehr von diesem Rausche bethört, sieht er nun die Sache an, wie sie ist, und, wenn er gefehlt hat, so wünscht er klüger gewesen zu seyn! — audio! steht ironisch. Das teutsche so! muß sehr gedehnt ausgesprochen werden, und das *o* muß sich im Munde nicht völlig schließen, sondern am Ende nur absterben.

41) v. 10. *Aliis* für *mihi*, und er sagt aliis, weil er glaubt, daß es nicht ihm allein, sondern den meisten Menschen

so

so gehe. — defit und supereſt erklären eins das andre. quod amant defit ist leicht: sie können des geliebten Gegenstands nicht theilhaftig werden; also quod amant supereſt sie sind deßelben mehr theilhaftig geworden, als es ihnen, in irgend einer Betrachtung, lieb ist. Mit dem letztern ist amore abundas einerlei, wo amor heist quod amas, die geliebte Person. — V. 10—20. redet nun der Verliebte vor dem Genuße, der kent keinen höhern Wunsch, als den, seine Göttin zu beſitzen; wiewohl mit dem depacisci morte oder mortem würde es so arg nicht werden, und wohl bei dem bleiben, was Antipho vorher sagte: tuſſet tum illos mihi aegre aliquot dies — Ingenua geht auf die Herkunft freigeboren; liberalis auf Erziehung und Sitten, edel. — v. 18. sein Glück *modeſte* ertragen, ist etwas Anders als es modeſte genießen. rebus secundis modeſte uti ist, im Glück und durch das Glück nicht übermüthig werden, sondern es mit Mäßigung genießen, aber modeſte ferre ist, nicht unzufrieden seyn, wenn man im Freudenbecher etwas Bittres untergemiſcht schmeckt. Der Jüngling sieht das, was er hoft, immer nur auf der schönen Seite; es ist aber unter dem Monde kein Glück ohne Flecken, welche immer der Genuß erst sichtbar macht. Darum sagt Phädria; du wärst offenbar glücklich, wenn du nur ein Herz hätteſt, das istæc die unannehmlichen Umstände, die dein Glück noch bei sich führt, modeſte mit Zufriedenheit ertragen könte — Noſtri nosmet poenitet Kein Mensch ist mit seiner Lage völlig zufrieden. Ein commentarius über dieſe Sentenz ist die erste Satyre des Horaz; qui fit Mæcenas etc.

42) fortunatus v. 21. hier synonymon von beatus. — Gegen eine unüberlegte Wahl, die in tausend Verlegenheiten stürzt, ist es freilich Glück, noch nicht gewählt zu haben, und es noch halten zu können, wie man wil.

Zwote Scene.

Geta. Antipho. Phädria.

Geta. (vor sich)

Du bist verloren, Geta, wenn du nicht
jetzt schleunig Rath für dich erfinden kanst,
dermaßen drohet dir jetzt plötzlich, da
du nicht bereitet bist, so große Noth,
daß ich kein Mittel sehe, wie ich sie,
vermeiden, oder überwinden sol.
Denn, länger kan nun unsre Kühnheit nicht
verborgen bleiben! 43) (machen wirs nicht klug,
5. o wehe dan mir oder meinem Herrn!) 44)

Antipho. (zum Phädria)

was komt denn der, und ist so außer sich?

Geta.

(noch vor sich, daß Antipho nichts deutlich versteht)

da kaum ein Augenblick mir übrig ist,
mich zu bedenken, ist der Alte da!

Antipho. (zum Phädria)

was bringt der für ein Unglück?

Geta. (immer vor sich)

wenn der das
erfährt, wodurch besänftg' ich seinen Zorn?
red ich? so wird er hitzig! schweige ich?
so bringt auch das ihn auf! entschuldg' ich mich?
so wasch ich einen rothen Ziegel weis! 45)
10. ich Unglückselger bin für mich so wohl
in Furcht, als mir auch Antipho viel Gram
verursacht, der mich jammert, und für den

ich

ich sehr besorgt bin; der nur hält mich noch,
denn thäte der nicht, o so wolt ich mir
wohl rathen, und mich an des Alten Zorn
bald rächen; denn, ich packte mir was ein,
und meine Füße solten mich von hier
forttragen. 46)

Antipho. (der halb verstanden hat)
was spricht doch der Kerl von Flucht
und Diebstahl?

Geta.
doch, wo ist nun Antipho
zu finden? oder, wo such ich ihn auf?

Phädria.
er nent dich.

Antipho.
ich erwarte irgend ein
sehr großes Unglück, das er melden wird!

Phädria.
ha, bist du klug?

Geta.
ich wil nach Hauße gehn,
da ist er jetzt sehr oft. 47)

Phädria.
so laß uns doch
den Menschen rufen.

Antipho. (sehr laut)
auf dem Flecke steh!

Geta.
ho, ho! das war befehlerisch genug,
wer du auch seyn magst.

Antipho.

Geta!

Geta.

ha, er selbst,
den ich zu treffen wünschte.

Antipho.

sag mir doch,
was bringst du? sag's, so kurz dirs möglich ist.

Geta.

gut.

Antipho.

sprich.

Geta.

jetzt an dem Hafen —

Antipho.

meinen?

Geta.

ja!

Antipho.

ich bin des Tods!

Phädria.

Gott!

Antipho.

o, was fang ich an? (zu Geta)

Phädria.

was sagst du?

Geta.

daß ich dieses Vater sah
und deinen Onkel.

Antipho.

was für ein Mittel find ich Armer doch,

für

für dieſes Unglück, das ſo plötzlich droht?
o Phanium, komt es mit mir ſo weit,
daß man mich von dir trennet, o ſo hat
kein Leben weiter einen Reitz für mich!

Geta.

wenn dieſes iſt, mein lieber Antipho,
ſo ſey um deſto mehr auf deiner Huth,
das Glück begünſtiget die Muthigen.

Antipho.

ich bin nicht bei mir ſelbſt.

Geta.

jetzt aber iſts
höchſt nöthig, Antipho, daß du es ſeyſt;
denn, merkt dein Vater, daß du furchtſam biſt,
ſo wird er glauben, daß du ſtrafbar ſeyſt.

Phädria.

das iſt ſehr richtig.

Antipho.

anders kan ich mich
nicht machen, als ich bin.

Geta.

was würd'ſt du thun,
wenn du ein andres ſchwereres Geſchäft
ausrichten ſolteſt?

Antipho.

da ich das nicht kan,
ſo könt ich jenes noch viel weniger! 49)

Geta.

ach, das iſt nichts, kom nur, mein Phädria,
was geben wir uns noch vergebne Müh?
ich gehe fort.

Phädria.

ich werde gleichfals gehn.

Antipho.

o bleibt doch! — seht: stelt ich mich also an,
ist das genug?

Geta.

ah, Possen!

Antipho.

seht einmal
jetzt meine Miene an, wie, ists so recht?

Geta.

nein.

Antipho.

wie denn aber so?

Geta

fast ichs so recht.

Antipho.

nun aber so?

Geta.

recht so, so ists genug,
behalt nur diese Miene, 50) auf kein Wort
bleib ihm die Antwort schuldig, und den Ton,
in dem er redet, nim du gleichfals an,
daß er dich nicht, wenn er in Zorn geräth,
durch harte Reden in die Enge treibt. 51)

Antipho.

ich weis schon.

Geta.

wider Willen hätte dich
Gesetz, Gericht mit Macht genöthiget —

ver-

verstehst du mich? — doch, wer ist jener Greiß,
der dort am Ende dieser Straße komt?

Antipho.

er ist es selbst, ich kan nicht bleiben!

Geta.

ah,
was machst du, Antipho, wo wilt du hin?
bleib hier — bleib, sag ich —

Antipho.

nein, ich kenne mich,
und mein Verbrechen; euch empfehle ich
die Phanium, mit ihr mein Leben, an!

(eilt fort)

Phädria.

wie wirds nun, Geta?

Geta.

du — hörst einen Zank;
ich — fühle Schläg und Banden, wenn ich mich
nicht sehr betrüge! 52) aber, Phädria,
die Lehren, die wir jetzt dem Antipho
gegeben haben, müßen wir nun selbst
befolgen.

Phädria.

o, vom Müßen nicht ein Wort,
befiehl mir nur gleich, wie ichs machen sol. 53)

Geta.

besinst du dich noch, wie ihrs ehedem
anfingt, wenn ihrs (zur Uebung) unternahmt,
Verbrechen zu vertheid'gen? wie ihr da
darthatet, daß die Sache sehr gerecht,
leicht, zu behaupten, und die beste sey?

Phädria.

Phädria.

50. o ja!

Geta.

jetzt eben braucht ihr diese Kunst,
und, wenn es möglich ist, noch beßer, und
perschlagner. 54)

Phädria.

gut; ich thue, was ich kan.

Geta.

nun sprich du ihn zuerst; ich werde hier
im Hinterhalte bleiben, und wil dir
zu Hülfe kommen, wenn dirs fehlt.

Phädria.

recht gut.

Anmerkungen zur zwoten Scene des zweeten Acts.

43) V. 1—4. Die Lesart repereris ist offenbar lateinischer, als reperis. Reperis hieße jetzt gleich; jetzt aber war es noch kein Unglück, daß er keins wuste. Reperis für reperies ist fast teutsch. Aber repereris wenn du das Mittel nicht alsdenn, wenn es nöthig seyn wird, erfunden haben wirst. — Die Lesart impendent ziehe ich dem impediunt vor, weil bei dem letztern das devitare nicht mehr stat fände; wenn der Fuß in der Schlinge steckt, den ists zu spät, die Schlinge zu vermeiden, da müste man lediglich ans extranere denken. Impediunt ist eine Emendation eines Auslegers, der, da impendeo mit dem dativ. oder in und dem accus. construirt zu werden pflegt, das mala te impendent anstößig fand, aber das in steckt in impendeo. — devitare malum sich hüten, daß man nicht in ein Unglück gerathe; extrahere se e malo, sich, wenn man einmal hinein gerathen ist, wieder heraus helfen. — Noch bemerke man, daß

Geta

Geta v. 1. 2. sich in der zweiten Person anredet, v. 3. aber auf einmal in die erste Person fält.

44) Der v. 5. steht wörtlich auch in der Andria 1. 3. 3. und dort ist er passend und acht, hier aber ist er ganz gewis unächt, und da ihn etwa einer sich an den Rand geschrieben hatte, von dem andern in den Text genommen worden. Denn, in der Andria ist er passend, Davus konte sagen me *aut* herum, wenn er den Pamphilus verlies, so trafs diesen und ihn nicht, wenn er was für ihn wagte, und seine Sache nicht sehr klug machte, so trafs ihn selbst mehr als jenen. Hier aber müste es heißen me *et* herum, denn der herus war Uebertreter, und er, hatte sein Aufseher seyn sollen. Zweitens in der Andria sagt Donat einiges zur Erklärung des Verses, im Phormio aber übergeht er ihn, zum Beweise, daß er ihn nicht in seinem Exemplar gehabt hat Die Stelle in den Adelph 3. 4. 54. die auch im Phormio vorkomt (s. meine 125. Anm. zu den Adelph.) erklart Donat an beiden Orten nicht, weil sie keiner Erklärung bedurfte.

45) quod remedium ist nicht überlegend gesagt, sondern verzweifelnd, i. e. *nullum* remedium, es wird Alles umsonst seyn — laterem lauare, πλίνθον πλύνειν eine sprüchwörtliche Redensart: vergebliche Arbeit thun.

46) *mihi* paveo, *ei* timeo ist der Ton auf mihi und ei, und Terenz scheint auch hier mit dem paueo und timeo thun zu wollen, was man oft bemerkt, daß er Constructionen, die er empfehlen wil, oft hinter einander, und so vorbringt, daß sie auffallen müßen. — Antipho me *excruciat animi* in den Adelph. 4. 4. 1. kam das passivum vor *discrucior animi.* vid. Anm. 172. Hier ist nun ein unstreitiges Beispiel vom activo. Aber diesen genitiv, haben die Comici nicht beliebt machen können, der Römer

mer fand seinen ablativ. passender, als den Griech. genitiv. — von absque eo esset sagt Turnebus locutio antiqua est eaque perelegans, alt mag es seyn, aber das elegante kan ich nicht darin finden. Es fehlt *is res*, und das ist zu viel. Qui nisi esset würde viel lateinischer gesagt seyn — mihi videssem, gut, für das gewöhnlichere provideam — essem unus für vitassem zeigt, daß Geta schon Erfahrungen von Zorne des Demipho hatte — Donat zieht protinam dem protinus vor.

47) Warum fragt Phädria v. 17. ha, sanusne es? womit hatte Antipho diese unfreundliche Frage verdient? Phädria wil damit ebendas sagen, was Heaut. 2. 2. 8. Clitipho fragt: pergisne istuc prius dijudicare, quam scis, quid veri siet? Es gibt Leute, die, wenn sie kein recht gutes Gewißen haben, recht sehr erschrecken können, wenn sie hören, der oder jener habe sie sprechen wollen, oder sie rufen laßen, und sie wißen nicht gleich weswegen. Neunmal finden sie hinterher, daß es nichts fürchterliches gewesen ist, ehe ihre Furcht einmal gerechtfertiget wird. So einen Menschen schildert hier Terenz in der Person des Antipho, und die Frage des Phädria zeigt an, daß es allemal Narheit ist, zu erschrecken und sich zu fürchten, ehe man weis, weswegen? — domum ire pergam, *ibi plurimum est* denn er war ein neuer Eheman, und noch totus in amore, wie es Adelph. 4. 2. 50. hies.

48) Die Kürze ist bemerkenswerth, aber freilich würde es nicht kurz, sondern räthselhaft gesprochen seyn, wenn nicht Antipho das ganze Herz vol Furcht vor der Ankunft des Vaters gehabt hatte, und es auch der Leser leicht suppliren könte G. modo apud portum *vidi* A. meumne *patrem?* v. 20. obsecro ist das bittende doch, cedo obsecro sag mir doch — das *hem* v. 21. sin sagt nicht Geta, sondern Phädria, theilnehmend.

49) Die

49) Die Apostrophe v. 24. o Phanium! und das Folgende zeigt von vieler Liebe des Antipho, die auch in einigen folgenden Stellen sichtbar wird — Das Sprüchwort fortes fortuna adjuvat Frisch gewagt ist halb gewonnen! verbeßert Cicero Tusc 2. sehr gut: Fortes enim non modo fortuna adjuvat, ut est in veteri proverbio, sed multo magis ratio. Denn, nicht ein blinder Zufal ist es, der sich mit dem Muthigen zu aliiren pflegt, sondern, was ihnen nützlich wird, ist, daß ihre Besonnenheit durch keine Bangigkeit entwafnet, sondern eben durch den Muth erhalten und gestärkt wird, Alles, was ihnen nützen kan, zu bemerken und zu benutzen — non possum immutari ist Sprache des Muthlosen, und folglich auch Unthätigen, denn das passivum ist zu verstehen *ego me* non possum immutare, wer aber nicht selbst für sich etwas thun wil, und zu aller Anstrengung der Kräfte, die in keinem Menschen ganz fehlen, zu träge ist, der ist nicht werth, daß Andre viel für ihn thun.

50) Geta und Phädria ergreifen das Mittel, das allenfals noch den Unthätigen wecken kan: so geben wir uns auch für dich keine Mühe! Antipho wil nun auch etwas thun, aber wie unkräftig sein Wille war, zeigt die Folge. — Die Stelle v 33 34. ist überaus schwer vorzustellen. Ob Herr Engel in seiner Mimik darüber commentirt hat, weis ich nicht, vermuthe es aber sehr. Antipho versucht es, eine Miene und Stellung auszustudiren, in der er vor seinem Vater erscheinen müße. Der erste Versuch wurde Carricatur, der zweete mistieth auch, der dritte näherte sich der Natur, der vierte erst hatte des Geta vollen Beifal. Was muste der vierte wohl vorstellen? Ganz den verum vultum des guten Gewißens. Zuerst mochte Antipho nur Trutz gezeigt haben, der an sich nicht placabilis ist, und, wenn er mehr nicht ist, als eine Löwenhaut über einen Esel

gewor-

geworfen, gar lächerlich wird, daher Geta sagt: garris. Jemehr das Lächerliche des erlognen Trutzes sich verlor, und das Unbefangne, Ernste, der überlisteten Unschuld sichtbar wurde, desto zufriedner wurde Geta. Aber freilich, so bald der Augenblick herannahete, in dieser erkünstelten Maeque zu handeln, wie konte sie ein Antipho fest halten?

51) Die Lehre v. 35., einem Sohne gegen den Vater gegeben, taugt nicht recht viel, freilich aber, wer gefehlt hat, und doch nicht gefehlt haben wil, wie kan sich der in einem Tone vertheidigen, der nicht selbst wieder fehlerhaft seyn solte?

52) Mit tu jam lites audies, ego plectar pendens vergleiche man theils Heaut 2. 3. 115. ubi erunt parata verba, huic homini (*mihi*) verbera, theils in folgender Scene v. 18. 19. meditata mihi sunt omnia mea incommoda! herus si redierit, molendum usque in pistrino, *vapulandum*, *habendae compedes*.

53) *auser mihi*: oportet! ist: halte dich damit nicht auf, mir zu zeigen, daß es meine Pflicht sey, mich des Antipho anzunehmen i. e. ich bin, ohne dein Zureden, geneigt, Alles für ihn zu thun, quin tu, quod faciam, impera sag mir nur, wie ich mich zu benehmen habe.

54) Es war also üblich in den Schulen der Athenienser, den jungen Leuten aufzugeben, Alles aufzusuchen, was sich für eine böse Sache zur Rechtfertigung sagen lies. Ob dieses nicht möchte übertrieben worden seyn, weis ich nicht. Es ist zwar kein Verbrechen so abscheulich, daß sich nicht etwas solte auftreiben laßen, die Schuld zu mindern, und den Verbrecher weniger strafwürdig vorzustellen, und dazu scharfsichtig zu machen, ist gut, aber es so weit treiben zu laßen, daß eine noxia als causa optima

optima erscheine, das ist übertrieben, und macht die Beredsamkeit zur arte mentiendi.

55) V. 52. lesen Einige in *subsidiis* hic ero, die Mehresten aber, mit Donat in *insidiis*. Ich ziehe *subsidiis* vor. Die insidiae haben doch immer einen unerwarteten Angrif zur Absicht, und gehen offensiv; die subsidia aber haben die Absicht, einen Kämpfenden zu unterstützen, und gehen zunächst defensiv. Hier war es Demipho, von dem man den Angrif erwartete, gegen deßen erste Hitze Phädria kämpfen solte. Hier waren also subsidia nöthig. Und damit stimt das folgende überein. Geta wil succenturiare zur Hülfe kommen, si quid deficies wenn Phädria dem Angriffe des Demipho nichts mehr würde entgegen zu setzen wißen.

Dritter Auftrit.

Demipho. Geta. Phädria.

Demipho. (vor sich)

Mein Gott! ists möglich, daß der Antipho
ein Weib nahm, ohne daß ichs ihm gebot?
nicht meine väterliche Macht — jedoch
ich sage nichts von Macht — nicht wenigstens
vor meinem Widerwillen sich zu scheu'n!
sich nicht zu schämen! o Verwegenheit! 56)
o Geta, sein Erinrer!

Geta. (in seinem Winkel, vor sich)

wirklich kaum! 57)

Demipho.

wie werden sie's entschuld'gen, oder sich
vertheidigen? das seh ich gar nicht ein. 58)

Geta. (vor sich)

das ist schon ausstudirt; sey unbesorgt.

Demipho.

wie, wenn sie sich bei mir entschuldigen:
ganz wider Willen that ers; das Gesetz
hat ihn gezwungen! — hören läßt sich das,
ich muß gestehn! 59)

Geta.

nun, so bist du mir recht.

Demipho.

doch, da ers beßer wuste, daß er schwieg,
und seine Gegner Recht behalten lies,
wie, zwang ihn denn auch dazu das Gesetz?

Phädria. (zum Geta)

nein, das ist hart!

Geta.

ich weis schon Rath; Geduld! 60)

Demipho.

ich weis nicht, was ich mache, weil mir das
ganz unerwartet, und unglaublich ist. 61)
ich bin so aufgebracht, daß ich den Geist
gar nicht zur Ueberlegung samlen kan.
Drum muß der Mensch, wenn er am frohsten ist,
am meisten bei sich denken, wie er auch
den widerwärtgen Unfal tragen wil! 62)
kehrt jemand aus der Ferne wieder heim,
der denke doch nur immer an Gefahr,
an Schaden, an Verweisung, oder an
des Sohns Vergehen, oder an den Tod
der Gattin, oder daß die Tochter krankt,
daß das nicht selten, daß es möglich ist,

damit ihm nichts ganz unerwartet komt;
und, was er beßer findet, als er hoft,
das rechne er nur Alles für Gewin! 63)

Geta.

ô Phädria, unglaublich ists, wie viel
ich weiser, als mein Herr bin! durchgedacht
hab ich mir Alles, was mich treffen kan,
wenn erst mein Herr komt! in die Mühle gehts
zum ewgen Stampfen — Schläge regnet es —
ich trage Feßeln — thue Feldarbeit —
hievon wird mir nichts unerwartet seyn;
find ich was beßer, als ich hoffen kan?
so rechne ich das Alles für Gewin! 64)
doch geh, und red ihn erst ganz freundlich an.

Demipho.

da komt ja Phädria, mein Brudersson.

Phädria.

wilkommen! lieber Onkel.

Demipho.

und auch du
wilkommen! aber, wo ist Antipho?

Phädria.

ich freue mich, daß du gesund —

Demipho.

schon gut;
sag nur, was ich dich frage.

Phädria.

er ist wohl,
und wird nicht weit seyn. — Alles ging doch so,
wie du es wünschtest?

Demipho.

ja, zu wünschen wärs! 65)

Phädria.

wie so?

Demipho.

du kanst noch fragen, Phädria?
ihr machtet, da ich nicht zugegen war,
hier eine schöne Heurath fertig!

Phädria.

o mein Gott,
du wilt nun darum auf ihn zornig seyn?

Geta. (noch in seinem Winkel)

nun der spielt seine Rolle meisterhaft! 66)

Demipho.

ich solte nicht auf ihn unwillig seyn?
ich wolte wünschen, daß ich ihn nur selbst
zu sehn bekäme, daß er sähe, daß ich —
sein sonst so sehr gelinder Vater — nun
durch seine Schuld der strengste Vater sey.

Phädria.

er hat doch, lieber Onkel, nichts gethan,
das deinen Zorn verdiente.

Demipho.

(unwillig, ohne den Phädria anzusehen)

Seh ein Mensch,
da ist sich Alles ähnlich, Alle sind
volkommen einig, wenn man einen kent,
so kent man Alle —

Phädria.

nein, so ist es nicht.

Demipho.

(moralisirt weiter, ohne den Phädria anzusehen)

der — sündigt jetzt, und jener — stelt sich ein
ihn zu vertheidgen; sündigt jener? dan
hilft dieser; und so wäscht denn eine Hand
die andre —

Geta. (in seinem Winkel)

richtig schilderte der Greis
was diese thun, da er doch gar nichts weis. 67)

Demipho.

denn, wenn das nicht so wäre, Phädria,
so würdest du ihn nicht vertheidigen.

Phädria.

Mein Onkel, findet sichs, daß Antipho
sich eines Fehltrits schuldig machte, der
für sein Vermögen, und für seinen Ruf
nachtheilig war, so sprech ich nicht für ihn,
daß ihn nicht treffen sol, was er verdient.
doch, hat etwa ein kühner Bösewicht
uns, die wir noch so jung sind, nachgestelt,
und Recht behalten, ist das unsre Schuld,
und nicht vielmehr der Richter, die so oft
aus Neid dem Reichen nehmen, oder auch
aus Mitleid armen Leuten gütlich thun? 68)

Geta.

wenn ichs nicht beßer wüste, würd ich selbst
es glauben, daß es wahr sey, was der sagt.

Demipho. (zum Phädria)

ist wohl ein Richter, der es wißen kan,
ob du wo Recht hast, wenn du selbst nichts sagst?
wie der es machte!

Phädris.

ihm begegnete,
was man dem edlen Jünglinge verzeiht:
nachdem man vors Gericht gekommen war,
so kont er, was er dachte, ganz und gar
nicht von sich geben, so sehr machte nun
die Blödigkeit den Schüchternen bestürzt. 69)

Geta.

der hat es gut gemacht; nun wil ich selbst
sogleich zum Alten gehn.
Wilkommen, Herr,
ich freue mich, dich hier gesund zu sehn.

Demipho.

je, je, wilkommen, saubrer Wächter du!
du meines Haußes Stütze! du, dem ich,
da ich verreiste, meinen Sohn empfahl! 70)

Geta.

längst hör ich schon, daß du uns insgesamt
ohn unsre Schuld verklagest, und zwar mich
noch unverschuldeter als alle die!
denn, welchen Dienst solt ich dir dabei thun?
ein Sclav darf ja vor den Gesetzen nicht
gerichtlich reden, noch ein Zeuge seyn! 71)

Demipho.

das geb ich alles zu; ich räume ein:
der unerfahrne Jüngling war vol Furcht;
ich weis es wohl, daß du ein Sclave bist.
doch, war sie uns auch noch so nah verwand,
so wars doch nicht nothwendig, daß er sie
zur Ehe nahm; nur Mitgift mustet ihr
ihr zahlen, wie es das Gesetz befiehlt,
dan mochte sie sich einen andern Man

ausſuchen! warum nahm er lieber ſelbſt
ein armes Mägdchen?

Geta.

o es fehlte uns
nicht guter Rath, nein, Geld nur fehlte uns! 72)

Demipho.

warum hat ers nicht irgendwo geborgt?

Geta.

ja, irgendwo! das iſt ſehr leicht geſagt!

Demipho.

und endlich, wenn er anders nichts bekam,
ſo ſolt' ers gegen Zinſen borgen.

Geta.

je,
ſehr gut geſagt, nur Schade, daß kein Menſch
ihm borgen wird, ſo lange du noch lebſt. 73)

Demipho.

nein! nein ſo bleibts nicht! nein, das geht nicht an!
ſolt ich das Menſch mit ihm nur einen Tag
verehlicht bleiben laßen? keins von euch
hat in der Sache meinen Dank verdient. 74)
zeigt mir den Menſchen, oder ſagt mir nur
wo er ſich aufhält.

Geta.

ach, den Phormio?

Demipho.

den mein' ich, der das Weib vertheidigte.

Geta.

der ſol bald hier ſein.

Demipho.

aber, wo ist nun
der Antipho?

Phädria.

zu Hauße ist er nicht.

Demipho.

geh, Phädria, such ihn, und bring ihn her.

Phädria.

ich gehe.

(seitwärts lachend)

und geraden Wegs dorthin.

(geht ab)

Geta.

(der zugleich mit abgeht, zum Phädria)

80. ja, ja, zur Pamphila.

Demipho. (allein)

ich aber wil
von hier nach Hauße sehn, da opfre ich
den Göttern meines Haußes, und von da
werd ich mich auf den Markt begeben, und
mir einge Freunde hohlen, welche mir
in dieser Sache beistehn, daß ich nicht
ganz unbereitet sey, wenn Phormio
herkommen wird. 75)

Anmerkungen zur dritten Scene des zweeten Acts.

56) v. 1. *tandem* drückt Verwunderung aus, und da schon *itane* das nemliche thut: ists möglich? so gab ich tandem mein Gott! — Demipho eignet sich ein imperium über seinen Sohn zu, und sieht es daher als große Beleidigung seiner Rechte an, daß Antipho injussu suo geheurathet habe; denn die Gewalt der Väter war bei den Griechen und Römern bei weiten größer, als bei uns.

uns. — Cicero citirt die Stelle nec meum bis saltem, ad Attic 2, 19. ab init. aber für *age* mitto hat er die Lesart *ac* mitto. Das ist allerdings leichter, dennoch aber ist das sonst algemein angenomne *age* gar nicht verwerflich. Wenn man interpungirt nec meum imperium — age — mitto imperium so ist age eine Correction, doch! — Ein guter Sohn muß allerdings simulatem des Vaters vermeiden, d. i. wenn der Vater zwar nicht lärmt, aber sich doch in seinem Herzen kränkt, unwillig auf den Sohn wird. — non pudere! eine starke Ellipse: quam triste est, eum non pudere! — Geta sagte I. 1. 22 er sey *quasi magister* der jungen Herren gewesen, dafür sagt der Alte hier *monitor*, der den Antipho hätte warnen sollen, etwas so unverschämtes und kühnes zu unternehmen.

57) Das *vix tandem* des Geta wird fast durchgängig so erklärt: kaum komt der Alte endlich auf mich zu sprechen; fast schien es, als wenn er mich gar vergeßen hätte, bei dieser Sache nicht an mich dachte Andre erklären wenig anders: endlich komt doch auch die Reihe an mich! welches die Worte noch weniger heißen können. Ich glaube, daß Geta mit seinem vix tandem blos auf das monitor des Alten zielt, und sagen wil: kaum verdien ichs, daß du mich deswegen in Anspruch nehmen wilt, denn es war mir ganz unmöglich, den monitor zu machen, wie er I. 2. 26. sagte: seni fidelis dum fum, scapulas perdidi.

58) Donat sagt: da bei jedem Vorwurfe nur, entweder leugnen, oder vertheidigen stat finde, so sey quid dicent wie werden sie ihre Schuld leugnen können? quam causam reperient wie werden sie sich vertheidigen können. Aber, die Sprache des gemeinen Lebens ist nicht die Sprache eines Buchs, dort unterscheidet man nicht so genau, wiederhohlt vielmehr oft einerlei mit andern Aus-

 drücken,

drücken, wie hier der Fal wohl seyn mag. Allenfals ist das letztere bestimter gesagt, als das erstere. — demiror ist fast wie der Teutsche ziemlich unteutsch zu sagen pflegt: das sol mich doch wundern.

59) V. 5. lesen einige *dicent* und v. 6. *fecit*, andre aber *dicet* und *feci*. Das letztere ist unnöthige Verbeßerung jemands, welcher dacht, Antipho ist allein schuldig. Demipho aber rechnete nicht auf diesen allein, sondern auch auf seinen Aufseher Geta, auf seinen Freund Phädria, und hat unfehlbar gesagt dicent, fecit.

60) v. 6. ist das *places* des Geta weit comischer, als das *placet* das einige vorziehen. placet müste er dem Phädria zuflüstern, places aber nickt er dem Demipho selbst zu, der seine Gegenwart nicht merkt: bravo! — causam *tradere* adversariis ist so viel als prodere, es darnach machen, daß der Gegner Recht behalten muß.

61) Für obtigit v. 9. lesen leinige accidit, man sieht leicht warum, aber nothwendig ist es eben nicht; man findet obtingere auch von widrigen Dingen, und Cicero sagt so gar si quid mihi obtigerit für: wenn ich sterben solte. Es ist hier sonderbar, daß ein adverbium und ein adjectivum durch atque verbunden werden, denn præter spem steht adverbialiter. Wolte man præter spem fürs adjectivum nehmen insperatum, so käme der Sin nicht gut heraus, welcher ist: weil mir diese unglaubliche Sache so unerwartet begegnet.

62) Bei ærumna scheint das Beiwort adversa überflüßig, es ist es aber nicht, die Construction geht quum res sunt maxime secundae, tum oportet maxime meditari, quo pacto ærumnam ferant, quae ærumna illis rebus secundis adversa sit. — Demipho mochte wohl in Cilicien die versprochnen montes aureos gefunden haben, weil er, nach seiner Denkungsart, auf der Heimreise res maxime secundas hatte.

63)

63) V. 11—16. redet ein alter Man, seiner Erfahrung gemäß, die er eben jetzt von neuen macht. Wahr genug ist es, aber der Jüngling hat doch eben nicht Ursache, dem Greiße diese Erfahrung zu beneiden. Sie verbittert den Genuß des gegenwärtigen frohen Augenblicks, und verbittert ihn doch wirklich nur alzu oft ohne alle Ursache, und auch dan, wenn man nicht ohne Ursache gefürchtet hat, wäre es doch beßer gewesen nicht gefürchtet, und einige frohe Tage mehr gehabt zu haben. — *Perĕgre* heist alles Dreyes, in der Fremde (seyn), in die Fremde (reisen), aus der Fremde (kommen).

64) Die Stelle hat in so weit Aehnlichkeit mit Adelph. 3. 4. 51—66. daß hier Geta dem Demipho eben so, wie dort Syrus dem Demea nachäffet. Man sieht daraus, daß Sclaven, die Witz zu haben glaubten, ihn gern, und mit Vieler Beifalle, auf diese Art zeigten. — meditata hier passive — *mea* incommoda i. quae mihi accidere possunt — Gewöhnlich wird herus si redierit zum folgenden gezogen molendum usque etc. ich glaube aber, daß man es beßer zum vorhergehenden nehme, und also richtiger interpungire; meditata mihi sunt omnia mea incommoda, herus si redierit! molendum etc Denn so wird die Rede des Geta genauer das Gegenstück zu dem, was Demipho gesagt hatte, jener rediens cogitet, dieser meditata si herus redierit — Nach horum nihil ist quidquam überflüßig — Wenn man sich an den Unterschied erinnert, den Chärea Eun. 2. 3. 37. zwischen incommode und infeliciter macht, so muß man sich wundern, daß Geta, was er fürchtet, nur incommoda nent, zumal da das ærumna des Demipho, dem ers entgegen setzt, weit stärker ist.

65) Man muß die Kunst bewundern, mit der Phädria den Faden der Unterredung anspint. Erst weicht er der Antwort

wort auf die Frage, wo Antipho sey? durch Höflichkeitsbezeugungen aus, und als ihn die Ungeduld des Alten unterbricht, sagt er geschwind zweierlei, das dem Vater beruhigend seyn muste, 1) dein Sohn befindet sich wohl, 2) dein Sohn ist nicht entlaufen, sondern in Athen, und nun sucht er gleich wieder die Gedanken des Alten, von der verdrieslichen Sache auf die Vortheile zu lenken, die ihm seine Reise erworben habe: satin omnia ex sententia?

66) Phädria versteht es völlig, was das vellem quidem! des Alten sagen wil, daß er sich nicht auf Nachricht von seiner Reise einlaßen wil, sondern auf des Antipho Heurath zielt; aber er stelt sich fremd: quid istuc? — bonas v. 28. ironisch — conficere nuptias nicht blos einleiten, sondern ganz zu Stande bringen. Das eho, an id succenses nunc illi? brachte Phädria mit einem Tone vor, der äußerstes Befremden äußerte, daß Demipho um des willen unwillig seyn könne! vergl. v. 33.

67) gestio drückt noch mehr aus, als cupio: es solte mir eine wahre Freude seyn — *dari* mihi in conspectum findet Donat stärker, als venire. Das letzte, sagt er, würde seyn, wenn er von selbst käme, dari aber: wenn man ihn, auch wider seinen Willen, zu mir brächte, ut reum — sua culpa gehört zu factum me esse — quod succenseas für *propter quid* — unum (*si*) cognoris — haud ita est ist höfliche Verneinung: ich bitte um Vergebung! oder: du thust uns wirklich Unrecht — sonst ist hic der Nähere, und ille der Entferntere. Demipho aber sieht nicht auf die Nähe des Orts, sondern der Verwandschaft, hic mein Sohn, ille mein Neveu — Bei unum cognoris, omnes noris führt Erasmus ganz passend an crimine ab uno (sc. unius) disce omnes. Virg. Aen. 2. 65. und das Griechl. ἐξ ἑνὸς τὰ πάνθ' ὁρᾶ, wiewohl er ganz richtig bemerkt, daß der Schluß

von

von Einem auf Alle sehr trüglich sey — v. 36. lesen Einige hic in *noxia* est stat des gewöhnlichern *noxa*. Der Verstand bleibt ganz derselbe. Terenz aber hat allerdings das Wort noxia außer dieser Stelle noch viermal, Eun. 5. 2. 13 unam hanc *noxiam* omitte. Phorm. 2. 2. 48. ad defendendam *noxiam*. Hecyr. 2. 33. sum extra *noxiam* und Hec. 3. 1. 30 pro levibus *noxiis* iras gerunt Hingegen noxa braucht er sonst nirgends. Daher ich auch hier noxia vorziehe. Hingegen, wenn Einige in eben dem Verse auch causam weglaßen, so finde ich dazu keinen Grund, ob es gleich fehlen, und noxiam supplirt werden konte, so würde doch wenigstens eam da stehen — operas mutuas tradere ist schön gesagt. Erasmus leidet die Redensart von den Ackerleuten her, die einander beistehen, heute dieser jenem, und einandermal jener diesem. Weit edler ausgedrückt, als das mutuum muli scabunt, und zwar nicht so witzig, als das manus manum lavat, aber doch auch noch edler als dieses. — v. 38. imprudens wird der Demipho nicht überhaupt genent, der war er nicht, und in seiner Schilderung hatte er gar keine Einfalt verrathen, sondern imprudens ist hier rei gestae inscius adhuc.

68) v. 39—47. *cum* illo (Andre *pro*, sonst sagt man auch *ab*) haud stares eine Redensart, die daher genommen ist, daß vor Gerichte, oder im Rathe, die, welche für jemanden waren, dieses, auch ohne zu sprechen, dadurch anzeigten, daß sie zu ihm hintraten. Dahin gehören auch die Redensarten, ire auch pedibus ire in alicujus sententiam u. s. w. — Si (*verum*) est, ut admiserit ist mehr gesagt, als si admisit: wenn bewiesen werden kan, daß — minus temperantem esse rei oder famae so wenig Herr über sich seyn, daß man seinen Vermögen oder guten Nahmen Nachtheil zuzieht. Rei und famae können genitivi seyn, und temperans heißt dan schonend. Es können aber auch dativi seyn, wie tempero

pero oft mit dem dativo steht, und dan ist temperans so viel als consulens, mit der Anzeige wodurch, also minus in der Erklärung zweimal genommen: ut, minus temperans, (intemperantia sua) minus consuleret rei, famae. Und so sagt der dativ. mehr als der genitiv, und sagte es exquisiter. Uebrigens bemerkt Donat, daß Phädria sage rei, weil Phanium arm, und famae weil sie nicht vornehm war. — v. 43. meint er den Phormio, setzt aber stat des Namens sehr gut eine Schilderung seines Characters. — 44. nostrae adolescentiae für Antiphoni adolescenti enthält eine wohlangebrachte Entschuldigung: was ist es Wunder, wenn ein unerfahrner Jüngling von einem ausgelernten Betrüger überlistet wird? — v. 46. 47. mit ungemeiner Kunst erregt Phädria einen Unwillen wider die Richter, der den Vater zum Mitleiden mit dem Sohne bewegen muste, zumal da er wuste, daß es in den Gericht stäten wirklich oft so ging. Xenophon Apol. Socr. wirft auch den Richtern vor, daß sie πολλάκις ἀδικοῦντας, ἐκ τῶ λόγω δικτίσαντες, ἀπέλυσαν. — *addant* pauperi sie laßen den Armen erhalten, was ihm nicht von Rechtswegen zukomt. Er nimt addere als den Gegensatz zum adimere.

69) v. 50. tua jusla wo du Recht hast — functus *officium* für *officio* — Der gröste Vorwurf, den Demipho dem Antipho machte, war, daß er vor Gerichte verbum non responderat, und also (v. 7.) sciens, tacitus causam adversariis tradiderat. Was nun ein wahrer, sehr gerechter Vorwurf war, das verwandelt Phädria, mit ungemeiner Kunst, in ein großes Lob des Antipho. Es ist dem Jünglinge zu verzeihen, wenn er furchtsam wird, wenn er öffentlich reden sol, wo er noch nie geredet hat. Ja, der pudor, der Respect vor Höhern, wird allemal noch für anständiger erkant, als eine Dreustigkeit, die gegen Höhere sich beträgt, als gegen seines gleichen. Dieser pudor wird von dem adolescentulo liberali

berali erwartet. Freilich wäre es hier noch mehr als pudor rusticus gewesen, wenn Antipho deswegen geschwiegen hätte, wenn Antipho nicht hätte reden, so hätte er doch stamlen gekont, und die Richter würden ihm wohl durch Fragen zu Hülfe gekommen seyn, wenn er sichs hätte merken laßen, daß er cogitata im Herzen habe, die er nur nicht proloqui könte. Aber Phädria stelt die Sache weislich nur auf der Seite vor, wie sie in seinen Kram diente.

70) v. 55. cesso adire quam primum ich wil sogleich den Alten anreden — *ho* (Andre oh) Ausdruck des Unwillens — custos wie vorher monitor, quasi magister — bone und salve beides bitter — columen auch Ironie, und weiter nichts, welche das vero noch hebt, columen vero familiae ja, an dir hatte ich eine rechte Stütze! da hab ichs recht getroffen, daß ich dich zum Aufseher meines Sohnes dalies!

71) v. 61. facere voluisti umgekehrt, für fecisse vis. Demipho kan nicht voluisse, da er von der hac re nichts hatte ahnden können, aber jetzt hinter drein vult Getam fecisse — servum hominem ist stärker gesagt, als me servum, denn jenes enthält überhaupt den Vorwurf, daß dem Demipho nicht einfalle, was ein Sclav dürfe oder nicht dürfe. — orare causam vor Gericht reden — testimonii dictio das Recht, als Zeuge auftreten zu dürfen.

72) v. 64. *addo* steht hier besonders, und es ist nicht mehr, als das simplex *do* oder concedo, ganz synonymisch mit dem folgenden sino. Denn Demipho führt nichts an, was noch nicht da gewesen wäre, sondern räumt nur ein, was Phädria und Geta gesagt hätten. Vielleicht hat Terenz geschrieben *ac do*, das aus den Federn der Abschreiber in addo zusammen geflossen ist. — 67. habere

bere sc. Antiphonem Phanium' uxorem — *id quod* lex jubet. Qui 1) verschlingt das *is*, das vor ihm hergehen solte, gern, und so, daß es in seinem casu bleibt, z. B. für is, quem mittebas und dergleichen, findet man zehnmal gegen einmal quem mittebas, ohne is; 2) verschlingt aber das *is* das nach ihm stehen solte allemal, und zwar so, daß es in den casum des is mit Wegwerfung der praepositionübergeht z. B. für Helena, *de qua* legimus, *eam* pulcherrimam fuisse muß es heißen Helena, *quam* legimus, für Romani, *de quibus* constat, Poenos virtute *eorum* esse victos muß es heißen *quorum* virtute Poenos victos esse constat; etc. und gleichwohl, so sonderbar ist der Eigensin der Sprache, ist es auf den Fal, wenn quod nicht auf ein einzelnes nomen, sondern auf eine ganze Rede geht, auf diesen Fal ist es gegentheils Sprachgebrauch, daß is vor quod stehen bleibt; wie hier ein Exempel ist. Siehe meine Anmerk. zur lat. Gram. S. 60—64. — quaereret etc. dan ging sie uns weiter nichts an, und sie mochte zusehen, wo sie sonst einen Man herbekäme. — Auf das qua *ratione* scheint Geta anzuspielen, wenn er sagt non *ratio* etc. aber ganz alio sensu, denn er meint: ei, was wir thun solten, wusten wir recht gut, wenn wir nur Geld gehabt hätten.

73) Jemehr Demipho in die Enge getrieben wird, desto dreuster wird Geta, so gar daß er sich in Wiederholung des alicunde den zankenden Ton, und in hui dixti pulchre den spottenden Ton erlaubt. — siquidem quisquam crederet, te vivo. Schon Solon hatte ein Gesetz gegeben: daß niemand einem Sohne, so lange sein Vater lebte, und er deßen Brod aß, Geld leihen solte, und wer ihm liehe, solte kein Recht haben, die Bezahlung gerichtlich wieder zu fodern. Darauf zielt hier Geta.

74) Ni-

74) Nihil suave meritum est ist eine allerdings schwere Stelle, bei der man sich auf mancherlei Art zu helfen gesucht hat. Donat erklärt meritum durch merces daß der Sin wäre: nihil mercedis mihi tam suave est, cujus causa patiar etc. um Alles in der Welt würd ich ihn nicht, nur noch einen Tag, mit ihr leben laßen. Alsdenn müste vors erste das ne von ego weg, für egon' illam müste man lesen ego illam, und nach diem kein Fragzeichen, welches beides die edit. bipont. auch deswegen wegläßt. Aber, wer nur einiges lateinische Gefühl hat, der wird diese Erklärung nimmermehr für befriedigend erkennen. Goveanus sagt: potest et sic intelligi, *nihil mihi fecit Antipho suave, ut ei aliquid esse suave permittam* Aber Demipho weis ja noch nicht, ob dem Antipho diese Ehr suave ist, da er noch 3. 3. v. 2. 3. sagt neque mihi (Antipho) in conspectum prodit, ut saltem sciam, quid de hac re dicat, quidve sit sententiae. Andre lesen für meritum das masc. nihil suave *meritus* est, sc. Antipho. Nicht übel, nur muß man freilich nicht ohne äußerste Noth an eine Aenderung denken. Mir komt es vor, als wenn Demipho das nihil suave meritum est nicht zu einer Person, sondern zu allen zusammen, dem Antipho, Phädria und Geta sage, in dem Sinne nihil, quod vos fecistis, tale est, ut meritum sit a vobis partum, quod suave mihi esse possit, oder ut quisquam bene de me meritus sit, kurz: ihr habt mirs Alle nicht zu Danke gemacht, oder ich bin mit Allem, was ihr thatet, unzufrieden. Daher wil er nun die Sache selbst angreifen, und verlangt den Phormio selbst zu sprechen.

75) Nach jam faxo hic aderit geht Geta ab, aber nur bis in den Winkel, aus dem er v. 55. hervor gekrochen kam, denn er wil erst hören, was etwa Demipho noch zum Phädria sagen möchte. Phädria sagt zum Demipho mehr nicht als eo, und geht damit ab, im Abge-

hen aber sagt er lachend gegen die Zuschauer recta via quidem *illuc*, und wenn ja jemand das *illuc* nicht verstanden hätte, so erklärts Geta nempe ad Pamphilam, denn so hies seine Sängerin. — domum *devortar* sagt Demipho, weil er sich zu Hauße nicht lange aufhalten wil —

Dritter Aufzug.

Erster Auftrit.

Phormio. Geta.

Phormio. 76)

Das wäre! er ist fort? und fürchtet sich vor seinem Vater zu erscheinen?

Geta.

sehr!

Phormio.

hat Phanium allein gelaßen?

Geta.

ja!

Phormio.

und euer Alter wüthet?

Geta.

fürchterlich!

Phormio. (zu sich selbst, nachdenkend)

nun, Phormio, das Hauptwerk komt allein an dich; du hast die Mährte eingeflockt, du must sie ganz verzehren. Muthig dran! 77)

Geta.

Geta.

ich bitte dich —

Phormio. (in Gedanken vor sich)

wie, wenn er mich nun fragt?

Geta.

wir setzen unsre Hofnung ganz auf dich —

Phormio. (ohne auf den Geta zu hören)

verflucht! 78) — wie, wenn er mir sie wiederschickt?

Geta.

du brachtest ihn dazu —

Phormio. (immer vor sich)

so wird es gehn.

Geta.

hilf uns! 79)

Phormio. (nun entschlossen)

nun hohl mir nur den Alten her,
ich bin nun schlüßig, wie ichs machen wil.

Geta.

was wirst du thun?

Phormio.

je, was verlangst du sonst,
als daß die Phane seine Gattin bleibt,
daß ich in dieser Sache alle Schuld
vom Antipho entferne, und auf mich
den ganzen Zorn des Alten leite! 80)

Geta.

o!
du bist ein sehr beherzter Man und Freund;
doch fürcht ich oft, mein lieber Phormio,
daß dieser Muth einst ins Gefängnis führt!

Phormio.

sey unbesorgt; ich habs schon mehr versucht,
und weis den Weg, durch den mein Fuß entkomt. 82)
was meinst du wohl, wie viele Leute ich
schon auf den Tod geprügelt habe? und,
nicht Fremde nur, auch Bürger; waren es
bekante Leute, desto ofter nur. 83)
nun sage, hast du jemals schon gehört,
daß man mich drüber vors Gerichte zog?

Geta.

woher das?

Phormio.

daher, daß kein Mensch das Netz
für Habichte und Geier aufspant, die
uns schaden; nur für Vögel spant mans auf,
die uns nichts thun; weil man hier Nutzen sieht,
bei jenen aber nichts der Mühe lohnt.
ja Andern, wo was abzuschöpfen ist,
droht immer da und dorther ein Proceß;
mich — schützet, daß man meine Armuth weis.
sprichst du: der Kläger führe mich, wenn ich
nicht zahlen könne, zu sich in Arrest?
ha, sie verlangen keinen in die Kost,
der so gern ißt! und warlich, sie sind klug,
daß sie sich nicht entschließen können, mir
für die Beleidgung noch sehr wohl zu thun. 84)

Geta.

er kan dirs nach Verdienste nicht genug
vergelten!

Phormio.

umgekehrt, dem Gönner kan
kein Mensch vergelten, wie er es verdient.
daß man zum Schmauße geht, und nichts bezahlt;

gesalbt,

gesalbt, gereinigt aus dem Bade geht,
ganz unbekümmert, wers bezahlen sol;
wenn jenen Sorg und Aufwand ganz verzehrt,
da du genießest, was dir wohl gefält;
er — sich zum Lächeln zwingt, du — heiter lachst,
ehr trinkst, und eher Platz am Tische nimst,
da dan ein zweifelhaftes Mahl erscheint —.

Geta.

was ist das für ein Wort?

Phormio.

wo du nicht weist,
wo du zuerst zulangen solt, wenn du
bei dir bedenkst, wie lieblich dieses ist,
wie theuer jens — wer dieses uns verschaft,
ist der uns nicht ein sehr wohlthätger Gott?

Geta.

der Alte komt; nun mache dich gefaßt!
sein erster Angrif ist der heftigste,
hast du den ausgehalten, dan so kanst
du mit ihm spielen, wie dirs selbst beliebt. 85)

Anmerkungen zur ersten Scene des dritten Acts.

76) Zu Donats Zeiten trug man sich noch mit folgender Anekdote: Ambivius, der den Phormio vorstelte, fand sich zu des Terenz großem Verdruße, trunken ein. Als er aber diese Scene gähnend und taumelnd angefangen hatte, da er sich zugleich mit dem kleinen Finger im Ohre juckte, so wurde Terenz sehr vergnügt, und sagte, daß er sich, bei Ausarbeitung dieser Rolle, gerade so einen Kerl gedacht habe. — Ein andrer Scholiast stimt damit überein, wenn er zu den ersten Versen die Anmerkung macht: diese Stelle stelte der trefliche Acteur so vor, daß er, wie die Trunknen pflegen, die Lippen leckte, und daß es ihm, wie einem, der zu viel ge-

geßen hat, oft aufstieg. — Donat fängt diese Erzählung an: Adhuc narratur *fabula*, und ich habe oben das Wort *fabula* übersetzt: Anekdote, denn Donat dachte sich bei dem *fabula* gewis eben das, was wir jetzt bei dem Worte Anekdote denken. Allein, so wie die meisten Anekdoten, die man jetzt der Neugier so freigebig auftischt, auch in anderm Verstande *fabulae*, d. i. nichts als Erdichtungen sind, so ist jenes Geschichtchen des Donats zuverläßig auch nichts beßers. Den Trunknen stelt freilich niemand natürlicher vor, als einer, der wirklich trunken ist; allein, wenn der Trunkne eine künstliche Rolle auszuführen hat, so muß der, der ihn gut vorstellen wil, wahrhaftig alle Besonnenheit der Nüchternheit haben. Außerdem kan auch das noch so Natürliche auf dem Theater nur dan gefallen, wenn es durch Kunst vom Eckelhaften gereiniget ist, an wohlgetrofnen Unflätereien aber kan nur der selbst Unflätige Wohlgefallen finden. Das wuste Terenz sehr gut; in den Adelph. Act. 5. sc. 1. 2. wo er den Syrus wirklich trunken auftreten läßt, ist dieser doch nur bis zum Lächerlichen, nicht aber bis zum Eckelhaften, betrunken, und, was er in beiden Scenen zu thun hat, ist nicht von der Wichtigkeit, daß es viele Besonnenheit erfoderte. Allein, der Urheber jenes Geschichtchens hat weder den Character des Phormio, noch seine Rolle, gehörig verstanden. Phormio ist zwar zum Schwelgen sehr geneigt, aber man lese nur diese Scene, so wird man finden, daß nur ein Schwelgen auf hohen Fuß nach seinem Geschmacke ist, und schon dieses macht es klar, daß beständige pöbelhafte Völlerei seine Sache nicht seyn kan. In seiner ganzen Rolle aber zeigt er so viele Verschlagenheit, so viele Gegenwart des Geistes, Ueberlegung und Benutzung der vorfallenden Umstände, daß es dem Terenz unmöglich hat einfallen können, sich zu dieser Rolle einen Betrunknen zu wünschen. Endlich würde ihm Demipho in der folgenden Scene gewis den

Vor-

Vorwurf der Trunkenheit gemacht haben, er würde in der Folge den Vergleich mit ihm nicht errichtet, und ihm die dreißig Minen nimmermehr ausgezahlt haben, wenn er ihn trunken gefunden hätte. — Uebrigens ist, in der Erzählung des Donat, die Redensart aurem minimo digitulo inscalpere sehr gut, und mich wundert, daß die neuesten Lexica sie nicht haben.

77) v. 3. summa rerum war nicht allein: Entfernung des Verdachts wider den Antipho; dahin hatten schon Phädria und Geta gut gearbeitet; sondern zugleich daß Antipho die Phanium zur Gattin behalten solte, s. v. 8. 9. daß muste Phormio bewirken. — Ture hoc intristi, tibi omne est exedendum eine sprüchwörtliche Redensart. Und für einen Schmarotzer ist es ganz paßend, seine Gleichnisse aus vollen Töpfen herzuhohlen. V. 16 — 18. antwortet er wieder mit einem Gleichnisse, das von esbaren Dingen hergeleitet ist.

78) V. 5. *eccere* ist unstreitig richtige Lesart. Terenz hat es zwar sonst nirgends, er braucht es aber dem Plautus nach, der es mehrmalen hat. Dieses adverbium drückt Verwunderung, Unwillen, und dergleichen, aus. Hier fält dem Phormio ein: si rogabit? wenn mich nun der Alte auffodert, die Verwandschaft der Phanium mit ihm zu erweisen? das macht ihn nicht verlegen. Aber nun fält ihm ein: quid si reddet? das erschreckt ihn schon mehr, und ehe ers heraus sagt, schickt er ein eccere voraus: verflucht! Daß das Wort ein Schwur bei der Ceres seyn sol, nach der Form des ecastor, das möchte wohl wenigen Beifal verdienen. Daß das re die erste Sylbe vom folgenden Worte reddet seyn sol, das Phormio erst vor Schrecken halb im Munde behalten habe, wie Basil. Faber meint, kan noch weniger gefallen. Als ablativus von res gibt das re noch weniger einen Sin. Es ist nicht unnatür-

lich, daß man, im tiefen Nachdenken, an ein Wort, das sich einsam aus dem Munde geschlichen hat, sonderlich wenn jemand durch Gruß, durch Zwischenrede (wie hier Geta) unser Nachdenken stört, einen nichts bedeutenden halb unvernehmlichen Ton anhängt. Wie, wenn dis re nach dem ecce die Composition zu einem dergleichen unvernehmlichen Schalle seyn solte?

79) Was Geta zu viermalen zu sagen scheint obsecro te — in te spes est — tu impulisti — subveni — sagt er, wiewohl langsam, hinter einander una serie. Phormio aber hört gar nicht auf ihn, und ist ganz mit Ueberlegungen beschäftiget, was Demipho wider ihn unternehmen könne, und wie er sich dabei verhalten wolle?

80) V. 8. 9. Antwortet Phormio nicht auf das quid ages? des Geta, wie wirst du es nun anfangen? i. e Was für einen Plan hast du dir entworfen, mit dem Alten fertig zu werden? sondern er antwortet, was er auszurichten gedenke. Das wie behält er in petto, und denkt etwa wie Davus Andr. 4 2. 23. dies hic mihi ut sit satis vereor ad agendum, ne vacuum esse me nunc ad narrandum credas oder wie Syrus Heavt. 2. 2. 95. longum est, tibi si narrem; oder vielmehr, er hat sich nur erst überhaupt einen Standpunct ausgedacht, von wo aus er seine Angriffe thun, und wo er eigne Sicherheit suchen wil, die Ausführung aber überläßt er selbst noch den Umständen und seinem Kopfe. Wirklich machte er auch in der Folge zweimal, nach Maasgabe der Umstände, in seinem Plane sehr große Veränderungen. Den ersten Plan lernt man aus der folgenden Scene kennen, er rechnete 1) dem Beweise der Verwandschaft beim Demipho entgehe ich a) durch den Vorwurf, daß er nur, weil das Mägdchen arm ist, nichts von ihr wissen wolle b) dadurch: daß ich sie bereits vor Gerichte erwiesen habe. 2) die Phanium a) kan nicht abgefunden

den werden, weil Antipho die Ehe bereits volzogen hat, itane tandem quaeso? item, ut meretricem, ubi abusus sis, mercedem dare lex jube ei, atque amittere? b) darf, als Bürgerin, nicht beleidigt werden si tu illam attigeris secus, quam dignum est liberam, dicam tibi impingam grandem. 3) für den Antipho erwartete er Verzeihung dadurch, daß er die ganze Schuld auf sich nahm, und den Zorn des Vaters in Mitleiden zu verwandeln hofte. 4) für sich erwartete er Sicherheit von seiner Unverschämtheit, von einigen Vorwürfen, durch die er dem Demipho bange machte, und auf alle Fälle von seiner Armuth: was können sie mit mir machen? das war der erste Plan. Hernach, da Phädria in die Verlegenheit kam, seine Sängerin zu verlieren, wenn er nicht vor Nachts 30 Minen schafte, die ihm seine Freunde erst in drei Tagen zu schaffen versprochen hatten, so nahm Phormio auch diesen in Schutz. Er lies den Alten anbieten, die Phanium in wenigen Tagen zurück zu nehmen und selbst zu heurathen, wenn sie ihm noch heute 30 Minen zahlten. Er erhielt das Geld, half damit dem Phädria, und wenn ders in drey Tagen wieder gäbe, wolte ers den Alten zurück geben, und religiöse Hindernisse vorwenden, warum er die Phanium nicht heurathen dürfe. Endlich, als er entdeckte, daß Phanium für des Chremes Tochter erkant worden war, und man sie nun gar nicht zurück geben wolte, benutzte er diesen Umstand, die 30 Minen ganz für den Phädria zu gewinnen, und, da ihn Chremes beleidigt hatte, rächete er sich an ihm, und gewan zugleich einen neuen Tisch, wo er sichs, ohne Geld, konte wohl gehen lassen.

81) Verum hoc saepe, Phormio, vereor, ne istæc fortitudo in nervum erumpat denique — *Istæc* wie istius modi eine Tapferkeit von dieser Art, h. l. die eher Tollkühnheit zu heißen verdient — nervus hier Bande, Ge-

fängniß, und erumpere in nervum denique am Ende ins Gefängniß bringen. Alle andre Erklärungen sind unnöthige Künstelei. Wolte man dabei an die Sehne des Bogens denken, die durch alzu starkes Anziehen zerrissen wird, so müste es heißen nervum rumpat, womit auf keine Weise gleichbedeutend seyn kan in nervum erumpat. Und es käme auch ein Sin heraus, der nicht sehr passend ist: zersprengt die Sehne! was kan das anders heißen, als: so eine Tapferkeit macht endlich die Mittel unbrauchbar, durch die sie wirken solte. Das läst sich hier gar nicht gut anwenden — Aber was sol hier *saepe?* vom Phormio wuste Geta dergleichen noch nicht, aber er hatte dergleichen Dreistigkeit bei Andern gesehen, und dabei oft gedacht —

82) v. 12. empfiehlt Bergius diese Interpunction: factum est periculum jam pedum; visa est via. Denn, er glaubt, daß pedum via nicht richtig gesagt sey, und auch keinen guten Sin gebe. Ich trete denen bei, welchen Phormio gar nicht vom Davonlauffen zu reden scheint, denn, vors erste richtet man an dem Orte nichts aus, von dem man entläuft, und Phormio hätte dem Geta einen schlechten Trost gegeben, wenn er vom Davonlauffen gesprochen hätte, zweitens aber war es dem Character des Phormio ganz entgegen, Muthloßigkeit zu verrathen. Die gewöhnliche Interpunction muß hier bleiben factum est periculum; jam pedum visa est via. Beide Sätzchen sind fast synonymisch factum est periculum ich habe dergleichen schon versucht, jam pedum visa est via ich weiß schon, wie ich mich in dergleichen Fällen zu benehmen habe. Via ist das Mittel, hier: gut durchzukommen, pedum aber drückt das Entkommen aus, und er braucht dis Wort mit Anspielung auf die nervos, nemlich jam via (*ratio*) visa (*experiundo cognita*) mihi est, pedum (qua me expediam, ne pedes nervis constringantur).

83) v. 13.

83) v. 13. 14. sehen einer Praleréi sehr ähnlich. Wer ein, mal gern für einen Renommisten gelten wil, dem komt es nicht darauf an, von seinen Thaten noch etwas mehr zu erzählen, als er gethan hat. Durch die Frage quot homines wil er sagen: sehr viele, und seine Dreistigkeit zu erheben, fahrt er fort: nicht allein hospites, wo weniger zu fürchten war, (denn, was Andr. 4. 5. 15. Crito sagt: nunc me *hospitem* lites sequi, quam *hic* mihi sit facile atque utile, aliorum exempla commonent, und Adelph. 2. 1. 29. die Frage des Sannio *hiccine* libertatem ajunt æquam esse omnibus? das zeigt, daß die Gerichte zu Athen in Streitigkeiten zwischen Bürgern und Fremden sehr partéiisch waren: sondern auch so gar cives hab ich geprügelt, und zwar nicht etwa nur geringe unvermögende Bürger, sondern quo magis novi, tanto saepius. Die gradatio ist hier unverkenbar, daher das Letzte heißen muß: selbst die bekantesten ansehnlichsten Bürger, und zwar, je bekanter ein Man ist, desto eher mache ich mich an ihn, das ist mein geringster Kummer.

84) v. 15—22. Cedo *dum* ein Beispiel, daß das dum auch dem cedo angehängt wird, wo es so viel bedeutet, als quaeso, das zwar selbst auch nach dem cedo gefunden wird, aber cedo quaeso klingt wunderlich — injuriarum dica läst sich nicht verteutschen, denn das Injurien-Proceß ist so algemein aufgenommen worden, daß es noch niemand versucht hat, einen teutschen Ausdruck dafür zu erfinden — qui male faciunt nobis, (*sed*) illis etc. — v. 18. respondirt einander in illis, in illis wofür das erstemal gewöhnlicher stehen würde in his — Es ist eben keine Lobrede für die Gerichte zu Athen, daß sie Klagen wider vermögende Leute gern annahmen, Klagen aber gegen arme Leute niederschlugen, weil hier nichts zu verdienen war. Der Vorwurf, den Anacharsis den Gesetzen des Solons machte, macht die-

se

se Lobrede vollständig. Er sagte, sie glichen den Spinnegeweben, durch welche die starken Thiere leicht durchbrächen, und nur kleine schwache Thierchen fest gehalten würden. Nach dem Terenz hielt man also die Reichen fest, und lies die Armen laufen; nach dem Anacharsis aber lies man die Mächtigen durchschlüpfen, und war nur gegen die Unmächtigen strenge — *aliis aliunde* ist der gewöhnliche feine Latinismus für aliis hinc, aliis illinc. Fein ist das, weil ohne Nachtheil der Deutlichkeit Worte erspart werden, und zwar so, daß der nun bleibende Ausdruck dem genio linguae nicht entgegen, wohl aber dem guten Tone gemäs ist — *abradere* habe ich gegeben abschöpfen, denn, wenn auch dieser teutsche Ausdruck etwas gemein seyn solte, so ist er doch, theils nicht gemeiner als das abradere, theils hier überaus paßend. Es ist auch keine unedle Metapher, einen reichen Clienten mit einem fetten Fleische zu vergleichen, von dem sich eine gute Brühe abschöpfen läst — V. 20—22. zeigen, daß der addictus oder nexus zu Athen gar nicht schlecht, vielweniger als Sclav behandelt werden durfte.

85) v. 23—33. *ab illo* sc. Antiphone — 24. imo enim nein, umgekehrt — *rex* hier: der Gönner, der den Schmarotzer frei hält — v. 25—27. sind nach einer Stelle des Ennius gemacht, die Donat citirt — alymbolus v. 25. und otiolus ab animo v. 26. sagen fast einerlei, nur sagt das letztere noch mehr. Der alymb. ist nur: der nichts dazu gibt, er mag was zu geben haben oder nicht, der otiol. ab animo aber wird dem entgegen gesetzt, der beitragen sol, und nicht bey Casse ist — v. 27. für sit hat der cod. Werdensis *fit*. Der Verstand bleibt derselbe, ich kan aber in dem *fit* das besonders elegante nicht finden, das Joh. Guilielmius darin findet — ringi die Lippen in die Höhe ziehen, daß man die Zähne sieht, von Thieren, z. E. Hunden die

auffah-

auffahren wollen, h. l. von Menschen, die den Mund zum Lachen ziehen, da es ihnen nicht lächerlich ist — Zu 26. 27. führt man die Stelle des Horaz an Satyr. 2. 8. 67. Tene, ut ego accipiar laute, torqueri omni sollicitūdine districtum? aber gar nicht passend. Terenz redet vom Kummer des Wirths, wo das Geld herkommen solle, den Aufwand zu bestreiten; Horaz redet vom Kummer des Wirths, daß auch die Gäste recht gut bedient werden mögen. — Das *coena dubia* hat Horaz vom Terenz entlehnt Satyr. 2. 2. 76. vides, ut pallidus omnis *coena* desurgat *dubia*.

Zweeter Auftrit.

Demipho. Geta. Phormio.

(Hegio, Cratinus, Crito, in dieser Scene stumme Personen).

Demipho.

(zu den drei mitkommenden Freunden, ohne den Phormio und Geta noch zu sehen)

Habt ihr wohl je gehört, daß jemand so
beschimplich misgehandelt worden ist,
als ich jetzt? steht mir bei!

Geta. (zum Phormio, warnend)
er ist erzürnt.

Phormio. (noch heimlich zum Geta)
gib du nur Achtung, was zu thun ist. St!
nun wil ich den dressiren! 86)

(Phormio, und mit ihm Geta, treten vor, daß Demipho, nebst seinen Freunden; sie sehe und höre, doch stellen sich beide, als ob sie niemanden sähen. Beim Vortreten fängt Phormio laut schreiend an:)

Großer

Großer Gott!
es leugnet Demipho, daß Phanium
mit ihm verwand sey? — was, der Demipho,
der leuguet, daß sie ihm verwand sey?

Geta.

ja.

Demipho. (seitwärts, zu seinen Freunden)
der wirds wohl seyn, von dem wir sprachen. Komt!
(sie treten ein wenig näher, man wil sie aber noch nicht bemerken)

Phormio. (wider schreiend zum Geta)
und ihren Vater hätt' er nicht gekant?

Geta.
nein.

Phormio.
wüste von dem Stilpho selbst nichts?

Geta.
nein.

Phormio.
weil er das gute Kind in Armuth lies,
so kent man freilich nun den Vater nicht,
und um sie selbst bekümmert man sich nicht.
man sehe, was der leid'ge Geitz vermag!

Geta.
Kerl, schrei'st du meinen Herrn für geitzig aus?
so solt du hören, was dir nicht gefält! 87)

Demipho. (seitwärts zu seinen Freunden)
das heist doch wohl Verwegenheit! der komt
noch her, und führt Beschwerde wider mich!

Phormio. (zum Geta)
dem jungen Antipho muß ichs verzeihn

daß

daß er den Man nicht kante, denn er war
alt, arm, er nährte sich von Landarbeit,
und hielt sich auch viel auf dem Lande auf,
wo unser Vater ihm ein Stückchen Feld
zu bau'n gegeben hatte. Dieser Greiß
hat mir indeßen oft erzählt, daß ihn
sein Vetter Demipho verachte! aber, Gott!
was war er für ein Man! der redlichste
den ich in meinem ganzen Leben sah! 88)

Geta. (höhnisch lachend)

hm! was du da von dir und dem erzählst! 89)

Phormio.

zum Henker hätt ich ihn nicht so erkant
nie hätt ich so viel Feindschaft auf mein Haus
geladen, seiner Tochter wegen, die
jetzt Demipho, unedel gnug, verschmäht!

Geta.

nichtswürdger Kerl, du schimpfst noch immer fort
auf meinen Herrn, der nicht zugegen ist?

Phormio.

er ists so werth.

Geta.

was? Bube! — —

Demipho.

Geta!

Geta.

(will den Ruf nicht gehört haben, fährt gegen Phormio fort)

der
fremd Gut beraubt, und das Gesetz verdreht.

Demipho.

He, Geta!

Phormio.

Phormio. (flüstert dem Geta zu)
nun antworte.

Geta.
he, wer ruft?
(thut nun, als wenn er den Demipho erst bemerkte)
der —

Demipho.
schweig!

Geta.
hat heute gar nicht aufgehört,
dich, eh du kamst zu schmähen, was er selbst
verdienen mag, nicht du.

Demipho.
ich sage, schweig! 90)
(zum Phormio, spöttisch)
vors erste, junger Mensch, er uch ich dich
aufs höflichste, wenn dirs gefällig ist,
daß du mir Antwort gibst! erkläre mir:
wer war der Man, von dem du sprachst, daß er
dein Freund gewesen sey? und, wie mich der
für seinen Vetter ausgegeben hat?

Phormio. (trotzig)
du fragst mich da, als wüstest du's nicht selbst!

Demipho.
ich wüst es?

Phormio.
ja.

Demipho.
ich sage aber: nein!
der du's bejahst, erinre mich daran. 91)

Phormio.
ho, ho, du kentest deinen Vetter nicht?

Demipho.

Demipho.

du quälst mich auf den Tod! — sein Name war?

Phormio.

sein Name? — o recht gern —

Demipho.

was schweigst du nun?

Phormio. (heimlich vor sich)

verflucht! ich kan mich auf den Namen nicht
so gleich besinnen —

Demipho.

je, was schweigst du nun?

Phormio. (heimlich zum Geta)

du, Geta, wenn du dich besinnen kanst,
wie man ihn nennete, so hilf mir ein.

(laut zum Demipho)

ei was, ich sag ihn nicht; du komst nur da,
und forschest, gleich als wüstest du's nicht selbst.

Demipho.

ich forsche?

Geta. (bläßt dem Phormio zu)

Stilpho.

Phormio. (vor sich, lachend)

meinetwegen auch.

(laut)

der Man hies Stilpho.

Demipho.

was? wie hies der Man? 92)

Phormio.

den Stilpho, sag ich, hast du wohl gekent.

Demipho.

ich habe weder diesen Man gekent,

noch ist ein Mann, der diesen Namen führt,
mit mir verwand.

Phormio. (gleichsam vor Erstaunen)

da hör ein Mensch nur an;
(im Tone des Unwillens zum Demipho)
und schämst du dich denn solcher Streiche nicht?
ja, wenn der Stilpho zehn Talente lies, —

Demipho. (seitwärts)

verfluchter Kerl!

Phormio.

da würdest du gewis
der erste seyn, der eure Vetterschaft,
von eurem Groß- und Aeltervater an
auswendig herzuleiten wüste!

Demipho.

recht!
so bald ich nun zurück gekommen wär,
so würd ich es erklären, wie sie mir
verwand sey; thue du das Nemliche. —
nun sprich: wie ist sie mir verwand? 93)

Geta.

ah! Herr,
das macht'st du gut!
(zum Phormio)
du, höre! hüte dich!

Phormio. (zum Demipho)

ich hab es vor den Richtern sonnenklar
erwiesen, wie ich muste; war es falsch?
warum hat mich dein Sohn nicht widerlegt?

Demipho.

o sag mir nur von meinem Sohne nichts,
des Narheit über allen Ausdruck geht!

Phormio.

da du hingegen selbst so weise bist,
so geh zur Obrigkeit, damit sie dir
für eine Sache noch das zweitemal
Gerichte halten läßt! denn freilich du
bist hier allein ein König, dir allein
ists hier vergönt, daß du, was das Gericht
entschieden hat, noch einmal klagbar machst! 94)

Demipho.

wiewohl mir Unrecht wiederfahren ist,
doch, eh ich proceßire, oder mich
mit dir vermenge, wil ich, eben so
als wär sie mir verwand, was das Gesetz
befiehlt, ihr Mitgift geben; bring sie weg,
hier sind fünf Minen.

Phormio.

ha, ha, ha, wie schön!

Demipho.

was ists? verlang ich, was nicht billig ist?
versagst du mir, was jedem Rechtens ist? 95)

Phormio.

Je, seht doch an! befiehlt denn das Gesetz,
daß man die Bürgerin als Hure erst
behandeln, und ihr dan den Hurenlohn
bezahlen, und sie von sich schicken sol?
ist nicht die Absicht, daß die Bürgerin
sich nicht aus Dürftigkeit beschimpfen sol,
warum man sie dem nächsten Vetter gibt,
daß sie mit einem Manne leben sol?
das du nun freilich nicht verstatten wilt! 96)

Demipho.

nun gut, dem nächsten; doch, woher sind wir
die nächsten? und weswegen —

Phormio.

stille nur!
das Sprüchwort sagt: die Sache ist vorbei,
bemüh dich nicht!

Demipho.

ich sol mich nicht bemühn?
nichts wen'ger, eher laße ich nicht nach,
bis ich in dieser Angelegenheit
mein Recht behauptet habe.

Phormio.

lächerlich!

Demipho.

Geduld nur!

Phormio.

endlich haben wir mit dir,
du guter Demipho, gar nichts zu thun.
der Urtheilsspruch traf deinen Sohn, nicht dich,
denn du warst, noch zu ehlichen, zu alt. 97)

Demipho.

nim Alles, was ich dir jetzt sage, an,
als ob er dirs selbst sagte, oder ich
werf ihn mit dieser Frau zum Hauße naus.

Geta. (heimlich zum Phormio)

nun wird er zornig.

Phormio.

(spottet über die letzten Worte des Demipho, und sagt laut zum Geta:)

je das könteſt du
ja wohl noch beßer, als der Demipho. 98)

Demipho.

haſt du denn drauf ſtudirt, mir überal
Verdruß zu machen? unglückſel'ger Menſch!

Phormio. (heimlich zum Geta)

er fürchtet uns, wenn ers gleich ſehr verhehlt.

Geta. (heimlich zum Phormio)

dein Hauptquartier haſt du ſehr gut gedeckt. 99)

Phormio. (zum Demipho)

ergib dich doch in das, worein du dich
ergeben muſt, denn dadurch handelſt du
ſo edel, als du ſonſt zu handeln pflegſt,
damit wir gute Freunde bleiben.

Demipho.

ich,
ich ſolte deine Freundſchaft ſuchen? ich
mich freuen, dich geſehen, dich gehört
zu haben?

Phormio.

wenn du dich mit ihr verträgſt,
ſo haſt du eine Tochter, welche dich
im Alter labe; ſieh, wie alt du biſt!

Demipho.

dich mag ſie laben; nim ſie nur für dich!

Phormio.

bis doch nur nicht ſo zornig.

Demipho.

merke dir,
gezankt iſt nun genug, wenn du das Weib
nicht eiligſt weghohlſt, werf ich ſie hinaus;
und dieſes, Phormio, iſt mein Beſcheid.

Phormio.

wenn du sie anders anrührst, als sie es
als Freie fodern kan, so rechne nur
auf einen heftigen Proceß mit mir;
und dieses, Demipho, ist mein Bescheid.
(zum Geta)
wenns nöthig ist, zu Hauße trifst du mich.

Geta.

sehr wohl. 100)

(Phormio geht ab)

Anmerkungen zur zwoten Scene des dritten Acts.

86) Demipho hat den drei Freunden, die in dieser Scene stumme Personen sind, den ganzen statum causæ auf dem Herwege vorgelegt, v. 1. und 2. sagt er noch zu ihnen, als ein epiphonema, das ihm der Unwille auspreßte; und mit dem adeste quaeso bittet er nochmals um ihren Beistand. — Mit dem quin tu hoc age sagt Phormio dem Geta eben das, was Davus Andr. 4. 3. 20. der Mysis sagt: tu, ut subservias orationi, utcunque opus sit verbis, vide. Die Comödie, die Phormio von v. 4. pro deum an spielt, ist die nemliche, die Davus Andr. 4. 4. von v. 4. di vostram fidem an, gespielt hat.

87) Pro oder proh deûm imm. fehlt, wie oft, der accus. *fidem*, welcher aber nicht von proh regiert wird, denn diese Interjection regiert gar nichts, daher auch bald nichts dabei steht, z. B. et mea, pro! nullo pondere verba cadunt, Ovid. bald der Voc. pro sancte oder supreme Iupiter! Der oft dabei stehende accus. aber wird allemal von einem weggelasnen verbo regirt, etwa *imploro*. — V. 5. 6. wiederhohlt Phormio unmittelbar hinter einander *negat Phanium* e. h. s. c. *Demipho?* und *hanc Demipho negat* e. c? Eben so v. 8. 9. *neque ejus*

patrem

patrem f. f. q. f? und *nec Stilphonem* i. f. q. f? wozu diese Wiederhohlungen? Die nächste Absicht des Phormio war unstreitig, daß der eben erst herannahende Demipho jede dieser Fragen desto beßer vernehmen möchte, weil er nicht wißen konte, ob der alte Man noch gut höre, daher er auch diese Fragen, wie der Ausruf vom Anfange verräth, mehr geschrien, als gesprochen hat. Zweitens aber ist es sehr gewöhnlich, daß man, bei einer Nachricht, über die man erstaunt, sein Erstaunen durch eine Frage ausdrückt, die man, paucis mutatis, zweimal hinter einander vorbringt. z. B. Lucius ist tod? was, der ist auch tod? Phormio wil also dem Demipho glaubend machen, daß er ganz darüber erstaune, daß Demipho die Phanium nicht für seine Verwande erkennen, ihren Vater nicht gekant haben wolle! — Geta muß sein dreimaliges negat trotzig ausgesprochen haben, denn 1) er muste antworten 2) wolte es seinem Herrn recht machen — v. 10. der Armuth wegen ignoratur parens, negligitur ipsa ist leider Weltlauf! — avaritia quid facit! der Athenienser würzt seine Reden gern mit Sentenzen — insimulare ist nicht überhaupt beschuldigen, sondern: beschuldigen, wo man das Gegentheil weiß, es ist also *simulare in* oder contra aliquem — *male* oder auch *bene* audire ist graecismus für *mala* oder *bona*. Hier male audies ich werde dir sagen, was dir gehört.

88) v. 14. Enthält eine kluge Entschuldigung des Antipho, denn adolescenti nihil est quod succenseam, si illum minus norat zeigt zweierlei an, erstlich, daß Antipho sich geweigert habe, die Phanium zu heurathen, weil er von einem Vetter Stilpho nichts wüste, zweitens, daß nicht allein Dumheit ihn vor den Richtern stum gemacht habe, sondern Besorgung, daß Stilpho doch wohl sein Vetter seyn könne, obgleich ihm unbekant, weil er grandior gewesen seyn, und ruri gelebt haben

solle. Beides diente sehr, den Vater gegen den Antipho versöhnlich zu machen. — v. 16—20. ist Empfehlung des Stilpho, a vitae genere und a moribus — cui opera vita erat hier ist vita, wie βίος Unterhalt, und opera der abl. für in opera, er nährte sich von Landarbeit. — de nostro patre ist Prahlerei des Phormio, sein Vater sol ein vermögender Man gewesen seyn. de wil mir nicht recht gefallen, eigentlich solte es a heißen — se hunc negligere cognatum suum ist confus gesetzt, für hunc cognatum negligere se.

39) Videas te, atque illum, ut narras ist allerdings eine dunkle Stelle. Ich finde die Stelle bitter, weil Geta seinem Herrn zu Gefallen sprechen wil, und weiß, daß Phormio so angeredet seyn wil, um nicht auf einige Spur eines Einverständnißes kommen zu laßen. Daher auch Phormio in der Antwort sich empfindlich anstelt. Der Sin der Worte ist: wenn man von dir auf den schlüßen wil, den du so lobst, so kan man deine Reden für nichts, als Lügen halten. Videas *te* 1) armer Schlucker, dein Vater mag wohl große Güter gehabt haben! 2) Du bist selbst noch adolescens (wie ihn Demipho bald hernach nent) was wilt du mit einem Greiße vertraut gewesen seyn, den Antipho, seiner Jugend wegen, nicht habe kennen können? 3) Du bist auch der Man, auf deßen Zeugniß man jemandes Rechtschaffenheit für unbezweifelt annehmen kan!

90) Bei in malam crucem fehlt das gewöhnliche *abi*. — v. 23. lesen Einige in familiam *nostram*, Andre *vostram*. Ich ziehe nostram vor, als prahlerisch gesprochen; wiewohl auch *vostram* einen guten Sin gibt, vostram i. e. tam nobilem atque potentem — illiberaliter war für den Demipho zu beleidigend gesagt, als daß Geta es, Demiphone audiente, hätte unbeantwortet laßen dürfen, er muste dem Phormio ein impurissimus dafür geben,

und

und um sich das verdienstlich zu machen, schiebt er hero *absenti* ein — Dignum autem hoc illo est erklärt die Zweibrücker Ausgabe: das sieht deinem Herrn ähnlich! und erklärt illo mit illius avaritia. Allein das wäre ganz wider die Absicht des Phormio, den Demipho durch Verunglimpfung seines ganzen Characters zu reizzen, vielmehr bleibt er beim gegenwärtigen facto, so wie ein kluger Man in das, was er vorhat, nicht Fremdes einmischt, und sagt vielmehr v. 83. tuis dignum factis feceris. Daher hoc hier gewis heißt: daß ich ihm sage, daß er im gegenwärtigen Falle illiberaliter handle. Carcer für carcere dignus. Die Schimpfwörter bonorum extortor und legum contortor wären passend genug, wenn nur Geta eine andre Absicht dabei hätte, als seinem Herrn noch einen Beweiß seiner Treue vorzulügen, ehe er auf den Ruf desselben antwortet. Aber, weswegen ruft Demipho den Geta zweimal, da er ihm doch weiter nichts zu sagen hat, als tace, und desine? Eben deswegen ruft er ihn, um ihm zu sagen, daß er nun schweigen, und ihn mit dem Phormio reden laßen sol. — v. 28. nach ehem gehört kein Punct, als wenn es hieße: je, bist du da? sondern ein Strich. ehem ablenti tibi etc. gehört zusammen, Demipho wirft nur sein tace dazwischen.

91) v. 31—36. Die Anrede v. 31. 32. ist nicht höflich, sondern ironisch. Demipho schmeichelt sich, durch die drauf folgende Frage den Phormio gleich zu entwafnen, und triumphirt, ehe er gesiegt hat. Uebertriebne Höflichkeit artet allemal in Spötterei aus, hier aber absichtlich. Denn, nach bona venia ist si tibi placere potis est, ut mihi respondeas übertrieben, und verräth auch die Einbildung, daß eine Antwort nicht möglich sey, und deswegen die Frage nicht gefallen könne. — quem amicum tuum ais fuisse istum? feiner, als quis iste fuit, quem amicum tuum fuisse ais? v. 34. ist eine neue

Frage, die Constr. geht nicht quem fuisse ais, *qui* diceret, sondern *qui* ist qua ratione, wie v. 49. — Die Antwort proinde expiscare, quasi non nosses könte nicht impertinenter seyn. —

92) v. 37—43. Sehr listig sagt Ph. Sobrinus. Er scheint dadurch einen gewißen Grad der Verwandschaft zu bestimmen, und das *qui* cognatus est mihi zu beantworten, er bestimt und beantwortet aber wirklich nichts, da das Sobrinus am häufigsten wie das teutsche Vetter gebraucht wird, nur Blutsverwandschaft, nicht aber den Grad derselben anzeigt. — Wie kan Phormio wegen des Namens verlegen seyn? er hat ja schon v. 9. gesagt: nec *Stilphonem* ipsum scire, qui fuerit? Terenz widerspricht sich gar nicht, da es eine sehr bekante Erfahrung ist, daß man, wie man sagt, das Wort auf der Zunge vergeßen kan, welches gar nicht etwa nur einfältigen Leuten, sondern auch wohl den gescheitesten Leuten begegnen kan, zumal wenn ihnen, wie hier dem Phormio, mehrere Gedanken zugleich durch den Kopf gehen. Terenz hat etwas ähnliches im Eun. 3. 2. 51. wo Thais sagt quid? — quid aliud volui dicere? — ehem etc. v. 40. quod sc. nomen — Wie Geta dem Phormio zubläßt Stilpho, kan sich Ph. doch nicht mit Gewisheit besinnen, und sagt vor sich atque adeo quid mea? meinetwegen mag es der rechte Name seyn oder nicht, was frag ich darnach? Phanium aber glaubte wirklich, daß ihr Vater Stilpho hieße, weil sich Chremes in Lemnos so genent hatte, und da sie ihren Vater als einen begüterten Man gekant hatte, so rechneten alle darauf, daß er endlich doch würde auszufragen seyn, und daß seine Auffindung das kräftigste Mittel seyn würde, den Demipho zu beruhigen.

93) v. 44—50. Non te *horam* pudet? sc. factorum i. e. nonne te pudet, ejus patrem ignorare, ipsamque negligere,

gere, quia egens relicta est? — v. 49. si advenissem erklären die meisten ad judices aber falsch, ad judices advenire sagt man nicht, sondern venire, wie I. 2. 79. ad judices veniemus und 85. ventum est. Bei advenissem ist zu verstehen huc, Athenas, mit einem Worte e Cilicia redux — für tum si lesen die Zweibr. cum. Etwas ungewöhnlich ist es freilich, si für postquam oder ut primum gesetzt zu finden — v. 50. nach itidem tu face (*fac*) hält Demipho etwas inne, und wartet auf den Beweiß, und da der nicht erfolgt, fragt er von neuen cedo etc,

94) v. 52—59. Das war ein Hauptpfeiler, auf den sich Phormio stützte, daß es zu Athen bei dem einmal gesprochnen Urtheile der Richter sein Bewenden haben muste, und eine Revision eines Proceßes nachzusuchen nicht vergönnet war. Um sich aber den Schutz dieses öffentlichen Gesetzes desto mehr zu sichern, und den Demipho abzuschrecken, den Proceß, des Gesetzes ungeachtet, zu erneuern, läßt er ihm zum voraus merken, was er wider ihn anbringen werde: solus regnas, du bist freilich hier der einzige, der sich an die Gesetze nicht bindet, und dadurch verräth, daß er nach einer Alleinherschaft strebe; soli licet *hic* de eadem causa bis judicium adipisci, in Athen ist es zwar unerhört, daß jemand eine einmal abgeurtheilte Sache zum zweitenmale klagbar gemacht habe, aber du bist freilich der Man, dem man wohl erlauben muß, sich mehr, als irgend jemand anzumaßen. Dergleichen Vorwürfe waren in Freistaaten, wie Athen und Rom waren, äußerst gefährlich. — Allein, war es nicht unklug zu sagen: filius cur non refellit? Wär es nicht beßer gewesen, den Sohn nicht zu erwähnen? Phormio hatte schon v. 14. 15. merken laßen, daß Antipho allerdings widersprochen habe, nemlich, ehe sie vor Gericht kamen, wie ich in der Note bemerkt habe. Also konte er ihn

wohl

wohl nennen, und muste ihn nennen, hauptsächlich um die exceptionem rei judicatae zu urgiren, aber auch um den Alten daran zu gewöhnen, ohne Wüthen davon sprechen zu hören. Was noch so widrig ist, wird durch das Sprechen davon erträglicher, weil der Gedanke, durch öfteres Wiederkommen, die Spitze verliert, welche die Seele verwundet.

95) v. 60—65. aut quam te audiam oder, ehe ich mich mit dir abgebe — dotem dare solte heißen dotem dabo. Demipho verirt sich, in seiner jetzigen Gemüthsunruhe, in der Construction; man kan auch suppliren id quod lex jubet, *nempe* dotem dare, *faciam*. — abduce hanc, minas quinque accipe. Man sieht, daß Demipho glaubt, daß es dem Phormio nur darum zu thun sey, ein Stück Geld von ihm zu erpreßen, worin ihn Geta, durch sein bonorum extortor, verstärkt hat. Fünf Minen (75 Rthlr.) biethet er, weil dis in den ältern Zeiten die festgesetzte Summe war, die der cognatus der orbae zahlen muste, wenn er sie nicht ehelichen wolte. In folgenden Zeiten wurde es auf 10 Minen erhöht — homo suavis sehr ironisch — adipiscar ego (*per te*) — quod jus *publicum* est für commune omnium civium, da jeder Bürger freie Wahl hat, die verwaisete Verwande zu heurathen, oder auszustatten.

96) V. 66. darf civem vor item nicht weggelaßen werden, wie manche Editionen thun — Wegen abusus sis solte es freilich eigentlich heißen cive item, ut meretrice — amittere steht hier wieder für dimittere, wie 2. 1. 23. 24. (an welchem Orte ich das sonderbare zu erinnern vergeßen habe, daß v. 24. steht ejus amittendi, retinendi copia, da es doch auf ein Frauenzimmer geht, und amittendae, retinendae heißen solte. Denn, wenn man auch annimt, daß Antipho bei ejus nicht uxoris sondern Phanii im Sinne gehabt habe, so setzt doch der Lateiner

zu

zu den diminutivis der Weibernahmen das adjectivum nicht im neutro, wie der Teutsche thut, sondern Andr. I. 1. 107. sagt Pamphilus *mea* Glycerium, Hecyr. I. 2. 6. sagt Parmeno vidcon ego Philotium? unde *hae:* advenit? ich weiß nicht anders zu erklären, als daß Antipho das gleich vorher ausgesprochne locus noch im Sinne gehabt hat, und zu construiren ist cujus loci amittendi, retinendi copia mihi non est) — ut *cum uno* ætatem degeret vergl. Heavt. 2. 4. 12. cum uno aetatem agere wovon v. 6. das Synonym. vulgus ab se segregare — quod tu vetas ist fürchterlicher Vorwurf in einem Freistaate: du wilt den Zweck der Gesetze vereiteln.

97) v. 71—75. at nos unde (*proximi sumus*)? aut quamobrem — Nach diesem Worte kein Fragzeichen, sondern ein Strich, denn Demipho wil noch mehr sagen, Phormio aber fält ihm mit seinem ohe etc. in die Rede — Man hat mehrere Sprüchwörter: welche ausdrükken: vergebliche Arbeit thun, z. E. in dieser Comödie selbst laterem lavare; aber actum agere drückt zugleich den Grund aus, warum etwas vergeblich sey ne agas hoc, quia jam actum est, und ist hier auch das passendste, weil es von Gerichten hergenommen ist, so daß actum, ne agas hier allein genug gesagt gewesen wäre, wenn ihm nicht Phormio, durch das ajunt noch mehr Kraft hätte geben wollen: laß dir doch nicht einfallen über die bereits abgeurtheilte Sache noch eine Klage erheben zu wollen, das Sprüchwort, das daher genommen wird, kan dich ja schon belehren, daß dieses thöricht seyn würde. — donec perfecero *hoc* daß die Richter das wider meinen Sohn gefälte Urtheil zurück nehmen — sine modo ist aposiopesis. Demipho droht: laß mich nur vor die Richter kommen, ich wil deine Betrügerei schon aufdecken — für ad ducendum wil Müret gelesen wißen ducendi — Bei *perfecero* sagt

Donat

Donat pro *perficiam* sehr unlateinisch, es muß heißen perfecero — v. 74. 75. sagt Phormio auch etwas, das dem Demipho keinen glücklichen Ausgang weissagte, wenn er die Klage erneuerte: du bist gar nicht befugt zu klagen, weil das Urtheil nicht wider dich, sondern wider deinen Sohn ausgesprochen ist. —

98) cum uxore *hac* das hac steht nachdrücklich. Mein Sohn sol wohl heurathen, aber diese Frau nicht — prohibebo. Sonst heist prohibere domo nicht ins Haus hinein laßen, das Haus verbieten; hier aber, da Antipho mit der Phanium schon drinnen ist, heist es: zum Hauße hinaus werfen — tute idem melius feceris sind schwer zu erklärende Worte. Die Ausleger sind getheilt, ob sie Phormio zum Demipho, oder heimlich zum Geta sage. Die das erstere annehmen, erklären entweder mit Donat: ut senex potius exeat, quam ejiciat filium du kanst dich lieber hinaus packen, als den Sohn hinaus treiben, aber, das wäre nur grob, und weiter nichts, und die Grobheit abgerechnet wäre nicht wohl abzusehen, was Phormio dabei gedacht hätte; oder mit der Dacier: du wirst ja nicht so böse seyn! Das wäre spöttisch genug, aber wie es aus den Worten heraus komme, ist schwer zu sagen, wenn noch für idem stünde hac in re so möchte es gehen, aber idem wäre doch offenbar das Hinauswerfen aus dem Hauße. Ich würde es geben: desto beßer! i. e. unsre Sache gewint dadurch, wenn du dich so vergehst. Welche glauben, daß es heimlich zum Geta gesagt werde, verstehen: du würdest deine Rolle beßer spielen, wenn du Demipho wärst. Das können die Worte heißen, aber, wie solte Phormio darauf fallen, das sagen zu wollen. Wie könte aber Demipho v. 80. die Worte so übel nehmen, wenn er sie nicht verstanden hätte? Ich übergehe viele andre Erklärungen. Meine Meinung ist, daß Phormio die Worte zum Geta sagt, aber laut,

daß

daß sie Demipho hört; und, da er v. 87. dem Demipho sein hohes Alter und Schwachheit vorrückt, so glaub ich, daß er mit diesen Worten sagen wolle: der arme Krüppel wil zwei Leute zum Hauße hinaus werfen? dazu hat er ja nicht einmal Kräfte genug, das könteſt du Geta beßer! Bei schweren Stellen eines Comikers muß man immer mit auf die Action rechnen, und daß dergleichen Stellen durch die Gestus des Acteurs leicht verständlich gemacht worden sind. Ich denke mir den Phormio, daß er bei dem prohibebo domo des Greißes, mit dem Anstande eines Erstaunenden die Hände aufhebt und zusammen schlägt, und nun auf einmahl lachend mit dem Zeigefinger der linken auf den Geta weiſete tute, den Ton stark auf tu, idem mit einer Bewegung der Rechten, die ein Fortstoßen anzeigt, melius mit höhnischen Ansehen des Demipho u. s. w.

99) v. 80. list Palmer pactus für paratus, und ich muß gestehen, daß mir das pactus gefält: hast du dich den verschworen? ist stärker, als: hast du dich denn so sehr gefast gemacht? — 82. bene habent tibi principia erklären Alle: den Anfang hast du gut gemacht! Aber es war mehr als Anfang, was Phormio bis dahin gethan hatte, und es brauchte auch nur zu heißen bene habet tibi principium. Ich erkläre principia Hauptquartier, so wie Terenz mehrmalen die Sclaven ihre Unternehmungen mit Kriegsoperationen vergleichen läst, z. B. Heavt. 4. 2. Nisi me animus fallit etc. s. auch unten not. 109. und so stünde principia allegorisch für das Hauptsächlichste, worauf Phormio fußete, und der Sin wäre: du hast die Hauptpuncte, auf die es ankomt, gut vorgebracht, und so, daß es Demipho schwer finden wird, dir beizukommen, und Sc. 4. v. 15. die Hauptsache ist gut eingeleitet, u. s. w.

100) v. 83. hat Goveanus fer! für das gewöhnliche fers? Recht gut. Es ist Ermahnung, wozu die folgenden

Worte

Worte tuis dignum den Grund enthalten: damit du deinem sonst so guten Character auch in dieser Sache gemäs handelst, und wir auch Freunde bleiben können. — v. 93. *domo* me sc. evoca oder arcesse.

Dritter Auftrit.

Demipho. Geta. Hegio. Cratinus. Crito.

Demipho.

Wie viele Sorge und Bekümmernis
verursacht mir mein Sohn! der mich und sich
in diesen Heurathskram verwickelt hat,
und mir auch gar nicht vor die Augen komt,
daß ich doch wüste, was er davon sagt,
und was nun seine Meinung sey? 101)
(zum Geta)
du, geh,
sieh, ob er wieder heim ist, oder nicht?

Geta.

gleich.
(geht ab)

Demipho. (zu seinen Freunden)
nun, ihr seht, wie diese Sache steht;
was mach ich nun? das sag mir Hegio. 102)

Hegio.

ich? — frag erst den Cratin, wenn dirs beliebt.

Demipho.

so sage denn, Cratin.

Cratin.

mich meinst du?

Demipho.

dich.

Cratin.

Cratin.

ich sähe gern, daß du dich so benähmst,
wie 's deinen Wünschen angemeßen ist;
und dieses stelle ich mir also vor:
was hier dein Sohn gethan hat, da du nicht
zugegen warst, daß das in vor'gen Stand
gesetzt wird, das ist billig, gut, auch wohl
noch zu erhalten. Dieses ist mein Rath. 103)

Demipho.

nun sag mir deine Meinung, Hegio.

Hegio.

ich glaube, daß Cratin sehr ehrlich rieth;
allein so ist es, wie viel Menschen sind,
so vielerlei ist auch die Denkungsart,
der eine billigt dis, der andre jens.
ich bin der Meinung nicht, daß etwas, das
nach den Gesetzen abgeurtheilt ist,
vernichtet werden könne; und es ist
sehr schändlich, wenn mans sucht. 104)

Demipho.

nun, Crito, sprich.

Crito.

ich bin der Meinung, daß mans weiter noch
bedenken muß; es ist ein schwerer Fal! 105)

Hegio. (zum Demipho)

verlangst du nun noch sonst etwas von uns?

Demipho. (verdrießlich)

ihr habt mir gut gerathen, und ich bin
nunmehr viel unentschloßner, als vorher.

(die Advocati schleichen sich weg)

Geta. (kömt zurück I. b. 5.)

sie sagten mir, er wäre noch nicht heim.

Demipho. (vor sich)

ich muß nur warten, bis mein Bruder komt,
was der mir disfals rathet, sol geschehn. 106)
jetzt wil ich an den Hafen gehn, und mich
erkundgen, wenn er etwa kommen wird.

(geht ab)

Geta. (vor sich)

ich aber suche nun den Antipho,
und sag ihm, was hier vorgefallen ist. 107)
Doch halt, da komt er selbst zur rechten Zeit
hieherwärts.

Anmerkungen zur dritten Scene des dritten Acts.

101) *Quanta me* cura wird jedem lateinischen Ohre beßer gefallen, als quanta cura me afficit. Aber warum? Ist es nur Idiotismus, oder ist es wirkliche Eleganz? Denn beides ist sehr zu unterscheiden. Ersteres allein, ist blos etwas, das der Gebrauch, und zwar gewöhnlich ein Gebrauch des großen Haufens, dem es um Eleganz niemals sonderlich zu thun ist, zur Regel gemacht hat, z. B. daß der Grieche sagt: die Thiere ist, für sind, ich war schreibend, für ich schrieb, und dergleichen mehr, das sind Idiotismen, aber warlich keine Eleganzen, daher es auch die Lateiner nicht nachgeahmt haben, so wie man überhaupt gestehen muß, daß die lateinische Sprache zwar eine Tochter der griechischen, aber gewis matre pulchra filia pulchrior ist, wie die Liebste des Horaz I. 16. Eleganz aber ist, was, aus irgend einer Ursache, in der Sele einen angenehmern Wohlklang macht, als das Gewöhnlichere, wenn man sich auch gestehen muß, daß die Mutterspräche die Nachahmung nicht verstattet. Die Setzung des *me* in gegenwärtiger Stelle,

ist

ist zwar im Teutschen unnachahmbar, aber gewis eleganter, als wenn es weiter hinter geworfen wird. Es ist zwar ein kleines Theilchen, aber doch ein Theilchen der feinern Wortsetzung, in der die lat. Sprache alle andre Sprachen übertrift. Wir Teutschen zählen einander unsre Gedanken zu, wie man die Scala singt, unmittelbar einander folgende Töne nach einander, und wir trennen z. B. das adjectivum nie vom substantivo, wenn es nicht mehr als simples adjectivum geworden ist. Ich kan wohl sagen: Schön ist die Natur, ich muß aber sagen: die schöne Natur. Der Lateiner aber bedient sich aller Künste des Componisten, die Gedanken in einer anscheinenden Unordnung hörbar zu machen, die doch wahre Ordnung ist, und das Ganze angenehmer und eindrücklicher macht, als die alzugroße Simplicität thun würde. Das adjectivum trent er z. B. vom substantivo, wenn er das dazwischen werfen kan, an dem sich das Substantivum in der Beschaffenheit befindet, welche das adjectivum anzeigt, und gewint dadurch z. B. hier, daß der Gedanke an den Demipho, an Größe, an Sorge, in einen Gedanken zusammen schmelzen, — *hisce* nuptiis wird mit Verdruße gesagt, das hisce muß also verächtlich ausgedrückt werden, Heurathskram — quidve sit sententiae muß supplirt werden *ei*, für quae sit *ejus* sententia —

102) Diese Scene ist bittre Satyre, auf die advocatos bei den Athenienfern, was der eine bejahet, verneint der andre, und der dritte sagt gar nichts dazu, so daß der Fragende am Ende so klug ist, als vorher. Zugleich aber sol diese Fabel lehren, wie schlecht man es gemeiniglich treffe, wenn man, in mislichen Angelegenheiten, auf den Rath solcher Freunde rechnet, denen unser Interesse nicht eignes Interesse ist. Verlegenheit bethört, daß man leicht für die Miene der Ehrlichkeit ansieht,

was doch in der That nur Masque der Neugierde, oder wohl noch etwas Schlimmeres ist.

103) Das responsum des Cratins scheint mit vieler Höflichkeit den Demipho zum Processe zu rathen, ist aber wirklich auf Schrauben gesetzt, die Lächerlichkeit abgerechnet, die es mit enthält. ego velim, (ut) facias ea, quae in rem tuam sint ich wünschte sehr, daß du einen Weg einschlügest, durch den du deine Absichten erreichtest. Nun mihi sic *hoc* videtur, hier kan *hoc* so wohl auf facias gehen, als auf quae in rem tuam sint. Im erstern Falle heist es: mach es so! im zweeten: dein Wunsch ist; und das folgende passet zu beiden; das er id impetrabis scheint zwar mehr für das erstere zu seyn, es spricht ihm aber doch wirklich das Recht ab, weil er bitweise einkommen sol. Cratin konte gar wohl sagen, daß es aequum et bonum seyn würde, wenn das, was der Sohn ohne ihn gethan hatte, für ungültig erklärt würde, er sagt aber damit nicht, daß es auch Rechtens sey. Und, muste es nicht den Zuhörern lächerlich seyn, daß alles, was der Sohn in Abwesenheit des Vaters gethan hatte, in vorigen Stand gesetzt werden solte? man erinre sich an das, was Phormio Sc. 2. v. 66. 67. sagte.

104) Hegio fängt, mit vieler Höflichkeit gegen den Cratin, seinen Spruch an, er räumt ihm ein, als ehrlicher Man gesprochen zu haben, und entschuldiget seinen Widerspruch vorläufig damit, daß immer die Grundsätze der Menschen verschieden sind, und man eine Sache, nach Verschiedenheit des Standpuncts, in verschiednem Lichte sehen könne. Nun er aber seine Meinung sagen sol, billigt er nicht allein die exceptionem rei judicatae, auf die sich Phormio stützte, sondern mit seinem turpe inceptu warnt er den Demipho sehr, wegen deßen, was Phormio vom regnare und dergleichen hatte fliegen lassen.

105) v. 17.

105) v. 17. wäre mit zwei Worten das bekante non liquet. — Daß es res magna war, wuste Demipho selbst.

106) v. 21. ist schon Adelph. Act. 3. Sc. 5. v. 54. dagewesen, s. daselbst meine 125ste Anmerkung.

107) Wie Demipho den Geta schickt, den Antipho zu suchen, da kan der ihn nicht finden, warum? weil er ihn nicht finden wil. Nun aber, da er dem Alten entgegen handeln wil, nun ist es ihm Ernst.

Vierter Auftrit.

Antipho. Geta.

Antipho. (vor sich)

Nein, Antipho, betracht' es, wie du wilt,
so must du dich, mit deiner Furchtsamkeit,
sehr tadeln! solltest du von hier entfliehn?
dein Leben fremden Schutze anvertraun?
hast du geglaubt, daß Andre mehr, als du,
dein Wohl besorgen würden? wenn du auch
sonst nichts bedachtest, jene wenigstens,
die du voritzt in deinem Hauße hast,
die solltest du beschützen, daß sie nicht
beleidigt würde, durch dein Wort getäuscht;
da jetzt die Arme keine Hofnung hat,
und keinen Schutz, wenn du sie hülflos läst! 108)

Geta.

(fängt an, ehe ihn Antipho bemerkt)

ja freilich, Herr, verdenken wir dirs längst
in deiner Ferne, daß du hier entflohst —

Antipho.

dich eben suchte ich.

Geta.

doch haben wir
nichts desto weniger für dich gekämpft. 109)

Antipho.

o sprich, wie stehts um meiner Liebe Glück?
mein Vater ahndet doch noch nichts? 110)

Geta.

noch nichts.

Antipho.

ist für die Zukunft etwas Hofnung da?

Geta.

sonst weis ich nichts —

Antipho.

ach!

Geta.

als, daß Phädria
nicht unterlies, sich für dich zu bemühn —

Antipho.

das hatt' ich dem nicht anders zugetraut. 111)

Geta.

hernach der Phormio bewies sich hier,
wie sonst, als thätigen beherzten Man —

Antipho.

was that er denn?

Geta.

durch Worte dämpfte er
den Greis, der fürchterlich aufbrausete — 112)

Antipho.

ah, Phormio!

Geta.

Geta.

ich, ferner, leiſtete,
ſo viel ich konte.

Antipho.

lieber Geta, ja
ich lieb euch Alle!

Geta.

wie ich dir geſagt,
ſo iſt das Hauptwerk eingeleitet; noch
iſt Alles ruhig, und dein Vater wil
auf deinen Onkel warten, bis der komt.

Antipho.

warum auf den?

Geta.

er wolte, ſagte er,
in dieſer Sache thun, was der ihm rieth.

Antipho.

wie fürchterlich, o Geta, iſt mir nun
des Onkels glückliche Zurückkunft! denn
ich höre, daß mein Leben oder Tod
allein von ſeiner Meinung abhängt!

Geta.

ha,
da komt dein Phädria.

Phormio.

wo?

Geta.

ſiehſt du dort?
er komt aus ſeiner Schule. 113)

Anmerkungen zur vierten Scene des dritten Acts.

108) v. 1. cum iſthoc *animo*. Animus, ohne Beiwort, ohne andern beſtimmenden Zuſatz, (der immer durch is

und ut angekettet wird, eo animo, ut,) wird gewöhnlich im guten Verstande genommen, hier aber ist es Furchtsamkeit, doch ist es auch nicht ohne Zusatz, denn *isthoc* geht auf sein bisheriges Verhalten — von multimodis s. Heavt. not. 58. — v. 2. abisse, dedisse sc. *oportet* für abire, dare *oportuit* — v. 3. *animadvertere* rem alicujus für curare, ist nicht sehr üblich, doch gar nicht übel gesagt animum vertere ad rem alicujus — v. 4. ut ut erant alia i. die Unschicklichkeit nicht zu erwähnen, daß du deinen zurückkommenden Vater nicht bewillkomtest; daß du dein eignes Interesse vernachläßigtest u. s. w. — quae *nunc* tibi est domi für uxori, weil er noch in Ungewisheit ist, ob er sie behalten wird — v. 5. findet man potiretur, pariretur, und pateretur; das mitlere ist nichts anders, als das erstere, den Schreibefehler a für o abgerechnet; pateretur scheint mir eine Emendation von einem zu seyn, der glaubt, daß potiri nur von glücklichen Dingen gebraucht werden könne. Man findet aber sogar potiri morte und mortem. Donat sagt legitur et *potiri*, quia *potiri* τῶν μέσων fuit Guilielmius zieht quid zu decepta, und nimt an, potiri mali. Ich wolte aber doch lieber behaupten, daß mali von quid, und dieses von potior regirt werde, so daß der Vers zu interpungiren sey: ne quid, propter tuam fidem decepta, potiretur mali.

109) *equidem nos* incusamus wil mir nicht gefallen. Vielleicht schrieb Terenz *et quidem* nos i. e. du machst dir Vorwürfe, aber auch wie. Wenigstens, wenn Geta mit equidem wirklich angefangen hat, so hat er erst von seinen Verdiensten reden wollen, aber sich sogleich anders besonnen, und, mit mehrerer Anständigkeit, die Verdienste Aller, und seine zuletzt, erwähnt. — Bei abieris und defecimus hat Geta wieder den Krieg im Kopfe. Wenn der Feldherr abit, so ist es kein Wunder, wenn die socii deficiunt, und auch sich fort machen.

machen. Hier aber sagt er licet abieris, nos ea causa nihilo magis desecimus.

110) v. 9. res et fortunae meae ist hendiadys für fortuna rerum mearum, und seine res sind seine Liebe, oder der Wunsch, seine Phanium zur Gattin zu behalten — Subolet ist fast plebejer Ausdruck, dergleichen feinen Leuten dan am ersten entfält, wenn sie, wie hier Antipho, cordat werden.

111) v. 10. ecquid spei *porro* est? sc. Phanii *porro habent dae?* Also *porro* für die Zukunft. — v. 11. sagen Einige: nisi sey griechisch für sed, aber unrichtig. nescio nisi gehört zusammen, und ist nihil aliud scio, nisi. Antipho nimt erst das voraus trabende nescio auch einzeln, und, erschrocken, daß Geta von gar keiner Hofnung wisse, steigt ein ängstliches *ah* aus der beklemten Brust empor, bald aber, da Geta mit seinem nisi fortfährt, und er merkt, daß er sage: weiter kan ich nichts sagen, als daß u. s. w. nun findet er in dem, was Geta sagt, immer noch, den Umständen nach, Trost genug. — nihil fecit novi i. e. ich kente die Freundschaft, die Klugheit, und den Muth des Phädria zur Gnüge, um seiner besten Dienste versichert zu seyn.

112) strenuus ist hauptsächlich thätig, und fortis steht oft noch dabei, hier aber begreift es auch fortitudinem — weil confutare eigentlich ist, etwas, das überlaufen wil, daran hindern, hab ichs gegeben dämpfen, und admodum iratus fürchterlich aufbrausend — v. 13. lesen Einige für patrem vielleicht beßer *senem*. Denn bei patrem würde hier wohl tuum stehen, Phormio patrem *tuum*.

113) v. 14. omnes vos amo ja, ja, wenn mans den jungen Leuten zu Kopfe macht, dan amant nos. v. 18. sehr vetterlich! weil Chremes etwa dem Antipho entgegen seyn möchte, so möchte er doch lieber gar nicht salvus

redire. Zu so unedlen Wünschen kan Leidenschaft verleiten! — palaestra der Ort, wohin Phädria ging, seine Pamphila zu sehen.

Fünfte Scene.

Phädria; der Sclavenhändler. Dorio; Antipho; und Geta.

(beide anfangs seitwärts und unbemerkt)

Phädria.

Ich bitte, höre mich, mein Dorio!

Dorio.

ich höre nicht.

Phädria.

zwei Worte?

Dorio.

laß mich gehn. 114)

Phädria.

hör, was ich sage!

Dorio.

o, mir eckelt schon
vor deinem tausendmalgen Einerlei.

Phädria.

jetzt wil ich reden, wie du es gern hörst!

Dorio.

so sprich, ich höre.

Phädria.

kan ich dich denn nicht
erbitten, daß du, die drei Tage nur,
noch auf mich warteſt? o, wo wilt du hin? 115)

Dorio.

Dorio.

5. schon war mirs Wunder, was du Neues mir zu sagen hättest!

Antipho. (zum Geta)

ah, ich fürchte, daß der Kupler Unglück — — doch, es treff' ihn selbst! 116)

Geta. (zum Antipho)

längst fürcht ich das! 117)

Phädria.

du glaubst mir nicht?

Dorio.

du schwärmst.

Phädria.

wenn ich nun Sicherheit verschaffe?

Dorio.

nichts.

Phädria.

du wirst gestehn, daß diese Wohlthat dir gut Zinsen trage.

Dorio.

Possen.

Phädria.

glaube mir,

du wirst dich freuen, wenn du mir den Dienst erwiesen hast; ich halte Wort! 118)

Dorio.

du träumst.

Phädria.

versuch es doch, die Zeit ist ja nicht lang!

Dorio.

du singst mir immer nur dasselbe Lied.

Phädria.

du wirst mir Vetter, du, mir Vater seyn,
du, bester Freund, du —

Dorio.

schwatze immerhin.

Phädria.

du kanst so hart, so unempfindlich seyn,
daß Mitleid nicht, nicht Bitten dich erweicht?

Dorio.

du kanst so unbedachtsam, Phädria,
so schamlos seyn, daß du durch eiteln Prunk
von Worten mich zu fangen, ohne Geld
mir meine Sclavin abzuschwatzen denkst?

Antipho. (zum Geta)

er jammert mich!

Phädria. (vor sich)

ach leider ist es wahr!

Geta. (zum Antipho)

wie sich doch beide immer ähnlich sind! 119)

Phädria. (vor sich)

gerade, da der Antipho auch selbst
durch Kummer andrer Art gefesselt ist,
muß mich dis Unglück überfallen! 120)

Antipho. (tritt vor)

ah,
was hast du denn für Unglück, Phädria?

Phädria.

o Antipho, wie glücklich bist du —

Antipho.

ich?

Phädria.

da du das, was du liebst, im Hauße hast,
nie so mit Leiden kämpftest, wie jetzt ich!

Antipho.

ich habs im Hauße? — ja, so wie man sagt,
halt ich den Wolf bei'n Ohren! 121) denn ich weis
kein Mittel, wie ich sie verlaßen kan,
noch, wie ich sie bei mir behalten sol!

Phädria.

so geht mirs eben auch mit dem!

Antipho. (zum Dorio)

je, je,
du wirst doch nicht so wenig Kupler seyn? 122)
(zu Phädria)
hat er dir was gethan?

Phädria.

der? ganz Barbar,
hat meine liebe Pamphila verkauft!

Geta.

was? sie verkauft?

Antipho.

was sagst du? sie verkauft?

Phädria.

verkauft!

Dorio.

nun ist denn das ein Bubenstück:
die für sein baares Geld erkaufte Magd?

Phädria. (zum Antipho)

ich kan ihn nicht erbitten, noch auf mich
zu warten, und dem neuen Käufer nicht

Gehör

Gehör zu geben!

(zum Dorio)

die drei Tage nur,
bis ich das Geld bekomme, welches mir
von meinen Freunden zugesichert ist.
bezahl ich dan nicht, so verlang ich nicht,
daß du noch eine Stunde warten solt!

Dorio.

du strapazierst mein Ohr!

Antipho.

nun, Dorio,
die Frist, um die er bittet, ist ja kurz,
laß dich erbitten! er wird dirs gewis
sehr gut vergelten, wenn du dich um ihn
so wohl verdient machst!

Dorio.

das ist Alles nichts.

Antipho.

Kanst du verstatten, daß die Pamphila
aus dieser Stadt geführt wird? — überdem,
kanst du die Liebe dieser Zärtlichen
so trennen lassen?

Dorio.

weder ich, noch du — 123)

Geta. (zu Dorio)

daß dich doch alle Götter züchtigten
wie du's verdienst!

Dorio. (zum Phädria)

ganz wider meine Art
hab ich dir manchen Monat nachgesehn,
da du versprachst, und weintest, und nichts gabst;
jetzt finde ich ganz einen andern Mau,
der gibt, nicht weint; nun gib dem beßern Raum.

Antipho.

Antipho. (zum Phädria)

doch, irr' ich nicht, so hat dir Dorio
einst einen Tag zur Zahlung anberaumt?

Phädria.

ganz richtig.

Dorio.

leugn' ichs denn?

Antipho.

ist der vorbei?

Dorio.

nein, sondern jenes Käufers Tag komt ehr.

Antipho.

du schämst dich nicht, daß du dein Wort nicht hältst?

Dorio.

nein, denn mein Vortheil foderts.

Geta.

schlechter Kerl!

Phädria.

must du so an mir handeln, Dorio?

Dorio.

ich bin nun so; gefalle ich dir so?
so richte dich darnach.

Antipho.

du wolltest ihn
so täuschen?

Dorio.

umgekehrt, mein Antipho,
der täuschet mich; denn, der hat es gewust,
daß ich so bin; ihn aber hab ich mir
ganz anders vorgestelt, er — führt mich an;

ich

45. ich aber, bin nicht anders gegen ihn,
als ich stets war. Doch, dem sey, wie ihm sey,
das wil ich dennoch thun: der Officier
wil morgen früh bezahlen; wenn nun du,
mein Phädria, das Geld noch eher bringst,
so folg ich meiner Regel, daß mir der
der liebste ist, der ehr bezahlt. Lebt wohl! 124)

Anmerkungen zur fünften Scene des dritten Acts.

114) Donat sagt, daß Einige den ersten Vers also abtheilten: PHAEDR. Dorio! DOR. audio. PH oblecro — DOR. non audio. Demnach hätte ich übersetzen müssen: Phädria: mein Dorio! Dorio: ich höre. Phädria: flehentlich — Dorio: ich höre nicht u. s. w. Man muß gestehen, daß bei dieser Abtheilung auf den Character des Dorio gehörige Rücksicht genommen worden ist, und das audio und non audio möchte auch wohl Liebhaber finden. Allein, theils findet sich, außer dieser Autorität des Donats, nichts für die Lesart audio stat audi, ja, Donat selbst zieht das audi vor, und wil nur audio nicht unerwähnt lassen; theils komt das audio und non audio zu niedrig comisch vor, und der Feinheit des Terenz gar nicht angemessen. Es käme ein Wortspielchen heraus, daß audio das erstemal hieße ich höre, das andremal ich erhöre. Zwo zugleich neu auftretende Personen pflegen immer mitten in einer Unterredung aufzutreten, von der das erste, was sie sagen, Fortsetzung, aber doch verständliche Fortsetzung ist, die das vorher gesagte leicht errathen läst. So ist es auch hier.

115) für omitte ließt Faernus mitte — v. 2. laßen Einige eadem weg, das aber nicht wohl fehlen kan — v. 3. das *libenter* audias macht dem Dorio Hofnung, von Zahlungen zu hören, daher er gleich mit dem loquere, audio bei der Hand ist — v. 4. triduum *hoc* nicht überhaupt

drei

drei Tage sondern die drei Tage i. e. die noch an dem Zahlungstermine fehlen, den du mir gesetzet hast.

116) v. 6. kommen diejenigen freilich am kürzesten davon, die für lenonem lesen lenoni, sc ich fürchte, daß sich Dorio ein Unheil zuziehen wird, wenn er den Phädria bis zur Verzweiflung treibt. Die Schöpfer des lenoni haben unstreitig dabei an Adelph. 2. 1. gedacht; aber, weder Phädria ist ein Aeschinus, noch Dorio ein Sannio! Die Handschriften haben so einstimmig lenonem, daß man nicht emendiren darf. Nanniuc tadelt erst diejenigen mit Recht, die *suo* für *illius* sc. Phaedriae nehmen, obgleich Budäus im Comment. Graec. linguae mehrere dergleichen Sprachabweichungen anführe. Er selbst aber, wil dadurch helfen, daß er sagt: suo capiti aliquid fuere sey so viel, als dolis le vel fraude instruere. Schade ist es nur, daß er diese Bedeutung der Redensart nicht erwiesen hat, sondern nur sagt quod si recipimus etc. — Bentley theilt ab, und liest: *Ant.* metuo lenonem, ne quid — *Get.* suo capiti fuat! Allein die Abtheilung kan wegen dessen, was Geta wirklich sogleich darauf sagt, unmöglich stat finden. Meine Erklärung hat schon die Uebersetzung verrathen. Antipho sagt: metuo lenonem, ne quid — und er hat im Sinne: mir ist bange, daß uns der Kupler ein Unglück anrichten wird; sein Aberglaube aber fürchtet sich, das unglückliche Wort heraus zu sagen, er bricht mit ne quid ab, und sagt dafür eine Verwünschung des Dorio: suo suat capiti! das Unglück treffe ihn selbst!

117) v. 6. *idem* ego metuo ist Palmern anstößig, quia nihil mutat a sensu Antiphonis, neque addere Geta *apud Terentium* quicquam debuisse videtur, nisi ab ejus verbis novum. Ganz hat der Man nicht Unrecht. Auf eine Frage ist zwar ein simples Ja oder Nein hinreichend; wenn man aber zu dem, was ein Andrer gesagt

hat, ungefragt noch etwas hinzusetzt, so muß darin billig doch wenigstens etwas liegen, was nicht bereits in jenes Worten lag. Außerdem ist man nicht mehr, als ein Gedanken-Echo, und man verräth Dumheit oder Heuchelei. Man wird schwerlich beim Terenz Beispiele finden, daß Einer so ganz nackend das noch einmal sagt, was der Andre schon gesagt hat. Wenn daher hier Antipho gesagt hat: ich fürchte, daß u. s. w. so ist es Palmern anstößig, daß Geta nur sagen solte: ich fürchte es auch. Aber so ganz hat Palmer doch auch nicht recht, denn das auch ist doch wirklich etwas Neues, und die an sich gute Regel ist hier nicht ganz anwendbar. Ich finde darin nichts tadelnswerthes, wenn man der Meinung eines andern, auch ohne weitern Zusatz beipflichtet, zumal wo man so wenig Zeit zu reden hat, als Geta hier. Durch das auch oder dergleichen, erklärt man doch dieses Neue, daß man selbst eine Sache nicht anders finde, als sie der Andre gefunden hat. Indessen wird Palmer durch seine Bemerkung zu einer Emendation veranlaßt, und wil für *idem* gelesen wissen *diem*, welches beim Plautus vorkomt, daß es so viel bedeutet, als jam diu, jam dudum. (wiewohl in der Stelle, die Palmer anführt Mil. Glor. 4. 6. 58. viri quoque armati *diem* istuc faciunt, in der edit. vom Pareus 1619, die ich bei der Hand habe, nicht *diem* sondern *idem* steht).

118) *verum* hercle hoc est. Das hoc, welches Phädria für verum erklärt, ist nicht: daß sich Dorio freuen werde; sondern, daß Phädria seinem Versprechen nachkommen werde: ich halte Wort!

119) v. 11. tu mihi cognatus, tu parens, tu amicus, tu was verspricht nicht der Jüngling Alles, wenn er in Noth ist? Dorio aber sagt, seiner Erfahrung gemäß garri modo! denn er weiß, wie bald alle diese Zusicherungen,

lungen, nach überstandner Noth, vergessen werden, es sind phalerata dicta, und mehr nicht. — v. 15. ducas für inducas oder vielmehr inducere velis, so wie ductes für ductare velis oder coneris. — v. 16. miseritum est erklärt Donat für Ironie, worin ihm mehrere beistimmen. Der Sin wäre alsdenn: ein schönes Mitleiden, das Phädria beim Dorio findet! Das gefält mir aber nicht; ich glaube vielmehr, daß Antipho sagen wil: der arme Phädria! oder: er jammert mich! Die folgenden Worte, die Phädria vor sich (sibi) sagt: hei veris vincor! sind etwas schwer. Goveanus wil lesen verbis stat veris, allein, dadurch wird mehr verloren, als gewonnen; nichts gewonnen, denn bei veris muß man doch verbis verstehen, oder vi veritatis, verloren aber wird veris. Verbis vincor hieße: der weiß mir recht abzugeben! oder: der trümpft mich recht! veris vincor aber heist: es ist leider alles wahr, was er mir vorrückt, und ich weiß nicht mehr, was ich ihm sagen sol, daß er mir noch dismal glaube. Die folgenden Worte des Geta: quam uterque est similis sui! haben auch einige Schwierigkeit. Ich verstehe sie: wie sich doch beide so ähnlich bleiben, Dorio in Allem gewinsüchtig und hartherzig, Phädria weichmüthig und edel, der bei aller Beklemmung seines Herzens das Geständnis nicht zurück halten kan, daß Dorio doch nicht ganz unrecht habe.

120) v. 17. weiß ich aus dem *neque* fast nichts zu machen, man müste denn die Negation aus neque doppelt nehmen, als wenn es hieße: neque, Antipho alia quum *non* occupatus esset sollicitudine, tum hoc esse mihi objectum malum! o daß mir doch dis Unglück nicht wenigstens zu einer Zeit begegnet, da Antipho nicht selbst auch andern Kummer hätte! i. e. nicht durch eigne Noth gehindert würde, mir zu helfen. Doch ziehe ich Palmers Conjectur bei weiten vor, der stat *neque* le-

sen läst *aeque*, wo nun der Sin wird: ach daß mir doch dis Leiden gerade zu der Zeit begegnet, da Antipho u. s. w. æque mihi tum, quum Antipho etc. Etwas verworren bleibt die Construction auf alle Fälle, welches man auf den Gemüthszustand des Phädria rechnen muß.

121) auribus lupum tenere ein Sprüchwort, das Antipho v. 22. selbst erklärt. Wer einen Wolf bei den Ohren hält, ist übel daran, er kan ihn nicht fest halten, und läßt er ihn fahren, so muß er seinen Biß fürchten. Uebrigens ist es gar nicht artig, daß Antipho dieses Sprüchwort auf seine Geliebte anwendet.

122) ne parum *leno* sis! der Kunstgrif des leno ist, anlokkend zu seyn, daher heist lenocinari schmeicheln, auch sind lenocinia verborum bekant. Antipho sagt also zum Dorio; du must ja nicht die Kunstgriffe deines Handwerks vergessen, must dem Jünglinge nicht als reißendes Thier erscheinen, sondern ihn zu deinem Vortheile zu gewinnen wissen.

123) conduplicaverit v. 30. ist so nach den Worten nicht zu verstehen (wiewohl es in unsern Zeiten nichts unerhörtes ist, daß der Jüngling weit mehr verschreibt, als er bekomt) sondern es ist eben so viel, als v. 8. foeneratum istuc beneficium tibi pulchre dices — Die Argumente, die Antipho dem Dorio v. 32. 33. vorhält, konten nur auf ein gefühlvolles Herz Eindruck machen. Das erste Pamphilamne hac urbe privari fines? war auch überhaupt nur fähig einen Athenienser zu rühren, der glaubte, daß außerhalb Athen die Welt nicht mehr schön sey. Es gibt noch viele, die glauben, daß sichs außer ihrer Vaterstadt gar nicht so angenehm leben lasse, als in derselben — v. 34. neque ego, neque tu heissen, das ist eben so wenig meine, als deine Schuld, sondern die Schuld des Phädria, der kein Geld schaft

Ich,

Ich, als Händler, kan meine Waare nicht aufheben, daß jemand sein Vergnügen daran sähe, das mir nichts einträgt, sondern mein Metier bringt mit sich, zu verkaufen, so bald ich es mit Vortheile kan.

124) v. 35. *complures* menses also waren die Alten doch ziemlich lange weggewesen — v. 37. brauchte es nur zu heißen da locum meliori, sc. militi non flenti, sed danti, er führt es aber als Sentenz an, also meliori*bus* — v. 39. quam ad für ad quam ist nicht nachzuahmen, eben so wenig v. 44. das aliter für alium — v. 47. dare für daturum.

Sechste Scene.

Phädria. Antipho. Geta.

Phädria.

Was fang ich an? ich Unglückseliger!
wo sol ich für den Kupler so geschwind
das Geld hernehmen? ich, der weniger
als nichts besitzt? ja, hätt ich ihn nur jetzt
erbitten können, die drei Tage noch
zu warten, dan war mir es zugesagt!

Antipho.

wir, Geta, solten dabei müßig seyn,
wenn dieser elend wird? der sich vorhin,
wie du mir sagtest, als ein ächter Freund
für mich verwendet hat? wir solten nicht
versuchen, da er es so nöthig hat,
ihn wiederum durch Wohlthat zu erfreun?

Geta.

ich weis es freilich, daß es billig ist.

Antipho.

nun, du allein bists, der ihn retten kan.

Geta.

was sol ich aber machen?

Antipho.

schaffe Geld!

Geta.

das wolt ich gern; doch, sag mir nur: woher?

Antipho.

mein Vater ist ja da.

Geta.

gut; was hilft das?

Antipho.

se, wenn du klug bist, must du mich verstehn. 125)

Geta.

so meinst du's? 126)

Antipho.

ja.

Geta.

bei Gott, ein schöner Rath!
du läufst doch wieder fort? 12) ich darf mir nicht
Glück wünschen, wenn mir deine Heurath nicht
ein Unglück zuzieht; nun befiehlst du mir
daß ich um dieses willen mir den Strick
verdienen sol?

Antipho. (zum Phädria)

ganz Unrecht hat der nicht.

Phädria.

was sagst du, Geta, bin ich euch denn fremd? 128)

Geta.

das gar nicht; aber, ists nicht schon genug,

daß

daß jetzt der Alte auf uns Alle zörnt,
wenn wir ihn nicht noch reitzen, daß hernach
kein Bitten ein'gen Eingang finden kan?

Phädria.

sol sie ein Andrer mir aus dem Gesicht
Gott weiß in welche Gegend führen? ach!
so lang ihr denn noch könt, o Antipho,
so lang ich bei euch bin, so sprecht mit mir,
so seht mich an!

Antipho.

warum? was hast du vor?

Phädria.

beschlossen ists, wohin man sie auch führt,
da folg ich, oder finde meinen Tod!

Geta.

nun, nun! es wird doch nicht zu eilig gehn? 129)

Antipho. (zum Geta)

bedenk' es doch, ob du ihm helfen kanst?

Geta.

ob ich? — ja, wie?

Antipho.

ich bitte, denke nach,
damit er nicht aufs Aeußerste verfält, 130)
das uns hernach, mein Geta, kränkend wär!

Geta.

ich sinne nach — ich glaub, ich rette ihn;
doch fürcht ich, daß mirs schlecht bekommen wird!

Antipho.

sey unbesorgt; Glück, Unglück werden wir
mit dir zugleich ertragen.

Geta.

nun so sprich:
wie viel beträgt die Summe, die du brauchst?

Phädria.

nur kahle dreißig Minen.

Geta.

dreißig? ha,
die ist sehr theuer, Phädria!

Phädria.

o nein,
sehr wohlfeil ist sie! 131)

Geta.

nun, ich schaffe dirs.

Phädria.

o liebster Man!

Geta.

jetzt geh nur weg von hier.

Phädria.

ich brauch es aber gleich!

Geta.

ich schaff' es gleich,
doch ist es nöthig, daß mir Phormio
hierbei behüflich ist.

Phädria.

so geh denn hin,
und sag ihm, daß er auch zu Hauße bleibt.

Geta.

er ist zu Hauße.

Antipho.

leg ihm kühnlich auf,
so viel du wilt, er trägts; der ist ein Freund
ganz ohne Gleichen. 132)

Geta. (zum Phädria)

kom denn eilend hin.

Antipho.

kan ich euch etwa noch was helfen?

Geta.

nichts;
geh heim, und tröste deine arme Frau,
die jetzt gewis zu Hauße ganz vor Furcht
entseelt ist. — zauderst du?

Antipho.

ich wüste nichts,
das ich so gern thät.

(geht ab)

Phädria.

nun, was ist dein Plan?

Geta.

ich wil dirs unterwegs erzählen; jetzt
kom nur hier weg.

Anmerkungen zum sechsten Auftritte des dritten Aufzugs.

125) Offenbar gibt Antipho dem Geta den Rath, seinen Vater zu bestehlen! Kein Wunder. Da Antipho fähig gewesen war, in der eignen Heurathsangelegenheit den Vater zu belügen, so war der Schrit nun ganz klein, auch Dieb an seinem Vater zu werden! Willige nur erst in ein Verbrechen, so wird dir es leicht werden, auch das zweite zu begehen. Unerfahrne Leute stellen sich die nahe Verwandschaft der Laster gar nicht vor; ein väterlicher Lehrer muß daher die Jugend warnen, und ihr begreiflich machen, daß jede vorsetzliche Frevelthat eine fruchtbare Mutter vieler andern Frevelthaten wird. Noch eins. Hier ist in dem Betragen des Antipho ein gewisser Schein von Tugend, ein Verlangen dem bedrängten Freunde zu dienen. Aber der Lehrer muß der

Jugend ins Herz schreiben, daß nichts gut und löblich ist, was nicht auch durch gute und löbliche Mittel erreicht wird. Eine That scheine, und sey auch, an sich, noch so edel, so wird sie doch Schandthat, wenn du sie durch schändliche Mittel ausrichtest. Man sagt im Sprüchworte: qui vult finem, media etiam velit; necesse est. Wahr — wenn die media der Tugend gemäß sind; aber grundfalsch — wenn dich die media auch nur einen Nagel breit von der Rechtschaffenheit entfernen wolten. —

126) v. 9. Das *itane* des Geta muß so verstanden werden, daß Geta, indem er es fragt, zugleich solche Geberden macht, die ein Stehlen, Beutelschneiden und dergleichen anzeigen.

127) et jam tu hinc abis? ist vors erste ein wohlangebrachter Verweiß, wegen des unartigen Davonlaufens des Antipho in der eignen Angelegenheit; nächstdem aber zeigt er, nicht zwar Abneigung des Geta vor der That, aber seine Furcht, daß man sie, auf den Fal der Entdeckung, ihn ohne Beistand werde allein büßen lassen. Geta wil wenigstens Schutz wissen, der ihm auch in der Folge, v. 23. zugesichert wird: noli metuere; una tecum bona, malas tolerabimus. Man erinnere sich hiebei des Parmeno Eun. 2. 3. 96. squ. verum ne posthac conferas culpam in me! *Chaer.* non faciam. *Parm.* jubesne. *Ch.* jubeo, cogo, atque impero, nunquam defugiam auctoritatem.

128) Geta sagte v. 11. *hujus* (sc. Phaedriae) *causa* im Gegensatze, gegen die Angelegenheiten des Antipho selbst, dessen Sclav er war. Dieses hujus scheint dem Phädria zu wegwerfend gesagt zu seyn, daher die Frage: quid? ego vobis, Geta, *alienus* sum?

129) di bene vortant, quod agas! pedetentim tamen? sind Worte, nicht des Antipho, wie Einige meinen, (denn

v. 20.

v. 20. wo Antipho unleugbar redet, ist ganz ein andrer Ton sondern des Geta, und sind ironisch zu nehmen. Geta nemlich kante die verliebte Verzweiflung der Jünglinge, und daß es damit immer nicht viel weiter geht, als Antipho 2. 1. 7. selbst sagte: tuisser tum illos mihi ægre aliquot dies! denn unter den Leuten, die noch ihre fünf Sinne brauchen können, sind die Werther, dem Himmel sey Dank! noch äußerst selten. Daher sagt Geta di bene vortant, quod agas? das wolle Gott nicht! besser h. l Gott bewahre! oder: nun, nun! pedetentim erklärt Erasmus für Uebersetzung des griechischen Sprüchworts: κατὰ πόδος βάσιν, welches von denen gesagt wird, die nicht übereilt und ohne Ueberlegung, sondern bedächtig und langsam handeln. Hier: es wird doch nicht so eilig damit hergehen?

130) plus minusve facere auf ein Extremum verfallen, entweder zu viel, oder zu wenig thun. Phädria konte zu wenig thun, wenn er nicht Alles versuchte, die Pamphila selbst zu bekommen, ehe sie in die Gewalt des Officiers gerieth; er konte zu viel thun, wenn sie in die Hände des Officiers fiel, und er den dummen Vorsatz, ihr nachzureisen, ausführte.

131) Geta schätzt nach der Wahrheit hui percara est! Der Phädria im Eunuch hatte für einen Verschnitnen und eine Mohrensclavin, die beide selten zu haben waren, zusammen, zwanzig Minen bezahlt, und das war theuer gewesen; Sannio hatte in den Adelphis eine Sängerin für zwanzig Minen gekauft, welches Aeschinus so theuer fand, daß er sagte: quae res tibi vortat male! kauf, zum Henker, kauf! Adelph. 2. 1. 37. wie viel mehr waren dreißig Minen für eine Sängerin zu viel, mit deren Kunst es nicht viel zu bedeuten haben mochte, da sie noch in die Schule gehen muste. Phädria aber schätzt

schätzt sie, als Verliebter, und so findet er freilich dreißig Minen noch sehr wohlfeil.

132) ut *praesto* sit *domi* daß er zu Hauße bleibe, mehr nicht. Heavt. 1. 1. 119. steht es auch so: jam dudum *domi praesto* apud me esse ajunt. Das praesto est v. 29. sagt nicht Antipho, dem es alle Editionen geben, sondern Geta: er ist zu Hauße. Und das wuste er daher, weil Phormio 3. 2. 93. zu ihm gesagt hatte: si quid opus fuerit, heus, domo me. — solus homo amico amicus ein ächter Freund, dergleichen man wenige findet.

Vierter Aufzug.

Erster Auftrit.

Demipho. Chremes.

Demipho.

Nun, Chremes, hast du deine Tochter nicht mit hergebracht, um derentwillen du nach Lemnos reistest?

Chremes.

nein.

Demipho.

warum denn nicht?

Chremes.

da ihre Mutter sah, daß ich mich hier zu lange aufhielt, und das Mägdchen auch mit jedem Tage dennoch älter ward, 133) ob ich gleich nicht an sie zu denken schien,

so sagten sie, daß ihre Mutter, und
ihr ganzes Haus, 134) zu mir gereiset sey.

Demipho.

mein Gott, was bliebst du denn so lange dort,
wenn du das hörtest? 135)

Chremes.

Krankheit hielt mich auf!

Demipho.

wovon? und welche Krankheit war es denn?

Chremes.

du fragst? das Alter selbst ist Krankheit gnug! 136)
doch hab ich von dem Schiffer, der sie fuhr,
gehört, daß sie wohl angekommen sind.

Demipho.

weist du schon, Chremes, was sich, eh ich kam,
mit meinem Sohne zugetragen hat? 137)

Chremes.

das Ding verrückt mir meinen ganzen Plan!
denn, trag ich's Mägdchen einem Fremden an, 138)
so muß ichs ihm erklären, wie, woher
ich diese Tochter habe? ja, von dir
war mirs bekant, daß du mir eben so
getreu bist, als ich selbst mir bin; allein,
wenn jener Fremde meine Tochter nimt,
so schweigt er nur, so lange wir gut stehn;
und, wenn er nicht mit mir zufrieden ist,
so weis er dan mehr, als er wissen sol,
und ich muß fürchten, daß es meiner Frau
auf irgend eine Art zu Ohren komt!
wenn das erfolgt, so ist die Folge dan,
sie beißt mich fort, ich muß zum Hauße naus! 139)

denn, von dem Allen, was das Meine heist,
bin ich nur selbst mein!

Demipho.

ja, das weiß ich wohl,
und diese Sache macht mir Kümmernis,
ich werd aus Alles thun, was möglich ist,
bis ich dir leiste, was ich dir versprach.

Anmerkungen zur ersten Scene des vierten Acts.

133) Die Lemnische Tochter des Chremes war etwa vierzehn Jahre alt, Scen. ult. v. 28 fere abhinc annos quindecim mulierculam eam compressit, der alte schwache Chremes aber wolte gern noch bei seinem Leben für sie sorgen. Das hätte er aber eben nicht zu sagen nöthig gehabt æras virginis non manebat neglig.. meam. Es ist fast scherzhaft gesagt, die Sache ist unmöglich, daß ein Frauenzimmer nicht älter werde, bis an sie gedacht wird. Diese Stelle erinnert an Adelph. 5. 2. 38. (nach der Abtheilung, die ich zu erweisen gesucht hab) an ledere oportuit domi virginem tam grandem, donec etc.

134) ipsam cum omni familia. Phanium hatte, bei der Leiche ihrer Mutter, niemanden extra unam aniculam. 1. 2. 48. was wil denn also Chremes mit der omni familia? Möglich ists, daß die Mutter noch ein paar Sclaven von Lemnos mitgenommen, und, da sie den Stilpho nicht finden konte, aus Mangel verkauft hat. Das ist aber mehr nicht, als möglich. Wahrscheinlicher ist mir, daß Chremes, von dessen scherzhafter Laune schon æt. man. virg. ein Pröbchen war, hier auch scherzend sagt cum omni familia, ob er gleich wohl wuste, daß die ganze familia in einer alten Sclavin bestand. Wem das nicht gefält, der nehme omnis familia für omnes, Mutter, Tochter, Magd.

135) quae-

135) quæso drückt hier Unwillen aus. Demipho ist ärgerlich, daß Chremes dort nicht gleich wieder abgereiset ist, weil die Heurath des Antipho nicht würde erfolgt seyn, wenn er schon wieder in Athen gewesen wäre.

136) Aristoteles nent das hohe Alter νόσον φυσικὴν, wenigstens sind die muntern Greiße, die sich Anacreon immer lobt, eine ziemliche Seltenheit.

137) quid gnato *obtigerit* ein Ausdruck, welcher anzeigt, daß Demipho den Antipho zur Zeit noch für unschuldig hält, und keinen Betrug ahndet.

138) conditio ein Partie; conditionem ferre für offerre jemanden ein Frauenzimmer zur Ehe antragen, ist bekant. — extrarius ist vermuthlich die ächte Lesart, für welche sich das bekantere extraneus, vermuthlich vom Rande in den Text geschlichen hat.

139) v. 20. habe ich die Lesart excutiat vorgezogen, excutiam schien mir mit dem atque egrediar domo alzu einerlei zu seyn, als daß es durch atque als etwas andres verbunden werden könte. Und gleichwohl widersteht mir etwas, und ist mir, als wenn es nach me excutiat heißen müste atque *ego* egrediar domo.

Zweeter Auftrit.

Demipho. Chremes. (stumme Personen, treten zu Ende voriger Scene auf die Seite, sprechen heimlich mit einander, und überlegen, was sie, wegen des Antipho, thun wollen).

Geta.

(bemerkt sie erst nicht, und wird von ihnen nicht bemerkt, spricht vor sich:)

Nein, warlich, einen so verschlagnen Kerl,
als diesen Phormio, sah ich noch nie.
ich komme zu dem Menschen, sage ihm,
wir brauchten Geld, und, wie's zu schaffen sey;
kaum hatt' ich ihm mein Absehn halb erzählt,
so hatte ers schon weg, er freute sich,
mich lobt' er, wolte gleich zum Alten hin,
und dankte Gott für die Gelegenheit,
dem Phädria zu zeigen, daß er ihm
nicht wen'ger Freund sey, als dem Antipho.
ich sagt' ihm: auf dem Markte solte er
nur auf mich warten, dahin wolte ich
den Alten bringen.
(indem er sich umdreht, sieht er den Demipho)
halt! da steht er selbst!
wer ist denn der, der weiter hin steht? — ach!
da ist der Vater von dem Phädria! —
doch, was erschrack ich denn? ich dummes Thier!
deswegen etwa, weil nun zween sind,
stat eines, die ich hintergehen kan?
weit besser, glaub ich, daß die Hofnung nun
gedoppelt ist; ich suche 's Geld bei dem,
wo ichs erst suchen wolte; gibt es der?

so

so ist es gut; bekomm' ich nichts von dem?
15. so mach' ich mich an diesen neuen Gast.

Anmerkungen zur zwoten Scene des vierten Acts.

140) v. 5. quaerebat nicht: er suchte ihn, sondern: er wolte ihn suchen, wolte gleich zu ihm. Bei'n Poeten ist es häufig, daß das imperfectum stat des infinitivi mit volebat steht, z. B. Virg. Aen. 6. 468. *Lenibat* dictis animum, lacrymasque *ciebat*. Ipse jam v. 455. lacrymas demisisse dicitur; at Didonis lacrymas sitiebat, quae, amantibus obortae, animi reconciliati nunciae esse solent. — ulterior, nicht blos so viel als alter, sondern der weiter hinter stand, daß ihn Demipho zum Theil bedeckte, und ihn Geta nicht gleich erkennen konte — bellua plebejes Schimpfwort — duplici spe hiebei wird angeführt ἅτε ναῦν ἐκ μιᾶς ἀγκύρας, ἅτε βίον ἐκ μιᾶς ἐλπίδος ὁρμιζέον. — *hospes* v. 15. ist artig gesagt.

Dritte Scene.

Demipho. Chremes. Geta (der nun die Greiße anredet).

Antipho (komt erst, bleibt den drei Vorigen unbemerkt).

Antipho.
(vor sich, wie in dieser Scene allemal)

Da wart' ich nun, bis Geta wiederkomt — — 141)
(fährt zurück)
doch halt! da seh ich meinen Onkel stehn,
bei meinem Vater! o, wie fürcht ich mich,
wozu der meinem Vater rathen wird! 142)

Geta.
ich werde nun mit ihnen sprechen.
(im Tone, der unerwartete Freude ausdrückt)

ah,
da ist ja unser lieber Chremes auch!

Chremes.

wilkommen Geta.

Geta.

o, ich freue mich,
daß du gesund zurückgekommen bist.

Chremes.

das traue ich dir zu.

Geta.

wie gehts? 143)

Chremes.

je nun,
man hat mir, wie ich kam, so wie's nun geht
gar manche Stadtgeschichte aufgetischt. 144)

Geta.

so? hast du auch das dumme Ding gehört,
von unserm Antipho?

Chremes.

ich werde ja!

Geta. (zum Demipho)

hast du es ihm erzählt?

ja, schändlich ists,
mein Chremes, wenn man so betrogen wird!

Demipho.

jetzt eben überlegt' ich es mit dem. 146)

Geta.

ich hab' es, warlich, gleichfals bei mir selbst
wohl überlegt, und habe, irr' ich nicht,
ein Mittel wider diesen Kram entdeckt.

Demipho.

was? Geta! welches Mittel ist es denn?

Get

Geta.

vorhin, gerade wie ich von dir ging,
traf ich von ungefähr den Phormio, — 147)

Chremes.

wer ist der Phormio?

Geta.

der die —

Chremes.

ach, der!

Geta.

da hielt ich es für gut, ihn auszuspähn;
ich zog ihn auf die Seite, fragte ihn:
warum, mein Phormio, siehst du nicht zu,
daß euer Zwist mehr gütlich, etwa so,
beendet werden möge, als durch Sturm? 148)
mein Herr ist gar nichts weniger, als karg,
und von Processen ist er gar kein Freund.
denn jene Andern, welche ihm gewis
als Freunde riethen, gaben, ebenitzt,
ihm alle, ganz einmüthig diesen Rath,
daß er sie aus dem Hauße werfen sol. 149)

Antipho. (in seinem Winkel)

was fängt der an? wie wirds noch heute gehn? 150)

Geta.

(erzählt weiter, was er dem Phormio gesagt haben will).
sprichst du: „das übertretene Gesetz
„wird ihn bestrafen, wenn er sie vertreibt." 151)
o, disfals haben wir uns vorgesehn. 152)
ja, fang du nur mit diesem Manne an,
du wirst gnug schwitzen, so bered ist er!
allein gesetzt, er würde doch besiegt,
so geht die Sache doch am Ende nicht
ans Leben, kostet ihm nur etwas Geld. 153)

wie ich nun merkte, daß der Mensch durch das,
was ich ihm sagte, zahm geworden war,
sagt' ich: wir sind jetzt beide hier allein,
entdecke dich, wie viel verlangst du baar,
daß dich mein Herr nicht vors Gerichte zieht,
das Weib sich packt, und du nicht lästig bist? 154)

Antipho. (vor sich)

ich weiß nicht, ob der Kerl besoffen ist?

Geta. (fährt fort)

das ist gewis, wenn deine Foderung
nur ein'germaßen anzunehmen ist,
so ist mein Herr so brav, daß ihr gewis
noch heute allen Streit beendiget

Demipho.

wer hies dir, das zu sagen?

Chremes.

besser wars
nicht möglich, daß wir den gewünschten Zweck
erreichen.

Antipho.

Gott!

Chremes.

erzähle du nur fort.

Geta.

anfänglich — war der Mensch, als wie nicht
klug — 155)

Chremes.

geschwind, wie viel verlangte er?

Demipho.

wie viel?

Geta.

nur alzu viel.

Demipl

Demipho.

wie viel beliebte ihm?

Chremes.

nun sags.

Geta.

ja wenns ihm sonst nur jemand gäb.
ein groß Talent!

Demipho.

den Henker geb ich ihm.

Chremes.

schämt er sich nicht? 156)

Geta.

ich sagt ihm das auch selbst;
wie, wenn er seine einz'ge Tochter selbst
ausstattete? es hilft ihm also nichts,
daß er selbst keine Tochter hat, da ist
ein fremdes Weib, die Mitgift haben wil! 157)
mich kurz zu fassen, und das Alberne,
was er noch weiter sprach, zu übergehn,
so gab er diesen endlichen Bescheid:
ich, sprach er, war vom Anfang an gesint,
die Tochter meines Freunds, wie's billig war,
zu ehlichen; denn, ich begrif es wohl,
wie schlechtes Glück ein armes Mägdchen macht,
die eines reichen Mannes Sclavin wird!
doch, wenn ich dirs nun frei entdecken sol,
ich brauchte eine Frau, die etwas Geld
mitbrächte, daß ich, was ich schuldig bin,
bezahlen könte! aber auch noch jetzt
wenn Demipho mir so viel geben wil,
als die gibt, welche mir versprochen ist,
so weiß ich keine, welche ich so gern,
als jene, ehlichte. 158)

Antipho. (in seinem Winkel)

ob, was der thut,
nur Dumheit, oder ob es Bosheit ist?
Plan oder Unverstand? das weiß ich nicht!

Demipho.

wer weiß, wie tief der Kerl in Schulden steckt? 159)

Geta.

auf meinem Acker, sagt' er, habe ich
zehn Minen Schuld —

Demipho.

er nehme nur das Weib;
ich gebs!

Geta.

auf meinem Häuschen ebenfals
zehn andre Minen —

Demipho.

ah, das ist zu viel!

Chremes.

nur stille! diese zehn bezahle ich.

Geta.

für meine Frau muß ich nun eine Magd
erkaufen; dan, fehlt manches Hausgeräth;
der Aufwand bei der Hochzeit fodert Geld;
für Alles nim zehn Minen wenigstens. 160)

Demipho.

ei so verklag' er mich denn tausendmal,
ich gebe nichts! — je, daß der Lumpenkerl
noch über mich ins Fäustchen lachen sol? 161)

Chremes.

nun, nun, ich wils bezahlen, ruhig nur!
sey nur darauf bedacht; daß auch dein Sohn
das Mägdchen, die wir wollen, ehlichet.

Antipho.

Antipho. (vor sich)

ich Unglückseliger! o Geta, du
hast mich durch deine Ränke umgebracht!

Chremes.

um meinet willen wird sie fortgeschickt;
sehr billig trag ich also den Verlust.

Geta.

er sagte noch: du must mir ungesäumt,
Gewißheit schaffen, geben sie mir die,
so geh ich von der andern ab; allein,
ich muß auch sicher seyn; denn, hier bei der
zahlt man die Mitgift gleich den Augenblick.

Chremes.

er kans hier auch gleich diesen Augenblick
bekommen; nur sag er der andern auch
den Handel auf, und nehme die zur Frau.

Demipho.

Verderben bring ihm diese Prellerei! 162)

Chremes.

recht sehr gelegen hab ich jetzt mit mir
Geld hergebracht, ich meine den Ertrag
den meiner Frauen Gut zu Lemnos bringt.
das werd ich nehmen, und bei meiner Frau
vorgeben, daß du's brauchtest. 163)

(die beiden Alten gehen hinein, um das Geld abzuzählen)

Anmerkungen zur dritten Scene des vierten Acts.

141) *Expecto* drückt hier Unwillen aus, daß Geta so lange beim Phormio bleibe. Antipho möchte nun auch gern das Mittel wissen, wodurch Geta Geld schaffen wil. Daher *quam-mox* wenn endlich einmal — Antipho wil über diesen Punct noch mehr sagen, aber der Anblick

des Vaters und Onkels macht, daß er abbricht. Daher muß nach Geta ein Strich gedruckt werden.

142) Act. 3. Sc. 1. v. 16. 17. (nach alter Abtheilung) hatte Geta dem Antipho gesagt: manlurusque patruum (tuum) pater est, de ejus consilio sese velle facere, quod ad hanc rem attinet. Daher die Furcht des Antipho. Allein die beiden Greiße waren noch nicht weiter, als daß sie die Phanium fortzuschaffen wünschten, ob sie gleich nicht wusten, wie?

143) quid agitur? eine dreuste Frage des Sclaven an den Bruder seines Herrn, ganz ohne Umstände, sehr familiär. Die Frage sowohl, als ihre gute Aufnahme, und die Antwort darauf, characterisiren den Chremes als einen cordaten Man, welches, nebst seiner gewöhnlichen guten Laune,, die ich schon bemerkt habe, die Bekantschaft mit dem lemnischen Frauenzimmer erleichtert hat, aus der sein Mißvergnügen über den Druck, unter dem ihn seine athenienssische Frau hielt, gar leicht eine nähere Verbindung veranlassete.

144) ut sit eine sehr gewöhnliche Floskel: wie's zu gehen pflegt — nova *hic* gehört zusammen quae jam hic nova sunt, Stadtneuigkeiten, an denen es in volkreichen Städten niemals fehlt — compluria alt, für das gewöhnlichere complura.

145) Weil an audisti das fragende ne angehängt ist, so kan ita nicht auch dazu genommen werden: so hast du denn auch wohl gehört u. s. w. sondern ita steht einzeln, so: nicht circumflectirt ausgesprochen, sondern im Tone der halben Verwunderung i. e. in einem etwas hohen Tone, mit einen ganz kurzen Vorschlage, und eben so kurzen etliche Noten tiefern Nachhalle.

146) cum hoc δεικτικῶς, sc. Chremete — Von dem adverbio *commodum* hab ich not. 59. zum Eunuchus gezeigt,

zeigt, daß er dort heißen muste bereits, und zwar: vor einer ziemlichen Weile. Hier aber hat es die gewöhnlichere Bedeutung: eben itzt.

147) Man bemerke gleich in dieser Zeile, v. 12. mit was für Behutsamkeit arglistige Leute ihren Lügen den Anstrich von Wahrheit zu geben wissen. Geta wolte seit Act. 3. Sc. 3. (al. 2. 4.) weder den Antipho, noch den Phädria, gesehen und gesprochen haben. Ut eben da ich, nemlich nach dem Auftritte mit den advocatis, (denn daß er mit dem ut nichts späteres meint, zeigt v. 19. dieser Scene, wo er anführt, was die advocati *modo* gerathen haben sollen) abs te ich hatte dazwischen keinen andern gesprochen; fit mihi obviam Phormio ich hatte ihn nicht aufgesucht, sondern begegnete ihm forte, ganz von ungefähr.

148) v. 16. inter vos *fic* haec etc. Das fic selbst komt erst v 28—30. er läst aber vor dem fic eine lange Vorrede hertraben, ernstlich dem Demipho den Gedanken ans Geld geben erträglich zu machen, vorgeblich um den Phormio geneigt zu machen, eine Abfindung durch ein Stück Geld anzunehmen. — potius cum bona *gratia*, quam cum *mala* nicht sehr gewöhnlich, *mala gratia* zu sagen. Man zählt gratia unter die vocabula media. Es ist aber hier mit malus mehr auf bonus gesehen worden, auf diesen Gegensatz, als auf gratia, das nur so gelegentlich zu diesem Beiworte komt. Doch hat auch Seneca facere alicui cum aliquo *malam* gratiam, ohne Gegensatz, u. s. w.

149) v. 19. *caeteri*, die übrigen Männer, die du sahest, als du mit dem Demipho sprachst, nemlich die advocati. Dieses caeteri aber muß mit *amici* nicht zusammen genommen werden, die übrigen Freunde; denn wer wären die andern Freunde, denen diese caeteri entgegen ge-

setzt würden? sondern man muß interpungiren: nam caeteri quidem, hercle amici, omnes etc das hercle amici aber heißt: die gewiß wahre Freunde von ihm waren, und ihm als solche riethen, ihm nicht zu gefallen sprachen, sondern nur riethen, was nach dem Rechte gelten kan.

150) quid hic coeptat? *aut* quo evadet hodie? ich muß gestehen, daß mir das *aut* sehr anstößig ist. In dem Affecte, in dem Antipho spricht, macht man keine schulgerechten Variationen. Man häuft Sätzchen, man sagt auch wohl einerlei mit verschiednen Worten, man corrigirt auch wohl einen Satz, der uns nicht stark genug gesagt scheint, und sagt mit quin, potius u. d. gl. etwas stärkeres, aber ein aut ist uns da zu mat, unsre Sätzchen zu verbinden. Es fiel mir erst ein, ob etwa Antipho stat aut gesagt haben möge au! Allein nirgends legt Terenz dieses au einem Manne in den Mund, sondern allemal Weibern, der Mysis, Thais, Canthara, Sophrona, Nausistrata. Hat sich etwa jemand, zu dem quid hic coeptat? an den Rand geschrieben aut: quo evadet hodie? das hernach in den Text gekommen ist? oder ist wenigstens aut eine von den wichtigen Noten, dergleichen bei den Scholiasten viele vorkommen, wodurch einer bei den unverbunden da stehenden Sätzchen quid hic coeptat? quo evadet hodie? die Verbindung hat begreiflich sc. machen wollen?

151) v. 21. legibus kan allenfals der abl. seyn: nach den Gesetzen; ich halte es aber für den dativum. poenas dare alicui von jemanden bestraft werden, also legibus von den Gesetzen.

152) jam id exploratum est. Dafür haben wir die advocatos zu Rathe gezogen, die uns als Männer, welche die Gesetze und Sitten der Athenienser kennen, versichert haben,

haben, daß wir die Sache, ohne Gefahr, wieder vor das Gerichte bringen könten.

153) Neque capitis ejus res agitur, das wuste Demipho selbst sehr gut, aber durch den Zusatz sed pecuniae gibt er dem geitzigen Demipho zu verstehen, daß er, als ein bekantlich reicher Man, sehr leicht in eine ansehnliche Geldstrafe verfallen könte, wenn er es wagte, etwas zu unternehmen, das wider die Gesetze wäre. Zugleich aber wil er ihn vorbereiten, etwas Geld desto weniger anzusehen, um diese Sache ohne Proceß abzuthun. Vorher schon hatte er das Gemüth des Alten, durch das große Lob seiner Beredsamkeit zu erheiten gesucht, um ihn geneigter zu machen, ein übriges zu thun.

154) Sehr listig setzt er zuerst *herus* his desistat litibus, und zuletzt *tu* molestas ne sis, da er der Wahrheit nach hätte sagen sollen *tu* his desistas litibus. Aber Demipho solten nicht überwunden, sondern freiwillig nachzugeben scheinen.

155) Für *a* primo haben Einige *at* primo, unstreitig besser. Denn, das *a* thut gar nichts, *a* primo ist nichts mehr, als primo allein. *At* aber, mit Achselzucken ausgesprochen, und nachher etwas inne gehalten, kündiget eine Schwierigkeit an — primo enthält den vorläufigen Trost, daß Phormio sich habe abhandeln lassen, damit die Alten über das Talent nicht gar ungeduldig werden solten. Warum nent aber Geta ein Talent, da er doch nur dreißig Minen schaffen solte? damit es die Alten in der Folge als Gewin ansehen möchten, wenn sie nur ein halbes Talent geben solten, und sich also desto eher dazu verstünden.

156) v. 38. 39. werden sehr verschieden abgetheilt. Schon Donat sagt apud quosdam diversae personae cum verbis singulis. Ich aber, wie die Uebersetzung zeigt, theile

theile also ab. CH. cedo, quid postulat? DE. quid? GE. nimium! DE. quantum libuit? CH. dic. GE. si quis daret, talentum magnum! DE. imo malum hercle! CH. ut nihil pudet! Die Alten sind begierig, die Summe zu wissen, und fragen also beide darnach. Geta wil, daß sie eine hohe Foderung fürchten sollen, und sagt nur nimium! Demipho cum risu sardonio fragt: quantum libuit? nun, wie viel geruht denn der Patron zu fodern? (Die Ausleger nehmen zwar nimium quantum zusammen, und ich weiß wohl, daß nimium quantum, eben wie mirum quantum, immane quantum oft als zusammen gehörend genommen werden müssen. Aber das muß ja nicht der Fal allemal seyn, wenn nimium und quantum hinter einander geschrieben da stehen). Geta, anstat nun gerade die Summe zu nennen, schickt noch etwas vorher, das sein Mißfallen über die ungeheure Foderung anzeigen sol si quis daret i. e. so viel, als kein Mensch geben wird; und nun erst talentum *magnum!* Einige denken bei dem magnum an das römische Talent von 80 Pfunden; allein, die Athenienser, unter sich, rechneten gewiß nach attischen Talenten, von 60 Pfunden. Ich glaube, daß Geta das magnum nur dazu setzt, um Unwillen über die Größe der Foderung anzuzeigen, wo wir Teutschen, stat des magnus der Lateiner, das Wort ganz brauchen, auch wohl noch mit dem Zusatze groß, also ein ganzes Großes Talent! Demipho sagt darauf imo *malum* hercle! und ich betrachte *malum* als Gegensatz auf magnum, imo malum talentum hercle! stelle ich mir vor, als wenn einer im teutschen sagte: den Teufel wil ich ihm geben, aber kein Talent! Ich stelle mir vor, daß dem zornigen Demipho die Etymologie des τάλαντον in der Seele geschwebt hat, τάλας wovon τάλαντος das Hesychius durch ταλαίπωρος erklärt, so wie τάλαντα durch ἀτύχεσα.

157) v. 41. 42. werden auch verschieden abgetheilt, und viele, auch die Zweibrücker geben inven a est, quae dotem perat, dem Demipho. Allein die Worte sind, für den noch wüthenden Demipho, viel zu ruhig. Ich stelle mir vor, daß Demipho bis zu v. 36. wie unsinnig auf dem Theater auf und abläuft, mit den Füßen stampft, und vor sich brumt. v. 40 bis 58. spricht Geta Alles allein, und ununterbrochen.

158) Zu v. 48. führt Weitzius das griechische Verschen an: νύμφη απροικος ὐκ ἔχει παῤῥησίαν — aliquantulum nicht ein wenig. Das Erbieten von fünf Minen hatte er schon mit Verachtung verworfen 3. 2. v. 64. aliquantum heist viel, also aliquantulum etwas viel, nicht gar zu wenig — v. 51. etiam nunc i. e. obgleich Antipho bereits Umgang mit ihr gehabt hat 3. 2. 66.

159) animam debere, καὶ αὐτὴν τὴν ψυχὴν ὀφείλειν äußerst verschuldet seyn.

160) Mit vieler Klugheit fodert Geta einzeln, zehn Minen auf einmal, und zwar jede zehn Minen so, daß er eine vernünftige Anwendung derselben angibt.

161) Oft sagt der Lateiner sexcenti, wo der Teutsche die runde Zahl tausend braucht, doch braucht er auch mille in diesem Verstande.

162) quantum potes (*ociſſime*) — face für fac — v. 71. illi die Anverwanden des andern Frauenzimmers, das ich bekommen kan — v. 73. quae res diese Prellerei — illi sc. *Phormioni* nicht illis, wie Einige haben. Denn, wen solte Demipho durch die illos anders verstehen können, als den Phormio nebst der Phanium. Die Letztere aber hatte ihn nicht gereitzt, als nur in so fern sie das Werkzeug war, durch das ihn Phormio plagte. Die Worte des Demipho v. 73. sind eine Verwünschung, und zu vergleichen mit Adelph. 2. 1. 37.

163) v. 75.

163) v. 75. findet man Lemni und Lemno, ich ziehe das erstere vor — bei fructum ist zu verstehen nempe — v. 76. haben Einge *inde* sumam, für das gewöhnlichere *id* sumam, vermuthlich, weil sie aus 5. 3. v. 6. 7. 8. *talenta bina* folgern, daß 30 Minen nicht der ganze Ertrag seyn können. Ganz richtig, aber das folgt auch nicht, wenn man id lieset. Zu erklären ist das id allerdings durch inde, aber dieses für jenes zu setzen, ist deswegen nicht nöthig. Wenn jemand sagt: ich habe Geld liegen, das wil ich nehmen, und das und das kaufen, so wil er eben nicht Alles nehmen.

Vierte Scene.

Antipho. Geta.

Antipho.

(komt nun aus seinem Winkel hervor, und ruft den Geta, der vielleicht den Alten nachschleichen wil)

Halt, Geta!

Geta.

he!

Antipho.

was hast du da gemacht?

Geta.

ich hab die Alten da ums Geld geprelt. 164)

Antipho.

ist das genug —

Geta.

ich weiß es warlich nicht,
mehr aber hat man nicht von mir verlangt. 165)

Antipho.

Antipho.

nun, Kerl! ich meine das, und du sagst jens?

Geta.

nun, nun, was meinst du sonst?

Antipho.

du fragst: was sonst?

das, daß du mich bis zur Verzweiflung treibst! 166)
o daß dich alle Götter, Göttinnen,
so viel der Himmel und die Hölle hat,
aufs schrecklichste verderbten! — ja, der ists,
dem mans vertrauen muß, wenn man was hat,
das man recht sorgsam ausgerichtet wünscht!
was war wohl wen'ger rathsam, als, noch selbst
die Wunde zu berühren, und mein Weib
zu nennen? 167) meinem Vater hast du nun
in Kopf gesetzt, daß es noch möglich sey
sie fort zu schaffen! sage, was nun folgt?
wenn Phormio das Geld bekommen hat,
muß er sie zu sich nehmen! wie wirds dan?

Geta.

er nimt sie nicht.

Antipho.

gut; aber, fodern sie
das Geld zurück, dan, meinst du, geht der Man
mir zu gefallen lieber in Arrest? 168)

Geta.

nichts, Antipho, ist, das nicht schlim erscheint,
wenn mans auf seiner schlimmen Seite zeigt!
du übergehest, was hier Gutes ist,
und sagst nur, was die Sache Schlimmes hat.
nun höre mich dagegen: wenn er nun

das

das Geld bekommen hat, muß er das Weib
auch nehmen, wie du sagst; ich räum' es ein.
doch läst man ihm gewiß ein wenig Zeit,
daß er zur Hochzeit Anstalt machen, sich
die Gäste bitten, Opfer bringen kan.
eh dis geschiht, bekomt der Phädria
von seinen Freunden das versprochne Geld,
das Phormio den Alten wieder gibt.

Antipho.

warum? was sagt er ihnen?

Geta.

fragst du noch?
der Phormio kan sagen: o wie viel
ist mir seit dem begegnet, das mich schreckt!
da kam ein fremder schwarzer Hund ins Haus;
vom Dache fiel mir eine Schlang in Hof;
es krähte meine Henne; schlechterdings
hat mirs der Zeichendeuter untersagt;
der Opferpriester auch verbot es mir,
daß ich vor Winters nichts beginnen sol,
und das ist gültig; siehst du, das geschiht. 169)

Antipho.

ja, wenns nur auch geschiht!

Geta.

gewis geschihts,
trau auf mein Wort.
da komt dein Vater raus,
geh, sag dem Phädria, das Geld sey da.

Anmerkungen zur vierten Scene des vierten Acts.

164) emungere tropisch genommen, taugt auf alle Fälle nichts, weil der Tropus von etwas sehr Eckelhaften herge-

hergenommen ist. Hier weiß ich das emunxi, auch im Munde eines Sclaven, kaum, und nicht anders zu entschuldigen, als daß er sich, vor Freuden über den gelungenen Betrug, vergessen, und dem ungesittetsten Pöbel einen Ausdruck abgeborgt hat. Geschnäuzt kont' ich unmöglich übersetzen; sondern nahm geprelt, welches Jagdwort vom listigen Betruge gebraucht wird, zwar auch nicht das edelste Wort ist, aber doch an nichts Widriges erinnert. Lächerlich ist mirs, daß man den Ausdruck emunctae naris für elegant halten kan! obgleich Horaz Serm. I. 4. 8. den Lucilius als einen Dichter emunctae naris lobt, den Phäder nicht zu erwähnen, der den Ausdruck auch hat.

165) Antipho wil zu den Worten: ist das genung — noch hinzusetzen, daß du dem Phädria auf meine Kosten helfen wilt? oder: daß du dem Phädria auf so eine Art das benöthigte Geld verschaffest, daß ich darüber meine Ehefrau verlieren kan? Geta aber läst ihn die Frage nicht ganz heraus sagen, und, ob er gleich sehr wohl merkt, wo A. hinaus wil, antwortet er ihm doch ganz verkehrt: mehr als dreißig Minen habe ich nicht schaffen sollen.

166) ad restim mihi quidem res rediit erklären Alle ad laqueum, daß ich mich henken möchte, und die Stelle des Plautus Persa 5. 2. 34. restim tu tibi cape crassam, ac suspende te ist für diese Erklärung. Conf. Heavt. 5. 1. 58. mihi illaec vere ad rastros res rediit, wegen rediit; und restis komt in den Adelphis in ganz andern Verstande vor: restim ductans saltabis.

167) v. 9. lesen Einige utile Andre utibile, welches letztere Plautus mehrmalen hat — quid minus utibile fuit, quam *hoc ulcus* tangere, aut nominare *uxorem?* ist eben auch nicht gar zu fein von seiner Frau gesagt! Man

nent freilich auch eine verdriesliche (nicht delicate, wie es Herr Scheller gibt) Sache oder Person ein ulcus, Augustus nente seine Julien vomicas und carcinomata, und die verdientens. Aber für eine Sache, bei der eine geschätzte Person verwickelt ist, ist doch das Wort ulcus unschicklich. Das teutsche Wort Wunde das ich gewählt habe, ist weit besser.

168) in nervum ire ist unstreitig, sich ins Gefängniß setzen lassen. (s. oben bei in nervum erumpere) und dan ist freilich nostra causa der ablat. und die Einwendung, daß das metrum die letzten Sylben von nostra causa kurz erfodere, wil, bei einem durchaus so sehr freien metro, nicht viel sagen.

169) quamobrem? weswegen wird er den Handel aufsagen können — quid illis dicet? was wird er dem Demipho und Chremes sagen können, das ihn hindre, Wort zu halten? — post illa nach der Abrede, die wir der Heurath wegen nahmen — der canis ater alienus bedeutete Ehebruch — der anguis bedeutete Giftmischerei — die gallina canens daß die Frau sich die Herschaft anmaßen würde — interdixit hariolus wegen jener drei übeln Vorbedeutungen hat mir der Wahrsager diese Ehe widerrathen — Aber aruspex vetuit bei Besichtigung der Eingeweide des Opferthiers fand der Opferpriester gar nicht rathsam, daß u. s. w. quae causa justissima est, und wenn auch jene Vorbedeutungen verlacht werden solten, so kan doch wider die Warnung des Opfers nichts eingewendet werden.

Fünfter Auftrit.

Demipho. Geta. Chremes.

Demipho. (zum Chremes)

Sey nur ganz ruhig, sag ich, denn ich wils
schon machen, daß er nicht betrügen kan.
dis Geld komt ohne Vorsicht nimmermehr
aus meiner Hand, daß ich mich nicht dabei
durch Zeugen sichre, denen ichs genau
erkläre: wem ichs zahle? und warum?

Geta. (vor sich, seitwärts, lachend)

wie doch der Man so sehr behutsam ist
wo's gar nicht nöthig ist!

Chremes. (zum Demipho)

so mach' es nur;
doch eile, ehe ihm die Lust vergeht,
denn, wenn die Andre heft'ger in ihn dringt,
so sagt er uns wohl gar den Handel auf.

Geta.

du trifst den rechten Fleck.

Demipho. (zum Geta)

so bring mich nur
gleich zu ihm hin.

Geta.

das kan sogleich geschehn.

Chremes.

wenn du dort fertig bist, so geh einmal
zu meiner Frau, daß sie die junge Frau
erst spreche, ehe sie noch von uns geht.

sie sol ihr sagen: wir vermählten sie
dem Phormio, sie möcht' es uns verzeihn!
es werd' ihn dieser Man gelegner seyn,
weil sie ihn kenne; wir versäumten nichts
an unsrer Pflicht, und hätten ihm gezahlt,
wie viel er selbst zur Mitgift foderte.

Demipho.

was, Henker, kan daran gelegen seyn?

Chremes.

sehr viel, mein Demipho.

Demipho.

ists nicht genug,
nach deiner Pflicht zu handeln, wenn es nicht
der Ruf als etwas Großes ausposaunt?

Chremes.

ich wil nur, daß es mit Bewilligung
des jungen Weibes selbst geschiht, daß sie
sich nicht beklagt, wir hätten sie verjagt.

Demipho.

das kan ich selbst ihr sagen.

Chremes.

nein, ein Weib
wird mit dem andern Weibe ehr vertraut.

Demipho.

ich wil sie bitten.

(geht ab. Geta begleitet ihn.)

Chremes. (allein, vor sich)

meine Sorg ist nun,
wo ich die Frau und Tochter finden sol. 170)

Anmerkungen zur fünften Scene des vierten Acts.

170) Das inquam v. 1. zeigt, daß Chremes im Hauße zu wiederhohlten malen Bedenklichkeiten geäussert hat, ob auch Phormio ehrlich Wort halten werde. — Der Ausleger in der Campischen Encyclopädie läßt den Geta in dieser Scene den Alten gar nicht sichtbar werden, und mit seinem non moror verstohlens abtreten, welches heißen sol: ich wil euch nicht hindern, Glück auf den Weg. Allein, zu wem sol denn Demipho gesagt haben: duc me ad eum ergo? zum Chremes? der wuste den Phormio so wenig zu finden, als er selbst. Geta bleibt zu Ende voriger Scene frei auf dem Theater stehen. Die spöttischen Worte v. 3. sagt er freilich seitwärts (spectatoribus), aber das rem ipsam putasti sagt er sicher, mit treuherziger Mine zum Chremes, um die Auszahlung zu beschleunigen. Daher sagt nun Demipho zu ihm, dem Geta: duc me ad eum ergo. Natürlich muß der Knecht sagen: Ja! non moror. Aber, da Demipho noch stehen bleibt, muß er auch stehen bleiben, bis dieser v. 15. geht, ut eum ad Phormionem ducat. — Was Chremes v. 7—10. verlangt, kan eine doppelte Quelle haben, ein weiches Herz, daß die Kränkung, die Phanium erfährt, mildern wil, oder große Furchtsamkeit. Demipho fühlt von beiden nichts, und sieht es sehr irrig für Pralerei an. — v. 15. *illas* meine Lemnische Frau und Tochter.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftrit. 171)

Sophrona. Chremes.

Sophrona. (vor sich)

Was fang ich an? wen sol ich Arme mir
zum Freunde wählen? oder, wem vertrau'
ich diesen Anschlag? oder, ach! wer ist,
an den ich mich um Hülfe wenden kan? 172)
denn ich befürchte, daß die junge Frau,
durch meinen Rath, unwürdge Schmach erfährt,
so sehr ist, hör ich, über diesen Schrit,
des jungen Mannes Vater aufgebracht! 173)

(sie weint ein Tröpfchen, indeßen sagt:)

Chremes. (vor sich)

je, je, wer ist doch wohl die Alte, die,
vol Angst aus meines Bruders Hauße kam? 174)

Sophrona. (wieder vor sich)

ich that es nur aus Armuth, denn ich sah,
daß diese Heurath gar nicht sicher war,
ich suchte nur indessen Unterhalt! 175)

Chremes.

Gott! irr ich nicht, trügt mich mein Auge nicht,
so seh ich meiner Tochter Amme da

Sophrona.

der ist auch gar nicht auszuspähn, —

Chremes.

wie nun, —

Sophro-

Sophrona.

den sie zum Vater hat, —

Chremes.

red ich sie an?
wie, oder wart ich, bis ich deutlicher
vernehme, was sie sagt?

Sophrona.

denn, könt ich den
jetzt finden, so befürchtete ich nichts. 176)

Chremes.

(ist näher zu ihr geschlichen, und redet lauter, doch noch hinter ihr)
sie ists, ich spreche sie: —

Sophrona.

wer redet hier, —

Chremes.

o Sophrona!

Sophrona.

und nent mich?

Chremes.

sieh dich um.

Sophrona. (sol Freude, überlaut)
um Gottes willen! ist das Stilpho?

Chremes.

nein.

Sophrona. (erschrocken)
du leugnest's?

Chremes.

Sophrona, bis doch so gut,
und kom etwas von dieser Thüre weg,

dorthinwärts.

(Sie treten beide etwas da hinweg.)

nenne mich nie wieder so!

Sophrona.

Gott! heißest du nicht so, wie du dich stets genent hast?

Chremes.

nicht zu laut!

Sophrona.

was ist es denn?
du fürchtest dich vor dieser Thüre?

Chremes.

ja,
da drinnen steckt mein bitterböses Weib!
allein, ich nente mich sonst fälschlich so,
daß ihrs Geheimnis nicht unüberlegt,
ausplaudern möchtet, 177) daß es meiner Frau
auf irgend eine Art zu Ohren käm!

Sophrona.

ach, darum konten wir Unseligen
dich hier gar nicht erfragen!

Chremes.

sag mir doch,
was hast du mit den Leuten da zu thun,
wo du heraus kamst? — wo sind jene jetzt?

Sophrona.

du lieber Gott! —

Chremes.

nun, nun, was ist es denn? —
sie leben doch?

Sophrona.

ja, deine Tochter lebt,
die gute Mutter aber starb vor Gram! 178)

Chremes.

das thut mir leid!

Sophro-

Sophrona.

ich, ein verlaßnes Weib,
arm, unbekant, that, was mir möglich war,
und gab die Jungfer diesem Jünglinge
zur Ehe, dem hier dieses Haus gehört.

Chremes.

dem Antipho?

Sophrona.

Herr Gott! — ja diesem selbst! 179)

Chremes.

nun? hat denn der der Weiber zwo?

Sophrona.

o nein!
nur deine Tochter hat er ganz allein.

Chremes.

was macht er mit der Andern, die mit ihm
verwand seyn sol?

Sophrona.

die eben ist sie.

Chremes. (erschrocken)

was?

Sophrona.

wir hatten dieses Mittel ausstudirt,
wie er, der sehr in sie verliebt ist, sie
auch ohne Mitgift nehmen dürfte.

Chremes.

Gott!
wie oft geschiht, blos durch des Schicksals Gunst,
was man sich nicht einmal zu wünschen wagt. 181)
bei meiner Ankunft finde ich bereits
die Tochter dem, und auf die Art, vermählt,

wie ich es wünschte; was der Demipho,
nebst mir, so mühsam zu bewirken sucht,
das hat, noch eh wir sorgten, das Geschick
mit gröster Sorgfalt ganz allein gethan. 182)

Sophrona.

nun überlege, was hier nöthig ist;
des Jünglings Vater ist gekommen, der
die Heurath schrecklich übel nehmen sol!

Chremes.

da ist nichts zu besorgen; aber du,
bei Allem bitt' ich dich, was heilig ist,
verhüte, daß es ja kein Mensch erfährt,
daß sie mir angehört!

Sophrona.

ich sage nichts.

Chremes.

kom, drinnen höreſt du das Uebrige.

Anmerkungen zur ersten Scene des fünften Acts.

171) Alle alte Editionen fangen mit dieser Scene den fünften Act an; einige neuere aber machen sie zur sechsten Scene des vierten Acts, weil Chremes noch aus voriger Scene auf dem Theater sey. Allein, dem Inhalte nach, muß die Scene zum fünften Acte gehören, weil mit ihr die Auflösung des Knotens anhebt. Es ist auch nur Schein, und nicht unwiderlegliche Wahrheit, daß Chremes auf dem Theater geblieben sey. Wenn er zu Ende der fünften Scene sagte: ubi illas nunc ego reperire possim, cogito; so wäre es fast lächerlich, wenn Terenz in dem Augenblicke die Sophrona aus des Demipho Hauße heraus geschlichen kommen ließe. Nein, so geht es in der Welt nicht, daß, wenn man denkt: was muß doch A. machen? der A. so gleich vor uns

steht

steht. Möglich ist dergleichen wohl, auch nicht ganz unerhört, daher das lupus in fabula; aber äußerst selten ist es doch. Wenn Chremes jene Worte gesagt hat, geht er vom Theater weg, und, nach unsrer Art, würde der Vorhang fallen, und die Musik beginnen. Unterdessen denkt sich der Zuschauer, daß Chremes hie und da hin gehr, wo er von seinen lemnischen Frauenzimmern Nachricht zu erhalten hoft. Der fünfte Act geht nun an. Sophrona trit aus des Demipho Hauß, und das erste Wort von ihr, das man verstehen kan, ist quid agam? u. s. w. In dem Augenblicke, da sie aus dem Hauße trit, trit auf gegenüber stehender Seite des Theaters, weiter hinten, Chremes aufs Theater. Neugier, wer bei seinem Bruder heraus komme, macht, daß er näher komt, nam quae etc. wie er näher komt, wird sie ihm kentlich certe aedepol etc.

172) Sie nent sich miseram, weil sie fürchtet wie das Stilpho aufnehmen werde, und weil sie hört, daß es Antipho's Vater übel aufnimt, was sie wegen der Phanium gethan hatte — quem *mihi* amicum in meiner gegenwärtigen Lage — für aut *cui* haben Einige aut *quo*. Das *quo* passet freilich etwas besser, zum folgenden *unde*, (das so viel ist, als a quo) aber eben deswegen scheint es mir verdächtige Künstelei. Wider amicum, cui referam, unde petam ist gar nichts einzuwenden — Das erste aut würde nicht vermisset werden, wenn es fehlte, und für das zweite aut thät et fast noch bessere Dienste. Denn es sind nicht entgegen gesetzte Dinge, sondern deren letzteres Folge des erstern ist: bei dem ich mein Herz ausschütte, und Hülfe suche. Wer fühlt nicht, daß das besser ist, als: bei dem ich entweder mein Herz ausschütte, oder Hülfe suche. In der Sprache des gemeinen Lebens aber nimt man es nicht so genau — hæc consilia nicht, was sie thun wil, sondern, was sie mit der Phanium gethan hat.

173) ob

173) ob meum suasum für ob id, quod suasu meo fecit. — Diese Stelle ist eine Lobrede für die Phanium. Sie, hat an der Betrügerei keinen Wohlgefallen gehabt, sondern es war viel Ueberredung nöthig, sie dazu zu vermögen, und, sie hat sich überhaupt so benommen, daß, wenn sie Verdruß davon hat, sie ihn indigne, ganz unverschuldet, erfährt!

174) *Nam* quæ hæc est anus etc. Es scheint allerdings wider allen Sprachgebrauch zu seyn, wenn gar nichts vorher gegangen ist, seine Rede mit denn anzufangen. Indessen beweist die Stelle Virg. Georg. 4. 445. *Nam* quis te, juvenum confidentissime, nostras jussit adire domus? daß es bei den Römern eben nicht ganz ungewöhnlich gewesen, und, suo loco, nicht für unschicklich gehalten worden ist. Der gehörige Ort aber ist, nach diesen zwei Beispielen zu urtheilen, wenn einem etwas ganz unerwartet komt, und man sich stilschweigend schon den Kopf darüber zerbrochen hat, so bricht man in eine Frage aus, und verbindet diese mit seinen vorher gehabten Gedanken, durch das ohne hörbare Verbindung voraus geschickte *nam*. Beim Virgil laufen folgende Gedanken etwa durch den Kopf des Proteus: das ist doch was außerordentliches, daß mich ein Jüngling so fest hält, denn meine Künste können wohl andre erschrecken u. s. w. Davon wird nur nam hörbar, und nun gleich die Frage. Beim Terenz läuft durch den Kopf des Chremes: das befremdet mich doch, wer die seyn muß, denn ich kenne doch alle Leute im Hauße meines Bruders u. s. w. das Alles drückt *nam* aus. — exanimata zeigt die Angst, in der Sophrona war, die sich durch ihre Geberden noch mehr, als durch ihre Worte, ausdrückte — a fratre für e domo fratris.

175) *interea* bis sie ihren Vater fände. — Die Maasregeln des Weibes waren gar nicht schlecht genommen. Sie

Sie wuste zwar infirmas nuptias has esse, allein sie sahe doch, bei aller ihrer Armuth, weiter, als auf den gegenwärtigen Augenblick, und war nicht eine so niedrig denkende Person, bei der der gegenwärtige Vortheil alle Gedanken an die Zukunft unterdrückte. V. 11. sagt sie quod si eum (*Stilphonem*) nunc reperire possim, nihil est, quod verear. Sie schloß demnach, daß die nuptiae, obgleich jetzt infirmae, doch firmae werden würden. Denn, da Antipho die Phanium liebte, und sie zur Ehefrau gemacht hatte, so glaubte sie, sein Vater könne nichts dagegen haben, als daß es ihr an Familie, und an Vermögen fehle. So bald aber Stilpho aufgefunden sey, würden beide Einwendungen sogleich wegfallen.

176) Die drei Absätzchen neque ille investigatur — qui est ejus pater — quod si eum (auf eum der Ton) nunc reperire possim, nihil est, quod verear, redet Sophrona una serie.

177) *effutire* so viel als Hec. 1. 2. 32. *proferre*. Ob futile, von dem das verbum herkomt, ein Gefäß mit weiter Mündung und spitzen Boden sey, in dem also nichts flüßiges aufbewahrt werden konte, oder, ein Gefäß zum Gießen, Gießkanne, lasse ich dahin gestelt seyn. Uebrigens erinnert die Stelle an das plenus rimarum im Eun. I. 2. 25.

178) Die Neugier des Chremes v. 21. hatte eine Furcht zum Grunde, daß die Bekantschaft der Sophrona im Hauße seines Bruders sein Geheimniß verrathen möchte. — Nach der Frage unde exis? muß ein Strich gemacht werden, weil da Chremes auf Antwort auf seine Frage wartet. Diese aber erfolgt nicht, weil Sophrona nun in Angst ist, und nicht weiß, wo sie die Erzählung von der Heurath anfangen sol. Den Chremes befremdet ihr Stilschweigen, er fängt an zu ahnden, daß

sie

sie in seines Bruders Hauße wohnen möchten, daher die ängstliche Frage ubi illae sunt? Noch antwortet Sostrata nicht, daher Chremes das schlimste fürchtet hem! quid est? *vivuntne?* Nun bekomt Sophrona Luft, und antwortet fein, zuerst das angenehme vivit gnata; den Tod der Mutter aber erzählt sie so, daß sie zugleich den Chremes einen bittern Vorwurf macht: sie starb ex ægritudine, weil du nichts von dir hören liesest, und sie dich hier nicht erfragen konte, da du ihr deinen wahren Namen verschwiegen hast. Dieser Vorwurf hatte hauptsächlich die Absicht, sie vorläufig zu entschuldigen, daß sie sich geholfen habe, so gut sie konte.

179) male factum zeigt, wo nicht wahres Bedauren, (denn der Tod der lemnischen Frau riß ihn wirklich aus der grösten Verlegenheit) doch den wohlanständigen Anschein des Bedaurens. — Das Antiphonine sagt Chremes mit allen Merkmalen des Erstaunens, daher das hem! der Sophrona, weil sie nicht gleich weiß, wie sie sein Erstaunen auslegen sol. Da sie aber doch keinen Zorn im Erstaunen des Chremes bemerkt, fährt sie ruhiger fort illi ipsi. nicht, wie Einige wollen Antiphoni *inquam*; welches schon unhöflicher wäre.

186) v. 28. findet man quid illa altera? und quid illam alteram? Ich ziehe das letztere vor, und sehe den accus. als von habet regirt an: als was hat er denn die andre (bei sich), die ihm verwand seyn sol? Wolte man den nomin. illa altera vertheidigen, so müste man interpungiren quid? illa altera, quae cognata dicitur — nemlich, daß er noch was dazu sagen wil, aber durch das haec ergo est unterbrochen wird. — Das nun folgende quid ais? ist hier Ausdruck freudiger Verwunderung, daher die Alte nun ganz gelassen sagt, wie sie es angefangen haben, die Heurath möglich zu machen.

181) *temere* hier sine interventu nostro, — *forte* ist nicht adverbialiter zu nehmen, sondern als abl. von fors, also quam saepe forte temere eveniunt wie oft thut das Schicksal ohne unsre Mitwirkung — Die Sache ist niemanden unbekant, der nur einigermaßen auf den Lauf der Dinge aufmerkt, daß oft, was wir mit der gröſten Klugheit ausstudirt zu haben glauben, zerrint, wir wiſsen nicht wie, da hingegen geschiht, woran wir nicht gedacht haben, und so geschiht, daß wir die Vorbereitungen darauf, von denen wir nichts wuſten, hinter her auf das deutlichste entdecken. Diese Erfahrungen sind als der sprechendste Beweiß für eine götliche Vorsehung und Regirung unsrer Schicksale bekant. Der gegenwärtige Fal ist zwar Dichtung, aber eine Dichtung die auf Bemerkungen gegründet ist.

182) v. 34. *haec sola* fecit. Dieſes haec sola deuten, so viel ich weiß, Alle auf die Sophrona, aber ich glaube ganz unstathaft. Chremes redet v. 30—34. sehr ernſthaft, wie kan man ihn sagen lassen: was ich und mein Bruder mit vereinigten Kräften thun wolten, das hat, ohne uns, eine alte Frau gethan! Auch das maxuma soa cura paſſet auf die Sophrona nicht, denn ſie hatte doch bei dem Allen viel gewagt, das übel hätte ablaufen können. haec sola geht auf fors. Das Schicksal hat auf das sorgfältigste bewirkt, was u. ſ. w.

Zweeter Auftrit.

Demipho. Geta.

Demipho.

Es ist ganz unsre Schuld, daß böſes Volk von seiner Boßheit Nutzen hat, 183) da wir uns alzusehr beeifern, daß man uns

für

für Redliche und Milde halten sol.
das Sprüchwort sagt: bedenke, wenn du fliehst,
daß du nicht weiter fliehst, als rathsam ist! 184)
wars nicht genug, daß er uns Unrecht that? — 185)
wir haben ihn noch obendrein bezahlt,
davon zu leben, bis er wieder was
verüben kan!

Geta.

da hast du völlig Recht.

Demipho.

jetzt lohnt man noch die Leute, welche Recht
in Krum verwandeln,

Geta.

ganz volkommen wahr. 186)

Demipho.

wie wir, höchst thöricht, noch dem Phormio
Vermögen gaben! 187)

Geta.

wenn man nur dadurch
die Sache endet, daß er sie auch nimt.

Demipho.

ist das noch zweifelhaft?

Geta.

das weiß ich dir
wahrhaftig nicht, ob nicht ein solcher Kerl,
wie dieser ist, noch andres Sinnes wird!

Demipho.

was? solte er das doch?

Geta.

ich weiß es nicht,
ich sage nur, wenn es vielleicht geschäh. 188)

Demipho.

Demipho.

ich werde thun, was mir mein Bruder hieß,
und werde seine Frau her nöthigen,
damit sie mit dem jungen Weibe spricht.
du, Geta, geh voraus, und melde sie.
(geht ab)

Geta. (allein)

Geld, für den Phädria, das wäre da;
vom Zank' ists stille; dafür ist gesorgt,
daß Phanium nicht gleich weg ziehen muß.
wie aber weiter? was wird nun geschehn? —
du steckst noch in dem Schlamme, wie vorher,
hast alte Schuld durch neue Schuld getilgt, 189)
du armer Geta! Noth, die nahe war,
ist nur verschoben, und der Schläge Zahl
wächst, wenn du keinen Rath erfinden kanst!
ich wil nach Hauße gehn, die Phanium
zu unterrichten, daß sie nicht erschrickt,
wenn Phormio erscheint, und mit ihr spricht.

Anmerkungen zur zwoten Scene des fünften Acts.

183) Die wir, von denen es v. 1. heist facimus, sind boni, wir rechtschafnen Leute; das zeigt nicht allein der Gegensatz mali, sondern noch mehr v. 2. dum nimium studemus, nos *bonos* dici — für ut *malos* expediat esse lesen Einige *malis*, von welcher Construction ich in der 72sten Anmerkung zum Heavtont. ausführlicher gehandelt habe.

184) Das ita fugias, *ne] praeter casam*, hat den Auslegern viel zu schaffen gemacht. Schon Donat führt verschiedne Meinungen an, deren Anzahl die Neuern reichlich vermehrt haben. J. F. Gronov. leitet das Sprüchwort von Sclaven her, die, wenn sie von ihrem Arbeitsflecke entlaufen, sich hüten, auf der Flucht dem

Hauße zu nahe zu kommen, in das sie gehören. Palmer verwandelt casam in capsam, und sagt, das Sprüchwort warne die Sclaven, ne ita fugerent, ut capsam relinquerent; denn, sine sarcinula et viatico fugere, sey nichts anders, als, ins Elend laufen. Der Zusammenhang, in dem Demipho die Worte sagt, muß ihren Sin erklären. Vorher sagt Demipho: 1) wir, wollen zu gut seyn, 2) dadurch machen wir böse Leute schlimmer. Nachher sagt er: 1) wir geben dem noch Geld, der uns beleidigt hat, 2) hierdurch verleiten wir ihn selbst, noch mehr böses zu thun. Wer sieht nicht, daß 1. und 1. sich auf einander beziehen, eben wie 2. und 2, und daß 1. und 2. das erstemal überhaupt sagen, was 1. und 2. das andre mal mit dem gegenwärtigen Falle erläutern. Dazwischen steht nun ita fugias, ne praeter casam, und dis Sprüchwort muß für die erste 1. die Regel enthalten, daß die Folge der ersten 2. nicht eintreten könne; es muß zugleich das Verhalten nach der zweiten 1. tadeln, und die üble Folge desselben nach der zweiten 2. zeigen. Folglich ist der Sin: wenn du gütig seyn (dich zurückziehen, fliehen) wilt, so gehe nicht so weit, daß es nachtheilig wird (wie es allemal nachtheilig wird, wenn man sich von der Heimath, von seinem Zufluchtsorte abschneiden läst).

185) *accipere* injuriam ab aliquo ist an sich nicht mehr, als *pati* injuriam oder injuria *affici* ab aliquo. Hier aber scheint der Zusammenhang noch etwas mehr zu fodern, nemlich: das Unrecht hinnehmen, nicht dafür züchtigen.

186) Die boshafte Spötterei ist auffallend, die in dem planissume und verissume des Geta liegt. Es sind schon mehrere Beispiele da gewesen, wo Sclaven ihre Herren, durch die Art, wie sie ihnen Recht geben, nur zum Besten haben. Dergleichen Beispiele sind keinesweges Billigungen dieses Frevels, sondern Warnungen für die

Her-

Herschaften, die Complimente des Gesindes nicht ohne Prüfung für baares Geld anzunehmen.

187) ut stultissime quidem illi rem gesserimus. Eine seltne Redensart. *Illi* geht offenbar auf den Phormio. *Res* ist Vermögen, 30 Minen waren schon etwas sehr Ansehnliches. Aber gero (wie terra gerit, arbor gerit der Baum trägt) ich trage ein, wende zu, gebe, das ist selten.

188) Was Geta v. 8. 9. 10. zu drei verschiednen malen fliegen läst: daß es immer noch nicht ganz zweifelsfrei sey, das Phormio die Phanium heurathen werde; das sol den Alten almälig auf den Zeitpunct vorbereiten, da ihm Phormio den Handel wieder aufkündigen wolte.

189) In eodem luto haesitare ein schmutziges Gleichniß, das Erasmus von einem Wanderer herleitet, der, wenn er, im elenden Wege, den einen Fuß aus dem Schlamme gezogen hat, mit dem andern desto tiefer hinein sinkt; um nichts gebessert seyn — versuram facere ist bekantlich, eine neue Schuld machen, um eine alte zu bezahlen, wodurch sehr oft die Umstände noch mehr verschlimmert werden. h. l. haben die vermuthlich nicht Unrecht, die, für versuram solves lesen versura solves, du wirst doch büßen müssen, und, wegen gehäufter Schuld, nur desto empfindlicher.

Dritte Scene.

Demipho. Nausistrata.

Demipho.

So mach es denn schön, wie du Alles machst,
Nausistrata, daß jenes junge Weib

mit uns nicht zörnt, vielmehr gutwillig thut,
was doch nicht anders seyn kan.

Nausistrata.

herzlich gern.

Demipho.

jetzt hilf mir auch durch einen Freundschaftsdienst,
wie du vorhin durch dein Vermögen halfst. 190)

Nausistrata.

das that ich gern; doch kan ich, leider! jetzt
durch meines Mannes Schuld weit wen'ger thun,
als meine Ehr erfoderte.

Demipho.

wie so? 191)

Nausistrata.

5. weil meines Vaters wohlerworbnes Gut
durch meinen Man so schlecht verwaltet wird!
mein Vater nahm, in jeder Zahlungszeit,
von diesen Gütern zwei Talente ein! 192)
ja, Man und Man, das ist ein Unterschied!!

Demipho.

was? jede Zahlung zwei Talente?

Nausistrata.

ja,
ob Alles damals gleich weit niedriger
im Preiße war, doch zwei Talente!

Demipho.

hm!

Nausistrata.

was must du dazu sagen?

Demipho.

freilich wohl!

Nausistra

Nausistrata.

ich wolt', ich wär ein Man geworden, ja,
ich wolt' es zeigen —

Demipho.

daran zweifl' ich nicht.

Nausistrata.

wie —

Demipho.

schone dich doch nur, daß du mit der noch sprechen kanst, daß dich das junge Weib nicht überschreie. 193)

Nausistrata.

gut, wie du befiehlst.
allein, da komt mein Man bei dir heraus.

Anmerkungen zur dritten Scene des fünften Acts.

190) ac dudum re. Diese Worte sind nicht so wohl ein Compliment für wesentliche Unterstützung durch ehemalige Geldvorschüsse, als vielmehr ist dudum hier vorhin, und, da Chremes 4. 3. fin. gesagt hatte uxori, tibi opus esse (istis triginta minis) dixero, so wil Demipho dieses Vorgeben seines Bruders bestätigen, und der stolzen Frau zugleich das Complimentchen dafür machen, das sie erwarten mochte.

191) Nausistrata sagt v. 4. zweierlei, 1) daß sie jetzt weniger thun könne, quam se dignum esset, 2) macht sie deswegen ihrem Manne einen Vorwurf. Das erstere sagt sie, weil die 30 Minen ihr ein zu geringer Vorschuß scheinen, dessen sie sich fast schämt, zumal da sie glaubt, oder zu glauben scheinen wil, daß Demipho wohl eine beträchtlichere Summe genommen haben würde, wenn sie ihm füglich hätte gegeben werden können. Demipho fragt also quid autem? und meint, daß sie

sich über diesen ersten Punct näher erklären solle, damit er ihn widerlegen könne; allein sie, zieht das quid autem auf den andern Punct, und ergreift die Gelegenheit, wider ihren Man los zu ziehen.

192) statim steht hier in der etwas seltneren Bedeutung, statuto tempore, in festgesetzten Terminen, nicht eben, wie bei unsern Pachtungen, quotannis, sondern, ohne Bestimmung, wie viel Zeit zu so einen Termine gehört habe, nur mit Bestimmung, daß das Gut in festgesetzten Terminen so viel eingetragen habe. Das zeigt auch, daß es heist talenta bina jedesmal zwei Talente, und nicht talenta duo. — Das argenti fehlt in der Uebersetzung, weil man, wenn keine Bestimmung des Metalls dabei steht, allemal talenta argenti verstehen muß. Beiläufig wil ich hier mit anführen, wie zu des Terenz Zeiten, i. e. zwischen dem 2ten und 3ten punischen Kriege das Verhältniß des Goldes zum Silber gewesen sey. Den Aetoliern wurde verwilliget, wenn sie die auferlegten 500 Talente lieber in Golde, als in Silber bezahlen wolten, pro argenteis decem aureus unus valeret. Gold gegen Silber verhielt sich also, nach damaligem Werthe, wie eins zu zehen. — Man kan denken, daß Nausistrata v. 8. das bina mehr gekrähet, als gesprochen hat.

193) Die Worte ego ostenderem, quo pacto — gehören zusammen, und Nausistrata wil noch mehr sagen. Demipho aber verlangt es nicht zu hören, unterbricht sie erst durch sein schmeichelndes certo scio, und da das nicht hilft, hält er ihr einen andern Grund vor, warum sie schweigen sol. Man sieht aus dem parce sodes etc. daß sie ihre Stimme mag erhoben haben, wie eine Posaune.

Vierte Scene.

Chremes. Demipho. Nausistrata.

Chremes.

Du, Demipho, hat der das Geld schon weg?

Demipho.

ich hab's sogleich besorgt.

Chremes.

das thut mir leid.

(vor sich, seitwärts)

verflucht! da ist mein Weib! bald sagt' ich mehr,
als rathsam war.

Demipho.

weswegen thut dirs leid,
mein Chremes?

Chremes.

es ist Alles so recht gut. 194)

Demipho.

was machtest du bei mir? 195) du hast wohl selbst
mit der gesprochen, derentwegen wir
jetzt die Nausistrata hieher bemühn?

Chremes.

ich habe Alles gänzlich abgethan? 196)

Demipho.

wie stelte sie sich an?

Chremes.

man kan sie nicht
von hier weg bringen.

Demipho.

warum kan man nicht?

Chremes.

weil beide beiden theuer sind! 197).

Demipho.

ei was,

was geht das uns an?

Chremes.

viel! und überdem
hab ich entdeckt, daß sie Verwande ist. 198)

Demipho.

was? schwärmst du?

Chremes.

ja so ists; ich sage es
nicht ohne Grund, besinne dich, wie ich. 199)

Demipho.

bist du wohl klug?

Nausistrata.

ei, ei, ich bitte dich
bei einer Muhme sey nicht ungerecht.

Demipho.

sie ist es nicht.

Chremes.

so leugne es doch nicht,
man nente ihres Vaters Namen falsch,
das macht dich irre.

Demipho.

wuste sie denn nicht
des Vaters Namen?

Chremes.

ja, sie wuste ihn.

Demipho.

Demipho.

weswegen hat sie ihn den falsch genent?

Chremes.

nun, gibst du mir denn heute niemals Recht,
und wilt mich nicht verstehn?

Demipho.

wenn du nichts sagst?

Chremes.

du denkst an nichts. 200)

Nausistrata.

nun das begreif ich nicht. 201)

Demipho.

ich weiß es warlich nicht.

Chremes.

so höre denn:
so wahr mich Jupiter erhalten sol,
so hat das Mägdchen keinen nähern Freund,
als mich und dich.

Demipho.

das kan bei Gott nicht seyn!
laßt uns zusammen Alle zu ihr gehn,
ich wil doch Alles wissen, oder nichts.

(wil ins Haus, Chremes hält ihn zurück, und macht ihn durch Mienen aufmerksam)

Chremes.

mein Gott! 202)

Demipho.

was ists?

Chremes.

so find ich denn bei dir
so wenig Glauben?

Demipho.

wilt du denn, daß ich
dir glauben, nicht mehr untersuchen sol?
es sey! allein, die Tochter unsres Freunds,
wie wirds mit der?

Chremes.

schon gut.

Demipho.

die lassen wir?

Chremes.

ja.

Demipho.

jene bleibt?

Chremes.

je ja.

Demipho.

so halt ich dich,
Nausistrata, nicht länger bei uns auf.

Nausistrata.

dis, glaub ich, wird für Alle besser seyn,
als was du willens warst, daß diese bleibt.
denn wirklich kam sie mir recht edel vor,
da ich sie sah.

(sie geht ab)

Demipho.

was tausend ist denn das?

Chremes.

hat sie die Thüre zugeschlossen?

Demipho.

ja.

Chremes.

o Jupiter, die Götter sind uns hold!
die Tochter ist an deinen Sohn vermählt.

Demipho.

was? wie ist das denn möglich?

Chremes.

dieser Ort
ist, zum Erzählen, gar nicht sicher gnug.

Demipho.

so kom denn in mein Hauß.

Chremes.

du, hör einmal,
ich wil, daß unsre Söhne nicht einmal
das Ding erfahren sollen.

(beide gehn ins Haus)

Anmerkungen zur vierten Scene des fünften Acts.

394) Selenvergnügt komt Chremes aus des Demipho Hauße, und, da er seine Tochter nach Wunsche verheurathet weiß, wünscht er nun die dreißig Minen zu retten. Aber der gute Man ist kurzsichtig, und wird also seine Frau nicht so gleich gewahr. Daß ihn Terenz als einen myops vorstelle, zeigen, ausser dieser gegenwärtigen, noch zwo andre Stellen, nemlich s. 1. 8. wo er die Sophrona nicht erkennen kan, und in gegenwärtiger Scene v. 21. wo er nicht erkennen kan, ob seine Frau bereits die Thüre zugemacht hat. Ofter pflegen alte Leute presbytae zu seyn, (besser in die Ferne zu sehen) als myopes. Nollem dabam sagt er von Herzen, aber jam recte sind Worte, die ihm die unglaubliche Furcht vor seiner Frau auspreßt. Die Rolle des Chremes ist in dieser Scene überaus schwer zu spielen, weil Chremes immer mit durch Mienen redet, und durch die immer

mer ganz etwas andres sagt, als durch Worte, daher ihn sein plumper Bruder nicht versteht.

195) quid tu? hängt mit den Worten der Naus. zusammen virum abs te exire video, und heist: was hast du in meinem Hauße gemacht?

196) transegi muß er sagen, um die Nausistrata zurück zu halten, daß sie nicht hinein gehe.

197) Uterque utrique cordi est kan heißen Phanium Antiphoni et Anti. ho Phanio, und so sol es Nausistrata verstehen; durch Gestus aber wil er dem Demipho sagen *uterque* sc. Ant. et Phan. *utrique* mihi et tibi Zum Unglück aber versteht Demipho kein Wörtchen davon.

198) uterque utrique cordi est ist ein Grund Mitleiden zu erwecken, aber nur nicht bei den Demipho. quid istuc nostra? zeigt abscheuliche Fühlloßigkeit. Wolte der Vater die Neigung des Sohns nicht begünstigen, wozu er gar oft wichtige Ursachen haben mag, solte er ihn nicht wenigstens sanft behandeln? Der Vater, der in dem Falle sagen kan, quid istuc nostra? der ist Despot gegen seine Kinder, nicht Vater. Chremes sagt ihm *magni* hoc interest nostra, denn cognata est und dabei mag er die Fingersprache laut genug geredet haben, aber umsonst, die talenta bina statim lagen dem Demipho noch in Gedanken, von denen er dem Antipho etwas zuwenden wolte.

199) redire *cum aliquo* in memorium ist eigentlich keine Redensart, und müste allenfals heißen: sich mit einem andern zugleich entsinnen. Aber man kan denken, daß Chremes das *mecum* ganz besonders emphatisch ausgesprochen, und den Demipho an das, was sie gesprochen hatten, daß die lemnische Tochter in Athen angekommen sey, u. s. w. hat erinnern wollen.

200) Für

200) Für pergis? v. 11. lieset Faernus *perdis!* und, ich glaube sehr richtig. pergis ist zwar in ähnlichen Fällen sehr terenzianisch, allein, ausser dem Ansehen einiger Handschriften, hat perdis noch zweierlei für sich. Erstlich gibt es wieder einen Doppelsin, einen für die Nausistrata: du vergisselt, den andern für den Demipho, du machst mich unglücklich. Zweitens passet was Demipho antwortet equidem hercle nescio aut pergis? gar nicht, auf perdis aber, du vergisselt, besinst dich nicht (denn so verstand ers nur) passet es sehr gut.

201) miror quid hoc fiet. Verschlagenheit hatte Nausistrata eben nicht nöthig, sondern nur simplen Menschenverstand, um aus dem, was Chremes sagte, und aus seinen Mienen abzunehmen, daß er etwas vor ihr verheimlichte. Sie sah und hörte, daß er den Demipho bedeuten wolte, und, da ers nicht auf die Art that, welche die leichteste gewesen wäre, durch Nennung der Personen, und Ausführung der Umstände; da er vielmehr den Demipho nur drauf leiten wolte, das zu errathen, so konte sie leicht merken, daß man ihr etwas verberge. Aber, sie sagt zwar hier in der Einfalt ihres Herzens die lauterste Wahrheit: nun das begreif ich nicht! übrigens aber merkt sie nichts, und als hernach Demipho eine Miene verstanden haben mag, und nachgiebt, so merkt sie noch nichts. Warum das? Antwort: sie war ein wenig dum! Terenz wolte eine böse Frau von Stande schildern, die so gar fähig wäre, von ihrem Manne vor andern Leuten schlecht zu sprechen, folglich muste er sie auch dum schildern, denn keine gescheite Frau von Stande wird sich so weit vergessen, daß sie ihren Man vor der Welt beschimpfen solte. Weiber vom Pöbel thun das wohl, wenn sie auch sonst nicht dum sind, weil sie von Wohlanständigkeit wenig oder gar keine Begriffe haben, aber, wenn man hört, daß eine Frau von einigem Stande ihren Man vor den

Leuten

Leuten beschimpft, so kan man sicher glauben, daß es ihr an Verstande fehlt. Zu Ende der Comödie gibt Nausistrata noch ein Pröbchen ohne gleichen von ihrer Dumheit, da sie ihren Sohn zum Schiedsrichter zwischen sich und ihrem Manne macht!

202) *ha!* Hier ist Chremes aufs Aeußerste getrieben. Demipho sagt: eamus ad Phanium, das wäre angegangen; aber una omnes nos, also Nausistrata auch mit, das ging nicht an, da wäre Nausistrata auf einmal hinter seine Streiche gekommen. Darum hält er den Bruder, und zeigt ihm eine Angst, die ihn zum Nachgeben bringt. Allein, wenn wir den Erfolg betrachten, so wäre es weit besser für den Chremes gewesen, wenn Nausistrata jetzt die Wahrheit erfahren hätte, als daß sie sie hernach durch den Phormio erfuhr. Terenz, glaub ich, hat zeigen wollen, daß manches Widrige, was das Schicksal uns treffen zu lassen Willens zu seyn scheint, bei weiten so schlim nicht seyn würde, als die Folgen unsrer vermeinten Vorsicht sind. Was einmal schwerlich zu verbergen seyn möchte, daß mache dem, vor dem du fürchtest, lieber durch eignen Mund bekant, als daß es fremder Mund verräth.

Fünfte Scene.

Antipho.

Ich freue mich, es mag auch mit mir selbst
stehn, wie es wil, daß doch mein Vetter hat,
was er sich wünschte. — Wie gescheit ist das,
wenn man nur solche Leidenschaften nährt,
wo man, wenns widrig geht, leicht helfen kan.
so bald der Phädria nur Geld bekam,

so macht' er sich von aller Sorge frei.
F. ich aber weiß kein Mittel, wie ich mich
aus diesem Wirwar ziehn sol! bleibts geheim?
so hab ich Angst! wirds laut? so hab ich Schimpf!
ich würde jetzt auch nicht nach Hauße gehn,
wenn man mir nicht mit Hofnung schmeichelte,
sie zu behalten. Doch, wo find ich nun
den Geta, den ich gern zu Rathe zög,
wenn ich mit meinem Vater sprechen sol? 203)

Anmerkungen zur fünften Scene des fünften Acts.

203) *ut* für ut ut — *fratri* für patrueli oder fratri patrueli — Die cupiditates entstehen von selbst, das parare ist hier: sie im Herzen aufkommen lassen, nicht unterdrükken — *quas* mederi ungewöhnlich, für *quibus* mederi — v. 5. für ex his *turbis* hat der codex Brunianus: ex his *tricis*, zu welchem Worte evolvere passender zu seyn scheint, als zu turbis, mit Beziehung auf das vorherstehende expedivit — si coelatur? in metu! si patefit? in probro! eine traurige Lage, in die sich nicht zu stürzen, die Jugend nicht oft genug gewarnt werden kan. — Spem ostendere ist, im gegenwärtigen Zusammenhange freilich nicht viel mehr, als: Möglichkeit zeigen, allenfals mit einiger Wahrscheinlichkeit. Antipho zielt auf das, was ihn Geta 4. 4. gesagt hatte. Denn, daß er von den neuen Entdeckungen noch nichts wuste, zeigt die 7te Scene dieses Acts. — v. 9. tempus gelegner Zeitpunct. In tempore venire, rerum omnium est primum, sagt Syrus Heaut. 2. 3. Dabei erinnert man sich, was Dido zu Anna sagt: sola viri molles aditus et tempora novas. Virg. Aen. 4. 423. Es bedarf aber die Jugend hierüber nicht viele Erinnerung, denn, so klug ist fast jeder, daß er, wenn er was Verdrießliches vorzutragen hat, sich nach Möglichkeit um die molles

aditus

aditus und tempora bekümmert? wenn er etwa den, zu dem er wil, bei guter Laune finden möchte.

Sechste Scene.

Phormio. Antipho.

Phormio.

Das Geld hab ich erhalten, habe es
dem Kupler ausgezahlt, dafür das Weib
von ihm mit weg genommen, und besorgt
daß Phädria sie nun als Eigenthum
besitze, denn sie ist für frei erklärt.
nun ist noch eins, das ich bewirken muß,
daß ich vor jenen Alten zechen kan,
wozu ich seinge Tage widmen wil. 204)

Antipho.

5. da ist ja Phormio; was sagst du?

Phormio.

was?

Antipho.

was nimt denn unser Phädria nun vor?
wie denkt er seiner Liebe Ueberfluß
nun zu genießen? 205)

Phormio.

er machts, wie du.

Antipho.

wie ich?

Phormio.

daß er vor seinem Vater flieht,
und dich ersucht, ihm gleichen Dienst zu thun,

und

und seine Sache zu vertheidigen.
er zecht bei mir, ich aber gebe vor,
daß ich nach Sunium zu Markte ging,
die Sclavin einzukaufen, wie vorhin
der Geta vorgab, daß die Alten nicht,
wenn sie mich hier nicht sehn, auf den Verdacht
gerathen, ich verschwendete ihr Geld.
doch, deine Thür geht —

Antipho.

sieh, wer komt heraus?

Phormio.

es ist der Geta.

Anmerkungen zur sechsten Scene des fünften Acts.

204) v. 2. curaui, propria ea Phaedria ut potiretur, nam emissa est manu. Warum das? wie wurde sie dadurch des Phädria propria? Um des Dorio willen, war die manumissio nicht nöthig, der trat, gegen den erhalten Kaufpreiß, alle seine Rechte an die Pamphila an den Phädria ab. Um des Officiers willen, war es auch nicht nöthig, der den morgen darauf hatte bezahlen wollen. Denn, mit dem fertig zu werden, übernahm Dorio eo ipso, da er sie an einen andern verkaufte. Die manumissio war nöthig, um des Chremes willen; der Vater wurde Herr der Sclavin, die der Sohn erkaufte. Man sehe in den Adelphis, was Demea von der Sclavin sagte, die für seinen Sohn Ctesipho eingekauft worden war: atque illi (Ctesiphoni) fauillae plena, fumi ac pollinis coquendo sit, fexo, et molendo; praeter haec meridie ipso faciam ut stipulam colligat, tam excoctam reddam, atque atram, quam carbo est. Solte also Pamphila dem Phädria eigen seyn, so durfte sie seine Sclavin nicht seyn, sonst konte sie ihm Chremes nehmen, so bald er wolte. Aber, quis eam manu emise-

rat? Der Dorio nicht, sonst blieb sie, als seine liberta, mit ihn in Verbindung. Phädria auch nicht, der hatte, ohne väterlichen Consens, das Recht nicht dazu. Also Phormio. Der hatte bezahlt, und den Kauf in seinem Namen geschlossen, sie frei gelassen, und seine Freigelaßne mit in sein Hauß genommen. So war Phädria für seinen Ruf gesichert, er war nicht Käufer, und auch für seine Liebe, der Vater konte sie ihm nicht nehmen.

205) Mit den Worten quo pacto satietatem amoris sit se velle absumere zielt Antipho auf das, was ihm Phädria oben vorgeworfen hatte: 2. 1. v. 10—20 aliis, quia defit quod amant, ægre est; tibi, quia superest, dolet; amore abundas, Antipho! Es fehlt dir: animus qui modeste istaec ferat etc. das mochte Antipho etwas übel genommen haben, und sagt daher: wir wollen doch nun sehen, wie Phädria sich anstellen wird, da nun er auch amore abundat. — Das attische Vorgebirge Sunium ist schon in dem Eun. vorgekommen. Es war da ein Städtchen, wo Sclavenhandel getrieben wurde.

Siebente Scene.

Phormio. Antipho. Geta.

Geta. (vor sich)

O Schicksal! o beglücktes Ungefähr!
wie habt ihr meinem Herrn, dem Antipho,
so plötzlich, lediglich durch eure Kraft,
den heut'gen Tag mit Wonne überhäuft, —

Antipho.

was wil doch der?

Geta.

und seine Freunde, uns,
von Furcht befreit! 206) allein, was zaudre ich,
und schlage nicht den Mantel in die Höh,
und laufe, ihn zu suchen, daß er es
erfährt, was schönes vorgefallen ist?

Antipho.

weist du, was dieser da erzählt?

Phormio.

weist du's?

Antipho.

kein Wort.

Phormio.

und ich, gerade auch so viel.

Geta.

ich werde nun gleich hin zum Kupler gehn,
da sind sie jetzt.

(will gehen)

Antipho.

he, Geta!

Geta. (ohne sich umzusehn)

laß mich gehn!
ists wohl ein Wunder, oder unerhört,
daß man uns ruft, wenn wir sehr eilend sind? 207)

Antipho.

je, Geta!

Geta.

nun, bei Gott, der läßt nicht nach;
dein ungelegnes Rufen hält mich nicht.

Antipho.

du wartest nicht?

Geta.

ausprügeln werd ich dich.

Antipho.

das sol dir gleich begegnen, Bösewicht,
wenn du nicht stehn bleibst.

Geta.

nun das muß doch wohl
ein guter Freund seyn, weil er Schläge droht.
Doch, ist ers, den ich suche, oder nicht?
er ist es selbst.

Antipho.

den Augenblick kom her;
was ist es, das du mir zu sagen hast? 209)

Geta.

o, unter allen Menschen, wie viel auch
jetzt leben mögen, höchst beglückter Mensch!
denn, ohne allen Widerspruch, bist du
allein der Götter Liebling, Antipho!

Antipho.

der wär ich gern; doch, bitt' ich, zeige mir:
warum ich das für Wahrheit halten sol?

Geta.

ist dir der Freude Vorschmack nicht genug,
den ich dir gebe? 210)

Antipho.

o, du tödest mich!

Phormio.

so laß doch deine Pralereien weg,
und sage, was du bringst?

Geta.

je, Phormio,
auch du hier?

Phormio.

ja; allein, du zauderst noch?

Geta.

nun höre. — hm — wir hatten denn vorhin
das Geld dir auf dem Markte ausgezahlt,
und gingen nun gerades Weges heim.
indessen schickte mich der Demipho
zu deiner Frau, —

Antipho.

warum?

Geta.

ich wil das nicht
erklären, weil es nichts zur Sache thut,
mein Antipho! — als ich auf ihr Gemach
zuging, 211) kam unser Sclave Myda schnel,
der hielt mich hinten bei dem Mantel fest,
und zog mich so zurück. Ich sah mich um,
und fragte: was er mich denn hielt? er sprach:
es sey verboten zu der Frau zu gehn.
vor kurzem, sagt' er, hat die Sophrona
des Alten Bruder, Chremes, nein geführt,
der jetzt bei ihnen in dem Zimmer ist. 212)
als ich das hörte, schlich ich, auf den Zäh'n,
ganz leise, weiter nach der Thüre zu,
ich ging bis dicht an sie, da stelt ich mich,
den Athem hielt ich an mich, und das Ohr
hart an, und so fing ich zu horchen an,
und auf die Art vernahm ich ihr Gespräch.

Antipho.

ah, Geta.

Geta.

hier hört ich was Herliches,
bei Gott! vor Freuden schrie ich fast laut auf!

Antipho.

das war?

Geta.

was meinst du wohl?

Antipho.

das weiß ich nicht!

Geta.

ein wahres Wunderwerk: dein Onkel ist
der Vater deiner Frau, der Phanium.

Antipho.

was sagst du da?

Geta.

in Lemnos hat er einst
mit ihrer Mutter in geheim gelebt.

Antipho.

das ist ein Traum; wie hätt' es meine Frau
nicht wissen sollen, wer ihr Vater sey? 2.3)

Geta. (gegen den Phormio)

ja, eine Ursach, lieber Phormio,
must du vermuthen.

(zum Antipho)

aber, meinst du wohl,
daß ich da vor der Thüre jedes Wort
verstehen konte, was man drinnen sprach?

Phormio.

ich habe wirklich selbst einmal so was
erzählen hören.

Geta. (zum Antipho)

ja, ich wil dir auch
noch eins erzählen, daß du es nur glaubst:
dein Onkel kam indessen wieder raus,

und

und ging mit deinem Vater kurz darauf
von neuen zu ihr; beide sagten nun:
sie gäben dir Erlaubniß, sie zur Frau
zu haben; endlich schickten sie mich ab,
daß ich dich suchen, und heim bringen sol.

Antipho.

so reiß mich doch hier weg! was zauderst du?

Geta.

gleich. 214)

Antipho.

lebe wohl, mein lieber Phormio!

Phormio.

wohl, wohl! mein Antipho!

(Antipho und Geta gehen schleunig ab)

Anmerkungen zur siebenten Scene des fünften Acts.

206) Die Ausrufung des Geta zu Anfange der Scene, vergleiche man mit dem, was Chremes s. 1. v. 30—34. über die nehmliche Begebenheit sagt, die hier Geta für seinen jungen Herrn eben so erwünscht findet, als dort Chremes auch seinen angelegentlichsten Wünschen gemäs. — Fortuna überhaupt: das Schicksal, günstig oder ungünstig; fors fortuna aber: die Göttin des glücklichen Ausgangs, die sonderlich von den Leuten verehrt wurde, die keinen gewissen Erwerb hatten, und viel auf das Ungefähr rechneten. Oben sagte Chremes *forte* evenisse, quod optaßet, und *fors* habe es allein bewirkt; hier redet Geta diese Göttin in Begeisterung an. Nach dem Varro hatte König Servius Tullius dieser Göttin ausserhalb Rom an der Tiber einen Tempel erbaut, und neben diesem baute ihr der Consul Carvilius a. U. 459. noch einen Tempel. Liv. 10. 46. und von ihrem Feste, das im Monate Junius fiel, singt Ovid. Fast. 6. v. 773.

ſqq. Quam cito venerunt *Fortunae Fortis* honores! Poſt ſeptem luces Iunius actus erit. Ite Deum *laeti* Fortem celebrate, Quirites, In Tiberis ripa munera regis habet. Pars pede, pars etiam celeri decurrite cymba, Nec pudeat potos inde redire domum. Ferte coronatae iuvenum convivia lintres, Multaque per medias vina bibuntur aquas. *Plebs colit hanc*, quia, qui potuit de plebe fuiſſe Fertur, et ex humili Sceptra tulisſe loco. *Convenit et ſervis*, ſerva quia Tullius ortus Conſtituit dubiae templa propinqua Deae. — ope veſtra hies oben maxima cura tua. — Das Wortſpiel oneraſtis und exoneraſtis iſt von keiner großen Erheblichkeit, Bedientenwitz.

207) hem tibi iſt offenbar im Unwillen geſagt, etwa wie das teutſche: daß dich! — Daß Geta ſo lange die Stimme ſeines Herrn nicht erkent, iſt wider alle Wahrſcheinlichkeit. Terenz mag, wie er das ſchrieb, das Gewühl auf einer Straße zu Athen im Sinne gehabt haben, wo es wohl möglich iſt, daß man einen, in einiger Entfernung Rufenden, nicht bald erkent; auf dem Theater aber iſt das zwar vorzuſtellen nicht unmöglich, aber doch weder üblich, noch rathſam, weil man, unter der Menge von Figuren, die handelnden Perſonen verlieren, durchs Getöſe der Gehenden am Hören gehindert, und überhaupt in der Aufmerkſamkeit geſtört werden würde. V. 20. kan ich mir das ho tu quoque aderas, Phormio? auch nicht anders erklären, als daß ſich Terenz eine menſchenvolle Straße gedacht hat.

208) v. 9. nach pergit haben einige Handſchriften und Ausgaben noch hercle curialis vernula eſt, qui me vocat. Es iſt aber doch gar zu unwahrſcheinlich, daß Geta ſo viel geſprochen, auch auf den Stand des Rufenden gerathen haben ſolte, ohne ſich nur einmal nach ihm um zu ſehen. Sobald er anfängt zu rathen, wer es ſeyn möge,

möge, familiariorem oportet esse, sieht er sich auch um, und erkent den Antipho. — odium hier res odiosa, nemlich, daß er ihn zu ungelegner Zeit ruft — vorher v. 8. bringt er eine Bemerkung an, die sehr häufig gemacht wird: daß man gewöhnlich dan am ersten in seinen Geschäften gestört werde, wenn man am eiligsten sey. Diese Bemerkung wird auch so ausgedrückt: man stößt sich dan am ersten an dis oder jenes Glied, Arm, Hand, Fuß u. s. w. wenn man einen Schaden daran hat. Ich halte aber die Bemerkung für unrichtig. Der Wahrheit nach muß man sagen: Störung in Geschäften, komt dan am ungelegensten, wenn wir sehr eilig sind, und wird also da auch mehr bemerkt, als ausserdem; ein Stoß an den Fuß thut dan am wehesten, wenn wir einen Schaden da haben, und wird folglich mehr gefühlt, als sonst.

209) congredere actutum lassen Alle den Phormio zum Antipho sagen, aber gewiß unrichtig, das actutum wäre da viel zu befehlshaberisch und unhöflich. Antipho befiehlts dem Geta, über dessen Nichterkennenwollen er etwas empfindlich ist, congredere actutum! denn Augenblick kom her! und, als er gekommen ist, fragt er nun quid est? was hast du mir denn zu sagen.

210) *delibutus* gaudio kan nicht so viel seyn, als perfusus oder gar plenus, wie es erklärt wird. Gaudio *plenus* kan man nur seyn, wenn man das wirklich hat, oder weiß, was die Freude verursacht. Aber, wenn man seinen Unterhändler mit freudiger Miene von der anbefohlnen Expedition zurück kommen sieht, da ist man, noch vor erhaltnem Rapporte, schon über seinen Augenblick gaudio *delibutus*, man ahndet frohe Nachrichten, man hat den Vorschmack der Freude, wie der gute Geruch eines Gerichts, das aufgetragen wird, uns schon vergnügt, ehe wir noch davon selbst vorgelegt bekommen.

211) Geta erzählt mit einer Weitläufigkeit, die fast nicht zum Ausstehen ist. Es gibt aber der Menschen nicht wenige, die, wenn sie was Neues bringen, gut oder böse, erbärmlich lange querlen können, ehe der Brei fertig wird. Bei unserm Geta wars vielleicht auch etwas schalkhafte Bosheit. Die pollicitationes sind die Vorreden, die noch nichts sagen, nur hoffen lassen Das hem v. 18. fin. drückt aus, daß sich Geta räuspert, ehe er zu erzählen anfängt. quamobrem? er hatte die Nausistrata melden sollen. gynaceum die Zimmer der Frauenzimmer in interiore parte aedium.

212) Nach Sophrona introduxit Chremem, solte es weiter heissen isque nunc est; er fält aber in den gleich vorher gegangnen accus. c. inf. venitum esse wieder zurück eumque nunc esse.

213) v. 34. die Worte: somnium! utin haec ignoraret patrem? geben Alle dem Phormio. Das kan nicht seyn, da Phormio gleich drauf sagt atque hercle ego quoque illam inaudivi fabulam. Es sind Worte des Antipho, welchem es unbegreiflich ist, daß seine Frau, die so oft vermuthlich von ihrem Vater gegen ihn gesprochen hatte, (denn man kan denken, daß sie, um sich einiges Ansehen zu geben, von ihrem Vater Alles gegen ihren Man gesagt haben wird, was sie von seinem Reichthume und Stande ohnedis glaubte) ihn nicht kennen solte. Geta war noch nicht im Stande des Antipho Zweifel zu lösen, daher richtet er sein aliquid credito etc. an den Phormio, wie es gewöhnlich geschiht, daß, wenn wir nicht ganz befriedigen können, wir die halbe Antwort, die wir geben können, an einen andern Gegenwärtigen richten, und den durch diese Art von Zutrauen auf unsre Seite ziehen. Oft sieht auch dieser, weil er weniger Interesse bei der Sache hat, mehr, als die, welche der größere Antheil hänglich macht.

214) Ich

214) Ich konte Adelph. I. 2. 47. das abiero nicht billigen, wie ich es noch nicht kan, und verwandelte es Anmerkung 32. in abjero. Allein Terenz mag doch wohl abiero gemeint haben, wie er hier sagt *fecero*. Aber recht gesagt ist das auf keine Weise.

Achte Scene.

Phormio.

Das ist, bei Gott, recht gut, ich freue mich,
daß die so unerwartet glücklich sind.
nun hab' ich herliche Gelegenheit
die Alten anzuführen, und zugleich
dem Phädria die Kümmerniß ums Geld
ganz zu benehmen, daß er keinen Freund
um Vorschuß weiter klüglich bitten darf.
denn, eben jenes Geld, das man an mich
so ungern zahlte, sey für den gezahlt.
die Mittel, wie ich das erzwingen kan,
gibt mir die Sache selbst nun an die Hand.
Gebärden, Miene, ändre ich nun ganz.
allein hier weg, ins nächste Gäßchen da,
von da tret ich den Alten ins Gesicht,
wenn sie zum Hauße raus gekommen sind.
die Reise, die ich vorgab, und der Kauf
der Sclavin unterbleibt. 215)

Anmerkungen zur achten Scene des fünften Acts.

215) So wie es richtig dasteht occasio eludendi, so solte, stat adimere auch folgen adimendi. — In esse *his* datam, geht his auf den Antipho und seine Phanium; in *his* datum erit aber geht his auf den Phädria, und den, welchem

welchem dieser das Geld gegeben hatte, den Dorio. — v. 8. gestus, vultus novus, erst I suchte ich Aufschub, nun muß ich auf Beschleunigung der Hochzeit dringen.

Neunte Scene.

Demipho. Phormio. Chremes.

Demipho.

Ich weiß und sage, wie es billig ist,
den Göttern großen Dank, daß dieses uns,
mein Bruder, so nach Wunsch gelungen ist.
nun müssen wir, so bald es möglich ist,
den Phormio besprechen, eh er noch
mit unsern dreißig Minen fertig wird
daß wirs ihm wieder nehmen.

Phormio.

(komt aus dem Gäßchen, geht auf das Haus des Demipho zu, und stellt sich, als säh er die Alten nicht)

ich muß nun
den Demipho, wenn er zu Hauße ist,
besuchen, daß ich, was —

Demipho.

je Phormio,
wir wolten eben beide zu dir gehn.

Phormio.

vermuthlich aus deswegen?

Demipho.

ja, ganz recht. 216)

Phormio.

das dacht ich! warum woltet ihr zu mir?
das ist ja lächerlich! besorgtet ihr,

daß

daß ich nicht halten würde, was ich euch
einmal versprochen hatte? glaubt es mir,
so groß auch diese meine Armuth ist,
so hab ich doch dis eine stets besorgt,
daß man sich auf mein Wort verlassen kan —

Chremes.

(dessen Gedanken bei seiner Tochter sind, zum Demipho)

nun, ist sie nicht, wie ich versicherte,
ein liebenswürd'ges Mägdchen?

Demipho.

ungemein.

Phormio.

deswegen kom ich, euch, mein Demipho,
zu sagen, daß ich nun bereitet bin;
wenns euch gefällig ist, gebt mir die Frau!
denn, Alles hab ich hinten an gesetzt,
wie ichs für Pflicht erkante, da ich sah,
daß euch so viel daran gelegen war.

Demipho.

ja, hier mein Bruder, widerrieth es mir,
sie dir zu geben; denn, er sagte mir:
was wird man davon sagen, wenn du's thust?
sonst, da's mit Ehren anging, hat man sie
ihm nicht gegeben; und, als Witwe nun
sie zu verstoßen, würde schimpflich seyn.
er sagte mir so fast das Nemliche
was du mir selbst vorhin zu hören gabst,

Phormio.

nun stolz genug habt ihr mich angeführt!

Demipho.

wie so?

Phormio.

du fragst noch? weil ich nicht einmal
die Andre noch zur Frau bekommen kan!
denn sagt, mit welcher Miene kehrt ich wohl
zu der zurück, die ich verschmähete?

Chremes. (heimlich zum Demipho)

sprich: überdem seh ich, daß Antipho
sich ungern von dem Weibe trennen wil.

Demipho. (laut zum Phormio)

und überdem seh ich, daß Antipho
sich ungern von dem Weibe trennen wil.
doch bis so gut, und kom mit auf dem Markt,
und laß nun jenes Geld, mein Phormio,
an mich zurück verschreiben.

Phormio.

dieses Geld
das ich schon weiter, und an die verschrieb,
an die ichs schuldig war? 218)

Demipho.

wie wirds denn nun?

Phormio.

gibst du mir die zur Ehe, die du mir
versprachst, so nehm ich sie; doch, wenn du wilt,
daß sie bei dir bleibt, guter Demipho,
so bleibt die ganze Mitgift hier bei mir.
denn, das wär gar nicht billig, daß ich so
um euretwillen angeführet sey,
da ich mit jener, euch zu ehren, brach,
die mir auch eben so viel Mitgift gab. 219)

Demipho.

ei geh mit der verdamten Praleret

zum Henker, Lumpenkerl! du denkst wohl noch,
wir kenten dich und deine Streiche nicht? 220)

Phormio.

man bringt mich auf.

Demipho.

nähmst du sie wohl zur Frau,
wenn dir sie jemand gäb?

Phormio.

versuch's einmal!

Demipho.

ja, daß mein Sohn mit jener dan bei dir
fein seine Niederlage hätte, das
war euer Absehn.

Phormio.

was? was sagst du da?

Demipho.

kurz, gib mirs Geld.

Phormio.

kurz, gib mir meine Frau.

Demipho.

verklage mich.

Phormio.

verklagen sol ich dich?
gut, wenn ihr mir noch länger lästig seyd —

Demipho.

was wilt du machen?

Phormio.

ich? ihr denkt vielleicht,
nur arme Weiber nähme ich in Schutz?
nein, reiche auch.

Chremes.

was geht das uns an?

Phormio.

nichts! — 221)
ich weiß hier eine Dame, deren Man
noch eine Frau —

Chremes. (vor sich)

Gott!

Demipho.

was? was sagst du da?

Phormio.

zu Lemnos hatte —

Chremes. (sieht erschrocken den Demipho an)

ach, ich bin des Tods!

Phormio.

mit der er eine Tochter zeugte, die
er in geheim erzog —

Chremes. (außer sich)

ins Grab mit mir!

Phormio.

das hinterbring ich dieser Dame nun.

Chremes.

(ängstlich, mit Thränen, zum Phormio)
o! thu's doch nicht!

Phormio.

je, je! bist du der Man?

Demipho. (vor sich, ärgerlich)

wie er noch spottet!

Chremes. (zum Phormio)

wir entlassen dich.

Phormio.

ei, das sind Possen.

Chremes.

nun, was wilt du mehr?
wir schenken dir das Geld, das du empfingst.

Phormio.

sehr wohl; allein, was Henker wolt ihr mich
zum Narren machen, da ihr, abgeschmackt,
so thut, als wenn ihr kleine Kinder wärt?
nein — ja — ja — wieder nein — gib her —
nim hin —
erst sagt ihr was, dan habt ihrs nicht gesagt —
was ihr erst gut hießt, werft ihr wieder um! 222)

Chremes.

wie, und von wem hat der es wohl gehört?

Demipho.

das, weiß ich nicht, nur das weiß ich gewiß,
aus meinem Munde hats kein Mensch gehört.

Chremes.

das sieht, bei Gott, ganz wie ein Wunder aus.

Phormio. (vor sich)

sie sind verlegen. 223)

Demipho. (zum Chremes)

was? der Kerl sol uns
so vieles Geld entwenden, der uns noch
so offenbar zum Besten hat? bei Gott,
ehr wolt ich sterben! mache dich gefast
und zeige männliche Entschlossenheit.
du siehst es selbst, dein Fehltrit ist bekant,
du kanst ihn deiner Frau nun weiter nicht
verheimlichen, was sie von Andern doch
gewiß erfährt; das, Chremes, wird gewiß

weit ehr Vergebung finden, wenn wirs ihr
selbst sagen. 224) dan ist uns nichts hinderlich,
den Kerl nach Herzenslust zu züchtigen.

Phormio. (vor sich)

der Donner! bin ich nicht auf meiner Hut,
so gehts nicht gut, die wählen einen Weg,
mich anzugreifen, der gefährlich ist. 225)

Chremes.

ja, schwerlich wird sie zu versöhnen seyn!

Demipho.

sey ruhig, ich versöhne euch gewiß;
denn das, mein Chremes, macht mir guten Muth,
daß jene tod ist, welche die gebar.

Phormio. (zu den Greisen)

so meint ihrs? pfiffig gnug greift ihr mich an!
nein, Demipho, du thust dem Chremes da
gar keinen Dienst, daß du mich zornig machst.
(zum Chremes)
je seht doch, wenn du in der Fremde thust,
was dir beliebt, und auf die hiesige
so würd'ge Frau gar keine Rücksicht nimst, 226)
daß du sie nicht auf unerhörte Art
beleidigtest, so wolltest du sie doch
nun durch ein gutes Wort besänftigen?
ja wart', ich sag es ihr, und bringe sie
in eine Gluth, die du nicht löschen solt,
wenn du dich auch zu Tode weinetest. 227)

Demipho.

je, daß den Kerl die Götter, Göttinnen,
verderbten! ist es möglich, daß ein Mensch
so viel Verwegenheit besitzen kan?
ein solches Scheusal bannete der Staat
mit Recht von hier in eine Wüstenei! 228)

Chremes.

Chremes.

ich bin so weit, daß ich nun gar nicht weiß,
wie ich mich mit dem Kerl benehmen sol!

Demipho.

ich weiß es; laß uns vors Gerichte gehn.

Phormio.

wie? vors Gericht? hieher, wenns euch beliebt. 229)

Demipho. (zum Chremes)

lauf, halt ihn; unterdessen rufe ich
die Sclaven her.

Chremes.

allein vermag ichs nicht,
kom hurtig her.

Phormio.

(zum Demipho, der ihn nicht gar zu säuberlich mag berührt haben)

ha, das wird ein Proceß
mit dir.

Chremes.

so mach es nach den Rechten aus.

Phormio.

(den auch Chremes derb mag berührt haben)

die andre Klage, Chremes, ist mit dir.

Demipho.

reiß ihn zurück.

Phormio.

so macht ihr es mit mir?
so muß ich schrei'n: Rausstrata, kom raus!

Chremes.

halt ihm den Mund zu.

Demipho.

sieh den Bösewicht,

wie stark er ist!

Phormio. (noch lauter als vorhin)

he, he, Nausistrata!

Chremes.

noch schweigst du nicht?

Phormio.

so? schweigen sol ich doch?

Demipho.

95. wenn er nicht fort wil, gib ihm mit der Faust eins auf den Bauch, schlag ihm ein Auge aus.

Phormio.

ich weiß den Ort, wo ich mich rächen wil.

(Nausistrata öfnet die Thüre, und der Anblick dieser Medusa versteinert ihren Man und seinen Bruder.)

Anmerkungen zur neunten Scene des fünften Acts.

216) dilapidare, tropisch gebraucht, ist das teutsche: versplittern. Die Tropen sind in beiden Sprachen gut. Der Lateiner denkt an einen Haufen Steine, die, zu einem Gebrauche zusammengebracht, durch den Muthwillen aus einander geworfen werden; der Teutsche denkt an ein Stück Nutzholz, das eine ungeschickte oder leichtfertige Hand verderbt — zu ut, quod wil Phormio noch hinzu setzen, was er im folgenden sagt, *ut, quod* recepi, ad id me paratum esse nuntiem Demipho aber ist so eilig, daß er ihn nicht ausreden läßt. — *de eadem hac fortasse causa?* DE. *ita hercle.* Die Stelle hat Aehnlichkeit mit der 2. 2. 21. GE modo apud portum — AN. meumne? GE. intellexti. Wenn Leute sich treffen, die beide den Kopf von einer Sache

vol

vol haben, so verstehen sie, was noch nicht halb heraus gesagt ist.

217) Die Zweibrückische Ausgabe macht den 12 V. CH. estne ita, ut dixi, liberalis? DE. oppido. zum ersten Verse der Scene. So viel ist nicht zu leugnen, daß er der erste Vers seyn könte, daß Chremes beim Heraustreten zum Demipho sagte: nun, ist meine Tochter nicht ein hübsches Mägdchen? worauf nach dem oppido des Demipho ganz füglich folgen könte, was Demipho in den gewöhnlich angenomnen ersten Vers sagt, nur daß, auf diesen Fal, ein *et* fehlen möchte, und Demipho gesagt haben würde: oppido; et dis magnas etc. Allein, eine so gewaltige Versetzung darf ohne unwiderlegliche Ursachen nicht gewagt werden. Die Ursache aber, die man angibt, ist: weil der Vers an seinen gewöhnlichen Ort gar nicht hinpasse. Solte er das nicht? Man bedenke den Character des Chremes, und seine jetzige Lage, und man wird den Vers, glaub ich, an dem gewöhnlichen Orte sehr passend, und die Stelle überaus komisch finden. Chremes ist vors erste gar nicht geitzig, und der Gedanke an die dreißig Minen ist ihm bei weiten nicht so angelegen, als dem Demipho; zweitens ist Chremes ganz Vater, und vol herzlicher Freude, über die erwünschte Verheurathung seiner Tochter. 2. Chremes hatte nichts so sehr gefürchtet, als daß Nausistrata seine lemnische Verbindung erfahren möchte; von dieser Furcht aber hält er sich nun für befreiet, und sieht die Debatte, die sich mit dem Phormio anhob, für ganz unbedeutend an, die sich mit nichts schlimmern, als höchstens mit einigem Geldverluste endigen könne. Daher hat er, was Phormio und Demipho bisher sprachen, nur mit halben Ohren angehört, er ist ganz mit seinen Gedanken bei der Tochter, und verräth das durch die Frage: estne ea ita, ut dixi, liberalis? Demipho sieht die Sache ganz anders an, fertigt ihn mit dem

oppido ab, und horcht, wo Phormio weiter hinaus wil. Auch im folgenden nimt Chremes noch keinen Antheil an dem Streite, wil nicht einmal, was er v. 25. als Vater sagt, selbst sagen, und das quid id nostra? v. 47. entfält ihm mehr, als daß es mit Theilnehmung gesagt wäre. Solte demnach v. 12. nicht passend gesagt seyn? Zwar nicht passend in den Zusammenhang, aber sehr passend für seinen Character und seine Lage. Ich sage aber auch, daß der Vers da sehr komisch stehe. Komisch, weil er schildert, daß ein Lieblingsgedanke leicht den Zerstreuten mache; komisch aber auch, weil dieses παρὰ προσδοκίαν dem Zuschauer etwas zu lachen gab.

218) Man sieht, daß Demipho alle Vorsicht angewendet hat, die er 4. 5. init. erwähnte. Er nahm zwar baar Geld mit auf den Markt, gab es aber nicht dem Phormio unmittelbar, sondern deponirte es bei einem Wechsler, mit nöthigen Anmerkungen und Zuziehung der Zeugen, auf den Namen des Phormio. Er glaubt also, daß es nach so kurzer Zeit noch da liegen würde, und, ehe es dilapidaretur, solte es ihm Phormio (*rursus* pleon) rescribi jubere, wieder auf seinen, des Demipho, Namen eintragen lassen. Aber der Vogel war bereits ausgeflogen, und, wie wir wissen, zum Dorio für die Pamphila, daher sagt Phormio perscripsi porro etc. — Für quodne lesen Manche: quod? nae etc. nicht übel.

219) Noch ging Phormio nur darauf aus, das Geld zu behalten, und zwar *omnem*, welches Wort er mit Nachdrucke ausspricht, um sie gleich von allem Accordiren auf eine geringere Summe abzuschrecken, weil omnis dos bereits weg war. Ein sehr thätiger Freund war Phormio wirklich, an ihm war, wie man im Sprüchworte sagt, ein vortreflicher Man verdorben. — *ma-*

neat

neat apud te, *maneat* hic ein komischer Gegensatz, und zugleich Anstrich der Billigkeit. — v. 35. alterae alt, für alteri.

220) 37—39. Demipho schimpft, und dadurch verschlimmert man jederzeit seine Sache. — te ignorari was du für ein Lumpenhund und liederlicher Kerl bist, den ein Mägdchen mit 30 Minen gewiß übel abweisen würde; tua facta ignorari was es mit deiner ganzen Klage für eine Bewandniß gehabt hat. Demipho verräth mehr, als er sol. Ohne die Entdeckung hätte Phanium nicht Alles gesagt.

221) Die Erklärung des Demipho in jus ambula zeigt dem Ph. daß man ihm das Geld so in der Güte nicht lassen werde, und bringt ihn zum Entschluße, das anzuwenden, wovon er 8. 7. sagte: hoc qui cogam, re ipsa reperi (repperi wird gedruckt, und der so oft vorkommende diplasiasmus zeigt doch, daß Terenz ein bestimtes Sylbenmaaß zu beobachten scheinen wolle). Daß aber die Zuflucht zur Nausistrata nur äußerstes refugium war, zeigen die Worte si porro odiosi esse pergitis. Denn Ph. that es ungern, daß er seinen Freund Phädria verrieth, wozu er gezwungen war, weil ihm auch Nausistrata die 30 Minen gewiß nicht gelassen haben würde. — v. 45. *indotatis* sc. qualis Phanium videbatur, *dotatis* aber geht auf die Nausistrata. Chremes sagt quid id nostra? denn er denkt, Ph. wolle nur groß thun, das zur Sache nicht gehöre. Das *nihil* des Phormio ist äußerst komisch, er sagt: ja es geht dir nichts an! zeigt ihm aber gleich darauf, daß es ihm sehr viel angehe.

222) Die äußerst komische Stelle v. 48—58. ist schon durch die Uebersetzung hinreichend erklärt. Nach v. 58. geht Phormio etwas seitwärts, und vor sich brum-

mend, auf dem Theater auf und ab, und seine Absicht ist, den Greißen etwas Zeit zu lassen, sich zu berathschlagen, und doch gleich in der Nähe zu hören, wozu sie sich entschließen. Er hoft, daß sie es nicht weiter treiben, und ihm die 30 Minen in der Güte lassen werden. Chremes hatte sich schon dazu verstanden, theils mit dem missum te facimus, und, weil das zu unbestimt gesagt war, wie das *fabulae* des Ph. zeigt, noch bestimter: argentum, quod habes, condonamus te. Damit ist zwar Ph. zufrieden, *audio*, allein Demipho, der die Zahlung im Person geleistet hatte, hatte noch nichts dazu gesagt, und Ph. wolte sicher seyn, daher sein nolo, volo etc. Nun also läst Ph. den Alten etwas Zeit, sich zu besinnen; und nur dan erst, da er die gewaltsamen Entschlüßungen des Demipho gehört hat, sieht er, daß er nicht umhin kan, die Nausistrata ins Spiel zu ziehen, und den Phädria zu verrathen.

223) injeci scrupulum ich habe sie verlegen gemacht; kan man doppelt erklären. Entweder ernsthaft: nun wissen sie nicht, was sie machen sollen; oder vielmehr, als eine komische Bemerkung. Die erste Sorge der Alten hätte seyn sollen: wie helfen wir uns? aber sie war: wo hat der das erfahren? Die Frage also, welche ganz unnütz war, wenigstens zuletzt noch zeitig genug gekommen wäre, die machten sie zur ersten. Und so machen es die Menschen oft, anstat schon vorhandnen Wirklichkeiten eiligst entgegen zu arbeiten, speculiren sie unnütz über Möglichkeiten. Das schildert Terenz v. 69 — 71. Wenn nun Ph., der das hört, sagt: injeci scrupulum! so glaub ich, er sagts seitwärts, lachend: das ist ja eine wichtige Streitfrage, zu der ich die veranlasset habe!

224) Sehr richtig, wie ich schon mehrmalen erinnert habe: was einmal nicht heimlich bleiben kan, das bringe doch

ja

ja selbst vor die gefürchteten Ohren. Geständniß zeigt Zutrauen und Reue, und ist schon selbst eine Art von Angelobung künftiger Besserung. Nächstdem ist ja niemand geneigter zu helfen, als wer uns am nächsten angeht.

225) gladiatorio animo mit der Absicht, mich ganz zu verderben, solte es auch mit äußerster gröster Gefahr geschehen; so wie der gladiator auf nichts geringeres umgeht, als den Gegner zu erlegen, und in der Absicht Alles wagt, so setzen sich die über alle Bedenklichkeit, der Nausistrata wegen weg, nur um mich zu Grunde zu richten. Da Athen der Schauplatz des Spiels war, so hätten römische Gladiatoren daraus weg bleiben sollen.

226) vereri mit dem genitivo ist selten. hujus primariae feminae. hujus die du hic zu Athen hattest. primaria sol wohl nur heißen, die erst verbundne, die rechtmäßige Frau. Denn sonst machte er dem Chremes ein Compliment, wenn er seine Frau im gewöhnlichen Verstande primariam nente. Der Man der feminae primariae muß selbst ein vir primarius seyn, im Zanke aber complimentirt man nicht.

227) In incensam dabo, restinguas, lacrimis exstillaveris ist die Allegorie zu bemerken. Exstillare lacrimis ist, so viel weinen, da alle Säfte des Körpers in den Thräne.. mit weggehen, sich zu Tode weinen.

228) v. 85. scelus ist abstractum pro concreto, wie oft — publicitus der Staat solte so einen Bösewicht fortschaffen — in solas terras wie Cicero sagt: Antonius sey ex finibus humanae naturae exterminandus, oder Verres sey in ultimas terras exportandus.

229) v. 88. *huc δειχτικῶς* zur Nausistrata. v. 96. vel oculum exclude lassen die meisten den Phormio sagen:

du kanst mir ja lieber gar ein Auge ausschlagen lassen! unrichtig. Phormio wird sie nicht selbst an das erinnern, was ihm das empfindlichste seyn würde.

Zehnte Scene.

Nausistrata. Chremes. Phormio. Demipho.

Nausistrata.

Wer ruft mich?

Chremes.

ach!

Nausistrata.

um Gottes willen, Man,
was ist das für ein Lärmen?

Phormio. (zum Chremes)

ha, wie nun?
was stehst du wie ein armer Sünder da? 230)

Nausistrata. (zum Chremes)

wer ist der Mensch? — antwortest du mir nicht?

Phormio. (zur Nausistrata)

antworten solt er dir? der weiß, bei Gott,
nicht, wo er ist.

Chremes.

Frau, glaub ihm ja kein Wort.

Phormio. (zur Nausistrata)

geh, fühl ihn an, ist nicht sein ganzer Leib
wie Eis, so tödte mich.

Chremes.

es ist gar nichts.

Nausistrata.

was ist es denn? was wil denn dieser Mensch?

Phormio.

gleich solt du's wissen; höre —

Chremes.

glaubst du ihm
noch immer?

Nausistrata.

großer Gott! was sol ich ihm
denn glauben? er hat ja noch nichts gesagt.

Phormio.

der arme Man, die Furcht macht ihn verrückt!

Nausistrata.

es muß wohl etwas dran seyn, weil du dich
so fürchtest.

Chremes.

ich? ich fürchte mich?

Phormio.

recht gut,
wenn du nichts fürchtest, und wenn das nichts ist,
wovon ich spreche, so erzähl es selbst.

Demipho.

ja, dir gewiß, du Bube?

Phormio.

o du hast
für deinen Bruder schon genug gethan!

Nausistrata.

nun, Man, du sagst mirs nicht?

Chremes.

je —

Nausistrata.

nun was: je?

Chremes.

es ist nicht nöthig zu erzählen.

Phormio.

recht;
für dich nicht; aber, daß es diese weiß,
das möchte nöthig seyn. — In Lemnos —

Chremes.

ah,
was sagst du?

Demipho.

schweigst du nicht?

Phormio.

nahm er, da du
nichts davon ahndetest —

Chremes. (seitwärts)

das Gott erbarm!

Phormio.

noch eine Frau —

Nausistrata.

Mensch! das verhüte Gott!

Phormio.

wie ich dir sage —

Nausistrata. (schlägt die Hände über den Kopf)

ach ich arme Frau!

Phormio.

mit dieser zeugte er ein Töchterchen,
da du hier schliefst —

Chremes. (zum Demipho)

was fangen wir nun an?

Nau-

Nausistrata.

ihr Götter, das ist schändlich und verrucht!

Phormio.

das ist der Sache richtiger Verlauf.

Nausistrata.

mein Gott, hat man in unsern Tagen wohl
was schändlichers gehört? die sind mir recht!
wenn sie zu ihren Weibern kommen, ja,
da sind sie alt! ich rede jetzt mit dir,
mein Demipho, denn da mit meinem — selbst
zu reden, nehm ich mir die Mühe nicht!
das wars, daß er so oft hinreisete?
daß er in Lemnos stets so lange blieb?
das war der so verächtlich schlechte Preiß
der meines Guts Ertrag verminderte?

Demipho.

Nausistrata, ich leugn' es gänzlich nicht,
es ist hier Schuld verwirkt, doch eine Schuld,
die endlich noch wohl zu verzeihen ist —

Phormio. (seitwärts, lachend)

entschuldge nur; tod ist und bleibt wohl tod!

Demipho.

denn nicht, weil er dich wen'ger achtete,
nicht Haß hat ihn verführt, in Trunkenheit
hat er vor funfzehn Jahren jenes Weib
geschwängert, welche die gebar, und sie
seit dem nicht mehr berührt, sie ist nun tod,
sie ist nicht mehr vorhanden, welche hier
der gröste Anstoß war, drum bitt ich dich,
sey hier gelassen, wie du immer bist.

Nausistrata.

wie kan ich aber hier gelassen seyn?

ich armes Weib, ich wünschte freilich wohl
daß dis sein letzter Fehler sey; allein
was kan ich hoffen? kan ich sicher seyn,
daß er, weil er hoch in die Jahre ist,
sich künftig nicht mehr so vergehen wird?
schon damals war er Greiß, wenns Alter sonst
die Leute erbar machte! oder, sieh,
ist meine Bildung jetzt, mein Demipho,
ist dis mein Alter etwa reitzender?
was sagst du mir, woher ich Besserung
von ihm erwarten oder hoffen kan? 231)

Phormio.

(vorn am Theater, gegen die Zuschauer, im Tone eines Ausrufers:)
wer mit dem Chremes wil zur Leiche gehn,
es ist nun Zeit — —

(im eignen Tone)
so fertge ich ihn ab. 232)
nun kom mir einer, und vergreife sich
am Phormio, mit Unglück wil ichs ihm
vergelten, wie ichs diesem hier vergalt.
mag sie ihm doch vergeben, schon genug
ist er gezüchtigt, denn nun hat sie was,
das sie ihm lebenslang vorhelfern kan. 233)

Nausistrata. (zum Demipho)
ich habs wohl etwa gar um ihn verdient?
ja, Demipho, solt ich dirs Stück für Stück
erzählen, was ich an dem Manne that —

Demipho.
ich weiß es schon, so gut, als wie du selbst.

Nausistrata.
was meinst du nun, hab ichs um ihn verdient?

Demipho.
nichts weniger; doch, was geschehen ist,
das macht ja nun kein Vorwurf ungeschehn!

verzeih

verzeih es ihm, er bittet, er gesteht,
er sucht Vergebung, was verlangst du mehr? 234)

Phormio. (vor sich)

nun wird es Zeit, mich und den Phädria
zu sichern, ehe die Pardon ertheilt.

(zur Nausistrata)

Nausistrata, eh du so unbedingt
verzeihst, so höre, was ich sagen wil.

Nausistrata.

was ists?

Phormio.

ich prelte deinen Man durch List
um dreißig Minen, diese zahlte ich
an deinen Sohn, der sie dem Kupler gab
für seine Liebste.

Chremes. (auffahrend)

was? was sagst du da?

Nausistrata. (fährt den Chremes an:)

behüt uns Gott! das ist nun wohl was rechts,
wenn unser Sohn, ein noch so junger Mensch,
ein Mägdchen hat, da du zwo Weiber hast?
pfui schäme dich! mit welcher Miene wilt
du's ihm verweisen? sag mir das einmal.

Demipho.

dein Man wird thun, was dir gefällig ist.

Nausistrata.

nun kurz und gut, damit du meinen Sin
nur wissest: ich verzeihe gänzlich nicht,
verspreche nichts, antworte nicht, bis ich
den Sohn erst sehe, auf sein Urtheil sols
ankommen, was der sagt, das wil ich thun. 235)

Phormio.

du zeigst sehr viel Verstand, Nausistrata.

Nausistrata.

bist du zufrieden?

Phormio.

o der Ausgang ist
weit über mein Verhoffen schön und gut.

Nausistrata.

wie heißest du?

Phormio.

mich meinst du? — Phormio,
ein Freund von deinem Hauße, sonderlich
ein Herzensfreund von deinem Phädria.

Nausistrata.

dagegen werd ich warlich, Phormio,
dir künftig stets, mit Worten und mit That,
gefällig seyn, so viel mirs möglich ist.

Phormio.

sehr gütig.

Nausistrata.

ja, du hast es so verdient.

Phormio.

beliebt dirs heute gleich das erstemal
zu thun, Nausistrata, was mich erfreut,
und was dein Man mit Schmerzen sehen wird?

Nausistrata.

sehr gern.

Phormio.

so lade mich zum Essen ein.

Nausistrata.

s, mit Vergnügen lade ich dich ein.

Demipho.

so laßt uns denn hinein gehn.

Chremes. (lachend)
gut; allein,
wo ist denn unser Richter Phädria? 236)

Phormio.
den bring ich diesen Augenblick hieher.

Lebt wohl, und klatscht uns euren Beifall zu.

Anmerkungen zur zehnten Scene des fünften Acts.

230) Für das gewöhnlichere obticuisti lesen Einige obstipuisti, denen ich beigetreten bin. Chremes hatte eben nicht viel gesprochen, daß das obticuisti sonderlich passend wäre; hingegen hatte er derb mit angegriffen. Das hem ist spottend gesagt, wie nun? quid nunc obstipuisti? was stehst du nun da, wie versteinert?

231) v. 25—31. sagt Demipho Alles, was sich für den Chremes sagen ließ. Er gesteht es, das Vergehen sey groß, sucht es aber durch eine doppelte Lügen zu mildern: 1. vinolentus, 2. post illa non attigit, vergist nicht ihren Tod zu erwähnen, legt sich aufs Bitten, das er mit einem ganz erlognen Complimente begleitet aequo animo, ut alia tua facta sunt. v. 32—36. aber antwortet Nausistrata auch den Umständen ganz gemäß. Sie wünscht defungi in hac re, gibt also Hofnung zur Aussöhnung, wenn es nur nicht wieder geschähe, aber die Gründe ihrer Furcht sind nicht unbedeutend 1. jam tum erat senex, 2. mea forma atque ætas. Dis letztere erfoderte ein Compliment vom Demipho, das er ihr auch in dem, was er gleich darauf heimlich mit ihr sprach, ohne Zweifel gemacht hat, denn die Prätension, wo auch nicht mehr auf Schönheit selbst, doch auf schöne Ruinen, die gibt keine Frau jemals auf. Man kan denken,

daß

daß Nausistrata da sie noch ihre formam erwähnen konte, es mit lächerlichen Grimassen gethan hat.

232) Was Phormio v. 37. sagt, waren, bis auf weniges, die gewöhnlichen Worte, mit denen der Ausruser zu Rom den Leichenzug ankündigte. Es müste wunderlich kommen, wenn ein Comödienschreiber, der den Schauplatz seines Stücks in der Ferne setzt, nicht etwas von den Sitten des Orts, wo er lebt, mit einmischen solte, dem Terenz ist es einigemale begegnet. Aber Phormio muß diese Zeile aus vollem Halse geschrien haben, um ganz dem praeco ähnlich zu seyn.

233) Man sieht leicht, daß, indem Ph. diese fünf Verse hersagte, die drei übrigen Personen unmöglich ohne alle Action auf dem Theater gestanden haben können. In dieser Zeit nemlich, da Phormio ganz forn auf dem Theater laut sprach, redete Demipho der Nausistrata heimlich zu, und Chremes stand eine Ecke davon mit hängendem Kopfe.

234) Terenz zeigt hier einen Zug im Character einer bösen Frau, die Geneigtheit, dem Manne alle Verdienste vorzurücken, die sie um ihn hat. Demipho aber läßt sie klüglich nicht dazu kommen.

235) Nausistrata macht hier das wahr, was Syrus im Heavtont. sagt: matres omnes filiis in peccato adjutrices, auxilio in paterna injuria solent esse.

236) Die Worte v. 65. fiat; sed ubi est Phaedria, judex noster? geben die meisten Editionen der Nausistrata, einige aber doch dem Chremes; und ich glaube, daß die letztern Recht haben. Erstlich muste doch Chremes auch

was

was sagen, das bewieß, daß er dabei beruhete, denn sonst wär die Comödie nicht völlig geschlossen; zweitens aber sind die Worte dem Character des Chremes vollkommen angemessen. Ich habe schon mehrmalen erinnert, daß er ein Man fürs Vergnügen, und zum Scherze geneigt war. Jetzt ist er froh, einen Richter zu wissen, der ihm nicht fürchterlich seyn konte, und die Sache, noch so leidlich beendigt zu wissen, er ist nun wieder in seiner guten Laune, und sein Scherz ist zugleich Satyre auf seine Frau, welche aber zu fühlen, sie nicht fein genug war.

Ende des Phormio,
des fünften Lustspiels des Terenz.

Folgende Bücher sind in Hendels Verlage.

Αισωπε μυθοι. Aesopi Fabeln, mit erklärenden Anmerkungen, und einem griechisch-deutschen Wortregister für Schulen; herausgegeben von Joh. Dav. Büchling. gr. 8v. 790. 10 Gr.

Aristophanis Nubes, in ulum lectionum iterum edidit Cl. Brunckii recensionem praeteravam paucis in locis imitatus Chr. Godofr. *Schütz* med. 8. 786. 6 Gr.

Bährends, M J. C. F. Anzeige der griechischen und lateinischen Klassiker. Mit vorläufigen Einleitungen und Nachrichten von dem Schicksal ihrer Schriften, Ausgaben und Uebersetzungen, nebst einer Uebersicht der Bearbeiter der gesammten Philologie. 8v. 786. 18 Gr.

—— Lehrbuch die griechischen und lateinischen Klassiker zweckmäßig zu lesen. 8. ebend. 10 Gr.

Bahrdt, D. C. F. Rhetorik für geistliche Redner. 8. 784. 10 Gr.

Beyträge und Berichtigungen zu Hrn. D. Carl Friedrich Bahrdts Lebensbeschreibung, in Briefen eines Pfälzers. 8. 16 Gr.

Coniecturae histor. crit. Sadducæorum inter Iudaeos sectæ novam lucem accendentes. med. 8v. 777. 3 Gr.

Erasmi, Delid. Roterod. colloquia familiaria excerpta; c. indice. ed. I. C. F. *Bæhrens*. 8. 791. 4 Gr.

Nagel, J. F. Anweisung zur Rechenkunst, nach der vortheilhaftesten Art, sowol für Lehrer als Lernende, als auch für Personen, die nicht Gelegenheit haben mündlichen Unterricht zu erlangen. gr. 8. 16 Gr.

Παλαεφατε περι των απιζων. Paläphatus von den unglaublichen Begebenheiten; mit einem griechisch-deutschen Wortregister vermehrt, von Joh. Dan. Büchling. gr. 8. 6 Gr.

Paläphatus, von den unglaublichen Begebenheiten aus dem Griechischen übersetzt, und mit mythologischen Anmerkungen begleitet, von Joh. Dav. Büchling. gr. 8. 6 Gr.

Rüder, J. P. C. Versuch einer Beschreibung derer seit einigen Jahrhunderten geprägten Klippen oder Nothmünzen. 8. 6 Gr.

Theophrasti moralische Charaktere griechisch, mit erklärenden Anmerkungen und einem griechisch-deutschen Wortregister für Schulen, herausgegeben von J. D. Büchling. gr. 8v. 16 Gr.

—— Charaktere; deutsch übersetzt, und mit Anmerkungen von J. D. Büchling. gr. 8v. 6 Gr.

Wächtler, F. C. B. über den gegenwärtigen Zustand der häuslichen Erziehung in moralischer Hinsicht. Eine Predigt 8v. 2 Gr.

—— Einige Blätter aus den Pappieren eines praktischen Erziehers. Für unstudirte Bürger- u. Land-Schul-Lehrer; für angehende Hauslehrer und Eltern. 8v. 791. 10 Gr.

—— Wie die großen und kleinern Schul- und Erziehungsanstalten gegen das Laster der Selbstbefleckung am ersten gesichert; und wie die davon angesteckten Zöglinge gerettet und vor den Folgen desselben bewahret werden können? Hoffentlich zu Jedermanns Befriedigung beantwortet, von einem praktischen Erzieher. 8v. 6 Gr.

Die Schwiegermutter.

Ein Lustspiel
des Terenz;
welches
metrisch verteutscht,
und
mit philologischen und moralischen Anmerkungen
begleitet hat

M. Benjamin Friedrich Schmieder,
Rector des luth. Stadt-Gymnas. zu Halle.

[Vol. 67]

Sechstes Lustspiel des Terenz.

Halle, 1793.
Verlegt bei Johann Christian Hendel.

Schlußrede.

Ich beschließe mit diesem Bändchen eine Arbeit, die mir manche Nebenstunde angenehm vertrieb, und durch die ich meinem alten Freunde Terenz manchen Dienst erwiesen zu haben glaube, den mir andre Freunde desselben verdanken werden. Verdenkt man es keinem Schriftsteller, wenn er zum voraus ankündiget, was er in einem Werke zu leisten hoft, – ob man gleich zum voraus weis, daß man weder Alles, noch in Allem Befriedigung, erwarten darf, – so kan man, glaub ich, den Schrifsteller noch weniger tadeln, der, am Ende seiner Arbeit sagt, was er geleistet zu haben glaubt, – obgleich auch hier niemals erwartet werden kan, daß Alle in Allem mit ihm einerlei denken. Am Ende liegt zwar freilich die fertige Arbeit vor Aller Augen da, warum, möchte man fragen, sol man ausrufen, wie der Mann mit dem Kukekasten: schauen Sie hier! schauen Sie da! allein, die Selbstrecensionen sind doch immer, dem einen Leser nützlich, dem andern wenigstens bequem, zumal da die Recensionen Anderer oft nicht mehr bei der Hand, oder

wieder

wieder vergessen sind, wenn man ein Buch selbst benutzen will, nicht selten aber auch etwas oberflächlich, und dergleichen, ausgefallen zu seyn scheinen.

Meine erste Sorge war durchaus: die Aechtheit der Lesart zu prüfen, und jedesmal habe ich die Ursachen angeführt warum ich die eine Lesart der andern vorzog. Beispiele davon wird man sehr häufig finden, als (denn nur ein paar Beispiele von jedem, worauf ich sah, bezeichnen die Manier hinreichend, nach der ich arbeitete) zum Heavt. II. 3. sind drei dergleichen Anmerkungen, wovon Anm. 50. zu v. 48 die Lesart nulla *malam* re, Anm. 51 zu v. 50. nach rejectus negligenter des *pax* des Priscians, und Anm. 58 zu v. 79 das multimodis stat multis modis vertheidigt. Zweitens haben viele Ausgaben bald zwei Wörter in eins gezogen, bald aus einem zwei Wörter gemacht, die ich sorgfältig zu trennen, oder wieder zu verbinden, gesucht habe, daher z. B. zu Adelph. IV. 5. 26. Anm. 191 das postea in *post* und *ea* trent, und zur Andr. III. 1. 19. Anm. 68. das immemor es zu *immemores* wieder verbindet. Denn die Gewohnheit der Alten, die Wörter ohne Zwischenräume nacheinander zu schreiben, muste manche Abschreiber zu Fehlern beiderlei Art verleiten, die sich in den gedruckten Büchern zum Theile noch bis jetzt erhalten, nicht nur,

wenn

wenn sich die so entstandnen Worte noch leidlich erklären lassen, wie das immemor es, sondern auch, wenn sich gar nichts daraus machen läst, wie aus dem postea. Zur Conjectur berechtiget nur Unerklärbarkeit oder Unstathaftigkeit der Lesarten, die sich vorfinden, es müste denn seyn, daß in einer Stelle, wo die Lesart einen nicht übeln Sinn gibt, die Conjectur – zwar eben nicht mehr Feinheit gäbe; denn man muß, wie ein treffender Maler, seinen Autor eben so wenig verschönern wollen, als verunstalten; aber doch – einen Ausdruck gäbe, welcher dem Character des Schriftstellers, oder der redenden Personen, oder ihrer dismaligen Lage, angemeßner wäre, als die gewöhnliche Lesart ist, und von dem es begreiflich wäre, wie er durch die vorgefundne Lesart habe verdrängt werden können. Hin und wieder habe ich auch mich zu Conjecturen berechtiget gehalten, z. B zu Eun. III. 2. 7. habe ich Anm. 79 für ex *homine*, welches unerklärbar ist, ex *nomine* gesetzt und erwiesen; zu Heavt. II. 4. 3. hab ich Anm. 71. stat des unstathaften *quisque* das passendere *quisquam* empfohlen. Eine wichtige Sorge ist es, in Erklärung eines Comikers, genau zu bestimmen, wer jedesmal die redende Person ist? Ich habe z. B. zu Andr. V. 4. 30. Anm. 160 gezeigt, daß die bekanten Worte: arrige aures Pamphile! weder des Pamphilus, noch des Simo, sondern des

Crito

Crito Worte sind; und zu Eun. II. 2. v. 6. 7. 14. Anm. 40. daß Gnatho diese Worte zwar ausspricht, aber als Worte des Verschwenders, mit dem er gesprochen hat, daher er sie auch in einem ganz andern Tone, als das Uebrige, ausspricht. Gegen lange Monologen habe ich an mehreren Orten erinnert, daß sie unnatürlich, und ein mehr leichtes, als künstliches Mittel sind, dem Zuschauer die Lage der Sachen, und die Gedanken der redenden Personen bekant zu machen; auf die kürzern mit unter vorkommenden Doppel-Monologen aber habe ich stets aufmerksam gemacht, z. B. zu Phorm. V. 1. 1-11. wo Saphrona und Chremes jedes vor sich spricht. Im Gespräche hat es oft Verwirrung gemacht, wenn nicht genau bemerkt worden ist, an welche mit handelnde Person die Rede gerichtet ist? oder, ob sie nur den Zuschauern gesagt wird? wo mehrere zugleich sprechen? und wo die Rede abgebrochen ist? das Alles habe ich durchaus deutlich zu machen gesucht, meistens nur durch kleine in die Uebersetzung eingeschobne Erinnerungen, z. B. Eun. III. 2. sind die wenigen Worte, die Parmeno v. 14-16 sagt, an vier verschiedne Personen gerichtet, res indicabit an den Thraso, heus, jubete istos foras exire, quos jussi, an die Mitsclaven im Hause, ocius procede tu huc an die Mohrin, und ex Aethiopia est usque haec an die Thais. So, in den Adelph. II. 1.

sagt

sagt Aeschinus v. 2. 3. kein Wort zum Sannio, der zunächst vorher gesprochen hat, sondern v. 2. zum Parmeno, und v. 3. zur Philumena. Die Stellen, wo jemand etwas vor sich oder zu den Zuschauern spricht, sind fast unzählig, und ich habe es jedesmal angezeigt. Phorm. II. 5. 6. ist ein Beispiel, wo zween zugleich sprechen, und Geta, was er zu vier malen sagt, in einem und zum Phormio sagt, der aber, was er dazwischen spricht, nicht ihm zur Antwort, sondern vor sich im Nachdenken spricht. Die abgebrochnen Reden habe ich jedesmal erklärt, z. B. zu Eun. III. 26. Anm. 81. das ego illum Eunuchum vel sobrius –, und Eun. IV. 6. 7. Anm. 119. das quasi istuc –. Durch Berichtigung der Interpunction glaube ich vielen Stellen geholfen zu haben, von denen ich nur ein Paar anführen will. Zur Andr. II. 6. v. 22. 23 hab ich Anm. 64 gezeigt, daß nach aequalium ein Fragezeichen stehen muß, und nach potissimum nunc ein Ausrufungszeichen. Eun. II. 3. v. 90-94 hab ich, Anm. 86. durch Verbesserung der Interpunction alle Schwierigkeit gehoben, an id flagitium est, si – deducar – referam gratiam – fallam, ut ab illis fallimur; an potius haec pati? Nun, als Resultat der Ueberlegung: aequum est etc. zu Heavt. II. 3. 103. Anm. 66. age modo hodie! sero ac nequicquam voles. Ob es nöthig ist, daß einem Schau-

spiele

spiele die Geschichte desselben, und eine Schilderung der handelnden Personen vorgesetzt werde, das ist eine Frage, die, nach Verschiedenheit des bearbeiteten Stofs, verschieden beantwortet werden muß. Ist der Stof aus der wahren Geschichte, aus Mythologie oder Romanen genommen, so ist freilich eine Vorbereitung auf den bearbeiteten Zeitpunct nöthig, und vorläufige Kentniß der Charactere vermehrt das Interesse des Lesers; ist aber Alles eigne Erdichtung, so wird das Vergnügen des Zuschauers oder Lesers geschwächt, wenn ihm zum voraus bekant wird, wie Alles ablaufen werde. Terenz hat daher in keinem Prolog den Inhalt erzählt, was aber, als Vorbereitung auf den gewählten Zeitpunct nöthig war, läst er im Stücke selbst erzählen, und verwebt die Vorbereitung in die Handlung selbst. Da aber Terenz nicht blos einmal zum Vergnügen gelesen wird, und dann nicht wieder, sondern einer der Schriftsteller ist, die man studirt, und zu denen man oft zurück kehrt, so haben mehrere Gelehrte Inhaltsanzeigen, einige auch Characterisirungen der Personen seinen Lustspielen vorgesetzt, und ich, bin nicht nur diesem Beispiele gefolgt, sondern habe auch oft in den Anmerkungen Erklärungen gegeben, die aus der Geschichte des Stücks, und aus den Characteren der Personen hergenommen sind. Dadurch wird auch oft der Affect der redenden Person bemerkbar,

bar, den ich stets bemerklich zu machen gesucht habe, z. B. zu Andr. III. 2. 26. Anm. 75. wie bitter spottend das *intellexti* ist; zu Andr. V. 4. 26. Anm. 159. daß Chremes mit dem *hem!* den Pamphilus höchst unwillig anfährt, und Pamphilus durch das *perii!* sein großes Schrecken darüber ausdrückt; zu Heavt. IV. 1. 15. Anm. 106. daß Syrus durch ergo herus damno *auctus est* hämische Schadenfreude bezeigt u. s. w. Eben dadurch wird auch der Doppelsinn vieler Stellen verständlich, z. E. Heavt. III. 3. Anm. 97. wo Syrus durch das, was er v. 18. 20. 21. sagt, zugleich gegen den Alten den Heiligen spielen, und zugleich den Jüngling warnen will, ihr Spiel nicht zu verrathen; Heavt. IV. 5. 16. Anm. 132. wo Syrus mit einerlei Worten bei dem Alten Lob verdienen will, und ihn zugleich den Zuschauern zum Gelächter macht. In der Abtheilung der Scenen und Acte bin ich oft von dem Gewöhnlichen, oft auch von allen meinen Vorgängern abgegangen, doch hab ich stets die Ursachen in den Noten angeführt, warum ich das für nothwendig hielt; in dieser Schlußrede aber sind alle Stellen nach den gewöhnlichen Abtheilungen citirt. Ein paarmal hab ich Ursachen angeführt, warum ich glaubte, daß Terenz seine Stücke weiter ausgedehnt habe, als er solte, z. E. Anm. 165 zur Andr. habe ich gezeigt, daß die zwo letzten Scenen ausserhalb der Grenzen

des

des Stücks liegen. In den Adelph. aber glaube ich Anm. 163 höchst wahrscheinlich gemacht zu haben, daß die sechs letzten Scenen ein besondres Stück, oder ein den Adelphis eigends angepaßtes Nachspiel sind. Ich schmeichle mir, vielleicht nicht eine Stelle, die nur einige Schwierigkeit hat, unerklärt gelassen zu haben, welches mir um desto weniger begegnen konte, da ich, der Uebersetzung wegen, über jedes einzelne Wort denken muste. Vorzüglich habe ich also auch die Stellen deutlich zu machen gesucht, die für besonders schwere Stellen gehalten werden, als Adelph. V. 7. die Worte jube nunc, jam dinumeret illi babylo viginti minas, durch die Anm. 250. – Heavt. II. 1. 16. Tum, quod dem ei, recte est; nam, nihil esse mihi, religio est dicere, Anm. 35. u. s. w. Auch durch Erinnerungen über die Vorstellung auf dem Theater glaube ich viele Stellen, z. E. Eun. II. 2. das lange Verweilen des Gnatho auf dem Theater, Anm. 36. gerechtfertiget zu haben. Die Eleganz der Latinität und überhaupt die Feinheit des Ausdrucks habe ich durchaus zu erklären gesucht, auch den feinern Gebrauch der Particuln nicht zu bemerken vergessen, z. E. das *uero* Eun. V. 3. 3. Anm. 160. und Adelph. V. 8. 2. Anm. 252. des *autem* Adelph. II. 1. 31. Anm. 45. u. s. w. doch habe ich auch nicht unbemerkt gelassen, daß bei weiten nicht jeder Idictismus

mus Eleganz ist, z. E. Heavt. II. 4. 8. Anm. 72. auch eingebildete Phrasen, z. E. Andr. II. 1. 13. ut aliquot saltem nuptiis *prodat* dies, Anm. 48 – Hecyr. V. 3. 40. incommode mihi nuptiis – *evenit* Anm. 118. erklärt, und gezeigt, wie die redenden Personen auf dergleichen Redensarten haben verfallen können, die nachzuahmen lächerlich seyn würde. Sehr oft habe ich Anmerkungen fürs Leben angebracht, die, bis hieher, ein verschiednes Schicksal gehabt haben, von Einigen für einen Vorzug der ganzen Arbeit, von Andern für überflüßig erklärt worden sind. Terenz ist unleugbar sehr reich an Bemerkungen des Weltlaufs, und an Klugheits und Lebensregeln, die ich nicht unbemerkt lassen zu dürfen glaubte, ich mochte nun nur an den jungen Lateiner denken, der meine Arbeit bei seinem Privatstudiren benutzen würde, oder an den Schullehrer, der sie bei seinen Vorbereitungen in die Hand nähme. Es sey, daß der Lehrer um so mehr Achtung verdiene, je vertrauter er seine Schüler mit der Sprache des alten Schriftstellers macht, den er ihnen erklärt, je mehr er alle Schönheiten desselben ihrem Auge enthält, und den Geschmack zu bilden, und Nacheiferung zu erwecken versteht; aber, unzählige Stellen, eines Cicero – sonderlich wenn er, in Briefen an Männer vom verschiedensten Character, sein Herz über Staats- und Privatangelegenheiten ergießt, oder,

in

in Reden vor dem gemischtesten Haufen, Alle zu einerlei Urtheile vereinigen wil – eines Livius – wenn er große Begebenheiten sich vor unsern Augen entspinnen, und, durch kluge Maasregeln und Fehler, durch Tugend und Argliſt, durch manche unerwartete Dazwischenkunft, zu einem Ausgange gelangen läßt, der wieder die Quelle unberechneter Ereigniſſe wird – eines Terenz – der uns aus dem Privatleben Greiſe und Jünglinge, Männer und Frauen, Herren und Knechte, in ihrer Denkungsart und Handlungsweiſe vorzeichnet, und durchaus den Gedanken zu verfolgen scheint: was uns glückt, das glückt weit ofter durch unerwarteten Zusammenfluſs günſtiger Umſtænde als durch noch so klug ausſtudirte Plane – unzählige Stellen dieſer, und andrer vortreflichen Schriftſteller, enthalten überaus viel zur Menſchenkentnis, zur Einſicht in den Weltlauf, zur Veredlung der Geſinnung, u. ſ. w. das einiger Auseinanderſetzung gewiß eben ſo würdig iſt, als die künſtlichſt gebaute Periode, und die geſchmackvolleſte Einkleidung eines Gedankens immer seyn kan. Mag doch, was ein Lehrer disfals sagt, vor der Hand bei manchem Zuhörer in den Wind gesagt zu seyn scheinen, dennoch wird sein ausgeſtreuter Saame nur bei Wenigen ganz verloren seyn, sondern zu seiner Zeit gewiß gute Früchte bringen. Was so beiläufig angebracht wird, und mehr zur

Er-

Erklärung der Stelle, als zur Zurechtwe ung des Jünglings gesagt zu werden scheint, d macht oft tiefern Eindruck, als wenn er denkt: das gilt mir! Meine Uebersetzung hat die Bestimmung eines Commentarius perpetuus, ich konte, als Uebersetzer, nichts unerklärt übergehen, und ersparte mir eine Menge Anmerkungen. Richtigkeit und Genauigkeit hat man ihr nirgends abgesprochen, aber, daß sie metrisch ist, das hat einige Erinnerungen veranlasset. Alles, was ich für das metrische Gewand zu sagen habe, habe ich vor dem Eunuch an einen lieben Freund geschrieben, wohin verweise. Eben so verweise ich, was meine Rechtschreibung betrift, auf das, was ich in der Vorrede zur Andria, S. 20 - 23, und zu den Brüdern, S. 12 gesagt habe. Ich bin versichert, daß diese Rechtschreibung in der Zukunft die herschende werden wird, ob ich gleich eben so versichert bin, daß bis zu dieser Zukunft noch geraume Zeit vergehen wird. Alle, die sich einmal gewöhnt haben, viele überflüßige Buchstaben mit hin zu malen, die werden sich das auch nicht abgewöhnen, und man kan es ihnen auch kaum zumuthen. Wenn aber etwa einer der künftigen Schriftsteller, der Lärmen zu blasen versteht, Geschmack

schmack an der Vertilgung unaussprechlicher Buchstaben finden solte, dann wird man vielleicht anfangen, darüber nach zu denken. Eins glaube ich dem Terenz noch schuldig zu seyn, eine Handausgabe des Originals, und diese, so zweckmäsig als es mir möglich seyn wird, sie zu liefern, wird eine von meinen nächsten Arbeiten seyn.

Halle, am 5ten April 1793.

Des

Publius Terentius,

von Carthago aus Africa,

Schwiegermutter,

aufgeführt

am Feste der Cybele,

durch Veranstaltung der edlen Aedilen,

des

Sext. Julius Cäsar, und Cnej. Cornelius Dolabella,

sie wurde unterbrochen!

das zweitemal ließen sie die edlen Aedilen,

Cnej. Octavius und Titus Manlius

bei gewissen Leichenfeierlichkeiten aufführen, und wieder

mit wenigem Glücke!

die dritte Aufführung veranstalteten die Aedilen

Quintus Fulvius und Lucius Martius,

und nun

fand sie den verdienten Beifal.

Dis Lustspiel ist nach dem Griechischen des Apollodor gearbeitet und Lucius Ambivius Turpio hat es aufgeführt.

Inhalt.

Pamphilus geht, eines Abends, betrunken, zu seiner Buhlerin Bacchis, und schändet, im Finstern, eine Unbekannte, der er noch den Ring vom Finger raubt, und ihn der Bacchis schenkt. Bald nachher nöthigt ihn sein Vater Laches, die Tochter des reichen Phidippus, Philumena, zu heurathen. Er williget zwar ein, findet aber die Trennung von der Bacchis unerträglich, besucht diese ferner täglich, ist aber doch so ehrliebend, die Philumena, weil er sie nicht behalten wil, nicht zu berühren, zumal da er hoft, daß sie eben deswegen von selbst wieder von ihm ziehen werde. Doch, der Uebermuth der Bacchis, und die Sanftmuth der Philumena, ändern, nach ein paar Monaten, seinen Sin, er bleibt von jener weg, und lebt nun mit dieser in zärtlichster Ehe. Eine Erbschaft aber, die seinem Vater in Imbros zufält, zwingt ihn, seine nun geliebte Philumena, auf ziemlich lange Zeit, zu verlaßen. Er läßt sie bei seiner Mutter Sostrata; aber, bald fängt die junge Frau an, der Schwiegermutter aus dem Wege zu gehen, und geht endlich gar zu ihrer Mutter Myrrhina, ohne zurück zu kommen. Sostrata kann sich das nicht erklären, Laches aber macht ihr die bittersten Vorwürfe, daß ihr unartiges Betragen die Flucht der jungen Frau veranlaßet habe und Alles scheint diesen ungerechten Verdacht zu bestätigen. Indeßen komt Pamphilus zurück, überrascht seine Frau in dem Augenblicke, da sie entbunden wird, und sieht nun die wahre Ursache ihrer Flucht. Von der Zeit an zu rechnen, da er sich zu ihr zu halten angefangen hatte, konte sie noch nicht entbunden werden. Myrrhina gesteht ihm das, klagt ihm das Unglück ihrer Tochter, der, kurz vor der Heurath, von einem unbekanten Böswichte Gewalt angethan worden war, verspricht, die Entbindung zu verheimlichen, und das Kind aus dem Wege zu räumen, und bittet nur, wenn er ihre Tochter nun nicht lieben könne, we-

nigstens ihre Ehre zu schonen. Er, wil das; aber die Väter entdecken die Entbindung, und erhalten das Kind. Pamphilus sucht Ausflüchte, sie wieder zu nehmen, die Väter kommen auf den Verdacht, daß noch fortdauernder Umgang mit der Bacchis die Ursache des Unwillens der jungen Frau und ihrer Mutter, und die Ursache seiner Weigerung sey. Sie wollen also die Bacchis durch Vorstellungen oder Drohungen dahin bringen, ihn von sich zu entfernen. Bacchis betheuert dem Laches ihre Unschuld, und versteht sich dazu, eben das gegen die Philumena zu thun. Und hier nun entdeckt diese, am Finger der Bacchis den Ring, den ihr ihr Ehrenräuber entwendet hatte; es wird klar, daß dieser, und der Vater des Kinds. kein andrer, als Pamphilus selbst sey, der, über diese Entdeckung äußerst froh, seine Philumena gern wieder annimt, und die Väter in dem Wahne läßt, daß der benomne Verdacht die Aussöhnung bewirkt habe. Allenfals hätte das Stück auch der Ring benennt werden können.

Personen
und deren Charaktere.

Pamphilus, ein junger Wollüstling, doch, nicht ohne Grosmuth und Ehrliebe.

Laches, des Pamphilus Vater. Ein sehr unfreundlicher Ehemann, übrigens klug, und für das Glück seines Sohns sehr thätig.

Sostrata, des Pamphilus Mutter. Eine sehr gelaßne nachgebende Ehefrau, und gütige Mutter.

Philumena, Gemahlin des Pamphilus. Ein sehr sanftmüthiges, tugendhaftes Frauenzimmer.

Myrrhina, der Philumena Mutter. Eine sonst stolze, im Unglücke aber fast kriechende Frau (3.-3. 20.), gegen ihren Man nicht so offenherzig; als als sie seyn sollte.

Phidippus, der Philumena Vater. Ein zu nachsichtiger Eheman und Vater.

Parmeno, ein ganz ehrlicher Diener, nur schwatzhaft, und geneigter zum ispatzieren gehen, als Geschäfte auszurichten.

Sosia, ein Bedienter ganz vom gemeinen Schlage.

Bacchis, sonst Bulerin des Pamphilus, die, bei allen Fehlern der Leute ihres Gewerbes, doch auch zu edlen Handlungen fähig ist.

Philotis. Nur πρόσωπον προτατικὸν. Eine Bulerin, bei der die Liebe zum Vergnügen über Alles geht.

Syra. Eine alte, wenig geachtete Sklavin, sucht sich durch Rathschläge wichtig zu machen, die auf die Vortheile ihrer Gebieterin abzielen, und durch Schmeichelei I. 1. 17. 18. und zuvorkommenden Höflichkeit 1. 2. 8.

Prolog

vor der zwoten Aufführung. 1)

Dieses Lustspiel heist die Schwiegermutter. Als es das erstemal aufgeführt wurde, trat ein, dem Dichter noch nie zugestoßnes Hindernis und Unglück ein!, daß es weder ausgespielt, noch beurtheilt werden konte, so sehr richtete das Volk, vol Erstaunens, seine Aufmerksamkeit auf einen Seiltänzer. 2) Jetzt kan also das Stück ganz für ein neues gelten, und sein Verfasser läßt es nicht blos deswegen wieder geben, um es noch einmal zu verkaufen. 3) Ihr habt seine übrigen Schauspiele geprüft, seyd so gut, und lernt auch dieses kennen.

Anmerkungen zu diesem Prolog.

1) Faernus hat unstreitig recht, daß die sieben und funfzig Verse, die fast in allen Ausgaben als ein Prolog hinter einander zusammengedruckt sind, nicht einer, sondern zween verschiedene Prologen sind, nemlich acht Verse Prolog vor der zwoten, und das übrige Prolog vor der dritten Aufführung. Seine Beweise sind 1) Ein alter Titul des Stüks, beim Donat zeigt, daß es das erstemal ganz ohne Prolog gegeben worden ist, acta primo sine prologo. Wenn aber auch diese Aufschrift sich nicht fände, so zeigte es schon der Inhalt, daß dieser Prolog nicht vor der ersten Aufführung hergesagt worden seyn kan, weil er das Schicksal dieses beklagt. Ist das erstemal ein Prolog gegeben worden, so ist er verloren gegangen. 2) Daß aber diese 57 Verse zween Prologen enthalten, erhellet daraus, weil a. die

die 8 ersten Verse nur das Hinderniß der ersten Aufführung, der Seiltänzer enthalten, im folgenden aber beklagt wird, daß quum *primum* eam agere coepi funambuli expectatio die Störung verursacht habe, und hernach refero *denuo*, quum interea rumor venit, datum iri gladiatores. b. weil Donat, der immer jedem Prolog und jeder Scene eine Art von algemeiner Abhandlung vorausschickt, dieses nicht nur v. 1. sondern auch wieder v. 9. thut.

2) nova novum eine unbedeutende Paronomasie — novum war es nicht überhaupt, daß das Stück misfiel, sondern nur dem Terenz war es noch nicht begegnet — es war vitium und calamitas zugleich, vitium der Zuschauer, deren Geschmacke es wenig Ehre machte, daß sie den Seiltänzer vorzogen, calamitas aber war es für den Dichter und die Acteurs, — stupidus in der gewöhnlichen Bedeutung wäre zu unhöflich, und dan hätte es auch gleich bei populus stehen müssen. Davon getrent studio stupidus vol Erstaunens, ist immer noch kein Compliment. Einem Vergnügen des Geistes, wobei man denken kan, einen Anblick vorziehen, wo man nur stnlos den Mund aufsperren kan, das macht wenig Ehre. — hanc noscite ist sehr empfehlend: lernt nur das Stück kennen, so werdet ihrs gewis schätzen.

3) ob eam rem noluit iterum referre, ut iterum possit vendere. Hier ist einige Schwierigkeit, man mag erklären, wie man wil. Nach der gewöhnlichen Erklärung wird das erstere iterum verstanden a funambuli ludo, er wolte, als der Seiltänzer mit seinen Künsten zu Ende war, das Stück deswegen nicht von neuen anfangen, um es ein andermal, jetzt, wieder für ein neues Stück verkaufen zu können. Wer sieht aber nicht, daß diese Erklärung des iterum sehr hart ist, da man auch noch hinein schieben muß damals: und was für eine Empfehlung

pfehlung beim Volke wäre das gewesen, wenn der Dichter als ein so interessirter Mensch geschildert worden wäre? welcher Redner sucht sich nicht auf einer guten Seite zu zeigen, um Wohlwollen zu gewinnen? was Nannius sagt: simul ipsa objectio avaritiae, quae tanquam crimen aliquod illum laedere videtur, gratiam et auctoritatem comoediae conciliat, non enim denuo ab histrionibus emeretur, nisi praeclare de ea et magnifice sentirent! das wil wirklich nicht viel sagen. Ich verstehe die Stelle so, daß ich noluit theile *non* ob eam rem *voluit* iterum referre, (sc. nunc), ut iterum posset vendere. Interessirte Absichten verleiteten ihn nicht, das Stück jetzt als ein neues anzukündigen, sondern es ist in der That plane pro nova, zwar schon einmal angefangen, aber nicht ausgespielt worden.

Prolog

vor der dritten Aufführung. 4)

Ich trage euch, als Vorredner, eine Bitte vor, laßt sie stat finden, und versagt mir, als Greiße noch, jene Gerechtigkeit nicht, die ihr mir als Jünglinge gewährtet, wenn ich Lustspielen, die man nicht hatte hören wollen, geneigtes Gehör verschafte, und den Dichter mit seinen Schriften nicht in Verachtung fallen lies. Als ich die neuen Lustspiele eines Cäcils zum erstenmale spielte, konte ich einige gar nicht, und andre mit Müh und Noth zu Ende bringen. Weil ich aber den Unbestand des Theaterglücks kante, so übernahm ich, mit ungewisser Hofnung, gewisse Mühwaltung, ich fing an, die nemlichen Stücke nochmals aufzuführen, um von eben dem Dichter auch andre neue Stücke zu erhalten, auf die ich mei-

meinen Fleiß wenden könte, und um ihn nicht vom Schreiben abzuschrecken. Ich brachte es dahin, daß man die Stücke anhörte, und, so wie man sie kennen lernte, fanden sie Beifal. Auf die Art hab ich den Dichter wieder aufgemuntert, der durch die Chicane seiner Gegner fast von aller Lust und Bemühung, Comödien zu schreiben, abgebracht worden war. Hätt ich seine Arbeiten auch sogleich gering geschätzt, und ihn abschrecken wollen, lieber vom Dichten abzustehen, als sich ferner zu bemühen, so würd ich ihn leicht dahin gebracht haben, daß er keine Lustspiele weiter geschrieben hätte.

Nun thut es um meinetwillen, und hört geneigt an, was ich bitte. Ich bringe die Schwiegermutter von neuen, welche aufzuführen ich nie Stille erlangen konte, so sehr drückte das Unglück dieses Stück. Eure Einsicht wird dieses Unglück abwenden, wenn sie meinem Fleiße zu Hülfe kommen wil. Da ich das Stück das erstemal zu spielen anfing, kamen da berühmte Klopffechter, und zugleich ein Seiltänzer, das Zulaufen der Leute, das Getöse, das Geschrei der Weiber machten, daß ich die Bühne vor der Zeit verlassen muste! Ich folgte meiner Gewohnheit bei neuen Stücken, es zu versuchen, und das Stück von neuen aufzuführen. Den ersten Act hörte man mit Beifalle an; indessen verbreitete sich ein Gerücht, daß Fechterspiele gegeben werden solten; das Volk stürzte hin, man lärmte, schrie, zankte sich um die Plätze, und ich, konte dabei meinen Platz nicht behaupten! Jetzt ist kein Lärmen; es ist Ruhe und Stille; ich, habe nun Gelegenheit zu spielen, und ihr, die Schauspiele bei Ehren zu erhalten. Laßt nicht den Vorwurf auf euch fallen, daß um eures Eckels willen, nur Wenige sich mit der Dichtkunst abgeben. Laßt euer Ansehen das meinige begünstigen

und

und aufrecht erhalten. Wenn ich, zur Belohnung meiner Kunst, nie geitzige Foderungen gemacht, wenn ich es als meinen gröſten Gewin betrachtet habe, euch nach Möglichkeit zu dienen, so lasset mich das erlangen, daß der, der mich zum Sachwalter seines Lustspiels gemacht, und sich eurem Schutze überlassen hat, daß der nicht getäuscht von unbilligen Leuten unverdient verlacht werde. Um meinetwillen erkennet diese Ursache für triftig, gewährt mir Stille, damit auch andre Dichter Lust zum Schreiben haben können, und ich meinen Vortheil dabei finde, künftig neue Stücke aufzuführen, die ich des Ankaufs Werth gefunden habe. 5)

Anmerkungen zu diesem zweeten Prolog.

4) Dieser Prolog ist mit vieler Kunst geschrieben. Erst begegnet er dem Vorwurfe: das Stück muß doch nichts taugen, weil mans zweimal nicht hat hören wollen. Cäcil war damals der berühmteste comische Dichter zu Rom, und selbst dessen Stücken ist es oft so gegangen, daß die ersten Aufführungen nicht ausgehört wurden, die man doch nachher schön fand, wie viel weniger, schließt er, darf man wider den Terenz nachtheilige Vorurtheile hegen, dem dieser Unfal noch sonst mit keinem Stücke begegnet ist, zumal da nicht Langeweile der Zuhörer, sondern ungefähre Dazwischenkunft lärmender Lustbarkeiten des geschmacklosen Pöbels, die Aufführungen unterbrochen haben. Hernach macht er den Ehrgeitz der Römer rege, daß sie sich nicht den Vorwurf zuziehen sollen, für Werke des Geschmacks kein Gefühl zu haben, und die Dichter durch einen Eckel, der ihnen wenig Ehre mache, niederzuschlagen. Er vergist auch nicht, ihre Dankbarkeit für seinen Eifer, sie zu belustigen, aufzufodern, und ihr Mitleid mit seinen Jahren rege zu machen, u. s. w.

5) Das

5) Das Spielwerk orator, exorator ist unbedeutend. — 2. könt es auch heißen seni, aber uti seni wäre Uebelklang geworden — 4. inveteraſcerent ist Anspielung auf novas, und bedeutet das Gegentheil von exactas, also feci, ut placerent — 5. evaneſceret ist ne poëta a ſtudio abduceretur — 7. partim earum wie oft partim mit dem genitivo, als eigentlicher accuſ. von pars — 14. remmotum der Diaſtasmus wil ein so sehr freies metrum gar nicht kleiden — 26. ſpectatio vielleicht besser, als exſpectatio Prol. 1, 4. 5. — 49. pretio emtas meo erklärt Donat ganz richtig aeſtimatione a me facta, quantum Aediles darent, weil das bekant war, wer das Stück kaufte, so ist die Lesart *periculo* emtas meo unstreitig eine unnöthige Aederung jemands, dem das pretio *meo* anstößig war. Die Anmerkung des Nannius aber: ſolent poetae ſuas fabulas divendere hiſtrionibus, quod ex fine prologi clare patet, findet nicht ſtat.

Hecyra.

Erster Act.

Erste Scene.

Philotis. Syra.

Philotis.

Ja wirklich, Syra, selten findet man,
daß ein Verehrer seiner Bulerin
am Ende Wort hält! 7) denke nur einmal,
wie oft, wie heilig, daß ihm jederman
leicht glauben konte, schwur es Pamphilus
der Bacchis zu, bei ihrem Leben nie
zu ehlichen? und ach! er hat ein Weib! 7)

Syra.

da siehst du's — darum warn ich dich so viel,
und rathe dir, nicht einen einzigen
zu schonen, den du fesselst, daß du ihn
nicht prelst, und auszihst, und zum Betler machst. 8)

Philotis.

nicht einen solt ich Andern vorziehn?

Syra.

nein!
denn wisse, unter jenen komt zu dir
kein einzger, welcher nicht darauf studirt,
durch Schmeichelei'n, so wohlfeil als er kan,

dich

dich zu genießen; solche solltest du,
ich bitte dich, nicht gleichfals hintergehn? 9)

Philotis.

das wär doch aber warlich ungerecht,
so gegen Alle einerlei zu seyn!

Syra.

15. das wäre ungerecht, an Feinden sich
zu rächen? oder, durch dieselbe List,
mit der sie suchen, dich zu hintergehn,
sie selbst zu täuschen? ach ich armes Thier,
wär doch entweder ich so jung und schön
wie du bist, oder du, gesint wie ich!

Anmerkungen zur ersten Scene des ersten Acts.

6) per pol quam paucos ist Tmesis, für pol perquam (valde) paucos — für paucos findet man auch paucis. Der Verstand bleibt derselbe, bei paucos selten hält ein Liebhaber Wort, bei paucis selten wird einer Bulerin seyn, der — Uebrigens kleidet die Philotis paucos doch besser, als paucis, der Eifer wider untreue Liebhaber liegt ihr näher, als das Bedauren verlasner Bulerinnen, woran eine Buleriu, so lange sie noch Mode ist, nicht gern denkt — evenire ist mehr als esse, es ist so viel als manere, der eventus ist immer wider die Liebhaber — fidelis ist hier nicht in dem Verstande zu nehmen, den es im Munde einer Ehefrau haben würde. Bacchis hielt den Pamphilus damals für fidelem, als er ihr den Ring der Philumena brachte, das fidelis ist hier nur, daß er Wort hält, h. l. daß Pamphilus unverheurathet bliebe.

7) In vel hic scheint, wegen des folgenden, ein so gar zu stecken; aber, wenn man bedenkt, daß es einer Bulerin nichts seltnes seyn mochte, heilige Eide zu hören,

so

so kann man an kein so gar denken, sondern *vel hic* führt nur das Beispiel an — ut quivis daß (nicht nur ein liebendes Mädchen, denn diese sind gewöhnlich sehr leichtgläubig, sondern auch) wohl ein jeder, der es hörte, ihn für ehrlich hätte halten sollen. Pamphilus war auch damals, als er schwur, wirklich ehrlich, wie es zu der Zeit sehr viele junge Liebhaber sind, aber den Pamphilus hatten die Umstände nachher geändert, wie sie es bei Vielen thun, wenn die Zeit nicht allein schon die Neigung geändert hat. —

8) In Ergo propterea scheint eins von beiden überflüßig zu seyn, ist es aber nicht. Es solte abgedrukt werden: ergo! — propterea te etc. Das ergo steht allein, ist das teutsche scharfausgesprochene da! oder da siehst du's! das wir gebrauchen, wenn uns etwas Neues erzählt wird, das dem Erzähler unerwartet vorkomt, das wir aber nicht anders vermuthet haben wollen. Propterea heist nun; und eben darum, weil ich weis, daß es die jungen Herrn nicht anders machen, wie du aus diesem neuen Beispiele siehest — ne cuiusquam te *misereat* nicht Abmahnung, Liebhaber zu begünstigen, sondern kupplerischer Rath, sie die Gunst so theuer als möglich bezahlen zu lassen — spolies, mutiles, laceres ist gradatio, das folgende immer noch schlimmer, als das vorhergehende.

9) Eximius der Liebling, der vor allen Andern gütig und schonend behandelt wird — abs te ut blanditiis suis (*impetret*, *ut*) quam minimo etc. — hiscine i. talibus — amabo ein wunderliches adverbium, hier für obsecro. Bei diesem amabo steht oft te, und folgt ut auch ne. Es ist auf mancherlei Art zu ergänzen, z. B. id, amabo, adiuta me ist adiuta me id oder hac in re, quod si feceris *amabo* te Enn. I. 2. 70. amabo, ut illuc transens ist amabo te, si passus fueris tibi persua-

suaderi, ut illuc transeas Enn. 3. 3. 31. h. l. steht die verneinend ausgedrückte Frage anrathend, und ist zu erklären amabo te, si his contra fueris insidiata. Aber, die das amabo brauchten, haben an dergleichen Ergänzungen und Erklärungen nicht gedacht, sondern es ganz wie quaeso und dergleichen gebraucht, man führt die Ergänzungen nur an, um zu zeigen, wie man auf diesen Gebrauch hat fallen können — V, 15. steht *auxem* sottend: je, seht doch, — cur non aut istac mihi ætas et forma est ein großes Compliment, das sie der Philotis macht.

Zwote Scene.

Purmeno. Philotis. Syra.

(Scirtus stumme Person, bleibt hinter den Coulissen.)

Purmeno.

(beim Heraustreten aus dem Hauße, noch hinein.)

Wenn unser Alter nach mir fragt, so sprich:
ich wäre eben nach dem Hafen, mich
nach Pamphils Ankunft zu erkundigen.
verstehst du's, Scirtus? wenn er nach mir fragt,
so sag es; fragt er nicht, so sagst du nichts,
damit ich diesen Vorwand, unverbraucht,
ein andresmal benutzen kan.

(er kehrt sich vom Hauße weg, und sieht die Philotis.)

je, je!
ist das Philotium? — wo komt die her? —
Philotis, viel wilkommen.

Philotis.

und du auch,
mein Parmeno.

Syra.

Syra.

beim Castor! Parmeno,
wilkommen!

Parmeno.

Syra, du, beim Pollux! auch. 10)
Philotis, sag mir doch, wo hast du dich
so lange Zeit ergötzt?

Philotis.

mich? schön ergötzt!
ich ging von hier mit einem Grobian
von einem Officiere nach Corinth;
zwei Jahre hab ich da in einem weg
mich armes Kind mit ihm herum gequält!

Parmeno.

da hast du dich gewis, Philotium,
oft nach Athen gesehnt, und den Entschluß
verwünscht, daß du dorthin gegangen warst.

Philotis.

ganz unaussprechlich ists, wie heftig mich
hier wieder her, vom Officiere weg
verlangte, und euch wieder hier zu sehn,
daß ich, nach alter Weise, unter euch
frei schmaußen könte. Denn, dort durfte ich
mit keinem reden, wenn er mir es nicht
erlaubte, und allein, was ihm gefiel. 11)

Parmeno.

das kan ich denken, daß der Officier
dich nicht, wie du es wünschtest, reden lies.

Philotis.

allein, was ist denn das hier für ein Kram?
was für Geschichten hat mir Bacchis nicht

vorhin

vorhin in ihrem Hauße hier erzählt!
das glaubt ich nie, daß ihm es möglich wär,
ein Weib zu haben, da noch Bacchis lebt!

Parmeno.

zu haben? ja doch!

Philotis.

nun, hat er sie nicht?

Parmeno.

er hat sie, aber ich befürchte sehr,
daß diese Ehe nicht von Dauer sey.

Philotis.

wenn doch die Götter und die Göttinnen
das gäben, wenns der Bacchis nützlich ist.
doch, den Beweis, daß dieses also ist?
den sag mir, Parmeno.

Parmeno.

o dieses ist
nicht nöthig zu verbreiten, frage nur
nicht weiter nach.

Philotis.

deswegen meinst du wohl,
daß es nicht ruchtbar werden sol? bei Gott,
deswegen frag ich nicht, es offenbar
zu machen, nein, im Stillen mich zu freun.

Parmeno.

so süße schwatzest du mir nie, daß ich
mit meinem Rücken deine Ehrlichkeit
verbürgen solte!

Philotis.

geh doch, Parmeno,
als wenn du nicht begierger wärst, mir das

zu sagen, was ich frage, als ich bin,
es zu erfahren.

Parmeno. (seitwärts, vor sich)
sie hat völlig Recht,
mein gröster Fehler ist die Plauderei! 12)
(zur Philotis)
wenn du dein Wort gibst, daß du schweigen wilt,
so sag ich es.

Philotis.
nun bist du wieder du;
ich gebe dir mein Wort; sprich.

Parmeno.
höre.

Philotis.
gut!

Parmeno.
in diese Bacchis war der Pamphilus
damals so heftig, als nur je, verliebt, 13)
als ihn sein Vater anfing an zu gehn,
daß er ein Weib nähm, und das Nemliche
zu sagen, was die Väter insgesamt
zu sagen pflegen: er, sey nun ein Greis;
der, einzger Sohn; er wünsche, daß er ihm
die Stütze seines hohen Alters sey.
der Sohn schlugs anfangs ab; doch, da hernach
der Vater noch weit heftger in ihn drang,
so macht er, daß er unentschlossen ward,
ob er der Ehrfurcht, oder Liebe, mehr
gehorchen solte? durch sein ewiges
verdriesliches Vorleiern drang der Greis
doch endlich durch, und nun verlobt er ihm
die Tochter unsers nächsten Nachbars hier.

so lange schiens dem Pamphilus nicht schwer,
bis er die Hochzeit selbst bereitet sah,
und daß er, ohne weiteren Vorzug,
heurathen müsse, nun erst grämt er sich
so sehr, daß es die Bacchis, glaub ich, selbst
gejammert hätte, hätte sie's gesehn.
wenn er allein war, daß er sich mit mir
besprechen konte, sagt' er: Parmeno,
ich bin verloren! ach, was machte ich?
in was für Elend hab ich mich gestürzt?
nein, Parmeno, das stehe ich nicht aus,
ich Unglückseliger bin ganz dahin!

Philotis.

je, daß dich alle Götter, Göttinnen
o Laches, für dein Quälen züchtigten!

Parmeno.

genug, er hohlte seine Frau ins Haus.
die erste Nacht berührte er sie nicht,
so wenig auch in der drauf folgenden. 14)

Philotis.

was sagst du mir? der Jüngling hätte da,
bezecht, allein bei einer jungen Frau
gelegen, und sie nicht berührt? das ist
nicht glaublich, und ich halt es nicht für wahr.

Parmeno.

ich glaub es, daß dir das ein Mährchen scheint,
denn niemand komt zu dir, der nicht nach dir
begierig ist, der aber hatte sie
ungern genommen.

Philotis.

nun, wie wards hernach?

Parmeno.

nach nicht viel Tagen nahm mich Pamphilus
allein mit aus, und da erzählt er mir:
die Jungfer sey von ihm noch unberührt;
er hätte vor der Hochzeit doch gehofft,
der Ehstand würde ihm erträglich seyn,
doch, da ich, sagt er, nun versichert bin,
daß ich sie länger nicht behalten kan,
so glaub ich, Parmeno, daß es von mir
nicht edel, noch dem Mädchen nützlich sey,
sie zu entehren, daß ich sie dan nicht
so unberührt den Ihrgen wiedergäb,
als ich sie von den Ihrigen erhielt.

Philotis.

der Pamphilus ist, wie du mir da sagst,
ein wirklich edler tugendhafter Man.

Parmeno.

dis auszubreiten, sagt er, möchte mir
nachtheilig seyn; doch, ihrem Vater sie
zurück zu schicken, ohne daß ich ihr
was vorzuwerfen hätte, das wär stolz!
doch hoff ich, wenn sie merkt, daß sie bei mir
nicht bleiben kan, so geht sie endlich selbst.

Philotis.

ging er indessen noch zur Bacchis hin?

Parmeno.

tagtäglich; aber, wie's nun geht, nachdem
sie sah, daß er nicht Wort hielt, ward sie gleich
viel trotziger, und unausstehlicher. 15)

Philotis.

das ist, bei Gott, kein Wunder.

Parmeno.

aber das
zog auch sein Herz hauptsächlich von ihr ab,
da er sich selbst, und jene, und sein Weib
gnug kante, maß er beider Sitten ab,
nachdem sich jede gegen ihn betrug.
die Frau, wie einem edlen Weibe ziemt,
war schamhaft und bescheiden, und ertrug
ein jedes Unrecht und Beleidigung
des Mans, und deckte die Beschimpfung zu.
so ist denn, theils durch Mitleid mit der Frau
gefesselt, theils gekränkt durch jener Schmach,
sein Herz der Bacchis nach und nach entschlüpft,
und hat nun seine Liebe der geschenkt,
wo es Gesinnung, gleich der seinen, fand.
ein alter Vetter meiner Herschaft starb
indes in Imbros; diese Erbschaft fiel,
nach den Gesetzen, ihnen zu; dahin
trieb unser Alter den nun Liebenden,
zur Reise nicht geneigten Pamphilus.
er lies bei seiner Mutter seine Frau,
denn unser Greis begräbt sich auf das Land,
und komt nur selten zu uns in die Stadt.

Philotis.

was ist in Allem, was du bis hieher
gesagt hast, das die Ehe schwankend macht?

Parmeno.

gleich wirst du's hören. erst vertrugen sich
die Weiber, viele Tage lang, recht gut.
indessen fing sie an, der Sostrata
unglaublich gram zu werden, aber doch
war unter ihnen niemals Zank und Streit. 16)

Philotis.

Philotis.

was wars denn sonst, das ihren Haß verrieth?

Parmeno.

wenn Sostrata, mit ihr zu sprechen, kam,
entfloh sie gleich, lies sich von ihr nicht sehn,
und wolte sie nicht sehen; ja, zuletzt,
da ihr die Alte unausstehlich ward,
belog sie uns, daß ihre Mutter sie
zu einem Opfer nöthge, und ging fort!
als sie viel Tage bei den Ihrgen war,
verlangte Sostrata sie wieder heim!
sie lehntens da durch nichtgen Vorwand ab;
sie schickte wieder, und doch kam sie nicht.
als man sie nun oft rufte, gab man vor:
die Frau sey krank. so gleich ging Sostrata,
sie zu besuchen, und, sie kam nicht vor!
wie Laches auf dem Lande das erfuhr,
kam er deswegen gestern in die Stadt,
und sprach den Vater der Philumena.
noch weis ich nicht, was sie da unter sich
besprochen haben, dennoch macht es mir
viel Sorge, wie das Ding noch werden wird.
nun weist du Alles, und nun mach ich mich
auf meinen Weg.

Philotis.

ich gleichfals. Denn ich bin
bei einem sichern Freunde zum Besuch.

Parmeno.

die Götter mögens segnen.

Philotis.

lebe wohl!

Parmeno.

du gleichfals lebe wohl, Philotium. 17)

Anmerkungen zur zwoten Scene des ersten Acts.

10) Syra will auch bemerkt seyn, und drängt sich mit ihrem Gruße vor; salve, *mecastor*, Parmeno; und der, fertigt sie spottend ab: et tu, *ædepol*, Syra! Es war nemlich lächerlich, daß sie ihren Gruß durch ihr mecastor betheuerte: je, wahrhaftig Ihre Dienerin, Herr Parmenus! darum giebt er ihr lachend sein ædepol dagegen zurück. Syra fühlt den Spot, und ist von nun an stum, man achtet sie auch zu wenig, als daß man sie wieder ins Gespräch ziehen solte. — Vorher v. 3. audin? (*intelligis?*) etc. scheint den Scirtus als einen sehr einfältigen Menschen zu schildern, ist aber mehr im Charakter des Parmeno gesagt, der durchaus Schwätzer ist, auch so gar seine Absicht v. 5. nicht bei sich behalten kan, und sich Gelegenheit verschaft, sie sagen zu können. — v. 4. *nullus* dixeris für non oder cave, ist zwar sehr üblich, elegant aber kan ichs nicht finden.

11) Die v. 19. *illi* lesen, sc. militi, nehmen, præfinito für den ablat. sc tempore. Das wäre nun freilich ein starker Zug von der inhumanitate des Officiers. Allein, Ehemänner mag es wohl geben, die gegen ihre Weiber so inhuman sind, bei einem Galane aber, gegen seine Maitresse, möchte der Fal doch selten seyn. Der Ehemann muß seine Gattin behalten, er mag sie noch oder nicht mehr, lieben; der Galan aber trent sich von der Maitresse, wenn sie ihm unleidlich geworden ist. Ich bin also geneigter v. 19. zu lesen *illic*, zu Corinth, so lang ich an den Officier gebunden war, und nehme praefinito für den dativum, i. e. ich darf nicht reden mit wem ich wil, sondern nur mit wem er mir zu reden erlaubt, und auch hier nichts, als quae illi placerent. Sie schildert also hier seine Eifersucht, durch die sie sehr eingeschränkt worden sey. Der Officier mag also wohl gedacht haben, wie beim Plautus in der Asinaria der parasitus der liebste des Diabolus unter andern

dern vorschrieb act. 4. c. 1. v. 39. neque illa ulli homini nutet, nictet, annuat, und v. 47. neque ullum verbum faciat perplexabile, i. e. das etwa einen versteckten Sin hätte. — Warum ist denn aber Philotis biennium perpetuum bei dem Manne geblieben, der so wenig nach ihrem Sinne war? die Bulerinnen pflegten bißweilen Vergleiche auf eine gewisse Zeit zu schließen, in der sie sich an einen banden. In der eben angeführten Scene des Plautus zahlt Diabolus 20 Mienen, Philenium ut secum esset hunc annum totum. —

12) Es giebt Leute, denen man mit weit mehrerer Sicherheit eine Summe Geldes anvertrauen kan, als ein Geheimnis; und man würde sich sehr irren, wenn man glaubte, daß; jeder übrigens noch so Rechtschafne, deswegen auch die Gabe der Verschwiegenheit besitzen müße. (s. Anmerk. 18. zum Phorino.) Es drückt auf dem Herzen, und würgt, und wil heraus, und sol doch nicht, und es wird dem Andern nahe gelegt, daß er es abfragen sol. Endlich lößt sichs auf der Brust, und mit zehnfachen: aber sagen Sie's ja nicht weiter! komt Alles glücklich ans Tageslicht. Leute von der Art können übrigens sehr angenehme und nützliche Freunde seyn, aber vertrauen muß man ihnen sonst nichts, als was man gern bald unter die Leute bringen wil. Jungen Leuten ist die Uebung anzurathen, daß sie von auffallenden Dingen, die sie etwa früh erfahren, auch dan schlechterdings nicht sprechen, wenn es niemand verboten hat. Denn was man sich fest vornimt, fält zwar eben deswegen schwerer zu halten, aber, wenn man aushält, stärkt es den Geist, und man muß sich, wie der Soldat, Fertigkeiten da erwerben, wo es nicht Ernst ist, damit man sie dan, wenn es Ernst wird, schon besitze. Ein Erzieher wird auch nicht übel thun, wenn er einem kleinem Plauderer ein erdichtetes Geheimnis anvertrauet, und nachher, wenn er merkt, daß er geplaudert

plaudert hat, theils die unmänliche Geistesschwäche den Kleinen im bedauernden Tone vorrückt, theils ihm zeigt, wie leicht sich der Plauderer, durch Verbreitung unwahrer Dinge, lächerlich und verächtlich machen könne. —

13) Die Schwierigkeit, die Manche in dem ut cum maxime finden wollen ist unnöthig, es gehört zusammen, und heist: so sehr als jemals. Eben so schreibt Cicero an seinen Bruder Qvintus II. 6. domus celebratur, *ut cum maxime*, man macht mir in meinem Hauße so häufig Cour, als nur jemals. Das war ein Beweis besondrer Achtung, wenn einem als privato alle die Ehrenbezeugungen erwiesen wurden, die vorzüglich den höchsten Ehrenämtern erwiesen wurden, wie Livius 38, 57 vom ältern Scipio Africanus schreibt: nec ille ipse Scipio consul censorve majore omnis generis hominum frequentia, quam reus illo die, in forum est deductus.

14) Solten wohl dergleichen Stellen der Moralität so gefährlich seyn, daß deswegen Verstümmelungen der Schriftsteller zu billigen wären? Mit Kindern list man doch einen Terenz und Consorten noch nicht. h. l. würde der edle Zug im Character des Pamphilus v. 73. 76 denn auch verloren gehen müssen, wenigstens nach Wegwerfung des vorhergehenden unkräftig für den jungen Leser werden, welcher Zug es doch ganz besonders verdient, in junge Herzen Eindruck zu machen, und in Absicht auf die Ehre junger Personen des andern Geschlechts edle Grundsätze einzuprägen. —

15) alienus ab amica wird sonst ein Liebhaber, wenn er aufhört sie zu lieben, sich von ihr abzieht. Das war hier der Fal nicht, Pamphilus ging noch täglich zur Bacchis, alienus ist also v. 83. daß er ihr nicht sein Wort hielt, bei ihrem Leben nicht zu heurathen. — procax, von einer Bulerin gesagt, ist sonst begehrlich, die nicht genug geschenkt bekommen kan, von procare

oder

oder procari fodern. Hier aber ist es das nicht. Bacchis erklärt es selbst, worin ihre procacitas bestanden habe, da sie Act. 5. sc. 1. v. 25. dem Laches zuschwört: se segregatum habuisse, ut uxorem duxerit, a se Pamphilum. Sie quälte ihn also nicht, wie Heavt. 2. 1. 11. eine andre Bacchis den Clitipho da mihi, affer mihi, die deswegen auch v. 15. procax heist, sondern durch ein trotziges, unausstehliches Betragen, das ihn verächtlich zurück stieß. — Philumena würde das Lob der Sanftmuth v. 85—95 noch weit mehr verdienen, wenn sie sich nicht einer Begebenheit bewust gewesen wäre, die Folgen hatte, welche sie verbergen muste. Im Grunde wolte sie doch den Pamphilus betrügen, ihm entweder ein Kind bringen, das nicht sein war, oder, da das nicht anging, die Niederkunft verheimlichen. Wie viel verliert doch immer die Tugend der Menschen, wenn man, ihre geheimen Triebfedern zu entdecken, Gelegenheit findet!

16) Parmeno erzählte nach seiner völligen Ueberzeugung, alle Umstände stimten überein, den bittersten Haß der jungen Frau gegen die Sostrata ungezweifelt zu erweisen. Und dennoch war Alles mehr nicht, als Täuschung, und die Folge erweiset, daß nicht Haß die Ursache war, warum sie die Sostrata floh, sondern lediglich Furcht, daß diese entdecken würde, in welchen Umständen sie sich befände. Sie muste also der Schwiegermutter aus dem Wege gehen, aus dem Hauße fliehen, keinen Besuch von ihr annehmen, wenn Pamphilus ihre Schwangerschaft nicht erfahren solte. So sehr kan im menschlichen Leben der Schein betrügen! — v. 105 für postulatio zu setzen expostulatio, wie Einige thun, ist unnöthig. Plautus mehrmale, auch Cicero haben postulatio in dieser Bedeutung. —

Zweeter Act.

Erste Scene.

Laches. Sostrata.

Laches.

O Himmel, was ist das für ein Geschlecht!
was für Verschwörung ists? — das Frauenvolk
wil und verwirft doch durchaus einerlei,
und keine Einzge weicht an Denkungsart
im mindesten von allen Andern ab! 17)
zum Beispiel: alle Schwiegermütter sind,
einmüthig, ihren Schwiegertöchtern gram; 18)
auch, immer wider ihren Man zu seyn,
ist Aller Lust, davon geht Keine ab!
mir scheinen sie zur Bosheit insgesamt
in einer einzgen Schule eingeweiht,
und, ist so eine Schule, warlich dan
muß meine Frau daselbst Präceptor seyn!

Sostrata.

ich arme Frau weis jetzt wahrhaftig nicht,
warum man mich verklagt!

Laches.

je, seht doch an!
du weists nicht?

Sostrata.

nein, so wahr die Götter mich,
mein Laches, lieben sollen, und so wahr
ich wünsche, daß wir unsre Lebenszeit
vereinigt seyn, —

Laches.

Laches.

Gott wende Unglück ab! 19)

Sostrata.

und, daß du mir, ganz ohne meine Schuld,
Vorwürfe machst, wirst du am Ende sehn!

Laches. (bitter spottend)

ei freilich bist du ohne alle Schuld!

(polternd)

kan man dir wohl dein Löbchen preisen, so
wie du's durch jene Handlungen verdienst?
da du mich, dich, und unser ganzes Haus
beschimpfst, und unserm Sohne Kummer machst?
ja was noch mehr, da du des Schwagers Haus
aus guten Freunden uns zu Feinden machst?
sie hielten unsern Sohn werth, daß sie ihn
zum Eidam nähmen; nun komst du allein,
und unverschämt kehrst du das Alles um!

Sostrata.

ich?

Laches.

du! du, sag ich, Weib! die du mich ganz
für Stein, und nicht für einen Menschen hältst!
ihr denkt, weil ich viel auf dem Lande bin,
ich wisse nicht, wie jedes sich von euch
hier aufführt? besser weis ich, was bei euch
vorgeht, als da, wo ich beständig bin;
und das natürlich, denn, so lange noch
solch Volk, wie ihr, in meinem Hauße ist,
bleib ich gewis das Mährchen in der Stadt!
ich hört' es längst, daß dir Philumena
gram würde; und, das wunderte mich nicht;
ein größres Wunder wär das Gegentheil!

doch hielt ich ihren Haß nicht für so gros,
daß ihr deswegen auch das ganze Haus
zuwider wäre; hätt' ich das gedacht,
so solte sie viel lieber, hier zurück
geblieben, du, hier weg gezogen seyn.
nun denke, Sostrata, wie wenig ichs
verdiene, daß du mir den Kummer machst!
ich, wohne auf dem Gute; mache euch
hier Platz; und nehme mich der Wirthschaft an;
daß unsre Habe euren Aufwand hier
aushalten sol, und euren Müßiggang,
scheu ich gar keine Arbeit, und zwar mehr
als man von meinen Jahren fodern kan!
und du, sprich, solteſt du dich dafür nicht
bemühen, daß mir hier nichts kränkend sey?

Sostrata.

ich habe nichts gethan, und bin hierbei
ganz ohne Schuld!

Laches.

du bist hauptsächlich Schuld!
du warst ja hier allein — o Sostrata,
die ganze Schuld fält lediglich auf dich.
was hier war, solteſt du besorgen, da
ich euch der andern Sorgen überhob.
schämst du dich nicht, du, ein so altes Weib,
fängst mit dem jungen Weibe Händel an?
du schiebst vermuthlich alle Schuld auf sie —

Sostrata.

nein, lieber Laches, das behaupt ich nicht. 20)

Laches.

das ist mir doch, des Sohnes wegen, lieb;

denn

denn du — bist warlich schon' so schlecht, daß du
durch kein Verbrechen schlechter werden kanst. 21)

Sostrata.

wer weis, mein lieber Man, ob sie sich nicht
nur darum gegen mich gehäßig stelt,
daß sie nur mehr bei ihrer Mutter sey?

Laches.

was sägst du? ist das nicht Beweis 'genug,
daß gestern, da du zum Besuche komst,
dich niemand zu ihr in ihr Zimmer lies?

Sostrata.

sie sagten ja, sie wäre heftig krank;
und darum nur lies man mich nicht zu ihr.

Lachis.

mehr deine Sitten, als sonst irgend was,
sind, glaub ich, ihre Krankheit; und mit Recht:
denn keine von euch Müttern ist, die nicht
verlangt, daß sich der Sohn vermählen sol;
man gibt ihm dan ein Weib, die euch gefält,
allein, die er auf euren Antrieb nahm,
schickt er auf euren Antrieb wieder fort.

Anmerkungen zur ersten Scene des zweeten Acts.

17) prō oder proh, oft allein, oft mit dem accusativo oder vocativo, selten und nicht gut mit dem genitivo, drückt Erstaunen oder Unwillen aus, hier beides. — v. 2. 3. hieß im Griechischen γυνὴ γυναικὸς πώποτ' ἔδεν διαφέρει. Bei dieser Stelle pflegen auch folgende Verse aus der Medea des Euripides angeführt zu werden: γυναῖκες ἐσμὲν ἀμηχανώταται, κακῶν τε πάντων τέκτονες σοφώταται, ein, so im Allgemeinen, höchst unbilliges Urtheil. — Laches ertheilt in den 3 ersten Versen seiner Frau ein ungemeines Lob, ohne daß er es im mindesten

besten Willens ist. Denn, daß er zu den Ausrufungen und Schmähungen gegen alle Weiber dadurch gereizt ist, daß er auch seine Frau auf einem schlechten Streiche ertapt zu haben glaubt, dadurch gibt er ihr, ohne seine Absicht, das Zeugnis, daß er sie vorher noch niemals auf bösen Streichen betroffen habe.

18) Die Amphibolie in omnes socrus odernnt nurus ist auffallend; hier sol es zwar zunächst Vorwurf gegen die Frau seyn: alle Schwiegermütter haßen die Schwiegertöchter; doch schien auch hieher zu paßen: alle Schwiegertöchter haßen die Schwiegermütter! — Die Sache ist ungezweifelt richtig; der Ausspruch ist aus der Erfahrung hergeleitet, und wird durch Erfahrung noch täglich so bestätigt, daß die Ausnahme wohl höchst selten seyn möchten. Schwiegermutter und Schwiegersohn vertragen sich oft recht gut; aber Schwiegermutter und Schwiegertochter in einem Hause fast niemals Erstere läßt es nicht, sich des Hauswesens des Sohns annehmen zu wollen, leztere betrachtet das als Eingriffe in ihre Rechte; jene, sieht manches, wo dem Sohne zu nahe getreten werde, das dieser selbst nicht bemerken oder achten würde; diese, glaubt dan gedrückt zu werden; jede Höflichkeit gegen diese, als regierende Frau vom Hauße, scheint jener eine Kränkung u. s. w. kurz, wer seine Mutter neben der Gattin im Hauße hat, setzt sich unvermeidlichen Verlegenheiten aus, und wird oft sagen müßen, was Pamphilus 3. 1. 21. sagt: matris ferre iniurias me, pietas iubet, tum uxori obnoxius sum! und 3. 5. 30. segreganda aut mater a me est, aut uxor.

19) Nach dem ita una inter nos agere ætatem liceat! das Sostrata so treuherzig als einen ihrer ersten Wünsche angibt, ist das di mala prohibeant des Laches äußerst bitter. Offenbar erklärt er dadurch ihren Tod für seinen Wunsch, wiewohl im Zanke, da es der alte Man doch

vielleicht

vielleicht nicht gar zu ernstlich gemeint hat, denn den Zankenden fährt mancher Wunsch heraus, der, bei kältern Blute, gar nicht ihr Wunsch ist, daher man, was ein Zankender sagt, nicht eben nach dem strengen Wortverstande, sondern dem Verhalten gemäs auslegen muß, welches sie bei ruhigern Gemüthe beobachten. Dieses für den Laches anzuführen, veranlaßte mich, daß sein di mala prohibeant nicht geradezu böser Wunsch, sondern nur zweideutiger Ausdruck ist, der zwar im bösen Sinne hier genommen werden muß, aber doch auch den guten Sinn verträgt: Gott entferne unsere Trennung! Denn, wenn die Leute einen bösen Wunsch noch in eine Zweideutigkeit einhüllen, so ist das oft ein Beweis, daß im Herzen noch was ist, welches dem bösen Wunsche widerspricht.

20) v 30. non te cruasse (*oportuit*) — ne quid ægre esset mihi (*hic* sc. in urbe, domi meae) wie er v. 33. sagt quae *hic* erant, curares — Der Schein war sehr wider die Sostrata, denn v. 32. *sola* hic fuisti, ich, war auf dem Lande; der Sohn, verreiset; folglich in te omnis hæret culpa sola — Das Benehemen der Sostrata, macht sie ehrwürdig; standhaft zwar behauptet sie ihre Unschuld, wie es jeder ehrliebende Mensch, bei völlig reinem Gewißen, sich selbst schuldig ist, aber, weder die Vorwürfe und Grobheiten ihres Mannes können sie von ihrer Sanftmuth, und in Zorn bringen, noch ist sie so unedel, der Philumena etwas zur Last zu legen, wozu sie nicht Grund hat, um sich selbst zu reinigen, und, was sie v. 38. 39. sagt qui scis, an ea causa me odisse adsimulaverit, ut cum matre una plus esset, das war bei dem Dunkel, in dem sie sich befand, doch immer noch das Wahrscheinlichste, und war eine Sache, die einer Tochter noch allenfals zu Gute gehalten werden konte, wobei nur die Verstellung um deswillen zu tadeln war, weil sie der Sostrata unverdienten Verdrus machte.

21) nam

21) nam de te quidem peccando detrimenti nihil fieri potest v. 37. ist etwas undeutlich ausgedrückt, wie die Leute im Zorne oft pflegen, wovon Terenz im vorigen Spielen schon ein paar Proben gegeben hat. Den wahren Sin hab ich schon in der Uebersetzung ausgedrückt. de te nihil detrimenti fieri potest an dir ist nichts mehr zu verderben, du erscheinst nicht schlechter, als du schon bist, peccando wenn ein Verbrechen auf dich komt.

Zwote Scene.

Phidippus. Laches. Sostrata.

Phidippus.

(beim Heraustreten aus seinem Hause, noch zu seiner drinnen bleibenden Tochter.)

Ich weis, Philumena, mein Vaterrecht
erlaubt mir, dich zu zwingen, das zu thun,
was ich befehle; doch, mein Vaterherz
entwafnet mich, ich wil zurücke stehn,
und deiner Neigung nicht entgegen seyn.

Laches. (vor sich)

da seh ich den Phidippus recht erwünscht,
von dem wil ichs erfahren, was es ist.
(redet ihn an)
ich weis es zwar, Phidippus, daß ich auch
den Meinen insgesamt ganz ungemein
nachgiebig bin, doch geht es nicht so weit,
daß meine Nachsicht ihrer Sitlichkeit
nachtheilig würde; thätest du das auch,
so wär es gut für uns, und auch für euch;
nun aber seh ich, daß dein Weibesvolk
mit dir macht, was ihm einfält!

Phidippus.

hm, o nein! 22)

Laches.

ich ging dich gestern, wegen jenes Krams
mit deiner Tochter, an; und ging von dir
nicht klüger weg, als ich gekommen war.
das muß nicht seyn; wenn es dein Wille ist,
daß diese Schwägerschaft bestehen sol,
so must du deine Unzufriedenheit
nicht heimlich halten; haben wir gefehlt,
so sags, wir widerlegens, oder wir
entschuldgen uns bei euch, und bringen es
ins Gleiche, und du selbst solt Richter seyn.
doch, haltet ihr sie darum bei euch auf,
weil sie nicht wohl ist? dan, Phidippus, ists
Beleidgung, wenn du sorgst, sie werde nicht,
in meinem Hauße, fleißig gnug gepflegt! 23)
ich schwör es, ob du gleich ihr Vater bist,
so geb ich dir darinnen doch nichts nach,
daß dir ihr Wohlseyn lieber sey, als mir.
des Sohnes wegen wünsch ich das so sehr,
der, wie ich merke, sie nicht weniger
liebt, als sich selbst; ich seh's auch leicht voraus,
wie ihm die Sache wird empfindlich seyn,
wenn ers erfährt; deswegen wünscht ich auch,
daß sie, vor seiner Rückkunft, wieder käm. 24)

Phidippus.

ich kenne, Laches, eure Sorgsamkeit
und Güte, und ich zweifle nicht daran,
daß Alles, was du sagst, die Wahrheit ist.
du kanst mir auch das glauben, daß ich mich

bemühe,

bemühe, daß sie wieder zu euch sol,
wenn ichs auf einge Art bewirken kan!

Laches.

was hindert dich denn aber, das zu thun?
hat sie Beschwerden über ihren Mân?

Phidippus.

O nein, denn, da ichs mehr zu Herzen nahm,
und mit Gewalt auf ihre Rückkehr drang,
schwur sie mirs heilig zu, da Pamphilus
nicht da sey, daure sie bei euch nicht aus. 35)
ein Andrer fehlt vielleicht auf andre Art,
ich — habe von Natur ein weiches Herz,
ich kan den Meinen nicht entgegen seyn!

Laches.

ah — Sostrata! —

Sostrata.

ich unglückseliges Weib! 39)

Laches (zum Phidippus)

ist das gewis?

Phidippus.

jetzt, komt es mir so vor.
doch, wilt du sonst was? — denn, es nöthgen mich
Geschäfte, jetzt gleich auf den Markt zu gehn.

Laches.

ich gehe auch mit hin.

Anmerkungen zur zwoten Scene des zweeten Acts.

22) faciam, ut tibi concedam ein nicht unangenehmer Pleonasmus. Der Teutsche liebt ihn auch, z. B. ich wils noch einmal thun, und dir verzeihen — libido Caprice — Dieser Ausdruck zeigt, daß Phidippus das

Betragen seiner Tochter im Grunde nicht billigte, und, wie konte ers billigen, da sie ihm keine vernünftige Ursach angab, warum sie nicht that, was sich geziemte. Alles, was sie ihm sagte, steht v. 27. und das heist doch am Ende: ich wil nicht, weil ich nicht wil. — v. 4. lesen Einige *ex hoc* Andre *hinc* iam scibo. Das letztere ist etwas ungewöhnlicher gesagt, daher ich ex hoc für Erklärung halte — Laches hat es mit angehört, was Phid. v. 1—3 sagte, daher die Zurechtweisung: nachgiebig seyn ist recht gut, ich bin es auch, aber nur nicht auf nachtheilige Art. — Aber, Laches nachgiebig? und zwar omnibus? arme Sostrata! — v. 8. illarum nemlich uxoris et filiae — Dieser Vorwurf that dem Phid. weh, doch sprach die Sache zu laut, als daß er ganz ablehnen konte, sein eia vero ist so ein Ausdruck, dergleichen man braucht, wenn man nicht weis, was man sagen sol.

23) v. 15. si metuis, *ut* wenn du fürchtest, daß *nicht*, wie aber 1. 2. 26. sed firmae hae vereor, *ut* sint nuptiae, veranlaßet mich, zwei Worte über das ut und ne nach vereor, und dergleichen verbis, zu sagen. Es wäre freilich eine ganz eigne Caprice der Sprache, wenn nach dergleichen verbis das ut und ne ihre ganze Natur mit einander vertauschen solten. Es wäre ja bald, als wenn sich beide vor dem vereor so fürchteten, daß sie von ihm regirt, ihre ganze Gesinnung verleugneten. Man hat sich daher viele Mühe gegeben, den Grund Diese Metamorphose zu enthüllen, und manche Erklärungen sind wirklich ovidisch witzig. Ich wil zwar über diese Sache eben nicht absprechen, ich muß aber gestehen, daß mir Alles auf eine bloße Ellipse hinaus zu laufen scheint. In beiden Fällen fehlt *non*, für vereor, ut non und veteor, ne non, in welchem letztern die zwo Negationen ein Ja ausmachen. Die Ursache, warum

rum ich das glaube, ist, weil sich noch mehrere Beispiele finden, wo das non in dieser Construction dasteht. Der Lateiner hat immer sein Fest mit non, z. B. von dem non modo non wirft er das zweite non auch gern weg. Warum? er putzte an seiner Sprache, und suchte alle Auswüchse zu verschneiden, schnit aber wirklich mit unter auch ein gutes unschuldiges Träubchen mit weg, das man ungern vermißt. Den wil ich loben, der mir eine Ursache angeben kan, warum non modo, sed etiam beßer sey als non modo non, sed etiam. Und eben so ists mit vereor ut, vereor ne, für vereor ut non, vereor ne non. Aber, einer, nicht zum Sprachverbesserer geboren, brachte das auf, hatte Ansehn, man machte es nach, es ward Mode, und beßre Verbeßerer übersahen es, so wie man manches nicht anstößig findet, weil man von Kind auf daran gewöhnt ist. Es mag denn also Idiotismus der lat. Sprache bleibe, aber Eleganz ist es so wenig, daß es vielmehr Verstümmelung zu heißen verdient.

24) v. 17. id adeo gnati causa sc. *cupio* — adeo sc. *ut ne patri quidem tibi cedam* — Manche lesen v. 18 magni facere welche für ein Wort zu nehmen unnöthig ist; Andre haben magnificare welches etwas seltnere Wort mir hier ächte Lesart scheint, Plautus hats auch mehrmalen — V. 2. ist zu interpungieren eo, domum, studeo, haec prius, quam ille, ut redeat Denn die Construction sieht jederman eo oder ideo studeo, ut haec prius domum redeat, quam ille — Für ut haben Manche huc. Das ist bei domum freilich überflüßig. indessen, da ut füglich fehlen kan, und man im Gespräche leicht ein überflüßiges Wort am Ende bringt, wenn man, was man zu Aofang sagte vergessen hat, so getraue ich mich nicht, zu entscheiden.

25) *magis* adtendi. Vorher fiel es dem Phidippus gar nicht auf, daß seine Tochter in seinem Hause war, nun

aber

aber, da ihm Laches gestern das Unschickliche der Sache gezeigt hatte, nun *magis* adtendebat — Die Entschuldigung der Philumena gegen ihren Vater: non posse apud vos, Pamphilo absente, perdurare, ist so fein ausstudirt, das sie in ihrer Lage gar keinen bessern Vorwand hätte ersinnen können. Denn dadurch 1) sagt sie, daß sie wieder dem Pamphilus gar nichts habe, 2) vielmehr drückt sie unaemeine Zärtlichkeit gegen ihn aus; Alles im Hauße erinnert mich an ihn, hier saß er, hier u s. w. und das macht mich so wehmüthig, daß ich lieber alle die Gegenstände nicht sehen wil, bis ich ihn selbst wieder da finde. Wer hat nicht Beispiele gesehen, daß Liebenden der gewohnte Aufenthalt höchst lästig wird, wenn sie den geliebten Gegenstand daselbst vermißen? 3) Die Worte enthalten gar keinen Vorwurf gegen jemanden im Hauße, und am wenigsten gegen die Sostrata, gegen die sie sich hinterher, wenn ihr Projekt gelungen wäre, leicht mit der Wirkung der Zärtlichkeit gegen ihren Sohn entschuldiget haben würde. Laches aber fand doch bittern Vorwurf in den Worten? Das kam daher, weil Laches den Vorwurf schon im Kopfe hatte, was man vorher als ausgemachte Wahrheit im Kopfe hat, das findet man leicht in jedem Ausdrucke bestätigt, der sich nur einigermaßen damit vereinigen läst. Eben so erschrack Sostrata über diese Worte, weil auch sie den Kopf von dem Vorwurf vol hatte, den ihr Laches machte. Philumena dachte nicht daran, jemanden Unlust zu machen, nur vorgefaßte Meinung machte, daß sie mißverstanden wurde. Wenn die nicht gethan hätte, so würde sich Laches eine Erklärung ausgebeten haben, warum es Philumena in des Pamphilus Abwesenheit in seinem Hause nicht aushalten könne? und sie würde sich gewiß so erklärt haben, daß sie die Sostrata nicht beleidigte, mit der sie länger in einem Hause zu leben hofte. Jetzt aber hatte sies gemacht, wie mans in mislichen Lagen macht, i. e. man

sagt

sagt nicht Alles auf einmal, sondern drückt sich so aus, daß man noch einen Hinterhalt behält, sich herauszuwinden u. s. w. v. 28 ziehe ich alii dem aliis vor. Laches sol für seine Weisheit etwas ab bekommen.

26) Bei v. 29 muß man sich die Action im Gedanken vormalen. Die Stelle gäbe eine artige Vignette zu dem Stücke. Laches steht da grade, den feurigen Blick stier auf die Sostrata geheftet, fletscht die Zähne, wie ein knurrender Hund, mit aufgehobnen drohenden Zeigefinger der Rechte, läst er sein hem sich zum Munde heraus dehnen, und nach kurzer Pause den Namen Sostrata. Diese gute Frau kehrt sich etwas seitwärts, das thränende Auge blickt gen Himmel, beide Hände sind etwas erhaben ausgebreitet, als wenn sie jetzt zusammen schlagen wolten, in dieser Stellung seufzt sie heu me miseram. Phidippus aber hat sich etwas hinter geschlichen, den Rücken gekrümt, den Kopf etwas niedergeschlagen, die Augen beschämt auf den Boden heftend, beide zitternde Hände so weit geöfnet, daß die Finger gekrümt sind, die rechte dem Ohre gleich, die Linke etwas tiefer als der Kinbacken, in dieser Positur stotterte er sein non possum adversari meis!

Dritte Scene.

Sostrata.

Wahrhaftig, wider alle Billigkeit
sind doch wir Weiber, ohne Unterschied,
bei unsern Männern übel angesehn,
um Wen'ger willen, deren Schuld es ist,
daß man uns insgesamt für strafbar hält! 27)
denn, ich betheur' es hoch, daß ich in dem,

was

was mir mein Man jetzt vorrückt, schuldlos bin.
allein, ich red es ihm nicht leichtlich auch,
so eingewurzelt ist ihr Vorurtheil:
daß alle Schwiegermütter lieblos sind!
ich — bins wahrhaftig nicht! 2) und zeigte mich
nie anders gegen sie, als wäre sie
mein leiblich Kind; ich seh es auch nicht ein,
woher mich dieser Unfal treffen kan?
in aller Absicht wünsche ich nur jetzt
die Rückkunft meines Sohns.

Anmerkungen zur dritten Scene des zweeten Acts.

27) Der pleonasmus *aedepol nae* findet sich auch mehrmalen beim Plautus, so findet man auch aedepol *certe*, aedepol *profecto* — In diesem ersten Verse sind mehrere Wörter Mehreren anstößig. Georg Fabricius streicht omnes weg, Farnus mulieres, und Muret so wohl mulieres als inique. Ich zweifle, ob eins von diesen Wörtern die Cassation verdient. Der Sinn ist iniqui sunt viri, quibus mulieres, propter paucas, aeque omnes, invisa sunt. Sie bestreitet den unrichtigen Schluß a particulari ad universale, weil einige Weiber sich schlecht zeigen, so taugen sie alle nichts. Es gehört also inique zu invisae unbilliger Weise im Credite, aeque aber gehört zu omnes, alle Weiber ohne Ausnahme. Nach inique und nach omnes müßen commata stehen. Für iniqui sunt viri quibus invisae sunt ist es ja weit besser gesagt: inique viris invisae sunt.

28) v. 5. haud pol *me* quidem. Woher der accusativus *me?* es ist nichts da, das ihn regieren könnte. Sol er von dem vorhergehenden accus. c. inf. abhängen? das wäre doch zu fehlerhaft. Entweder muß man stat *me* quidem lesen *equidem* sc. socrus iniqua sum, oder man muß eine sehr harte Ellipse annehmen, z. E. talem deprehenderunt, talem esse probare possunt.

Dritter Act.

Erste Scene.

Pamphilus. Parmeno. Myrrhina.

Pamphilus.

Noch keinen Menschen drang die Liebe wohl
jemals so vieles Bittre auf, als mir!
ich Armer! so ein Leben schonte ich?
um das zu finden hab ich mich so sehr
ins väterliche Haus zurück gesehnt?
o wie viel besser war es nicht für mich,
zu leben, wo es in der Welt nur war,
als, daß ich heim kam, und, wie hier es steht,
erfahren muste, und nun elend bin?
denn, allen Menschen, die, woher es sey,
ein Leid trift, ist die ganze Zwischenzeit,
eh sie's erfahren, wirklicher Gewin. 29)

Parmeno.

so aber kanst du doch weit zeitiger
auf Mittel denken, diese Kümmernis
zu heben; wärst du noch nicht wieder da,
so würde dieser Zorn weit heftiger
geworden seyn; nun aber, Pamphilus,
bin ich versichert, beide werden sich
nun scheuen, da du angekommen bist. 30)
du untersuchst es; du besänftigest
den Zorn; stellst ihre Freundschaft wieder her.

es wird gewis nur was Geringes seyn,
was dir so ganz besonders wichtig scheint. 31)

Pamphilus.

was tröstest du? kan wohl, in aller Welt,
ein Mensch so unglückselig seyn, als ich?
mein Herz war, da ich diese Gattin nahm,
schon einer anderweiten Liebe vol!
schon daraus, schwieg ich auch, sieht jeder leicht,
wie ich so elend war! — doch wagt ichs nie,
die auszuschlagen, die mein Vater mir
aufnöthigte! -- kaum riß ich mich dort los,
entfesselte mein dort verstricktes Herz —
kaum hat ichs meiner Ehefrau geweiht —
so stieg ein neues Ungewitter auf,
das mich nun ferner, auch von dieser trent!
ich werde, glaub ich, Mutter oder Frau
strafwürdig finden, und, entdeck ich das,
was fehlt dan, daß ich nicht stets elend sey?
denn, Parmeno, des Sohnes Pflicht, gebeuts
zu tragen, wenn mich meine Mutter kränkt;
dan bin ich auch ein Schuldner meiner Frau,
mit so viel Sanftmuth duldete sie einst
mich, und so viel Beleidigung von mir,
die sie nie irgendwo laut werden lies!
doch, Parmeno, es muß wohl irgend was
sehr Wichtges seyn, daß unter beiden sich
ein Zwist entspan, der sich so lang erhielt? 32)

Parmeno.

o, gar nichts Wichtges; Kleinigkeiten finds! 33)
vielmehr, wenn du der Sache wahren Grund
erforschen wilt, so findest du auch hier:
daß oft, was noch so großen Zorn erregt,

nicht

nicht eben etwas gar zu Großes ist. 34)
oft trägt sich zu, daß über Dinge, wo
der Eine nicht einmal empfindlich ist,
daß eben da ein Hitzkopf Todfeind wird. 35)
um welche Kleinigkeiten zanken nicht
die Knaben mit einander? und warum?
je darum, weil der Geist, der sie beherscht,
zu schwach ist; und beinahe ebenso,
wie Knaben, sind die Weiber, herzlich schwach!
es ist vielleicht nur ein einfaches Wort,
das unter ihnen diesen Zweck erregt! 36)

Pamphilus.

geh, Parmeno, hinein, und melde es,
daß ich nun da bin. 37)

Parmeno.

(hört plötzliche Unruhe im Hauße der Myrrhina)

halt, was ist denn das?
ganz still! ich höre, daß man sehr bewegt
im Hauße ist, und hin und wieder läuft.
trit nur ein wenig näher an die Thür. —
Gott! hörtest du's?

Pamphilus.

was plauderst du? — o Gott,
ich höre schrei'n!

Parmeno.

mir wehrst du's, und sprichst selbst?

Myrrhina. (hinter den Coulissen)

o meine liebe Tochter, schrei doch nicht!

Parmeno.

das schien die Mutter der Philumena
zu seyn. 38)

Pamphilus.

Pamphilus.

ich bin verloren!

Parmeno.

nun, warum?

Pamphilus.

ich bin des Tods!

Parmeno.

weswegen?

Pamphilus.

Parmeno,

es muß, bei Gott, ein großes Unglück seyn,
das du mir nicht entdeckst!

Parmeno.

je, deine Frau
Philumena sol, ich weis selbst nicht was,
befürchten; obs das ist, das weis ich nicht. 39)

Pamphilus.

mein Gott, warum hast du mirs nicht gesagt?

Parmeno.

auf einmal kont ich ja nicht Alles gleich
erzählen.

Pamphilus.

welche Krankheit hat sie denn?

Parmeno.

ich weis nicht.

Pamphilus.

rufte man denn keinen Arzt?

Parmeno.

ich weis es nicht.

Pamphilus.

ich wil nur gleich hinein,
um bald gewis zu wissen, was ihr fehlt.
in welchen Leiden, o Philumena,
werd ich dich finden? bist du in Gefahr,
so ists gewis, daß ich verloren bin.

(geht hinein)

Parmeno. (vor sich)

jetzt ists nicht rathsam, daß ich meinen Herrn
hinein begleite, denn ich merk es wohl:
wir Alle sind hier übel angesehn!
man wolte gestern selbst die Sostrata
nicht vor sie lassen; wenn nun ungefähr
die Krankheit schlimmer würde, — (welches ich
um Pamphils willen zwar nicht wünschen wil)
so hieß es gleich: ein Knecht der Sostrata
ist da gewesen! und nun glaubte man:
der habe was Behextes mitgebracht, —
(ich wolt sie würden, Alt und Jung, behext —)
wovon die Krankheit sich verschlimmere!
das macht den wider meine Frau Verdacht,
mir aber zieht es harte Folter zu! 40)

Anmerkungen zur ersten Scene des dritten Acts.

29) v. 6. 7. Nam nos omnes — lucro est ist offenbar falsch, für nobis omnibus, und man sieht auch leicht, daß das Versehen durch das eingeschobne quibus est etc. veranlasset worden ist. Daß aber der Fehler dem Terenz wirklich entfallen sey, glaube ich nicht, vielmehr glaub ich, daß er mit Vorsatz hat ausdrücken wollen, daß die Menschen, bei heftigen Gemüthsbewegungen, leicht aus der Construction fallen. — Daß bei nos das homines fehlt, oder vielmehr nur homines stehen und nos gar wegfallen solte, sieht man auch leicht. In diesen

Fehler

Fehler fallen die Teutschen sehr oft, wenn sie moralisiren, daß sie stat, die Menschen, oder wenigstens, wir Menschen, blos sagen, wir. Hier ist das nos besonders noch deswegen unschicklich, weil Pamphilus eine Sentenz angeführt, denn Sentenzen müßen ganz algemein ausgedrückt werden, damit es nicht scheine, als leite man vom Einzelnen etwas Algemeines ab. — Die Sentenz ist in so weit wahr, daß, je später man ein Unglück erfährt, desto später trift uns der Kummer über daßelbe. Aber, dieser anscheinende Gewin, ist am Ende oft ein neues Unglück, wenn jenes Unglück von der Art ist, daß ihm abgeholfen werden kan, und Parmeno hat im folgenden sehr Recht, daß, je eher man ein Unglück erfährt, desto eher kan man ihm entgegen arbeiten, und es entweder ganz heben, oder doch weniger nachtheilig machen. — Bei dem Zeitig erfahren fält mir die Botschaft Joh 11, 3 ein, und ich erwähne das, weil mir zugleich einfält, daß in diesem Cap. v. 16. von Vielen unrichtig verstanden wird. Es liegt in den Worten des Thomas, so zärtlich sie auch klingen, nicht das Geringste von Zärtlichkeit, sondern wahre Ironie. Man bedenke v. 8, bedenke den Charakter des Thomas, so wird es einleuchten, daß seine Worte v. 16 nichts anders heißen, als: Nun so komt denn, der ist tod, und wir werden gewis auch unsern Tod dort finden.

30) v. 10. ist die gewöhnliche Lesart reverituras, man findet aber auch reveritas. Das letzte taugt nichts, denn es passet nicht zum nunc das vorhergeht. Wenn Terenz geschrieben hätte reveritas, so würde er stat nunc haben dudum vorhergehen lassen, oder ein ähnlich Wort.

31) Was Parmeno v. 12 sagt: levia sunt, qua tu pergravia esse in animum induxti tuum, das ist Anwendung auf dem gegenwärtigen Fal von einer Bemerkung,

kung, die er hier im Sinne behält, die er aber weiter unten, v. 25 also ausdrückt non maxumas, quae maxumae sunt interdum irae, iniurias faciunt, offenbar umgekehrt ausgedrückt, stat non maxumae, quae maxumas faciunt interdum iras, iniuriae sunt. Denn er wil nicht sagen: die grösten Beleidigungen erregen nicht allemal den grösten Zorn! sondern: die Beleidigungen, die bisweilen den grösten Zorn erregen, sind nicht allemal die grösten! (oder: sonderlich gros!) diese Bemerkung ist volkommen richtig. Die grösten Zwiespalten unter Fürsten, Edelleuten, und Freunden und Eheleuten kommen sehr oft über eine unbedeutende Kleinigkeit her. Parmeno hat völlig Recht v. 28 29. Was der Eine kaum achtet, kan einen Andern aufs äußerste aufbringen! (nach Verschiedenheit der Charaktere, der Umstände, und der jedesmaligen Laune) Es ist nützlich, die jungen Leute auf diese Bemerkung aufmerksam zu machen, es kan sie vorsichtig machen, theils sich selbst nicht so leicht von einem Nichts zum Zorne hinreißen zu lassen, theils, wenn sie beim Freunde üble Laune merken, sich in dem, was ihn aufbringen zu wollen scheint, in Zeiten zurück zu ziehen. Parmeno erläutert seinen Satz, durch das Beispiel der Kinder, und erklärt die Weiber für nicht weniger schwach. Nicht algemein wahr, wir finden Weiber genug die an Geistesstärke viele Männer beschämen Diese Bemerkung nun wendet Parmeno, wie gesagt, v. 12. auf gegenwärtigen Fal an. Der Schein rechtfertigt diese Anwendung. Wäre etwas von Bedeutung zwischen der Sostrata und Philumena vorgefallen, so hättens die Domestiken merken müßen. Das war aber nicht, ergo muß der Zwist über einer unmerklichen Kleinigkeit entstanden seyn. Aber, der Schein betrog. Es war weder eine Kleinigkeit vorgefallen, noch existirte überhaupt ein Zwist, sondern es war nichts, als daß Philumena ihre Schwangerschaft verheimlichen wolte, nur darum flohe sie vor der Sostrata.

32) v. 14. nicht priusquam als ein Wort, sondern prius, quam hanc uxorem duxi, habebam etc. das sagt nicht beides einerlei. priusquam etc. sagte: vor meiner Heurath hatte ich ein Mägdchen; welchen gar nicht seltnen Fal zu erwähnen, hier gar nicht nöthig war. Aber prius habebam, quam etc. sagt: ich war bereits anderwärts engagirt, da ich heurathen muste! Das — war es, was ihn sehr kränkte — ehrlich, hätte er v. 14. sagen sollen apud meretricem, schämt sich aber, und sagt alibi, denn ein jeder stelt seine eigne Sache gern auf einer guten Seite vor — v. 17. vix me-*illinc* abstraxi emendirt Farrnus *illi*, unnöthig, nicht einmal recht üblich, Terenz würde gesagt haben *ab illa*, wie v. 18. aber illinc sagt eben das deutlich genug — v. 21 22. eine bedenkliche Collision der Pflichten gegen Mutter und Frau, wo freilich die erstern würden haben nachstehen müßen, denn gegen die Mutter kan der Sohn alle Pflichten erfüllen, wenn er auch nicht mit ihr zusammen wohnt, nicht aber gegen die Frau, welches sich freilich änderte, da er die wahre Lage der Sache erfuhr, denn dan sagte er: me parenti potius quam amori obsequi oportet III. 4. 34. — v. 23 ist die gewöhnliche Lesart, iniurias, quae wofür Einige setzen iniuriasque. Man sieht leicht, daß die Variante daher entstanden ist, daß das neutrum *quae* nach iniurias anstößig war, weil man glaubte es würde haben *quas* stehen müßen. Aber, wem kan das *quc*, so wie es hier nachgeschlept wird, terenzianisch, und überhaupt lateinisch scheinen? das neutrum *quae* zieht Pamphilus eben nicht auf das Wörtchen iniurias sondern auf die Sache, quae omnia — nescio quid wird gemeiniglich gesetzt, wenn man von etwas verächtlich sprechen wil, das ist aber v. 24 der Fal nicht, wo es *magnum* nescio quid ist, hier ist es also ärgerlich gesagt: etwas Großes, der Henker weis, was?

33) Der v. 26 wird gewöhnlich interpungirt: haud quidem hercle parvum! oder, wie Andre lesen: haud quidem

dem hercle parum est! Das hieße, eins wie das andre; es ist allerdings etwas Großes! Aber, ist das nicht gerade das Gegentheil, von dem, was Parmeno so mühsam erwiesen hat? Man muß interpungiren: haud quidem; (sc. magnum quid evenit) — hercle parvum est! Das paßet zu allem Uebrigen, was Parmeno sagt, und ist mit v. 12. gerade einerlei.

34) si vis *vero*. Dieses vero hat wohl zu der, in voriger Note getadelten, falschen Interpunktion verleitet. Wenn ich aber nun auch zugebe, das eben nicht nothwendig wäre, daß vero auch hier, wie oft nach einer Negation bedeute: vielmehr, au contrair; so sezt doch Parmeno dies vero nicht dem entgegen, was er eben gesagt hat, sondern dem, was Pamphilus sich einbildet: du drukst aber — vero verum ist wohl ohne Absicht gesetzt, sie dachten jetzt und sprachen zu ernstlich, als daß Parmeno diese kleine Spielerei gesucht haben könte.

35) v. 28. nam saepe *est* so viel als evenit, accidit, und hierauf solte nun v. 29 folgen *ut* de eadem causa (iisdem in rebus) iracundus *fiat* inimicissimus. *Est*, es ist der Fal, komt außer dieser Stelle beim Terenz sechsmal vor, und jedesmal folgt *ut*. Ein ähnliches Beispiel, da, noch nach est, für accidit, stat ut folgte cum mit dem indicativo, wil mir nicht beifallen. Es ist nicht nachzuahmen, Parmeno ist aus der Construction gefallen.

36) v. 32. streicht Muret das *illae* weg, und, wie ich glaube, mit gutem Grunde. Illae machte die Anwendung nur allein auf die Sostrata und Philumena, und wäre gegen diese eine Grobheit, die Pamphilus hätte übel nehmen müssen. Ohne illae aber ist, was Parmeno sagt, Bemerkung über das weibliche Geschlecht überhaupt, wobei dem Pamphilus überlassen bleibt, die Anwendung auf seine Mutter und Gattin zu machen — v. 33. unum aliquod ist nicht Pleonasmus: Unum geht auf die Zahl, aliquod auf die Beschaffenheit, ein einziges Wort,

irgend ein unbedeutendes Wort, und zur Erklärung des aliquod dient v. 28. de quo alius ne iratus quidem esset. —

37) v. 34. Namius sagt: man werde sich wundern, daß Pamphilus sich bei seiner Frau erst melden lasse, und nicht grade hinein gehe, es sey aber cömische, vermuthlich auch attische Sitte gewesen, daß der von einer Reise zurückkommende Man sich bei der Frau erst habe melden lassen, damit es nicht scheine, als wolle er sie überraschen, oder damit er sie nicht im Zanke mit dem Gesinde, und zum fröhlichen Empfange weniger geschickt finde! Ich muß gestehen, daß ich an diese Antiqvität wenigen Glauben habe. Die von Reisen zurückkommenden Männer mochten es wohl zu Athen und Rom eben so halten, wie bei uns, d. i. ein jeder, wie es ihm beliebte, und wie ers den Umständen gemäs fand. In gegenwärtigem Falle hatte Pamphilus zweierlei Ursachen, sich erst melden zu lassen, 1. weil er die Frau nicht in seinem, sondern im Hauße der Schwiegereltern fand, bei denen er nicht gerade zu gehen wolte, 2 weil ihn der Zwist zwischen Frau und Mütter doch etwas kalt, und folglich ceremoniös machte. So bald aber Pamphilus seine Frau für krank zu halten anfängt, so unterdrückt das Mitleiden den Unwillen über den Zwist er bringt v. 45 46. eine zärtliche Apostrophe vor, und geht nun ungemeldet gerade zu ihr.

38) Palmer behauptet, das pro Iupiter! v. 37. sage Philumena, weswegen ihr ihre Mutter zurede tace etc. Er meint, sie habe das gewöhnliche Iuno Lucina, feropem, serva me, obsecro nicht auszusprechen gewagt, damit das Gesinde ihre Entbindung nicht merke. Als wenn sie die vor dem Gesinde hätte verheimlichen können, die sie nach Sc. 3. v. 9 10. sehr gut wusten; und als wenn es eine gebährende Griechin für gleichbedeutend

tend hätte halten können, stat der Juno den Jupiter zu nennen! Das pro Iupiter sagt gewis Pamphilus. Uebrigens ist hier doch unrichtige Vertheilung. Es muß also vertheilt werden, von v. 34 an. *Pam.* abi, Parmeno, intro, ac, me veniſſe, nuncia. *Parm.* (prope januam) hem! — quid hoc eſt? — tace, trepidari ſentio, et curſari rurſum prorſum. — Agedum ad fores accede proprius — (Pamphilus acceſſit) hem! — ſenſiſtin? *Pam.* noli fabulari. — proh Iupiter! clamorem audivi! *Parm.* tute loqueris, me vetas? *Myrrh.* (intus) tace; obſecro; mea grata! *Parm.* matris vox viſa eſt Philumenae. *Pamph* nullus ſum! etc. Ich habe nicht nöthig, diese Abtheilung zu rechtfertigen, sie spricht selbst für sich. Nur das Eine will ich noch erwähnen, warum ich das matris vox etc. dem Pamphilus nehme, und dem Parmeno gebe? Pamphilus würde nicht gesagt haben viſa eſt, sondern eſt; die Stimme der Schwiegermutter konte ihm nicht zweifelhaft seyn.

39) Palmer sagt v. 41 zu pavitare, Pamphilus hat es vor der Thüre gehört, daß seine Frau gebäre, und will v. 39 — 41 lesen: *Pam.* neſcio quod magnum malum me *celant*, Parmeno; modo hic intus (ancillae) uxorem pavitare (das so viel als parere heißen sol) dixerunt. *Parm.* id ſi forte eſt? neſcio. Allein, wie konte denn Pamphilus fragen quid morbi eſt? wie passet denn die Apostrophe v. 45 46? wie passet sc. 3. v. 2. das nec opinanti? v. 6. alio ſuſpicans morbo me viſurum affectum? v. 16. o facinus indignum? und überhaupt das Ganze. Erklärungen einzelner Stellen müssen nicht nur für eine Zeile, sondern für den ganzen Zusammenhang passend seyn.

40) V. 51. Ganz, und v. 54 die Worte capiti atque aetati illorum sind Parentheſen. — Das Wort malum steht v. 53 und 55 in sehr verschiedenem Sinne. V. 53:

ists: ein Zaubermittel, etwas zu Behexung dienliches' und v. 55. ists die Folter. — morbus fit *amplior* greift weiter um sich, z. B. wenn er glaubte, sie habe irgend einen Schaden, ein Geschwür. Für fit amplior sagt er weiter unten morbus augetur, und Sc. 2. v. 2. morbus adgravescit.

Zwote Scene.

Sostrata. Parmeno. Pamphilus.

Sostrata.

Ich weis nicht, was ich arme Frau dahier
schon längst für Unruh höre! wenn doch nur
Philumena nicht etwa kränker wird!
o Gott der Heilkunst! Göttin unsers Wohls!
ich bitte, wehrt's! — nun geh ich, sie zu sehn.

Parmeno.

halt, Sostrata!

Sostrata. (erschrocken)

o Himmel!

Parmeno.

wilt du hier
zum zweitenmale abgewiesen seyn?

Sostrata.

ach, Parmeno, du hier? — ich bin des Todes!
was fang ich an, ich Arme? — sol ich nicht
die Frau des Pamphilus besuchen, da sie hier
in unsrer Nähe krank darnieder liegt?

Parmeno.

o, geh doch nicht; und schicke nicht einmal
jemanden hin, dich zu erkundigen.

denn,

denn, dringt man Liebe auf, wo man uns haßt,
so komt mir das gedoppelt thöricht vor:
vors erste gibt man sich vergebne Müh;
und zweitens fält man jenem nur zur Last!
zu dem ging auch dein Sohn, so wie er kam,
hinein, zu sehn, wie ihr Befinden ist? 41)

Sostrata.

was? Pamphilus ist angekommen?

Parmeno.

ja!

Sostrata.

Gott Lob! die Nachricht macht mich wieder froh,
und aller Kummer weicht aus meiner Brust!

Parmeno.

deswegen wil ich auch hauptsächlich nicht,
daß du hinein gehst; denn, so bald der Schmerz
Philumenen nur etwas Ruhe gönt,
so weis ich, ist sie dan mit ihm allein,
so sagt sie ihm sogleich den ganzen Kram,
was unter euch des Zwiespalts Anfang war.
und sieh, da komt er selbst von ihr heraus,
wie traurig sieht er aus!

Sostrata.

mein lieber Sohn! —

Pamphilus.

o beste Mutter —

Sostrata.

herzlich freu ich mich
daß du gesund zurück gekommen bist.
Philumena befindet sich doch wohl?

Pamphi-

Pamphilus.

ein wenig besser.

Sostrata.

nun das gebe Gott!
was weinst du aber dennoch? und warum
bist du so traurig?

Pamphilus.

Mutter, es ist nichts.

Sostrata.

was gabs denn hier für Unruh? — sag mir doch:
bekam sie plötzlich Schmerzen?

Pamphilus.

ja, so ists.

Sostrata.

und ihre Krankheit ist?

Pamphilus.

ein Fieber.

Sostrata.

täglich komts?

Pamphilus.

man sagts. Doch, liebe Mutter, sey so gut,
und geh hinein, ich folge dir bald nach.

Sostrata.

recht gern.

(geht ab.)

Pamphilus.

du, lauf den Sclaven, Parmeno,
entgegen, und hilf ihnen tragen.

Parmeno. (vor sich)

was?

25. sie wissen wohl nicht etwa selbst den Weg,
wo es nach Hauße geht!

Pamphilus.

nun, gehst du bald? 42)

(Parmeno geht ab.)

Anmerkungen zur zwoten Scene des dritten Acts.

41) v. 3. *huius* sc. generis so was — 4 *eam vilam* wäre schon genug; es ist aber nichts seltnes, daß noch *ad* dabei steht, wie 1 2. 114. it, visere ad eam, und ad aegros visere Patienten besuchen, ist bekant. In allen dergleichen Stellen hängt das ad vom weggelassnen ire ab, in dessen tempus u. s. w. der infinitivus visere übergegangen ist. — 4 heus Sostrata hastig ausgesprochen, hält die Sostrata zurück vom Besuche bei der Philumena. Ihr hem zeigt ihr Schrecken an, weil sie geglaubt hatte, allein zu seyn — iterum denn Sostrata hatte es erst einmal versucht, die Kranke zu besuchen — Parmeno hat im Sinne, was er in voriger Scene v. 55. sagte: hera in crimen veniet, ego veto in magnum malum. Darum wil er nicht nur sie selbst zurückhalten, sondern es ihr auch ausreden, hin zu schicken, weil er etwa der Bote werden, und in Verdruß kommen möchte. Er bedient sich zweier Argumente, sie zurück zu halten, erstlich der Sentenz qui amat, cui odio ipsus est, (eum) bis facere stulte dueo: laborem inanem ipsus capit, et illi molestiam adfert. Hier ist das qui amat so viel, als: wer Beweise seiner Liebe gibt, Gegenliebe erzwingen wil. Die Sentenz ist nicht unwahr, und derjenige ist in aller Betrachtung ein großer Thor, der sich aufdringen wil, wo man ihn nicht leiden kan, auch, der sich durch fleißige Aufwartung in Häußern beliebt zu machen denkt, wo man ihn lieber gehn, als kommen sieht. Zweitens hat er hier nicht Unrecht, daß es besser war, die Philumena mit dem Pamphilus allein

lein zu lassen; hier sag ich, denn das gute Gewissen der Sostrata durfte nicht fürchten, daß etwas Widriges wider sie angebracht werden könne.

42) v. 16. nach quae res intervenerit scheint folgen zu sollen unde ortum *sit*, doch läst sich *est* noch gar wohl rechtfertigen, intervenerit muste er sagen, weil er nicht errathen konte, was es seyn würde, ortum *est* sagt er, weil es, nach seiner Meinung, ganz zweifelsfrei war, daß Zwietracht entstanden war, eben so sagt Livius quem eam rem *venit* senatus quaerere, de iis, qui praetores nunc *sunt?* 38. c. 54. — v. 19 für meliuscula wäre freilich besser meliuscule, wie F. Fabritius gelesen wissen wil. — 20 recte ist nun so ein Wort, das h. l. so viel heist, als: ich kan dirs nicht sagen, frag mich nur nicht, daher er das Harte desselben durch den Zusatz mater, mildert. — tumulti für tumultus, alt 24. adiuta onera für adiuta pueros, qui onera portant. — Pamphilus hatte die Absicht, an seinem Theile die Niederkunft der Philumene verheimlichen zu helfen, warum? wird die folgende Scene sagen. Darum complimentirt er seine Mutter in ihr Hauß, denn bei intro v. 23. muß er eine Bewegung mit der Hand gemacht haben, die seinen Sin erklärte, den Parmeno aber entfernt er durch einen Auftrag. Daß Parmeno v 25 heimlich gesprochen hat, versteht sich. Er characterisirt sich durch diese Worte als einen Menschen, der nicht gern viel that, wie auch sc. 4. v. 20. 21. documentirt.

Dritte Scene.

Pamphilus.

Ich kan in meiner Angelegenheit
gar keinen Anfang finden, welcher paßt,
von wo ich beim Erzählen ausgehn sol:
was mir so unverhoft begegnet ist,
theils, was ich selbst mit eignen Augen sah,
theils was mein Ohr vernahm, weswegen ich,
erschrocken, eilig aus dem Hauße ging!
denn, eben jetzt, da ich mit Hastigkeit
hineinging, ängstlich, und der Meinung war,
ich würde da mein Weib ganz andern Schmerz
erdulden sehn, als ich es wirklich fand;
Gott! wie mich da die Mägde kommen sahn,
so ruften sie gleich Alle frölich aus:
da ist er! weil sie mich so plötzlich sahn.
allein, gleich drauf bemerkt' ich, daß der Blick
bei Allen traurig ward, weil das Geschick
zu einer Zeit mich wieder kommen lies,
die ihnen äußerst ungelegen war!
indessen lief gleich eine schnel voraus,
und meldete, daß ich gekommen war.
ich, vol Begierde, meine Frau zu sehn,
ging ihr gleich auf dem Fuße nach; allein,
wie ich hinein kam, sah ich Armer gleich,
was ihre Krankheit war! der Zeitpunct war
gar nicht darnach, es zu verheimlichen;
sie hatte jetzt auch keinen andern Ton
zum Klagen, als ihr Zustand foderte!
wie ich das sah, ruft ich: o schändlich ists!

und ging gleich weinend wiederum hinaus,
durch diesen so ganz unerwarteten,
und so verhaßten Anblick aufgebracht.
die Mutter kam mir nach; da ich bereits
hinaus gehn wolte, warf die Arme sich
mit Thränen vor mir hin! es rührte mich!
bei Gott! gerade wie ichs denke, ists:
der Mensch pflegt, wie's sein Schicksal mit sich bringt,
erhaben, oder demuthsvol zu seyn! 43)
nun fing sie so zu mir zu reden an:
da siehst du, lieber Pamphilus, den Grund,
weswegen sie aus deinem Hauße ging.
es that ihr einst, da sie noch Mägdchen war,
ein unbekanter Bösewicht Gewalt;
drum floh sie zu mir, um die Niederkunft
vor dir und Andern zu verheimlichen!
allein, erinr' ich mich, wie sie mich bat,
das preßt mir Unglückselgen Thränen aus! 44)
was es auch immer für ein Schicksal ist,
das dich nun eben heute zu uns führt,
bei diesem, sagte sie, beschwören wir
dich beide, wenn es recht, wenns billig ist, 45)
daß du ihr Unglück, was auf dir beruht,
bedeckst, und gegen jederman verschweigst!
und, wenn du je gemerkt hast, daß ihr Herz
dich liebte, Pamphilus, so bittet sie,
laß dirs nicht lästig werden, daß du ihr,
für jene Gunst, nun diese Gunst gewährst.
ob du sie aber wiedernehmen wilt,
das halte so, wie dir es rathsam scheint.
daß sie gebiert, und du nicht Vater bist,
weis niemand, außer dir. Denn, wie man sagt,

hast du zween Monden lang sie nicht berührt;
hernach, seit sie in deine Arme kam,
ist dieser Monat nun der siebente;
daß du das weist, sagt mir die Sache selbst. 46)
nun, lieber Pamphilus, wenns möglich ist,
wünsch ich recht sehr, und gebe mir viel Müh,
daß ja ihr Vater diese Niederkunft
nicht merken sol, und überhaupt kein Mensch.
doch, ists nicht möglich? wenn mans dennoch merkt?
so geb ich vor, sie habe abortirt.
ich weis gewis, sonst niemand schöpft Verdacht,
daß nicht das Kind, so wie's sehr glaublich ist,
dein sey. Den Augenblick wirds weggesetzt.
hier ist nichts, daß dir eingen Nachtheil bringt,
und jener Unglückselgen deckest du
die unverdient erlitne Schande zu.
ich sagte's zu, und mein Entschluß ist fest;
so weit ich mich erklärte, halt ich Wort.
denn, daß ich sie auch wiedernehmen sol —
das, glaub ich, kan ich nicht mit Ehren thun.
ich werde's auch nicht thun, so sehr mich auch
die Liebe, und ihr Umgang, an sie zieht.
mit Thränen seh ich in die künftge Zeit,
was für ein Leben! welche Einsamkeit!
o Glück! daß du nie standhaft gütig bist!
doch, meine erste Liebe hat mich schon
aufs gegenwärtge Leiden vorgeübt!
aus Gründen riß ich mich von jener los,
das wil ich mich, auch hier zu thun, bemühn. — —
der Parmeno ist mit den Sclaven da,
der darf vorjetzt gar nicht zugegen seyn,
denn dem allein hab ich's vordem vertraut,

daß

daß ich mich anfangs, da man mir sie gab,
von ihr enthielt; deswegen fürchte ich,
wenn er so oft hier ihr Geschrei vernimt,
so merkts der Mensch, daß sie entbunden wird,
ich muß ihn nur von hier, wohin es sey,
verschicken, bis Philumena gebiert.

Anmerkungen zur dritten Scene des dritten Acts.

43) Apollodor hat diese Sentenz also ausgedrückt: ὅτως ἑκαστος διὰ τὰ πράγματα σεμνὸς ἦν καὶ ταπεινός. Homer gibt sie so:

τοῖος γὰρ νόος ἐστὶν ἐπιχθονίων ἀνθρώπων,
οἷον ἐπ' ἦμαρ ἄγησι πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε.

Die Sache selbst kan niemanden unbemerkt geblieben seyn, die Umstände, unter denen sich der Mensch befindet, haben unglaublichen Einflus in sein Benehmen. Es ist zwar auch der Erfahrung gemäs, daß sonderlich die Lage der jüngern Jahre einen Eindruck macht, der, in der Folge, bei noch so veränderten Umständen, nie ganz verwischt wird; daß Widerwärtigkeiten des Jünglings auch im noch so glücklichen Manne, hier durch ein herablassendes, dort durch ein schüchternes Wesen, ihre Präexistenz verrathen, und daß von einer sehr glücklichen Jugend immer noch auch ins folgende Elend ein gewisser Stolz und Trutz mit hinüber geht; aber die gegenwärtige Lage behauptet doch immer einen sichtbaren Einflus in das gegenwärtige Betragen. In Allem, wo Mrrhina handelt, sieht man, daß sie Geist hatte, auch daß sie nicht ein so frommes nachgiebiges Weib, als die Sostrata, sondern zur Intrigue aufgelegt war. Daß sich Pamphilus über ihre jetzige Demuth, bis zum Sententiöswerden, wundert, das ist ein Beweis, daß er sie sonst als eine ganz andre Frau kante, und gewohnt war, sie immer die Rolle der vornehmen Frau mit Anstande spielen zu sehn.

44) Das teutsche Wort Mitleiden ist recht sehr gut gemacht. Wir drücken dadurch einen Schmerz aus, den wir bei dem Leiden Anderer empfinden; aber je weniger oder mehr unser eignes Selbst bei diesem Leiden Andrer mit leidet, desto mehr ist allemal der Grad unsres Mitleidens höher oder niedriger. Wir hören Unfälle, bei denen wir kein andres Interesse, als das, der Menschheit, haben, und wir werden gerührt, aber bald war unser Mitleiden eine trübe Wolke, die am Horizonte vorbei zog. Wir sehen sie, und werden schon mehr erschüttert, denn, Scenen des Elends erinnern uns nur alzu stark, daß wir selbst Menschen sind, und trüben das Auge, das dem Geiste nur Nahrung der Freude zuführen möchte, nach der er unaufhörlich hungert. Ganz anders aber ists, wenn das Leiden Andrer uns zum Theile selbst mit trift. Pamphilus sagt sed, quum orata eius reminiscor, nequeo, quin lacrumem miser. Er liebte die Philumena, und dem ungeachtet, was er v. 43. sagt, war er noch gar nicht fest entschlossen, sich von ihr zu trennen, (IV. 4. v. 26 27. gesteht er, daß es bei ihm ambiguum gewesen sey, bis zu der Zeit, da er, bei der Wiederannahme, ein vermeintlich fremdes Kind würde haben mit für das Seine annehmen müssen) aber, was vorgefallen war, schmerzte ihn, und daß ihn die Freude auf das Wiedersehen seiner Frau so sehr vereitelt worden war, das machte es ihm unmöglich, sich der Thränen zu enthalten.

45) In Bitten und Beschwörungen heist si zweierlei, 1. da, si ius, si fas est ist so viel, als id quod ius et fas esse vel me tacente intelligis? 2. wenn anders v. 29 si unquam etc.

46) v. 33. Nam aiunt etc. Wer denn? Sie wil nicht sagen nam filia ait, damit das Pamphilus derselben nicht übel auslegen, und empfindlich werden sol. Sie läst

ihn

ihn also verstehen vertraute Mägde, denen dergleichen nicht leicht unbemerkt bleiben konte, u. s. w. — v. 34. postquam ad te venit ist nicht: nachdem sie in dein Haus gezogen ist, sondern es ist soviel als v. 33. postquam tecum concubuit, denn IV. 1. v. 16. sagt Phidippus eam et recte et tempore suo peperisse. Also hier, nach den 2 Monaten v. 33. sind nun wieder 7 Monate verflossen.

Vierte Scene.

Parmeno. Sosia. Pamphilus.

(Einige stumme Personen, die Packe tragen.)

Parmeno.

(zum Sosia. Beide sehen den Pamphilus nicht gleich.)

Was du da sagst! die Reise wurde dir sehr lästig?

Sosia.

ach, mein lieber Parmeno,
mit Worten läst sich das wahrhaftig nicht so sagen, wie das Schiffen in der That beschwerlich ist!

Parmeno.

das wäre?

Sosia.

o wohl dir!
du stelst dirs gar nicht vor, wie vieler Noth
5. du ausweichst, da du nie zu Schiffe gingst.
denk, andres Elend jetzt zu übergehn,
nur eins bedenke! dreißig Tage lang,
wohl gar noch länger, war ich auf der See,
und in der ganzen Zeit erwartete

ich

ich Armer stets den Tod, so quälte uns,
in einem weg, ungünstge Witterung!

Parmeno.

sehr traurig!

Sosia.

ja, mir däucht's, ich fühlte es!
kurz, wenn ich wüste, daß ich diesen Weg
noch einmal machen solte, — eh ichs thät,
lief ich wahrhaftig lieber gleich davon. 47)

Parmeno.

o guter Sosia, dich hat wohl ehr
was ganz Geringes, das zu thun, vermocht,
was du jetzt drohst! — allein, da sehe ich
den Pamphilus selbst vor der Thüre stehn.
Geht nein; ich frag ihn, ob er was befiehlt?
(Sosia geht mit den Trägern ab.)
mein Herr, du stehst noch hier?

Pamphilus.

ich wart' auf dich.

Parmeno.

weswegen das?

Pamphilus.

es muß mir eins geschwind
aufs Schloß —

Parmeno.

wer?

Pamphilus.

du. 48)

Parmeno.

aufs Schloß? was sol ich da?

Pamphi-

Pamphilus.

geh, sprich den Fremdling, Callidemides,
aus Mycone, der mit mir landete.

Parmeno. (brumt vor sich.)

verflucht! der hats den Göttern wohl gelobt,
wenn er gesund nach Hauße wieder käm,
durchs Gehn mich aufzuopfern?

Pamphilus.

gehst du bald?

Parmeno.

was sol ich sagen? sol ich weiter nichts
als mit ihm sprechen? 49)

Pamphilus.

ja, was ich bestimt,
ihn heute wo zu sehn, das könn' ich nicht,
er sol dort nicht vergeblich warten. — Lauf!

Parmeno.

ich kenn' ihn aber gar nicht von Person?

Pamphilus.

gut, ich beschreib ihn, daß du ihn erkennst:
er ist gros, hat viel Roth, und krauses Haar,
dick, katzenäugig, scheuslichen Gesichts. 50)

Parmeno. (vor sich)

der Henker hohl ihn.

(zum Pamphilus.)

wenn er nun nicht komt?
sol ich denn warten, bis es Abend wird?

Pamphilus.

ja; lauf!

Parmeno.

ich kan nicht, so bin ich schon weg!

(schleicht fort.)

Pamphilus.

Pamphilus.

der, wäre fort. — was fang ich Armer an?
ich weis nicht, wie ich das verhehlen sol,
was Myrrhina mich bat, die Niederkunft
von ihrer Tochter; denn, sie jammert mich!
ich werde thun, so viel mir möglich ist,
doch, ohne Nachtheil meiner Sohnespflicht,
denn, meine Mutter muß mir theurer seyn,
als meine Liebe. — aber, halt! da gehn
Phidippus und mein Vater grade her;
ich weis nicht, was ich ihnen sagen sol!

Anmerkungen zur vierten Scene des dritten Acts.

47) Die Insel Imbrus lag zwischen Lemnus und dem Chersones fast in der Mitte; wenn also Sosia sagt, daß sie dreißig Tage und drüber unter Weges gewesen wären, so mag er wohl, nach Art vieler Reisenden, zu dem Wahren einige Zulage gegeben haben. — v. 11. stat des gewöhnlichen *fiet* haben G. Fabritius und Andre *sciam* Unstreitig besser. Wenn illi redeundum sit, er müste, wie könte er entlaufen? Aber si eo mihi redeundum sciam, wüst ich, daß ich wieder hinschiffen solte, dan —

48) In arcem transcurso opus est', muß etwas unbestimt gegeben werden. Wenn man übersetzte: du must gleich aufs Schloß laufen; so fiel die Frage des Parmeno weg: cui homini? Parmeno konte es merken, daß er gehen solte; es war aber doch eine Auslegung möglich, nach der er fragen konte: wer sol gehen? durch welche Frage er seinen Herrn auf den Gedanken zu bringen hofte, einen andern Bothen zu wählen.

49) v. 20. noviſſe ist artig gesagt. Bei Seereisen wurden häufig Gelübde gethan, mein Herr, sagt er also, hat wohl das Gelübde gethan, mich zu opfern! und zwar

ambulando, da er mich so viel gehen läßt, so viel verschickt, aber über dem Aerger über das Gehen, vergißt er ein passendes verbum zum Opfer zu wählen, und nimt das verbum *rumpere*, das ihm der Unwille eingiebt. — Pamphilus, dem es nur darum zu thun war, dem Parmeno von dem Flecke wegzuschaffen, macht dem lächerlichen Fehler, daß er ihn schickt mit jemanden zu sprechen, ohne zu sagen, was er mit ihm sprechen sol. Daran erinnert ihn Parmeno v. 22. sehr spöttisch an conveniam modo? Nun besint sich Pamphilus, imo ja, kurz ausgesprochen, wie wir thun, wenn wir erinnert werden, etwas vergessen zu haben.

50) Apollodor nent nicht Kraushaarig sondern Kahl, und von der Insel Mycone oder Myconus sagte Lucilius Myconi calva omnis iuventus, man hatte auch das Sprüchwort: ein myconischer Kahlkopf. Terenz aber thut recht wohl, daß er den eilfertigen Pamphilus sich darauf nicht besinnen läßt, so wie auch die cadaverola facies, das leichenhafte Ansehen, sich zu dem rubicundus nicht recht räumen wil.

Fünfte Scene.

Laches. Phidippus. Pamphilus.

Laches.

(zum Phidippus, ohne den Pamphilus zu sehen.)

Hast du mir nicht vor einger Zeit gesagt;
sie sage, daß sie nur auf meines Sohns
Zurückkunft warte?

Phidippus.

ja.

Laches.

Laches.

es sol nunmehr
gekommen seyn; nun schicke sie zurück.

Pamphilus. (vor sich, tief in Gedanken)
was ich zu meinem Vater sagen sol,
warum ich sie nicht wieder hohlen mag?
das weis ich nicht; —

Laches.

wer redete dahier?

Pamphilus. (weiter vor sich)
doch bleibt mein Vorsatz unabänderlich.

Laches. (zum Phidippus)
er ists, von dem ich dieses mit dieser sprach. 51)

Pamphilus.

wilkommen Vater!

Laches.

und du auch, mein Sohn!

Phidippus.

ich bin erfreut, mein lieber Pamphilus,
daß du nun wieder da bist, sonderlich
recht hübsch gesund und stark.

Pamphilus.

man denkt es wohl!

Laches.

komst du jetzt eben erst?

Pamphilus.

fast eben erst. 52)

Laches.

nun sag mir doch, was hinterlies uns denn
der Vater Phania?

Pamphilus.

er war ein Mann,
der dem Vergnügen sehr ergeben war,
so lang er lebte; und ein solcher Mann
macht seinen Erben eben nicht sehr reich,
sich aber hinterläßt er dieses Lob:
er hat, so lang' er lebte, gut gelebt!

Lachis.

du bringst mir also weiter nichts zurück,
als nur ein Sprüchelchen?

Pamphilus.

was es auch war,
das er uns lies, das wird uns nützlich seyn.

Laches.

ja, schädlich ists; von Herzen wünschte ich,
er lebte noch, und wär noch fein gesund!

Phidippus.

das wünschest du nun freilich ungestraft;
er lebt nie wieder auf; doch seh ich leicht
ob du dis oder jenes lieber wilt. 53)

Laches. (zum Pamphilus)

der hier lies gestern die Philumena
heim zu sich hohlen —
(heimlich zum Phid. den er zugleich etwas derb anstoßen mag.)
sprich, daß du's befahlst.

Phidippus. (heimlich zum Laches)

so stoß mich doch nur nicht!
(laut, zum Pamphilus.)
ja, ich befahls. 54)

Laches. (zum Pamphilus)

er schickt sie aber nun zurück.

Phidippus.

hm hm — 55)

Pamphilus.

ich weis die ganze Sache, wie sie ist;
man hat mir Alles, wie ich kam, erzählt.

Laches.

der Henker hohl die Neider, die so gern
so was zu Ohren bringen!

Pamphilus. (zum Phidippus)

meines Theils
bin ich gewis, ich habe nichts versehn,
das irgend einge Schmach von euch verdient;
und wolt ich jetzt vor dir Erwähnung thun,
wie redlich, gütig, nachsichtsvol ich sie
behandelte? mit Wahrheit könt ichs thun,
wenn ich nicht lieber wolte, daß du das
vielmehr durch ihren eignen Mund vernähmst.
denn so — wird meine Redlichkeit bei dir
am ersten Glauben finden, wenn selbst sie,
die gegen mich jetzt gar nicht billig ist,
mir doch nicht abspricht, daß ich billig war; 56)
und daß die Trennung nicht durch meine Schuld
erfolgt ist, ruf ich Gott zum Zeugen an.
doch, wenn sie sichs zu niedrig hält, daß sie
nachgiebig gegen meine Mutter sey,
und deren Sitten mit Bescheidenheit
erdulde; wenn kein andres Mittel ist,
sie beide auszusöhnen; o Phidipp,
so muß entweder meine Mutter mich
verlassen, oder die Philumena.
allein, die Sohnespflicht befiehlt es mir,
den Vortheil meiner Mutter vorzuziehn. 57)

Laches.

Laches.

nicht ungern, Pamphilus, vernahm ich das,
daß deine Mutter dir weit theurer ist,
als alles Andre; aber, Pamphilus,
du mußt auch nicht, da du im Zorne bist,
auf dem, was gar nicht billig ist, bestehn! 58)

Pamphilus.

durch welchen Zorn solt ich jetzt gegen sie
nicht billig seyn? da sie, mein Vater, sich
in keinem Stücke jemals gegen mich
betrug, wie ichs nicht wünschte; da ich weis,
daß sie oft that, was mir Vergnügen war,
ich lieb' und lobe sie, und werde sie
recht sehr vermissen, denn, es zeigte sich,
daß sie sich gut in meine Launen fand. 59)
ich wünsch es ihr, daß sie ins künftige
mit einem Manne lebe, dem das Glück
geneigter sey, als mir! da sie von mir
ein Schicksal trent, das unvermeidlich ist!

Phidippus.

es steht bei dir, daß dieses nicht geschieht!

Laches.

ja, bist du klug, so fodre sie zurück.

Pamphilus.

das ist nicht rathsam, Vater, denn ich muß
auf meine Mutter denken.

(geht ab.)

Laches, (ruft ihm nach)
nun, wohin?
bleib hier, bleib, sag ich, nun wo wilt du hin?

Phidippus.

das heist Hartnäckigkeit!

Laches

Laches.

ich sagte dirs,
Phidipp, es würde ihm empfindlich seyn;
drum bat ich: schick die Tochter wieder her!

Phidippus.

ich habe mir, bei Gott, den harten Sin
nicht vorgestelt! so denkt er etwa wohl,
daß ich ihm gute Worte geben sol? — —
ists, daß er seine Frau zurück verlangt?
das steht ihm frei; wo nicht? so zahl er mir
die Mitgift wieder her, und packe sich!

Laches.

sieh, du auch komst ganz übereilt in Zorn?

Phidippus.

du komst uns trotzig wieder, Pamphilus! 60)

Laches.

der Zorn vergeht; wiewohl er billig zörnt.

Phidippus.

weil ihr ein wenig Geld ererbet habt,
so seyd ihr stolz!

Laches.

zankst du denn auch mit mir?

Phidippus.

er überlegs, und sag' mir heute noch:
obs? oder nicht? daß sie ein andrer Man
bekomme, wenn sich dieser von ihr trennt.
(geht ab.)

Laches.

Phidippus, bleib. — ein Wort noch. — er ist fort!
was kümmerts mich? am Ende mögen sie
selbst unter sich vergleichen, wie's beliebt,

da

da weder Sohn, noch dieser, mir gehorcht,
und keiner sich an meine Reden kehrt.
ich trage diesen Zank zu meiner Frau,
auf deren Rath das Alles so ergeht,
da laß ich meinen ganzen Aerzen aus.

Anmerkungen zur fünften Scene des dritten Acts.

51) Mit v. 1. zielt Laches auf 2. 2. 27. sancte adiurat, non posse apud vos Pamphilo se absente perdurare — und mit v. 4. zielt Pamphilus auf das, was er sub finem der vorigen Scene sagte: quod potero, faciam, tamen ut pietatem colam, nam me parenti potius, quam amori obsequi oportet — Nach redeat sagt Pamphilus quam cautam di am patri diese Töne hört Laches unvernehmlich, doch so, daß ihm die Sprache auffält, er kehrt sich um, und sagt im Umkehren quem ego hic audivi loqui? Während dessen fährt Pamphilus fort quamobrem non reducam nescio. Sobald Laches den Sohn erkant hat, dreht er sich wieder zum Phidippus, und sagt ipsus est etc. zugleich aber, in dem Augenblicke da sich der Vater wieder weggewendet hat, sagt Pamph. v. 4. Certum etc.

52) v. 8. advenis *modo*? steckt in dem *modo*, ein kleiner Verweis. Laches hatte die Ankunft schon gewust v. 2. venisse aiunt, er zeigt also ein wenig Empfindlichkeit, daß des Sohnes erster Weg nicht zu ihm gewesen sey. Pamphilus antwortet also *admodum* sc. veni das ist: fast eben erst, i. e. ich komme zwar nicht gerade vom Schiffe, es ist aber doch noch gar nicht lange, daß ich da bin.

53) v. 8. Der Geiz prädominirt in des Laches Sele, also das erste, was er mit dem Sohne spricht cedo, quid reliquit Phania, consobrinus noster? Pamphilus fühlt das Unschickliche der Frage, und, noch mehr, einer bestimmten

stimten Antwort darauf, da sie nicht allein waren, er antwortet also auf eine höfliche Art, so viel als nichts. Der Geitz des Laches wird dadurch gekränkt, welches seine Frage v. 7 äußert. Nun findet Pamphilus nöthig, den Vater zu beruhigen quicquid est id, quod reliquit, profuit, Das verstand Laches, (Phidippus aber verstand es auch v. 56. quia paulum vobis accessit pecuniae) und nun kam das gewöhnliche Bedauern eines reichen Erblassers imo obfuit etc. dessen wahren Sin Phidippus v. 14. 15. sehr richtig erklärt, man kan ohne alle Gefahr wünschen, daß der Erblasser noch lange gelebt haben möchte, davon lebt er nicht wieder auf.

54) Im Phormio 5. 7. 25. war es comisch genug, daß daß Chermes den Demipho vorbetete, was er sagen solte, hier aber gehts noch weiter, Laches flüstert dem Phidippus nicht nur zu, dic, jussisse te! sondern stößt ihn auch zugleich an, und das zwar ziemlich derb, so daß ihn dieser erst zubrumt noli todere! ehe er das anbefohlne iussi laut herauspreßt. Horaz hat auch todere latus Epp 1, 6. 51.

55) v. 17. *scilicet* sagt eben nicht Nein, aber doch auch nicht gerade zu Ja, dergleichen Wörterchen in allen Sprachen sind, die aber immer leichter verstanden werden, wenn man sie hört, als wenn man sie ließt. Ich habe es hier gegeben hm, hm — und habe damit das Räuspern ausdrücken wollen, das immer das praeludium ist, wenn wir etwas sagen wollen, das wir nicht gleich heraus zu bringen wissen. Phidippus hier wil erst hören, was Pamphilus angeben wird, ehe er sich bestimt erklärt, oder auch, er wil hören, was Frau und Tochter sagen werden; kurz, er ist etwas verlegen, was er sagen sol.

56) v. 26. ruft Pamphilus die Götter zum Zeugen an, daß die Trennung ganz ohne seine Schuld erfolge, und er ist

so

so versichert, als man seyn kan, daß er mit Wahrheit schwöre. Und dennoch war nur er ganz allein bei dieser Trennung der Schuldige. Die Gewalt, die er ehedem der Philumena angethan hatte, die hatte Folgen gehabt, um derentwillen, sie aus seinem Hause geflohen war, und um derentwillen er, sie nicht wieder annehmen wolte. So sehr kan sich der Mensch auch in solchen Dingen irren, die ihm ganz unwidersprechlich gewis scheinen, und man kan nicht behutsam genug seyn, wenn man nicht aus Irthume ungerecht seyn wil.

57) Vers 30 hätte der Gegensatz erfordert segreganda aut *mater* a me est, Phidippe, aut *uxor* stat uxor aber sagt er Philumena, für Frau wil er sie nicht mehr erkennen, darum nent er ihren Namen. Dabei fält mir Dido ein Virg. Aen. 4. 323. 24. Cui me moribundam deseris *hospes*, hoc solum nomen quoniam *de coniuge* restat. — v. 31. war es doch wirklich nicht pietas, warum er sie nicht wieder annehmen wolte, sondern Eckel, weil er glaubte, daß sie von einem Andern schwanger sey. Wäre das nicht gewesen, so war es immer noch eine Frage, ob ihn die pietas so strenge gegen seine Frau gemacht haben würde. Aber die Menschen verschweigen sehr oft die wahren Ursachen ihrer Handlungen, und wenden gern schöner klingende Ursachen vor, um für desto tugendhafter gehalten zu werden.

58) prave insistere ist in pravo insistere v. 34, und das wird v. 35 erklärt iniquum esse.

59) Was Pamphilus v. 36—39 zum Lobe der Philumena sagt, davon urtheilt Donat hoc totum, repudiaturus, inaniter diceret, nisi ad exitum fabulae poëta respiciens, reducturi animum in Pamphilo reservaret. Allein das wäre sehr fehlerhafte prolepsis, wenn Terenz die Reden des Pamphilus nach dem eingerichtet hätte, was er, der Dichter, zwar voraus wuste, Pamphilus aber damals nicht wissen konte. Ein dramatischer Dichter muß jede Person

jedesmal

jedesmal so sprechen lassen, daß sie nicht inaniter spreche, oder durch ihr selbst befremdliche Ahndungen von der Zukunft geleitet werde, sondern so, wie es ihr jedesmal ums Herz ist, wie es ihr Character in der gegenwärtigen Lage mit sich bringt. Und so sprach Pamphilus. Liebe, welche die Philumena sehr verdient hatte, auf einer Seite, ein Unwillen, der zwar nicht getadelt werden konte, den aber doch Philumena nicht durch eigne Schuld verdient hatte, auf der andre Seite, beides verbunden mit dem, was Myrrhina gebeten, und er versprochen hatte, trieben sein Herz hin und her, und er hätte noch so fest entschlossen seyn mögen, sich von der Philumena zu trennen, so konte er doch nicht anders, als gut von ihr sprechen. — Mit dem miro ingenio v. 39 meint er, daß sie, in der ersten Zeit, da er noch zur Bacchis ging, und gegen sie noch fremd that, sich doch auf eine so gute Art zu benehmen wuste, daß er sie für die Sanftmuth selbst hielt. Aber auch hier latebat anguis in herba, daß sie wuste, wie es mit ihr stand, das machte sie nachgebender, als sie unter andern Umständen gewesen seyn würde. Immer ist bei den Tugenden der Menschen etwas verborgnes, das, wenn es sichtbar erschien, ihren Glanz ziemlich verdunkeln würde.

60) Die Apostrophe v. 54. ist sehr natürlich. Ein Zorniger richtet leicht seine Rede an den, wider welchen er zörnt, wenn dieser auch nicht zugegen ist. — nobis ist ein in allen Sprachen sehr üblicher Pleonasmus, des pronominis primae und secundae personae (so sagt der Teutsche: du bist mir ein saubrer Bursche, es ist dir eine herliche Sache, er ist euch ein mächtiger Fürst) denn nobis zu geben zu uns, geht nicht an, das müste heißen ad nos, und steckt auch schon in dem huc. Man braucht aber diese dativos da, wo ablativi stehen würden, wenn nicht die Construction den dativum annehm-

nehmlicher machte, der auch durch die Kürze der Rede empfohlen wird, mihi für me iudice, oder quantum ego existimo u. s. w. — V. 45 serviho für serviam bekanter archaismus, worauf doch immer die Schüler aufmerksam gemacht werden müssen — v. 46. für quo abis? lesen Einige quo vadis? Vermuthlich einr Aenderung die gemacht worden ist, weil das so zweimal kommende quo abis anstößig war. Als wenn die Leute im Affecte lange nach Worten suchten, und nicht den ersten besten Ausdruck nähmen, der in den Mund komt.

Vierter Act.

Erste Scene.

Myrrhina. Phidippus.

Myrrhina. (vor sich)

Ach Gott! was mach ich nun? wie helf ich mir?
was geb ich nun bei meinem Manne vor,
ich armes Weib? — vermuthlich hörte er
den Knaben schrei'n, so plötzlich, ohn ein Wort
zu sagen, ging er zu der Tochter hin!
hat ers gemerkt, daß sie geboren hat,
so weis ich nicht, was ich ihm sagen sol,
daß ichs verbarg? — allein, die Thüre geht,
er komt zu mir heraus; ich bin des Tods! 61)

Phidippus.

wie meine Frau mich sah zur Tochter gehn,
ging sie heraus; und sieh, da ist sie selbst.
was sind das für Geschichten, Myrrhina? —
hörst du's? ich frage dich. 62)

Myrrhina.

Myrrhina.

mich, lieber Man?

Phidippus.

ich bin dein Man? — bin etwa ich bei dir
als Man geachtet? oder nur als Mensch?
denn, wenn du, Weib, für eins von beiden mich
jemals gehalten hättest, würdest du
mich nicht durch deine Thaten so verschmähn!

Myrrhina.

durch welche Thaten?

Phidippus.

nun, du fragst wohl noch?
die Tochter hat ein Kind! — du schweigst? von wem?

Myrrhina.

(mit künstlich angenommner Empfindlichkeit.)
so kan ein Vater fragen? traurig gnug!
von wem, ich bitte dich, stelst du dirs vor,
als von dem Manne, dessen Frau sie ward? 63)

Phidippus.

ich glaubs, und einen Vater würde es
nicht kleiden, wenn er andrer Meinung wär.
mich wunderts nur, daß du uns insgesamt
die Niederkunft so sehr verheimlichtest,
insonderheit, da sie so wohl als Frau,
als zu gehörger Zeit geboren hat. 64)
wie kanst du doch so eigenwillig seyn,
daß du den Knaben lieber sterben sähst,
durch den doch, wie du weist, der Freundschaft Band
ins künftge unter uns noch fester wird,
als daß die Tochter Pamphils Gattin sey,
weil dirs zuwider ist? ich suchte selbst
die Schuld bei jenen; und — sie liegt an dir!

Myrrhina.

Myrrhina.

ich leide Unrecht!

Phidippus.

freuen solte mich? 65)
doch, nun besinn' ich mich, was du vordem,
da wir den Eidam wählten, mit mir sprachst,
das mir nun Licht gibt. 66) denn da sagtest du:
du könntest deine Tochter nicht mit dem
verehlicht sehn, der einer Bulerin
ergeben, auswärts übernachtete.

Myrrhina. (vor sich)

er denke, was er wil, nur's Wahre nicht!

Phidippus.

du gute Myrrhina, ich wuste es
weit ehr, als du, daß er die Bulerin
besucht; allein, ich habe nie geglaubt,
daß so was bei der Jugend strafbar sey,
denn, es ist Allen angeboren, und
bald komt die Zeit, da er deswegen sich
selbst hassen wird 67) Du aber, wie du dich
vordem gezeigt hast, hast du dich bisher
auch ohne Unterlas gezeigt, daß du
die Tochter von ihm abzögst, daß nur nicht,
was ich geschlossen hatte, gültig wär.
die gegenwärtge Sache zeigt es klar,
wie du, das auszuführen, Willens warst.

Myrrhina.

glaubst du, daß ich so eigenwillig sey,
mit der, die ich gebar, so um zu gehn,
wenn diese Ehe rathsam für uns wär?

Phidippus.

Phidippus.

kanst du's besorgen, oder übersehn,
was rathsam für uns sey? dir hats vielleicht
jemand gesagt, der bei der Bulerin
ihn wolte haben aus und eingehn sehn.
was ists nun mehr, wenn ers bescheidentlich
und selten thut? ists nicht weit menschlicher
daß wir so thun, als merkten wir es nicht,
als daß wir uns darnach erkundigen,
dadurch wir seinen Haß nur auf uns ziehn.
denn, könt er die so plötzlich meiden, die
so viele Jahre seine Liebste war,
so schien er mir ein schlechter Mensch, und nicht
für unsre Tochter ein beständger Man.

Myrrhina.

ich bitte sehr, laß nun den jungen Man,
und das, was ich gesündigt haben sol.
geh, sprich mit ihm allein, und frage ihn:
ob er sie noch zur Frau wil, oder nicht?
ists, daß er sie verlangt? so gib sie ihm
zurück; doch, findet sichs, daß er nicht wil?
so war mein Rath für meine Tochter gut? 68)

Phidippus.

wenn er nun selbst nicht wil, und wenn du es
gemerkt hast, Myrrhina, daß alle Schuld
an seiner Seite ist, so war ich da,
durch dessen Rath es zu vermitteln war.
tol möcht ich werden, daß du, ohne mein
Geheiß, dich unterstandest, das zu thun!
ich untersage dirs, daß du mir nicht
das Kind, wohin es sey, weg tragen läst.
doch thöricht wärs, wenn ich erwartete;

daß

daß dieses Weib mir solte folgsam seyn.
ich geh hinein, und sags den Sclaven, daß
sie's wehren, daß mans nicht wegtragen darf.
(Geht ab.)

Myrrhina.

ich glaube, daß kein unglückselger Weib
zu finden ist, als ich! denn, wie's mein Man
erst nehmen wird, wenn er die Wahrheit hört,
das seh ich warlich leicht, da ihn schon das,
was wen'ger ausmacht, so in Eifer bringt. 69)
ich weis nicht, wie ich ihn beänftgen sol.
bei so viel Noth fehlt mir die einzge noch,
daß er mich zwingt, den Knaben zu erziehn,
da wir nicht wissen wer sein Vater ist!
denn, als er meine Tochter schändete,
war ihrs nicht möglich, in der Finsternis
ihn zu erkennen, und sie hat ihm auch
gar nichts entwendet, das uns Auskunft gäb;
er aber stahl, beim Weggehn, mit Gewalt
den Ring, den sie an ihrem Finger trug. 70)
zugleich besorg ich, daß der Pamphilus
nicht länger, was ich bat, verbergen kan,
wenn er erfährt, daß man ein fremdes Kind
erziehen wil, als obs das seine wär.

Anmerkungen zur ersten Scene des vierten Acts.

61) V. 1. quo me vertam? nicht de loco, sondern quo consilio hac me cura expediam — vagire ist, wie das Teutsche quäcken, ein onomatopoëticum, weil das va quä den Ton des Geschreyes neugeborner Kinder ausdrückt — v. 4. 5. weis Myrrhina noch nicht, was sie dem Manne sagen sol, daher sie anfänglich lavirt.

62) v. 8. gleich die Anrede ist eine Frage, und zwar eine ganz unbestimte Frage: quid ais Myrrhina? sc. vidi, filiam peperisse, quam rem cur omnes celatam volueris, scire velim. Sie antwortet nicht gleich, weil sie verlegen war, und eine bestimtere Frage abwarten wolte, denn Antworten auf so unbestimte Fragen verrathen leicht mehr, als gut ist, und der so Gefragte wartet klüglich nähere Bestimmung ab, um erst zu hören, was der Befrager schon weis, und wo er hinaus wil? Phidippus wartet etwas, (nach Myrrhina ein —) und da keine Antwort erfolgt, poltert er heus, tibi dico. Dis war aber nur Wiederholung der vorigen Frage, daher Myrrhina, nun da sie reden muß, ob sie ihn gleich sehr wohl versteht, sich doch ganz befremdend anstelt mihine? dem sie ad captandam benevolentiam beifügt mi vir? Nun zieht Phidippus immer noch unbestimt wider ihre facta los, daher sie noch eben so fremd thut, und fragt quibus? Nun komt das factum: peperit filia, aber ihr factum war das nicht, sie horcht wieder, was er davon sagen wird, und, da ihm die Frage entfält ex quo? so hat sie Stof v. 12 13. den ersten Ausfal zu thun, und hoft einen Ausweg zu finden, von der Hauptsache abzukommen — v. 10 würde für *utrumvis* horum genauer gesagt seyn *utervis* horum, aber diese klrine Unregelmäßigkeit ist in vielen Sprachen privilegirt, daß das neutrum stat des masculinum nnd femininum gesezt wird, wenn mehr auf die Sache als auf die Person, mehr auf das abstractum, als das ausgedrückte concretum Rücksicht genommen wird, z. E. hier, auf das, was er als Mensch und als Ehemann erwarten zu dürfen glaubte. — Donat wil das taces v. 12. nicht verstehen taces *nunc*, sondern celas. Aber diesen Hauptvorwurf behält er bei peperit filia noch in petto, jezt befremdet ihn, daß ihm die Frau nicht antwortet, wie er geglaubt hatte, daß sie nicht Umgang würde nehmen können. Dieses ihm so uner-

wartete Stillschweigen bringt ihn eben zu der Aeußerung ex quo? und, da er damit abgefertiget ist, äußert er erst jenen Hauptvorwurf v 14 15 demiror, quid sit, quamobrem tantopere omnes nos celaros volueris partum etc.

63) Von der Antwort der Myrrhina v. 12 13. doch noch zwei Worte besonders. Mit künstlich angenommen äußersten Erstaunen trit sie ein paar Schritte zurück, wie wenn man vor einem Ungeheuer zurückbebt, und mit halberstorbner Stimme: istuc patrem rogare est aequum? von patrem die erste Sylbe aus der Tiefe der Brust sehr gedehnt ausgesprochen, daß die Emphase des Worts recht hörbar wird Nun, schlägt sie die Hände zusammen, schreit thränend: perii! Nun wieder die Stimme verändert, halb im wehklagenden, halb im zankenden Tone: ex quo censes, nisi ex illo, cui data est nuptum? und das alles legt sie ihm noch mit einem kräftig angehangnen obsecro! ans Herz.

65) v. 16 quum et *recte* et *tempore suo* erklärt Donat das *recte:* non monstrum; und *suo tempore:* ad mensium dinumerationem. Das letztere leidet keinen Zweifel, und es bestätiget das, was ich Not. 46 gerechnet habe; zween Monate war Philumena unberührt geblieben, und seit dem waren sieben Monate verflossen. Aber das recte ist unrichtig erklärt. Warum hätte auch Myrrhina so sehr fürchten sollen, daß ihre Tochter eine Misgeburt bringen würde? recte könte eben das heißen, was suo tempore sagt, wenn dieses nicht besonders da stünde So aber, wenn beides unterschieden werden sol, ist recte da sie ihren Man hat, suo tempore da die Entbindung nicht zu früh erfolgt. — für pepererit lesen Einige peperit, und, da hier ganz bestimt geredet wird, scheint mir peperit richtiger ausgedrückt, doch ist pepererit auch gar nicht, als sprachwidrig, zu verwerfen.

65)

65) v. 21. MY. miserâ sum. PH. utinam sciam ita esse istuc. Diese Stelle wird auf eine doppelte Art ausgelegt. Einige erklären: M ich bin unglücklich! PH. ich wolte du wärst es. Andre: M. ich bin unschuldig PH. ich wolte du wärst es. Das erste wil sich zum Charakter des Phidippus gar nicht räumen, der durchaus gütiger Man und Vater ist, und auch jetzt, da er zankt, auf eine viel sanftere Art zankt, als ein Chremes im Heautont. Das letztere passet nicht nur zum Charakter des Phidippus, sondern auch zum folgenden, welches eine Ursache enthält, warum er sie nicht für unschuldig halten könne. Es erhält aber das Letztere auch dadurch viele Bestätigung, weil es sich von der Myrrhina gar nicht denken läst, daß sie ihre Strafwürdigkeit eingestanden haben solte; und, wenn jemand, der gerechte Sache haben wil, sagt: miser sum so ist das eben so viel, als indigna patior.

66) v. 22 ex hac re diese Sache betreffend, was mir nun in dieser Sache Licht gibt.

67) v. 26 27. würde die Heiligkeit mancher Editoren weglassen; aber warum? sie sind nichts mehr, als Privaturtheil des Phidippus; und gigt es nicht etwa sehr viele Menschen, die eben so urtheilen? und die Fehltritte dieser Art weit verzeihlicher achten, als Heimtücke und alle Unarten des Herzens, die man durch keine öffentliche Schande brandmarkt? Aber, ist auch hier Phidippus kein guter Moralist, so mag uns das mit aussöhnen, was er aus täglicher Erfahrung, und zur großen Warnung für die leichtsinnige Jugend dazu setzt: at pol iam aderit, se quoque etiam quum oderit. Reue und Unzufriedenheit mit sich selbst sind stets die unausbleiblichen Folgen der Vergehungen dieser Art.

68) Die Rede der Myrrhina v. 41 bis 44. war sehr klug, aber, nur auf einer Seite. Sie zieht sich aus der Sa-

che, verweiset ihn an den Pamphilus, und hoft, daß der entweder, aus Liebe zur Person und zu ihren Vermögen, fünf werde laßen gerade seyn, oder wenigstens, aus Edelmuth, sie schonen werde. Aber das bedachte sie nicht, daß es den Phidipp verdrießen muste, sich bei den Maasregeln wegen seiner Tochter nicht zu Rathe gezogen zu sehen. Es ist eine Hauptregel der Klugheit, bei Entschuldigungen und dergleichen nichts unterlaufen zu laßen, was der, bei dem man sich entschuldigen wil, übel nehmen kan.

69) v. 52. 53. Eine Frage, die vielleicht den meisten Lesern einfallen wird: warum verschwieg denn Myrrhina ihrem Manne die Wahrheit? bisher hatte sie geschwiegen, weil sie gehoft hatte, das Kind unvermerkt aus dem Wege zu räumen; aber warum schwieg sie nun? es war doch in der Sache von ihr und ihrer Tochter nichts verbrochen worden, es war ein Unglück, und weiter nichts. Alles was Phidipp sagen konte, war, daß er etwas schmälte, daß sie die Tochter im Finstern allein hatte über die Straße, und noch dazu durch einsame Gegenden gehen lassen. Das war große Unvorsichtigkeit, die aber vielleicht durch die Umstände sich hätte entschuldigen lassen. Phidippus muste, wenn ihm die Wahrheit gesagt wurde, seine Tochter beklagen, und die Absicht seiner Frau loben. Warum schwieg sie also? Aber, wer hat nur etwas auf den Lauf der Welt gemerkt, ohne ähnliche Fälle erlebt zu haben? Ich habe schon mehrmalen erinnert, daß es auch dan, wenn man sich durch eigne Schuld in Verlegenheit gestürzt hat, höchst nachtheilig ist, sich denen nicht so gleich zu decouvriren, von denen wir versichert sind, daß ihnen unser Wohl am Herzen liegt; wenn uns ohne eigne, oder doch ohne ahndenswerthe Schuld, ein Unglück trift, warum schweigt man dan? Entweder man schont den, dem mans verschweigt, oder man

glaubt

glaubt ohne ihn fertig werden zu können, oder man wil nicht beschämt erscheinen, man nimt also selbst seine Maasregeln, und gehts damit nicht gut, so schweigt man ferner, weil man sich fürchtet, daß das bisherige Schweigen große Vorwürfe zuziehen werde. So erkläre ich mirs; denn zu sagen, die Anlage des Stücks erforderte es zu schweigen, weil der Poet das Expediens auf die und keine andre Art wolte eintreten lassen: so ist das eine Entschuldigung, die bei unzähligen neuen Comödien stat finden mag. Terenz aber läst seine Personen nie anders handeln, als in der wirklichen Welt gehandelt wird, und die Verwickelungen weis er durch Zufälle zu bewirken, die nicht durch ein dichterisches es werde! plötzlich dastehen, sondern bei denen der höchste Grad der Wahrscheinlichkeit sichtbar ist.

70) v. 59. Enthält die Vorbereitung auf die Entwickelung. Act. 3. Sc. 3. erwähnt Myrrhina den entwendeten Ring nicht. Manchee Comiker würde ihn dort haben erwähnen, würde den Pamphilus dadurch haben auf Gedanken kommen, und durch dessen Nachforschungen die Entwickelung entstehen lassen. Aber die Erwähnung dort, war wider die Natur, da Myrrhina keine Veranlaßung hatte den Ring zu erwähnen, und das Gesuchte würde durchschimmern; hier aber wird sie dadurch, daß Philumena nichts in Händen hat, ihren Ehrenräuber zu entdecken, ganz natürlich darauf gebracht, daß er etwas von ihr habe. Die Erwähnung dort war wider die Kunst, sie würde die Entwickelung beschleunigt, und um einige trefliche Scenen gebracht haben; hier, hat sie aufs handeln keinen Einflus, muste aber geschehen, damit der Ring nicht am Ende aus den Wolken gefallen zu seyn schien.

Zwote Scene.

Sostrata. Pamphilus.

Sostrata.

Ich merk es wohl, daß du, mein lieber Sohn,
mich im Verdachte hast, daß deine Frau
durch meine Schuld hier weggegangen sey,
ob du dirs gleich nicht merken lassen wilt.
allein, so wahr mir Gott sol gnädig seyn,
so wahr ich Freude an dir sehen wil,
so hab ichs wissend nie um sie verdient,
daß sie mir Billigkeit mich hassen darf.
was aber dich betrift, so hast du es
sehr stark bewiesen, daß du mich so liebst,
wie ichs vorher von dir versichert war. 71)
dein Vater hat mir drinnen jetzt erzählt,
wie sehr du mich auch der Geliebden selbst
vorziehst, weswegen ich entschlossen bin,
dir nun dafür auch meine Dankbarkeit
zu zeigen, daß du wissest, daß bei mir
ein kindlich Herz Belohnung hoffen kan.
mein Pamphilus, das, glaub ich, wird für euch,
und auch für meinen guten Nanen selbst
das Beste seyn: beschlossen ists, ich wil
hier weg, mit deinem Vater auf das Land,
daß meine Gegenwart nicht hinderlich,
nichts, was der Rückkehr deiner lieben Frau
im Wege stehe, übrig bleiben sol. 72)

Pamphilus.

mein Gott! was ist doch das für ein Entschluß?
du solltest ihrer Narheit weichen? du,

hier

hier aus der Stadt aufs Land zu wohnen ziehn?
das solt du nicht! das, Mutter, werd ich nicht
verstatten, daß ein Lästrer sagen sol,
es habe dich mein harter Sin verjagt,
nicht eigner alzu gütiger Entschluß!
und überdem geb ichs durchaus nicht zu,
daß du um meinetwillen deinen Club,
Verwande, Feste, nicht mehr sehen solt. 73)

Sostrata.

o, das ist mir jetzt keine Freude mehr;
da's meine Jahre litten, hab ichs gnug
genossen, jetzt hab ich dergleichen sat,
und jetzt ist meine gröste Sorge die,
daß doch mein langes Leben Andern nicht
im Wege, und mein Tod erwartet sey! 74)
ich sehe, daß ich hier — ganz unverdient! —
verhaßt bin; es ist Zeit, hier weg zu gehn!
dis Mittel, glaub ich, wird das beste;
so — schneid ich Allen allen Vorwand ab;
so — tilg ich diesen Argwohn wider mich;
so — werd ich jenen auch zu Willen seyn!
o, laß mich das vermeiden, was man doch
zum Nachtheil meistens aller Weiber spricht. 75)

Pamphilus.

wie glücklich wär ich doch im Uebrigen,
wär nur dis Eine nicht! da habe ich
hier diese edle Mutter, jene Frau!

Sostrata.

ich bitte dich, mein lieber Pamphilus,
es sey auch jede von uns, wie sie sey, 76)
so nim nichts vor, was dir empfindlich wär.
ist sie im Uebrigen so, wie du dir

sie wünschest, wie ich glaube, daß sie ist,
so thu mirs zu gefallen, Sohn, und nim
sie wieder an.

Pamphilus.

wie elend bin ich doch!

Sostrata.

das bin ich auch! denn diese Sache schmerzt
mich auch nicht weniger, als dich, mein Sohn!

Anmerkungen zur zwoten Scene des vierten Acts.

71) Sostrata hat sich entschlossen, zu weichen; sie muß sagen, warum? Erst, ist sie es sich selbst schuldig, zu protestiren, daß sie nicht als Strafbare weiche, v. 3. 4. denn kein ehrliebender Mensch wird eine Schuld auf sich nehmen, von der er sich rein weis; nun aber führt sie zwo Ursachen an, die erste ist: aus Liebe zum Sohne v. 5 7. die andre aber: um ihres eignen guten Namens willen. Im ganzen Reste der Scene behält sie diese Punkte stets vor Augen. — v. 5. enthält ein feines Compliment, das sie ihrem Sohne macht. Sie wil sagen: Du verdienst es, daß ich dir zu Gefallen weiche, weil du mir einen so großen Beweis deiner Liebe gegeben hast. Wie viel besser ist das gesagt: du hast erwiesen, daß deine Liebe gegen mich so groß ist, als ich mir sie immer vorgestelt habe. Die Construction in dem teque ante, quam me amare rebar, ei rei firmasti fidem, zeigt das comma nach dem ante. Das quam ist so viel als quantopere, das te amare solte doppelt stehen, für das zweitemal aber steht el rei. Es geht also die Construction: Est firmasti fidem, te amare me tantopere, quantopere te me amare iam ante rebat.

72) v. 7. amori tuo das abstractum hier viel stärker, als das concretum seyn würde: uxori tuae, quam vehementer amas. — v. 8. lesen Einige pietatis andre pietati.

tati. Ich ziehe das letzte vor, theils wegen der Beziehung auf amori, so wie, amori tuo, also pietati tuae, das pietatis wäre algemein gesagt, die besondre Anwendung auf den Sohn aber ist zärtlicher; theils aber ists in dieser Verbindung feiner, daß pietas von pono regiert wird, als von praemium. Bei praemium esse positum pietatis sehe ich zweierlei vor Augen, 1) das praemium pietatis 2) Den der es ponit; bei praemium esse positum pietati sehe ich aber dreierlei 1) ponentem 2) praemium 3) pietatem für die ein praemium da ist, welche es erhält. Es geht in Sprachsachen oft so, eins gefält besser als andre, ohne daß man gleich weis, warum? Ich halte es aber für gut, nach dem warum zu forschen, solte man auch ins Kleine gehen müssen. — v. 9. ist bei *hoc* zu verstehen: quod dicam; sonst käme die Verbindung mit dem folgenden nicht gut heraus. — v. 10. abiturum me esse decrevi würde besser heißen abire decrevi. — v. 11. mea praesentia verräth die Meinung der Sostrata, sie glaubt, Philumena habe nichts, als daß sie allein Frau im Hause seyn wolle. Ein gar nicht unwahrscheinlicher Verdacht. — v. 12. *tua* in diesem Zusammenhange sehr schmeichelhaft, *tua* Philumena, *amor tuus*.

73) v. 13. *victa* schön für *propter*. Der Lateiner thut es sehr gern, daß er stat der Präpositionen Participia setzt, hier victa illius stultitia für propter illius stultitiam. Denn, wer sieht nicht daß so ein Participium weit mehr sagt, als die Präposition ausdrücken würde. Hier, zum Beispiel, sagte propter weiter nichts, als eine nicht erklärte Ursache, victa aber zeigt ihren Kampf gegen die stultitiam der Philumena, der sie endlich doch unterliegen muste. — In habitatum migres steht das habitatum gar nicht überflüßig. Rus migrant die ein Landgut haben, in der schönen Jahreszeit, so lange es ihnen beliebt, aber habitatum um ihren bestän-

digen

digen Wohnsitz daselbst aufzuschlagen. — Pamphilus kämpft gegen die Argumente seiner Mutter mit gleicher Zärtlichkeit. Er wil sie nicht aufs Land lassen. 1) um sein selbst willen. 2) um ihrent willen. Um sein selbst willen neque finam, ut, qui nobis, mater, maledictum velit, mea pertinacia esse dicat factum. Das hatte zu Athen viel auf sich, wenn jemanden Lieblosigkeit gegen seine Eltern vorgerückt werden konte. Beim Xenophon Mem. Socr. L II. c. 2. verweiset Socrates seinem ältesten Sohne Lamprocles sein unartiges Betragen gegen seine Mutter, und sagt unter andern: „weist du nicht, daß der Staat zwar von anderweiter Undankbarkeit keine Notiz nimt, nicht darüber urtheilt, und es übersieht, wenn Leute, die Wohlthaten erhalten haben, keine Dankbarkeit erweisen, wenn aber jemand seine Eltern nicht ehrt, für den haben sie ein Gericht bestimt, und lassen ihm zu keinem obrigkeitlichen Amte gelangen, weil ein solcher weder die Opfer für den Staat den Göttern gefällig halten, noch irgend etwas andres gut und gerecht verhandeln würde. Ja, bei Gott, wenn jemand die Grabstätte seiner verstorbenen Eltern nicht schmückt, auch das untersucht der Staat, wenn der die Wahlfähigkeit zu obrigkeitlichen Aemtern prüft.“ Um ihrentwillen wil er sie nicht ziehen lassen, daß sie nicht die Gesellschaften und Vergnügungen entbehren sol, an die sie gewöhnt ist.

74) v. 17. istaec res ferunt. Die Lesart mag wohl richtig seyn, und Plautus hat auch istaec für istae. Man hilft sich aus der Noth, daß man sagt istaec stehn für istaece, und sey nur von dem angehangnen ce das e weggefallen. Fast möcht ich lieber sagen, daß von istic im plurali nichts vorkomme, oder kentlich bleibe, als istaec, welche gewöhnlich das neutrum ist, doch lasse man auch im femin. das c daran, um den plur. von istic vom plurali des iste zu unterscheiden. Ich wil das aber

nicht

nicht verfechten. — v. 18. lesen Einige dum aetatis tempus, Andre dum aetas, tempus und ich ziehe das letztere vor. Aetatis tempus ist unnöthiger pleonasmus, da war aetas allein genug. Aber dum aetas, tempus tulit ist zweierlei, wenn es mein Alter, und die Umstände verstatteten — v. 20. lesen Einige expecter, Andre exoptet. Ich ziehe das erstere vor, das letztere ist offenbar nur Erklärung davon, die von Rande in den Text gekommen ist. Donat muß auch expectet gelesen haben, da er in der Note sagt: man habe verhaßte Eltern expectatos genant. Man sehe auch Adelph. I. 2. wo Micio sagt: tu illum tuum, si esses homo, fineres nunc facere, dum per aetatem licet, potius quam, ubi te *expectatum* ejecisset foras, alieniore aetate post faceret tamen.

75) Nach hic video me esse invisam ein — und immerito allein, durch welches eine Wort sie das Alles sagt, was sie v. 3 4. gesagt hatte — v. 21. tempus est concedere für concedendi ist griechisch — Das vulgus quod male audit mulierum v. 24. das sie gern vermeiden wil, ist, was Act. 2. sc. 1. v. 4. ihr Man sagte: omnes socrus oderunt nurus — Sostrata zeigt überhaupt einen vortreflichen Charakter.

76) V. 27. non tute incommodam rem, *ut quaeque est*, in animus inducas pati. Hier ist das *ut quaeque est*, allerdings etwas dunkel. Die gewöhnliche Erklärung pro eo, ac iam vivere solent mulieres, scheint mir ganz unstathaft, weder dem Charakter der Sostrata gemäs, die immer von Andern gut urtheilt, noch auch dem gemäs, daß sie nichts wider ihre eigne Ehre einräumt, noch endlich dem Zusammenhange gemäs. Ich erkläre es also. Pamphilus hat v. 26 seine Mutter und seine Frau verglichen; das Resultat war: beide sind vortreflich, und das erzeugte die Klage: wie traurig

rig ists, daß ein Umstand meine Glückseligkeit stört. Dies una res war freilich, daß Philumena ein Kind geboren hatte, das er nicht für sein Kind hielt. Aber das verstand seine Mutter nicht, die glaubte, die una res wäre, daß sich Mütter und Frau nicht vertragen könte. Sie hatte gehört v. 6 7. daß Pamphilus die Frau der Mutter aufopfern wolte, und, als kluge Frau sahe sie zum voraus, daß ihm das in der Folge wehe thun würde. Darum rathet sie ihm ab incommodam rem pati, d. i. sich von seiner Frau zu scheiden. Dem fügt sie bei ut quaeque est wie du auch uns beide findest, i. e. wenn du auch, bei deiner Meinung, daß du eine gute Frau hast, noch so sehr glaubst, daß ich auch eine gute Mutter bin, und also kämpfest, welche von beiden du lassen solt. Damit harmonirt das folgende völlig: wenn deine Frau sonst ist, wie du dir sie wünschest, und ich selbst glaube, daß sie ist. —

Dritte Scene.

Laches. Sostrata. Pamphilus.

Laches. (zur Sostrata)

Ich hört es, Frau, dort in der Ferne an,
was du mit dem da sprachst. Das nenn' ich klug,
wenn man sein Herz, wo's noth ist, lenken kan,
und, was man hinterher zu thun vielleicht
gezwungen wäre, jetzt freiwillig thut. 77)

Sostrata.

der Himmel wende es! 78)

Laches.

so ziehe denn
von hier aufs Gut; da werden wir, ich dich
ertragen, und du mich.

Sostrata.

Sostrata.

ich hoff' es ja!

Laches.

nun geh, und packe, was du mitnimst, ein;
das ist mein Wille.

Sostrata.

ich befolge ihn.

(geht ab.)

Pamphilus. (ängstlich)

mein Vater!

Laches.

nun, was wilt du, Pamphilus?

Pamphilus.

die Mutter sol hier weichen? — keineswegs!

Laches.

warum nicht?

Pamphilus.

weil ich wegen meiner Frau
auch nicht gewis bin, was ich machen sol.

Laches.

was zweifelst du? was kanst du andres thun,
als daß du sie zurück hohlst?

Pamphilus.

o recht sehr
ist das mein Wunsch, und kaum versag ich mirs!

(vor sich.)

allein ich ändre meinen Vorsatz nicht,
ich bleibe fest bei dem, was rathsam ist.

(zum Vater.)

ich bin versichert, wenn ich meine Frau
nicht wieder hohle, söhnen sie sich aus. 79)

Laches:

das kanst du doch nicht wissen; 80) aber das
geht dich auch gar nichts an, was beide thun,
wenn die hier fort ist. Dieses Alter ist
der Jugend widrig, billig trit man ab.
und endlich, Pamphilus, sind wir bereits
der Leute Spot: der Greiß! das alte Weib!
allein da kömt ja der Phidippus her,
recht zu gelegner Zeit. kom zu ihm hin.

Anmerkungen zur dritten Scene des vierten Akts.

77) Palmer liest v. 1. procul *hic*, für das gewöhnliche procul *hinc*. Richtig. Beim Horchen war er *hic*; nur eine Ecke von ihnen, daß sie ihn nicht sahen, procul. Ich habe übersetzt: dort in der Ferne, das dort δειχτικῶς, da er auf den Fleck hinweiset, wo er gestanden hat. Besser hätte ichs gegeben: hier in der Nähe. v. 2. wil er für *ubicunque* lesen *ubique* allein, obgleich ubique so viel als jenes bedeuten kan, so gibt doch das keinen Grund ubicunque in ubique zu verwandeln. Hingegen gebe ich ihm Recht, daß man v. 1. für *possis* besser lese *posse*. Denn, behält man possis so sagt v. 3. nichts anders, als schon v. 2. gesagt hat; nimt man aber posse, so heissen die zween Verse: wenn man, wo's einmal nöthig ist, seinen Sin ändern zu können, das lieber gleich ungezwungen thut, was man hinterher doch würde thun müssen. Ich habe aber, aus Versehen, nach der gewöhnlichen Lesart übersetzt. Endlich v. 3. liest Palmer: quod faciendum *forsit postidea*, hoc nunc *sic* feceris. Das forsit für fortasse sit; ums metri willen; postidea, welches Wort Plautus oft hat, wil auch Mürer für post idem gesetzt wissen. Das *sic* billige ich. Denn, nach dem qui v. 2. wäre *si* überflüßig, das *sit* aber drückt aus: wie es die Leute haben wollen. — Uebrigens verdient die, in den drei

Versen

Versen liegende Klugheitsregel, der Jugend sehr eingeschärft zu werden. Wo man einmal sieht, daß man nicht durchdringen kan, da ist es Thorheit, auf seinem Sinne bestehen zu wollen, und Klugheit ists, so bald als möglich nachzugeben, denn je weiter man einen kraftlosen Widerstand treibt, um desto mehr verschlechtert man seine Lage.

78) Die Lesart fiat v. 4. verwirft Bembus mit Recht. Die Worte fors fuat pol enthalten zwar eine Einwilligung, aber, sie verrathen doch eine nur erzwungne Einwilligung, und sind zugleich ein ängstlicher Wunsch, daß der Himmel es zum Besten wenden wolle, und das spero ecastor v. 5. zeigt, daß sie sich wenig Freude davon verspricht, bei ihrem Manne auf dem Gute zu leben.

79) Das dixi v. 6. ist sehr grob, dadurch heist er seine Frau gehen, deren ita, ut jubes, faciam eine seltne Nachgiebigkeit des Herzens anzeigt. V. 7. bei hinc abite matrem? fehlt tu jubes oder vielmehr egone patiar. Nach quid ita istuc lassen Einige das uis weg, und, ich glaube, mit gutem Grunde. In der Lage würden auch im Teutschen zehn fragen: warum nicht? ehe einer sagte: warum wilt du das nicht? Allenfals müste ja auch nonuis stehen, nicht aber uis. v. 9. bei quid uis facere fehlt aliud — v. 10. sagt Pamphilus heimlich vor sich, v. 11 aber laut zum Vater magis Wenn die Verbindung als Schwiegermutter und Schwiegertochter aufhört, das wird ihren Unwillen gegen einander eher endigen, als wenn die Mütter der Tochter weichen muß. Pamphilus wil den Vater irre machen, dem er das Compliment macht, als ob es ihm um die Aussöhnung dieser Weiber zu thun wäre, dem es doch lediglich darum zu thun war, die Schwiegertochter, oder vielmehr deren Mitgift, zu behalten.

80) Nescias würde ich erklären: davon muß du keine Notiz nehmen, dich nicht darum bekümmern, wenn nicht das gleich folgende dieses sagte, das durch verum von dem nescias als etwas ganz Andres getrent wird. Ich erkläre also das nescias: das kanst du doch nicht wissen, nemlich, ob dein vorgeschlagnes Mittel die Weiber aussöhnen würde. Er wirft also doch das Compliment nicht ganz weg, das ihm der Sohn hinterlistig gemacht hat, kehrt aber auch sogleich zu sich selbst zurück verum id etc. Der Conjunctivus *nescias* hängt also von der Ungewisheit der Versicherung ab, für non potes tamen certo scire, eventurumne sit, quod speras.

Vierte Scene.

Phidippus. Laches. Pamphilus.

Phidippus.

(der eben aus seinem Hauße, und vom Zanke mit seiner Frau gekommen ist, ruft der Tochter, an die er drinnen nicht kommen konte, ihren Theil noch von der Straße hinein.)

Auf dich, Philumena, verdrießt michs auch
nicht wenig, denn, du handelteſt sehr schlecht.
doch du — hast disfals noch Entschuldigung:
die Mutter, welche dich verleitete!
hingegen aber die — entschuldigt nichts! 81)

Laches.

recht wie gerufen komst du mir, Phidipp,
gleich da es nöthig ist.

Phidipp.

was ist es denn? 82)

Pamphilus.

Pamphilus. (seitwärts, vor sich)
was kän ich beiden sagen? oder wie
deck' ich nun das Geheimnis länger zu? 83)

Laches.
sag deiner Tochter, daß die Sostrata
von hier aufs Land zieht, und sie möchte sich
nicht länger scheu'n, zu uns zurück zu gehn.

Phidippus.
o! deine Frau ist hier ohn alle Schuld;
von meinem Weibe, von der Myrrhina,
rührt Alles her, —

Pamphilus. (vor sich)
die Scene ändert sich — 84)

Phidippus.
die, Laches, ist es, die uns Unruh macht!

Pamphilus. (wieder vor sich)
wenn ich sie nur nicht wieder nehmen darf,
so mag man ferner wirren, wie's beliebt.

Phidippus.
ich, Pamphil, wünsche sehr, wenns möglich ist,
daß unsre Schwägerschaft von Daner sey;
doch, wenn du anders denkst, so nim das Kind. 85)

Pamphilus. (vor sich)
o Gott! er hat die Niederkunft gemerkt!

Laches.
das Kind? was für ein Kind?

Phidippus.
ein Enkelchen!
denn meine Tochter wurde schwanger weg
von euch genommen, und, bis diesen Tag,
wust ich von ihrer Schwangerschaft kein Wort! 86)

Lachis.

das ist mir ja, bei Gott, recht angenehm:
es freut mich, theils des Enkelchens Geburt,
theils deiner Tochter Wohlbefinden. 87) doch,
was hast du für ein Thier von einer Frau?
was ist das für Betragen? muste sie
uns das so lange Zeit verheimlichen?
ich kan dirs nicht gnug sagen, wie mir das
unwürdig scheint!

Phidippus.

es kan dich, was sie that,
nicht mehr verdrießen, Laches, als mich selbst.

Pamphilus. (vor sich)

ob ich bisher gleich, wegen meiner Frau,
unschlüßig war, bin ichs doch nun nicht mehr,
da noch mit ihr ein fremder Knabe kām! 88)

Laches.

hier ist nichts zu besinnen, Pamphilus —

Pamphilus.

ach Gott!

Laches.

wir wünschten oft den Tag zu sehn,
da einer, der dich Vater nennete,
von dir entsprossen wär; es ist erfolgt,
den Göttern sey's verdankt!

Pamphilus.

ich bin des Tods!

Laches.

hohl deine Frau, und kränke mich nur nicht!

Pamphilus.

Pamphilus.

mein Vater, wünschte sie ein Kind von mir
zu haben, oder meine Frau zu seyn,
so weis ich ganz gewis, sie hätte mir
das nicht verheimlicht, was sie heimlich hielt. 89)
nun, da ich sehe, daß sie mich nicht liebt,
und da ich schlechte Eintracht unter uns
erwarten kan, was hohlt ich sie zurück? 90)

Laches.

das junge Weib that, was die Mutter rieth;
ist das ein Wunder? denkst du wohl, ein Weib
zu finden, die ganz ohne Fehler sey?
weil etwa Männer ohne Fehler sind?

Phidippus.

nun, mögt ihr, Laches, und du, Pamphilus,
bedenken, obs euch besser sey, daß ihr
sie heimschickt, oder wieder zu euch hohlt?
was deine Frau zu thun hat, kan nicht ich
bestimmen; 91) keins von beiden aber werd
ich euch erschweren. Doch, was machen wir
nun mit dem Knaben?

Laches.

du fragst lächerlich!
du überliefersst diesem seinen Sohn,
daß wir ihn als den unsrigen erziehn.

Pamphilus.

(seitwärts, aber, im Unwillen, ziemlich laut.)
den selbst sein Vater läßt, sol ich erziehn? 92)

Laches.

was hast du da gesagt? was, Pamphilus,
wir wolten's nicht erziehn? ich bitte dich,

umkommen wolten wir es lieber sehn?
wie weit geht diese deine Raserei?
ich kan es länger schlechterdings nicht mehr
verschweigen, denn du zwingst mich, daß ich dir,
was ich sehr ungern sage, sagen muß,
auch da Phidippus selbst zugegen ist.
du denkst, ich kenne deine Thränen nicht?
und was es ist, das dich so traurig macht?
erst, als du vorgabst, deine Mutter sey's,
bei der du diese Frau im Hause nicht
behalten könnest, hat die Mutter dirs
versprochen, aus dem Hause weg zu ziehn.
nun, da du siehst, daß dieser Vorwand dir
vereitelt ist, ist gleich ein andrer da:
die dir verheimlichte Geburt des Sohns!
du irrest, wenn du glaubst, ich merkte nicht,
wo du hinaus wilt! — daß du endlich doch
zum ehelichen Leben Lust bekämst,
wie lange hab' ich dir, die Bulerin
zu lieben, Zeit vergönt? die Kosten, die
du ihrentwegen aufgewendet hast,
mit wie viel Gütigkeit ertrug ich die?
ich sprach mit dir, ich bat, du möchtest dich
verehlichen; nun, sagt ich, sey es Zeit;
auf meinen Antrieb nahmst du eine Frau.
das that'st du damals, wie es billig war,
aus Achtung gegen mich; nun aber hängt
dein Herz von neuen an der Bulerin,
auf deren Antrieb du nun deine Frau
beleidigst, denn ich sehe, daß du nun
von neuen in dein vor'ges Leben fälst.

Pamphilus.

ich?

Laches.

ja, du selbst, und das ist schlecht von dir,
daß du zur Zwietracht nichtgen Vorwand suchst,
daß du mit jener lebest, diese nicht
als Zeugin deiner Unart um dich habst.
das hat so gar auch deine Frau gemerkt,
denn, welche andre Ursach hatte sie,
weswegen sie aus deinem Hauß ging?

Phidippus. (seitwärts)

der hat es recht getroffen, denn, das! ists.

Pamphilus.

ich wil dirs schwören, daß sich alles das
nicht so verhält.

Laches.

ach, hohl die Frau zurück,
wo nicht, so sprich, warums nicht nöthig ist.

Pamphilus.

jetzt ists nicht Zeit dazu.

Laches.

so nim das Kind,
das ist doch wenigstens ganz ohne Schuld;
der Mutter wegen sprechen wir nachher.

Pamphilus. (seitwärts)

ich bin auf allen Seiten übel dran,
und weis nicht, was ich thun sol, so gar sehr
treibt mich Unseligen mein Vater ein.
ich gehe weg, da meine Gegenwart
nichts fruchtet, denn sie werden, glaub ich, doch

das

das Kind nicht aufziehn, da ichs nicht befahl,
besonders, da die Schwiegermutter mir
in dieser Sache hilft.

(geht ab)

Laches. (ruft ihm nach)
du fliehest? was,
und gibst mir nichts Bestimtes zum Bescheid?
(zum Phidipp.)
was meinst du, ob er wohl bei Troste ist?
laß seyn! den Knaben überliefre mir,
Phidipp, ich wil ihn auferziehn.

Phidipp.
recht gern.
es ist kein Wunder, daß das meine Frau
verdrossen hat; da, sind die Weiber hart,
und stehen so etwas nicht leichtlich aus.
der Zorn kam in der That darüber her,
ich wolte dirs, in seiner Gegenwart,
nicht sagen, auch glaubt ichs ihr anfangs nicht,
nun aber ists erwiesen, denn ich seh,
daß ihm die Ehe ganz zuwider ist. 93)

Laches.
was mach ich nun, Phidipp? was räthst du mir?

Phidipp.
was du nun machst? — an diese Bulerin
muß man doch wohl vors allererste gehn,
erst gütlich, dan durch härteren Verweis,
und endlich drohend, wenn sie fernerhin
es mit ihm hält.

Laches.

ich thue, was du sagst.

(ruft ins Haus)

He! —

(zum Scirtus, oder einem andern herauskommenden Sclaven.)

Scirtus, lauf zu dieser Bacchis hin,
die hier gleich wohnt, und sag: ich bäte sie,
sich auf die Straße zu mir zu bemühn. 94)

(zum Phidipp)

und dich ersuche ich, mir fernerhin
in dieser Sache beizustehn.

Phidipp.

o ja,
ich hab es längst gesagt, und sag es noch,
mein Laches, es ist allerdings mein Wunsch,
daß unsre Schwägerschaft von Dauer sey,
wenns seyn kan, und, ich hoff' es wird geschehn.
doch, — sol ich da seyn, wenn du jene sprichst?

Laches.

nein, vielmehr geh, und sieh dich für das Kind
nach einer Amme um. 95)

(Phidipp geht ab; aber Laches?)

Anmerkungen zur vierten Scene des vierten Acts.

91) v. 3. 4. ist zu interpungiren: etsi *tibi* — causa est de hac re; mater, quae te impulit! *huic* vero — nulla est! der Gegensatz tibi und huic ist nicht zu übersehen, *tibi* — mater causa; *huic* — nulla causa. — Nulla heist hier nicht gar keine, denn v. 87 sqq. steht die causa, welche die Mutter vorgewendet hatte, er nent die aber nullam, weil er sie noch nicht glaubt v. 91. — *de hac re*, i. e. quapropter hoc fecisti — durch de hac re verstand Phidippus quod, te praegnantem esse, celasti, Laches aber konte durch die hanc rem jetzt noch nichts

andres

anders verstehen, und verstand auch nichts anderes, als quod abiisti a socru.

82) Den Unterschied des opportune und in ipso tempore, den die alten Grammatiker angeben, z. E. das erste sey quia volebam, das andere quomodo volebam; oder beim ersten sey mihi, beim andern tibi zu verstehen, wil nicht viel sagen. Die Tautologie möchte wohl nicht ganz abzuläugnen seyn, nur ist das letztere etwas mehr, denn z. E. Heavt. 2. 3. 122. Kan man wirklich für *in tempore* ad eam veni nicht als völliges Synonymon substituiren *opportune*. Indessen glaube ich, daß hier die Tautologie nicht dem Terenz entfallen ist, sondern daß er sie dem Laches vorsetzlich in den Mund legt, weil es sehr häufig geschieht, daß die Leute, wenn ihnen etwas unerwartet kommt, ihr Vergnügen oder Befremden darüber durch mehr als einen Ausdruck anzeigen, z. E. Andr. 5. 4 13. Itane *adtemperate* venit hodie *in ipsis nuptiis*. Heavt. 3. 1. *meus gratus* venit? *Clinia meus* venit?

83) v. 6 ist die gewöhnliche Lesart *aperiam*, unstreitig aber hat Rivius Recht, der *operiam* gelesen wissen wil. Was wolte Pamphilus *aperire?* daß er die Philumena nicht wieder annehmen wolle? Das hatte er schon 3. 5. deutlich genug entdeckt, und wiederholt es auch in dieser Scene so bestimt, das selbst Laches die Unterhandlung darüber vor der Hand aussetzt, post de matre videro v. 78. und daß Phidippus erklärt omnino abhorrere animum huic video a nuptiis v. 92. Aber *operire*, das lag ihm am Herzen, er wolte die Philumena nicht wieder annehmen, und doch der Myrrhina sein Wort halten, und seine wahre Ursache, die Entehrung der Philumena, bedecken.

84) v. 11. mutatio fit lassen viele den Phidippus mit sagen, aber gewis unrichtig. Es sind unstreitige Worte, die Pam-

Pamphilus vor sich sagt, der es gern sieht, daß die Sache eine andre Wendung nimt, wie seine Worte anzeigen: dum ne reducam, turbent porro, quam velint.

85) Mit v. 13-16 vergleiche man 3. 5. 49-52. — accipias puerum, denn, eheliche Kinder sequuntur patrem, uneheliche matrem. — Das accipias ist iube, ut tollatur.

86) v. 18 19. für praegnans, praegnantem lesen Einige praegnas, praegnatem. Terenz hat das Wort weiter nicht; Plautus hat es aber allerdings einigemal ohne zweites n.

87) Der Gegensatz et illum, et illam fält in die Augen. Aber bei et *tibi* illam salvam sagt zwar Donat Recte *tibi*, quia pater puerperae est, cui dicit, allein, das *tibi* würde doch besser fehlen. Dem gegenwärtigen Ehemanne und dem redenden Schwiegervater muste der Philumena Erhaltung eben so theuer seyn, als dem natürlichen Vater, wenigstens war es wider die Höflichkeit, diesem eine vorzügliche Liebe zu ihr zuzugestehen. — Doch, woher wußte Laches, daß sich Philumena wohl befand? Er hatte es aus v. 1 — 4 schließen können, weil da Phidippus auf seine Tochter schmälte, welches er, wenn sie in Gefahr war, nicht gethan haben würde, wiewohl freilich das Schmälen gar sehr sanft war. Denn das quoque zeigt an, daß er, auf sie zu schmälen fast vergessen hätte; nach dem iratus sum besint er sich hinterher, daß der Umstand wohl gravem iram erfordre; und, da ihm turpiter entfallen ist, eilt er so gleich, sie zu entschuldigen.

88) v. 26. *dudum* bisher, wegen des folgenden, zu dem längst nicht passen wil. Consequitur eam alienus puer, wenn ich sie wieder annähme, müste ich zugleich ein fremdes Kind für das meinige mit annehmen.

89)

89) v. 33. hütet sich Pamphilus, zu sagen *uxor*, und nent sie als eine Fremde *illa*. Uebrigens fält es in die Augen, wie begierig Pamphilus die Ursache der Trennung ergreift, die ihm des Phidippus Erzählung an die Hand giebt: hält sich Phidippus für beleidigt, wie viel mehr bin ichs? hat sie die Achtung gegen den Vater aus den Augen gesetzt, wie viel mehr die Liebe gegen den Man?

90) v. 37. ist die gewöhnliche Lesart arbitror, unstreitig aber ist das arbitrer vorzuziehen, das Einige haben. Denn, wenn v. 37 unstreitig noch zum Vordersatze gehört, und erst v. 38. quamobrem reducam? der Nachsatz ist, so muß das quum v. 36 nicht nur sentiam, sondern auch arbitrer regieren.

91) v. 3. remissan' opus sit vobis, an reducta ist dem remissam und reductam bei weiten vorzuziehen. — v. 44. uxor quid faciat in manu non est mea wird gemeiniglich construirt uxor mea quid faciat, non est in manu ic. ejus, daher ihn auch Herr Scheller Lex. ed. 2. also interpungirt anführt: uxor quid faciat, in manu non est, mea. Allein, wem muß nicht die Verwerfung des mea, und die Weglassung des eius, beides sehr hart vorkommen? Ich nehme mea zu manu, und uxor kan auch ohne mea die Myrrhina seyn, kan aber auch, welches mir noch wahrscheinlicher ist, die Frau dessen seyn, zu dem Phidippus redet, tua, die Frau des Pamphilus, Philumena. Phidippns sagt also: was deine Frau thun sol, non est in manu mea, das kan ich nicht bestimmen, sondern gleich vorher vosmet videte iam, Laches, et tu Pamphile. Das quid faciat aber betraf zweierlei, erstlich remissan opus sit an reducta, welches er v. 45 als ihm gleichgültig erklärt, zweitens quid faciemus puero. Es war in manu Pamphili ob er die Frau wieder haben, und das Kind annehmen wolte.

92) v. 48 ſtat des gewöhnlichen quem *ipſe* neglexit pater, leſen Einige: quem *ipſa* neglexit, pater. Laches verſtand ohne Zweifel ipſa, denn, wenn er auch *ipſe* hörte, ſo konte er doch nicht anders denken, als daß er falſch gehört habe, oder vielmehr, da er die Geſchichte nicht wuſte, hielt er ſich dabei nicht auf, ſondern corrigirte ohne weiteres Nachdenken das e in a, als einen Druckfehler ſeines Ohrs. Pamphilus aber hat gewiß geſagt ipſe, im Unmuthe war ihm das entfahren, wie er dazu komme, ein Kind als das ſeine zu erziehen, um das ſich der nicht bekümmere, der es erzeugt habe.

93) v. 49 — 92. v. 52. *quae nolo* ſc. 1. quae nolo tecum loqui 2. quae nolo hoc praeſente tecum loqui — 53. ignarum tuarum lacrymarum weit feiner, als cauſae tuarum lacr. — 61. *huc* i. e. ad uxorem habendam — 64. egi atque *oravi tecum* das orare für loqui nicht ſelten — 66 nach decuerat ein punctum — 74. redet Phidippus nicht ins Geſpräch, ſondern zu den Zuſchauern — 77. *nunc* i. e. Phidippo audiente, und tempus ſc. dicendi, quamobrem uxorem reducere nequeam — 82 nicht *tollent*, denn wegen der Myrrhina und Philumena war er ſicher, Phidippus hat ſchon erklärt, daß das nicht in manu ſua ſey. Alſo *tollet* ſc. pater meus tollere iubebit. Er irte ſich aber, wie v. 86 und 104 zeigt — 84. certi ſc. de tollendo puero — 88. amarae mulieris ſunt ſc. tali in cauſa — 92 *huic* feiner als *huius*.

94) v. 97. Das eho ruft Laches in ſein Haus; gleich komt ein Sclave heraus, dem er befiehlt puer, curre etc. Ich habe puer gegeben: Scirtus, ob es gleich eben nicht der Scirtus geweſen ſeyn muß. Aber das Teutſche: Kerl iſt doch gar zu grob und deſpotiſch. Der Teutſche ruft auch den Bedienten beim Namen. — Die Beſtellung an die Bacchis iſt, nach lateiniſcher

Art,

Art, ganz höflich, nach dem Rathe des Phidippus, erst die Güte zu versuchen.

95) v. 103. Phidippus hat gar nicht Lust, bei der Unterredung mit der Bacchis zugegen zu seyn. Theils mag er sich wohl schämen, mit einer öffentlichen Bulerin auf der Straße zu sprechen, da er wußte, wie geneigt die Leute sind, Arges dabei zu denken und zu sprechen, als wenn man nicht auch mit berüchtigten Personen sehr ernsthafte Dinge zu sprechen haben könte, theils zeigt §. 2. 6. wie verächtlich er überhaupt von Bulerinnen denkt, theils war er insonderheit dieser Bulerin sehr gram, weil er sie für die Urheberin alles Unglücks seiner Tochter hielt. — Laches scheint allerdings auf dem Theater zu bleiben. Ich glaube nicht, daß der fünfte Act hier anfangen solte. Laches müste allenfals etwas abgetreten seyn, in der Zeit, da sich Bacchis in den Stand setzte, vor ihm zu erscheinen, wenigstens sieht sie ihn beim Heraustreten nicht auf dem Theater, und er scheint erst wieder herauszutreten.

Fünfter Act.

Erste Scene.

Bacchis. Laches.

(Zwo Mägde stumme Personen.)

Bacchis. (beim heraustreten, vor sich)

Das muß was Wichtges seyn, daß Laches mich
jetzt sprechen wil; und schwerlich irr' ich weit,
daß er, was ich vermuthe, sagen wird. 96)

Laches.

Laches. (beim Heraustreten, vor sich)

ich muß mich hüten, daß mich dieser Zorn
nicht wen'ger, als ich kan, erlangen läßt,
noch, daß ich heftig sey, wo es hernach
mehr fromte, daß ichs nicht gewesen wär. 97)
ich wil nun hingehn. — ich empfehle mich
der Bacchis.

Bacchis.

ich dem Laches ebenfals. 98)

Laches.

ich glaube wirklich, Bacchis, daß du dich
ein wenig wundern wirst, was es wohl sey,
weswegen ich durch meinen Sclaven dich
aus deinem Hauße hieher ruhen lies, — — —

Bacchis.

ich fürchte mich auch wirklich, wenn ich es
bedenke, wer ich bin, daß mir bei dir
der Name meiner Nahrung schädlich sey,
denn, meine Redlichkeit vertheidg' ich leicht. 99)

Laches.

wenn dieses Wahrheit ist, so hast du nichts
von mir zu fürchten, denn, ich bin so alt,
daß mir kein Fehltrit zu verzeihen wär;
mit desto größrer Vorsicht sorg ich auch,
nichts übereilt zu thun; und wenn du thust,
und thun wirst, was rechtschafne Weiber ziemt,
so wärs nicht fein von mir, dir weh zu thun,
und, bist du schuldlos, so wärs ungerecht. 100)

Bacchis.

das weis ich dir in Wahrheit vielen Dank.
denn, wer sich, nach der That, entschuldiget,
der nützt mir wenig. — Doch, was wilt du denn? 101)

Laches.

Laches.

du nimst von meinem Sohne, Pamphilus,
Besuche an, —

Bacchis.

o! —

Laches.

höre mich nur an:
eh er noch diese Frau nahm, duldete
ich eure Liebe — —

(Bacchis will ihm in die Rede fallen.)

habe doch Geduld,
noch hab ich, was ich wolte, nicht gesagt — —
der hat nun eine Gattin, suche dir
nun einen andern und beständgern Freund,
da es noch Zeit, daran zu denken, ist.
denn weder er wird seine Lebenszeit
des Sinnes seyn, noch du so jung, wie jetzt. 102)

Bacchis.

wer sagt das?

Laches.

seine Schwiegermutter.

Bacchis.

ich?

Laches.

du selbst! — und sie nahm ihre Tochter weg,
und eben darum wolte sie das Kind
erwürgen, das geheim geboren war.

Bacchis.

wüst ich was Andres, meine Ehrlichkeit
dir darzuthun, das heilger wär, als Eid,
so würd ich dirs dadurch bekräftigen,

mein

mein Laches, daß ich deinen Pamphilus
entfernte, seit er sich verehlicht hat.

Laches.

das ist sehr gütig; aber, weist du wohl
was mir weit lieber wäre?

Bacchis.

und das ist? 103)

Laches.

Geh zu den Frauenzimmern her ins Haus,
und biete denen diesen Eidschwur an!
mach ihnen diese Freude, und dich selbst
von dem Verdachte frei.

Bacchis.

ich wil es thun
was warlich, wie ich zuversichtlich weis,
kein andres Mägdchen meines Standes thät,
daß sie in solcher Angelegenheit
sich vor vermählten Weibern sehen lies.
allein, ich wil nicht leiden, daß dein Sohn
durch einen nichtgen Ruf verdächtig sey,
noch daß er, ohne daß er es verdient,
verächtlich scheine, euch, bei denen ers
am mindsten scheinen sol. Er hats um mich
verdient, daß ich ihm diene, wie ich kan. 104)

Laches.

was du da sagst, das hat mich gegen dich
sanft und geneigt gemacht. Denn, nicht allein
die Weiber glaubten das, — ich glaubt es selbst.
nun, da ich finde, daß du anders bist,
als wir vermutheten, so sey auch ferner so.
so wirst du uns, wie du es wünschen kanst,

zu Freunden haben; wenn du's anders machst — —
allein, ich halte an mich, daß du nichts
Unangenehmes von mir hören solt.
dis Einzge aber nur erinr' ich dich:
versuch es lieber, was ich für ein Freund
bin, und vermag, als, was ich bin als Feind.

Anmerkungen zur ersten Scene des fünften Acts.

96) Zu v. 2. sagt ein Ausleger: mirum est, Terentium aliquid Bacchidem suspicatam fuisse hic asserere, et, quid id fuerit, nullibi explicare. Gar zu sehr dächt ich doch nicht, daß das mirum sey, und Terenz hat wohl den Zuhörern zutrauen können, daß sie das, auch ohne die Gabe der Weissagung zu besitzen, würden errathen können. Wenn wir zu jemanden gerufen werden, so fallen uns gewöhnlich mancherlei Möglichkeiten ein, was man uns werde zu sagen haben, und das um desto mehr, je ängstlicher etwa unsre Gemüthsart ist. Eins, wird uns denn immer vorzüglich wahrscheinlich, aber, ob gleich dieses eine vielfältig gar nicht getroffen ist, und man uns oft etwas sagt, woran wir gar nicht gedacht haben, so denkt doch immer ein jeder auf dem Hinwege nec pol me multum fallit, quin, quod suspicor, sit, quod velit. Diese Sitte der Menschen, die ists, die Terenz hier schildern wolte. Bacchis war Nachbarin des Laches, das war ein Umstand, deswegen sie vermuthen konte, gerufen zu werden, denn, wie vielerlei zu bitten, zu beschweren u. s. w. kan die Nachbarschaft veranlassen? Bacchis war notorisch des Pamphilus Geliebte gewesen, wieder ein Umstand, weswegen sie gerufen zu werden, vermuthen konte. Ohne Zweifel hatte sie von der Philotis den jetzigen Zwist zwischen der Sostrata und Philumena erfahren, und vermuthete, daß sie diese oder jene Auskunft würde geben sollen, die man jetzt wünschen würde. Aber, da sie sich bewust

war,

war, daß sie die Verbindung mit dem Pamphilus ganz abgebrochen hatte, so vermuthete sie nichts weniger, als daß der Antrag lauten würde meum receptas filium ad se, Pamphilum. — *de nihilo* ohne Grund ist bekant — Bei me *conventum esse* expetit brauchte Latomus eben nicht zu sagen singularis locutio; pro *convenire expetit*, participium loco verbi. Denn das ist gar bekant; und dem Griechischen glücklich nachgeahmt.

97) v. 3. quam possim, nicht wegen des vorhergehenden conjunctivi; sondern, um eine Möglichkeit auszudrücken: als ich (außerdem ira dissimulata) können würde, wie v. 2. das *velit* nur steht um ein etwa mit auszudrücken — v. 4. *quid* qua in re; *quod* in qua — *plus faciam* vehementior sim also nachher *minus fecisse* mitiorem fuisse — *satius sit* latius futurum fuisse reperiatur. —

98) Ich habe bis hieher *salve* immer gegeben willkommen, und in solchen Stellen, wie I. 2. v 7 8. wo verreiset gewesene angeredet werden und anreden, ist das recht schicklich; bei gewöhnlichen Begegnungen aber sagt niemand so. Das beibehaltne Du der Redenden macht unsre gewöhnlichen andern Complimente unschicklich. Sich zu empfehlen war bisher nur üblich, wenn man ging, (sonderbar genug; daß man seine Ankunft für weniger empfehlend hielt) jetzt aber fängt man hin und wieder an, auch beim Kommen zu sagen: ich empfehle mich; welches ich hier angebracht habe. — Bei der Unterredung bemerke man, wie schwer es dem Laches fält, sie in den Gang zu bringen, und mit wie vieler Lebensart sich Bacchis bei den Albernheiten benimt, die er vorbringt. Ich werde ferner darauf attent machen. Freilich, ein alter Mann, der bei einem jungen galanten Frauenzimmer den Man von Lebensart spielen will, der kan fast nicht anders, als in Lächerlichkeiten verfallen.

99) v. 4. 5. hohlt Laches ziemlich weit aus, und zwar mit einem Eingange, der bei denen in Briefen und Anreden sehr üblich ist, die keinen nahern finden können: sie werden sich wundern, was ich bei ihnen wil! Schlim genug, daß man die Verwunderung der Leute durch solche Anreden noch höher spant, anstat sie, der Höflichkeit gemäß, baldigst zu heben. Darein aber mengt Laches noch einige lächerliche Umstände, eine weitläufige Construction quid sit, qua propter jussi, ferner seinen Bedienten puerum, den Ort wo er sie hin habe rufen lassen huc, und den Ort woher foras. Nun sol denn der Nachsatz, und die Erklärung des großen Wunders kommen, aber, Herr Laches komt aus dem Concepte, bei jussi bleibt er stecken, daher müssen nach jussi — — gedruckt werden So, er; wie aber sie? Sie, wie sie merkt, daß er nicht fort kan, anstat ungesittet zu lächeln, und den alten Man noch verwirrter oder unwillig zu machen, nimt das Wort mit vieler Bescheidenheit, sie knüpft den Faden da an, wo er ihm abgerissen ist, um sich, aber doch, es möchte sein Antrag werden welcher er wolle, eine beßre Achtung zu erwerben, als ihr ihre Nahrung bei dem Greiße hätte verschaffen können, läßt sie mit vieler Geschicklichkeit eine Empfehlung ihres Characters einfließen. Stat anzuheben ego pol quoque etiam *mirata sum*, wie nach seinem te mirari, das sie mit quoque etiam aufnimt, erwartet werden konte, sagt sie *timida sum*. Das hörte er theils gern, ein alter angesehner Man wil timeri. theils erleichtert ihr das den Uebergang zu ihrer Empfehlung. — Nach obstet lassen Einige das *apud te* weg, das hier gar nicht fehlen darf: bei einem so ehrwürdigen Manne, als du bist.

100) Bei si vera dicis v. 9. macht Donat die Anmerkung: interrogabo scilicet. Er nimt also dicis für dices oder dictura es. Ganz falsch. Die Unterhandlung war ja noch gar nicht angegangen, und das praet. pro futuro

ist

ist fehlerhaft. Laches zielt damit auf das, was Bacchis eben gesagt hatte, si, quod dixisti, verum est, te scilicet mores facile tutari. — Laches versteht ihr mündlich ganz Unrecht, als ob sie eine Mißhandlung fürchte, dergleichen Buhlerinnen von aufgebrachten Jünglingen erfahren. Nein, sagt er ganz läppisch, ich thue dir nichts, ich bin zu alt dazu, daß ich mich so vergehen solte, und bin überhaupt ein kluger vorsichtiger Mann! — v. 10. peccato mihi daß das ist; mihi, si peccaverim; sieht jederman. Aber, daß peccato der dat. eines participii *peccatus* seyn, und durch juratus erklärt werden sol, das komt mir sonderbar vor. Entweder in fehlt, in peccato oder der Alte hat wollen sagen peccato meo, will aber auf mein den Ton stark setzen, und vergißt sich, und sagt für meo *mihi* — si facis facturave es wenn du jetzt und künftig ehrlich seyn wilt, immerenti wenn du auch bisher u. s. w. Das mulier v. 9. hab ich in der Uebersetzung weggelassen, weil ich im Teutschen kein schicklich Wort dazu fand.

101) v. 14—16. Ahstat entweder empfindlich zu sagen: o, so was hab ich gar nicht gefürchtet; oder also zu complimentiren: o ich habe eine viel zu gute Meinung von dir, als daß ich so was gefürchtet haben solte; ist es viel feiner, daß sie ihm das Unschickliche seiner Rede gar nicht zu fühlen gibt, sondern seine Erklärung v. 14. mit Danke annimt. Das gibt ihr auch Gelegenheit, nach Art der Attiker, die gern sententiös sprachen, v. 15. die Sentenz anzubringen, auf sich selbst angewendet: nam qui post factam injuriam se expurget, parum mihi prosit! Recht, Entschuldigung nach der Beleidigung mindert keinen Schmerz, und bringt noch um den kleinen Trost, seinen Unwillen auslassen zu können. — Nun aber hat Bacchis das Präambuliren überdrießig, und fragt sed quid istuc est?

102) Nun komt es auf einmal heraus, zwar noch ziemlich höflich, aber doch ohne weitere Umwege: meam recepi as filium ad te, Pamphilum! Hier wuste sich Bacchis unschuldig, fängt betreten an: ah — und wil weiter reden, Laches aber bittet ihn auszuhören: sine dicam — und da sie wieder einfallen wil, wiederhohlt er mane! Geduld! — das Argument neque pol tu eadem aetate v. 20 hat auch Virgil Ecl 2. 17. o formose puer, nimium ne crede colori, und Horaz 1. Carm. 25 etc. — Mit hic nunc uxorem fängt L. seinen Vortrag von neuen an, den sein mane etc. abgebrochen hatte.

103) v. 26. Mit lepida es wil Laches dem Mägdchen weiter kein Compliment machen, als seine Zufriedenheit mit dem bezeugen, was sie gesagt hat Also lepida es in deinen Worten, eben so viel als er v 34. ausdrückt facilem benevolumque lingua tua jam tibi me reddidit. Wenn Donat meint, daß Laches mit den Worten lepida und v 12. inscitum mit Vorsatz Worte gesucht habe, in den Ton habe einstimmen wollen, der der Bacchis geläufig war, so macht er ihn wohl zu galant. Doch kans seyn, daß er hier wohl eben nicht das Wort lepida gewählt haben würde, wenn er nicht das hübsche Mägdchen hatte vor sich stehen gesehen.

104) v. 26—40. istuc idem eins von beiden könte fehlen, er wil sich aber recht deutlich ausdrücken, istuc sc. quod mihi pollicita es — 32. leviorem ein schlechter Mensch, als er ist, quibus sc. parentibus et uxori. Unbillig ist es allemal, jemanden für liederlicher zu halten, als er ist: von den nächsten Anverwanden aber ist es am allerunbilligsten. — In dieser Scene steht quoque etiam zweimal beisammen v. 8. und 36 wie gleichfals auch. Es scheint, als wenn dieser pleonusmus im Munde der Bacchis dem Laches aufgefallen sey, und er es für jetzigen Modeton gehalten, und ihr nachgebraucht habe —

te

te esse praeter nostram opinionem i. e. te meliorem esse, quam opinati sumus. — Die Aposiopese aliter si facias — hätte er wohl in petto behalten können.

Zwote Scene.

Laches. Bacchis. Phidippus.

(eine Amme und zwo Mägde, stumme Person.)

Phidippus. (zur Amme)

In meinem Hause werd ich dirs an nichts
gebrechen lassen, daß man dir das nicht
sehr reichlich reichte, was dir nöthig ist;
doch, wenn du Speis' und Trank zur Gnüge hast,
so mach' auch, daß das Kind gesättigt sey. 105)

Laches. (zur Bacchis)

sieh, da komt unser Schwiegervater her,
der für den Knaben eine Amme bringt.
(zum Phidipp.)
Phidipp, die Bacchis schwört aufs heiligste —

Phidipp.

das ist sie?

Laches.

ja.

Phidipp.

ach, solches Weibesvolk
fragt nach den Göttern nichts, ich glaube auch,
die Götter kümmern sich nicht viel um sie! 106)

Bacchis. (zum Phidipp)

nim meine Mägde, ich erlaube es,
daß du sie folterst, wie es dir gefält,

um

um zu entdecken, was hier Wahrheit ist. 107)
hier komts drauf an, daß ich bewirken muß,
daß Pamphils Frau nun wieder zu ihm zieht.
erlang ich das, so mag man immerhin
mich schelten, daß ich wohl die Einzge sey,
die that, was keine Valerin je that. 108)

Laches.

Phidipp, daß unsre Weiber der Verdacht
unschuldig traf, erweist die Sache selbst.
laß es uns ferner nun mit dieser auch
versuchen, denn, wenn deine Frau erfährt,
daß sie ein nichtger Ruf betrogen hat,
so läst sie ihren Zorn. Und, wenn mein Sohn
zörnt, daß die Frau so in geheim gebar,
das ist nur Kleinigkeit, und dieser Zorn
wird bald vorüber gehn. Ich sehe hier
kein Uebel, daß der Trennung würdig wär. 109)

Phidipp.

ich wünscht' es warlich.

Laches.

frage, sie ist hier,
sie selbst wird dir volkomne Gnüge thun.

Phidipp.

was sagst du dieses mir? hast du nicht längst
gehört, was disfals meine Meinung ist?
den Weibern nur, mein Laches, thut genug. 110)

Laches.

o Bacchis, halte, was du mir versprachst!

Bacchis.

deswegen also foderst du, daß ich
hinein gehn sol?

Laches.

Laches.

geh, und beruhige
ihr Herz, daß sie es glauben.

Bacchis.

gut, es sey!
wiewohl ich sicher weis, daß ihnen heut
mein Anblick wenig Freude machen wird;
denn, wenn ein Eheweib vom Manne ist,
so ist sie Feindin von der Bulerin.

Laches.

o diese werden deine Freundinnen,
so bald du sagst, warum du sie besuchst.

Phidipp.

o ihre Freundschaft sichre ich dir zu,
wenn sie erfahren, wie die Sache steht;
denn sie — machst du vom Wahne, und zugleich
dich selbst von dem Verdachte frei. 111)

Bacchis. (vor sich)

ach Gott!
ich schäme mich vor der Philumena!
(zu ihren Mägden)
ihr, folgt mir beide mit in dieses Haus.
(geht ab.)

Laches.

was könte wohl mir selbst erwünschter seyn,
als was ich sehe, das sich diese wünscht,
daß sie sich, ohne ihren Nachtheil, Gunst
erwerbe, und zugleich mir nützlich sey? 112)
denn, ist es, daß sie mit dem Pamphilus
in Wahrheit keinen weitern Umgang hat,
so weis sie, daß ihr das viel Ehre macht,
sie hat davon so wohl Gewin als Ruhm.

sie zeigt sich dankbar gegen meinen Sohn
und unsre Freundschaft wird zugleich ihr Lohn.
(die Geister gehen ab.)

wahrscheinliches Ende des vierten Acts. 113)

Anmerkungen zur zwoten Scene des fünften Acts; oder: zur fünften Scene des vierten Acts.

105) v. 1—3. redet Phid. zu der Amme, die er dem Enkel bringt, ohne noch den Laches und die Bacchis zu sehen — defieri für deesse ist nicht selten — nach pariar wäre genug quod opus sit, aber, weil er benigne anbringen will, so drückt er sich voller aus — ebria eben nicht betrunken, obgleich Donat sagt hoc est in nutricibus non solum non turpe, sed etiam necessarium, sondern wie satura ist, wenn du so viele Speise genossen hast, als du mochtest, also ebria wenn du zu deiner völligen Genüge getrunken hast — v. 1. apud *me* i. e. quamdiu nepotis nutrix eris.

106) v. 5. nach persancte nicht ein Punct, sondern ein Strich; denn Laches will noch mehr sagen, Phidippus aber unterbricht ihn — v. 4. will Faernus für adduxit gesetzt wissen adducit, und es sind ihm einige Editoren gefolgt. Diese Emendation aber taugt gar nichts. Venit mag das praesens seyn, denn da Laches das sagt, ist Phid. noch im Kommen, aber adduxit ist so viel als paravit, das ist schon vorüber, er hat sie gefunden, sich mit ihr verglichen u. s. w. — v. 6. sagt: auf einen Eid der Bacchis kan man so viel rechnen, als auf nichts, denn 1. nec pol istae metuunt Deos, solche Weiber, Buhlerinnen, haben keine Religion, und können nicht, durch Furcht vor den Göttern, zum Geständnisse der Wahrheit gebracht werden; das sagt er bestimt, und schließt: wer eine Lebensart treibt, die den Göttern

mis-

misfält, der hat keine Gottesfurcht; 2. neque has respicere Deos opinor setzt er als seine Privatmeinung hinzu i. e. die Bulerinnen sind zu verächtliche Geschöpfe, als daß die Götter sie ihrer Aufmerksamkeit würdigen solten. Sonderbar genug, als wenn die Fürsorge für die Folgsamen ohne Aufmerksamkeit auf die Uebertreter bestehen könte. Die Stelle Virgils Ecl. 3. v. 9. sed faciles Nymphae risere, wird hier unrecht citirt, denn hier sind blos mythologische Wesen gemeint, die selbst liederlich genug vorgestelt wurden, bei den Worten des Phidipp aber liegt der Gedanke zum Grunde: die Gottheit verabscheuet das Böse.

307) Zu v. 7. siehe Anm. 121. zu den Adelph. wo Act. 3. sc. 5. Hegio dem Demea anbietet, vom Sclaven Geta die Wahrheit durch die Folter herauszubringen hunc abduce, vinci, quaere rem, und Geta sich selbst anbietet imo hercle extorque, mihi ita factum est. Hier, sieht Bacchis, daß Phid. ihren Eid verachtet; ohne viel für ihren Character zu sagen, das beim Phid. weniger, als in voriger Scene beim Laches, gefruchtet haben würde, ergreift sie das einzige Mittel, das ihr übrig ist, sich beim Phidipp Glauben zu verschaffen ancillas dedo, sc. die müssen doch wissen, ob mich Pamph. noch besucht, oder nicht, quo lubet oder wie Andre lesen quolibet (welches ich vorziehe, weil es eben so, wie jenes, die Wahl der Art zu foltern läßt, aber ohne den Vorwurf, daß man Vergnügen daran finden werde, wie lubet sagt,) cruciatu per me exquire. Wenn hier Einige lesen per me exquirere licet, und Andre per me exquire, licet, so ist das erstere weiter nichts, als Jemands Erklärung des per me, und das Zweite ist eine sehr überflüßige Wiederhohlung.

308) v. 8. haec res hic agitur zu erklären hoc agebamus, quum tu advenires ist unrichtig, sondern: es komt jezt

jetzt darauf an. — perficio v. 9. mit einigen in perfecero zu verwandeln, ist unnöthig, denn sie weis noch nicht, ob es glücken wird, und perficio ist si *nunc* perficere conor. Gute Unternehmungen sind rühmlich, wenn sie auch mislingen. — non poeniter me famae ist eben so attisch fein gesagt, als das κατειπεῖν und κατηγορεῖν beim Xenoph. M. S. II. 6. Wegen einer Sache, wodurch man dem Andern Freundschaft und Hochachtung beweiset, läßt man sich gern bei ihm verklagen; also hier Bacchis wil sich gefallen lassen, ins Gerede zu kommen, daß sie edler gehandelt habe, als irgend eine andre Bulerin, deswegen mag man sie schelten — fugitant facere, sie hüten sich wohl, zu thun — Terenz giebt es im Prolog zum Eunuch. als gewöhnlich an, meretrices *malas* zu schildern. Er thut es auch mit unter, sonderlich die Bacchis im Heautont. wird übel geschildert, und ihr Symbolum war da mihi, atque affer mihi! und im Eun. 5. 4. hält Parmeno diesen Geschöpfen eine üble Lobrede, Terenz wagt es aber mehr als einmal, Bulerinnen von einem sehr guten Charakter auftreten zu lassen, und die edler Handlungen fähig sind. Und, wer weis nicht, daß auch gute Personen verführt werden, und auch schlechte Personen mit unter gut handeln können?

109) v. 11—16. das *fuisse* v. 11. lassen Einige weg, und wenigstens ist es wegen des folgenden inveniuus überflüßig. Das *falso* aber ist weder v. 11. noch v. 13 zu entbehren. — *Nostras* mulieres sagt Laches. Ja, seine Sostrata war freilich nun ganz gerechtfertiget; aber Myrrhina? weiter noch nicht, als daß sie ihre Tochter nicht blos aus Caprice, sondern wegen eines Gerüchts weg genommen hatte, das freilich einer Mutter nicht gleichgültig seyn konte.

110)

310) v. 17. ſtat: LA. exquire, adeſt; quod ſatis ſit, faciet ipſa. leſen Einige: LA. exquire, adeſt; quod ſatis ſit, facier. BA. faciam. Bei exquire ſcheint mir nicht zu verſtehen zu ſeyn *cruciatu ex ancillis* wonach adeſt hieße *Bacchis permittit*, ſondern exquire ex ipſa frage ſie ſelbſt, adeſt hier iſt ſie; und das folgende: ſie wird dir befriedigende Antworten geben. Ich nehme die erſtere Leſart an, und erkenne ipſa für ächt, und faciam für unächt. Denn, als Laches mit der B. zu reden anfing, hatte er auch nicht das geringſte Zutrauen zu ihr, ihre Reden aber nahmen ihn für ſie ein. Darum glaubt er, es werde mit dem Phidipp eben ſo gehen, und er ermuntert ihn, ſich mit ihr einzulaſſen, da ſie einmal da ſey, ipſa ſie ſelbſt werde ihm gewis Zutrauen zu ihr einflößen. Ipſa ſteht alſo gar nicht müßig da. Hingegen, wie kan Bacchis ſagen: faciam? Den Eid hatte ſie angeboten, und den achtete er für nichts; ihre Mägde hatte ſie auch ſchon zur peinlichen Frage angeboten; wie konte ſie hoffen, ihn durch bloße Verſicherungen zu gewinnen? und mit welchem Zutrauen zu ſich ſelbſt konte ſie ſagen faciam *tibi ſatis?* — Wenn aber v. 19. Einige leſen illis modo *exple* animum, und Andre *explete* ſo bin ich ganz für das Letztere, ihr ſc. du und Bacchis.

311) v. 21—26. Ob eam rem v. 21. auf *eam* ſtark der Ton, für talem oder iſtiusmodi. Die ganze Frage zeigt doch, daß ihr das ein ſchwerer Gang ſcheine, und Alles, was ſie v. 22 23 ſagt, iſt Commentar zu dem ob *eam* rem. Die Alten fühlen es beide, daß ſie nicht unrecht hat, und ſprechen ihr Muth ein. Was Laches v. 24. und Phidipp v. 25. 26. ſagt, ſagen ſie nicht einer nach dem andern, ſondern beide zugleich, und jeder fängt mit at an, das eine Widerlegung ihrer Bedenklichkeit ankündiget.

312) perii! ſagt Bacchis, da ſie ſieht, daß ſie hinein gehn muß; und das folgende pudet Philumenae, erklärt ihr perii!

perii! — ambae zu Ende des 27. v. zeigt, daß sie in Begleitung zwoer Sclavinnen aufs Theater getreten ist. — v. 28 ist etwas schwer. Der Sin ist: quid est, quod malim *mihi evenire*, quam istum, quod intelligo, *hanc sibi evenire velle*. In dieser Verbindung ist evenire erwünscht seyn, das erstemal offenbar wegen des dabei stehenden malle, denn quid est quod malim ist volo, und hinten muß velle wiederhohlt werden.

113) Ich habe Anmerk. 95. bereits gesagt, daß das Ende des 4ten, und der Anfang des 5ten Acts nicht füglich an dem Orte seyn könne, wo es algemein angenommen wird, weil es doch gar zu wahrscheinlich ist, daß Laches auf dem Theater bleibt. Hier aber, glaub ich, ist der wahre Ort, wo der 4te Act aufhört, und der 5te anhebt. Denn 1. zu Ende der gewöhnlich angenommen 2ten Sc. des 5ten Acts wird das Theater völlig leer, 2. zu dem, was Bacchis in folgender Scene als vorgefallen erzählt, ist von da an, wo sie das Theater verlies, bis zu ihrem Wiederhervortreten, die Zeit viel zu kurz, wenn die Scenen gleich hinter einander gespielt worden sind, 3. erst die gewöhnlich angenomne 4te und 5te Scene des 5ten Acts enthalten die Entwickelung des Stücks, und alles Vorhergegangne ist nur Vorbereitung darauf, 4. die Einwendung, die man gegen diese meine Abtheilung der Acte machen kan, scheint von Wichtigkeit zu seyn, nemlich: daß alsdenn der 5te Act doch gar zu kurz wäre! Ich antworte darauf mit einer Anmerkung des Donats im argumento Adelph., die ich schon in meiner 113ten Anmerk. zu den Adelphis benutzt habe: in dividendis actibus fabulae identidem meminevimus, primo, paginarum dinumerationem neque Graecos neque Latinos servasse etc. In den 5ten Act gehört, wie ich schon mehrmalen erinnert habe, nichts, als die Entwickelung der Geschichte. Kan diese mit wenigern Worten befriedigend gegeben werden, so wäre es mehr Feh-

ler

ler des Dichters, als empfehlende Fülle, wenn er sie mit mehreren Worten gäbe. Die 2 Verse, welche die 2 letzten Scenen dieses Lustspiels ausmachen, sind freilich bald gesprochen, aber, sie sagen doch Alles, was nöthig ist, sie enthalten mehr Action, als mancher noch so weitläufige 5te Act neuerer Producte, und was wird es gewesen sehn, wenn der Act so geschwind schloß? was andres, als daß man mit heitrer Zufriedenheit auseinander ging? — Bis hieher hatte ich geschrieben, und an folgender Scene zu arbeiten angefangen, als ich auf eine Note des G. Fabritii stieß, aus der ich sahe, daß ich hier nichts Neues gefunden hatte, sondern daß schon Andre den 5ten Act mit der folgenden Scene angefangen haben. Fabritii Note aber lautet also: Diximus antea, interpretis sententiam cum vulgari actuum distinctione non omnino convenire, qui nunc quoque, contra quam vulgo, ab hac scena orditur. Docet autem ex Varrone idem, neque in hac fabula, neque in aliis mirandum esse, quod sint actus impares scenarum paginarumque numero, cum haec distributio non in numero versuum, sed in descriptione rerum sit constitura. Pertinet enim hoc ad poetae eruditi et diligentis judicium ut, ubi attentus spectator esse possit, longior et productior actus sit, ubi fastidire incipiat, brevior atque contractior.

Des fünften Acts dritte Scene,

oder vielmehr:

des fünften Acts erste Scene.

Parmeno. Bacchis.

Parmeno. (vor sich)

Bei Gott, mein Herr schätzt meinen Dienst gering,
daß er mich da um nichts und wieder nichts
verschickt hat, wo ich nun den ganzen Tag
vergeblich saß, und auf den fremden Mann
von Mycone, den Callidemides,
vergeblich wartete. indem ich nun
so wie ein Narr da saß, so ging ich gleich
wenn jemand hinkam, zu ihm, fragte ihn:
bist du von Mycone, mein Lieber? — Nein. —
ist Callidemides dein Name? — Nein. —
hast du hier einen Gastfreund Pamphilus?
nein, sagten Alle; und ich glaube auch,
daß gar kein solcher Kerl auf Erden lebt!
am Ende, wärlich, schämt ich mich, und ging.
allein, was seh ich da? die Bacchis komt
bei unserm Schwager, dem Phidipp, heraus.
was hat die da zu suchen? (zu 114)

Bacchis.

Parmeno,
gut, daß du komst; lauf gleich zum Pamphilus.

Parmeno.

was sol ich bei ihm?

Bacchis.

Bacchis.

sprich: ich bät' ihn sehr,
daß er doch kommen möchte.

Parmeno.

und zu dir?

Bacchis.

nein, zur Philumena.

Parmeno.

und was betrifts?

Bacchis.

was dich nichts angeht, darnach forsche nicht.

Parmeno.

sol ich nichts weiter sagen?

Bacchis.

ja, noch dis:
die Myrrhina erkenne jenen Ring
für ihrer Tochter Ring, den er mir einst
selbst schenkte.

Parmeno.

gut; und weiter sag ich nichts?

Bacchis.

sonst nichts; er komt gewis den Augenblick,
wenn du ihm das gesagt hast. — zauderst du?

Parmeno.

o nein, denn heute läst man mirs nicht zu,
dermaßen hab ich diesen ganzen Tag
mit Laufen und mit Wandern zugebracht! 114)

(geht ab.)

Bacchis. (allein)

wie große Freude für den Pamphilus
erwarb ich heute dadurch, daß ich kam!

wie vieles Glückliche brächt ich ihm mit!
wie viele Kümmernis benahm ich ihm!
den Sohn gab ich ihm wieder, den beinah
die Weiber, und er selbst, verderben lies;
die Frau gab ich ihm wieder, welche er
je wieder anzunehmen zweifelte;
von dem Verdachte hab ich ihn befreit,
in dem ihn Laches und Phidippus hielt. 116)
von diesem Ringe schreibt sich lediglich
der Anfang, alles das zu finden, her.
denn, ich entsinne mich, es sind etwa
zehn Monden, daß er, wie es finster ward,
ganz athemlos zu mir geflohen kam,
allein, betrunken, mit dem Ringe da.
das fiel mir gleich aufs Herz, ich sagte ihm;
mein lieber Pamphilus, ich bitte dich,
was keuchst du denn? o Himmel! oder wie
bekamst du diesen Ring? das sage mir.
er, stelte sich, als hörte er das nicht.
da ich das merkte, fing ich desto mehr,
ich wuste selbst nicht was, zu fürchten an,
und drang in ihn, er solte mirs gestehn.
der Mensch gestand: er hätte, unterwegs,
ein unbekantes Mägdchen mit Gewalt
geschändet; ihr auch, da sie sich gewehrt,
den Ring entrissen! — diesen Ring, den ich
am Finger trug, erkante Myrrhina
jetzt eben; fragte mich! woher ich ihn
besäß? — und ich, erzählt' ihr alles das.
daraus ergab sich, daß Philumena,
vom Pamphilus geschwängert, Mutter sey! 117)
es ist mir Freude, daß dem Pamphilus

so vieles Glück durch mich zu Theile wird.
doch, andre Bulerinnen denken hier
ganz anders; denn, uns bringt es nicht Gewin,
daß ein Galan durch Ehe glücklich wird.
allein, bei Gott, Gewin wird nie mein Herz
verleiten, daß es sich unedel zeigt.
so lang es mir vergönt war, fand ich ihn
freigebig, aufgeweckt und angenehm.
wahr ist es, seine Heurath that mir weh,
doch hätte mein Betragen gegen ihn
wahrhaftig diese Kränkung nicht verdient!
je nun, wer uns vorher viel Freude gab,
von dem erträgt man billig auch ein Leid! 118)

Anmerkungen zur dritten (eigentlich ersten) Scene des fünften Acts.

114) v. 1 — 9. *aedepol nae* wie 2. 3. 1. ist pleonasmus, etwa wie im Teutschen gemeine Leute sagen: warhaftig in Gott — meam operam deputat (*operam*) parvi pretii. Manche lesen reputat, Terenz aber hat deputare öfter, z. E. deputare in lucro Phorm. 2. 1. 16. malo quovis se dignum deputare Heavt. 1. 1. 83. — 2. ob rem nullam mittere zwar um einer Sache willen verschicken, von der sichs aber findet, daß sie nur Vorwand gewesen ist — desidere unthätig sitzen, wovon deses, das Lange steckt eben nicht im verbo, sondern wird besonders ausgedrückt, als hier totum diem, oder beim Plautus: nostrum *tam diu* ibi desidere, neque redire filium Bacch. 2. 3. 3. — 3. Zum verschicken war Parmeno gut, und merkte genau, was ihm aufgetragen war, hier Myconium hospitem Callidemidem, in folgender Scene, was ihm Bacchis an den Pamphilus aufgetragen hatte. — 4. ineptus ist in diesem Zusammenhange gerade das Teutsche: wie ein Narre, der in

den April geschickt ist. — 5. 6. sagt Parmeno nicht zu einem, sondern zu drei verschiednen, einen fragte er: bist du von Mycone? einen andern: heissest du Callidemides? einen dritten: hast du hier einen Gastfreund Pamphilus? wenn eine dieser drei Fragen verneint wurde, so war der Gefragte sein Mann nicht, und er ging einen andern an. Auf die saubere Beschreibung magnus, rubicundus, crispus etc. 3. 4. 26. scheint Parmeno nicht viel geachtet zu haben. — 4. stat *illic* lesen Einige *illi*. Dis illi ließe sich wohl erklären, und ineptus illi wäre cujus operam parvi pretii deputat, aber dan müste illi doch wenigstens noch vor dem dum stehen; für den Ort, den das Wort einnimt, ist illic passender. — 7. ziehe ich das neque *eum* dem neque *enim* bei weiten vor, bei enim müste supplirt werden Callidemidem Myconium, und der Verstand wäre; sie musten wohl nein sagen, denn ich glaube gar nicht, daß es einen Callidemides von Mycone gibt. *eum* aber steht simpel für *talem* sc. qualem Pamphilus nominavit atque depinxit. — 9. ab *nostro* adfine, ist Bediententon, für adfine *levi*.

115) v. 10—17. die Frage quid eo? i. quid me Pamphilo nuntiare jubes? zog sich Bacchis durch eben den Fehler zu, den Pamphilus 3. 4 beging, daß sie sagte: geh dahin; ohne zugleich zu sagen, was er da solte. Auf solche Befehle wartet ein armer Tropf in Demuth das weitere ab, ein naseweiser Mensch aber gibt seiner Herschaft durch so eine Frage: was sol ich da? einen kleinen Verweis. — das ut veniat der Bacchis ist wieder unbestimt, und gibt dem Parmeno Gelegenheit, spöttisch lächelnd zu fragen: ad te? denn er wuste, daß Pamphilus längst von ihr abgegangen war. — imo hier, wie oft, nein — 12. quid rei est? 13. nihil aliud dicam? 15. tantumne est? sind wiederhohlte Versuche des Parmeno, seine Neugierde zu befriedigen; denn, ein Schwätzer ist jederzeit auch ein Neugieriger; Bacchis aber,

aber; die seine Schwatzhaftigkeit, wo nicht eher, doch durch ihre Freundin Philotis I. 2. erfahren hätte, fertigt ihn mit der goldnen Sentenz ab: tua (*ad negotia*) quod (*scire*) nihil refert, percontari desinas. — was Bacchis 13. 14. dem Pamphilus sagen läßt, war für diesen genug, wie auch die folgende Scene zeigt; es war aber doch auch viel zu wenig, als daß Parmenò dadurch der Wahrheit hätte auf die Spur kommen können. — 15. aderit continuo, hoc ubi ex te audiverit. wie konte das Bacchis so zuverläßig versichern? das ist ein Beweis, daß Pamphilus viel mit ihr davon gesprochen, und viele Neugier bewies n haben mochte, wer das Mägdchen wohl gewesen seyn möchte, zumal da die Kostbarkeit des Rings zeigte, daß sie vom Stande seyn müsse. Daß aber der Ring kostbar war, erhellet daraus, daß sich Bacchis selbst damit putzte, und daß er so viel Auszeichnendes hatte, daß ihn Myrrhina gleich erkante. 16. poreitas sc. *cessandi* — cursando nach dem Hafen, auf das Schloß, nun wieder dahin ambulando auf dem Schlosse, wenn ich bald zu dem, bald zu jenem ging. —

116) v. 18—22. Großes Verdienst der Bacchis um den Pamphilus, v. 23—34. Geschichte dazu v. 5—42. ihre Freude darüber. — 18. adventu meo i. e. quod Lachetis verbis evocata ad eum, eoque rogante ad mulierem veni. — Ich mache dem Pamphilus Freude, 1. indem ich sein Glück befördere, 2. seinen Kummer stille; jenes, daß ich ihm Sohn und Frau rette, diesen, daß ich ihm vom Verdachte befreie. Ausser dieser Ordnung im Vortrage, ist auch die Setzung der Worte ausgesucht schön. Gnatum restituo, uxorem reddo, suspicione extolvi, das Verdienstliche dabei, läßt sie beim ersten nachfolgen gnatum ei restituo, qui pene harum (Myrrhinae Philumenaeque) ipsiusque (qui tolli eum nolebat) opera periit; beim zweiten schiebt sie es in uxorem, quam nunquam est ratus posthac se habiturum

turum, reddo, suspicio umschreibt sie qua re suspectus fuit.

117) v. 23—34. Hier ist nun die Entwickelung des Stücks, bis auf die Versicherung, daß dadurch Alle glücklich wurden, die in der letzten Scene folgt. — 23. *Hic* steht δεικτικῶς, dieser Ring da, sie hat ihn also noch am Finger, und man hat ihr ihn gelassen, und ohne Zweifel geschenkt, da sie gewis zu stolz war, als daß sie ihn ohne dem behalten haben solte — fuit initium der Anblick dieses Rings war der Anfang der Entdeckung — his rebus inveniendis die hae res stehen v. 34. Philumenam compressam esse a Pamphilo et filium inde hunc natum — 24. memini Pamphilum confugere hier sind die Anfänger zu erinnern, daß bei memini allemal der inf. praesentis steht — abhinc menses decem fere also kurz vor der Hochzeit, und dieser Vorfall war vielleicht Ursache, daß Myrrhina in diese Ehe einwilligte — *nocte prima* hies 4. 1. 57. nur *in tenebris* da sie an einem finstern Abende allein nach Hause ging (forma in tenebris noscí non quita est hies es da, wo von dem *quita est* zu merken ist, daß es selten, und, wie coeptus est, nur dan vorkomt, wenn es einen inf pass. bei sich hat) — 25. 26. die Erzählung der Bacchis zeigt, daß Pamph. nach verübter Schandthat sehr eilig entsprungen ist, so daß ihm Philumena unmöglich auf die Spur kommen konte. Die Entwendung des Rings würde durch gar nichts zu entschuldigen seyn, wenn man nicht annimt, daß er dadurch das Frauenzimmer zu entdecken die Absicht gehabt habe. — 28. ille simulare, der inf. historicus, so oft er auch vorkomt, ist doch etwas, das ich nicht für Eleganz erkennen kan. — nescio quid v. 29. und nescio quam v. 30 ist beides nicht per contemtum gesagt, das erstemal heist es vielmehr irgend ein groſses Verbrechen, Mord, das andremal eine Unbekante — dum luctat ist zur Rechtfertigung des

Cha-

Characters des Philumena hergesetzt; aber solte sie nicht, wie Phormio v. 9. 92. gedacht haben enimvero voce opus est, und nachher an der Stimme erkant worden seyn? Diesen Umstand hat Terenz schwerlich übersehen, aber den Zuhörer denken lassen, daß Pamph. gethan habe, was Chremes l. c seinem Bruder rieth: os opprime. — 32. *modo* gehört nicht zu habentem, sondern zu cognovit, jetzt eben erkante sie ihn —

118) v. 35 — 42. zeigt Baechis wirklich einen edlen Charakter — 35. propter me ist mea opera. Daß sie den Ring eben am Finger hatte, das war Zufal, und in der Rücksicht ist propter me daß mich das Schicksal zu seiner Beglückung eine so wichtige Rolle spielen lies; aber durch das narro omnia v. 33. erwarb sie sich ein wahres Verdienst, hier ist propter me so viel als meo vera narrantis beneficio — ut quisquam amator sc. *noster* oder quem nactae simus benignum. — 38. Die Lesart artes taugt nichts, ihr quaestus war durchaus mala ara, sondern partes, diese malae partes waren von der Art, wie sie Syra l. l. der Philotis empfiehlt — quaesti alt, für quaestus — 39. ist illo doppelt zu nehmen; ego, dum licitum est, illo uti, usa illo sum etc. Bei dem licitum est denkt sie an das, was Laches oben sagte uxorem hanc priusquam duxit, vostrum amorem pertuli, 5. 1. 17. oder vielmehr 4. 5. 17. welches Laches vorher, gegen dem Pamph. 4. 4. 62. also ausdrückte quam longum spatium amandi amicam tibi debi? sumtus, quos fecisti in eam, quam animo aequo tuli? — incommode mihi nuptiis evenit ist dem Verstande nach ganz leicht: seine Heurath that mir weh; aber, wovon das nuptiis regirt wird, das ist schwer zu sagen. Sagt man, wie gewöhnlich, daß ex fehle, ex nuptiis, so ist dadurch gar nichts gewonnen. Es ist und bleibt unlateinische Wortfügung. Ich glaube, daß sie erst, stat evenit, mit einem andern verbo hat schließen wollen,

wollen, welches Untreue anzeigte, etwa imposuit; er, der so oft iancte jurabat; te nunquam, me viva, duxturum uxorem I. 1 4 iq. er imposuit mihi hat mich getäuscht, nuptiis da er doch heurathete, und id quod mihi incommodum erat schöner durchs adverbium incommode abgekürzt. Allein, da ihr einfält, was sie längst, und zuletzt durch die Philotis erfahren haben muste, daß Pamph. nicht aus Untreue gegen sie, sondern, vom Vater gezwungen, mit äußerstem Unwillen geheurathet hatte, so findet sies unbillig, ihn als Betrüger anzuklagen, mitten in der Rede verwirft sie das imposuit, und wählt ein Wort, das nur das Schicksal anklagt, evenit, das aber nun freilich zum Vorigen nicht passet. Ein andres ists, wenn man schreibt, da ändert man, wenn man ein andres verbum gewählt hat; ein andres aber ists, wenn man spricht, da gilt der Pilatismus; was gesagt ist, ist gesagt. Diese Stelle muß demnach abgedruckt werden: incommode mihi nuptiis — — evenit! — 41 wil sagen: ich glaube mich so gegen ihn betragen zu haben, daß ich es nicht verdient habe, von ihm verlassen zu werden. Zuletzt schließt sie mit einer vortreflichen Sentenz: multa ex quo fuerint commoda, eius incommoda aequum est, ferre! die der Jugend sehr einzuschärfen ist, denn unser wohlthätigster Freund kan uns bisweilen etwas nicht zu Dank machen.

Des
fünften Acts, vierte Scene,
richtiger
des fünften Acts zwote Scene.

Pamphilus. Parmeno. Bacchis.

Pamphilus.

Sieh zu, mein Parmeno, ich bitte dich,
ob du, was du mir sagtest, auch gewis
und recht verstanden hast, daß du mir nicht
auf kurze Zeit vergebne Freude machst.

Parmeno.

mir kam es wenigstens —

Pamphilus.

gewis?

Parmeno.

so vor. 119)

Pamphilus.

ich bin ein Gott, wenn das sich so verhält!

Parmeno.

du wirst es finden, daß es Wahrheit ist. 120)

Pamphilus.

o, wart' einmal. ich fürchte immer noch,
daß ich was andres glaube, und daß du
was andres sagst. 121)

Parmeno.

ich warte.

Pamphilus.

Pamphilus.

irr' ich nicht,
so sagtest du, es hätte Myrrhina
gefunden, daß die Bacchis ihren Ring
besäße, —

Parmeno.

recht.

Pamphilus.

und zwar denselben Ring,
den Bacchis ehedem von mir erhielt
und die befahl dir, diese Nachricht mir
zu melden. war es so?

Parmeno.

vollkommen so. 122)

Pamphilus.

wer ist glückseliger — ja, was noch mehr,
wem ist die Liebe günstiger, als mir? —
was schenk ich dir für diese Nachricht? — was? —
ich weis nicht, was?

Parmeno.

ich aber weis es wohl!

Pamphilus.

und was?

Parmeno.

je, nichts! — denn, ich begreife es
so wenig, was die Nachricht Gutes hat,
als was dir an mir selbst gelegen ist!

Pamphilus.

ich — solte dich so ohne ein Geschenk
gehn lassen? dich, der aus dem Tode mich

aus

ans Licht zurück gebracht hat? — nein, du traust
mir wirklich allzu großen Undank zu! 123)

— — —

allein, da steht ja Bacchis vor der Thür;
die wird wohl auf mich warten. — hin zu ihr!

Bacchis.

es freut mich, Pamphilus, dich wohl zu sehn.

Pamphilus.

o Bacchis! meine Bacchis! Retterin — —

Bacchis.

ich wünsche Glück, und freue mich recht sehr.

Pamphilus.

was du gethan hast, bürgt für deinen Wunsch
ja, du bist noch die Grazie, wie sonst,
du gehst, du sprichst, du komst, wohin es sey,
so bringst du jederzeit Vergnügen mit.

Bacchis.

und du bist noch der Nemliche, wie sonst,
der gröste Schmeichler, der auf Erden lebt. 124)

Pamphilus. (lachend)

und das sagst du mir?

Bacchis. (sehr ernsthaft)

wirklich, Pamphilus,
mit Recht gewanst du deine Gattin lieb,
denn — nie hat ich sie noch bis diesen Tag,
so viel ich mich entsinnen kan, gesehn —
ihr ganzes Wesen kam mir edel vor.

Pamphilus.

ist das dein Ernst?

Bacchis.

bei Gott! mein Pamphilus. 125)

Pamphilus.

Pamphilus.

ach höre, hast du meinem Vater schon
etwas davon gesagt?

Bacchis.

nein.

Pamphilus.

nun es ist
auch gar nicht nöthig, auch ein Wörtchen nur
davon zu sagen; meine Meinung ist,
es sol nicht gehn, wie in Comödien,
wo jederman den ganzen Kram erfährt.
wers hier erfahren muste, weis es nun,
wer es nach Billigkeit nicht wissen darf,
der höre es und wisse es auch nie.

Bacchis.

noch eins, warum du leichter hoffen kanst
es zu verheimlichen: die Myrrhina
erklärte dem Phidipp, sie hätten mir
auf meinen Eid geglaubt, weswegen sie
dich für gereinigt hielten,

Pamphilus.

das ist gut;
die Sache wird ja nun nach Wunsche gehn. 126)

(Bacchis geht ab.)

Ende der Handlung

das noch folgende liegt außer derselben. s. Anmerk.

Parmeno.

mein Herr, ist mir vergönt, daß ich von dir
erfahre, was ich heute Gutes that?
und was die Sache ist, von der ihr spracht?

Pamphilus.

Pamphilus.

das ist nicht nöthig.

Parmeno. (lächelnd)

doch vermuthe ichs.

(vor sich)

ich — den vom Tode — ? — hm — wie macht ich das?

Pamphilus.

du weist es nicht, mein guter Parmeno,
wie sehr du heute mir genützet hast,
und aus wie großem Leiden du mich zogst!

Parmeno.

ich weis es aber doch, und diente dir
nicht, ohn es selbst zu wissen!

Pamphilus. (lachend)

freilich wohl!

Parmeno.

ach, solte wohl der Parmeno so leicht
versäumen, was zu thun ersprieslich ist?

Pamphilus.

nun, Parmeno, du folgst mir hier hinein.

(geht ab.)

Parmeno.

ich folge — heute that ich unbewust
mehr Gutes, als ich je bis diesen Tag
mit Wissen that. 127)

Lebt wohl und klatscht uns euren Beifal zu!

Anmer-

Anmerkungen zur zwoten (nach Andern zur vierten) Scene des fünften Acts.

119) *Vide, ut* cautus esto, ut — *certa* et *clara* das erstere geht auf die Nachricht im Ganzen, clara auf die besondern Umstände, sonderlich den v. 6. eum, quem olim ei dedi — v. 3. sagt Parmeno in einem hintereinander visum est certe, Pamphilus aber wirft, wie er visum est hört, das ihm nicht genug thut, sein certone? dazwischen. Es muß also abgedruckt werden: PAR. visum est — PAM. certone? PAR. certe. — Der Mensch hofft leicht, was er wünscht; aber, wenn ihn ein glücklicher Erfolg überrascht, so glaubt er schwer. Dieser anscheinende Unglaube ist immer ein Beweis vorzüglicher Freude, und so glaube ich auch, daß der Unglaube des Apostels Thomas genommen werden müsse.

120) v. 3. hatte Parmeno erst gesagt visum est certe also doch noch mit einigem Zweifel, gleich drauf aber sagt er verum reperies also mit völliger Gewisheit. Wie räumt sich das zusammen? sehr natürlich. Parmeno hatte erst geglaubt, daß seine Botschaft nicht von sonderlicher Erheblichkeit sey, darum sagt er ganz gleichgültig visum est certe! so bald er aber merkt, daß seine Botschaft dem Pamphilus so äußerst erfreulich ist: Deus sum, si hoc ita est! nun betheuert er verum reperies. Denn, wenn jemand merkt, daß er angenehme Botschaft bringt, so versichert er allemal, ganz zuverläßige Nachricht zu bringen. Sie macht doch immer einen günstigen Eindruck gegen den Erzähler, dessen vermeinte Theilnehmung an unserm Vergnügen für ihn eine Empfehlung ist, die doch nicht ganz verwischt wird, wenn auch hinterher die gute Nachricht zerrint.

121)

121) v. 4. haben Einige *esse* credam, Andre lassen das *esse* weg. Es kan entbehrt werden, es kan aber auch füglich beibehalten werden, aliud esse ist aliter rem comparatam esse. Ich kan aber nicht leugnen, daß mir dieser Vers corrumpirt scheint, denn *ego* bei credam, und *tu* bei nunties scheint mir in diesem Gegensatze unentbehrlich. Vielleicht ist das esse aus dem verwischt, ego entstanden, und bei dem zweiten aliud daß tu übersehen worden, so daß die Stelle hieße: timeo, ne aliud ego credam, atque aliud tu nunties.

122) Was nöthig war, v. 5. 6. 7. zu verstehen, das wuste der Zuschauer aus voriger Scene. Hier gibt Terenz aber einen Wink, wie künstlich Bacchis in voriger Scene ihre Bestellung an den Pamphilus eingerichtet hat, sie läßt ihm nehmlich mündlich alles sagen, was er wissen muste, aber das doch so behutsam, daß der überbringende Bediente dadurch im mindesten nicht klug gemacht wurde. Denn das ist immer eine Quelle von Klatschereien und Verdrieslichkeiten, wenn die Herschaften ihr Gesinde mehr erfahren lassen, als sie wollen stadtkündig werden lassen.

123) v. 8—13. das vetustátis v. 8. ist nicht Lesart, sondern Schreibefehler gewesen — v. 9. ist nicht fragend, sondern überlegend. Der Vers zeigt, daß Pamphilus nicht der freigebigste war, sonst würde ihm wohl etwas eingefallen seyn, womit einem armen Bedienten gedient seyn könte. Aber es gibt solche freigebige, denen nichts einfallen wil, was ihnen nicht dauerte, worüber denn am Ende aus dem ganzen Geschenke gar nichts wird — v. 10. nihil *enim* das enim drückt, in dieser Verbindung,

Unwillen aus — v. 11. zeigt erst Neugier; nescio, quid boni sit in *nuntio*, hernach aber Beschwerde, daß er den Tag so viel hat Laufen müssen nescio quid boni *in me ipso tibi* sit —

124) 14—21. Der 21 Vers ist nur der Anfang des Dankesagungscompliments, das Pamphilus der Bacchis machen wil, sie ist aber zu galant, als daß sie ihn seinen Panegyricus solte ganz aussagen lassen, daher nach servatrix mea kein Punct, sondern das Zeichen einer abgebrochnen Rede, ein. — Sie unterbricht ihn aber auf eine anständige Art, 1. durch einen kurzen Glückwunsch bene factum! und 2. durch kurze Bezeigung ihrer Theilnehmung volupe est. Pamphilus antwortet wieder galant, anstat zu sagen credo, ich bin versichert, daß deine Theilnehmung aufrichtig ist, sagt er gleich cur credat? nemlich factis facis, ut credam was du gethan hast, das ist mir Bürge dafür, daß du meine wahre Freundin bist. Aber eine Galanterie kan er freilich gegen die ehemalige Geliebte v. 18. 19. nicht auf dem Herzen behalten, welche sie v. 20 24. so gleich zu erwiedern nicht ermangelt. Er sagt, antiquam obtines venustatem, sie antiquum obtines ingenium. Die Venustas ist hier mehr, als Anmuth, ich glaube Huldgöttin, Grazie, würde er in unsern Tagen gesagt haben; nur muß dabei antiquus nicht alt übersetzt werden, eine alte Grazie ist ein lächerlich Ding.

125) Das ha ha he habe ich nicht in den Text gebracht, es war genug zum Namen Pamphilus zu setzen, daß er — lacht — dies Lachen, und das tune mihi istuc? verräth, daß Pamphilus das Compliment der Bacchis als

Auf-

Aufmunterung aufgenommen hat, und gleich fertig ist, ein kleines Romänchen mit ihr anzuspinnen; sie benimt ihm aber das Misverständnis auf die feinste Art, wie ein galanter Man wieder ins Gleis gebracht werden kan, sie fängt an, von den Vorzügen seiner Frau zu sprechen — v. 23. stehen die Worte nunquam dis noſſem in parenthesi — quod noſſem ist: so viel ich mich besinnen kan — v. 24 perliberalis ein seltnes Wort. Da liberalis so wohl vom Geiſte, als vom Körper gesagt wird, so habe ichs in der Uebersetzung auf beides gezogen.

126) v. 25—32. neque opus est adeo mutito. Das comma, das einige Editionem nach opus est setzen, ist sehr unrichtig. Mutito ist der abl. part. perf. paſſ. von opus est regirt, welche Kleinigkeit ich anführe, weil ich 2 Ed. gefunden haben, die mutito für den imperat. nehmen. — 26. ut in comoediis, sehr artig — 27. hic i in hac cauſa — 28 quos *non* autem *aequum*, es wäre, wenn auch Pamphilus selbst sich über die Reden der Leute wegsetzte, doch Unbilligkeit, die Philumene und Myrrhina dem Spotte der Leute auszusetzen. Pamphilus konte auch selbst einen Verweis von seinem Vater erwarten, wenn der die wahre Beschaffenheit der Sache erführe. —

127) Nach v. 32. geht Bacchis ab. In deren Gegenwart, die ihn in voriger Scene v. 12. so kurz abfertigte, möchte es Parmeno wohl nicht gewagt haben, seinen Herrn ausforschen zu wollen, da er aber allein mit ihm war, hofte er, er würde noch eben so offenherzig gegen ihn seyn, wie er nach I. 2. 55. ſqq. und 69 ſqq. ehedem gewesen

wesen war. Bacchis würde auch, wenn sie noch da gewesen wäre, im Reste der Scene nicht stum geblieben seyn. — Mit v. 32 ist die Comödie eigentlich zu Ende, die übrigen 8 Verse sind eine Schnurre, die dem Terenz noch einfiel, um den Charakter eines Neugierigen lächerlich zu machen.

Ende der Hecyra;

des sechsten Lustspiels des Terenz.

BINDING SECT. JUL 4 1968

LL
T316
.Gs

Terence
Sämtliche Lu
Schmieder. [Vo

DATE.	NA